This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

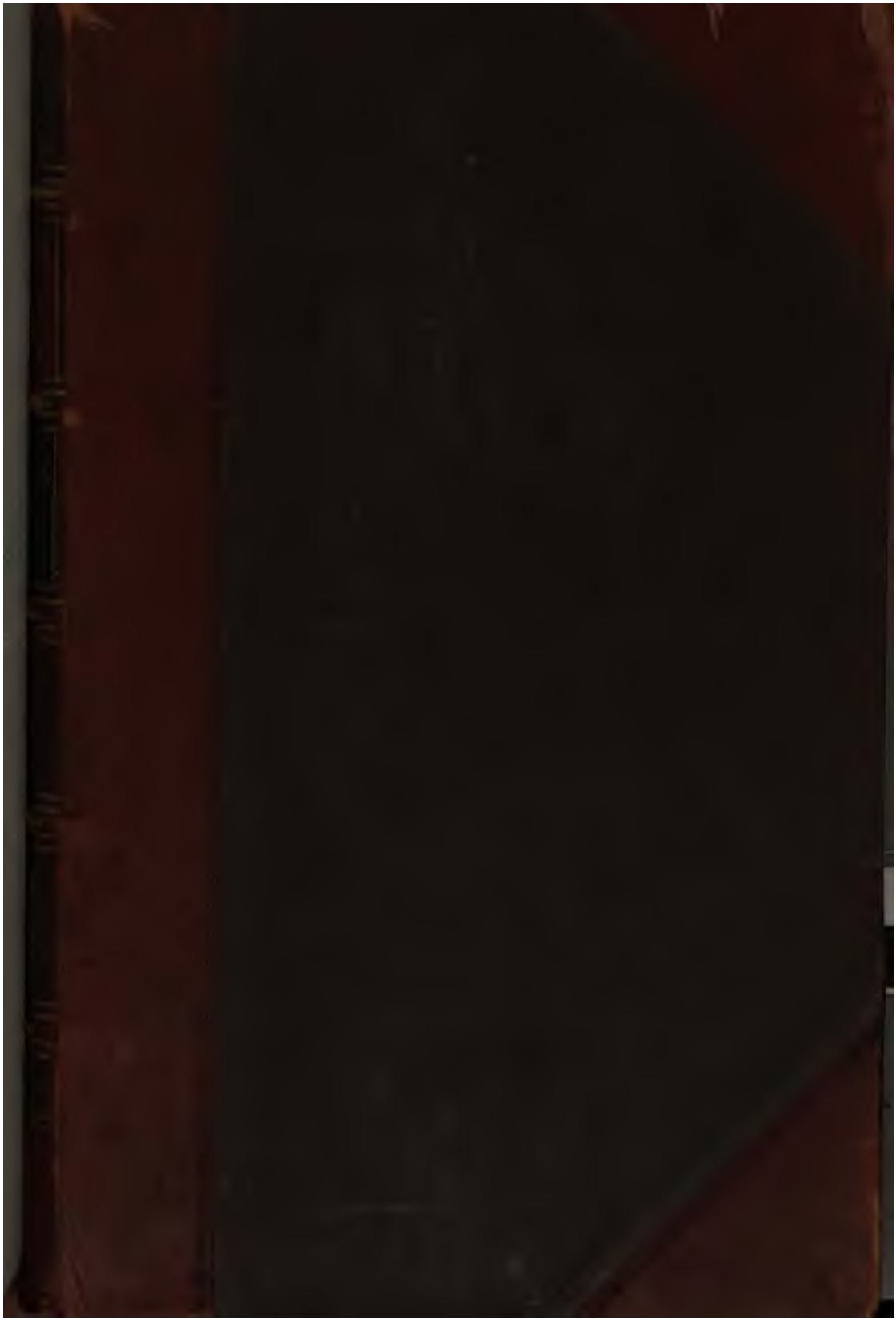
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



600008850R

Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

Geschichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten seiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

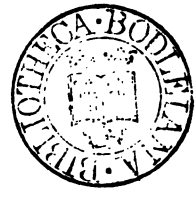
von

Dr. J. G. Kunisch,

Professor am K. Friedrichsgymnasium zu Breslau.

Zweiter Band.

J. 1467 — 1479.



Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1828.

240. e. 52.

Peter Eschenloer's Geschichten.

Zweiter Band.

1467.

Als das Urtel alſo wider Girſigen warde ausgeſprochen, das warde denen von Breslau durch iren Procuratorem Fabianum vorkündiget am zwanzigſten Tage Januarii. Am 23. Decembris warde es geſprochen, und am acht und zwanzigſten Tage darnach warde es zu Breßlau offenbar; davon die ganze Stat Freude empfinge. Der Herr Legat verkündigte es überal im Reiche zu Behem, und gebote den chriſtlichen Leuten, dem Girſige abzutreten.

Biſchof Joſt zu Breßlau beſorgete ſich aber ſolches Urtels und ſante einen Ritter, Bruder Thomam, ſeines Ordens von Rhodis, zum Babiſte, und liße bitten S. H., ſolches Urtel noch nicht zu ſprechen, bis durch S. H. zuvorn gnügliche Hülfe und Rate beſtellet würde; wan alſobalde das Urtel geſprochen würde, ſo würde Girſik lenger nicht harren, ſondern das chriſtliche Teile angreifen, das denn gründlich müſte vorderben, und könde ſich ſeiner Grauſamkeit und Macht nicht ſchützen one merkliche Hülfe. Aber diſer Ritter ehe er zum Babeſt kame, ware das Urtel zweene Tage zuvorn ausgeſprochen, und mochte nicht wieder zurücke kommen. Aber vorſehlich *) iſt, ſo der Babſt diß Biſchofs Joſten Botſchaft zuvor vorſtanden hette, ehe das Urtel geſprochen warde, S. H. hetten es laſſen eine Zeit anſtehen, bis nach den h. Chriſttagen aufs wenigſte, als auch etliche Cardinäle und Prälaten gerne geſehen hetten, und mochte darnach vileichte nimmer mehr ſein geſprochen worden, umb vil Sache willen, die ſich ergaben. Aber der almechtige Gott one Zweifel wolte es alſo haben, daß diſes Urtel an der Vigilia Vigiliä des h. Chriſttages warde gegeben, ehe diſer Thomas gen Roma kame: wan der aller mechtigſte und eldiſte Cardinal Johannes S. Angeli, an deme die Zeit des Teiles die Röm. Kirche ſtunde, hatte einen ganzen Vertrauen und Glauben in diſer Sachen uf Biſchofen Joſt, was er riete oder zu tun und zu laſſen fürgab, deme folgete derſelbe Cardinal, der da diſen Biſchof vor einen chriſtlichen weiſen Prälaten hilde.

*) Andere Hſchr.: vorſichtig.

Der Herr Zdenko von Sternberg, als ein Hauptmann über der christlichen Bund zu Behem, hatte auch seinen Boten, Herren Eliam, zu Rome, und liße den Babst bitten und flehen, die Sache nicht lenger zu vorzihen, sondern das Urtel geben und Girsigen mit Rechte entsetzen. Dises bewegete den Babst, und auch der Zug neheſt vor Breßlau, dene S. H. öffentlich vor dem Urtel verzalte mit großem Lobe und Preise der Breßler, die solche teufliſche und ketzeriſche Zebraken von Namßlau hatten vortriben. Kaume mag man finden, daß von irgend einem Babst zuvorn irgend eine Stat uf einen Tag in einer so großen treflichen Verhörunge, in Gegenwertikeit vil tausend Manne, also gelobet, gepreiſet, und erhöhet ist, als die Stat Breßlau uf den Tag, da diß Urtel gesprochen ist, daß auch darumben Breßlau Namen bekant ist worden an den Enden der Welt. Gott habe dise Ere ewiglichen!

Als Herr Zdenko von Sternberg diſes Urtel hatte vorstanden und auch Biſchof Joſt, schriben sie Girsigen den Tag abe, dene sie mit ime itzunder auf unſer liben Frauen Tag Lichtweihe zum Neuenhauſe solden gehalden haben, und alle andere christliche Bundherren neben ime, sagende: so als er von bäbſtlicher Heilikeit entsatzt were, wolden sie als gehorsame Christen ine nicht mehr vor einen König halden. Und also schickete sich Girsik zu Krige; die behmiſchen Herren auch aufs beste, so sie mochten, ire Slöſſer speiſende, und so die Zeit des Feldes offen sein würde, nicht anders denn Mord und Brand geschehen müste. Es ward der begriffene Fride bis uf S. Georgen Tage uf beiden Teilen nicht gehalden, und Girsik brache den von ersten, deß die Herren sich wehren muſten.

Wie die Breßler dem Babste auf das Urtel wider Girsigen geschriben.

Heiliger Vater, gnedigster Herre. Unſer Fabianus hat uns verkündiget, wie das wirdige, gerechte und heilige Urtel, durch E. H. wider den offenbaren Ketzer Girsik, Aechter der h. Kirchen und aller Chriſtenleute sei gesprochen, daraus, ob Gott wil, nichts anders dann die Ere Gottes und Merung des christlichen Glaubens und Ere dem h. Stul zu Roma entstehen wird, mit ewigen Gedechtniß des seligen Namens E. H. Vorwar diß Urtel haben wir nicht weniger, denn die Väter in der Helle die Zukunft Christi begehret; daran wir auch nicht gezweifelt haben, E. H. würde ja das endlichen ausſprechen an

Gottes Stat. Dan als Gott der almechtige die Kunheit zu ſprechen hat vorlihen, alſo wird er auch Kraft und Macht geben, daſſelbe Urtel zu ſeligem Ende zu bringen. Wiewol vil Leute one Zal und ſehr große und gelerte Männer an diſem Urtel haben gezweifelt, umb ſeiner Schwere willen, nicht wider einen geringen, ſondern wider einen gar mächtigen, und der da vil und große Fürbitter hat; darumbe vil meineten, es würden ferrer Ufzüge ſein geſchehen, darunter vil arges were entſtanden, und die Ketzerei hette ſich geſterket und ausgebreitet. Darumbe Gott gewolt hat, der ſtetiglich beiſtehet ſeinem Stathalder, daß die Urtel ſolden geſprochen werden, darus die Guten von den Böſen erkant würden, und unter dem ketzeriſchen König nicht dürften fallen in Irniſſe, ſondern bliben one Färlikeit der Verluſt. Von diſem Urtel, das uns Freude bracht hat über alle Freude unſerer Lebetage, dankſagen wir E. H. inniglichen, die nit gefurcht hat den Menſchen, ſondern vor Augen Gott habende, geruhet hat die Gerechtikeit zu tun, und one Zweifel auch Mittel, Weiſe und Wege fürnemen wird zu der Volfürunge, davon der hochwirdige H. Lavantinus E. H. ſchreibet. Wann wer wil zweifeln, ſo ſolch Urtel E. H. geſprochen hat, E. H. habe auch zuvorn wol betracht, gedacht und geordnet ſolche Wege und Weiſe, dadurch diß Urtel zu begerlichem Ende bracht werde: wan E. H. nicht unberaten, nicht aus getinger Sache beweget, diß ausgeſprochen hat, ſo auch E. H. alle Dinge mit reifem Rate und feſtem Grunde pfleget zu ordnen. H. Vater, diß Urtel hat diſer Ketzer lengeſt beſorget, und ſich darumbe geſchicket zu Heerzugen über uns, das er nun nicht wird unterweges laſſen. Kein Ding ine ferer durſtet, denn Rächunge an uns. Das gemeine Gerüchte ſaget, daß vil Fürſten ime wider uns helfen wollen. Doch hoffen wir mit Gottes Hülfe zu widerſtehen und zu tun alles, was E. H. befelen wird, nach unſerem ganzen Vermögen, hirinne E. H. nicht abſtehende. Wir tun auch E. H. zu wiſſen, daß itzunder uf Weinachten vil Fürſten ire Räte und Werber zu Prage bei Girſigen gehabt haben, zu E. H. ſollen zihen und bitten, als ſie nicht zweifeln, deß ſich der Ketzer berümet, Wandelung E. H. tun werde. Aus diſer Hoffnunge alle ſeine Untertanen Chriſten noch harren und bei ime bleiben werden, bis ſo lange ſie E. H. ernſtliche Meinunge werden erkennen. Darumb, H. Herre, E. H. geruhe mennlich nachfolgen, und umb niemandes willen ſchonen, vorſehen oder vorhengen, auch die Dinge, die Gott durch E. H. wil geſchehen ſein, nicht ufſlahen: wan das chriſtliche Volk überal mit nichte von E. H. Geboten wird weichen, ob auch ire Herren und Fürſten, in denen keine Selikeit iſt, als der Prophet ſaget, nicht wol wolden tun, in denen auch leider das chriſtliche Lichte wenig börnet. Geruhe E. H. unſer Beſchirmunge und Behaltunge gnediglichen gedenken. Wann ſo diſer Ketzer merket, das von E. H. wider ine alſo wird fürgenommen, ſo wird er ſeines Beſten nit vergeſſen, wird

niemandes ſchonen, ſondern wird mit allem Fleiß auf Rechunge gedenken. Wir befelen es alles E. H. und zweifeln nicht, E. H. wird die Sache vil baß zu unſer aller Selen Selikeit ordnen, dann wir vornemen oder gedenken mögen. Andere unſere Nöte wird unſer Fabianus ſagen, dene wir mit uns E. H. demütiglichen befelen. Wol fare E. H. zu Ere und Lobe Gottes, zu Erhöhunge des chriſtlichen Glaubens, zu unſer einiger Tröſtunge, lange Zeit ſeliglichen und geſund herſchende. Geben am Freitage, am 23. Januarii. Anno 1467.

Wie Biſchof Joſt mit dem Legato zu Frid ratende war.

Biſchof Joſt von Breßlau fügete ſich zum Legato, der itzunder unter der Data des 20. Martii hatte bei funfzig Proceſſus laſſen ausgehen ieglichem Fürſten, ieglicher Stat und Weichbilde in Sleſien, Mährern, Ober und Nider Luſicz, ufs ernſte gebitende, dem Girſik abzuſtehen und wider ine Harniſch anzuzihen, beizuſtehen dem Urtel an Gottes Stat vom Babſte geſprochen, zu Hülfe den behmiſchen Herren. Diß alles hette Biſchof Joſt gerne eine Zeit noch unterſtanden, bis er mit den behmiſchen Herren ferrer Troſt und Hülfe hette vor Augen gehabt. Er beſante die Ratmanne und H. Prälaten zum Legato, und ſagte eine ſolche Rede am Sinne:

So als dan unſer H. Herre durch Urtel und Recht Girſigen hat entſatzt, were wol billich, daß alle Chriſten demſelben Urtel zufielen und hülfen das zu Ende volfüren, als wir auch alle und die ganze Chriſtenheit deß pflichtig ſind: wan diß ein h. rechtfertig Urtel iſt, den h. Glauben anlangende, dene billich alle Chriſten ſollen helfen beſchirmen, und wir chriſtliche Einwoner diſes Königreiches zuvoran. Ich beſorge aber leider, daß kein Herre noch kein Volke der Chriſtenheit ſich diſer Sache werde annemen. Gott behüte, daß ſie ichte Girſigen ehe denn uns und diſem Urtel zufallen, ſo ſeien wir am chriſtlichen Teile ime ganz zu ſchwach, und mag uns gar lichtiglich vorderben und vortreiben, darzu er ſich teglich ſchicket, und hat ſeine Macht bei einander, und wir ſind zuſtreuet und ſind alle nicht eines Willens. Die Sleſia ob ſie wol mechtig iſt, ſo werden doch mancherlei Herſchaften darinne nimmer eines Sinnes, und iſt zu beſorgen, daß uns darinne kleine Hülfe wird erſcheinen; alleine was wir uns tröſten diſer erbaren Stat Breßlau, desgleichen ich ſagen mag von andern Landen in Mährern und Luſicz. Darumbe gut were, als unſer aller Not heiſchet, wie ein bequämer Weg möchte gefunden werden, daß der

Sachen ein Uffschlag geschehe, und nicht also plotze zu Krigen kämi, bis die Herren in Behem sich durch bäbstliche Heilikeit mit Hülfe stärketen. Wan one allen Zeifel, sollen wir mit inen itzunder krigen, so seien wir am ersten Teile verderbet, und er mit seiner Ketzerei gesterket, das doch unser h. Herre uns nicht würde gönnen. Darumb so were mein Rate, daß ein Jar möchte ein Friden betaidinget werden, unschedlichen dem bäbstlichen Urtel, binnen deß der Babst und wir alle uns deste baß schicken möchten, ob ia Girsik wolde verstockt bleiben: daran dan kein Zweifel ist, er nimmer mehr seine Ketzerei wird abstellen. Ich hoffete auch, durch meinen Bruder und andere gute Freunde solchen Friden bei Girsigen zu erlangen. Und es käme in welchem Wege es wolde, so künde es uns nicht schaden. Ich hoffete auch, so unserem h. Herren solche unsere Färlikeit, Engste, Not und Vorderbniß erzelet würden, S. H. würde wol Weise und Wege zu unserer Selikeit finden, darzu ich mich erbite, persönlichen mich zu S. H. zu fügen, oder durch Botschaft neben andern, wie das durch E. Liebde für das beste erkant würde. Die Herren im Bunde und wir alle sind gar wenig und nichts geschickt zu Krigen, so hat er sich lengest geschicket, und ist uns allen zu stark.

Da also diser Bischof uffhörete, sagte der Legat, wie ime Herr Zbenko und andere Herren zu entboten hetten, er solde uf Hülfe gedenken, und keinen lengeren Anstatt lassen geschehen. Darauf sagete Jost: Obwol der von Sternberg gerne sihet Krige itzunder wider Girsigen, das ist umb sonderlicher Fehde und Gramis willen, mehr dan in diser gemeinen Sache: wan zwischen ime und Girsik große Feindschaft ist entstanden. Ich begere aber, das E. Liebde und wir alle ansehen wollen ein gemeine Gut, nicht eines, dreier oder vierer willen, sondern das, das diß ganze Königreich und Lande anlangende ist, des Glaubens halben, daß darinne geschehe nach Vornunft, und daß nicht dürfe ein Anheben geschehen. Also so es geschihet, uns gereuen möchte.

Der H. Legate hatte uf solche Worte einen Berate, und als er ein weiser Herr ist, darus beweget und bekümmert ward, und besprache sich mit den Ratmannen, wie solches Fürgeben des Bischofes aus guter Vornunft were, desgleichen auch die Ratmanne sagten. Und wie das an den Babst zu bringen ware, hatte der Legate mancherlei Wegerunge. Darauf ime die Ratmanne sagten: er solde sich mit den Prälaten besprechen und ihren Rate hören. Das auch geschach. Der Probst und auch der Cantor, ieglicher besonder, taten hiruf uf des Bischofs Anbringen eine lange Rede, darmit sie alles solches Fürgeben verspotteten, vorfluchten und untüchtig sageten, und sagten, wie sie wol wüsten, daß ir Bischof allezeit solche Weise hette fürgehabt, hette allezeit disen Ketzer groß und stark gemacht, das doch nicht were: sondern sie hofften, der aller geringste Herr des chriß-

lichen Bundes würde ime alleine Kriges genug geben, vil mehe
alle mit Hülfe christlicher Lande, zur Crone gehörende. Sie spra
so Girsik also stark were, als Bischof Jost saget, so würde Si
nicht Fride begeren, er würde den Bischof daruf nicht anhalten, s
dern aus seiner Hoffart hette er lengst das ergste getan, so er h
gemocht. Es wäre auch wider die bäbstliche Ere, solde man nun m
dem gesprochenen Urtel Fride mit den Ketzern begehen, gleichsam
Babist und die h. Röm. Kirche disen Ketzer müsten fürchten.
wolden auch ungerne darbei sein, daß solche des Bischofs Begere s
an den Babst gebracht werden. Wolde der Bischof selbest was an
Babst bringen, solcher oder anderer Meinung, das möchte er
Wenn wie sulde diß fugen den Breßlern oder dem Capitel, ihnen
dem Babiste anders zu raten, so sie allezeit S. H. umb die Rec
hetten gebeten, die nu S. H. getan hette. Wie solden wir nun an
hirs begeren? Weren wir doch erger denn die Weiber. S. H.
möchte uns auch wol vor solche unstäte unbestendige Leute halden und
strafen.

Bei diser Rede blibe diser Rate, daß dem Bischof Antwort wurde
gegeben: er solde neben den Herren das beste tun, helfen und raten,
daß dem Urtel Folgen geschehen möchte wider Girsik und die Seinen;
es tüchte anders nicht, denn mit ime zu krigen, ine vertreiben, und
sambt der Ketzerei austilgen. Bischof Jost sagete: So es denn an
ders nit kan gesein, und euch die Krige gut dunken, wil ich gehorsam
sein, und tun als ein christlicher Bischof. Oder nachdem ich mich sehr
damit bekümmert habe, kan ich in meiner Vornunft anders nit erken
nen, denn daß diser Krige fromen Christen Schaden wird bringen, und
den Ketzern mit iren Helfern Nutz und Merunge. Es were dan,
daß uns Gott irgend einen großen Herren würde zu Hülfe geben,
dene ich nit weiß. Ich setze, daß wir heute sollen krigen, wohin wer
den wir zihen, und wider wene? warlich, nindert denn wider Mon
sterberg, Frankstein, Glaz, Troppau und andere Güter Girsiges, die
ia unsere Nachbaren und gute Christen sein. Deßgleichen ia auch
Girsik niemand denn Christen anfertigen wird, und also müssen an bei
den Teilen Christen verderbet werden. Es were dan, daß ihr solche
Macht rüstet, damit man in Behem zihen möchte, und one Schaden
wieder daraus komen, die ich nit weiß. Ich wolde, daß wir uns alle
hilden nach der Lere Christi unsers Herren, in dem Evangelio Luce
am 24. sagende: Welcher König wil streiten mit einem anderen Kö
nige, sitzet er nicht zuvor und gedenket, ob er mit zehen tausenden
möge entgegen komen deme, der mit zwanzig tausenden zu ime komet,
oder sendet seine Boten und bittet Fride. Ein ander Exempel Christi
daselbst: Wer aus euch meinet bauen einen Turn, sitzet er nit zuvor
und rechnet die Zerunge, die darzu not sein, ob er es mag volbrin
gen, uf daß, so er den Grund geleget hette, und darnach nit könde

ringen, und alle Leute, die es sehen, ia würden seiner spotten und
:: diser hat angehaben zu bauen, und kan es nit enden. Nun
diser Lere bitte ich euch alle, so wir ia krigen sollen, wollet mir
n, wie vil Leute wir zu Felde mögen bringen, und wo wir die
en sollen, und ob wir Zerunge dazu haben mögen. Wollet mir
sagen, wie vil Girsik unser Feind vermag, das ich dann alzu wol
, und sage euch allen bei dem Worte Gottes und uf das Heilig
b, das ich hie mit meinen Henden rüre, daß Girsik unser Feind
ne seiner Ketzer zu Felde in kurzen Tagen bringen mag dreißig
end wärliche Manne, und darf kein Sloß noch Stat dennoch ent-
en. Ich weiß auch, was er an Gut und Geld darzu vermag,
daß ime das Bergwerk teglich aufm Cuttenberg gibet, damit er
ne uns allen zu stark ist, one sein Volk, das er vermag. Nu se-
ir Breßler und ich Bischof, ob wir auch zehen tausend oder dreißig
end Man vermögen. Gott sei mein Gezeuge, daß ich aus getreuer
inunge rede, und alles ware ist, das ich euch sage. Hirauf sagete
Probest: Gnediger Herre, lasset Girsik noch mehr vermögen, denn
Gn. geseget hat, das ich doch nicht glaube; so ist Gott sterker.
sik mag auch wider die h. Kirche nicht gesigen. Keiser Fridrich ist
mechtiger geweset, denn zehen Girsik, dennoch warde er abgesatzt
durch die Kirche verstoßen. So hoffe ich ohne Zweifel, unser h.
r und sein hochwirdiger Legat alhir an S. H. Stat mögen und
en durch die Cruciata und Kasten *) setzen und andere Tribute
ichtiglicher denn Girsik so vil Volkes zuwege bringen, damit man
allein die benanten Stäte Münsterberg, Glaz ꝛc. möge bestreiten
Girsigen begegnen mit seinen dreißig tausend Mannen, sondern
Kraft gen Prage zihen wollen, ob Gott wil, und diselben dreißig
end und noch dreißig tausend tilgen und ausrotten. Bei dem
e der Prälaten blibe auch die Stat, wiewol doch etliche frome
e Ratleute des Bischofs Worte sehr zu Herzen namen und wugen
in irer Notdurft handelten, daß sie treflich waren. Endlich warde
bloffen, daß der Bischof und die Stat einander solden helfen, und
Legat solde umb ferrer Hülfe gedenken, daß der behmische Bund
de gesterket. Uf solche Gebote des Legaten kamen in der Fasten
iche Sendeboten aus den Sechsstäten, aus Lusitz, aus Slesien, aus
prern, gen Breßlau zu dem Legaten, und sagten ime, sie könden so
von Girsige nit abtreten, umb mancherlei großen Sachen willen,
sie ime vormals auch hatten vorzelt, und baten eine Aufschub in
e Zeit bis uf Pfingsten. Der Legat wolde inen keine Frist geben,
Girsik schickete sich teglich zum Krige, so wolten sie auch nicht
eten. Hirus der H. Legat mit den Ratleuten vil Handlunge

*) Andere Hschr.: Kosten.

[illegible] als Bischofes Fürgeben, oben berüret. Die Prälaten sagten dem Legato, daß er die Processus solde vornemen, und nicht den Rathmannen in den Stäten, sondern den Predigern, dem Volke zu verkündigen, überantworten lassen. Diß tate der Legat, und sante [illegible] aus Processus, alles uf der Stat Botenlon, darzu die Prälaten [illegible] Heller gaben, und machet nit eine kleine Summa, was die Stat in diser Zeit nur Botenlon ausrichtete.

Wie Girsik hat appelliret von dem bäbstlichen Urtel und den Processibus, wider ihn ausgegangen.

Girsik liße den Doctorem Heimburg eine Appellation machen, die er sante dem Babiste, dem Legato und allen seinen Untertanen, Landen und Stäten, die noch bei ime stunden, und schribe darbei bittende, daß sich niemand an das bäbstliche Urtel keren, noch an andere Processus, sondern solden sich gegen ihm als irem König getreulich halden, desgleichen er auch tun wolde. Und ob iemands abtreten würde, und durch die Pfaffen sich lassen verhetzen, der würde mit Mord, Brand, Raub und Verderbnissen müssen leiden, darus warlich das Abtreten von ime sehr schwer warde, und die frome Christen und christliche Lande wolden geheißen sein, achteten nit des Bannes noch keiner bäbstlich Gebote, bis zuletzte, daß sie mit dem Schwerte zum christlichen Gehorsam bedröet worden. Und also lautet die Appellation zu deutsch:

In dem Namen unsers Herren Jesu Christi, durch den die Könige herschen, und die Recht sitzen, rechte Dinge erkennen. In dem Jare nach seiner Geburt 1467, der 15. Indiction, am vierzehenten Tage des Monats Aprilis, zu der Tertien Zeit oder vil nahend, des Babstumbs des h. in Gott Vaters und unseres Herren, H. Pauli, aus göttlicher Fürsichtikeit Babiste des andern, in seinem dritten Jar, in der gemeinen Hofestuben des königlichen Hofes in der alden Stat zu Praga, hat der durchleuchtigste Furste und unser Herre, der erlichste Herre George, König zu Behem, Marggrafe zu Mähren, zu Lucenburg und in Slesien Herzoge, Marggraf zu Lusicz ꝛc., in unser unten geschribener offenbarer Schreiber Gegenwertikeit in seiner Hand gehalten, einen papirnen Zettel, darinnen beschriben stunde eine Forme einer Appellation, die er in eigener Person in behemischer Zunge gelesen hat, von Worte zu Worte, von Anheben bis zu Ende, und hat die befolen zu Latein setzen in solchen Laute.

Wirdigen, Edlen, Wolgeborenen. Wer einmal oder zwier beweret wird, der fürchtet ſich nit unbillich, daß er nit zum drittenal oder mehr beſchweret werde. Diß Vordechtniß und Meinunge ſo groß iſt, daß auch die bäbſtliche Wirdikeit von Furchte ſolches Vordechtniß nicht entſchuldiget, noch frei ſei, daß einer nicht durfte furchten, von bäbſtlicher Wirdikeit nicht beſchweret würde. Wan die bäbſtliche Höhe, ob ſie wol meret die Wirdikeit, hebet ſie doch darumbe nit auf die menſchliche Gebrechlikeit. So es denn auch allen kund iſt, daß der Babſt, ehe er uns berufen hat, als vil an ime geweſt iſt, hat er uns den königlichen Namen mit Worten benommen, und uns geſtert, und übel gehandelt. Darnach unter der Farbe einer Ladunge der Citation hat er uns greulich genant und geſtattet, daß wir vor me mit böſen Worten ſind geſchmehet, offentlich alſo ufm Markte und n der Pforten ſeiner Cancellei angeſchlagen, uns berufende, ſechs Ronden Friſt ſetzende, und doch unter vier Monden uns mit Worten om Reiche entſetzet; ſo doch bei ſolcher Friſt das Ambt des Richters olde geruhet haben. Und alſo hat er erzeiget den Zorn ſeines Herens, hoffende villeicht, daß andere Leute und beſonders diſes Reiches Untertanen ime würden ſeinem Zorne nachfolgen, mit ſolchem Gewalde, *mit allem* Zorn aus ſeinem Herzen gegoſſen, hat er die Macht den lichtern ganz abgenommen, daß ſie nicht hetten, woruf ſie ſolden ernnen. Und als alſo der Babſt aller Erkentniß verſchmehet und abworfen hat, und mit Worten das Reich uns benomen, das auch den ardinälen eine Thorheit geweſt were, oder das zu richten und erkenn, das algereit der Babſt, als vil an ime geweſt iſt, hatte volbracht. at auch vil ſchendliche und pönliche Brife wider uns laſſen machen, ıd unſeren Untertanen geſant, uns unvorkündiget und unwiſſentlichen, nd hat uns alſo Gewalt getan, unter einer Farbe des Gerichts bäbſtcher Macht. Und ſo als uns iſt nechſt zu wiſſen gemacht worden, aß der Babſt ſeiner Verhartunge ſtetiglichen nachfolget, und mit keier Bitte noch Vorbitte, mit keinem Rate noch Furgeben, mag erweichet werden, und zu keiner Gütikeit mag gezogen werden, darumbe ir nit alleine Vordechtniß haben, ſondern aus waren Zeichen beweget orden, daß er ergeres und böſeres wider unſer Reich und uns tun erde, und zu tun nit verſchonet. Darumbe wir nicht unbillich, nicht revelich, ſondern aus rechter Urſache beweget, vor uns und alle unſere Untertanen und unſer Reich, und vor alle Könige, Furſten, Grafen, Banitherren, Ritter und Knechte, Gemeinde, Stäte, Burger, und vor lle, die uns anhangen und gönnen wollen, uns berufen, appelliren, on allen und ieglichen Urreln, Bann, Pönen, und was von ime mag eſchehen. So denn mancherlei Geſtalt ſind der Berufunge oder Apellation. Wir wirdigen und eren den bäbſtlichen Stul oder den, der f demſelben Stul ſitzet, den S. Peter und Paul, Linus, Cletus, Clenens, Sixtus und S. Gregorius haben gehiliget, und die römiſche

Fursten noch dem römischen Stul zu Constantinopel genomen, den ersten Vater den Stulen geheiliget, mit aller Ere und Wirdikeit erende, oder den, der in dem Stul sitzet, aus rechtem Vordechtniß vorkisen*) wir. Und darumb, umb Wirdikeit willen des Stuls, ob villeichte der, so darinne sitzet, das Gott geben geruhe, seine Ungunst abwenden wolle, und anzihen die Gütikeit, so berufen wir uns am ersten zu ihm, bittende, uns vor einen gesalbeten König und Besitzer des Reichs one Ansprechen zu halten, und dan, ob er ia wil, wider uns einen Processum setze, an einer bequemen Stat. Wan die alden Rechte sagen, daß man einem Bischofe nicht sol verthumen, es sei denn, daß seinen nachbarlichen Bischofen von seiner Sünde wissentlich sei, so seien wir Erzbischofen und Bischofen unseres Reichs Beschirmer nicht alleine, sondern auch über sie, als über unsere geschworne und gehuldete Untertanen herschen. Wolte aber der Babst ia in seinem Zorne bleiben, so berufen wir uns an ein gemein Concilium, nach Ordnung in dem großen Concilio zu Costnitz gesetzt, und durch das Concilium zu Basel bestetiget, daß fort zu ewigen Zeiten, allewege ober zehen Jar ein Concilium sol gehalten werden, dadurch niemand mag sagen, daß wir uns berufen an ein Ding, das da nicht ist. Wan die Zeit itzunder ist vergangen, daß ein Concilium solde gewest sein, und des Babstes Schuld ist, daß nicht ein Concilium ist, datan er verseumlich ist. Und in den Rechten bewaret ist: so als ein Ding an einem stehet, und nicht ist, sol gehalden sein, ob es were. Desgleichen so berufen wir uns zu seinem Nachfolger und nachkomenden Babst und uf eine iegliche Samblung und uf eine iegliche Person und Liebhaber der Gerechtikeit. Und so auch in der Sache der Unterdruckung und Vorgewäldigung ein ieglicher Beschirmer der Gerechtikeit höher und größer ist, denn der Unterdrucker, als die Schrifte zeuget: Das Land und das Volk ist sträflich, deß Herre verseumet die Gerechtikeit, oder Unrecht vor Recht gibet. Und die Krige sein gerecht, die in den gebotenen und vorsagten Dingen zuvor verkündiget sind. Hieraus ist offenbar, daß ein ieglicher Gönner der Gerechtikeit, in welchem geringen Stande er sei, höher und größer ist, denn der Unterdrucker oder der Vorgewäldiger, er sei auch welcher Wirdikeit er sei. Und so dan dise Sache schwerlich und plotz an uns komen ist, so besetzen und bezeugen wir, uf dise Appellation zuzusetzen, abzusetzen, zu wandeln, zu erkleren, und vor alle Obrikeit zu senden, an allen sicheren Stellen. Und wir bitten von euch Notarien, Apostolos, und von allen Gegenwertigen zum ersten, zum andern, und zum dritten male, mit Haltniß aller Rechten und Schriften des Stili, nach Ordnung der Rechten. Und als dise Appellation gelesen ward, hat er die in unsere Hende gegeben,

*) Vorliesen, d. i. aufgeben, fahren lassen.

uns alle und iegliche ermanende seines Eides, uns auch gebitende, daß daß wir S. Maj. und allen, die es anlanget, Instrumenta darüber sollen machen, als ob es not tut. Sind wir seinem Gebote gehorsam gewest, auch unserem Gelübde genug tuende, haben wir disen Instrument durch Johannem von Kunzil gemacht, und uns mit unserem Zeichen unterschriben, zu Gezeugniß aller obgeschribenen Dinge. Geschehen zu Prage in der alden Stat, in Gegenwertikeit und Beiseins Königlicher Gnade sitzende, die erwirdigen Veter, Hilarius, Dechant der Pragischen Kirchen, Lerer im geistlichen Rechte, Wenzil von Krzizanow, Lerer der h. Schrift, Bruder Johannes, Abt auf dem Berge Sion, Bruder Gabriel, Guardian der Brüder von der Observantia zu S. Ambrosi, Bruder Paul, Pater generalis durch deutsche Land; die Edlin, Leo von Rosental, Heinrich von Michilsberg, und vil andere Gezeugen, hirzu gerufen und gebeten. Item, der offenbaren Schreiber waren vier, die sich hatten unterschriben; item, der Gezeugen waren bei sechzig, und des merer Teils Christen, die Girsik hatte besant, inen disse Sache nicht sagende, und musten one iren Willen Gezeugen sein.

Der genante Doctor Hilarius, gar ein treflicher christlicher Lerer, hat vil Gutes getan wider disse Ketzerei in Behem, hat sein Leben oft in Abenteuer *) gesetzt umb der Warheit willen. Der obgenante Wenzel von Krzizanow, auch ein groß treflicher Lerer, ist in seiner Jugend ein Ketzer gewest, und durch Rokyczan uferzogen, ein Studente zu Prage bis zu vier und zwanzig Jaren, daselbst er in freien Künsten gelert wurde. Darumbe und umb seiner Gesprechlikeit willen sante ihn Rokyczan gen Wien und in Welschland, zu leren die h. Schrift, dabei er ihn verlegte mit Gelde reichlich, und in der Meinung, so er ein gelerter Mann würde, dann neben ime in Behem ein Ketzermeister sein sollte, und das Behmische Volke samb ein Gelerter regiren. In diser Meinung zoge auch Wenceslaus also weg, aber der allmechtige Gott machte aus disem Wenzel einen erlichen Lerer der Christenheit. Wan als er zu Wien, auch in Welschlanden, auch zu Roma was, zu besehen bäbstliche, auch der Cardinälen und Prälaten Zirheit, uf daß er ire Hoffart nach Rokyczans Meinunge merken solde, und in Behem dester baß wissen zu schenden, da erkante er die christliche Warheit, auch der christlichen Prälaten Sitten und Wirdikeit, und als er darnach gen Prage zu Rokyczan kam, und ein gelerter Herre war worden, da ward er nicht ein Nachfolger Rokyczans, sondern eine scharfe Rute aller seiner Ketzerei, die er in allen Wegen wuste zu beschämen, darumbe Rokyczan ime über alle Menschen gram und feind wurde. Diser Doctor hat vil Gutes getan bei der christlichen Seiten in Behem.

*) D. i. in Gefahr.

Da nun alſo diſe Appellatio überal in dem Konigreiche, und [illegible] in vile deutſche Lande von Girſige ausgeſant ward, warde ſie [illegible] verglimpfet, dan geſtrafet. Es hatte die bäbſtliche Arbeit kein [illegible] keinen Dank, noch Annemikeit, dan als vil zu Breßlau gelobet ward, ſondern alles, was Girſik anhube oder furſatzte, warde von aller [illegible] gelobet und billich geſaget. Ich meine, es iſt eine Verhengunge [illegible] Plage von Gott geweſt, daß diß h. Urtel von allermenniglichen [illegible] Unglimpf ware gezogen, und dem Babſt manigfaldig mißgeſproch[illegible] Darumb die Breßler in großen Sorgen, Aengſten und Furchten [illegible] ren, und nicht erkennen mochten, wie das Urtel ſolde oder möchte [illegible] Unere, Schande und Schmachheit des h. Römiſchen Stules volſt[illegible] werden, auch was kein Man zu Breßlau, der da kunde nach Vorm[illegible] erkennen, ob iemand diſem Urtel beiſtehen würde. Wan die Sach[illegible] ſich alſo anlißen, daß die Breßler eine Zeit liber gewollet hetten, [illegible] diß Urtel nie geſprochen were. O Engſte, Not und unausſproch[illegible] ches Bekümmerniß, das ich hirin in dem erſamen Rate geſehen habe! Nicht meine ich, daß nie keine Stat großer Bekümmerniß gehabt habe. Es was nichts anders vor Augen denen von Breßlau, denn [illegible] müſſen Girſigen mit Ungnaden und Blutvergißen. Doch war [illegible] Rate diß ein einiger Troſt, und kein ander, denn die Worte Chriſti, da er ſaget: Petre, ich habe vor dich gebeten, daß nicht gebreche dein Glaube; du biſt Petrus, und uf den Stein wil ich bauen meine Kirche, und die helliſchen Pforten werden nicht wider ſie geſigen. Diſe Hofnung, diſer feſte Glaube, was ein einiger Troſt den Rat[illegible] mannen, daß diß Urtel durch Gott zu gutem Ende würde bracht [illegible] den, ſo als es ia rechtfertiglichen umb des chriſtlichen Glaubens [illegible] len were geſprochen. Aber uf dem Predigſtul und in der Gemein[illegible] war kein Sorgfeltikeit, kein Ende noch Mittel warde da betracht, ſon[illegible] dern Streiten und Fechten war in iren Worten. Der h. Babſt [illegible] vil Brife und Bullen in Mähren, Sleſien, Luſiz, allen Churfürſten [illegible] und andern chriſtlichen Fürſten, geiſtlicher und weltlicher, in deutſchen Landen, auch den Reichsſtäten. Desgleichen auch on: Zale tat S. H[illegible] Legaten aus Breßlau Brif oder Brif ſendende und gebitende [illegible] Gottes wegen ufs allerernſte, dem Girſik abzutreten, und Harniſch wider ihn anzulegen, und beizuſtehen der h. Römiſchen Kirchen [illegible] chriſtlichem Glauben. Zuvoraus dem Fürſtentumb Schweinitz und Jaur[illegible] vil Gebote geſchahen briflich und mündlich. Diſe unter allen andern zum Königreich gehörende, ungebürlichen erzeigten, dem Girſik nicht abtreten wolden, auch nicht allein nicht wolden abtreten, ſondern Hülf[illegible] dem Girſik nicht zu tun, dem Legaten nicht zuſagen wolden. Alle an[illegible] dere entſchuldigten ſich menſchlicher Furchte, die auch in einen Beſtän[illegible] digen mag fallen, dabei doch gelobende, ob ſie nicht könden abtreten, [illegible] wolden ſie doch dem Girſik nicht mehr helfen, ſondern ſtille ſitzen.

Wie in deutſchen Landen groß Diſputirung ward uf den hohen Schulen und Lerern, ab man wider die Behmen ufs bäbſtliche Gebot ſtreiten ſulde.

Die Fürſten von Meißen, von Brandenburg, mit iren Biſchofen, und beſonders die Erzbiſchofe Germaniä, bekommerten ſich in diſer Sache, und lobeten nicht diß bäbſtliche Fürnemen. In iren Landen und Stäten ward Fluchen und Schelden wider den Babſt und zu uraus wider die Breßler, die es eine Sache weren, alle Menſchen unglimpften, daß der Babſt die Behmen, die gerne in Friden wolten ſitzen und gütliche Handlunge mit allen Landen haben, aber zu Streit volden erwecken, zu Heerzugen notigen, da doch ire ſtreitbarliche Hände vormals, da auch alle Chriſtenheit wider ſie geweſt were, ſtetiglich hetten uberwunden, Land und Leute verderbet. Diſe Herrſchafte ließen darauf in den hohen Schulen zu Leipzig und Erfort durch die Lerer fragen, ob zimlich were, wider die Behmen zu ſtreiten, die doch gerne Fride hetten, ob man mit Ketzern möchte Fride haben, ob man ſie ſolde morden, und zum Glauben bezwingen. Da was in diſer Zeit ein ſonderlicher großer Lerer in dem Orden der Cartheuſer zu Frankfurt an der Oder, von allen Leuten in der Lere und Heilikeit groß geachtet, diſer ſchribe hierauf vil; auch in den genanten Schulen durch die Meiſter vil Handlunge darinnen warde gehalden und geſchriben, und alles beſchließlich, daß die bäbſtliche Heilikeit mit dem Behmiſchen Volke, ſo als ſie in Friden begerten zu ſitzen, nicht ſo hartiglichen umbgehen ſolde, ſondern ſanftmütig und in väterlicher Meinunge und Unterweiſunge, mit Tage legen, als Girſik begeret hette, mit Legaten ſenden. Ire Bewerung durch die Schrift was alſo: das Volk, das mit dem Schwerte one Vorſerunge, one groß Blutvergißen und Verderbung chriſtlicher Lande und Leute nicht zu bezwingen iſt, das ſol man laſſen in Friden ſitzen, ſo es begeret, und ſol mit Gütikeit, mit Bete, Faſten in Gott uberwunden und bekaret werden. Wan niemanden ſol man zum chriſtlichen Glauben zwingen, ſo als Gott nicht wil haben bezwungene Dinſte, nachdem Chriſtus auf Erden gehende mit allen ſeinen Jüngern gethan, niemanden bezwungen noch gemordet haben; darumbe man die Ketzer nicht ſol morden, die gerne in Friden wolden ſitzen, ſondern, ſo ſie die Chriſtenheit angreifen und unfechten, dann ſol man ſich irer wären. Die Ketzerei Arianorum, die da virhundert Jar werete, mochte mit dem Schwert nie vertilget werden, ſondern ie mehr ſie angefochten worde, ie ſterker und mechtiger ſie worde. Dan alſo lange, da es Gott Zeit dauchte, aus innigem

Gebete der h. Menschen, und aus bestendigen Schriften der H. ronymi, Augustini, Ambrosii, Cyrilli, Eusebii, und aus iren Wun werken, verschwande sie, und nam Ende, plotz in einem Ersehen, niemand anders konde sagen, dan: a domino factum est, et mirabile in oculis hominum; also auch mit der Behmischen Ketz geschehen mag. Christus in allen Evangelien gebeutet nichts ande dan daß man sie sol meiden, ire ketzerische Lere nicht ufnemen, inen keine Gemeinschaft zu haben. Es stehet in keinem Evang auch kein Lerer saget, daß man sie sol töten, morden, so es one C stenleute Schaden nicht mag geschehen; sondern allezeit, umb e ergereu willen zu vermeiden, sind gar vil Wege, darinne man mit i Gemeinschaft und Handlung mag haben in menschlicher Notdurft, ia mit nichten in irer Ketzerei. Es sol ein iglicher fromme C sterben, ehe denn er der Ketzerei günstigte, oder sich darinnen befled iren Personen aber, wenn es anders nicht gesein mag, da stehet daß die Heiligen mit inen gelitten haben. Hirbei begere ich, daß solle lesen und wol verstehen die Schrifte in Anheben dises Bud die von den Herrn Legaten, Cretensi und Fr. de Toleto, einem gro Lerer der h. Schrift, den Breßlern uf ire Antwort, warumb sie sigen vor einen Konig nicht wolden annemen, gesaget sein. Item Paulus saget Kor. I., 11.: Es müssen Ketzereien sein, uf daß fromen und bewerten Christen offenbar werden. Desgleichen Chri saget Lucä 17: Unmöglich ist, daß da nicht solde Schande bekomn Was ist Schande in dem h. Christen Glauben anders, denn Ketz und Sünde. Dergleichen saget Christus Matth. 24: Diß Geschlec nemblich die Ungleubigen und Ketzer, wird nicht vergehen, biß Dinge geschehen, biß an jüngsten Tag. So denn also Ketzerei muß, so stehet es nicht an den Menschen, die oder jene Ketzerei vortreiben, sondern es stehet zu Gotte, den man inniglichen und tiglichen bitten sol, der denn wol mag, wan ime behaglichen ist, steinernen Herzen fleischene zu machen. S. Jacob der große Zwölf saget in seiner Canonica: daß die Christen müssen Gedrengniß Anfechtung leiden, und am meisten von den Ketzern und Ungleubi Wan als das Feur not ist, zu beweren das Gold, also ist die Ketz not, zu beweren die fromen Christen. S. Paulus saget zu Ph mont: One deinen Rate habe ich nichts zu tun vermeinet zu de Bekerung, uf daß dein gute Werke nicht sei samb genötiget, sond aus deinem freien Willen. Hiemit S. Paulus leret, daß man mand zu dem Guten sol zwingen, noch nötigen, sondern es sol alle geschehen nach dem freien Willen. Wan als der freie Wille alle eine Sache ist der Sünde, also ist er auch allezeit eine Sache Verdinstniß und Guten. So auch keine Sünde ist, sie seie denn williget, also ist kein Glaube, kein verdinstlich gut Werk, es kon denn von dem Willen. S. Paulus saget auch Hebr. C. 12:

Christen sollet folgen dem Fride mit allen Menschen, aus den niemand nag Gott besehen. Er nimmet niemanden aus. Hie merket, ir Breßer, wie eure Prediger geschrien haben, daß die Christen keinen Friden sollen haben mit Ketzern, man solle sie morden und ausroden, so sie nur darzu gesetzt hetten, ob man möchte one Vorsehung, Schade und Schande des christlichen Volkes, und daß kein christlich Herze mit der Ketzerei solle Fride haben, die in sich zu nemen, so hetten sie war gesaget; aber daß man eußerlichen in den leblichen menschlichen Werken mit iren Personen, nach Gottes Antlitze gebildet, nicht solde Fride haben, als sie geschrien haben, damit haben sie euch verfüret, und in große Engste und Not bracht, und unaussprechlich Geld darunter verzeret. Christus saget Matth. 5: Selig sein die fridsamen Menschen, wiederumb unselig sein die unfridsamen. S. Petrus saget Epist. 1, 11: Ir Christen, ir sollet haben gutes Gespreche und Handlunge unter den Heiden und Ungleubigen, ir sollet untertan sein aller menschlichen Creatur, umb Gottes willen; wan also ist es der Wille Gottes. Ir sollet alle Menschen liben und eren, ir sollet Gott fürchten, und eren den König. Ir Diner sollet untertan sein in aller Furcht euren Herren, nicht allein den guten, sondern auch den bösen und Abtrünnern vom Glauben. Sehet hie, ir Breßler, so es one euer Verderbung nicht möchte gesein, so möchtet ir einen Ketzer zu einem Herren haben ufgenomen, und ir sollet euch nimmer mehr überreden lassen, ehe ir euch und euer Stat soldet lassen verderben und zustören. Ir soldet ehe einen Ketzer, einen Juden, Heiden oder Türken ufnemen zu einem Herren. Es sind one Zal Heilige in dem Himmel, die den Ketzern sind untertänig geweset allezeit, wo es ein gemein Gut und Meinung menschlicher Personen angelanget hat; sondern, wo es die Seelen und Glauben hat beruret, sind sie Gott gehorsam geweset. Auch saget S. Petrus der h. Zwölfbote, II. Petri, 2: Es sind allezeit falsche Propheten in dem Volke geweset, und werden auch allezeit also unter euch Christen sein lugenhaftige Meister, die in euch einfüren werden Secras der Verlust, und werden verleugnen den Herren, der sie hat gekauft, ober sich fürende schnelles Verdamnüß, und ir Verlust schläfet nicht. Wan so Gott den sündigen Engeln nicht hat übersehen, also erkennet er wol, und weiß wol, wie er die Guten von der Anfechtung der Bösen freien sol, wie er die Christen von den Ketzern erledigen sol. Hie höret, ir Breßler, daß es nicht an euch stehet, disse Ketzerei zu vortreiben, sondern Gott der Herre weiß, wan er euch davon sol freien. Ir sollet euch freuen, daß ir von den Ketzern werdet angefochten, das ir leiden sollet umb Gottes willen, als S. Jacob saget in seiner Canonica: Liben Brüder, ir sollet es alles vor eine Freude halten, so ir fallet in Betrubniß, und in Anfechtung, wissende, daß die Bewerung euers Glaubens wirket in Gedult, und die Gedult hat ein volkomen Werk. Selig ist der Man, der da träget Anfech-

tungen, wan ſo er beweret wird, wird er nemen die Crone des Le
S. Paulus an die Römer 12. ſaget: Ob es mag geſein, un
vil an euch iſt, ſo habet Fride mit allen Menſchen, nicht wäret
als von euch ſelbſt, ſondern weichet dem Zorn; es ſtehet geſchr
mir gebet die Rache, und ich werde bezalen, ſpricht Gott der H
Item, iſt daß deinen Feind hungert, du ſolt ihn ſpeiſen, durſtet
ſo trenke ihn, wan ſo du diß tueſt, ſo ſamleſt du uber ihn die K
des helliſchen Feuers auf ſein Heupte. Hiraus wiſſet, ir Breßler,
ir ſehet, daß ein Ketzer würde Hungers ſterben, ſeiet ir pflichtig,
zu ſpeiſen, ſo ferne ir nicht teilhaftig ſein wollet ſeines Todes.
ſo du ihn lebendig beheltest, villeicht gibet ime Gott Bekerunge,
ihn denn ſpeiſen, vil weniger morden. Chriſtus iſt uf Erden k
zu ſeligen, was da vertorben was. Gott wil nicht den Tod
Sünders, des Ketzers, ſondern wil, daß er lebe und werde
keret. O ir Breßler, höret das h. Evangelium, wie Gott geſag
zu den Sündern, Gleißnern und Ketzern, Saducei genant, Matth.
Das Himmelreich iſt gleich eime Menſchen, der in ſeinen Acker g
Samen geſeet hat, und als die Leute ſchliefen, quome ſein Feind,
oberſeete Raten *) in das Mittel des Weizen ꝛc. Diß Evang
eigentlich von der Ketzerei und Ketzern ſaget bei dem Raten,
von dem rechten guten Samen den chriſtlichen Glauben und Chr
Menſchen bei dem Weizen. O Breßlau, hinach hetteſtu dich
richten; aber deine Prediger legten es etwan anders aus, nem
von den heimlichen Sünden und Ketzerei. Warlich es iſt nicht
Meinung Chriſti, der alhie ſaget zu den Ketzern, Saduceer ge
daß die Raten erſchienen, und die Knechte den Raten ſahen;
hetten ſie nicht den Raten geſehen, ſie hetten nicht geſaget: H
von wannen komet der Raten, und darumb redet Chriſtus von
offenbaren Ketzerei, die mit unter dem Weizen iſt aufgewachſen
geſehen worden, daß man ſie ſolle laſſen wachſen, beides die Wa
und die Falſchheit, Raten und Weizen, bis an die Ernte am jün
Tag. Laſſet ſie beide wachſen, die Falſchheit und Ketzerei, auf
Warheit des chriſtlichen Glaubens erkleret werde.

Uf diſe obengeſchribene Meinunge ſatzten die Lerer, daß es
were geweſt, der Babſt hette dem Girſik noch einen Tag gel
nicht zu disputiren vom Glauben, ſondern umb wegen willen
und der Seinen Bekerung zu ſuchen, als ferrer an ſeiner Stell
ſatzt wird.

*) D. i. Unkraut.

Wie Girſik wider die Stat Görlitz liße furnemen.

Als die von Görlitz die bäbſtlichen ernſtlichen Gebote höreten, und daß Girſik abgeſetzt was, ſchicketen ſie ſich heimlich mit Speiſe, mit Feſtenung irer Stat, als die, ſo dem h. Babſt wolden ſein gehorſam, und wolden doch ir Abtreten noch eine Zeit ufzihen. Diſes merkte der Hauptman, den Girſik in die Sechsſtäte geſetzt hatte, Jan Colowrat. Der ſamlete ſich aus Hülfe Girſigen heimlich, und liße Holz zu Paſteien in Welden heimlich zurichten, deß ime die Landſchaft beſtunde, und am guten Freitage oder in der Oſternacht wolde er zu Görlitz ſein eingefallen, und ob ime das hette gefelet, die Landſtraßen wider die Stäte beſetzt. Die Burger erfuren diß, und am Carfreitage zogen ſie mit Macht aus der Stat, und beſatzten ſelbeſt den Berg Landscron, und fingen vier redliche Burger, Statkinder, und des Hauptmannes Amechtman, dene ſie darnach lißen virteilen, und dreien Burgern ire Heupte abſchlagen, und den vierden triben ſie mit Weib und Kindern aus der Stat. Diſe ſolden haben dem Hauptman geholfen, ime ein Tor geöfnet, und die Knappen und Wetleute *) haben an ſich genomen, und umb diſer Sache willen worden ſie auch beſchrien und gerichtet. Oder ob es war was, oder nicht, wurde eigentlich nicht offenbar; denn, was ſie hatten in der Marter bekannt, das widerruften ſie, da man ſie tötete. Ich habe ſie alle vier wol kant, und anderes von inen nicht verſtanden, denn Gutes. Wie es darumb iſt, ſetze ich zu Gott. Uf diſelbe Zeit lißen die Görlitzer bei dem Reichenbachiſchen Tore bauen, deshalben die Macht über Offenheit was; dadurch ſolches vorräterlich Furnemen ſolde geſchehen ſein. Die anderen Stäte, Budiſſin, Zittaw, Luben, Lobauw und Camenz, namen diß zu Herzen, und hatten ire Stäte in beſſerer Hut. Sonderlich die von Budiſſin drachten ſtetiglich, wie ſie den Hauptman vom Schloß treiben möchten, daruf ſie niemanden mehr wolden laſſen komen, als er gerne geſehen hette; ſondern er hätte ir algereit doben mit den meiſten. Doch wolde der Hauptman ſolcher Ufleufe, die er mit Augen ſahe, nicht warten, und reumete in kurzer Zeit das Schloß zu Budiſſin. Deß die Stat ward erfreuet; aber noch gleichwol traten die Stäte noch nicht von Girſige.

*) Andere Handſchr.: Wergleute.

Girſik hub an die Krige wider die chriſtlichen Herren in Behmen und ire Helfer.

Vor S. Georgen Tag, ehe der Feind ausginge, liße Girſik nach den öſterlichen Tagen dem Herren von Sternberg alle ſeine Schlöſſer benemen, nemlich Raudenitz, Sternberg, Hanſtengel, und denen von Hoſenburg auch etliche, den Burglos, Arnow, und liß uf alle andern Herren börnen und nemen, hatte ſich zu diſen Krigen, die er grauſamlich und erſchrecklich anhube, vil baß, denn die Herren, geſchickt. Wiwol die Herren von ime einen lengeren Fride hatten begeret, den er inen nicht wolte geben, und alſo huben ſich an ſchwere Krige, und in kurzen Tagen vil hundert Dörfer den Herren verbrant wurden. Die Herren wiederumb nach irer Macht auch nicht ſchliefen. Es ward an beiden Teilen kläglich Mord und Brand. Hie entliefen den Herren alle ire ketzeriſche Unterſaſſen, und hulfen Girſik, davon die Herren ſehr wurden geſchwechet, und Girſik geſterkt. Er verbaſteiete alle obgenante Schlöſſer, und hilte in ſtarker Belagerunge, bis er eines nach dem andern in nachfolgenden Zeiten gewan. Die Herren keines mochten retten; er war inen uberal vil zu ſtark.

Wie die von Breßlau in diſem Krig quomen in der Herren Bund mit.

Am Dinſtag nach Jubilate beruft der Legat die Ratmanne, Gemeinde, und alle Geiſtlikeit zu Breßla ufs Rathaus, und ſagte: wie Girſik wider die Herren were gezogen, und wie ſie ihn umb Hülfe anrufeten, und ſonderlich Biſchof Joſt, als ein Hirte des Biſtumbs, wolde den Herren in Behem helfen, neben dem die Breßler ia ſolden haften. Wan ſo die Ketzer Harniſch wider die Chriſten anzihen, und die Chriſten vorgewaldigen, unterdrucken und morden, ſo ſind alle Chriſten pflichtig, wider die Ketzer und Ungleubigen zu fechten, bei Verluſt des ewigen Lebens. Vermanete die Stat, ſich mit den Herren zu vorbinden. Ime warde one langen Bedacht zugeſaget von den Breßlern zu tun, wie er an Stat des Babſtes würde befelen, und wolden helfen mit Leib und Gut nach allem Vermögen.

O wie große Freude ward in Breßlau, da ſie höreten, daß es zu rige zwiſchen Girſigen und den Herren was komen, und ſonderlich, aß Biſchof Joſt uf ſein wolde. Die Gemeine were liber gerne an iſem Tage von Stunde uf geweſt, denn morgen; nichts verdroß ſie nehr, denn Harrunge der Zeit. Die Prediger tröſteten das Volk, nd ſagten inen zu himliſche und menſchliche Hülfe, ſagten vorwar, aß ein Chriſtener zehn Ketzer würde ſchlagen, die Engel vom Himel würden helfen; es were die Zeit komen, das die Ketzerei ſolde ver-riben und ausgerottet werden, und nicht anders, denn mit Feur und Schwert. Sie ſagten große Macht der Behmiſchen Herren, und ſo die Breßler inen würden helfen, müſte Girſik underligen. Daraus mbſiger Mut in dem Volke zum Krige wuchſe. Eines Teiles ſagten, uf welchem Schloſſe ſich Girſik würde laſſen finden: darinne mancher-ei Wau was; eines Teiles ſagten zu Podiebrat, das er hette laſſen feſte machen; etliche meineten, er würde flihen uf Karlſtein; etliche ſagten, er würde ſich auf dem Tabor laſſen finden. Niemand zu Breßlau meinete, daß Girſik ſolde zu Prage mögen bleiben. Alhie warde verneuet die Rede in der Gemeine wider die, die gerne Fride geſehen hetten; hie wurden ſie Ketzer, Ketzergönner und Schälke geheißen; hie ward unter Geiſtlichen und Weltlichen eine gemeine Rede: wer von Friden redet, iſt ein Schalk und Verräter. Sehet, hetten wir Friden ufgenommen, als etliche ketzeriſche Biſchofe, Furſten und andere Leute gerne geſehen hetten, ſo were es alſo ferre wider Girſigen unſern Feind nicht komen; wie würde diſe Ketzerei vertri-ben und vertilget? Es was in Breßlau nichts anderes, denn Fragen: Wanne wollen die Ratmanne uf ſein? wie lange verzihen ſie, und laſſen die frome Herren in Behem alleine ſtreiten? Weren ſie eines Teiles nicht Schälke, lengſt were man bereit und uf geweſt. Eitel Ungedult, Schelden und Fluchen was wider die Ratmanne in dem Volke, daß ſie nicht in das Feld zihen wolden. Darumbe die Rat-manne unter den Kaufman beſtalten, daß die, ſo es vermochten, Wa-gen muſten laſſen machen, auch in etlichen Zechen, alſo daß in einem reſchen bei funfzig neue Heerwagen gemacht und bedeckt wurden, allein unter den Burgern, one die, die ſonſten die Stat hatte.

Wie der Legat einen neuen Bund under den Herren machete.

Die Behmiſchen Herren hatten ſich vor mit einander wider Girſik umb etlicher Gebrechen willen verbunden, oder ſo der Babſt ime hatte

abgesagt, verbunden sich wider ihn, nach Rate des Herren Legati, und laut also ir Bundbrif:

In dem Namen unseres Herren Jesu Christi Amen. Wir Jo[illegible] von Gottes Gnaden, Bischof zu Breßlau, Zdenko von Sternber[illegible] Obirster Burggraf zu Prage, Jan von Hasenburg, Obirster Rich[illegible] des königlichen Hofes zu Behem, Ulrich von Hasenburg, Bohusl[illegible] von Schwanberg, Wilhelm von Ylburg, Heinrich der Elder von Pla[illegible] Jan von Colowrat, Dipolt von Risenburg, Joroslaw von Sternb[illegible] Jan von Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burian von Gutst[illegible] Heinrich der Junge von Plauen, Leonhart von Gutstein, und and[illegible] Banirherren des Konigreichs zu Behem, unsere Freunde und Bun[illegible] genossen, die wir itzunder verbunden sein, und die zukunftig mit [illegible] verbunden werden, bekennen und tun kund mit disem Brife vor je[illegible] menniglich, allen, die ihn sehen oder hören lesen: So als wir [illegible] den vergangenen Jaren umb guter Sache willen uns einen Konig [illegible] koren und ufgenomen, Jörgen von Podiebrat, hoffende, daß er [illegible] Königreich zu Behem zu Einikeit und zu Gehorsam der h. Römisch[illegible] Kirchen und zu aller vorigen Zirheit und Ere würde bringen, [illegible] dem er uns hat gelobet, und daß er andere Dinge tun und furnem[illegible] würde, darus dem Königreich Ere, Nutz und Fromen würde entstehen. Gar eine gute Hofnung was uns von ihm, deß wir auch, so er ge[illegible] gewolt hette, als er mochte, unser Hofnung umbsonst nicht gehabt hetten. Oder leider ferre ist seine Meinung von seinen Worten ge[illegible] west. Seine Worte haben wir gehöret, oder sein Herz, das allein Gott kennet, mochten wir nit fülen; das wir aber nun, wie es in der Tat ist, erkennen. Und darumbe umb vil Sache willen unsere Herzen beschwerende, hatten wir unter uns einen Bund gemacht, daß wir uns nicht wolten lassen das zubrechen, das alle Könige zu Behem disem Reiche gehalden zu Selikeit haben, darus auch Nemunge*) des gemeinen Gutes, Ere und Lobe in aller Welt von disem Königreich sich ergossen hat, daß es von allen Geschlechtern der Menschen bekannt und gelobet war, nemlich wie gute Münze, in hohen großen Freiheiten und Gerechtikeiten und in dem Glauben. Oder leider dise Dinge alle sind in disem Reiche verkert durch Girsigen. Itzunder die aller böseste Münze im Reich ist, von allen Völkern verschmehet, die alle Einwoner in iämmerlich Verderbniß gebracht hat; alle Freiheit und Rechte dises Reiches sind finster worden, und die, die allezeit nach Adelkeit irer Geburt in diß Königreichs Sache pflegen zu handeln, itzunder zurücke sind geworfen, und die, die nicht zu Gotte und christlichem Glauben gedenken, und gemeiniglich geringe Leute, sind den Amechten und Reichen des Reichs vorgesetzt. Disen sind die königli[illegible]

*) D. i. Zunahme.

)en Cleinodien befolen, und die Privilegia und alt herkomene Gewon-
eit des Reiches. Nicht wird uns gehalten, was er gelobet hat, auch
eine Eide, die er Gott und seinem Stathalter, dem Babst, geschwo-
:en hat, werden nicht gehalten. Jedoch alle solche und noch vil an-
dere Ungerechtikeit und Beschwerheit nicht angesehen, haben wir gleich-
wol vil Jare bishero geduldiglich geharret, hoffende, daß er etwa uns
sere rechtfertige Begerung und Ersuchung würde erhören und zulassen,
und sonderlich sich bekeren, und mit dem h. Vater dem Babst einen,
und seine Eide halden, und fursehen, daß von seinetwegen diß Reich
nicht durfte zu Schande, Schmachheit und Schaden von neuen komen.
Warlich, S. H. als ein gütiger Vater nach vil Manungen und Er-
suchungen und Underweisungen, gleich sam auch wir, seine Bekerunge
umbsonst gehoffet hat, und darumb aus Pflicht bäbstlichen Ambts doch
vorgehalden Ordnunge des Gerichts aus überflüßiger Gütikeit hat S.
H. wider ihn bis zu dem endlichen Urtel mit eingeschlossen procediret,
und durch Urtel und Recht ine einen verstockten Ketzer, Relapsum,
Mainaider, Kirchenächter erkleret, und darumbe vom Reich und allen
Eren entsetzt, das auch S. H. als ein Stathalder Christi wol Macht
hat. Und one allen Zweifel, wo der Glaube eine Sache ist, und so
sich dan nicht zimet, daß frome Christen solchem h. Urtel umb Selik-
keit willen des christlichen Glaubens gesprochen solden abstehen, son-
dern deme mit allen Kreften beistehen und helfen volfüren; und so
wir auch mit Gottes Hülfe gute frome Christenleute sein meinen, und
als unsere Väter in dem Gehorsam unseres h. Vaters des Babstes
h. Römischen Kirchen und zuvoran im Glauben gestanden sein, also
und wir darin bestendiglich bleiben und sterben wollen, das uns Gott
würde helfen. Wan disen christlichen Gehorsam glauben wir sein zu
Not der Selikeit, und auswendig disem Gehorsam niemand kan selig
werden, auch als unsere Väter nie anders als einen christlichen König
haben wollen haben, und der von dem bäbstlichen Stul ein rechtferti-
ger Christ, nnd nicht ein Ketzer erkant. Und darumbe Gott zu Lobe,
und dem christlichen Glauben zu Schutz, unserm h. Vater und der h.
Röm. Kirchen zu Eren, und zu großer Not und Verhaldung disem
löblichen Königreiche, so machen wir uf ein neues disen Bund, und
einen und verbinden uns in Krafe diser Brife, gelobende Gott unse-
rem Herren und uns an einander bei geschworenem Aide, bei Trauen
und Eren, disen Bund getreulichen, unverrucklichen zu halden, in sol-
cher Weise.

Zum ersten: Wir alle und unser ieglicher besonder mit allen
unseren Untertanen nach Befelung unseres h. Vaters des Babstes und
S. H. Legati Herzog Rudolph, Bischofes zu Lavant, abtreten wir von
dem Gehorsam des genanten Girsiges, und wollen ihn fort mehr vor
unseren Herren nicht haben, noch keinen König mehr nennen. Und
zu Rechtfertigung unserer Eren ist uns genug die bäbstliche Entbindung

und unſer Gehorſam, den wir ime nicht anders als einem chriſtli
Könige getan haben. So er denn nicht ein ſolcher geweſt iſt,
wir meineten, ſo haben wir ime nicht geglobit, und ſo er nun d
unſeren h. Herren ein Ketzer erkleret iſt, ſo ſind wir ime keinen
horſam pflichtig. Item, wir alle und ein ieglicher beſonder mit
den Unſeren ſollen in diſem Bunde alſo verbunden bleiben, und
einander nicht ſcheiden, weder durch Mord noch Brand, alſo
unſer h. Vater der Babſt uns alſo wil verbunden haben, alſo
niemand aus uns umb keiner Sache willen, wie man die möchte
denken, aus diſem Bunde ſcheiden ſol; es iſt denn die Sache
S. H. Erkentniß zu Ende komen. Item, ob Gott wil, in bäbſtli
Macht uns ein Konig gegeben wird, ſo ſollen wir demſelben d
beiſtehen mit unſerem Bunde, bis er zu geruhiglicher Beſitzung
Reiches komet, unſchedlich doch unſeren und des Reiches Freihe
Item, niemand aus uns ſol one Wiſſen und Willen keinerlei H
lung mit Girſigen haben. Item auch des Bundes Sachen nicht
den. Item, alle Brife, die er oder ſeine Helfer uns oder iema
aus uns ſenden werden, oder ſonſt von unſerem h. Vater dem B
oder vom Kaiſer, oder anderen Fürſten in diſen Sachen Brife
manden aus uns würden furſtoßen, diſelben zu unſerer gemeinen
hörunge bracht werden, und vor niemanden verborgen bleiben, und,
not iſt, daß man darauf mit einträchtigem gemeinen Rate möge
worten. Item, ſo als Girſik ſich wider uns beweget hat, oder ie
des ſich neben ime bewegen würde, wie das möchte geſchehen, ſo ſ
wir uns one Seumen weren, ein ieglicher mit aller ſeiner M
dem zu Hülfe, der vor ime leidet. Darzu not iſt, einen Haupt
unter uns zu haben. Dene wir itzunder gekoren haben, nemblich
edlen Herren Zdenko von Sternberg, der auch ganze volle Macht
haben, uns alle oder etliche zu beſenden, oder Boten und Wer
auch Tagfart zu legen, nach Notdurft der Zeite, auch in das Fel
beruſen, darinne wir ime ſollen gehorſam ſein. Darbei wir auch
Weiſe ſollen ſetzen, Geld zu ſamlen, damit er diß Ambt der Ha
manſchaft mag ausrichten, alſo daß einem ieglichen des Bundes
Anzal Geldes über einen Monden darzu nach ſeinem Vermögen ge
werde, auch eine Anzal Volkes zu Heere zu ſenden, daß einem i
chen nach ſeiner Macht gleich geſchehe, und ſo es denn not täte,
alle mit unſerem Vermögen uf ſein ſollen. Item, ob Girſik belag
würde unſeren Hauptman, ſo ſol der nechſte Herre nach ihm
Bundes, ſein Ambt der Hauptmanſchaft verweſen. Item, alle
iegliche, die dem Girſik helfen, ſollen auch unſere Feinde ſein. It
daß wir alle Leute in diſen unſeren Bunde mögen ufnemen, die
ſollen zuvor verſchreiben, diſen unſeren Bund zu halten, als wir a
itzunder den erwirdigen Herren Protaſium, Biſchof zu Olmütz,
edle Brüder in unſeren Bund ufgenomen, und ſolche mit Mund

in unſern Bund verknüpft haben. Item, alle und iegliche ſon-
e Sache, diſe gemeine große Sache nicht anlangende, ſollen aus-
g dem Bunde ſein, und ein ieglicher ſol ſie da ſuchen, da ſichs
echte gebüret. Item, ſo als alle Sache, in diſen Bund zukünf-
) fallende, nicht mögen hirinne ausgedruckt werden, ſo ſol mit
nem Rate allezeit gehandelt werden, was vor das beſte hiebei zu
ſt. Item, ſo ichten *) große ſchwere Sache unter uns entſtun-
die durch den Bund nicht kônden erkant oder entſchieden werden,
llen wir allezeit Zuflucht haben zu dem h. bâbſtlichen Stul, zu
em h. Vater dem Babſt, deme wir allezeit in allen Sachen hierin
n gehorſam ſein. Item, ob unſere Heere durch unſere oder unſer
bgenoſſen Güter zôge, ſol man nicht nemen oder plündern, ſondern
nalet **) Holz, Heu und Stroes mag man ſich behelfen. Diſen
ıd geloben wir, als oben geſchriben ſteet, getreulich zu halten.

Wie der Legat das Creuz predigen liße.

ı Sontag Cantate predigte der Legat ſelbſten zu Breßlau das
ız wider Girſik und ſeine Helfer, und ſante aus Prediger in Po-
und alle obligende Lande in Meißen, Düringen, und liße oberal
Creuze predigen, wan es tate not. Girſik hatte in einem reſchen
Herren in Behem algereit verderbet, ire beſte Schlôſſer und Stâte
leget, und wütete grauſamlichen wider die Chriſten. Nicht ſuchen
r er Gnade und Demütikeit bei dem bâbſtlichen Stul, ſondern
e das Schwert zu Handen freventlich; darumb billich das Creuz
de geprediget. Hie waren alle Chriſten pflichtig, zu helfen den
iſten; wan allezeit, ſo die Ungleubigen ſich erheben wider die
iſten, ſind alle Chriſten pflichtig, inen zu widerſtehen, und welche
met werden, und nicht Gehorſam geleiſten, ſündigen tôtlich und
Kinder der ewigen Verluſt. Hir was not, Gewalt mit Gewalt
ertreiben, hir war es verdinſtlich, wider die Ketzer zu morden;
leidir niemand ſamlete ſich an das Creuz, niemand ſamlete ſich
ordinen ſolchen großen Ablaß. Zuvoran in Sleſien bewegete ſich
rand, dan zu Breßlau. Die von Meißen hatten vil Hofeleute zu
ge bei Girſigen, desgleichen auch Marggrave Albrecht. Der H.
t legete Interdictum zur Schweinitz, Jauer, uberal in denſelben
ſtentumben. Daran ſie ſich nicht karten, lagen im Banne etliche

*) D. i. irgend. **) D. i. was nicht niet- und nagelfeſt iſt.

Zeit, bis es das gemeine Volk verdroſſe, darumb kamen zu dem Legato, und uberbaten ihn, daß ſie von ſeiner Gnaden ein Uffſ bis uf Trinitatis erfolgeten *). Die Fürſten wolte er nicht be ſondern mit mancherlei gütiger Weiſe ſie anlangete; aber ſie g gute Worte, und bliben bei Girſik. Der H. Legat was alzu und willig gegen Landen und Steten; ſo er heute bannete, entbande er wieder, dadurch auch alle Lande ſeiner Gebote nicht ten. Die in Luſiz und in Sechsſtäten taten auch desgleichen; mand ſchickete ſich zu Felde, zu Hülfe den Herren in Behem.

Wie Biſchof Joſt bereit was, den Herren zu helfen, bate den Legaten und die Breßler umb Hulfe.

So als Biſchof Joſt mit den Herren im Bunde was, und in Verdechtniß gegen dem Legato, Prälaten und der Stat, daß er zeit hette zu Friden geraten, merkte er, daß es anders nicht ſein, und were auch alſo ferre komen, daß er krigen müſte und den Herren in Behem. Da beſante er alle ſeine Manſchaft Stäte, inen ſagende: wie er müſte krigen, ſo er doch liber Friden ſehen, er müſte in einen Streit treten, darinne ime die Un lage **) vor Augen were, und keine Hofnunge des Geſiges. Er manete ſie umb Rat und Hülfe, wan er kein Geld hatte. Alle Untertanen ſagten, wie er wolde, ſo wolden ſie ihm folgen, zu Fr oder zu Krige. Er ſagte inen, daß es one Krig nicht mochte ge ſie ſolden ſich ſchicken, er wolde tun als ein fromer Prälat, daß inen nicht Schulde dürfte geben. Er legte inen einen Tag uf zu ſ in das Feld, und ſante eine trefliche Botſchaft zum Legato und Breßlern, ſie vormanende, uf zu ſein, und neben ime vor Mun berg zu zihen. Der Legat beſante die Prälaten und Ratmanne, handelte, wie der Auszug geſchehen ſolte, und bate Rate.

Der Probſt ſagte: Gott ſei gelobet, daß unſer Biſchof als lich ſein wil, wiewol es ime ſchwerlichen ankomen iſt. Wir ſollen helfen, uf daß er ſich nit durfte entſchuldigen. Desgleichen Doc Tempelfeld eine lange Rede tate, daß die Stat uf ſein ſolte und nichten ſeumen.

Da ſagten die Ratmanne: Wir haben es zugeſagt, und auch willig zu helfen; ſondern wir haben nicht Dinſtleute weder

*) D. i. auswirkten. **) D. i. Niederlage.

ſſe noch zu Fuße eine Notdurft, ſo bleibet unſer Statvolk nit lange
Felde. Möchte es geſein, daß die Sache blibe anſtehen, bis S.
ohannis Tag vorrückte, umb unſeres Jarmargtes willen, auch umb
s Ablaß willen. Denſelben Tag daruf, als wir haben verſtanden,
ns Preußen und Polen umb Verrichtunge willen des Krieges daſelb-
n groß Volk komen würde. Davon ſich der Jarmargt, auch Arm
nd Reich ſehr beſſern würde, und vil Geld eingeleget würde, davon
ir deſto baß hetten zu krigen, und mehr Soldener halten. Binnen
der Zeit wir uns deſto treflicher wolden ſchicken, und uf gute Feld-
hauptleute und Hofeleute gedenken, und were nicht eine lange Zeit,
ſondern kaum vier Wochen zu harren. Wan ſollen wir itzunder uf
ſein, ſo würde diß alles geſtöret, beide Jarmargt und Ablaß, das uns
Arm und Reich ein großer Schlag ſein würde, und größeren Schaden
bringen, denn daß wir ein halb Jar krigten.

Diſe Wegerung behagete dem Herren Legato, als einem weiſen
Herren, ſagende: daß man in vier Wochen nicht vil würde verſeu-
men. Darauf die zwei Prälaten, Probſt und Cantor, ſagten: Daß
es nicht töchte; ſo als der Biſchof uf ſein wolde, der möchte ſagen,
wir täten unrecht, wir hetten ihn allezeit angetriben zu krigen, und
nun wolden wir ime nicht helfen. Es were auch kein gut Man, der
zu Aufzuge würde raten.

Warlich, diſe Worte muſten hören die Ratmanne, und dorſten
rauf nit antworten. Die Prälaten ſagten: So wir würden har-
en und verzihen, würden wir Vorräter ſein der fromen Herren in
Behem, die ſich uf uns tröſten. Die Ratmanne ſagten: Liben Her-
n, wir wollen es bringen an unſere Gemeine, die tun wird nach
lat des H. Legati; ſondern gedenket, daß ir auch etliche Soldener
Roß und Fuß ufnemet. Die Prälaten ſagten: ſie hetten nicht
elde, möchten auch nicht Soldener halten, ſondern iren Gebauren
olten ſie ufgebiten.

Und als die Gemeine am Sontag Exaudi vor Pfingſten darumb
uf das Rathaus beſant was, da predigte Doctor Tempelfelt uf dem
Predigſtul: wie der Biſchof Joſt uf were, und begerete Hülfe von
en Ratmannen. O leider offenbar were ime worden, daß er ſich be-
uben *) muſte, wan die, die raten ſolden uf zu ſein, die wolden
ufzuge ſuchen; er beſorgete, etliche Leute weren vergiftet. Warlich
iſe Predigt hette mögen etliche gute Leute umb ire Helfe bringen.
Wan die Gemeine unmutig uf das Rathaus kame, und einer dem
ndern ſagte: Ei, was bedeutet des Predigers Rede? ſind aber **)
enſe und Girſiger in dem Rate? Die Ratmanne muſten ire We-
erung und Rate, vor dem Legato vorzalt, dahinden laſſen, und nicht

*) Vielleicht iſt zu leſen: betrüben. **) D. i. abermals.

an die Gemeine bringen, sondern allein Bischof Josten Begeru
Daruf die Gemeine sagte: der Rat solde nicht seumen, sie wol
liber heute aus, denn morgen. Darumbe man sich schickete ufs
man mochte. Die Stat hatte einen guten Hoseman, Hans Sla
dorf genant, und neben ime bei funfzig Pferden. Der sagte: L
Herren, eilet nicht sehr; ich wil euch in dreien Tagen ein Anh
machen, daß ir in dreien Jaren kein Ufhören werdet haben.

Man solte zu Breßlau auszogen sein am Mitwoch vor dem
Pfingsttage. Das sich nicht wolde finden, umb vil Gebrechen will
Darumbe es verzogen ward zwzene Tage bis uf den Freitag; da
sich groß Schelden erhube in der Gemeine und der Geistlikeit w
den Rate, daß es warlich Schande was. Am Donnerstage stunde
genante Slabirdorf vor dem Weinhaus am Ringe mit etlichen H
leuten. Da kamen zu ime gelaufen etliche Pfaffen und etliche aus
Zechen, und fragten ine: warumbe man ufzöge? warumbe die
manne nicht wolden lassen auszihen? es weren Ketzergönner, die
hinderten. Da saget Slabirdorf: Liben Herren, lasset euch n
verlangen; ich besorge, ir werdet alzu frue komen. Er torste
den Auszug nicht sagen, den man heimlichen hilde in einem Rat
am Freitag frue.

Wie sich die Breßler in den Bund zu den Herren vorschri geistlich und weltlich.

Bischof Jost ermanete die Breßler, ir Brif und Sigel zu ge
und sich zu vorschreiben mit den Herren von Behem. Darin
mancherlei Wegerung was. Wan zu furchten stunde, wan Girsik
den Herren sich würde richten, müsten die Breßler auch in Kraft
Bundes mit ime verrichtet sein. Auch hatten die Herren von Be
dem Girsik gehuldet; das doch die Breßler nicht hatten getan. D
blibe es daruf, daß dem Bischof ein solcher Brif gesant [wurde],
desgleichen S. Gn. von aller Herren wegen, der Stat auch
nen gab.

Wir nachgeschribene Capitel der Kirchen S. Johannis und
h. Creuz, Franciscus zu S. Vincenz, Stanislaus zu unser
Frauen, von der Barmherzikeit Gottes Ebte, und alle Geistlikeit
Breßlau, Ratmanne und Gemeinde der Stete Breßlau und Nam
bekennen und tun kunde offentlich mit disem Brif allen, die ihn s
oder hören lesen: So als der hochwirdige in Gott Vater und He

Jost Bischof zu Breßla, unser gnediger Herr, und die edlen wolorenen Herren, Zdenko von Sternberg, obirster Burggraf zu Prage, rre Jon von Hasenburg, obirster Richter des königlichen Hofes zu hem, Herr Ulrich von Hasenburg, Herr Bohuslaw von Sswanburg, rr Wilhelm von Eylenburg, Herr Heinrich der Elder von Plawen, err Diepolt von Risenburg, Herr Jaroslaw von Sternberg, Herr on von Sternberg, Herr Heinrich von Newenhauß, Herr Burlan n Gutstain, Herr Heinrich der Jüngere von Plawen, und Herr nhard von Gutstain, sich mit einander vereinet und vorbunden ha, und eintrechtiglich in einem Bunde stehen, in solcher Weise und ter Meinunge, in dem rechten christlichen Glauben, nach Ordnung r h. Römischen Kirche, und in dem Gehorsam unseres h. Vaters s Babstes und des h. bäbstlichen Stuls zu bleiben, und auch der bbaren löblichen Crone zu Behem und irer Freiheit, Herlikeit und rechtikeit zu vorhalden und zu handhaben, und Unrechtes und Gealdes sich mit Hülfe Gottes zu schützen. Darin auch etliche andere erren und Stäte itzunder neben ir Gnaden sind getreten. Und so ir denn auch zu iren Gnaden und zu der genanten Crone von Beem gehören, und unsere Meinung auch also stehet, in solchem christichen Fursatz zu bleiben, so treten wir in Kraft diß Brifes zu irer ler Gnaden und irem Bunde getreulich, gerechtiglich und ungeferlich solchen christlichen Sachen beistehen, helfen und raten wollen, nach lem unserem Vermögen, one alle arge List. Und deß zu Gezeugniß iben wir obgenante Capitel zu S. Johannis von aller Geistlikeit tgen zu Breßlau, Ebte und Stat Breßlau vor uns und die Stat lamßlau unsere Insigil an disen Brif lassen hengen. Geben zu ießlau, am Dinstage nach dem Sontage Jubilate. Anno 1467.

Am Donnerstag vor Pfingsten kame aber eine Botschaft von Bihof Josten, daß die Breßler solden uf sein. Die Prälaten kamen ery Rat, und ermaneten ihn, uf zu sein. Wie wol morgen auszuhen gesatzt ward, als man auch offentlich mit Schickung und Ladung n Wagen sahe; dennoch ließen sie sich nicht genugen, sondern Temlfeld sante zu seinen Afterräten, sie solden zusehen, wie es zuginge, möchte nicht erfaren, ob die Ratmanne krigen wolden. Darumbe sie Afterräte zu dem Slabirdorf kamen, und fragten ihn: woran es nn gebräche? Er sagte: Liben Freunde, es gebricht an vilen Dinn, das euch not täte. Ir wollet immer auszihen, und bedenket doch ht die große Macht eures Feindes. Ich sehe wenig geordnete Leute diesem Heerzuge. Ir seid eine einige Stat, und wollet zihen wider Königreich; als ich vermerke, so bringet ir itzo nicht tausend n in das Feld. Da sagten dise: er solde unbekümmert sein, e ehe besser anheben, und solde sich uf zehen tausend Man aus

Breßlau vertröſten. Aber er was vom Rate in Warheit anders u
terricht. Wan ſo man zwei tauſend Man aus Breßlau one Ge
furen ſolde, würde die Stat mit der Obirmaße ſchwach ſein; d
wuſte er wol. Darumb er zorniglichen diſen Speiern ſagte: daß
bei iren Weibern ſchlafen ſolden, und die laſſen raten, denen es ge
rete, die es wüſten; gehorſam ſolden ſie ſein iren Herren und A
mannen. Er ſagte zu inen ferrer: wie ſie morgen uf ſein und a
zihen würden; er wolde ſie vor dem Sontage an diſen Krig, da
inen ſo gach were, bringen, daß ſie in etlichen Jaren davon nicht w
der komen würden. Aus diſer Rede wurden ime diſelben Blutfreſ
und Speier gram, brachten ihn unter das gemeine Volk, er ward a
Ketzer, ein Verräter geheißen, man ſolde ime nicht vertrauen.
klagte diß dem Rate; die ihn ſenftmutigten, inen auch leid was, u
doch nicht gerichten kunden. Es was offenbar dem Rate ſeine A
lichkeit und Fromigkeit; er was auch ein guter nutzer Man zu d
Sachen. Neben ime ufnamen die Ratmanne Chriſtoff Sckoppen zu
einem Eltiſten *). Als denn in Preußen Fride was gemacht, da ka
men vil Bueſerei, ſtarke Knechte und ganz nackent und bloß. Di
bei zwei hundert hatten die Ratmanne geſpeiſet bei virzehen Tagen
ufs Kaiſers Hofe, und ſie damit ufgehalden bis zu diſem Auszuge.
Die Stat gabe inen Flegel, Meſſer, Koeden, Spiße und ſolche andere
Gewäre; ſie namen einen geringen Sold, dazu ſie der Hunger be
zwange. So hatten die Ratmanne ſonſten bei zwei hundert Fußknech
angenomen, und hatten bei anderthalb hundert Pferde, ſo legten
in den Zechen an bei virhundert Mannen, und mit diſer Summ
waren die Breßler bereit.

Wie die Breßler ire Entſagbrif ſanten gen Troppau, alſo lautende.

Wir Ratmanne der Stat Breßlau tun kund offentlichen mit diſem
Brif allen, die ihn ſehen, hören oder leſen: So als wir mit al
Unſeren, und die uns zugehören, mit dem hochwirdigen in Gott Va
und Herren H. Jodoco, Biſchofen in Breßlau, und mit den ed
wolgeborenen Herren Zdenko von Sternberg, Herren Jan von Haſ
burg und anderen iren Bundgenoſſen in iren Bund komen ſein, u

*) D. i. Anführer.

ben iren Gnaden in den Geboten unseres h. Vaters Babsts und der Römischen Kirchen, den h. christlichen Glauben zu sterken, billich fen sollen und wollen; darumbe so bewaren wir unser Ere und er der Unsern, unsere Helfer und Helfershelfer, gegen allen denen, as Standes sie sind, hoch oder nider, Fursten, Graven, Bantrherren, eitherren, Rittern, Knechten, Landen, Stäten, und allen iren Amptten und Dinstleuten, wie man die benennen möchte, die wider die genanten Herren des Bundes sind, nimand ausgenomen, und zihen s in derselben christlichen Herren von Behem des Bundes Fride d Fehde, und wollen in Kraft diß Brifes unser und aller der Un n und Diner Ere, gegen inen allen und einen ieglichen, die des nanten Bundes Feinde sein, wol bewaret haben. Und deß zu Gegniß haben wir unser Stat Insigel an disen Brif hengen lassen. eben Montag nach Exaudi, Anno 1467.

Desgleichen alle Dinstleute ire Entsagbrif mitte santen. Der err Legat entbote den Landleuten des Furstentumbs Breßlau und m Neumargt, uf zu sein neben den Breßlern und iren Hauptleuten. ie Ratmanne, verwesende die Hauptmanschaft, geboten inen auch so. Aber sie taten so wenig als andere, und hilden sich nach den chweidnitzern. Vil hetten gerne gesehen, daß man sie zum ersten gegriffen hette und verderbet; das die Ratmanne unterstunden *), d allezeit davor waren, als vil sie mochten, daß die Lande unverdert möchten bleiben. Auch sante der Legat gen der Schweidnitz, daß sich wolden schicken und zu dem Bischof und den Breßlern in das ld rücken, so ir Tag uf Trinitatis würde ausgehen, auch ermanete die Furſten, also uf zu sein; oder niemand ließ sich sehen, alle ben sie süße Worte und taten nichts, wolden auch durch keinen ann noch Pöne von Girsik abtreten.

Wie Bischof Jost und die zu Breßlau auszogen zu Felde wider Girsik, und zum ersten vor Monsterberg.

Am Freitag frue vor Pfingsten zoge der Bischof mit seinem Heere s der Neiße vor Munsterberg, desgleichen auch die Breßler. An iden Teilen ließen sie die Wagen und Drabanten vor Munsterberg ssamen komen, die sich auch daselbst am Abend funden. Sondern

*) D. i. verhindern.

die Reisigen hatten einen Anschlag uf das Kloster zu Camenz, der Girsik hatte besetzt. Dahin sie sich bei Nacht fügeten, das zu steigen oder einzulaufen; oder sie mochten es nicht tun. Wan Hauptman darauf, Herr Genstowitz, ein Ritter, mit den Seinen fursichtig und erwereten sich; darumbe unsere Hoseleute wieder zu vor Munsterberg kamen. Bischof Jost hatte zu Rosse und Fuße denn die Breßler, zweihundert rüstige Reisigen, und bei zwölf hu Wagen. Aber die Breßler waren mit iren Wagen zierlich; hun und fünf und zwanzig Wagen hatten sie, under denen bei achtzig lich mit Gewande bedeckt waren, und die andern eines Teiles Leimbet, eines Teiles mit Rinden. Der Bischof brachte vir Ha tzen, die von Breßlau achte, und eine schone Viertel Buchsen, sonst vil Hakenbuchsen und Bitscholn, und zweene Streitwagen. uf dem einen sechs Buchsen waren, iegliche bei einem Centner an wichte, die man uf dem Wagen umbkeren mochte und wenden Seiten; uf dem andern waren vir und zwanzig große eiserne H buchsen, zwo immer bei dreien Stein an Gewichte. Disе hatte stoff Sckoppe angerichtet, und waren vormals in disen Landen gesehen, und was ein werliches Werke wider die Feinde. Ite aus den Breßlern hatten das Creuz an sich lassen neen. Diser S ward über das ganze Heer ein Hauptman gesetzt, darzu er wol was sehr versucht, hatte in Preußen vil wunderliche ritterliche begangen. Den h. Pfingstabend frue, da ließe er in die Stat sch und zu Sturme gehen. Die Burger kunden sich nicht enthalden, ergaben sich, und Girsiges Leute lifen uf das Schloß. Als die sern die Stat inne hatten, richtete Sckoppe die Viertel Buchse nah zum Schloß, darmit er die Feinde daroben nötigte, daß sie sich Pfingsttage abteidigten mit irer Habe, und gaben das Schloß. hatten die Unsern Stat und Schloß Munsterberg gewonnen, und satzten das Schloß, darauf sie vil Pulver, Buzen *), Pfeile und S funden, daß es denen, die daruf waren, Schande was nachzusa daß sie ein solches Schloß, wol versorget, so kurzlich und leichtl hatten begeben. Da geschahe kein Mord uf allen Teilen. Hans Parchwitz mit seinen Brüdern hatte diß Schloß inne, der in den gangenen Jaren uf Borau was gesessen, als ime die Breßler d über Heupte gewonnen, und vil der Seinen zu Stucken hiben Diß villeichte hatte denselben von Parchwitz furchtsam gemacht, al auch selbest sagte. Am h. Pfingstage santen die Unsern etlich von Munsterberg gen Camenz, die sich von Stat an ergaben, d hörten, daß Munsterberg were gewonnen. Sondern die Dinstleute Camenz teidingten sich abe mit irer Habe, und das Kloster gabe sich

*) Vielleicht ist zu lesen: Buchsen. **) Vergl. Band I. S. 116.

de des Biſchofs. Diſes Kloſter Camenz gehöret an einem
zu Breßlau von urſprunglicher Ausſatzunge; wan ein Bi-
Breßlau ſolches geſtiftet hat, und auch das zu Henrichau.
Hauptleute beruften alle Manſchaft, in daſſelbe Fürſtentumb
rberg gehörende; wenig bliben ungehorſam. Die Stat und
aſt taten dem Bjſchof und der Stat zu Breßlau am h. Pfing-
ne rechte Erbhuldigunge, darumbe auch niemanden Schaden ge-
Sondern uf dem Schloß was ein Drabante, der neulich da-
Breßlau ein Statdiner ware geweſt, Schaubil genant. Diſer
unſere Heere und ſagte: Liben Freunde, warumbe tragt ir
reuz wider die Munſterberger, die doch gute Chriſten ſein? oder
ir das wider Girſik und ſeine Ketzer, ſo ſeiet ir nicht weiſes
. Jr müſtet vil ſterker ſein, vil mehr Volkes haben, denn ir
abet. Ich beſorge, diſer Zug werde euch Schaden und Schwere
n. One Zweifel, er tate diſe Rede in guter Meinunge; aber
ſeine Rede endete, wurde er zu Stucken gehauen, und mit den
en verbrant von den Breßlern. Es was aber den Hauptleuten
lieb, wan ime und andern, die uf dem Schloß waren geweſt,
Sicherheit gegeben abzuziehen, und den ganzen h. Pfingſtag.
e Sicherheit und Geleite die Breßliſchen Handwergleute nicht
, wolden auch keinen Gehorſam den Hauptleuten leiſten; wan,
e zu Breßlau dem Rate ungehorſam waren, alſo taten ſie auch
lbe. Aus diſem Geſiege entſtunde groß Gerüchte in Mähren
n Sechsſtäten, große Freude fromen Chriſten und Erſchreckniß
ketzern. Die gemeine Rede was überal, wie der Biſchof und die
Breßlau ober zwauzigtauſend Man zu Felde hetten, derer doch
vil über zweitauſend waren. Darumbe die von Brünne uf wa-
ntſagten Girſigen, und umblegten den Spilberg. Die von Ol-
Znaym, Jglau desgleichen traten von Girſige, ſchriben ime iren
ſam abe, und ſchlugen und branten, namen und fingen die Ke-
Desgleichen die Sechsſtäte, Budiſſin, Görlitz ꝛc., one die Man-
ſchriben auch dem Ketzer Girſik iren Gehorſam abe, oder ſie
noch ſtille, umb der Manſchaft willen, die ſie gerne mit Gutem
an ſich gezogen. Es was ein fröliches Anheben, den chriſtlichen
in Behem zu ſterken und tröſten, daß auch in Breßlau und
bei vil Leuten kein Zweifel was, Girſik hette bereits ſeine letz-
ge gelebet, und die Ketzerei müſte ein Ende haben. Oder leider
ier darnach quame alle diſe Freude zu großen Betrübniſſen, als
verſtanden wird.

Wie Biſchof Joſt und die von Breßlau von Munſterberg zogen vor Frankenſtein.

Da nun die Huldigung zu Munſterberg was geſchehen, da beſ
des Biſchofs Leute und auch die Breßler das Schloß, und namen
inen bei virzig guter Fußknechte aus den Burgern zu Munſter
und zogen am andern Pfingſtag mit Macht vor Frankenſtein. Da
Girſik das Schloß ſehr ſtark beſatzt hatte mit hundert wärlichen
nen und des meiſten Teiles erbaren Knechten. Das Statvolk w
ſich ſehr, bis ſo lange Sckoppe mit Feuer und mit Buchſenſch
und mit Sturm ſie nötigte, daß ſie ſich am dritten Pfingſtage
ben, mit Unterſcheid als zu Munſterberg, daß man inen keinen S
den tun und das Ire nicht nemen ſolde. Da unſere Hauptleutz
Stat hatten eingenommen, da traten ſie an das Schloß und ſch
darein Tag und Nacht; aber diſe kleine Buchſen taten keinen S
den am Schloß, daran das Gemeur ſehr dicke was. Darumbe
Biſchof aus der Neiße eine größere Buchſen ſante, die ſchoß e
Stein *) zweier Centner ſchwer; darmit auch one Seumen vil Sch
in das Schloß geſchahen, die auch wenig holfen. Bimen deß e
Tage vergingen, und die Breßliſchen ſehr heimloffen, und auch
Neißer, alſo daß wenig Statvolk da blibe. Wan die Feinde ſtet
chen vom Schloß herab mit Buchſen und Armbruſten ſchoſſen und
teten vil auf unſerem Teile, erſchoſſen auch den beſten Buchſenme
derer von Breßlau. Daraus die Statleute und Handwerker Gra
gewonnen, gedachten heimb an ire Weiber und Kinder, und ſtolen
bei einzelen aus dem Heere, daß da niemand mehr blibe, denn D
knechte und Soldener; davon das Heer ſchwach ward, und die U
ren im Felde die Wagenburg nicht getraueten zu halden, und auch
Schloß in Hute halden. Denn ſtetiglich muſten die Unſeren uf
Seiten am Schloſſe mehr Leute haben und ſterker ſein, denn die
Schloß waren, muſten der Feinde Entlaufen fürchten; darumb ſie
Wagenburg in die Stat füren muſten, uf daß ſie dem Schloſſe
weren, und auswendig nicht dorften ebin gewere **) ſtehen.
Hauptleute ſanten gen Breßlau nach einer großen Buchſen bei ac
Centner ſchwer; die war aus Breßlau gefüret am Sonnabend
des h. Leichnambs Tage, und zweihundert Dinſtknechte zu Fuße mi
die die Ratmanne ufnamen, ſo als das Statvolk ſehr was heim

*) D. i. eine ſteinerne Kugel. **) Vielleicht iſt zu leſen; Ebinteuer.

Diſe Buchſe kome darnach am Montage gen Frankſtein, vier ;wanzig gute Pferde zogen, uf einem ſtarken guten Wagen, darzu cht. Am Dinſtag frue vor des h. Leichnambs Tage warde daraus ie Schloßmauer geſchoſſen, und vom erſten Schuß ein groß Stucke ſiele an der Mauer, die mit den vorigen Stucken was erſchellet. Buchſe erſchreckte die Feinde, und kunden ſich davor nicht enthal- und des h. Leichnambs Tages frue gaben ſie das Schloß, und n ab mit irer Habe. Die Breßler und Neißer hatten groß Ver- en, daß man den Feinden den Abzug hatte zugegeben, der doch gut was; wan weren die Feinde daruf noch zwo Stunden bli- , hette niemand von unſerem Heere mögen wegkomen. Wan in ſelben Stunde, als die Feinde das Schloß reumeten, da kamen von az die Ketzer mit einem ſtarken Heere, und beramten unſer Heere der Stat zu Frankſtein. Und ehe das geſchach, kame dem Biſchof, ch den Ratmannen, und auch gen Frankſtein Warnunge ober War- nge, daß die Behem kämen, wan Girſik name Friden uf mit den chlöſſern derer von Haſenburg, darvor er lage, und ſonderlich vor em Burgles, und liße alle Dinſtboten gen Glaz eilen. Alle diſe Warnunge wurden verachtet und ſamb Lügen ufgenomen. Doch die Hauptleute zu Frankſtein meldeten es dem Heere, davon das Volk wi- er die Hauptleute unmutig warde, glaubte es nicht, ſondern ſagten den Hauptleuten für eine Feigheit zu: wer ſich furchte, der ſolde imzihen, wolden fort ſolche Warnunge nicht hören. Die Ratmanne Breßlau beſanten ire Gemeine, und vorzelten inen ſolche Warnunge, e von der Gemeine auch warde verſpottet: wan es were nicht mög- h, daß Girſik aus Behem möchte ſo vil Leute bringen; er müſte h der Herren in Behem und irer Helfer weren. Und was der Ge- eine Rat: man ſolle den Unſern ſchreiben, ſie ſolden ſich nicht laſ- n abſchrecken, und daß man ſie ſolde ſterken. Diß geſchach. Es urden bei funfzig Pferden, die zu Breßlau waren, ufgenomen am olde, zu Hülfe geſant, und der H. Legat ſante auch ſeiner Pferde ülf mitte, wol beſetzet mit guten Geſellen. Wan die zwei Prälaten ten ine auch überredet, daß er nicht Glauben ſatzte zu ſolcher War- nge, ſondern meinete, es geſchehe umb Dröe, die Unſern abzuſchre- n. Jedoch die Ratmanne eines Teiles beſorgten, daß es war were. an ein Bürger zu Braunau kame vorn Rate und ſagte, daß er ge- en hette zu Glaz ein ſtarkes Heer, albereit mehr denn viertauſend n, und das Heere von Burgles zöhe auch zu inen. Darumbe diſe manne ſanten einen Reiter, der kame an des h. Leichnambs Abende Frankſtein, mit deme ſchriben ſie den Hauptleuten ſolche War- ge, und geboten inen bei Leib und Gut, von Angeſicht ires Brifes der Wagenburg aus der Stat zu rucken, ufzuladen allen Gezeug gen Munſterberg laſſen gehen, und daran kein Hinderniß laſſen ehen, ſolden das Schloß laſſen ſtehen. Wolde Gott, daß es ge-

ſchehen were. Aber an demſelben h. Abend hatten die Feinde mit
Unſern abgeteidinget, daß ſie frue das Schloß wolden reumen, und
Unſeren waren algereit aufm Schloß, alſoſtark als die Feinde,
auch frue an dem h. Tage abzuzihen gelobiten, und taten. Dar
die Hauptleute in dem Beſten verharreten, und meineten, das S
zuvor zu beſetzen und von Stat an zurucke zu zihen. Sie hoffet
nicht, daß die Feinde an diſem h. Tage komen würden. Die U
gen hatten auch alle Buchſen und Gezeug geladen, daß ſie nach
tage meineten ufzubrechen, alle Wagen waren mit iren Pferden
ſpannen. Aber ehe die Feinde vom Schloſſe zweene Armbruſt S
waren komen, da kame das Heer von Glaz, und zuvor bei ta
Pferden, beraubten die Stat, darinne die Unſrigen wenig über
hundert Pferde hatten, und wenig ober tauſent Drabanten.
Statvolk was wenig da, darumbe zu Breßlau die Ratmanne ord
daß am Tage des h. Leichnambs ausgingen bei vierhundert re
Drabanten, und abermals bei funfzig Pferden, die gen Frankſtei
Unſeren zu Sterke ſolden zihen. Oder ehe ſie gen Nimbtſch ka
da kamen zu inen Boten aus Frankſtein geſant, und ſagten inen,
die Behm n ein großes Heere hetten vor Frankſtein ligen, un
Unſern ganz umbleget, daß niemand darein oder daraus möchte k
Alſo karten ſich diſe uf Grotkau zu, bis ſie von dem Rate ander
felunge haben würden. Zu Breßlau erhube ſich Furcht und Er
cken, das gemeine Volk fluchete und ſchalde den Biſchof und die
leute, hißen ſie Verräter, und ſonderlich, daß die Hofeleute diſe
men nicht hatten geſchlagen, ehe ſie ſich lägerten. Vorware, Hof
und Fußknechte beides ufs Biſchofs und der Breßler Teile, tate
gute Leute. Dann zu Breßlau war es Sitte, wo es ginge wol
redete das Volk wol; wo es aber ginge übel, da redeten ſie übel
ſchoneten niemand. Die Unſern zu Frankſtein ranten und liſen t
und alle Stunde aus, ſchermeuſelten mit den Feindeu, derer ſi
töteten, und Gott gabe inen groß Gelück in ſolchen Spilen, den
ſeren zu Troſte. Vil gute Büchſenſchützen waren unter den Un
die mit iren Buchſen manchen ſtolzen Behmen ausleſcheten. Chri
Sckoppe mit ſeiner ritterlichen Hand tate vil Gutes, daß er auch
eine Stunde allein den Feinden eine Brücke werete, und vil th
Daraus die Feinde iren Zorn und Gram mereten, und die Unſ
ſchwerlichen anfochten, und nicht ruhen ließen, oder ie allezeit
Schaden. Doch fingen ſie etliche aus den Unſern, und nicht
Eines Teiles hatten das Creuze an inen von rotem Tuche geſchn
und genähet, die worden genötiget, daſſelbe Creuz zu freſſen; e
Teiles hatten nicht Creuze, und denen wurde ein Creuze an die St
geriſſen und geſchnitten, und wieder gen Frankſtein in die Stat
ſant. Diß was eine Grauſamkeit zu ſehen. Criſtoph Sckoppe ru
nicht mit ſeinen guten Leuten, fingen auch etliche Ketzer, auch C

ten; dan die Meißener hatten vil Leute zu Roſſe und Fuße in diſem ketzeriſchen Heere, uf Sold dahin zu Girſigen komen. Da liße Chriſtoph Hockoppe den Ketzern an ire Stirnen Kelche reißen und ſchneiden, und alſo in das Heere läufen. Davon die Behem erſchracken, und entboten den Unſern, ſie ſolden ſolche Weiſe nicht tun, ſie wolden es auch beſt nicht mehr tun. Alſo warde diſe Grauſamkeit geſtillet, und lebit, einen ritterlichen Krig zu füren. Die Unſeren ſanten ire Boten gen Breßlau, auch gen der Neiße zum Biſchof umb Rettunge. Darzu ſich albereit der Biſchof und die Breßler befleißiget hatten, und in Munſterberg zuſamenbracht bei zweitauſend guter Fußknechte und zweihundert Pferde. Herzoge Balzer, der uf die Zeit noch zu Breßlau was im Elende, unterzoge ſich des Heeres, von den Ratmannen geboten, die ime darzu Notturft fugeten. Auch was uf der hochgebornene Furſt H. Niclaß von Oppeln, aus Ermanunge des Legati, und uf Anrufen des Biſchofs und der Breßler. Er ſante zu den Unſern bei ſiben hundert Fußknechte und anderthalb hundert zu Roſſe. Damit die Unſeren ein ſtarkes Heere zu Munſterberg zuſammenbrachten, und wurden eines am Montag nach h. Leichnambs Tage die zu Frankenſtein zu retten, ſanten einander ire Zeichen, und möchte durch die Hülfe Gottes alles geſchehen ſein zum beſten, ſo es alſo einen Fortgang hette gewonnen. Darzu dan die Unſern zu Munſterberg und auch zu Frankſtein ganz geſchickt waren und ire Verſtandniſſe bei einander hetten. Und als die Unſeren alſo geſchickt aus Munſterberg zogen gen Frankſtein zu, und als ſie das gen Breßlau verkundiget hatten, diſen Tag ſich mit den Feinden zu ſchlagen, und mit der Hülfe Gottes die Unſeren retten: liße der Legat zu Breßlau Proceſſiones anrichten, und in allen Klöſtern und Kirchen Gott bitten, auch faſten. Da waren die zwei Furſtentumbe Schweidnitz und Jauer uf, und brachten in einem reſchen bei drei tauſent Mannen bei Reichenbach in das Feld, und ſanten zweene erbare Knechte mit vier Pferden zum Herzoge Balzer, der itzunder aus Munſterberg uf eine halbe Meile mit ſeinem Heere was komen, und lißen ſagen S. Gnaden und allen, die mit ime waren, wie ſie zum Felde weren komen, und wolden auch helfen die in Frankſtein retten, darumbe ſie S. Gn. beten, mit ſeinem Heere uf Nimbtſch zu zihen, da wolden ſie ſich mit Macht neben S. Gn. finden, und helfen mit Leib und Gute. Deßgleichen ſie auch in Frankſtein ire Botſchaft ſanten, und den Unſeren ſagen und ſie tröſten lißen, inen zu helfen. O were diſe Botſchaft nicht komen, hette ie nur einen halben Tag verzogen, gute Hofnung were geweſt, daß ie Unſeren wider ire Feinde diſen Tag Ere und Gut erfolget hetten. Dan die Feinde nicht alſo ſtark waren als die Unſeren uf beiden Teilen in der Stat und auswendig; ſo hatten die Feinde bei dreihundert Pferden und die beſten Fußknechte gen Glaz geſent nach Speiſe. Herzog Balzer beſprach ſich mit denen, die ime waren zugegeben; ſon-

derlich Nicol Beyer aus dem Rat zu Breßlau sagte S. Gnaden: als dan mit den Frankſteiniſchen und den Unſeren were verlaſſ deme ſolte S. Gnaden nachgehen, wan er beſorgete, daß man we Hülfe zu diſem mal von den Schweinitzern würde haben, und würde damit die Rettunge verzogen, und die Feinde möchten ſich ken. Als es leider geſchahe. Dargegen des Biſchofes Anwald, Herzoge Niclaſſen Räte ſageten zu Herzoge Balthaſaren: Se dan die Schweinitze Lande im Felde weren und Hülfe lißen zuſ ſo ſolde S. Gnaden die nicht verſchlagen. Wan, ſo es wol ger diſe Rettunge uf diſen Tag were gut; geſchehe es aber anders, w den die Schweidnitzer ſagen: Sehet, wir haben inen wollen hel ſie haben uns nicht wolt haben. Dadurch Schand und Geſpotte Herſchaft mit Schaden würde entſtehen, das ſie nicht könten ver worten. Und darumb diſer Rate ward geſchloſſen, daß man Nimbtſch zöge.

Die Unſeren zu Frankenſtein ſtunden und harreten in ir niſch und Geſchicke diſen ganzen Tag bereitet zum Streiten. umbſonſt war ir Baiten *), unnutze war ir Ausſehen und betrübliche Geſichte gen Munſterberg, umbſonſt war ir Seufzen Klagen, ſazende: O wenne komen ſie, als ſie uns gelobit haben. bliben die ganze Nacht und den anderen Tag ſtetiglich in dem niſch.

Da nun Herzoge Balthaſar mit ſeinem Heere gen Nimbtſch komen, und funden die Schweinitzer nicht, da bekumerten ſich die ſern und ſanten Nicoln Beyern mit etlichen Pferden gen Reichen und lißen das Schweidnitze ſtarke Heer ermanen, ſolcher Zuſage zu inen gen Nimbtſch zu komen. Die Schweinitzer wurden hoch beten, und irer Botſchaft und Gelübde ermanet; aber ſie gaben wort: daß ſie noch nicht bei einander weren, ſie wolten inen he und weren darumb zu Felde ausgezogen, ſondern harren wolten auf ire Freunde und Helfer. Darumb ſie ſagten und begerten: der Unſeren Heer von Nimbtſch gen Reichenbach komen ſolte, da ten ſie denn einträchtiglich mit einander gegen die Feinde zihen. leider, die Unſeren folgten, aber wan ſo ein unbequemes geſchicht, folgen gerne mehr hinnach. Als ſie gen Reichenbach kamen, da der frome Fürſt mit allen Anwalden des Biſchofes, Herzoges Nic und derer von Breßlau, daß die Schweinitzer tun wolden, als inen gen Munſterberg hatten zu entboten; dan wo es nicht geſch und ſolche Rettung abginge, würde es niemandem Schuld gege denn den Schweinitzern. Sie gaben S. Gn. auch Antwort: wi etlicher Freunde zu Kampfe weren beitende **). Etliche Tage ve

*) D. i. Warten, Harren. **) D. i. harrend, wartend.

ß die Unseren zu Frankstein verlangete. Darumb sie einen
an, Casper Kobern, des Rats zu Breßlau Eidgenossen, mit dem
Man gen Reichenbach santen. Dise vermaneten die Unseren
Schweinitzer umb Hülfe. Etliche trefliche Manne auf der
itzer Seite, die es gerne gut hetten gesehen, sagten disem Ca-
bern und Nicol Beyern, wie Diprant Reibnitz ir Hauptman
inz Peterswalde die Sachen also ufzögen: gut were, daß der
egate zu inen sendete Schreiben, oder persönlich käme ie ehe ie
Uf disen Rat gelobite Nicol Beyer dem Diprand und auch
walden, ieglichem etliche hundert Gulden zu geben, von der
Breßlau wegen, ob er diselbigen zweene damit hette mögen er-
n. Sondern Casper Kober zog gen Breßlau, dahin er umb
rs vier und zwanzig quame, krank und ungestalt, und erzelete
em Legaten und Ratmännern alle Sachen. Den H. Legaten
te es nicht böse zu sein, sondern daß er persönlich ie ehe ie besser
e Heere sich fügete. Diselbe Nacht umb Zeigers vier zoge seine
wirdikeit aus Breßlau in die Heere. Er ermanete die Schwei-
r ufs höchste. Da ward ihm Antwort gegeben von den Man-
ten; er solte komen, sie wolten umb niemandes willen verderben.
der H. Legat in solcher Handlung mit inen war zu Reichenbach,
amen die Feinde vor die Stat gerant, und felete nicht vil, sie
ten den H. Legaten und der Breßler Völker nidergelegt und ge-
en haben. Der arme betrübte Legat auch Herzog Balthasar har-
auf eine endliche Antwort der Schweinitzer; aber sie gaben
Antwort, sondern iederman eilete heim, aufs nechste, so er
te. Ehe das der Legat inne wurde, da war das Schweidnitzsche
ganz zuzogen; alleine die Stat Schweidnitz die Iren noch da
, bei vierhundert Man. Dise namen den Legaten mit inen gen
eidnitz; und unser Volk in Herzog Balthasars Heere wär un-
umb Umbfürens willen, des Bischofes und Herzog Niclasses
eilete zurücke auf Grotkau zu, und Herzog Balthasar mit den
lischen gegen Breßlau mit betrübten Herzen. Wan binnen disen
en kame Victorinus, des Girsiges Sone, mit einem starken Heere
rankstein zu dem vorigen Heere, und fingen an die Unsrigen in
enstein zu vergraben. Diß höreten sie in der Stat, und wie die
n zuzogen waren, da erkanten sie, wie sie iämerlich weren ver-
da ward inen Angst und Not. Dennoch taten sie als gute
Als die Unseren auf Munsterberg disen Flucht vernamen, da
en sie das Schloß, und flohen darvon gegen der Neiße, one
Darumb der Bischof von Stund an anderthalb hundert rüstige
chte wieder gen Münsterberg sante. Und als dise in die Stat
erberg eingehen, da kamen die Feinde zu einem anderen Tore
Da erhub sich ein hartes großes Schlachten, daß die Fußknechte
itteil der Reisigen oder mehr erschlugen, und auch bei zwanzig

gutter Geſellen verloren, und abzogen mit werhafter Hand den bi
Feinden, denen ſie das Schloß und Stat laſſen muſten; darvon d
Biſchof erſchreckete. Die Feinde beſaßten Münſterberg wieder
Macht. Die aus Frankenſtein ſanten zum Biſchof und gut Bu
umb Rat und Hülfe, und wie ſie ſich ſolten halten; denn ſie k
ten nicht lange Hungersnot halben darinne bleiben. Die Ratm
zu Breßlau gaben diſen Rat, daß ſie ſolten die großen Buchſen in
Graben werfen, und ſich auf eine Nacht durchſchlagen, wie ſie m
ten; beſſer were ein Schädlin, denn ein Schade. Da ſagten
Beren, nemlich der lange Janke und mit ime Mertin Hofman,
Kretſchmer zu Breßlau: ſolden ſie alſo den Zug laſſen, were
allen eine Schande, ſie wolten ehe alle ſterben. Darumbe die
manne die Gemeine und iren Rat begerten, und inen ſolcher Sa
Gelegenheit ſagten, und inen täte, und was der Hofeleute Bege
und Meinung war. Da waren die, ſo allezeit mit dem Haupte dur
die Wand zu laufen meineten, diſe alſo mit der Gemeine, durch ſi
verwieret, ſagten den Ratleuten ernſtlichen: ſie ſolden in Polen ſe
ben, tauſend Pferde oder zwei nfnemen, und auch zu Fuße, wen
ſo vil man möchte gehaben, und wer nicht wolte one Schaden zihen,
dem ſolle man vor allen Schaden ſtehen. O leider hie entſtunde ein
verderbliche Sache, daß ſie iren Soldenern vor Schaden gelobten,
das doch niemals zuvor in Breßlau war geſchehen. Es ward Nic
Beyer in Polen geſant, der in einem reſchen etliche hundert Pfer
nfnam; oder ſie kamen langſam gen Breßlau, da ſich aller Schal
hatte ergangen zu Frankenſtein. Die Ratmanne erkanten, daß kein
Rettung vom Rate oder der Stat möchte geſchehen, auch der Lapf
mit allen Seinen konte nichts mehr aufbringen. Da ſanten ſie in
Botſchafte durch mancherlei Wege, wie ſie in Frankenſtein kämen;
niemand kunte ſie darein bringen. Indeß kam heraus Slabirdorf mi
ſeinem Jungen gen Breßlau, ſagende die Not und Hunger, die ſi
zu Frankenſtein liden: in vierzehen Tagen kein Brot hetten gehab
und zuvoran die Pferde Hungers ſturben, alle Decher mit Stro be
decket die wurden ufgedeckt und verzeret von Pferden; alleine Bier
hatten ſie genug. Da ward mit der Gemeine beſchloſſen nach Rat
des Rates, daß die Hofeleute das Schloß zu Frankenſtein ſolden beſ
hen, und den Gezeug darauf tun, und alle denſelben zu Fuße wel
man die Woche einen Gulden geben, und ſchadlos halden, und
andern ſolden ſich durchſchlagen, wenn ſie getrauten, ſich zu rette
Das hatten die Ratmanne zu vernemen beim langen Janke und a
in vil Briefen, inen gen Frankenſtein zu wiſſen getan. Diſer Slabi
dorf kunte in keiner Weiſe wieder in Frankenſtein komen, ſondern ſe
nen Jungen ſetzte er auf ein riſch Pferd, und vermachete ihm in ei
nem Zettel beſchriben alle diſe Meinung. Diſer Junge kam hinei
daß den Unſeren alles kund wurde. Da waren gute Hofeleute, und

en an das Schloß zu befeſten. Da diß ſahe das Volk, ſagten ſie;
ſie ſahen, daß die Hofeleute ufs Schloß flihen wolten, und ſie
en, das wolten ſie nicht geſtatten, ſondern ſolten bei inen bleiben
r erſchlagen werden von iren Henden. Alſo muſte diſer Anſchlag
gehen. Alle Tage teglich war Sckoppe auslaufende, und tötete vil
s den Feinden ob dem Graben, als die Feinde umb die Stat her-
h geringes einen großen tifen Graben gruben; und wiewol die
nde ſehr ſtark waren, noch durften ſie keinen Sturm tun, und doch
Stat unfeſte und gut war zu ſtürmen. An S. Barnabas Tage
ten die Feinde vor Patſchkau, darinne der Biſchof vil gute Dra-
iten hatte, auch Hofeleute. Die Feinde hatten einen Hald geſtoßen
Roſſe, und lißen fürrennen mit Reiſigen und etlichen Drabanten.
i lifen aus Patſchkau die Drabanten über dreihundert, auch die
feleute, und kamen zu ferne von der Stat, daß der Hald brach,
) ward ein harter Streit, daß diſe Drabanten gar wurden erſchla-
i. Und Slabirdorf und Matthes Meerbot von Breßlau wurden
auch erſchlagen. Slabirdorf wurde gen der Neiße bracht, und le-
te bis an den vierten Tag. Auch wurden der Feinde vil erſchlagen,
id empfingen an iren Pferden großen Schaden. Diß Schlahen re-
te von den Feinden der reiche Koska, obriſter Münzmeiſter zu Chut-
i *). Diſer Drabanten Tod beweinte Biſchof Joſt kleglichen. Er
te zu Victorino: ob die Seinen er aus Frankenſtein in irgend
er Weiſe befriedigen **) möchte. Herzog Conrad der Schwarze von
: ſelbſten zoge gen Frankenſtein, und machete einen Friden auf drei
ge, in deme mancherlei Raufſchlagen geſchahe. Die Breßler auf
m Teile erboten tauſent Gulden, deßgleichen auch des Biſchofs Teile,
h aufs letzte dazu alle Buchſen und Gezeuge, alleine, daß ſie zu
)ſſe und zu Fuße mit irem Habe abzihen möchten. Diſes alles wol-
i die Behmen nicht tun; jedoch waren ſie weiſe, und hetten durch
ie Sache gerne einen ewigen Friden gemacht, und ſagten dem Bi-
)of vor, daß er bei dem Babſt mit dem Legaten und mit den Breß-
n wolte fugen, und abſtellen das Urtel, und daß Girſik vor einen
ünig gehalten würde, ſo ſolten bei inen das die, ſo in Frankenſtein,
ig haben, auf wieder geſtellen, mit allem deme, das itzunder in
ankenſtein were ***). Hirauf begerte Biſchof Joſt, daß Victorinus
lte zweene zu ime gen der Neiße ſenden, aus ſolchen Sachen ferner
reden. Er ſante Herren Dhulnitz mit etlichen gen der Neiße.
er Biſchof ſagte inen: ſolche Sache bei dem Babſt zu fügen, were
e unmöglich, ſondern wüſten ſie einen andern Weg, hirzu wolde er
ne helfen; möchte eine Zeit ein Friden gegeben werden, binnen

*) Andere Handſchr.: Chuſtnitz. **) Vielleicht iſt zu leſen: befreien.
***) Der Text iſt hier offenbar lückenhaft oder verderbt.

deß er den Bund wolde beſenden, und einen Friden ewiglich he machen, und daß ſie darauf die aus Frankenſtein mit allem Gez wolden laſſen zihen uf wieder geſtellen, bei einem bequemen G Die Behmen ſchlugen alles abe; ſondern wolte der Legat und er die Stat Breßlau geloben, die Sache bei dem Babſt alſo abzuſtel ſo möchte was geſchehen, und ſonſten nicht. Und alſo ſchiden ſie vom Biſchof. Und da waren mit irem Willen zweene mit aus F kenſtein gen der Neiße geſant, und zweene gen Breßlau, aber en zu erfaren. Die Breßler kamen ehe wieder gen Frankenſtein, d des Biſchofes. Darnoch an S. Veit Tage, da kamen des Biſcho zweene Hauptleute auch gen Frankenſtein, und ſagten ires Herren fel, auch die Breßler.

Wie die Breßler aus Frankenſtein zogen und eine große Niderlage empfingen.

Biſchof Joſt nach allem getanen Fleiße bei den Behmen mit cherlei Gaben, dadurch er gerne die Seinen auf Frankenſtein befrei erkante er, daß es anders nicht möchte geſchehen, denn daß die Frankenſtein müſten gemordet und gefangen, und aller Gezeuge, G und Habe verloren werden, oder ſich durchſchlagen ehe beſſer, und ni ſeumen lange; denn wo ſie noch einen Tag lenger würden harre ſo würden ſie alſo umbgraben und verlegt, daß nicht einer davon kö komen. Als es auch war was. Dan Girſik über zehen tauſent M da hatte, und der Graben ſchier umb und umb die Stat volbrac war. Darumb der Biſchof die Seinen gebeten, bei Leibe und G diſe Nacht, da Dhulnitz und die Behmen von der Neiße wieder das Heer zögen, und nicht Achtung noch Sorge haben würden, d ſie mit Namen nicht lenger harren ſolden, ſondern auf die Wage Pferde ſetzen, als vil ſie könten, und ligen laſſen alles Gezeug, a ſich nicht überladen, und alſo zu Roſſe und Fuße heraus ſtille a Patſchkau zu zihen; und ob die Breßler mitte wolden, ſolten vergönnen, und einander helfen, wolden aber die Breßler nicht mit ſolten ſie gleichwol nicht lenger ſeumen, und die Breßler alleine laſſe Diſes taten mit Fleiß des Biſchofes Hauptleute, und kamen an S. Veits Tage umb Vesperzeit gen Frankenſtein, und beſanten alles Vol des Biſchofes, auch ſagten ſie es den Breßlern, wie ſie weg wolten. Darumb die Breßler alle Elteſten beſanten, und diſen Abzug im heim lichen Rate handelten: denn ſo balde die Frankenſteiniſchen Bürge

ihs erfaren hetten, were es den Feinden nicht ungemeldet bliben, und jette dan niemand davon mögen komen. Darumb die Hauptleute einen Rat beschlossen, und liſsen sagen allem Volke: daſs sich ein ieherman solde schicken, und um Zeigers zwei in der Nacht bereit sein mit seiner besten Were, als sich ein ieglicher getrauete seines Feindes und Lebens zu schützen; denn man wolte die Feinde angreifen und ihen einfallen. Wer nicht wol zu Fuſse were, solte aus den Wagen Pferde nemen und darauf sitzen. Und sonsten, weme die Hauptleute fürsten vertrauen, deme sagten sie, wie man sich wolte durchschlagen und wegzihen. Darumb alle Hofeleute und Dinstknechte solches vernomen, und weme es gesagt wurde, der muste schweren, es niemandem zu sagen, umb der Frankensteiner willen, die es nicht hetten gestattet, ehe den Feinden gemeldet. Da also die Stunde kame, daſs ein ieglicher komen solte, nach der Hauptleute Gebiete, da kamen die Dinstleute und auch Statvolk das meiste Teil; sonder etliche bliben bei dem Biere und bei dem Spiele; etliche sagten: wir wollen bleiben und Ufhören haben, wie sie sich an einander im Felde schlagen werden; und Feigigkeit und Furcht halber sich vile in den Häusern behilden. Da es nun nach Mitternacht war, wolten die Neiſser nicht lenger harren, und zogen aus der Stat. So tochte es ia den Breſslern nicht, daſs sie alleine weren bliben; darumb sie nachfolgeten in dem Namen Gottes, und kamen also mehr denn drei Teile unseres Volkes aus der Stat mit der Hülfe Gottes wol weg auf Patschkau zu. Und ehe es die im Heere der Feinde gewar wurden, da waren die Neiſser weg. Sondern auf die Breſsler ranten die Feinde, aber schwach, und schafften nichts. Die Feinde ranten zu der Stat zu, und trieben wieder hinein, die sich hatten verseumet. Und mit der Sonnen Aufgang kamen die Feinde in die Stat, und funden Neiſser und Breſsler, vil nahen ein Vierteil des Heeres, eines Teiles ober dem Spil, eines Teiles in den Betten. Niemand ward gemordet, sondern alle gefangen genomen, und auch die Frankensteiner mitte. Alle Büchsen waren geladet auf die Wagen, und vil schöner groſser Gezeug kame in der Feinde Hende. Die Gefangenen wurden gen Glaz gefüret, und uberal in Behem zerstreuet, in die Stäte, Schlöſser. Bei virzehen hundert waren diser Gefangenen, und das meiste Teil Frankensteiner; der Breſsler waren nicht bei hundert, und der Neiſser auch in derselben Zal ehe mehr, denn weniger. Darumb die Niderlage an Leuten nicht als groſs zu achten war, als an dem schönen Gezeuge, von Wagen, Wagenpferden, Büchsen, Schilden, Harnisch. O ein klegliches Gesichte hatten alle Frauen und Jungfrauen zu Frankenstein, die alle des sündlichen Notzwanges vorgewaldiget wurden von den Behmen, etliche schöne Mägdlein weggefüret und zu Sünden gebraucht. Vil Gutes funden in diser Stat die Ketzer; denn diſse Stat in gutem Rate war, reiche Leute darinnen woneten,

der Höre umb irer großen Angst und Arbeit bösen Lone *), und
one Schaden nicht ergangen, hette der erbare Rat die Hofeleute
mit guten Worten gesanftmütiget. Der aller verächtlichste, der
hatte, der täglich im Schweinitzer Keller gesoffen, weder Hosen
ganze Schu anhabende, war oder den Burgermeister, oder die
manne. O almechtiger Gott, was sol ich sagen von der Fü
Mühe, Aengsten und Arbeit der Ratmanne, wie sie mit Weisheit
törichten Volkes Ungestümikeit unterstunden. Keinen torsten sie
fen, sondern mit sanfter Weise also ein ärgeres unterdrücken. Da
die Feinde zu Glaz höreten, wie es eine Gestalt zu Breßlau
da mereten sie es mit Fleiße, ließen die Gefangenen desto liber
auf daß sie kämen und Ufleufe wider den Rat erhüben. Dan so
sie ledig ließe, wurden inen gesaget solche Worte: O ir armen
wie seid ir so kläglich vorraten; euer Rat und Hauptleute
Geld und Gut von uns genomen, und gelobet, uns reiche Bür
überantworten; so haben sie euch arme Leute uns also vorraten.
solche Worte filen die törichten Leute und gleubeten, und so
Breßlau in die Birhäuser kamen, sagten. Daraus das Volk zur
vernunft abkort worde, daß auch alle Stunden Ufleufe in den
entstunden. Die Ratmanne vil und ofte die Gemeine besanten,
solche Rede der Feinde auslegten, und erklereten ire Betrüglikeit.
so Hauptleute zu Frankenstein gewest, musten sich in iren Heusern
bergen, und nicht auf der Gasse vil gehen. O färliche Dinge in
Stat, wo eine Gemeine aus der Furcht und Gehorsam gesa
Hie möchte ein iglich klug Man aus der Experienz sehen, wie
sam und Furcht einer iglichen Stat nütz ist und not, one die
Stat bestehen mag. Gott wunderlichen erhilte dise Stat vor gr
Blutvergißen. Item, als Victorinus und seine Ketzer Franken
hatten gewonnen, da harrete er daselbsten bis an den dritten Tag
Felde mit seinem ganzen Heer. Darumb die Ratmanne besorgten,
möchte sich auf Breßlau wenden, dazu ine sonderlich dises Unge
zu Breßlau hette mögen bewegen; darumb sie gern die Tore,
und Were bestellet hatten, so als das Volk noch zur Neiße war.
turften die Ratleute das der Gemeine nicht zumuten, das Volk
das auch nicht tun. Darumb, so Girsik oder Victorinus mit d
Heere von Frankenstein were zogen vor Breßlau, hätte nicht d
stürmen, sondern die Blutfresser und die unendlichen geringen
hetten Gnade bei ihm gesucht, ime die Stat und alle Ratmanne
antwortet. Kein Widerstand wäre da gewesen. Es waren auch
frome wolhaltende Leute, die itzunder sam in einer Stat, die
Feinden solte gegeben werden, ir Gut und Habe, ire Kleinodien,

*) Hier scheint ein Wort zu fehlen.

Silber an heimliche Stellen begruben, und wäre diß Heere eine
e Tagereise auf Breßlau zu gezogen, die besten redlichsten Burger
vil weren von Breßlau gescheiden, hetten dises Heeres nicht er-
et *), als es leider in der Stat durch böse Leute eine Gestalt ge-
nnen hatte, und von Gott dem Herren, von den Predigern also
cket und dar komen. Hie mag ein ieglich vernünftig Mensch er-
ken, was Freude und Gutes disе Zeit zu Breßlau war. Alleine
n der Herre abwante disen Zug der Ketzer, daß sie sich nicht gen
ßlau, sondern in Mähren gen Brünne, den Spilberg zu retten,
ten und zogen. Item etliche lunge Priſter hatten das Creuze an
genomen und Harnisch angezogen, die zu Frankenstein auch gefan-
worden, ob sie umb Gottes willen oder weltliches Rumes willen
ren mitte zogen, ist Gotte bekant. Disе auch, als sie umb gerin-
s Geld ledig wurden, und inen die Feinde auch, wie Verräterei in
ankenstein geschehen, sagten, zu Breßlau vil Böses taten, und das
lk zu Blutvergißen anreizeten. Und daß es nicht geschehen ist, das
alleine Gott zuzuschreiben, zu Lob und Ere, vor ein großes Wun-
erwerk, der da Himmel und Erden hat erschaffen. O merket ir Breß-
r, wie ir alhie in Not seit gewesen, und von weme darein bracht,
nd wisset fort in Krigen und Regirung eines gemeinen Guten euren
atmannen zu folgen, die euch vor disem Schaden hetten bewaret,
nd nicht folget darinne euren Predigern, die auch nicht wissen oder
denken, was zu Krigen gehöret, was daraus folget; darzu sie nichts,
nder ir Breßler Leib und Gut habet müssen darstrecken, eure Weiber
nd Kinder zu Bettlern, Waisen und Witwen machen. Vermaledeiet
ein iglich Regiment einer iglichen Stat, das auf dem Predigstul
nd nicht aufm Rathause in heimlichen Rate regiret und georbert **) wird.
mit auf diſsmal genug. Wisset auch, ir Breßler, daß alle obbe-
te Schäde so hoch nicht sein zu erachten, als diß, nemlich daß man
n erkennen möchte offentlich deine Schwachheit, offenbar werde deine
acht, die allezeit bisher deinen Nachbaren verborgen war, die dich
nd mechtig achteten, und dich darumb fürchteten, und nun se-
, daß du wenig zu tun vermochtest zu der Freiung zu Frankenstein;
r deine Heimlikeit wurde offenbar aller Welt. Disеs war meinem
rgen der größesten Pein eine, ober alle empfangene Schäden. Item
S. Johannis Baptistä Tage abginge der Jarmarkt und der römi-
e vollomene Ablaß. Diß was dir, Breßlau, auch nicht ein kleiner
chade; niemand kame weder von Kaufleuten noch Ablaßsuchern.
ondern der reisige Zeug, den Nicol Beyer in Polen zu Rettung
tte aufgenomen, quame, damit die Stat mehr denn sechshundert
rde hatte zu besolden, one Fußknechte, ein ganz Virteljar bis nach

*) D. i. erwartet. **) D. i. gehandhabt.

S. Michaelis, und der Schade, den die Ratmanne von der Stat
gen richten muſten, war vil größer, denn der Sold. Da gabe
zu Preßlau einen Anſchlag, von der Mark recht einen Schillig
ler; damit man diſe Soldener nicht mochte abrichten, ſondern
etlich Schützen Geld darzu geben werden. Diſer Schade war
Stat ſchwerer und größer, denn der zu Frankenſtein. Mehr
zwelftauſent Gulden verſoldete die Stat diß Virteljar, das alles
und Reich geben muſte, und die Prediger und die Geiſtlikeit
nichts gaben, als hirinnen klärlichen hinnach geſaget wird. W
die Stat ſo vil Soldener hatte, und deſto mehr wider die
nichts tate, und mit zwei hundert Pferden gleich ſo vil oder
hetten mögen ausrichten. Dennoch war es den Predigern und
lichen noch nicht genug; dan ſie ſchrien und ſageten, daß die
vil mehr tuen ſolte in diſer Sache, die auch diſe Stat mehr a
gende were, denn andere. Damit ſie die Stat, Arm und Reich
ſchöpfeten, und doch ſelber nichts taten. Darumb die Ratmann
Legaten anrufeten und baten, daß er die Geiſtlichen wolte
auch zu helfen. Hiraus die Ratmanne Pfaffenfeinde genennet
den, geleſtert und geſcholden; doch ließen ſie nicht abe, ſtund
lange bei dem Legaten reden, daß die Geiſtlichen alle Wochen
Rathaus der Stat zu Hülfe muſten bringen fünf und zwanz
Heller. Oder es beſtunde nicht lange; ſondern nach ſechs
war aus ſolche Hülfe, und waren alſo arm alle Prälaten,
andere Geiſtlikeit, daß ſie nicht mehr mochten helfen. Diſe
mut, durch ire Worte geſaget, entſchuldigte ſie fort von aller
oder das große Armut in Werken bei Arm und Reich zu
mochte ſie nicht entſchuldigen, ſondern alle Wochen diß Virtelj
tauſend Gulden den Soldenern geben muſten. Und ob mich
hirinnen vermerken wolte als einen Ungönner der priſterlichen
lunge, der täte mir Unrecht. Ich ſetze alle Dinge, als es er
und geſchehen iſt, und gezeuge vor Gott, daß ſie nicht taten
der Stat, als ſie uf dem Predigſtul ſagten; ſie allegirten und
ten allezeit iren Armut, ſo doch offenbar war, daß gemeiniglich
ieder Prälate mehr vermochte, denn etliche ganze Zechen. Alles
es von den Ratmannen gütlich geduldet, ſo nur die Geiſtlikeit
Stat zu Fride und Süne hette geredet. Inen war nicht genug
wendig Krig, ſondern auch in der Stat Zwitracht ſtifteten,
Rat mit großer Arbeit Tag und Nacht ſtetiglich muſte unterſte

Biſchof Joſt aus Breßlau gefangen wegfürete den Probſt.

S. Peters und Pauli Tage frue liß der Biſchof den Herrn zu S. Johannis, Johannem Düſter, ſchwerlichen fahen, einen in ſeinen Mund binden, und auf einem Wagen fürete er ihn hm gen der Neiße, und tät ihn ſetzen auf den Kaltenſtein. lich geſchahe diß Wegfüren, und were es dem gemeinen Volke worden, der Biſchof und die Seinen hetten gar müſſen ſterben. diſes Gefengniſſes Sache war, wurde nichts anderes gehöret, daß der Probſt wider den Biſchof in allen Dingen war. Und etlich, wo der Biſchof Fride begerte, da wollte der Probſt krigen; der Biſchof zu Krige Geld haben wolte und Hülfe von den Prä- n, das wolte der Probſt nicht geſtatten. Es ſolten mehr neben ſein gefangen worden und weggefüret. Ein groß Geſchrei erhub in der Gemeine zu Breßlau, vil Prälaten, auch die Ratmanne in acht waren an diſem Gefengniß, daran doch den Ratmannen, als igentlich weiß, keine Wiſſenſchaft, ſondern inen getreulichen leid Die Gemeine begerte vom Rate, dem Biſchofe zu ſchreiben, daß n Probſt ledig laſſen wolte. Diß taten mit allem Fleiß die Rat- e, auch igliche Zeche ſonderlich unter irem Sigel darumb dem ofe ſchriben. O ein färlich Ding iſt zu Breßlau, daß ir eigen hat eine iegliche Zeche, und eigenen Schreiber. Was daraus en mag, hat ein iglicher, der gute Vernunft hat, zu merken. Es Breßlau ſo vil Statſchreiber als Zechen ſind. Diß iſt eine daraus Breßlau zur Verſtörung leichtlich komen kan. Der Rat hatte keine Stimme, dem Biſchof zu ſchreiben, ſondern die unter iren Inſigeln, die leider diſer Zeit vil mehr Kraft hatten, er Stat Inſigel. Der Biſchof gabe Antwort: Daß er als ſchof ſeine Pfaffheit zu ſtrafen wüſte, und bete, ime nicht zu en. Hiraus S. Gn. unter dem Volke alle alte Wunden vor- wurden. Er ward ein Vorräter der Frankenſteiner geſcholden, e diſe Sache auf ihn geleget ward, und zu Schulden Vorrät- gemeſſen. Es ward das Volk wider ihn vorbittert bis in ſei- d. Etliche Zechen dreueten ime, [ihn] gen Breßlau nimer zu alſo ſeine Feinde wurden, das die Ratmanne mit bitlicher W:iſe nden. Schändliche Brife über ihn angeſchlagen wurden an nger und Stöcke. Der es nicht achtete, ſondern ſolcher Tor- hr lachte, denn im Zorn verantwortete. Aus etlichen Landen, und vom kaiſerlichen Hofe wurden ime ſchmäheliche Brife

darumb zugesant von des Probstes Freunden. Der Babst und Kaiser schriben ihm, er solte den Probst ledig lassen. Er tate es nicht, und niemand hette ihn mögen freien, solte der Bischof gelebet haben. Bis an seinen Tod hilte er den Probst gefangen.

Wie die Herren Behmen ire Botschaft, von Rome kommen, zum Bischof und Stat Breßlau santen.

Die Behmischen Herren hatten iren Boten zu Rom; der kame in diſen Tagen zum Bischof gen der Neiße, und sagte ihm des Babsts gute Meinung, zu helfen und zu raten. Aber S. H. Hülfe vorzog sich, in deß die Herren zu Behem verderbet und vortriben wurden durch die Ketzer. Dan Girsik ganz die Oberhand hatte, und wolte kürzlich ein Heer in Schlesien und sonderlich über die Geistlichen senden. Darumb umb solcher Angst und Not willen ward er von den Behmischen Herren ausgesant zu dem Polnischen Könige, ihn anzurufen umb Rat und Hülfe. Der Bischof schribe diß dem Doctor Tempilfelt in solchen Worten: O du alter gerechter Simeon, nun habe Ruhe; nim ware, was du längst begeret hast, das komet dir. Bursalia werden dir nicht gebrechen. Nim auf diſen Boten der guten Botschaft, und erquicke dich damit. Diſer Doctor warde froh solcher Schrift, und kam laufende vor den Rat, liß des Bischofes Brif lesen, gleich sam gar begerliche und gute neue Zeitung komen were. Aber er ward betrogen; denn der Bischof ime hatte im Spotte geschriben, und war seine Meinunge: O du alter gerechter Simeon, als du dich dunkest, du hast lange und vil Jare zu Krigen geprediget, und dich darinne gemühet. Nu habe Ruhe. Was du lange begeret hast, nemlich Krig, Blutvergißen, das komet dir von den Ketzern, die du hast wollen vortreiben, das doch one der Christen Blutvergißen nicht geschehen mag. Bursalia werden dir nicht gebrechen, sondern wo dich ich und andere Prälaten Hüner und mancherlei edler Speise gebrauchet haben, müssen wir nu Bursalia, das ist der Bettler und armen Gesellen Speise, essen. Nim auf diſen Boten, der wird dir nach deiner langen Säumung sagen, wie die Ketzer in Behem schir alle Christen vertriben haben, wie sie schir in die Slesie komen, und diſe Lande auch werden verderben. Diſer Bote, Herr Elias, anrufte den Herrn Legaten und die Ratmanne, mit ihm und nebenst ihm zu dem Könige von Polen zu schicken, und zu bitten, den Herren in Behem und ir Bunde zu Hülfe zu komen. Der Legat sante einen seiner Diner,

centatum in geiſtlichen Rechten, mit vir Pferden, die Ratmanne ſanten einen Ratman mitte mit acht Pferden, auch Biſchof Joſt ſante einen Prälaten mit ſechs Pferden. Diſe hatten briefliche und mündliche Beſtellung, den König in Polen anzurufen, und ihn auch darbei als einen König zu Behem zu erkennen. Denn Girſik auf allen Seiten die Chriſten, ſo ime abgetreten waren, teglich mit Mord, Raub und Brand verderben liß, und ſonderlich von Munſterberg, Frankenſtein teglich in das Biſchoftum und nachher Breßlau liße rennen ſtark zu Roſſe und Fuße. Daraus die Angſt und Not wuchſen, daß der Legat, Biſchof Joſt und die Stat auch den Herzog von Burgundien umb Hülfe anruften.

Es war in diſen Tagen ein alter gelarter Doctor Theologiä, ein Münch Prediger Ordens, gen Breßlau komen mit des genanten Furſten von Burgundien Brifen, deſſen Rat er war, und war darumb komen, meinend mit Rokyczan zu diſputiren. Als diſer Doctor ſolche Färlikeit von den Ketzern erkante, ſagte er dem Legaten, daß die Herren in Behem an ſeinen Herrn ſenden ſolten. Der Legat ſante diſen Herrn Doctoren ſelbſt mit volkomenen Machtbrifen, ine einen König, ob er helfen wolte, anzunemen in Behem. Und ſonderlich die Breßler ſchriben ihm alſo:

Wie die Breßler haben geſchriben an den Herzog von Burgundien, und der Legat und der Bund.

Dem durchlauchtigſten Furſten und Herren, Herren Philippo, Herzoge zu Burgundien, Brabant, unſerem gnedigſten Herren, entbieten wir Ratmanne der Stat Breßlau unſere demütige willige Dinſte.

Durchlauchtigſter Furſt, gnedigſter Herr. Wir zweifeln nicht, E. Gn. haben verſtanden den unvorſehlichen Tod des durchlauchtigſten Herrn Laßlau, zu Hungarn und Behmen Königes, unſeres natürlichen Erbherrens. Wer er geweſt iſt, iſt aller Welt kund, daß billich darumb alle chriſtliche Herren Mitleiden gedenken ſollten ſolches unſchuldigen Blutes. Leider, es iſt vergangen das Gedechtniß diſes edelſten Königes, in deſſen Stul ſich iemand mit Gewalt geſetzt hat, Girſik von Podiebrat, mit der Huſſiſchen Ketzerei befleckt, mit Lügen, Betrügen und meineidig Schwören hat er diß löbliche Königreich zu Behem untertänig gemacht, allein diſe Stat Breßlau ausgenomen, die umbs chriſtlichen Glaubens willen ine bisher nicht hat wollen aufnemen, die auch nicht ſo ſchir vergeſſen kan ires genanten Erbherren

Tod, alſo hin vom Leben komen. Wiewol umb ſeiner Aide wi
unſer h. Vater der Babſt durch ſeine trefliche Legaten und Sendbo
den hochwirdigen Herren Erzbiſchof zu Creta drei Jare unſerthal
einen Uffſchlag liße betaidigen, iedoch umb ſeiner Ketzerei willen;
ime nicht ſolden hulden. Darumb auch S. H. ine entſetzt hat
Reiche, und darzu geſant ſeinen Legaten, den hochwirdigen Herrn
dolphum Biſchof, der alhie zu Breßlau iſt, und auch Euer Dr
laucht hiebei ſchreibet, und hat itzund wider diſen Ketzer das Cr
geprediget, und ob wol predigen tut mit volkomenem Ablaß und M
des h. bäbſtlichen Stuls. Darumb die edlen chriſtlichen Banirhe
zu Behem, auch das meiſte Teil alle chriſtliche Einwoner diſes Rei
von ſeinem Gehorſam abgetreten ſind. Aber diſer Girſik mit ſei
Ketzern mächtig im Harniſch. ſtürmet manches Heer itzunder in
Crone, und teglich unterdrucket er die Chriſten mit Morde, Br
Raub und aller Grauſamkeit, ärger und färlicher der Chriſtm
denn der Türke. Seine Grauſamkeit auch leider oberhand nimt,
dem mänlichen Geſchlechte nicht allein, ſondern auch dem fräul
nicht wird geſchonet, die Kirchen zubricht, die h. Sacramenta un
verſtreuet, die Bilder der Heiligen zerhauet, und ſolche Beſchäm
ſtetiglich Gott und den Menſchen erzeiget, daß nicht alleine die
ſchen aus Gepflicht, ſondern auch die Engel ſich wider ihn ſolde
tzen. Es were vil zu lange, klärlichen hirvon alles zu ſchreiben,
derohalben der wirdige andechtige Vater, Bruder Nicolaus, Leret
h. Schrift, diſes Zeiger, der alhir bei uns geweſt iſt, und geſehen
ſolche Angſt und Betrübniß der Chriſtenleute, mündlicher E. D
laucht erzelen wird. So iſt offenbar, wie E. Gn. vil und g
Dinge getan haben zu Schutze chriſtlichen Glaubens, und darzu
ßen Fleiß tut und träget, auch ſeiner eigenen Perſon ungeſch
Bitten und anrufen wir E. Durchlaucht, geruhe zu Schutz des c
lichen Glaubens aufzuſtehen, und die Flügel ſeiner Macht auszu
cken, und vorfechten die vorgewalttätigten Chriſten; denn leide
Furſten im deutſchen Lande durch diſe Ketzer betrogen, ſchl
E. Gn. wolle ir machen einen höheren und größeren Namen und
ewiges Gedechtniß, als der genante wirdige Vater E. Gnaden
klärlichen ſagen wird, deme E. Durchlaucht Gnade genzlichen als
ſelbſten hirin mag glauben, und diſe unſere Schrift genediglichen
nemen und in Gutem verſtehen, und geruhe uns und vil bet
Chriſten mit ſeiner unüberwindlichen Macht umb Gottes willen tri
Gott beware E. Gn. ſeliglichen zu leben. Geben zu Breßlau
Mitwoche nach S. Veits Tage. Anno Domini 1467.

Item diſer Furſt hatte vil große Werke getan wider die Un
bigen, ſelbſt ferre Reiſe gezogen zu Schutze chriſtlichen Glaubens,
war ein alter ſtreitbarer Herr, und one Zweifel hirbei auch etwa
tan hette, ſo ſeine Krankheit und Schwachheit nicht gehindert,

ſtarb auch kurzlichen darnach, und liß einen Son an ſeiner Stat, aber nicht gleich an ſeinen Sitten. Diſer Son name zu einem ehelichen Gemahel des Königes von Engeland Schweſter, und tate vil grauſamer gegen die Chriſten in Frankreich, wie denn der König wider ſeine eigene Leute und Stäte. Diſer Troſt und Hoffnung entfile den Breßlern und anderen Chriſten, die keinen Troſt mehr auf Erden hatten, denn bei dem Könige von Polen, harrende teglich ſeiner königlichen Antwort.

Wie die Schweidnitzer und Furſten nicht wolden abtreten.

Der Legat ſante Proceſſus allen Furſten in Sleſien, auch den Schweidnitzſchen Fürſtentümern, die den Tag hatten, uf Trinitatis vergangen, abzutreten gelobet. S. H. legte das Singen und die h. Sacramenta. In diſem ſchweren Banne lagen ſie alle, außer Herzog Nicolaus von Oppeln. Da die Schweidnitzer ſahen und erkanten, daß Girſik ſo überhand name, da ſanten ſie zu ime trefliche Botſchaft, ime gelobende von neuem, ihn vor einen König zu halden, und ime nicht abtreten, es wäre auch dem Babſt lib oder nicht. Sondern eines báten ſie ihn, ſo als er ſeiner Feinde wol mächtig wäre, daß er ſie wolte laſſen ſtille ſitzen, und zu Krigen nicht fordern, ſo es inen etlicher Maßen nicht töchte, wider die Chriſten neben ihm zu ſtreiten. Diß ſagte inen Girſik zu. Deßgleichen auch mit den Fürſten geſchach. Diſen allen tate der Bann ia bange, und wolten doch dem Babſt nicht gehorſam ſein, ſondern ſchriben, und auch mündlichen ſagen ließen dem Legaten, er ſolde den Bann abtun, oder ſolte ſehen, daß er mit dem Banne nicht mehr Behmen würde machen. Dem Legaten kam auch gnüglichen vor, wie vil arges entſtehen würde aus irer Verſtockung, darumb er den Bann auffſchlagen muſte und ein ärgeres vormeiden. Doch erkante er in ſeinen Schriften, daß ſie weren aller Hören vom geſatzten Rechte entſetzet, weren aller irer Güter beraubet, die ein iglicher möchte nemen und beſitzen. Es half alles nichts; ſondern ſagten ime, er ſolte ſie zu Ruhe laſſen, das ia beſſer wäre, dan ſolten ſie in Unruhe nebenſt iren gnädigſten Könige uffein. O vil ſtolze unchriſtliche Worte und Weiſe muſte der Legat von inen erkennen; auch die Breßler vil Widerwertikeit von inen litten. Hiraus ſo etliche von den Schweidnitzern gen Breßlau kamen, wan ſie der Stat Breßlau nicht kunten entberen, als Ketzer ausgetrieben, ofte zurauft wurden und ſehr beſchädiget. Deßgleichen den Breßlern in denſelben Stäten auch geſchahe.

Doch das gemeine Volk mochte die Schande nicht leiden, und schr[ien] sen sie den Ratmannen, daß die Stete zum Legaten komen, und [sich] entschuldigen, wie inen leid wäre von Manschaft Firnemen, wäre [in] Schuld nicht; Der es war ferne von der Warheit. Da war zu [er]kennen, wie sie es jetzan gemeinet, als sie in das Feld bei Reichen[bach] nach waren komen, die Breßler zu toten; warlich, nicht zu rette[n] sondern in Gefengnüß zu bringen. Es erwüs sich also große Feindschaft zwischen Breßlau und denselben Fürstentümern Schweidnich, Jauer, der Lauer karte gen Breßlau, inen nicht auf keinen Markt geleit[et] lassen ie zu kommen. Breßlau mochte inen aber entberen, oder nicht, widerumb. Die Schweidnitzische Lande thäten teglich die Feinde, die Reichen, durch ire Lande und Stete reiten, sie kauften, förderten, inen [al] heimliche Hülfe taten, wider Gott; daraus ist Schaden den Bre[ß]lern und den christlichen geschach. Die Stat Breßlau hatte über sech[s] hundert Pferde die Zeit im Solde, teglich war Ausrennen gen Mi[t]tenberg, Frankenstein, auf der Schweidnitzischen Straße. Die Breßler herren gerne die Schweidnitz und die Fürsten angegriffen, aber der Legat wol es nicht gestatten; dan Girst were dadurch gesterket worden. Desgleichen tate die Manschaft unter der Hauptmanschaft zu Breßlau auch. Die Breßlischen Soldener mochten wider die Feinde wenig schaffen, umb der großen vil Förderung willen, die unsere Feinde oberal in Slesien hatten. O wie eine betrübte Zeit und Wesen war zu Breßlau und dem christlichen Teile in Behmen oberal disen Sommer.

Wie die Ratmanne mehr Leute, neune aus der Gemeine, in Rate setzen musten.

Als nun also teglich das Betrübniß überhand name, und alle Stunden böse erschreckliche Zeitungen kamen, da waren die Ratmanne zu einer Zeit bei dem Legaten, auch etliche Geistliche und Blutfresser mitt. Da huben sie an von disen Sachen zu reden: wie Bischof Jost, als offentlich gesehen wird, war gesagt hette, ein Prophet gewesen were in disen Dingen. Da kunte keine Vernunft lernen, daß dem christlichen Teile Hülfe geschehen möchte; anderes war nichts vor Augen, dan Glück und große Erhöhunge Girsiges. Da war dem Legaten leid, daß er ie hieher war komen, und erzelete, wie ime von vil größerer Macht der Stat gesaget war, dan er sähe, und so er das hette vor gewußt, er hette es mit nichten zu Kelge wollen lassen komen; anders hette er nicht gemeinet, dan daß die Breßler zehen tausend Man alleine zu

felde möchten bringen, welchen ſie wolten, aber nun ſehe er, daß ſie über tauſend wenig ausführen möchten. Da ſagten die Ratmanne: wie ſie Irer Gnaden vom erſten und allezeit geſagt hetten, were auch wider iren Willen geweſt ſolcher Krig, und wer den getriben hette, wüſte S. Gn. wol. Dan ſo ſie zu Breßlau ſolche Macht hetten gehabt, als S. Gnaden geſagt were, ſo wolten ſie ſo ſteteglich den Babſt umb Hülfe nicht haben angerufen. Dan wol hetten ſie gewußt, daß ſie Girſiges Macht nicht möchten widerſtehen, ſie hätten auch iren Rat vor Ungeſtümikeit des Volkes nicht törren ſagen, ſondern das Volk durch die Prediger verhetzet were. Der H. Legat als ein weiſer Herr kante diß alles, und ſagte: Liben Freunde, ſo als wir die Unſeren zu Polen haben, haben wir unſerem h. Vater darumb geſchriben, daß S. H. wolle auch zum Könige von Polen ſenden. So dan der Polniſche König nicht wolte helfen, were beſſer, man gedechte uf einen Friden und Auffſchlag, dan daß diſe Lande alſo ſolden vorderben. Diß ſolde bleiben alſo in heimlicher Beſchließung. Da traten auf die Prediger, denen es von Stund an zu wiſſen ward, und ſonderlich ein Münch zu S. Bernhardin, und ſagte: O libes Volk, ſo nu die Euren zu Frankenſtein vorraten, gemort und gefangen ſein, ſo wil man nun Fride mit den Ketzern machen; ſo ir ſolchen Schaden habt empfangen, wil man euch nun darzu umb eure Ere bringen, und zu Ketzern machen. O ſehet wol zu; die euch ſollen regiren und verweſen, wollen euch leider vorraten.

Warlich hiraus entſtund aber in der Stat groſe Färlikeit, beides dem Legaten und Rate. Die Gemeine ward beſant, der Legat ſänftete ſie, und gelobete inen, es ſolte one ir Wiſſen und Willen nichts geſchehen. Die Ratmanne ſagten gegen der Gemeine, ſo als man ſich gegen inen Verdechtniß vermutete, und die Sachen groß weren, darumb begerten ſie etliche aus der Gemeine neben den Rat zu ſetzen, umb vil guter Sache willen; daß doch nicht allezeit der Rat ſo weit ausgebreitet würde. Diß behagete der Gemeine. Die Ratmanne hetten gerne geſehen, daß die Gemeine ſie erkoren hette; das ſie nicht tun wolten, ſondern gaben ſie dem Rate zu kieſen, wen ſie erkanten. Da koren die Ratmanne neun Manne, derer ſich eines Teiles lange an dem Rate hette geſeumet, und das Rädlin in der Gemeine ſteteglich triben wider den Rat, und alles, was der Rat tat, das behagete inen nicht. Aber da ſie nun Beiſitzer bei dem Rate geſatzt wurden, und mitte rieten, auch die Anſchläge und Schützengeld einnamen, und alle Gelegenheit erkanten, da ward eine Zeit Stillung in der Stat, die Ratmanne auch deſto geruhiger bliben. Da nun diſe neune vil Mühe und Arbeit hatten, ſahen alle Macht und Gelegenheit der Stat, das ſie vormals nicht geglaubet hatten, wurden ſie ſtille, und eines Teiles wäre gerne wieder herab geweſt, muſten ire Narung verſäumen, hatten davon nichts, und alſo wenig, als die Ratmanne davon haben.

Da war aber ein unendlich *) Mönch zu S. Bernhardin mit g
chen **) mancherlei Geberden uf dem Predigstul mit Zetergeschrei,
Erzeigung eines großen Creuzes, gleich sam die Breßler vom C
wolten fallen, und sagte: O libes Volk, die Ratmanne haben n
zu sich gekoren, die inen sind eben worden; ir, soltet sie koren h
und nicht der Rat, o leider vil unter denselben, die vormals h
Libe hatten zum christlichen Glauben, sind nun kalt und zu jam
worden. Hiraus aber mancherlei Rede im Volke entstund, darum
Ratmanne mit den neunen zum Legaten gingen und klageten.
wol offentlich der Münch diß hatte geprediget, laugnete er es doch
dem Legaten. S. Gnaden hette ihn gerne gestraft, und torste
vor dem Volke, ärgeres zu vormeiden. S. Gn. sagte öffentlich:
diſe Mönche auf einen Tag zwanzig tausend Menschen in einem
kaufe zum Tode bracht hetten, und in einer anderen Stat mehr
fünf tausend. Doch nicht lange nach diſer Predigt, so der Legat
Zeit sahe, sante er den Mönchen weg. O Breßlau, du bauteſt
Kloster, das doch nicht einmal, sondern ofte dich gänzlich hette m
zustören, hätte Gott nicht seine Hand über dir gehabt. Eine gi
Matter diſe Zeit zogest du in deinem Busen. Hatteſt du nicht
chen sonſten genug, und bauteſt noch eine, dadurch sonſt alle an
Kirchen Gebruch ***) leiden muſten, und arme Leute in den Sp
Hunger sturben. Siehe zu, wie zu verantworten vor Gott dem
ren, deme nicht angenem sein Tempel von Holz und Steinen, dad
der rechte Tempel der Menschen, in deme der h. Geiſt wonet, ver
ben sol.

Wie Biſchof Joſt gewan den Edelſtein.

Auf dem Edelſtein da wonete ein großer Ketzer, Jan Zerotinſki
nant, der hatte von Frankenſtein darauf alle Priſter gefangen ge
die er meinete zu schätzen, auch andere Gefangene mehr, tate dem
schoftum großen Schaden. Er hatte etliche Diner, die ſich mit
Biſchofe heimlich vernomen, alſo daß der Biſchof an S. Marga
Tage frue daſſelbe Schloß one Stürmen gewan und einnam, und

*) Andere Handſchr.: unredlich. **) D. i. kurzweiligen, poſſierlichen. Andere Handſchr. haben: jämmerlichen.

***) D. i. Abbruch.

Gefangenen daruf freiete, vil Gutes davon abfüren liße; dan Jan Zerotinski bei Girsigen war in Behem. Wiewol es ein festes Schloß war, wolte das doch der Bischof nicht besetzen noch halden, sondern in einem rischen liße er das ausbrennen und brechen, und underzoge sich aller zugehörigen Güter, des Zugmantels, auch des Bergwerks. Dan daselbst ein edel Bergwerk ist und faste Goldes dem Ungrischen gleich, auch eines Teiles besser am Grot gegraben und gefunden wird. Hiran der Bischof seiner Schäden eine merkliche Wiederstattung gewan. Dise Gefangenen, da sie gen Breßlau komen, vil Scheldens und Fluchens wider die Hauptleute, so in Frankenstein gewesen, taten, und das Volk wider sie vorhetzten, mehr dan irem pristerlichen Stande gezimete; dadurch diselben Hauptleute one heimlichen Harnisch in der Stat nicht turften umbgehen, sondern sich stets in Hut und Warnung haben musten. Es war George Steinkeller, ein redlicher Burger, und Christoff Sekner *).

Wie der Legat den Herzog Baltasar zu eime bebstlichen Hauptman satzte, und auch zu Breßlau.

An S. Margareten Tage satzte der Legat Herzog Baltasarn, den frommen Furften von Sagan, zu einem bäbstlichen Hauptman, den auch die Breßler aufnamen, und ime mancherlei Notdurft darzu schickten. Der Legat gab ihm Befel und Macht, zu berufen alle Slesier, und wer nicht würde gehorsam sein, dem möchte er seine Güter angreifen, und mit dem Schwert und Feuer strafen. Die Sache diser Hauptmanschaft war, daß an etlichen Enden Creuziger sich samleten, und sonderlich von der Frauenstat zweihundert waren einkomen, mit Wagen und Were gesterket, die der Rat auf des Keisers Hofe hilte, und mit Trank und Speise inen zu Hülfe kame. Es kamen auch viel hundert Creuziger von Leipzig und von Erfort Studenten, und alle diss in die Sechs Stäte kamen, bei inen zu bleiben, die der Legat zusatze, und zogen gen der Zittau. Deßgleichen sich Creuziger in Meissen samleten, auch in Baiern, davon ein groß Geschrei zu Breßlau war. Darumb der Legat disen Furften einen Hauptman über solches Volk satzte, meinende, daß etliche tausend Creuziger solden komen

*) Andere Handschr.: Sckirre.

ſein. Er ſants aus Proceſſus und Prediger, und liß vorkündigen
H. Creuze und auch diſen Hauptman. Deßgleichen auch der H
man ſeine Briſe überal aus in die Sleſie ſante, und gebot, a
ſein; aber man trib aus ſeiner Hauptmanſchaft Geſpötte, nie
kerte ſich daran, nur alleine, was er zu Breßlau mochte aufbring

Wie der Legate ſelbes gen Krakau zum Polniſche Könige zoge.

In diſen Tagen kam ein reitender eilender Bote von den Unſer
aus Krakau, dahin der Babſt geſant hatte ſeiner Kemmerer einen,
Petrum Erclens *), Pfarrern zu Öch. Diſer Bote einen Briſ v
diſem Herren [brachte], darinnen der Babſt dem Legaten gebote, v
Angeſicht ſich zum Könige in Polen zu fügen, und tun nach Laut
Briſe und Bullen, die H. Erclens bei ſich hatte. Nemlich, den K
nig von Polen zu bitten, ſich des Reiches zu Behmen zu underwinde
und ſo er das tun würde, ſolte ihn der bäbſtliche Legat einen Kö
zu Behmen in bäbſtlicher Gewalt ſetzen, und ime auch das Preußiſ
Land nach Laute der Verrichtung beſtetigen. Hiraus der Legat
die Breßler ſehr erfreut wurden, und meineten nicht, daß der Kö
ſolche Gabe und Ere würde verſchlagen. Auch was mit Petro Erc
gen Krakau komen Bruder Gabriel von Verona von der Obſerv
S. Francisci, ein geſpräcker gelerter Man. Als ſich nun der Le
gen Krakau fügete, hatten die zweene die Sache irer Zukunft
Könige laſſen anbringen, darumb der König ſeine Räte beſante,
die größeſten Herren aus Polen, geiſtliche und weltliche, alſo da
eine große treſliche Samblung zuſammen brachte. Darein der L
kame, aus Breßlau zihende an S. Praxedis der h. Jungfrauen T
und bate den König und alle Herren in Behmen neben ihm b
ließen, anrufte S. K. Gnade und alle Polniſche Herren mit tr
ſchöner Fürgebung, die einen Stein ſolte erweicht haben, bate
König, ſich einen König zu Behmen geben, oder ſeiner Söne ei
und helfen wider Giriſk. So er das tun würde, hette er vom B
darinnen alle Macht zu tun, zu ordnen, wie ime würde behäglich ſ
auch die Vorrichtung in Preußen und andere Dinge, die S. Maj

*) Andere Handſchr.: Erelens.

n bäbſtlichen Stul hette begeret. Siben Wochen bliben diſe Lega-
i zu Krakau, und teglichen arbeiteten, wie ſie hetten mögen den
nig darein füren, daß er hette das Reich zu Behmen aufgenommen.
ie ganze Sleſie, die ganze Mähriſche Stäte mit vil Schlöſſern, auch
ie Luſitzer Lande wurden ihm zugeſagt, die ine als einen König one
liderſtand ſolten uſnemen, und alle chriſtliche Banirherren, Ritter-
ſaften und Stäte in Behmen. Der Legat liße darüber dem Könige
e bäbſtlichen Bitten hören, auch offenbar zuſagen. Ime geſchach
m Biſchof und Stat Breßlau und allen Banirherren zu Behmen,
: ire Sendeboren gegenwertiglichen hatten, briflich und mündlich zu-
gen. Der Legat erklerete den Polen, was vor Fromen inen hiraus
tſtehen würde, und diſes alles nach Gelegenheit iſt zu vornemen aus
n bäbſtlichen Bullen, hirnach geſchriben.

Wie der Babſt beſtetigt den Preußiſchen Fride mit Underſcheid, ob er oder ſein Son ſich des Reichs zu Behmen underwinden würde.

Paulus, Biſchofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder
Rudolpho, Biſchofen zu Lavant, Selikeit und bäbſtliche Benedeiung.
Die gemeine Sorge göttlicher Herde ermanet das ſtetiglichen, daß wir
uns bereit und gegenwertiglichen bezeigen, ſo wir dem chriſtlichen Volke
Bewerunge, Nutz und Fromen mögen ſchaffen. Und ſonderlich itzund
ſtet uns im Herzen liget, wie wir den Chriſten in dem löblichen Kö-
nigreiche zu Behmen mögen raten und helfen. Und wiewol die chriſt-
lichen Fürſten, Könige und zuvoraus die dem genanten Königreiche an-
ligen und Nachbar ſein, von Rechts wegen des Glaubens und aus
Pflicht chriſtliches Namens uns beizuſtehen pflichtig ſein; jedoch er-
kennen wir und wiſſen, daß der libſte Son in Chriſto, Caſimirus Kö-
nig in Polen, vor allen andern umb der Gelegenheit willen am nütze-
ſten ſitzu iſt, und alleine diß alles volbringen mag, und auf daß er
ime das ewige Lone, ime darumb bereitet, one die ewige Ere, ime und
ſeinen Sönen, Nachkomen darmit zu ſchaffen, ſonſt ſonderlich von der
Kirchen Gottes und dem bäbſtlichen Stul nicht kleiner Nutz und Frome
möchte wiſſe zu erfolgen. So er uns erhören und unſer bäbſtlich Gebote
uſnemen wird, ſo er das alles tut, ſo behaget uns und geben darauf
ganze Macht, ſo er oder ſein Son zu dem genanten Königreiche zu
Behmen aufgenomen wird, erwälet und benant wird nach Billichkeit,

und diſe Sache an ſich nemen, oder einem andern, darzu gekoren, ſtehen wird und helfen bis zu des genanten Königreichs gänzlichen folgung, und ſich hirin als ein chriſtlicher Fürſt wird halten, das die Vorrichtung, zwiſchen ihm und den liben Sönen dem Meiſter Orden unſer liben Frauen in Preußen nechſt gemacht in bäbſt Macht, in weltlichen Dingen alleine ſolt beſtetigen. Darzu d mit allem Fleiße einladen ſolſt, und nicht aufhöreſt allem deinem und Fürgehen ime darbei tuſt. Da ſo er diſe Sache wol wegen anſehen wird, ſo wird er wol erkennen, daß ſein Tun aus vil chen wol gebüret. Geben zu Rom zu S. Marci, Anno 1467. Idus Maji.

Wie der Babſt alle die entpindet, die wider den Orden Preußen geweſt ſein, mit Underſcheid, ſo der Kön von Polen ſich underwindet Behmerland wider Girſik den Ketzer.

Paulus, Biſchofe, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Br Rudolpho, Biſchofen zu Lavant, unſerem Werber und Boten Se und bäbſtliche Benedeiung. Vor uns ſind geweſt die Werber, Sendeboten des libſten unſeres Sones in Chriſto, Caſimiri, erlau Königes zu Polen, und haben von ſeinet wegen geſagt: wie wol genante König nicht meinet, daß er und ſeine Untertanen, Helfer Nachfolger mit keinem Ban ingemein noch inſonderheit auch die Bulla am h. grünen Donnerſtage durch unſern Vorfaren, sou Nicolaum den fünften und Calixtum den dritten, ſeligen Gedech wider Angreifen der Güter des Ordens unſer liben Frauen in P ſen, oder die Rate, Tat, Gunſt und Förderung darzu getan h geſprochen und gegeben ſein, nicht ſolten beſtricket ſein; doch ſo gen frome Herzen zu fürchten die Sünde, auch wo nicht Sünd Darumb diſelben Sendeboten von ires Königes wegen von uns tiglich und andechtiglich gebeten haben, daß wir der Selen S wolten raten, und dem Könige und ſeinen Untertanen wolten e gen, helfen und nachfolgen aus bäbſtlicher Macht, zu einer Sich darüber Entbindung vorleihen. Haben wir betracht, daß der bäb Stul nicht pfleget Gnade zu vorſagen denen, die ſie bitten, und es auch gut und vordienſtlichen iſt, ſolche Entbindung dem D zu geben. Darumb ſo befelen wir dir, und gebiten mit diſer

wir hirinnen und in andern Dingen zu dir sonderlichen Trauen
, nach dem die Werke erzeigen, dich weislichen hälteſt, daß du
den genanten Konig und die andern, ob ſie es demütiglichen
würden, und ob darzu der Meiſter des genanten Ordens offent-
Vorrichtung auch wird geſchehen, durch dich oder andere, die du
erkenneſt zu ſetzen, von allen und iglichen Banden und Urteln
irchen, auch von allen Pönen ſchlecht oder auf Sicherheit in un-
Nacht entbindeſt, nach der gewönlichen Forme der Kirchen; doch
i dem Konig und andern Schuldigern daran vor ire Sünde
chuld eine ſelige Buße auffſetzeſt, und anderes, was ſich von
wegen gebüret zu ſetzen, und darnach die Geiſtlichen zu irer
eit und Aempten, die Laien zu irem Erenſtande und guten Ge-
als ſie vor ſolchem Banne geweſt ſind, wieder ſetzen ſolt, und
:n über die Irregularität diſpenſiren, das Singen und göttliche
geleget durch das Interdict, wieder auflöſen, und alle andere
tueſt, die hirinne gut ſein mögen, und villeicht ſo iſt eine große
: ſolcher Untertanen und Helfer, die umb ſolcher Entbindung
one Schaden zu dir nicht mögen komen, wollen wir irem Scha-
irkomen, und raten und befelen dir, daß du umbs Koniges und
Lande willen allen und iglichen Biſchofen, Probſten, Dechanten
iderer geiſtlichen wirdigen Perſonen, Pfarren, fortbeſtellen und
nagſt. Jedoch wollen wir, daß diſe unſere Befelung und Ent-
g mit ſolchem Unterſcheide geſchehen und Kraft haben ſol, ſo
)er genante unſer libſter Son, als wir hoffen, oder ſein Son
em Konige in Behmen erwälet, benennet, und das aufnemen
oder einem erwelten beiſtehen wird, helfen und raten wird, bis
olgung des ehegenanten Konigreichs, ſamb ein chriſtlicher Konig.
ſol diſe Entbindung keine Kraft haben, und ſo es auch ſchwer
ie unſere Brife überal zu tragen, da es not iſt, wollen wir, daß
nen Transſumpten und Abſchriften mit eines offenbaren Schrei-
Untergeſchrift und mit deinem Sigel vorſigelt genzlichen ſol glau-
n allen Dingen, gleich ſam diſe unſere Brife ſelbſt weren erzei-
Gegeben in Roma zu S. Marcus, Anno 1467. Idibus Maji.

---

den Babſt mit Underſcheid den König von Polen, ſo er des Reichs zu Behmen würde underwinden, von allem ime entbindet, darein er gefallen iſt mit allen ſeinen Helfern von des Preußiſchen Kriges willen.

---

ius, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder
pho, Biſchofe zu Lavant, Selikeit und bäbſtliche Benedeiung.

Wir haben dir nechst durch unsere Brife befolen, daß du unter et
Unterscheiden in unseren Brifen ausgedruckt, die wir hirinne
samb ausgedruckt wolden haben, den libsten Son in Christo, C
rum, Konig zu Polen, und seine Untertanen, Nachfolger und H
die mit dem Banne ingemein und insonderheit in Kraft der B
am h. grünen Donnerstage durch unsere Vorfaren, und sonderlich
seligen Gedechtniß Nicolaum den fünften und Calixtum den d
wider alle Angreifer der Güter des Ordens unser L. Frauen in P
sen, oder die inen Rat, Tat und Hülfe darzu gegeben haben,
sprochen und gegeben, in unser Macht solt entbinden, nach Gewo
und Forme der Kirchen, doch eine selige Buße aufzusetzen vo
Schuld, und was sonst darbei not tut. So dan die Lande weit
und in Not ist, die Arzenei vor der Krankheit ie ehe besser zu
magestu mit Beheltniß der gemelten Unterscheiden dem wirdigen
der Vincentio, Bischofe zu Culmen, in bäbstlicher Macht fort le
und setzen, das du mit in Kraft diser Brife solt Macht haben.
ben zu Roma, loco, anno et die, quibus supr.

Aus disen Bullen ist wol zu merken, daß der König zu P
mit seinem Teile alle in Banne gewest und noch bis auf disen
sein, wiewol sie das nicht wollen glauben, und davon nicht reden
sen, samb die Schlange die Worte des Beschwerens nicht mag h
samb der Son, der allezeit seine Pein zu hören verdrießlichen
Darumb der Erzbischof Cretensis, bäbstlicher Legat, als es zwi
dem Orden und König von Polen einen Tag in den nechstvergang
Jaren zu Breßke *) hilte, und da ime der Orden solche bäbs
Bullen erzeigete, daß alle Preußen vom Orden abgetreten, und
Namen die Stäte Thornn, Danczke **), und alle Landschaft, und
allen iren Helfern, was Standes und Wirdikeit die weren, auc
niglichen Namen, in dem höchsten kommen worden, da wolte Cre
diselben mit Namen Vorbanten vor sich nicht lassen komen, un
gete das Interdict zu Breßke nach Laute der bäbstlichen Bullen;
umb er one Ende und Vorrichtung, auch unerbarlich von den P
gehalten, wieder gen Breßlau zihen muste. Diser Legat Lavan
mochte den König von Polen nicht einfüren, daß er hette das
zu Behmen aufgenomen, oder seiner Söne einen darein gegeben.
ward den Polen mit unaussprechlichen ungehörten Eren ein m
Königreich angetragen, und inen darzu große Gabe und Vorg
irer Sünde vom h. Stul zu Rom entboten. Hir hatten die P

*) Andere Handschr.: Brzeske. **) Andere Handschr.: Thorun, Danzig.

it vor iren Füßen itzen das edle Land Sleſien, das ſchöne fruchtb
Marggraftumb Mähren, und auch das löbliche Marggraftumb zu
, und die Sechsſtäte, die vil ſchöne Stäte und Schlöſſer des
lichen Teiles in Behmen, die ſich alle one Schwert dem Polen
rgeben hetten, und gar gerne, als ſie ine anruften und baten.
hatten die Polen die Crone zu Behem unter iren Füßen, und
n die nicht; ſie verſchmeheten und vorſchlugen diſe Gabe, und
n dem Legaten und allen, die mit ime waren, keines zu, dan daß
inen andern Tag legen wolten, uud dem Babſt darnach eine end
Antwort geben. Aber der Legat wolte daran nicht Genügen ha
ſondern offenbarliche Zuſage itzunder haben. Das der Pole nicht
wolde. Darumb der Legate mit den andern bei ime beſatzten und
igten das mit offenbaren Schriften, daß ſie wolten fort frei ſein,
andern König zu ſuchen, dan das chriſtliche Teil in Behmen
te keinen längeren Anſtand leiden, ſondern müſten Hülfe wider
ſeinde haben. Diſe Proteſtatio geſchahe und auch zugelaſſen ward,
ern der König und die Polen ſagten dem Legate: ſo es denn alſo
te und ſchwer zuſtünde dem chriſtlichen Teile in Behmen, ſo wolte
ſich darein legen und verſuchen, diſen Krig abzuſtellen, oder einen
den auf eine Zeit beteidigen, ſo ferre es dem chriſtlichen Teile lib
t. Hirauf war des Legaten Antwort und derer, die mit ime wa
daß ſie keine Befelunge davon hetten, und möchten auch darin
e Ja noch Nein ſagen. Alſo geſchach ein Abſchid. Der Legat
gen Breßlau, Herr Petrus und Bruder Gabriel gen Rom, und
e dem Babſt vorkündiget, auch zu Breßlau und den Herren in
nen geſagt, die denn groß Betrübniß empfingen, als die, ſo nun
Troſtes beraubet und entſatzt waren. Die Ketzer verſpotteten den
lichen Teile, und gewonnen große Starkmütikeit. Die Fürſten in
en und zuvoran die Schweidnitzer worden deß froh, als die des
ſtes Wolfart gerne höreten. Vil ſtarke chriſtliche Herzen wurden
ch und kalt, vil ſucheten wieder Gnade bei Girſigen, die algereit
abgeſchiden hatten von ſeiner Freundſchaft. Und wiewol es an
nicht zu Krakau geſchach, dennoch war der Prediger zu S. Bern
n ein Mönch ſagende: wie der König von Polen die Sache
aufgenomen, ſondern der Rat wolte es dem Volke zur Freude
melden; und war doch alles Unwarheit. Bishero war der Breß
ob und Ers groß in Polen, und hatten wolgetan mit ſolchem Wi
und gegen Girſigen, als das gemeine Gerüchte war in Polen, und
ſageten: die Breßler ſind frome Leute, hetten ſie nicht getan,
te Girſik lange die Polen angegriffen und gefehdet. Es war
war. Die Polen haben das Land zu Preußen mit großen un
en Krigen, mit unausſprechlicher Zerung wider alle Rechte ein
men, und [wider] der h. Kirchen Vorbittung die chriſtlichen geiſt

lichen Ritter der Christenheit vortriben. Aber hie wolte sie
Unrecht mit großem Zusatz und Eren eines mächtigen Königreich
zurecht lassen komen.

Der Babst gibt Macht, einen König zu Behmen zu und zu bestetigen.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen
Rudolpho, Bischofe zu Lavant, Selikeit. So als wir Girsig
Podiebrat, Sone der Verlust, Bruder *) des Reichs zu Behmen
großem reifen Rate und Ordnunge des Rechten, als aller Wel
offenbar sein, abgesetzt haben, der da vil selige väterliche Gebote,
Geduld und allzu langes Harren Pii des andern, unseres Vor
nicht hat geachtet, und auch durch uns nichts ist hinterstellig ge
darumb wir ine hetten mögen bekeren, als das die Processus d
gegeben klärlich beweisen, als die wir aus eintrechtigem Rate
Brüder, der h. Römischen Kirchen Cardinäle und Erzbischofe,
ten, Meister und Lerer, uns beisitzende, haben gegeben, damit w
irrende Schaf hetten zu dem rechten Wege mögen bringen. Abe
erkennen wir schwere Färlikeit und Schaden, die dem christlichen
in Behmen, so als das Reich ledig ist, unter disem Betrüger
entstehen, so dem Reiche ehe besser nicht ein ander christlicher
gegeben würde. Darumb, daß durch solchen Vorzug eines ander
niges dem christlichen Volke größerer Schade, da Gott vor sei,
geschehe, so gebiten und befelen wir dir durch dise unsere Brif
du alle und igliche, wer sie seien, dene einen König zu Behmen
ret zu kisen, alleine die Christlichen und die dem Girsik nicht
gen, an eine bequeme Stat solt berufen, und so sie denn bei ei
gesamlet sein, inen von unsertwegen mit allem Fleiß solt vo
vermanen und bitten, daß sie ire und des Reiches Not wolten
hen, und Gott vor Augen haben, und einen neuen christlichen
kisen, dene sie aus Eingeben des h. Geistes tüchtig und gut er
der da Gott sei angenem und dem Königreiche und seinen Unt
nütze, und dene sie meinen einen guten Beschirmer sein. Und
zu solchem Rate gehen, als wir begeren und warten, und einen
gekoren, daß du ime von Stat an unsere Macht solt bestetig
beweren, und einen König verkündigen, der auch hernach v
und dem häbstlichen Stul ferner sol bestätiget werden. Und
sich umb irgend einer Sache willen von diser Köre **) wolten

*) Vielleicht ist zu lesen: Verauber. **) D. i. Wahl.

und ſolche Köre nicht tun, du wolteſt da mit inen kiſen und
n, ſoltu tun und an dir nichts laſſen gebrechen, ſondern nach
Beger nennen und dan beſtetigen, als oben geſchriben iſt. Diſe
: gedenke zu volfüren Gotte zu Lobe, dem Volke zur Selikeit,
zu Erhaltung des genanten Königreiches und Werung chriſtliches
bens, und zu unſerer herzlichen Begerung, daraus auch dir Lob,
und Ere komt. Wir geben dir über alles oben geſchribene ganze
Macht. Gegeben Rom bei S. Marco. Anno 1467. Idibus
i.

Wie des Legati Macht und über das Creuz lautet.

aulus, Biſchofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder
dolpho, Biſchofen zu Lavant, unſerem Boten, Selikeit. Wir mer-
ke zur ſeligen Derfürung *) des Urteils, durch uns nun wider den
n der Verdamniß und Vorluſt, Girſigen von Podiebrat, Bruder
Behmen, gegeben, und auch der bäbſtlichen Brife, darüber ausge-
gen, daß täglichen darbei vil notdürftiges möchte entſtehen, darinne
likeit ſein würde, ſo man darumb allezeit zu uns Zuflucht hette.
umb meinen wir darbei Selikeit zu fügen; haben von deiner
ikheit und Erfarenheit, in vil großen Sachen bishero beweret, vol-
en Vertrauen, und ſonder one Zweifel, was wir dir hirinne befe-
, Gotte zu Lobe, zu unſern und des bäbſtlichen Stules Eren, klüg-
en und löblichen wirſt ausrichten. Und darumb ſo ſetzen wir dich
den Königreich Polen und Behmen, und in den Herzogtümern,
rggraftümern, Grafſchaften und allen anderen Herſchaften darzu
hrende, auch in Preußen, Liſland und Meißer Land in bäbſtlicher
ht in Kraft diſer Brife unſeren Boten mit Macht des Legati von
Seiten, und geben dir ganze Macht, zu Volfürung des genanten
tels, alleine alle Prelaten, Fürſten, Herren, Stäte, Gemeinen und
derliche Perſonen, geiſtliche und weltliche, zuſamen zu rufen, zu
manen, und auf Weiſe und Wege zu volfüren, und zu Widerſtand
ftiges und allen Ketzern zu handeln, zu teidigen, zu verrichten, und
beſchlißen, und darzu eines iglichen Hülfe und Schutz anzurufen;
) ob es alſo nütze' ſein wird in allen obgenanten Herſchaften und
den, alleine wider diſe Ketzer das Creuze zu predigen und durch
ere predigen laſſen, alſo daß den Creuzigern, wider denſelben Ketzer
tende oder ire Hülfe und Geld darzu tuende, nach Ordnung, die

*) Vielleicht iſt zu leſen: Volfürung.

du darüber tun wirst, nicht alleine einmal im Leben, sondern an
dem Artikel des Todes volkomen Ablaß gegeben werde. Solche
lasses auch teilhaftig mögen werden allerlei Personen in den K
beides Geschlechtes, aus Gebete, aus Fasten und anderen gütigen
ken, die inen umb Girsiges willen zu erfolgen ufgesetzt werden
ferne sie sonst anders nichts haben, davon sie geben und helfen
ten. Auch mit Macht, zu entbinden diselben, die das Crewz
nemen und streiten, oder ir Geld und Hülfe darzu geben, von
und ieglichen Urteilen der Kirchen, Banne, darmit sie villeicht
nerlei Weise möchten bestrickt sein, ausgenomen von dem Me
sunderlich gesprochen; es sei denn, daß sie zuvor genug tun oder
Gunst irer Widersacher haben. Auch mit inen zu dispensiren üb
Irregulariteten, sich wieder in die göttlichen Aempter gebende,
sonst aus Abtrunnikeit und Apostasia geschehen; auch über die fr
Nütze und Genüße, heimlichen böslichen genomen, und in den C
böslich erworben, zu solchem Streite wider die Ketzer alleine zu
und zu wenden, zu verrichten und zu entsetzen; auch allerlei G
zu den h. Stäten, und Enthaltung, und alle andere, ausgenom
S. Peter und Paul und der Keuschheit; wie die zu Hülfe wid
Ketzer zu streiten, oder Geld und Hülfe geben, als vil einer ve
möchte auf dem Wege zu gebürlichen Stäten, oder sonst gleich g
oder gewegen die Gelübte nach Gelegenheit der Personen, als b
den du darüber setzen würdest, bequeme Beichtväter, gefallen m
hagen wird, in diß Werke zu wandeln. Auch ober das Crew
Samlung des Heeres einen gemeinen christlichen Hauptman, de
Bürde Gotte zu Lobe und Schutze des christlichen Glaubens auf
und getreulich tragen wil, zu setzen, und daß ime alle andere ge
sein, zu gebiten. Auch alle Güter, beweglich und unbeweglich, h
tzer einem ieglichen zu übergeben, und alles, was die Ketzer fü
Christen füren, oder von den Christen in der Ketzer Lande füren
einen Raub zu geben, und allen, die an Girsiges Dinste sein,
anderen Ketzern, oder die auf dem Berge oder in Silbergruben
ten, oder sonsten anderswo bei inen dinen, unter einem gesatzten
abzutreten zu gebiten, bei denselben Pönen, darmitte Girsik selbs
fallen und bestricket ist, und diselben, sie seien geistlich oder we
was Standes, Wirdikeit oder Alters sie seien, beider Geschlechter
Alters oder Ordens, bei dem Banne, Ufschlagunge und Inter
auch bei Pönen der Beraubung in bäbstlicher Macht in Worten
vernemen, zu ersuchen, den bäbstlichen Geboten erbarlich gehorsam
sein. Auch von allerlei Gemeinschaft Girsiges und aller Ketzer
stehen, sie und alle, die in einerlei Weise mit Girsige verbunden
ren, ufzulösen und zu gebiten, die nicht zu halten, und wider die
gehorsamen, was Standes die wären, alleine Bischöfe und Aebte
genomen, aller irer Macht, Wirdikeit und Eren zu entsetzen und

geben, und ſie fort untüchtig zu machen, und ewiglich erloſe
Auch den Ban und geiſtliche Pöne wider ſolche Ungehorſame,
gut bedünken wird, zu geben, und Interdict zu legen und
uſzulöſen umb guter Sache willen, ewiglich oder zeitlich zu
nd ſonderlich durch die Tage, in denen villeicht wäre zu vor-
diſer Ablaß und das Creuze. Auch wider alle, die das hin-
procedíren mit Gerichte oder one Gerichte, auch die Büßende
bekeren wollende zu der Schoß der Kirchen, ob ſie es demü-
würden bitten, nach Formen der Kirchen zu entbinden und
chtig zu machen zu iren Wirdikeiten, Amechten, Lehen, Gü-
Rechten, und zu vorigem Stande keren; auch mit inen,
ich gut dünket, zu diſpenſiren, auch alle Amechtleute in Be-
unſern Geboten nicht würden gehorſam ſein, abzuſetzen, auch
llation und Hülfe, die Girſik und die Seinen oder andere
tun würden, nicht Macht haben ſollen; auch die dawider
rch den Ban oder andere Mittel des Rechtes one Appellation
; auch, ſo ofte not tun wird, den weltlichen Arme anzuru-
) ſonſten alles, was hirinne not ſein wird, oder bequeme, zu
zu gebiten und zu volfüren. Ob es auch Sache weren, die
ö ſonderlicher Macht bedürften, ungehindert allerlei Freihei-
duiſen, vom bäbſtlichen Stul geben, es ſei auch unter was
er Wörter geſein möge, die alle, ſo ferre ſie hirinne Hinder-
möchten, keine Kraft ſollen haben. Darumbe, du wirdiger
nim auf diſe ſelige Bürde, und bis fleißig und ſorgfeltig in
fürunge, daß aus deiner Arbeit, mit der Hülfe Gottes, be-
chte kamen, und du dadurch nicht alleine die Palmam der
lgeſt, ſondern auch bei uns und dem bäbſtlichen Stul billi-
gelobet. Geben Romä zu S. Marco, Anno 1467, Idibus

---

e Breßler dem Babſt ſchriben iren Schaden zu kenſtein, auch der Legat desgleichen, wie zu raten.

Legat in Polen war zogen, da warde er eines mit den Breß-
eimlichen Rate, nach der Niderlage zu Frankenſtein dem
lichen zu ſchreiben, daß S. H. uf einen chriſtlichen Konig
te ſolde gedenken. Ob das S. H. nicht trauete zu Wege
, were kein ander Weg, denn daß S. H. uf Friden mit
er gedechte, als diß in der Breßler Brif vorſtanden wird,
: zu Worte alſo lautende:

Allerheiligſter Vater, gnedigſter Herr, unſern getrauen Geh
mit demütigen Niderfallen zu dem Kuſſe der ſeligſten Füße.
meinen, E. H. ſei kunde worden, wie es in Behem ſtehet, wie
ſamlich der Abgeſatzte ſein Heere füret wider die chriſtlichen L
herren, der Güter, Schlöſſer, Stäte, Dörfer, er vil umbiegt
etliche algereit gewonnen, zubrochen, verbrant, und teglichen die a
beſtreitet. Wan ſeine geſamlete Macht beſchämet die zerſtreuete L
hin und wieder der Banirherren, die auch gar und das gröſte
zuſambne nicht komen kan, one ein geordnetes Haupte. Wan
Ketzer lengeſt ſeinem Stande geraten hat, und einen Grund
mit Freundſchaft viler Fürſten und Herren; wiewol ſie ime nic
fentlichen helfen, geſtatten ſie doch iren Untertanen, an ſeinen S
zihen. Darumb er hat aus Meißen, Brandenburg und anderen
den vil mancherlei Streiter, böſe Chriſten an ſeinem Solde;
er ſich nicht läſt genügen. Sondern überal in die Königreiche,
wo er meiß Volke zu ſamlen, dahin ſendet er Geldes genug, dan
Zufluß hat der Soldener, und hat in Harniſch große Macht;
Kunheit und Hoffart wachſen leider teglich, und ſtreitet gemei
nach ſeiner Begere. Wan die edlen Banirherren zu arm ſein,
haben nicht Volk, und müſſen underligen, in eigenen Krefte
denn, daß E. H. Hülfe ordnen würde mit Geld oder einem med
Haupte, dadurch ſie one Zweifel getröſtet, gehulfen, mänlich in B
dikeit würden bleiben. Der hochwirdige Herr Legat hat hirinner
Maßen Arbeit, und tut allen Fleiß, bewaret vil Schaden. Vil h
von Girſiges Gehorſame bracht in einen Bund, die Fürſten in
ſien, Stäte in Mähren und Luſiz, die mit dem Erwirdigen, unſ
Herren Biſchof nnd Banirherren mit ſambt uns vorbunden ſein,
dem Ketzer entſaget und gefehdet haben. Warlich ein gut An
geſchahe uf dem chriſtlichen Teile. Weren nur gegenwertig gewe
Bullen und Brife E. H., die wir vernomen, unterweges waren;
denen der genante Herr Lavantinus Legat zum Könige von
hette mögen zihen, und als wir gehoffet hatten, S. Maj. zu u
Begere dadurch gezogen were worden. Die Langſamkeit der
Bullen groß Hinderniß ſchaffete, wolte Gott, daß wir ſie vor
Monden hetten gehabt, one Zweifel der Schaden, dene wir empf
haben, were nicht geſchehen. Was als Girſik der Ketzer die
uberzoge, wurden wir beweget mit dem Erwirdigen unſerem B
Hülfe zu tun. In Kraft des Bundes haben unſere Heere zu
gefüret, und zwo feſte Stäte der Ketzer abgewonnen. Darumb
Behemb alle Belegerunge uflöſete, wider uns ein ſtarkes Heer
bracht, und diſelben Stäte nicht one Schaden, und unſer Nid
aus unſern Henden mit Gewalt wieder gewonnen hat, villeicht
unſerer Sünden willen, unſere Wagen, Büchſen und allen St
zeug genomen, vil unſers Volkes erſchlagen und gefangen, iedoch

ne seinen Schaden. Dise iämerliche Niderlage hat den Ketzern gro-
n Troſt und Mut gemacht und Furchte bei den Christen, die leider
nichts sehende von einem Heupte zu ordnen, noch Hülfe noch Troſt
wissende, vile wieder zum Ketzer keren. Jedoch wollen wir darumbe
an der Gnade Gottes nichtes zweifeln, sondern nach allen unseren
Kreften umbs christlichen Glaubens willen streiten bis in Tod, darzu
wir auch über unser Vermögen Soldner füren. Unsere Rente und
Kammern sind geleret, und haben nichts mehr dan unsere tegliche An-
lage, Schützengeld und Zusamenlegung, die wir unter uns, arm und
reich, also lange wir mögen tun, und zuletzte gebrechen werden. Dar-
umbe so bitten wir demütiglichen, E. H. anrufende umbs Leiden wil-
len unseres Seligmachers: E. H. geruhe uns zu Hülfe zu komen.
E. H. getreuen Sönen, die also kläglich von den Ketzern betrübet
werden. E. H. keines Dinges schone, umb Not willen der Zeit, wan
die Sache des Glaubens und E. H. ist. Wir besorgen grotze Färlikeit
dem christlichen Glauben vor Augen, die diser Ketzer tun würde, mehr
denn von Andeginne der Kirchen geschehen ist. H. Vater, was er der
Creutziger fühet, die bezwinget er, daß sie das Zeichen des Creuzes, das
sie an iren tragen, zuvor fressen müssen, und danne iämmerlichen tö-
ten. Und darumbe, ob er, da Gott vor sei, also überhand nemen
würde, daß ihm nicht Widerstand zu tun wäre, und keine Hoffnunge
were eines anderen Königes, wolle E. H. uns raten, was den christ-
lichen Herren in Behem und uns zu tun sei. Wan solte kein Haupte
werden, ist not, uf Weise und Wege zu gedenken, dadurch die Chri-
sten unverderbet und unvertriben bleiben, als das E. H. in des hoch-
würdigen Herren Lavantini Legaten Brisen eigentlich wird verstehen.
Der almechtige Gott behalte E. H. in langem gesunden seligen Leben,
uns zu sonderlichen Troste. Geben am 16. Tage Julii, Anno 1467.

Dise Botschaft bewegete den Babst sehr, daß er allen Fleiß tate,
sante zum Keiser, zum Könige von Hungarn, umb Hülfe und Rate;
sante dem Herren von Sternberg etliche tausend Gulden, darumbe
Soldener zu füren, tröstete die Herren, nicht wieder zu Girsigen zu
reten, sondern beständlichen hoffen und in Gott getrauen, er sie und
es alle nicht würde lassen, davon die Herren und der Bund guten
Trost empfingen. In disen Tagen taten die Stäte in Mähren vil
terliche Werke wider die Ketzer, ire Güter, Dörfe, Stätlin verbran-
, die Brünner teglich in das Schloß Spilberg schossen, das hatten
brant und umbleget, daß auch Girsik etlichemal versuchete und nicht
de geretten. Darumb er sich sehr stark bei Praga samlete, in Mei-
ige, denselben Spilberg zu retten. Darumbe die Breßler wieder
Felde auszogen. Die Herren des Bundes in Behem auch nicht
eten, sondern mordeten und branten weit und breit, daß es dem

Girsige wol ein Jamer was zu sehen. Der Herr zu St
zu schaffen genug mit dem Herren von Rosenberg, der
mit großer Macht hulfe, und darunter alle seine Güter
wurden. Diser Herr Jan von Rosenberg tate dise Zeit
chen Bunde große Hinderniß. Desgleichen alle Aebte in
und in Mähren mit iren Klöstern und Gütern, mit irer
Rate taten dem Girsige großen Beistande, und den edle
Herren großen Schleg und Verderbniß. Der Herr Leg
seinen Processen und Geboten mochte die Aebte von Girsig
gen, gaben uf den Ban nichts, und weren sie disen Sor
Herren gestanden, vil hette Girsik müssen lassen, daß e
Mönche Hülfe tate zu großem Schaden dem christlichen

Wie die Breßler zum andern male vor Mü auszogen.

Girsik hatte die Zebraken zu Rosse und Fuße in Münste
Dise hatten bei virhundert zu Fuße und zweihundert zu
taten sie großen Schaden mit Name*), Schatzung und Br
B.schof und Stat zu Breßlau, und uf Herzog Niclaß
wan die Schweidnitzer waren ire gute Freunde, riten bei
und zu. Darumbe die Breßler an S. Magdalene Abe
zu Felde, und hatten über sechshundert Pferde zu Sol
dreihundert Fußknechte am Solde; so waren der Creuzi
gute redliche Gesellen auch bei dreihundert, die von den
mit etlicher Hülfe, Speise und Trank vorsorget wurden
hundert Wagen. Hie wolte kein Handwerker, noch St
auszihen, umb der Niderlage zu Frankenstein. Sie meine
törste sich gegen inen weren, als die Prediger gelobit hatt
sie sahen, daß die Ketzer und andere ire Helfer auch schl
da wolte keiner mehr auszihen, sondern begerten von den
sie solten Dinstknechte ufnemen; vor hetten die Breßler
Man ufbracht, denn itzund hundert. Dises Heere zog
Da kame der Bischof wol mit tausend Mannen, Herzog
wol so vil; brachten dise drei Teile ein seuberlich Heer
und zogen vor Mönsterberg. Da ward alle Stunden
vergossen. Wan die Zebraken, sehr kundige und turstige
tiglichen einlosen in unser Heere, und taten vil Schaden
und Leuten. Ir zweene, drei oder vir torsten mit einan

*) D. i. Raub.

t rennen, morden und ſchlahen, und kunden wieder wegkomen; inden krigen, daß die Unſern von ferre nicht wuſten. Jedoch mit en liſen ſie ofte mit inen zu der Stat zu und gingen zu Sturme, ne Schaden nicht wieder zum Heere kamen. Diſe Zebraken wi- nden gar hertziglichen, und töten vil unſerer Leute, auch wurden il getötet. Jedoch muſten die unſern Leute nach etlichen Tagen er Stat ein wenig zurücke weichen, daß uf eine Nacht dem Bi- und den Seinen Botſchaft kame. Als ſie ſagten: daß Girſik eere gen Glaz bracht hette, ließe der Biſchof die Seinen ufbre- und heim zihen, desgleichen Herzoge Niclas, und die Breßler li- ſie alleine da in großer Gefärlikeit, die auch mit werhafter Hand ihen muſten. Diß brachte ein ſchendlich ſchmehlich Geſchrei allen nſerem Teile, und machte die Ketzer zumalen halsſtarrig, und were eſſer geweſt, diſer Zug wäre nicht angehoben worden. Da ward Breßliſche Volk eben feiger dan vor, und niemand mochte ſie aus Stat mehr bringen. Da erhub ſich die Ungeduld, Fluchen und lden in dem Volke wider die, ſo Hauptleute in Frankenſtein ge- : ſo ſie nicht ire Verräterei hetten getriben, hette man diſes Zu- nicht dorft, als ſie ſagten. Jederman redete, was er wolte, und ime hette getreumet, und mehr die Geiſtlichen. Der Herr Legat mete eben die Schweidnitzer und die Fürſten abzutreten; daraus Geſpötte triben. In dem erſten Tage des Mondens Julii er- ſich das Schloß Raudnitz, davor Girſik ſeit Mitterfaſte gelegen . Das hatte der Herr von Sternberg inne, und gehöret zu dem iſchof zu Prage. Und hivon kame das Geſchrei, daß daſſelbe e in die Sleſie ſolte zihen. Darumbe diſer Zug vor Mönſterberg abginge. Die Herren von Haſenburg traten mit Girſik in einen n eine merkliche Zeit, darumbe Girſik deſto ſterker uf was, und vor Brünne, und rettete und freiete mit Macht den Spilberg, vil der Brünner, finge iter im Kloſter dreihundert, verderbte alle ire Weingärten. Der Herr von Sternberg hatte an ſich Herrn Hinko von Vettow mit dem Potendorf, die bei drei d Creuziger aus Oeſterreich hatten geſamlet. Mit diſen und n ſeinen Leuten tate er diſem Heere des Girſiges in diſer Ret- großen Schaden, und rächte wol der Brünner Schaden, tate em von Roſenberg großen Schaden, und alſo wurde diß König- f allen Seiten iämerlich verderbet. Auch verderbte Herr Zdenko ternberg den großen Ketzer Trczka *), zum deutſchen Brode , und uf Luchtenburg wonende, daß ime kein Dorf blibe. ilſener taten auch großen Schaden bis gen Prage. In Mäh- ir alle Tage Schlahen bei allen Stäten; denen Gott allezeit

---

*) andere Handſchr.: Trczke, Herren z. D. Br.

lichen Ritter der Christenheit vortriben. Aber hie wolte sie s
Unrecht mit großem Zusatz und Eren eines mächtigen Königreiche
zurecht lassen komen.

Der Babst gibt Macht, einen König zu Behmen zu l
und zu bestetigen.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen B
Rudolpho, Bischofe zu Lavant, Selikeit. So als unser Girsigen
Podiebrat, Sone der Verlust, Bruder *) des Reichs zu Behmen,
großem reifen Rate und Ordnunge des Rechten, als aller Welt
offenbar sein, abgesetzt haben, der da vil selige väterliche Gebet,
Geduld und Allzu langes Harren Pii des andern, unseres
nicht hat geachtet, und auch durch uns nichts ist hinterstellig
darumb wir ine hetten mögen bekeren, als das die Processus
gegeben klärlich beweisen, als die wir aus eintrechtigem Rate
Brüder, der h. Römischen Kirchen Cardinäle und Erzbischofe,
ten, Meister und Lerer, uns beisitzende, haben gegeben, damit
irrende Schaf hetten zu dem rechten Wege mögen bringen. Aber
erkennen wir schwere Färlikeit und Schaden, die dem christlichen
in Behmen, so als das Reich ledig ist, unter disem Betrüger
entstehen, so dem Reiche ehe besser nicht ein ander christlicher
gegeben würde. Darumb, daß durch solchen Vorzug eines andern
niges dem christlichen Volke größerer Schade, da Gott vor sei,
geschehe, so gebiten und befelen wir dir durch dise unsere Brief
du alle und igliche, wer sie seien, dene einen König zu Behmen
ret zu kisen, alleine die Christlichen und die dem Girsik nicht
gen, an eine bequeme Stat solt berufen, und so sie denn bei ein
gesamlet sein, inen von unsertwegen mit allem Fleiß solt vor
vormanen und bitten, daß sie ire und des Reiches Not wolten
hen, und Gott vor Augen haben, und einen neuen christlichen
kisen, dene sie aus Eingeben des h. Geistes tüchtig und gut erk
der da Gott sei angenem und dem Königreiche und seinen Unter
nütze, und dene sie meinen einen guten Beschirmer sein. Und
zu solchem Rate gehen, als wir begeren und warten, und einen
gekoren, daß du ime von Stat an unsere Macht solt bestetigen
beweren, und einen König vorkündigen, der auch hernach von
und dem bäbstlichen Stul ferner sol bestätiget werden. Und
sich umb irgend einer Sache willen von diser Köre **) wolten

*) Vielleicht ist zu lesen: Berauber. **) D. i. Wahl.

und ſolche Köre nicht tun, du wolteſt da mit inen klſen und
ien, ſolcu tun und an dir nichts laſſen gebrechen, ſondern nach
Beger nennen und dan beſtetigen, als oben geſchriben iſt. Diſe
he gedenke zu volfüren Gotte zu Lobe, dem Volke zur Selikeit,
d zu Erhaltung des genanten Königreiches und Werung chriſtliches
ubens, und zu unſerer herzlichen Begerung, daraus auch dir Lob,
und Ere komt. Wir geben dir über alles oben geſchribene gänze
ie Macht. Gegeben Rom bei S. Marco. Anno 1467. Idibus
ſi.

Wie des Legati Macht und über das Creuz lautet.

aulus, Biſchofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder
dolpho, Biſchofen zu Lavant, unſerem Boten, Selikeit. Wir mer-
ibe zur ſeligen Derfürung *) des Urtels, durch uns nun wider den
n der Verdamniß und Voruſt, Girſigen von Podiebrat, Bruder
Behmen, gegeben, und auch der bäbſtlichen Briſe, darüber ausge-
gen, daß täglichen darbei vil notdürftiges möchte entſtehen, darinne
likeit ſein würde, ſo man darumb allezeit zu uns Zuflucht hette.
umb meinen wir darbei Selikeit zu fügen; haben von deiner
heit und Erfarenheit, in vil großen Sachen bishero beweret, vol-
in Vertrauen, und ſonder one Zweifel, was wir dir hirinne befe-
Gotte zu Lobe, zu unſern und des bäbſtlichen Stules Eren, klüg-
und löblichen wirſt ausrichten. Und darumb ſo ſetzen wir dich
en Königreich Polen und Behmen, und in den Herzogtümern,
ggraftümern, Grafſchaften und allen anderen Herſchaften darzu
rende, auch in Preußen, Liſland und Meißer Land in bäbſtlicher
ht in Kraft diſer Briſe unſeren Boten mit Macht des Legati von
Seiten, und geben dir ganze Macht, zu Volfürung des genanten
is, alleine alle Prelaten, Fürſten, Herren, Stäte, Gemeinen und
rliche Perſonen, geiſtliche und weltliche, zuſamen zu rufen, zu
anen, und auf Weiſe und Wege zu volfüren, und zu Widerſtand
iges und allen Ketzern zu handeln, zu teidigen, zu verrichten, und
eſchlißen, und darzu eines iglichen Hülfe und Schutz anzurufen;
ob es alſo nütze ſein wird in allen obgenanten Herſchaften und
n, alleine wider diſe Ketzer das Creuze zu predigen und durch
e predigen laſſen, alſo daß den Creuzigern, wider denſelben Ketzer
nde oder ire Hülfe und Geld darzu tuende, nach Ordnung, die

*) Vielleicht iſt zu leſen: Volfürung.

die Breßler umb Hülfe, und zihen vor den Sagan, woll
Heere von Hewerßwerde *) auch Leute zuſenden, hoffende du
Weiſe lichtiglichen zum Sagan einzukomen, darinne Herzog
war, ſein Bruder, mit vil Hofeleuten, des Girſiges Soldener
wolde überfallen. Herzog Baltaſar rufte an den Legaten, u
gat ſchaffete bei den Breßlern, daß ſie ime lihen hundert S
Fuße und hundert zu Roſſe, uf ir Geld und Schaden. D
zoge Herzog Baltaſar auf Sagan aus Breßlau am Mit
Francisci uf die Freiſtat zu, als Herr Otto von Eilburg
hatte verlaſſen, auch Herzog Heinrich durch ſeine Räte de
alſo hatte furgegeben und auch dem Rate. Da Herzog Ba
die Freiſtat kame, wolte man ihn nicht in die Stat laſſen,
blibe uf dem Kirchhof, harte am Statgraben, und war da
Botſchaft von Hewerswerda bis an den Montag vor Hedwi
derſelben Nacht kamen die Soldener aus dem Sagan, und
Lobin fürete ſie, und oberfilen diſen armen Fürſten, der ſich
meinete ſein, und namen ime alle Pferde, alle Wagen, Har
Geräte; wan er und alle, die bei ime waren, entlifen zu Fu
Teiles filen in die Graben, auch Herzog Baltaſar. Die S
Herzog Heinrich nicht öfnen, darumbe ein ieglicher Flucht un
niß ſuchete, wo er mochte. Die Feinde eileten nicht nach,
an der Habe genügen, darmit ſie eileten wieder gen Sagan
arme Fürſte war ſelbander an die Oder komen, und liße ſie
ren; niemand denn einer blibe bei ime, nicht dan einer wa
gen, die andern kamen alle zu Fuße weg. Herzog Baltaſar v
ſeiner eigenen Pferde ſechſe, die anderen gar muſten die B
len, bei dreitauſend Gulden muſten ſie vor die hundert Pfer
niſch, und der Drabanten Geräte, Wagen und Wagenpferde
denern vor iren Schaden bezalen. Die Stat kame zu diſem
in fremder wunderlicher Weiſe. Wan ſie diſe Soldener geſa
uf Befelung des bäbſtlichen Legati in Metnunge vor Hew
oder daß ſich aus dem Heere etliche Macht zu Herzog Baltaſ
gefunden haben. Vil Rede entſtunden unter diſen Hofeleute
alles dem Fürſten von Croſſen Schuld gaben; mancherlei
Verdechtniß geſchahe. Oder die Breßler mochten nicht gewiſſ
ſie diſen Schaden hetten ſollen zulegen. Doch war die geme
in Herzog Heinrichs Landen und Stäten, daß ſie es den Bre
gönneten, die nicht hatten wollen Fride haben, ſondern ha
Babſt wider Girſigen erwecket, der doch guten Friden hilde
ein Ketzer were, drengete er doch niemanden zu ſeiner Ketzer
er nicht Gottes ſein, ſolde er des Teufels ſein. Solche

*) D. i. Hoyerswerda. **) D. i. verlor.

ich in Gleſien wider die Breßler, iederman war inen dar-
im. Die Breßler ſchriben dem von Ilburg und in das Heere
Herzog Heinrichen, ſolchen Schaden klagende, deſſen ſie ſich
ten vorſehen, und were faſte eine unförmliche Sache, eine
liche Geſchichte. Sie empfingen keine andere Antwort, denn
nen leid were. Doch machete es eine Bewegunge denſelben
eilen, daß ſie darnach kurzlich vor den Sagan rucketen und
i; deß die Breßler ein Urſache waren. An dem Tage diſes
s gewonnen die Mähriſchen Stäte mit Herrn Zdenko von
rg einen merklichen Geſieg, ſchlugen im Felde Victorinum,
Sone, bei tauſend Mannen abe, gemort und gefangen; daß
:torinus kaum weg kame mit wenigen der Seinen. Die Creu-
ren in diſen Tagen aus Bayern auf, ſtark in Behem zihend,
Landleute und Burger, taten großen Schaden. Oder leider,
nordentlichen heim zihend waren, quamen die Ketzer mit we-
n, und erſchlugen ſie, und fingen das meiſte Teil große reiche
es war eine klegliche Niderlage über zwei tauſend Man, dar-
ſt große Schatzunge Geldes hatte zu ſchaffen. Herzog Lud-
Bayern, ir Erbherr, wolde ſie nicht annemen, wiewol ſie die
ſeiner Lande und Stäte waren. Wan one ſein Wiſſen hat-
as Creuz an ſich genomen und diſe Fehde angehaben.

trefflicher Tag war uf S. Laurentii zu Nuremberg.

ömiſche Kaiſer hatte einen Tag gen Nürnberg geleget uf S.
Tage, darauf erſchinen vil deutſche Fürſten, geiſtliche und
uf des Babſtes Anrufunge wider den Türken. Der Biſchof
ara ward darauf bäbſtlicher Legate geſant, und nebem ime der
Biſchofe zu Augsburg. Der Kaiſer hatte ſeine Räte da, den
von Paſſau und den Grafenecker. Herzog Ernſt, Marſchal
chſen, und ſein Bruder Albrecht; Marggrafe Fridrich von
urg, Erzkämmerer, und ſein Bruder Albrecht; Herzog Lud-
Herzog Otto von Bayern, Herzog Ernſt von München, Her-
mund von Oeſterreich und Etſch, die zwei Marggrafen von
diſe waren perſönlichen uf diſen Tag komen, mehr dem Girſik
, denn umb des Türken willen, meinende da des Girſiges
egen den Babſt in andere Wege zu bringen, begerende und
ein Concilium zu berufen. Dawider die kaiſerlichen Räte,

die zwei Legaten vom Babste mit den geistlichen Fürsten, nemlich [illegible] Bischof von Bamberg, Bischof von Wirzburg, Bischof von [illegible] Bischof von Regensburg, die auch persönlich gegenwärtig waren, [illegible] Ernst redeten, und die genanten weltlichen Fürsten ernstlichen [illegible] ten, dem bäbstlichen Urtel widꝛr Girsigen zu helfen, dawider sie [illegible] ferner in der offenbaren Samblunge nicht mehr reden torsten. [illegible] disen Tag warde Girsik zu Nürnberg vor der ganzen Samblung [illegible] sentlichen verdambt, als ein Ketzer abgesetzt und verkündiget. [illegible] Sendeboten, dahin gesant treflich, aus der Kirchen und Sambl[illegible] geworfen. Wan neben den genanten geistlichen Fürsten waren [illegible] trefliche Räte und Sendeboten dahin gesant, als: das Erzbischofs [illegible] Mainz, des Erzbischofs von Cöln, des Erzbischofs von Trier, [illegible] Reichsstäte, die auch Girsiges Brise und Credenz, darinne er K[illegible] genant war, nicht hören wolten. Die christlichen Herren von B[illegible] hatten auch ire Botschaft da, über Girsigen klagende, seine Bosheit [illegible] bringende, und umb Hülfe anrufende. Darauf alle Geistliche obg[illegible] den Fürsten vorzelten, daß disе Sache vor der Türkischen Sache [illegible] geraten werden; man solde gedenken den Herren in Behem uf H[illegible] Darein aber die weltlichen Fürsten nicht mochten gefüret werden, [illegible] darumbe auch keine Hülfe zugesagt wurde. Es ward auch nichts [illegible] schlossen uf disem Tage, sondern dem Kaiser und dem Babst wur[illegible] alle Sachen heim gegeben, zu ordnen, als sie wüsten. Darmit sie [illegible] schiden one Ende. Dem Girsige hie auch nichts zu Gute geschah.

Wie zu Breßlau die Ungestumikeit im Volke wider den R[illegible] entstunde, und zweene Ratmanne aus dem Rat entsatzten.

Der Herr Legat war von Cracau wieder gen Breßlau komen an [illegible] h. Creuzes Tage, als es erhaben ist. In seinem Abwesen sehr un[illegible] dentliche Frechheit in dem gemeinen Volke entstunde von der Nü[illegible] lage wegen zu Frankstein, die das gemeine lose Pöfel ia in Vorrät[illegible] den Hauptleuten zusagete, darumbe vil und manche Tage Ufleufe[illegible] den Türen vor Augen waren. Alleine Gott understunde es, und [illegible] nach mit Weisheit des Rates, die vorhengen *), leiden und dulden [illegible] sten, niemand strafen torsten, und one Zweifel, so einer aus densel[illegible] freventlichen Leuten nach Billikeit und nach Verdinstniß gestrafet [illegible] eingesatzt were worden, es were grausam Blutvergißen gesche[illegible] Nicht alleine die Manne solche Unweise triben, sondern auch die [illegible] ber zuschüreten und stetiglichen uf dem Markte schrien: Wenne

*) D. i. nachgeben.

den Verrätern ir Recht tun, die unsere Manne und Freunde in
fengniß und in Tod verraten haben? Hirzu leider wol half ein
ichter Underprediger zu S. Elisabet, der ofte in seiner Predigt zum
lke sagete: Endet, was ir fürhabet, strafet die Verräter. Desglei-
n die Prister, die aus dem Gefengniß gelediget wurden, im Volke
blifen zu den Zechen, Rächung, Strafe und Blutvergißen begerten.
nd sonderlich der eine Caplan zu S. Elisabet, genant Sonnig, zu
nem Eldisten der Schuster kame, und sagte also zu ime: Wenne
lt ir den Verrätern die Haupte abschlagen? wie lange verzihet ir?
r werden euch noch Breßlau verraten. Da sagte der Schuster zu
e also: Liber Herre, seid ir nicht ein Prister? wie sollet ir also
gen, und so frechlichen begeren, Blut zu vergißen? saget mir, wer
n die Verräter? ich weiß keinen, sondern weiß, daß wir einen er-
en Rat haben. Darauf sagte diser blutfressige Prister: Nun höre
wol, du bist auch derselben einer, die dem Rate beistehen, den
rrätern. Da sagte der Schuster: Ja, ich wil dem Rate beistehen,
s ich geschworen habe, als meinen Herren, die also from sein, als
Pfaffe, und so du sie anders zeihest, leugestu. Also kamen dise
eene kaum ungeschlagen von einander. Der Schuster klagete das
n Rate, die Ratmanne dem Herrn Legato, der disen Prister zur
e satzte, und nicht läugnen mochte. Er meinete, er hette es also
nicht gemeinet. Ungestraft were er vom Herrn Legato nicht bli-
; sondern die Ratmanne umb eines Argen willen zu vermeiden,
rstunden es. Hiraus man mag erkennen, wie und von weme das
k verhetzet wor. Der Legat besante die Gemeine, und ermanete
als gehorsame Christen von des Babstes wegen, daß sie zu ine allen
en Unwillen solden setzen, erklerete, daß niemand Schuld hette
diser Niderlage; es were von Gott also vorhangen, man solde es
ldiglichen tragen, und Gott nicht erzürnen. Beweisete auch mit
em Aide, daß die guten Leute, die man in Verdechtniß hette, an-
s nicht getan hetten, denn was erlichen und billich war. Er gebote
Stat des Babstes, von solchem Schelden und Lestern abzulassen,
sich durch die Ketzer nicht lassen verhetzen, die da gar gerne sehen
ufe zu Breßlau, dadurch sie ehe gen Breßlau kämen. Es halfe
r alles nicht solche S. Hochw. Underweisunge, wolden ime keine
cht geben, sondern begerten ire Klage vor ime zu tun wider Jörgen
inkeller und andere, die man solde darzu besenden, ir Antwort zu
tun. Es geschahe, der Legat legete einen andern Tag, daruf die
neine aber kame, und mit inen alle ungesessene ledige Pursche und
el, jung und alt, nam, die vil liber Unglücke dan Glücke gesehen
en. Vil mehr erhube sich die Färlikeit denn vormals, daß es dem
ten auch dem Rate zu Meister ward. Vil Bürger santen ir Geld
Cleinodien bei Nachte weg, eines Teiles auch selbest samb spazi-
uf das Land zogen, eines Teiles ire Güter begruben. O eine be-

trübliche Weise was zu Breßlau. Vor dem Rathaus stunde vil
kes, harrende, wenn man die Ratmanne bringen würde, ire H
under der Prange abzuschlagen. Der Saal in dem Rathause w
der Gemeine, vor dem Saale vol der losen Lotterei. Georg E
keller, Caspar Kober, und alle Ritterschaft uf der Breßler Tel
Frankenstein kamen, darunder Banirherren, Ritter und gute
Knechte vil waren, und wolten hören der Gemeine Klage. Da tr
für diselben die aus Gefengniß waren komen, in großer Zal, eti
ringe arme Leute, und klageten, wie man aus Frankenstein were g
gen, und man hette inen nichts davon gesaget, auch hetten inen
Behmen an manchen Enden gesaget, sie weren verraten. Und ie m
sie klageten, ie mehr sie selbst die guten fromen Hauptleute entsc
digten, und ire Klage rechtfertigte selbst die Unschuldigen, dar
nicht vil Antwort not was. Jedoch verantworteten sie sich alle,
zu greifen war ir Rechtfertikeit. Wan one allen Zweifel, were
unbilliches geschehen, der Legat und der Rate hette irer mit E
nicht geschonet. Die Hofeleute waren hie nütze, sageten den un
chen Blutfressern, daß sie sich müsten schämen, auch fürchten, ob
einer aus den Klägern wandern würde. Es half weder des L
Bekentniß, Underweisunge, auch des Rates nicht, die alle bei gesc
renen Aiden bezeugeten, das die guten Leute alle auf der Antw
Teile saiten, anders nicht getan hetten, denn was erlich und gut w
Desgleichen Bischof Jost alle seine Anwalden, Hauptleute, Hofel
Dinstknechte, mit sambt der Stat Meiße Volk in Frankenstein ge
taten auch solch Gezeugniß an Aides Stat bei Treuen und Eren.
half alles nichtes. Das wütende blinde Volk wolte dem Legaten k
Macht geben. Darumbe er doch wissen wolte, was ire Begern
were. Da traten sie vor den Saal zu der Lotterei, und rufte
inen etliche aus den Zechen und Kaufleuten. Da was einer, der d
Wort fürete von der Gemeine wegen, ein Ehebrecher, ein leichtfertig
Man zu allem Bösen, der sich lange Zeit an den Rate hatte gese
der aller diser Sache ein Fürer war. Mit disem redete der Legat,
solte das Volk stillen; so er das tun würde, gelobete ime der Leg
er solte uf den Aschtag *) ordentlichen und mit Eren an den Ra
komen. Wiewol er diß dem Legaten unter solcher Unterscheide gelobe
tat er es doch nicht, sondern brachte in dem Volk zuwegen, daß zwee
aus dem Rate musten entsatzt werden, dadurch er ungezweifelt
Stat an meinete an den Rat zu komen, wan es war ime zu lange
harren bis uf den Aschtag. Darumbe er mit allem Volke und D
tor Tempelfelt neben ime vor den Legaten kamen, und sagten:
könde anders nicht gesein, zweene müsten aus dem Rate, nemlich

*) D. i. Aschermittwoch.

Beyer und George Steinkeller, so das nicht geschehe, so würde
rgeres geschehen, und mehr aus dem Rate müssen verloren wer-
und so S. Hochw. nicht geschonet würde, so wolde sich die Ge-
e wol wissen zu halden und sich zu beweisen, das zu Breßlau
anderswo fort ein Exempel sein würde; sagten und baten dabei
Legaten, er solte mit nichte ferner begeren, uf daß nicht ergeres
en dürfte. Die Antworter waren nicht gegenwärtig; sondern der
t erschrake, und glaubete dem Doctor Tempilfelt, der auch ein sol-
sagete, oder so er hette gewolt, er hette es wol unterstanden.
umbe der Legat sagte: Was zeihet ir Niclas Beyer, der in Fran-
kein nicht ist geweſt bei dem Auszuge? Sagten dise: Umb der
tunge willen, die er wol hette tun mögen und nicht hat getan.
s doch an ime nicht gebrach, sondern so man ime gefolget hette,
ere one Schlagen und Streite nicht ergangen, und die Rettunge
s zu Gotte gestanden, als es das von Fürsten, von vil Rittern und
chten, Bürgern und Gebauern gnüglich und überflüßiges Gezeugniß
tet. Der Legat sagte dises dem Rate und disen zween, und so es
ch nicht anders konde gesein, waren sie willig, und traten aus Ra-
s Anecht gar geduldiglichen, sondern baten den Legaten und die
tmanne, irer Unschuld und Gelegenheit der Sache ein Gezeugniß
geben. Die Ratmanne torsten es uf dißmal nicht tuen, musten
weigen, und das Pöfel Recht haben lassen. Aber der Legat wolde
s niemandes willen unrecht tuen, und gabe disen beiden ein großes
liches Gezeugniß, das inen erlich und mit der Warheit rechtfertigli-
n war, und dem Volke zu Breßlau nicht wenig unglimpflich. Also
rde es uf dißmal aber in Breßlau gestillet, und diser ehebrecherische
ufresser kame gleichwol nicht an Rate, als er gewiß hatte. Doch
vil ich habe mögen merken, diß Pöfel hette nicht geschonet Gottes,
Legati, noch niemandes, sondern hetten iren Mutwillen volbracht,
vil Blutvergißen getan, und genomen, was sie funden hetten,
dann dem Ketzer die Stat gegeben, so er inen ire Bosheit hette
geben wollen, daran es nicht gebrochen hette. Oder es waren so vil
rer redlicher Manne, beide in den Zechen, Kaufleuten, auch die
steute, die alle bei dem Rate gestorben weren. Derohalben die
ibliche Lotterei sich furchteten, feige in Werken zu tun waren, das
n Willen beschlossen hatten. So sie zum Biere saßen in den
schemheusern, und der Hoppe *) ire Heupter besessen hatte, da
n sie fraidiger, frecher, lotterischer Worte, das sie doch die Werke
aus Feigikeit denn aus Frömikeit unterweges ließen. Ich meine,
Zweifel ir eigen Blut stillete sie, und sonst kein anderes. Hie
t, ir Breßler, wie diſe löbliche Stat in Färlikeit ist gewest, und

*) D. i. Hopfen.

wie darein komen durch böse Verhetzunge und falsche Lere der P
ger, die euch sagten, mit nichte Fride mit den Ketzern zu haben,
dern ir mit inen streiten und sie vertreiben sollet; das euch und
ganz unmöglichen war, davon genuglich oben geredet ist. De
einer ieglichen Stat, die ein langes gutes Bestehen haben wil,
not ist, ufzuheben, daß die Prediger unbehabt *) lassen, was ei
mein Gut betrifft, was einer Stat Regiment angehöret, darein s
auch nicht legen sollen, das auch unwissende sein. Wan ein g
Gut teglich neue Sachen fordert, die in den Büchern nicht besc
sind, sondern von solchen Leuten, die gewandert und in weltliche
scheften erfaren sein, müsse entscheiden werden. Darinne die Pr
gemeiniglich nicht versuchet sind, noch wissen, was einem gem
Gute gebüret. Diß alles sol in einem Rate durch mancherlei hei
Wege regiret werden. Ir Breßler, gedenket und verhenget eurem
digern, nicht zu betasten, das euch gebüret zu handeln; folget
Worten zu eurer Selen Selikeit, folget euerm Rate, wie ir euch
neren mit euern Weibern und Kindern. Wisset auch, ir Ratleute,
ir euch uf eine Gemeine nicht sollet verlassen, wan eine iegliche
meine ist blind. Wie sie gefüret wird, übel oder wol, also folge
Lichtiglich ist sie zu verfüren, zu verhetzen, und allezeit begerlich n
Regiments, neuer Herschaft und neuer Siten. So sie wol ge
wird, so lebet sie wol, so sie übel gefüret und verhetzet wird, so
sie one Widerrufstande, one Widerrufen, als dises alles eigentli
Aristoteles und andere weisen Heiden beschriben haben. Eine Gem
sol man mehr in Gehorsam haben, dan ein Schulmeister seine S
ler, mehr dan ein Vater seine Kinder, und ie mehr und gestre
die Strafen sein, ie baß eine Gemeine stehet, ie baß eine Gem
gedeiet. Wan so einem frechen Manne vorhangen **) wird, der
eine ganze Stat und Gemeine in Zerstörung bringen. Darumb
Ratmanne allezeit sehen sollen, wo zu strafen ist, daß sie Essig
Milch gebrauchen, ungestrafet nicht lassen, und doch die Straf
Milch und Gnade mischen, allezeit nach Gelegenheit der Sachen.
Strafe sol liblich, brüderlich und gerecht, nicht grausam, one Gebü
keit, sondern zu Furchte und Libe [sein], also daß aus einer ieglichen S
die von dem Rate geschihet, entstehen sol allezeit Furchte und
Libe. Wan wo die Strafe heldet die Libe, als zwischen dem V
und Sone, da stehet es allezeit wol, und damit wil ich von
Dingen genug gesagt haben.

Sondern in disen Tagen, in disen Zeiten huben an meine J
weiß zu werden, meine Freude, die ich von Natur bei Frauen,
Jungfrauen hatte, erloschе aus disen freßlichen ***) unordentlichen

*) D. i. unbefaßt, unangetastet. **) D. i. nachgesehen, durch die Finger s
***) D. i. gefährlichen, fürchterlichen.

hichten zu Breßlau. Doctor Tempelfelt übergabe den Predigſtul, und zoge uf den Thumb. Da er den Reien und Tanz erhaben hatte, legte er ſich in die Ruhe; da er ſahe, daß er geirret und die Breßler verfüret und verleitet hatte, hub er ſich vom Predigſtul uf den Thumb, und liße die Breßler in Blute teglichen baden, ir Blut und Schweiß teglichen verzeren, ir Gut und Habe one Maßen den Soldenern geben, darzu er nicht einen Pfennig gegeben hatte. Wiltu diß nicht erkennen, o Breßlau, ſo biſt du unweiſer, denn wie ein Tor geſin mag.

In diſen Tagen teglichen riten die Breßliſchen Soldner eine Rotte uſs, die andere ein, brachten Gefangene und namen vil von den Feinden von Mönſterberg, Frankenſtein, und wereten ires Reiten. Sonſten niemande war in Sleſien wider Girſik, denn Breßlau. Wan Biſchof Joſt hatte ſich gefreiet. Hie wil ich nicht vergeſſen die Peſtilencia, die ſich anhube in dem vir und ſechzigſten Jare nechſt vergangen, dieſelbige noch ſtetiglichen werete mächlichen, und nie gründlichen ufgehoben hant, Sondern diſen Sommer und Herbeſt in den Fürſtentümern Schweidnitz, Jauer, zu Lignitz, in Herzog Heinriches Lande, auch in dem Oppeliſchen Lande ſtarb es ſere, und zu Breßlau wenig, und gemeiniglichen die ſturben, die hieher vor dem Tode flohen. Doch hatte die Breßler ſonſten Betrübniß genug; darumbe der gütige Gott ſie mit der Peſtilencia ſchonete.

Wie der König von Polen ſeine Räte ſante, einen Uffſchlag und Fridenstagen zu machen, zwiſchen den chriſtlichen Herrn und Girſik in Behmen.

nig Caſimirus, da er ſahe, daß die Krige groß waren gewachſen in em, ſante er ſeiner treflichen Räte drei, nemlich Herren Stanis- Oſtrorog, Palatinum Caliſienſem, Herrn Jacobum von Damyno, ptman zu Cracau, und Herren Johan Dlugüſch, Doctor und herren zu Cracau *). Diſen hatte er befolen, daß ſie mit allem einen Uffſchlag unde Friden machen ſolden, und davon nicht abe. Wan es ging ime zu Herzen ſolches großes Verderbniß diſer

*) Es iſt dies der bekannte Geſchichtſchreiber Polens, Johann Dlugoß; der im J. 480 als deſignirter Biſchof von Lemberg ſtarb.

Crone, darzu er erbliche Gerechtikeit meinete zu haben, wiewol er
von keinem Teile gebeten war, sondern von ime selbest also seine
ten sante. Dise zogen am ersten gen Prage zu Girsik, und tatten
ine von ires Königes wegen eine solche Rede:

Durchleuchtigster Herr König; Wir sind Sendeboten zu dir
sant von dem durchleuchtigsten Fürsten und Herren, Herren Lasla
Könige zu Polen, Großfürsten zu Littauen, Erbherren zu Reu
Preußen, unserm gnedigsten Herren, der dich grüßet, und alles G
dir zu entbeutet, hat uns befolen, dir zu erkennen zu geben, al
nicht zweifelt, du verstanden hast, wie der heiligste unser Herre
lus, Babst, zu S. Königlichen Gnade unserm allergnedigsten He
gesant hat den hochwirdigen Herrn Rudolph Bischofen zu Lavant,
nen Legaten, mit Macht eines Legaten von der Seiten, und neben
den wirdigen Meister Petrum Cretensem, S. H. Kämerer, und
andechtigen Bruder Gabriel von Verona, des Ordens S. Fran
von der Observantia, sehr trefliche Leute, mit großen schweren Kl
wider dich, wie du dich hast gehalden gegen den h. Römischen K
vergessen deiner Aide, als sie gesaget haben, du mainaidig, m
eingefallener Ketzer, Lesterer und Verfolger der Kirchen seiest, a
schwere Missetat, die nicht einen christlichen König zimen, wide
vorzalt haben. Darumbe die bäbstliche Heilikeit aus Pflicht s
Amechts als ein Stathalter unseres Gottes wider dich Urtel ge
chen hat, und haben darbei unsern gnedigsten König geboten, da
solle ansehen seine königliche Pflichte, das er als ein christlicher K
zu Schutz christlichen Glaubens und Ausrottung der Ketzerei de
Kirchen schuldig ist, und sonderlich die Gerechtikeit seiner Söne,
türlicher Erben zum Reiche zu Behem angesehen, den Harnisch a
dich anzihen solde. Diß ist der Sinn in kurzen Worten solcher b
lichen Begerunge, wiewol es doch die genanten Legaten vil m
klärer und treflicher verzalt haben. Darauf unser genedigster
König von Polen Antwort gegeben hat unter anderen Worten:
er zu dir seine trefliche Botschaft wolle senden, umb solcher Fr
schaft und Gunst willen, zwischen euch beiden Maiesteten entsta
Wan S. Durchlaucht ware in guter Hofnung, daß du also tun
dest, daß du aus der Zal der christlichen Könige nicht würdest a
tilget. Und also hat er uns, seine Räte, wiewol unwirdige, z
gesant, und bitten dich von S. Maiestet wegen, er als ein B
dich fleißiglichen bittet, wollest gedenken an die Worte und Rede
du zu ime ofte geredet hast, und sonderlichen in der großen E
lunge zu Glogaw, daß du alles tun woldest, wie die bäbstliche
keit mit dir ordiniren und fügen würde, deine Aide und Ge
halden. Und daß du es tuest, bittet dich unser gnedigster König,
ratet dir es getreulich, auch ob du mehr soldest gegen den Babst
daß du es nicht soldest an dir lassen gebrechen. Sein Rat ist, d

dem Babſte unbergebeſt und Undertänikeit leiſteſt, als deme, dem
it die chriſtlichen Keiſer, Könige und Fürſten ſollen gehorſam ſein,
von Gotte ganze Macht gegeben iſt im Himmel und uf Erden,
Gott geſaget hat, weide meine Schafe, deme alle Selen befolen
Er iſt der, der vor ſie gar ſol antworten. Und darumbe vor
Sachen iſt unſers Königs Beger, und ermanet dich brüderlich,
n zuvoraus in den Sachen, die Sele anlangende, dich mit S.
ſetzeſt. Wan unſer gnedigſter König bittet dich, wolleſt betrach-
was wider dich geſchehen mag, ſo dir es nicht täteſt, als du
er höreſt, wie wider dich das Creuze geprediget wird, alle
ten dich haſſen und leichtlich wider dich werden erwecket. Wan
i iſt kein Zweifel, alle Chriſtenheit wird hirinnen ſeinen bäbſtlichen
ten folgen. Daraus nicht alleine du und die Deinen werden ver-
, ſondern auch diß ganze dein Königreich, als itzunder vor Augen
. Darumbe er ganz gleubet, du werdeſt das tun, das du zu tun
ig biſt, ſo ferne du ein Königreich wilt. Unſer gnedigſter König
mt ſich vor dich hirinne bei dem Babſt zu tun alles, was ſich zu
lichen Friden, Eintracht und Verrichtunge zihen mag, uf daß der
ſt würde dein Vater, und du ſein Sone. Aber ſo du denn mit
en in deinem Reiche umbgeben wirſt, wider die, die dich billicher
inen König und Herren wirdigen und vorhalden ſolden, ſo iſt
eine Weiſe, zu ſolcher Verrichtunge zu komen mit dem bäbſtlichen
: es ſei denn, daß ein Uffſchlag und Fride zwiſchen dir und dei-
Widerteil werde betaidiget, das auch unſer gnedigſter Herre von
zeret, rechtet und bittet. Wan es iſt ime leid ſolch Verderbniß
Königreiches, und ſonderlich kläglichen iſt zu hören, daß es von
alſo ſol verderbet werden, die es bis in Tod ſolden verfechten,
in Beſtes ſchaffen. Was nun hirinne dein Wille ſein wird,
wir erbitten uns, zwiſchen dir und deinen Wirdigen alles zu
as wir mögen zu Friden, dadurch ſolche Schmachheit, Schelden
ſtern wider dich möchten abgetan werden. Diß ſei dir von
Herrn wegen geſaget, der dich als ein Bruder libet, daß du
mögeſt, deinen Eren und Stande zu raten, und ſeinen König-
Gnaden zu Willen und Wolgefallen ſolche Dinge nicht verſagen,
one Erſuchung und Bitte pflichtig biſt mit der Tat zu erfüllen.

Girſik des Königs von Polen Räten hiruf geantwortet hat.

antwortet Girſik am Montag vor Simonis Judä zu Prage

In eurer Werbunge und Botschaft, die ir von wegen
lauchtigsten Fürsten, eures Herrn Königes von Polen, u
Bruders, vorzelet habt, haben wir dreierlei Dinge erk
erste: daß unser Herr Babst seinen Legaten mit anderen
sellen gehabt hat bei euerem Herren Könige, begerende ur
bei Gehorsame, daß euer Herr König, unser liber Bruder
wider uns und die Unsern anzihen solde. Darauf derse
Rede zimliche Antwort gegeben ist, darinne sonderlichen beri
der Herr König von Polen seine Boten senden wolde. Da
ermanet er uns, wie wir in vorgangenen Zeiten auf unse
lunge bezeuget hatten, und auch von euch berüret ist, ob wi
solden gegen S. H., ist unseres liben Bruders Rate, t
solten tun und an uns nicht lassen gebrechen, was ein ch
nig von Rechtes wegen tun sol. Das dritte: daß
Bruder uns ratet, und sein Gutbedünken ist, daß wir uns
den Dingen, die Sele anlangende, mit dem h. Vater S
vorgleichen und einen mit anderen christlichen Königen, d
Ere, Nutz und Fromen unserer Personen bequäme, auch unse
und daß ein solches füglichen und zimlichen geschehe, ist u
Bruders Rate, daß wir mit unseren ungehorsamen Unter
Ufschlag, Friden solden ufnemen, als das euer Botschaf
ferrer und weiter weislichen vor uns erkleret haben und
Rate in disem berürten Sinne.

Uf das erste antworten wir und sagen also: De
ein solches billichen solde haben gelassen, oder ob er vom
von eigenen Sinne oder Verlaitunge unserer Feinde darzu
wissen wir nicht, wan daraus mehr Schaden denn Ere
Stule zu Rom entstehen würde, mehr Schaden denn N
einem gemainen Gute der Christenheit, und sonderlich soli
überhaben haben umb unser christlichen Rechtfertigen und
bitunge willen. Aber wir verstehen wol, daß die Ungunst
schaft, die wider uns alzu freventlichen entstehet, seine S
verblendet; das wir itzunder nicht können gebessern un
Gotte befelen. Sondern daß unser liber Bruder solche se
den Tod brengende, nicht hat zu Herzen ufgenomen, son
und angesehen, was übels und arges daraus hette mögen
und sonderlich gedenkende der brüderlichen Eintracht und
zwischen uns und unsern Reichen gemacht, die auch wol un
sein zu achten und zu wegen. Diß ist uns sehr danklich
neme, und sagen deß unserm liben Brudern großen Dank,
wiederumb gegen S. Liebde in solcher Freundschaft bleib
solchen und größeren Dingeu zukünftiglichen freundlichen v
es sich imer begeben wird. Und wiewol uf disen Artikel
zu antworten und zu schreiben, zweifeln wir doch nicht ar

eisheiten, werdet unſer Antwort, die ir wol in Worten gehöret unſerm liben Brudern volkomlichen underrichten. Item uf das e: Als unſer liber Bruder bittet und ratet, daß wir uns mit Vater entſetzten und in Einikeit quämen mit andern chriſtli- önigen, umb vil Gutes willen. Hiruf ſagen wir alſo: daß wir rechten Einikeit der chriſtlichen Kirchen, unſerer h. Mutter, und bſtlichen Stule geſtanden ſein, ſtehen und, ob Gott wil, zu ſte- inen, als einem chriſtlichen Könige gebüret. Hiruf aber ferner u ſchreiben. Sondern unſer chriſtliche Rede und Entſchuldi- die ir von uns habet gehöret, wird wol in euerm Gedechtniß ben, unſerm liben Bruder zu ſagen, und, ob Gott wil, das ge- l ſein, das unſer ganze herzliche Meinung iſt, ſolche Einikeit einen Mutwillen zu laſſen, noch davon abzutreten, als ein warer Chriſtener. Sondern ſo als unſer h. Vater, umb ungerechter und betrieglicher falſcher Vorbringunge willen, ſonderlich in diſer nicht wiſſende die Warheit, ſeine Ungunſt wider uns gewant fürchten wir, es ſeie in ſeinem Herzen alſo vorwurzelt, daß S. icht wird anſehen unſer chriſtliches gerechtes Erbiten, wird un- erzüglichen ſtehen nach unſerem und unſerer Undertanen Verderb- ls euch wol ferrer offenbar iſt. Und wiewol S. H. mit ſolchen n Sachen itzunder lange Zeit mit uns umbgangen iſt, daß es umb unſere menſchliche Schwachheit hat mögen leiden; iedoch ferer Zucht und Meßigkeit, aus unſern Tugenden haben wir es getragen, hoffende, daß wir mit unſerer Demütikeit ſolchen Ernſt haben gebrochen. Das uns doch bisher an unſer Gütikeit kei- omen hat mögen bringen; ſondern offenbarlichen haben wir daß unſere Demut, damit wir ſtetiglich dem bäbſtlichen Stul wollen behagen, einen Weg gemacht hat größerer Grauſamkeit. umbe ſo ſol unſer Bruder wiſſen, daß wir bishero uf das , ſo wir haben gemocht, gearbeitet haben, daß wir unſere Un- öchten beweiſen. Das doch alles umbſonſt geweſt iſt; wan ein wir mit unſern Freunden unerhört bliben. Und alſo mag ruder wol verſtehen, und ein ieglicher, daß es an uns nichtes chen zu tun alles, was wir von Rechtes wegen tun ſollen. unſer Bruder uns bittet, uns ratende iſt; und ime gut dun- : Einikeit, die doch von uns bis uf diſe Zeit nicht hat mögen n werden, ſo bitten wir daſſelbe auch, und wollen ſolche Ei- ne ufnemen, daß darumme unſer liber Bruder wolle Fleiß unſerem h. Vater, daß S. H. wolde ablegen alle Ungunſt, verleihen unſerer Unſchulde gnedige Rechtfertigunge an be- Stelle, dahin wir in eigener Perſon ſicher und one Betriglikeit möchten; nicht, daß wir wollen disputiren, ſondern daß S. nete die Warheit, ob von uns Warheit oder Lügen vor S. t weren. Wil aber unſer liber Bruder durch andere gute

Mittel in die Sache gehen, iſt uns wol zu Danke, und wollen g
vergönnen, daß er darinne handle, und wollen auch umb unſers li
Brudern willen vil liber und mehr tun, dan umb ſonſt iemandes
ders willen. So denne kein gut Mittel möchte gefunden werd
gleichwol ſo begeren wir, daß eine Gerichtes Stat bequeme ge
werde, nach Ordnunge chriſtlicher Gewohnheit, nach Laute unſerer
pellation, uf daß wir uns in derſelben Stelle zimlich und ſicher
Notturft uns möchten geſtellen, ab und zu komen, one Arges. Z
uf das dritte und letzte, unſere ungehorſame Untertanen anlange
ſagen wir: Wiewol die Sache groß und ſchwere iſt uns zu tun,
doch umb unſeres liben Bruders willen, deme wir uns ganz vertra
und nicht zweifeln, er habe uns und unſere Crone lib. Darumbe
zu Libe und zu Eren wollen wir ſeine Begere nicht unerhöret la
und unſere Rechtfertikeit überal laſſen anerkennen, wiewol wir
unſere Crone hoch gefreiet iſt, niemanden auswendig der Crone zu
richte zu ſtehen. Jedoch unſchedlich ſolchen Freiheiten wollen wir ſo
Sache mächtiglich in unſeres Bruders Hende ſetzen, durch Sün,
durch Recht, und denne darzu Friden ufnemen, von diſem S.
tins Tage über ein Jar bis zu dem neuen Jar, alſo daß unſer
Bruder binnen der Zeit ehe beſſer one Seumen gedenke zu vorrich
Oder ob ſich binnen deß unſere ungehorſamen [Undertanen] ſelbeſt
uns würden vorrichten, ſo dürfte unſer Bruder der Mühe nicht.
aber ſolche freundliche Vorrichtunge nicht möchte geſein, ſo ſol u
liber Bruder in der genanten Zeit und durch Recht entſcheiden,
ein endlich Recht zwiſchen uns ſprechen, one alle Widerrede über
das, das ſie zu uns oder wir zu inen zu klagen haben. Und d
meinen wir uns in der höchſten Gleichheit laſſen erfinden. Ir
Männer, wir wiſſen, daß euer Vernunft und Gedechtniß ſo groß
daß ſie diſe und andere größere Sachen wol in Gedechtniß h
möchten, und das vor euerem Herren und ſonſt, wo es not iſt, n
zu vorzelen, als ir von uns gehöret habt, ferrer, dan hirinne be
ben. Jedoch ſo geſchihet ofte, daß die Zuhörer unſer Rede an
auslegen, zuvoran die uns nichts Gutes gönnen, und darumbe ſo
ben wir euch in diſen Schriften unſere Gleichbitung und rechte
liche Antwort wollen übergeben.

Girſik erklerete vor diſen Boten ſeine Compactata, die ime
den Seinen von einem Concilio waren gegeben, die der Babſt
hatte abzulegen hinder einem Concilio, daruf er ſich berufete, und
des Concilii Underweiſunge in den Compactaten ſich zu halten,
wolde der Babſt die beſtätigen, ſo wolde er mit allen den Seinen,
die under den Compactaten leben, dem Babſt Gehorſam leiſten, ſon
die Compactata wolde er nicht begeben. Sonſten ſagete er vor
Polen vil arges vom Babſte, wie er ſich wider die Könige einle
ime nicht alleine, ſondern auch dem Polniſchen Könige von der P

...n wegen große Schmachheit getan hatte. Das diſe Poſen gerne hö...n, wan ſie einen wenig glimpflicher ſein gegen dem Babſte, denn ...e Behmen, und one Zweifel, ſo alleine die großen Prelaten in Po...n mit iren Freunden nicht widerſtünden, es were in Polen der ...liche Gehorſam teuerer und ſelzamer, denn in Behem. Gott be...t, daß uf lange Zeit Behem und Polen nicht ein Ding werden in ...Ketzerei; wan der Pole zum Böſen bereiteter iſt, dan zum Guten.

...ie diſe Polen zu dem von Sternberg als einem Hauptman ...zogen, und Girſiks Antwort furbrachten, und wie die von Sternberg und Herr Jon von Haſenburg geantwortet haben.

...ie Poluiſche Herren zogen aus Prage mit Girſiges Antwort zu ...edlen Herren Zdenko von Sternberg, der diſe Zeit zu Yglow was, ...hatte bei ime alleine den edlen Herren Jan von Haſenburg; ...was kein Behmiſcher Herr bei ime. An aller H. Tage, der am ...tag was, taten ſie ire Werbung von ires Königes von Polen we...: wie ime leid were ſolche Verderbniß in Behem der Herren, hette ...Herzen genomen, wie es niemanden erbarmete, daß ſolche edle Her... alſo kleglichen würden verderbet, und nichts gewiſſes were, dan ir ...treiben, und man es nicht würde underſtehen. Davon ir König ...get were worden, hette ſie geſant zum Könige von Behem, bei ...e ſie weren geweſt, und hetten an ime geworben ſolche Worte, als ...geſchriben iſt. Darauf ſie Antwort hetten bekommen, auch nach ...te abgeſchieden. Vormaneten darauf den Herren von Sternberg, ...er auch wolde uf Weiſe und Wege gedenken zu Friden, und was ...mit ſeinen Helfern ſynlichen *) were uf Girſiges Antwort. Der Sternberg und der von Haſenburg gaben ime eine Antwort auch Schriften, am Montage nach Aller Heiligen, alſo lautende:

Edle libe Herren. Euer Werbunge, die ir uns habet furbracht ...ich und weislich, von wegen des durchleuchtigſten Fürſten, Herren ...miri, Königes zu Polen, unſeres gnedigſten Herrn, wiewol wir ...: alle alhir bei einander ſein, alleine wir zweene, iedoch von wegen ...r aller und eines ieglichen wirdigen Biſchofs, Prelaten, hochgebo...

*) Vielleicht iſt zu leſen: zimlichen.

renen Fürſten, Edlen, Bankherren, Ritterſchaften, Burgern
mainden des Konigreiche zu Behem, under dem Gehorſam un
der h. Röm. Kirchen und unſeres Herren Babſtes ſtehende,
Helfern und Freunden, danken wir S. Majeſtät ufs höchſte
mütigſte, ſo wir mögen, und wir mit allen unſeren Teiles
umb S. K. Gn. verdinen, und daß S. Maj. beweget iſt in
Mitleiden ſolches Verderbnüß diſer Crone, weiß Gott wol,
gute Leute, die da die Gerechtikeit liben, daß unſere Schuld
daß wir und unſere Freunde ſolches Uebel nicht haben an
Sondern darnach, als mit aller Grauſamkeit wider uns angeh
unſere Schlöſſer beleget, unſere Güter verbrant und verder
auch ehe der Fride ausgangen iſt, uns etliche gefehdet und
haben, als wir das vor Ew. Liebde klerlicher haben vorzelet, h
uns aus Not und aus Pflichten müſſen weren und widerſetzen
Gewalde und Unrecht, wiewol uns ganz leid iſt, über ſolch V
der Crone, als, ob Gott wil, zukünftiglich wol offenbar wirt
wene es bekomet, und wer es angehaben hat, und weß die Sc
Darnach, libe Herren, als ir uns fürgeleget habt, was An
habet empfangen von deme, der uns drenget, dem widerruften
nemlichen zween Articul: daß er mit uns Fridenstage haben
dem neuen Jare nechſt komende oder ein ganzes Jare, und
Zwitrechte mächtiglichen ſetzen uf die Durchleuchtikeit des H.
von Polen durch Süne oder durch Rechte, das da ſolle zu C
ſen von S. Martins Tag nechſt zukünftig über ein Jar.
ren, ſo diſe Dinge in unſer Macht weren, wolden wir E
nicht lange ufzihen, noch ferrer Mühe und Arbeit nicht tu
aber ir wiſſet, daß in diſer Crone zu Behem ſind vil trefli
tige Biſchofe, Prelaten, Fürſten, Bankherren, Ritterſchaft un
in diſen gerechten Krigen mit uns ſtehende. Darumbe n
große trefliche Sache one iren Wiſſen und Willen mit nichte
beſchließen; es zimet auch nicht, würde auch nicht beſtendig ſe
von uns zweien alleine würde beſchloſſen. Sondern das iſt ge
beſtendig, als wir durch unſere Boten durch einander bered
zuſamen zu komen, darzu einen Tag zu legen, daß darzu ein
und Fride geſchehe bis uf S. Georgen Tag, binnen deß wir
ſeres Bundes wolden zuſamen komen, und eintrechtiglich di
handeln, zu dem Lobe Gottes und Fride eines gemeinen c
Gutes. Solche Macht haben wir, liber Frid und Fromen diſ
denn Schaden begeren, alſo als wir geſetzt haben, durch eu
Fride, ſamb durch anneme große Herren, von einem wirdige
Könige darzu geſant, geſtift und geordnet würde, als wir
mit Fleiß haben geboten, und wir zweifeln nicht, ir werdet
Dingen tun zum Beſten, als wir auch ferrer in Worten vo
ben. Sondern uf die andern Articul zimet uns nicht zu an

anlanget alle; ſondern ſo wir zuſammen kämen, würden
bde eine gebürliche, billiche und zimliche und gerechte Antwort
ören, und daß in ſolchem Fride die Heere itzunder zu Felde
, alſo daß allenthalben die Zeit Friden were.

die Polen aus Yglow wieder zu Girſigen gen Prage zogen.

diſer Antwort zogen die Polen aus Yglow wieder gen Prage
rachten dem Girſik des von Sternberges Antwort und Mei-
und baten ihn von ires Königes wegen, daß er ſolchen Fride
ſſchlag nicht wolde vorſagen. Darauf Girſik inen eine ſolche
rt ſchriftlich gabe, alſo lautende:

rſiks Antwort uf des von Sternbergs Antwort gegeben.

ir, liben Herren, euer Botſchaft von unſers liben Bruders we-
Königes zu Polen, vor uns und unſerem Rate habet vorzelet,
ſ wir euch vor unſerem Volke unſere gütige und genügliche Ant-
haben gegeben, die vor Gott und den Menſchen zimlich und ge-
ſt, nicht anderes begerende, dan endliche Verrichtunge diſer Din-
Solche unſere Antwort inen unſeren ungehorſamen [Untertanen]
nſerer Befelunge habet erzeiget und fürgehalten, als wir an
einen Zweifel haben, und was ir daruf habet zur Antwort em-
n, das habet ir itzund vor uns und unſerem Rate aber ordent-
erzalt. Zum erſten, daß der von Sternberg und der von Ha-
g, beide unſere ungehorſame, unſere Antwort, die wir unſerem
Bruder, euerem Herren gegeben haben, nicht ſtrafen, noch
, ſondern ire Meinunge ſei, ſolche Dinge liber uf den König
olen denn ſonſt auf iemanden anderes ſetzen. Oder one Willen
elfer und Freunde hatten ſie es nicht Macht, darumbe ſie bege-
ien Uffſchlag bis zu S. Georgen Tag, alſo daß die Heere abzö-
d ſie zuſamen komen möchten, da ſie ire Freunde darein füren
, die Sache uf den König von Polen zu ſetzen. Ferreres habt

ir uf diſesmal von imen nichts erlanget. Darnach habt ir als weiſe Sendeboten, die hirinne unverdacht ſein wollen, und trieglikeit arbeiten, uns gebeten, daß wir ein ſolches wolden und von dem Schloß Hanfſtengel abzihen, umb vil guter Sa len diſem Reiche, und daß ir ſelbeſt uf ſolchen iren Tag wold und alſo darzu reden und ordnen, daß alle Zwitrechte beq hingeleget würden. Und ir woldet auch von Stat an in P den zu dem H. Erzbiſchof und anderen Herren in Polen, daß neben euch von ires Königes wegen quämen, und daß unſere E entlich bei dem Könige von Polen bleibe, und daß wir unſ zu ſolchem Tage auch ſchicketen. Hiruf iſt unſer Antwort: d ire Begere uns unbillich dunket, die wir auch nicht mögen were uns ſchedlich und inen frömlich, und erkennen kein E inne, were uns unglimpflich, ſo ſie uns mit ſolchen Wortzn Schloß Hanfſtengel, das itzunder alle Stunden ſich begeben m ten abtaidingen, das ſie doch mit dem Schwerte bisher nid mögen retten. Darumbe wir ſolchen Uffſchlag und alle ire B Begerunge nicht mögen erhören noch zulaſſen. Wie denn ſo leid euere große Mühe, und wolden euch ia gerne erhören, Bruder zu Eren und Wolgefallen, und darumbe, uf daß unſe tunge noch gerechter und gleicher erſcheinen möge, und daß nicht haben mit ſolchem Tage zu entſchuldigen, wollen wir ſolchem Tage gnüglichen Friden geben, alſo daß ſie uns da endliche Antwort geben, ob ſie alſo die Sache mächtiglichen Könige von Polen wollen ſetzen, und daß der König es ufnem So diß uns gelobet wird, wollen wir dan mit ime Friden alſo lange wir vormals furgeſetzt haben, oder lenger oder kü leine daß uns ein Ende geſchehe in ſolchem Fride one Widerr ob diſe unſere Erbitung zu ſchwer ſein bedauchte, wollen wir und allen iren Helfern in einen Friden treten bis zu der h. nige Tage nechſtkommende, alſo daß ſie uns binnen deß eine Antwort ſollen geben, und binnen deß das Schloß Hanfſte allen unſeren Paſteien euch ſol anvertrauet werden. Und ſo Antwort geben, die Sache mechtiglichen uf den König von Polen und [wenn] der König diß ufnimbt, ſo ſeie dan das Schloß Ha in Macht des Königes, unſers Bruders, als alle andere Sach wollen dan in Friden ſtehen kurz oder lang, wie ir werdet be und ob ſie das nicht würden tun, daß inen denn ir Schloß u und Geſchoß mit aller Notturft, die ſie itzunder daruf haben weniger, nicht mehr *). Und ob er euch nicht wil vertrauen, ſo ſein Schloß ſelbeſt der von Sternberg, als beſte er mag, unſere Paſteien, wollen wir gleichwol Fride bis uf der dreien

*) Es fehlt: wieder zurück gegeben werde.

halden, würden ſie denn uf den Tag unſer Erbitung nicht wol nachkomen uf den König von Polen, daß dan die itzunder uf dem ab ſind, alle wieder daruf komen, und ſich weren ufs beſte ſie n, ausgenomen ob etliche ſtürben, oder ſonſt krank würden, oder nicht wieder daruf wolden, daß dan andere an ire Stat ſolden t werden. Wollen inen auch zugeben, daß ſie binnen der Zeit ir Geld Speiſe und Notturft ufs Schloß mögen kaufen, alleine ſie bei der Zeit zu irer Notturft bedürfen würden. Und als ir unſere Räte auch dahin zu ſenden, dunket uns unbillich zu , daß unſere Räte inen ſolden nachreiten, und wir mit inen nicht en zu ſchaffen haben, iedoch zweifeln wir nicht, euer Herre und ir der hirinne unſere königliche Ere bewaren.

Hir iſt zu wiſſen, daß Girſik vor diſem Schloß Hanfſtengel ſeit ern hero mit g:oßer Macht gelegen hat, das mit vilen Paſteien baut, daß darob noch daruf niemand komen mochte. Dem Herrn Sternberg alles ſein Vermögen vil nahend an diſem Schloß lage, ich aus ſeinem Munde gehöret habe, ſo er diß Schloß verleuſt *), habe er neun tauſend Gulden iärlich Zinſe verloren. Sonſten hatte bereit alle ſeine Schlöſſer verloren in Behemb, bis uf den Hanfſtengel, das in teglicher Verluſt was, ausgenomen Wayten und Grün, die er behilde, wan ſie dem Girſik zu ferre an der Oeſterreichiſchen Gränitze lagen.

Die der von Sternberg geantwortet hat uf Girſiks Meinunge.

nun die Polniſche Herren Geſanten Girſiges Antwort uf einen n hatten vorſtanden, zogen ſie wieder zu deme von Sternberg gen v, und gaben ime die Weiſe des Fridens zu erkennen, als oben iben iſt. Daruf der von Sternberg eine Antwort gabe in Schrif als folget.

Edle Herren. Als ir von unſerem Widerteil Antwort empfangen chriften und uns fürgeleget habet, darinne vil Rumes und eigen ſtehet, und große Dinge, die ir doch ſelbeſt wol wiſſet, wie es ibe eine Geſtalt hat, ſondern offenbar iſt es, daß wir one Sache

*) i. verliert.

gefehdet und vorterbet werden. Wir leſen, wer ſich wider den R
ben und Recht ſetzet, der beraubet ſich ſelbeſt aller Rechten, und
wir ſolche ſein oder andere, erkennet ir wol, und iſt Wunder, daß
Unſchuldigen beſchuldiget werden, und das Böſe wird gut genant,
die Ungerechtikeit ſetzet ſich an Statt der Gerechtikeit. Gott
helfen, daß die Dinge ein rechtes Ende werden erfolgen. Die
beweiſen, was eines ieglichen Verdinſtniß iſt, und wer ein iegliche
tüglich oder untüglich. Durch ſchöne Rede, oder *) böſe Täte iſt
Königreich vol Schmachheit, Schande, Schade und Vorderbniß
Liben Herren und Freunde, ſo als denn der Fride nicht lenger
ſtehen, denn bis uf der h. drei Könige Tag nechſt kommende, und
alle uf S. Niclas Tag zuſamen komen ſolden zum Briege **), wi
es vil unſeren Freunden zu kurz werden, wan etliche unſer Freu
über funfzig Meilen darzu komen müſſen; darzu ſie nicht Zeit gn
hatten, abe und zu und wieder heim zu komen. Daraus uns
den bekomen möchte von unſeren Feinden. So mögen auch ſol
große Sachen nicht alſo riſch gehandelt und beſchloſſen werden. D
umbe wir lengeren Friden begeren, und ſonſt umb keiner ande
Sache willen, und getrauen euch deß, werdet eine Zeit vorhelfen,
wir alle uf unſerem Teile mögen zuſamen komen und die Sachen gu
lichen handeln, und wieder heim zu zihen. Darzu wir nicht leng
Friſt begeren, denn als vil not iſt. Sondern von des Schloß H
ſtengel wegen wil ich ſelbeſt halden und darbei halden, wie ir das ſe
machet, als ein gut Man.

Die Polniſchen Herren underwunden ſich nicht von Girſiges
gen, als daß ſie einen Friden uf beiden Teilen macheten bis uf
Pauli Bekerung Tag, und daß binnen der Unſeren Teile zum Br
zuſamen kämen uf Nicolai. Die Herren aus Behem und ſonder
Biſchof Joſt wolden diſen Tag nicht gen Breßlau legen, auch die
len nicht, umb des Volkes zu Breßlau Ungebärde willen und
übriger Rede willen.

Und als die Zeit kame, uf diſen Tag zu komen, waren die
niſchen Herren die erſten zum Briege, und vorkündigten diß dem
gato, der ſich ſehr darumb bekümmerte, warumb der Tag nicht
Breßlau were geleget worden, da die Geſte allenthalben beſſere
durft und Vorſorgunge hetten. Sante ſeine Botſchaft zu diſen
ren gen Briege, ſie bittende, gen Breßlau zu komen. Da antwort
ſie dem Legato, daß die Herren in Behem diſen Tage zu Breßlau

*) D. i. aber. **) D. i. Brieg in Schleſien.

ben halben, und ſie auch nicht, umb mancherlei Beiſorge willen unvornünftigen, ungehorſamen und unſinnigen Volkes willen zu reſlau, die niemanden erlißen ir Unvernunft, Schelden und Fluchen. ſie ſerrern ſcharfen Worten hatten ſie das dem Herren Legato ge- ſprochen. S. Hochw. erkante die Warheit daran, täte es den Rat- mannen zu wiſſen. Die ſich ſolcher Uneren ſehr bekümmerten, beſanten die Gemeine, und liſſen inen ſolche Schriften und Meinunge fürlegen, wie aus ſolchen Sachen der Stat eine ewige Schande entſtünde, das gmeine Leute zu Breßlau müßten entgelden, und ſonderlich Arm und ich ſich diſes Tages hetten mögen gebeſſern; were ſehr ſchmehlich zu hören, daß der bäbſtliche Legat von Breßlau, aus einer königlichen Stat, zum Briege, in eine geringe Stat, zu tagen ſolde zihen. Nun ſehet, liben Freunde, ſagten die Ratmanne zu der Gemeinde, was ir duch und diſer Stat erregen tut mit euren übrigen Worten, und das meiſte Teil von denen geſchihet, die der Stat nichts nütze ſeind, nichts haben, Seufer, Spieler und geringe Leute ſein. Diß ginge der Ge- meine zu Herzen, und erkanten ire eigene Unluſt, ward inen leid, ba- ten den Rat, hiefür zu gedenken, daß der Tag zu Breßlau würde ge- halten, und ſolche Sache verglimpfen, ob iemand ſich ungebürlich würde halden, dene ſolde man an Leib und Gute ſtrafen. Die Ratmanne mit dem Legato müheten ſich, daß ſie diſen Tag gen Breßlau brachten. Dahin die Polniſchen Herren zogen, und alle andere folgeten; alleine Biſchof Joſt nicht, der war krank, und hatte lange krank gelegen, und ſtarbe, als hernach verſtanden wird. Und ehe diſer Fride offenbar worde, hatten die Breßler uf Eliſabeth die Frankſteiner im Felde dar- ider gelegt, und inen abgeſchlagen vier und zwanzig Pferde und acht- zehen gute namhaftige Gefangene, die andern entranten in die Stat Frankenſtein, wanne diß Schlahen nicht ferre von der Stat geſchah.

In diſen Tagen uf Martini zoge Herzog Heinrich mit den Sechs- ſtäten und mit den Luſitzern zu Felde vor den Sagan und vor Prei- ug, die Herzoge Hans uf Girſiges Teile inne hatte, gewonnen es ides binnen zehen Tagen, daß ſie ſich gaben, und liſſen Girſiges Leute zihen. Die Breßler in diſen Tagen gaben vilen Hofeleuten und ſonderlich den Polen Urlaub. Da erhube ſich groß Ungemach von des Schadens wegen, dene die Breßler richten muſten. Etliche ſtachen en Pferden Augen aus, etliche machten ſie lahme, unerliche unchriſt- che Schäden muſten die Breßler richten, über zweitauſend Gulden, r allen erlichen und ritterlichen Schaden. Uebel hat getan der, ſo r Stat vor Schaden zu ſtehen geraten hat. Vil und ofte haben Breßler Soldner gehabt, und nie vor Schaden geſtanden, ſondern wol ire Dinſtleute abgerichtet zu Freundſchaft. Es iſt nicht zim- den Stäten, vor Schäden zu ſtehen.

Die Schweidnitzer, Jauer, Manne und Stäte, ſanten zu dem to umb Geleite, und auch zu dem Rate, uf diſen Tag die Iren

zu ſenden. Der Legat gab inen Antwort, daß ſie zu diſen möchten komen, wenne ſie ungehorſam weren dem bäbſt weren auch uf des Ketzers Teile, und alleine gehorſame C Bunde, die dem Girſige abgetreten ſind, darzu komen ſ Schweidnitzer hetten lange in Banne gelegen, wolten nid Da ſie diſe Vorſagunge hörten, gaben ſie gute Worte, wi ten wolden, die ſie doch vormals nie hatten von ſich l Darumbe inen der Legat gebote, ſie ſolden einen Hauptm Herren Jaroslaw von Sternberg, Voit in Sechs Stäten, dene hetten ufgenomen, wolde er ſie entbinden und zum T Sie täten keines. Item die Sechs Stäte lagen vor H damit es gleich betaidiget warde, als mit dem Hanfſteng beide in Friden gezogen worden, doch daß die Paſteien i und nicht höher noch weiter geſtrecket würden bis nach 2 Fridens.

Von dem großen Tage, uf Luciä zu Breßlau gel allen chriſtlichen Behmiſchen Herren, und die n vorbunden waren.

Als diſer Tag eintrate, war davor Biſchof Joſt an S Neiße geſtorben. Den brachte man gen Breßlau zu begra der Legat wolde ihn nicht laſſen in die Stat füren, es wür Probſt, dene ufm Kaldenſteine in Gefengniß hatte, lei Herr Zdenko von Sternberg war bei ime zur Neiße an gewest, mit anderen Herren, die mit ime kamen. Diſe ût Legaten, daß der Biſchof tot eingefüret ward. Mit ime einritte, deme die Breßler erlichen entgegen ritten, mit gr einfüreten zu dem Tor bei dem h. Leichnam. Zum O ward der tote Leichnamb des Biſchofs eingefüret mit vile Kerzen und Glockenleuten. Hie der von Sternberg einr Trometern und Jubiliren. Es was ein wunderliches Geſ ren, an einem Teile erbärmlich betrüblich, am andern Teile zirlich. Mit diſem Biſchof ſturben binnen vir Tagen Co wiz, George Burßniz, Hennigſtorf, Menlein von Man, Burßniz, große trefliche Männer; vil Fürſtenräte, die Teile feſte ſtunden, vil Fürſten und Lande, die ſie mit ir rten und hielden, und ſturben alle ploz vor diſem gel

darzu sie nicht haben sollen komen, mit samb dem Bischof, der vom Girsige nun nicht mehr getreten were. Durch Gott one Zweifel geschehen, daß sie uf disen Tag die Eintracht des Bundes nicht haben sollen stören.

Alle Herren, Lande und Stäte des Bundes kamen uf disen Tag sehr treflich mit großer Macht, die alleine Girsigen deshalben zu schwach were und seiner Macht nicht mochte widerstehen, umb der Zustreuunge willen; wan disе Bundherren ferre von einander gesessen waren, und mochten ire Macht nicht zusamen fügen, als Girsik tun mochte, und allezeit seine Macht bei einander hatte. Uf dem Rathaus zu Breßla komen sie zusamen. Da satzte sich der bäbstliche Legat, und uf seiner rechten Hand Bischof Protasius von Olmüz, Herzog Niclas von Oppeln mit seinem Sone Ludovico, Herzog Baltasar von Sagan, Ulrich von Hasenburg, Heinrich von Vettow, Burian von Gutstein, Otto von Yburg. Zu der linken Hand saße Bruder Gabriel von Verona, auch ein bäbstlicher Bote, Herr Zdenko von Sternberg, Jon von Hasenburg, Henrich von Plawen, Bohußla von Schwanberg, Henrich von Renenhaus, Jaroßla von Sternberg, Jon von Colowrat, die Räte Herzog Heinrichs, die Räte aus der Lusitz mit irem Voite Herrn Beten *) von Yburg, die Räte aus den Sechs Stäten, die Räte der Stäte in Mährern, Olmüz, Brünne, Znayn, Iglaw, die von Pilsen, und dy Ratmanne von Breßla. Disе alle waren mit irem Rate verschlossen **). Da der Legat anhub mit schöner Predigat, die Herren aus Behem lobende in item Vorsatz. Da sagte der von Sternberg Herren Zdenko die großen Schäden, die er und andere Herren hatten empfangen, und in mancherlei Wege handelnde die Sache, also daß sie endlich beschlossen mit kurzem Besprechen, den Girsik nimer mehr vor einen Herren zu haben, wider ihn Leib und Gut zuzusetzen. Deß waren die Breßler fro. Disе Beschlißunge muste heimlichen gehalden werden, umb der Polnischen Herren willen, und ehe disе zur Verhörung kamen, erlisen sich etliche Tage, in deme die Bundherren unter einander vil eigner sonderlicher Sachen vor den Legaten brachten und verrichteten. Wanne es waren vil Gebrechen zwischen inen und Unwillen, darumb sehr not war diser Tag und Zusammenkunft. Da die Schweidnitzer hatten erkant solche große trefliche Macht und Satzung der Herren aus der Cron zu Behem, santen sie zu inen, und nicht dem Legate, der inen umb ires Ungehorsams willen zu komen verbot hatte, bittende umb Gelaite, vor sie zu komen. Der von Sternberg, wiewol er ganz unmutig uf sie war mit sambt seinem Sone Jaslaw, dene sie zu einem Hauptman vorschmähet hatten ufzunemen,

*) Vielleicht ist zu lesen: Otten. Vergl. S. 75.

**) D. h. sie berathschlagten bei verschlossenen Thüren.

doch mit Rate aller Herren gabe er inen Gelaite, auch d
die Breßler. Sie kamen mit vilen Perſonen von Land
ten derſelben Fürſtentümer, und erboten den Herren iren
wie es ſie befrembete, daß ſie von ſolchem Tage waren a
ſo ſie doch gute Leute weren und ſonderlich diſer Lande e
Glied. Da antwortet Herr Zdenko: Liben Freunde, es
befrembden, wan wir mit Girſiges Undertanen nicht an
haben, denn als mit unſeren Feinden. Ir ſeiet ungeh
und dem Babſt. Ir habet uns nicht wollen helfen,
mehr geholfen, daran ir nicht als gute Leute getan habet,
ſchwechet habet, darumb ir euch nicht gute Leute möget
wiſſen wir alle wol, wie unſere liben Freunde die Breß
kenſtein haben Schaden empfangen, von euch darkomen,
auch gerne daruf euer Antwort hören. Der Legat hube
zu ſagen ſeine Mühe und Arbeit, mit inen gehabt umſ
ime vil gelobet hatten, und keines gehalden, wie er pe
inen gen Reichenbach in ir Heere komen were und in
geſetzt. Die Breßler dorften nicht klagen, ſie hatten alhie
ſchon. Der Biſchof von Olmütz ſagte inen: warumb
treten wolten dem Girſik? ob ſie beſſer ſein meineten,
löbliche Samblunge. Caſpar Noſtiz uf Schochauer geſeſſe
licher Kriger, ſagte offentlichen diſe Worte: Liben Herre
nicht wundern, daß ſie ſo feſte bei Girſige ſtehen, ſie ha
den Horneſſuns Pfennig genomen, als die Margeburger,
die Breßler haben müſſen leiden; derſelben Hornpfennige
les gegenwärtig ſtehen. Da war einer in der Samblunge
nitzer, Ernſt Zedlitz genant, der ſagte zu Caſpar Noſti
nicht Warheit reden? Du biſt davon einer, der denſel
pfennig hat genomen. Da ſagte diſer: er hette Geld
Herzoge Fridrichen zur Liguitz. Da erhub ſich ein gre
wan Herzog Fridrich war bei Girſigen ein armer Fürſt,
nicht ſo vil Gelder von den ſeinen, ſondern von Girſige
geben. Ich meine, daß keine Hiſtorien ſei, die da inne
Beſchemniß und Schande, die nie *) Leuten were zugered
Sie konten keine Antwort tun, verſtummeten. Bis ufs
aus inen, Rochlitz genant, ſagte: Gnädige Herren, was
hen iſt nach eurem Willen, geſchehe noch; ſein wir nid
wollen wir doch from werden und tun, was ir uns under
ſagte der Legat: ſie hetten ime ſolche Worte vil gegeben v
keines gehalten. Da antwortete Rochlitz von irer aller we
Gnädiger Herr, wir ſint vor nie in Willens geweſt, den

*) Vielleicht iſt zu leſen: ie.

horsam zu sein, sondern nun sein wir deß zu Rate und eines worden, Babstgeboten Gehorsam zu leisten. Da erhube sich aber groß Lachen in diser Samlung, und der Bischof von Olmütz sagete: Nu höre ich wol, ir seit vor nicht Christenleute gewest, sondern wollet sie itzunder werden. Sie waren vor Gespötte in irer Vernunft ganz verhindert, daß sie nicht wußten, was zu reden. Herr Otto von Ylburg aber sagte inen: Ir werdet es nicht tun, wiewol ir es redet, sondern der..... *) muß euch darzu bringen und die Funken. Sie baten fritt etliche Tage, die Sachen hinder sich zu bringen, aber nichts ward inen zugegeben. Darumb sie sich furchten, daß es nicht von Stat an über sie gehen würde, und sageten zu, bei den Herren und Bunde zu bleiben, und dem Girsige in virzehen Tagen iren Gehorsam ufzusagen, und gelobten das bei Trauen und Eren, gaben deß dem Bunde Brif und Sigel, und also kamen sie in den Bund aus Furchte mehr, denn aus christlichem Gehorsam.

De alten Historien sagen, daß diselben Schweidnitzer mit irer Zugehörunge allezeit von vilen Jaren Feinde gewest sind der Breßler, sie allezeit heimlichen haben wollen vorterben. Darumb ir Breßler ewig Gedechtniß soller haben, wol fürzusehen in euern Geschäften, die ir mit dehselben Fürstentümern fürhabet. Alle euer redlich Fürnemen gedenken sie zu vergiften, und euer Niderung und Vorterbung zu suchen. Die Erfarunge aller Dinge lasset euch Breßler hirinne unterweisen.

Darnach war in diser Samblung auf disem Tage verhöret die Stat Budweis, die auch nicht abtreten wolte, und bisher allezeit in dem schweren Banne gelegen, baten, daß sie möchten stille sitzen, und keinem Teile helfen. Darauf der Legat sagete: Könnten sie zwischen Gott und dem Teufel ein Mittel finden, so wäre wol, daß sie im Mittel der Herren und des Ketzers ruheten; oder diß möchte nicht sin, sondern müsten bei dem Teufel oder bei Gotte bleiben. Der Herr von Sternberg mit anderen Herren taten über dise Stat große Klage, wie sie inen großen Schaden und Schmachheit getan hetten, und den Ketzern Hülfe und Rate. Wiewol sie sie leugneten, worden sie doch überwunden in der Tat, daß sie und ire Nachkommen Budweißer sich schemen sollen. Der Legat gebote inen, aus der Samblunge zu gehen, und keine Kirche zu besuchen, so als sie gräuliche Bänniger **) weren. Desgleichen geschahe auch den Stäten Eger, Prux; darüber große Unbillichkeit fürbracht ward. Darumbe die Stadt Budwiß darnach nicht lange Girsigen abtrate, und gabe sich in den Bund; andern Eger und Prux bliben verhärtet etliche Jare. Darnach uf disem Tage in gemeiner großer Samblunge worden vorhöret die Pol-

*) Lücke in der Handschr. **) D. h. im Banne befindliche.

niſchen Herren. Die liſſen leſen etliche Brife ires Königes was Girſik vor eine Antwort hatte gegeben, und auch He von Sternberg Antwort, daraus diſer gemeine Tag gelege frageten darauf eine gemeine Antwort, daß durch ires Kö und iren eigenen Fleiß ſolche Krige abgeſtelt und zu Frii geſetzet werden, nach ſolchem Ausſatz des Girſiks in ſeiner wort, die ſie loheten, zimlich gleich und rechte mit vil Wo ten, in diſer Werbunge, die faſt lang war bei fünf Stun bende, ſagten und nanten ſie Girſigen einen König mit g Darwider der Legat beſagte: daß ſie es unbillich teten; were entſetzt vom Reiche und allen Eren. Darauf ſie ſagi ren Boten und Mitler, darumb ſie ſich gegen beiden Teilen müſten halten; doch geſchehe aus iren Sagen kein Recht, Girſik kein König, vil weniger würde er einer ſein aus nunge. Da namen vor ſich die Herren Girſiges erſte Ant ſchriben und handelten die in allen Punkten, wie ſie daran ſolten. Binnen deß ſich etliche Tage erliſen, in denen ma derliche Sachen fürbracht worden. Herzoge Baltaſare S Sagan, wie er wieder zu ſeinem Fürſtentumb komen ſolte, Heinrich mit den Sechsſtäten inne hatte, warde auch dem ſten von dem Bunde eintrechtlichen zugeſprochen. Deßgleic Vettow klagete über die Mähriſchen Stäte und Biſchofe, ſeinem väterlichen Gute harten helfen vortreiben. Darau ſageten: ſie hetten zu denſelben Zeiten irem Könige müſſ ſein. Inen warde mitgegeben, allen Fleiß zu tun, den wieder in ſeine Güter zu ſetzen. Den Polniſchen Herren auf ir Anbringen folgende Antwort gegeben.

Wie die Sampnunge Antwort gegeben den Polniſc uf Girſiks erſte Antwort, inen zu Prage gegeb Montage vor Simonis und Judä.

Edle libe Herren. Uf Girſiges Antwort, euch zu Prage ben am Montage vor Simonis Judä, darauf Herr Zdenko berg, unſer Hauptman, euch hinder gemeiner Sampnung unſer Wiſſen nicht hat wollen Antwort geben, als billich ir dazu einen Uffſchlag und Friden beteidiget habet, deß der königlichen Majeſtät, die euch darzu geſant hat, auch

Mühe und Arbeit, darunter gehabt, das wir alle gegen seiner königlichen Gnade und euch willich gerne vordinen wollen. Und daß diselbe Antwort Girsiges von Podiebrat, die er gerecht und christlich nennet, unvernünftig, ungerecht, frech und ketzerisch sei, ist lichtiglichen zu beweren von allen, die sie legten, und sonderlich in vir Punkten.

Zum ersten; da er saget, daß er sei gestanden, stehe und stehen meinet in der waren christlichen Einikeit der h. Mutter Römischen Kirchen und des gütigsten bäbstlichen Stuls, als einem christlichen Könige gebüret. In disen Worten entweder er schämet sich nicht, daß er offenbaren leuget, oder, das mehr zu glauben ist, er eine andere Kirche, einen anderen bäbstlichen Stul heldet, denn andere Christen halden. Wan es ist ia offenbar, daß der nie in der Einikeit der h. Röm. Kirchen hat mögen sein, der allezeit dem Babste und dem h. bäbstlichen Stul widrig gewesen ist. Der heilige Canon saget, daß er one Zweifel den Glauben zubrochen hat, der sich nicht geschämet, widerig zu sein der, die eine Mutter ist des Glaubens. Darumb er sich scheet einen Ketzer erzeiget, der da bekennet, gestanden sei und stehe in Einikeit der Kirchen, und doch nicht ufhöret, wider die ware h. Kirche zu verfolgen, kestern und Widerwärtikeit erzeigen. Wie heldet der Einikeit, der dem Starhalter Christi, dem Haupt aller christlichen Einikeit allezeit widerwärtig ist, und allezeit widerstehet, und nicht ufhöret von der rechten waren Einikeit und Gehorsam desselben Starhalters alle, die er mag abkeren und abwenden, nicht alleine die Weltlichen, sondern alle Geistlikeit, als vil er hat Macht zu tun in dem Reiche zu Behem, von dem Gehorsame der Bäbste allezeit hat abgewant und in Ungehorsam verfochten, die christlichen Güter teglichen verschreibet und vorgibet, die Berichtunge under beider Gestalt, dem Laien Volke verboten und verdambt, heldet, übet, und üben tut, den Ketzermeister Rokyczan ein Haupt der Pristerschaft hat gesatzt, uf daß er sei sein Babest, und er, Girsik und seine Anhenger, die Kirche, und wie das Haupte ist, daß auch desgleichen sind die Glieder. Aus disen seinen bösen Taten wird offentlich beweiset, daß er eine andere Kirche, die er heilig nennet, und einen andern bäbstlichen Stul, den er gütig heißet, und in deß Einikeit er allezeit gestanden hat, stehet, und allezeit zukünftiglichen stehen wil, hat, heldet und glaubet, denn andere christliche Könige, Fürsten und andere Christenleute.

Zum andern mal, so bittet er, daß ime durch den Könige von Polen Verhörunge werde gegeben an bequemer Stat vom Babste, gleichsam es ime nicht vil und ofte were erboten. Neun Jar hat dieser listige Ketzer itzunder den bäbstlichen Stul gespottet, itzunder mit einen Sendeboten, die er allezeit mit heimlichen verkurzten Gemessen, und mit unverscheidenem Gehorsam zu dem bäbstlichen Stul gesant hat. Ofte hat er vom Babst Legaten begeret, und so ime die gesant wird, entweder übel gehandelt hat, oder mit falschen unvolkömlichen

Gelübden wieder zum Babist gesant. So ist er auch darüber geladen worden offenbarlichen, und seiner ist geharret worden über die gesetzte Zeit, er hat vor den Richtern nicht wollen gestehen, die ihm zuentboten haben, die Gerechtikeit zu tun, daß er komen solde und antworten uf die Dinge, die wider ine fürbracht weren, darzu er frei sein solte, zu sagen nach allem seinen Willen. Und nun bittet er Verhörunge, der doch nie hat wollen hören die h. Ermanunge von den Bäbsten und anderen Christen. Er hat sich zu verhören allezeit verschmehet, aber nun gibet er aus Worte und Schrifte, daß er damit das ungelerte, einfältige Volk betriege, da er saget, daß ime Verhörunge versaget werde, uf daß er das christlich Volke mit seinen giftigen Lestern, die er allezeit wider den Babst und seine Legaten tut, wider sie erwege *), sam wider Ungerechte, so daß er saget, ir Ungunst also groß sei, daß sie mit keiner seiner Demut möge versönet werden. Offenbar ist des h. bäbstlichen Stuls Gütikeit, offenbar ist Girsiges ungütigster Wille, ob Gott wil, umbsonst, er itzunder sein Netze seiner Bosheit wirfet vor die Augen der Gläubigen. Ofte ist ime verlihen und gegeben die Verhörunge, so er die nur hette wollen ufnemen, er ist dazu erbeten, ersuchet, vermanet, verbittet, verpflichtet, daß er käme zur Verhörunge. Bisher ist ime offen geweset die Schoß des h. bäbstlichen Stules, ist ime noch offen, und wird ime allezeit offen sein zu der Buße; wiewol doch nach den Gesetzen und Rechten er one alle Verhörunge solte verdammet sein worden. Hiraus ist offenbar, als er über die vil Gutäte undanksam ist, also gibet er von sich keine Hoffnunge, daß er imer von seiner verdambten, verstockten, ketzerischen Meinung abtreten wolle.

Zum dritten male saget er, daß er dise Zwitrechte den durchleuchtigsten König von Polen befilet durch Süne oder durch Recht zu entscheiden, gleichsam dem König von Polen die Sache des Glaubens, die allein dem bäbstlichen Stul angehöret, gebüre zu entscheiden. Wan alle dise Zwitrechte sind geschehen und noch hangen umbs Glaubens willen und Verhaldung bäbstlicher Gebote, auch umb keiner andern Sache willen das christliche Volke von seinem Gehorsam abgetreten ist, denn daß er zuvorn vom waren Glauben und Gehorsam des h. bäbstlichen Stuls mit Worten und Werken wider seine geschworene Aide abgefallen ist. Und wiewol etliche Banirherren zum ersten umb des Reiches Gerechtikeiten willen, die er zubrechen meinete, mit ime zu krigen anhuben, hetten sie sich doch über solche Zwitrechte wol verrichtet; aber binnen deß sind einkomen die bäbstlichen Gebote, darinnen Girsik als ein Ketzer erkleret ist, also ist inen allen verboten, mit ime keine Gemeinschaft zu haben. Solches Gebote haben die Herren von

*) Vielleicht ist zu lesen: erregt.

ehem mit anderem chriſtlichem Volke erbarlichen ufgenomen. Hiraus
offenbar, daß alle diſe Zwitrechte umbs h. chriſtlichen Glaubens
illen, dene Girſik, ſo er möchte, gerne ausrotten wolte,, entſtanden
in, und darumb ſein Erkentniß alleine dem bäbſtlichen Stule gebüret.
lhie erzeiget Girſik offentlichen zwei Dinge. Das erſte, daß er ſich
em Babſte und höchſten Biſchofe und dem bäbſtlichen Stul, als ime
och der Polniſche König ratet, mit nichte undergeben wil. Das
welte, daß er ſich meinet gerecht erzeigen, ſo als er ſich erbeutet uf
Recht *) des Königes von Polen, und als er ſaget, darumb erkant
were, in der höchſten Gleichheit wolte erfunden werden, ſo er doch
allezeit in der höchſten Ungleichheit und Bosheit meinet zu bleiben.
Er weiß wol, als ſichs nicht füget, alſo wird auch der König von
Polen ſeinen Gichel **) und ſein Gerichte nicht ſetzen in die Sache
es Glaubens, er würde es auch dem Babſt nicht zulaſſen; aber er
ut es uffetzlich und betrieglich, uf daß, als vor geſaget iſt, ſich ge-
echt erzeige, ſo er ſich zu des Königes von Polen Gerichte ver-
illiget.

Zum virten wale, ſo ſaget er, ob ime Verhörunge verſaget werde,
ſo zeihet er ſich uf ſeine Appellation, gleich ſam ſich es füge, daß die
Ketzer von Urtel des bäbſtlichen Stuls appelliren möchten, ſo ſie doch
as von den Ketzerſuchern nicht tun mögen, als das nicht alleine die
eiſtliche, ſondern auch die kaiſerliche Rechte offentlichen beweiſen. Und
arumb, ſo er ſonſt kein Ketzer were, ſo erzeiget er ſich doch in diſen
nen Ketzer, daß er mit ſeinem ſelbſten Munde gedenket, in den Sa-
en des Glaubens von dem bäbſtlichen Stule ſich wolle berufen und
ppelliren. Hiraus iſt kürzlich offenbar, gleich als hir Girſiges Ant-
ort unvernünftig und liſtig und ketzeriſch iſt, alſo iſt ſie ein Gezeug,
s er in der verdambten huſſiſchen Ketzerei, darinne er geboren, erzo-
n iſt, alt iſt worden, alſo wil er verdamblich bis in Tod Leibes und
r Seelen darinne bleiben.

Diſe Antwort namen die Polniſchen Herren in Schriften uf, und
berläſen die wol, und ſageten darnach, wie ſie daraus erkenneten, daß
r Bund die Sache uf iren König nicht ſetzen wolte, als doch Girſik
tan hette. Were ir Rat, ob dem Bunde gefallend were, ſie wolden
rne einen längeren Friden verſuchen zu betaidingen. Hiruf ſatzte
e Sampnunge etliche Articul aus, wie der Frieden ſein ſolde. Mit
nen ſie aus Breßlau zogen an S. Stephans Tage gen Strelen, da
n Girſik von Glatz ſeine Räte beſtalt hatte. Da ward nichts ferrer
ſchloſſen, denn, daß Girſiges Räte wiſſen wolten, ob die Sachen uf

*) Vielleicht iſt zu leſen: Rat. **) Andere Handſchr.: Siegel.

den König zu Polen geſatzt weren. Da gaben die Polen Antwort, daraus ſie das Nein wol erkanten; und ſchiden ander one Ende.

Als das die Polen am dritten Tage hernach in der ſagten, da baten alle diſe Sampnunge diſe Polen, ſie wo iren Herren den König bitten, daß er das Königreich zu B nemen und inen helfen wolde, ſie wolden ine liber haben, d andern. Geſchehe es aber nicht, ſo könden ſie one Hülf einen König nicht ſein, und hofften den zu haben und Diß namen die Polen uf vor einen Spott, und meineten, Herre ſich in diſe Sachen legen würde, und vorzalten darbei Rede, wie ir König mit ſeinen Söhnen Gerechtikeit zu dem R Reiche hetten. Darauf die Herren von Behmen ſagten: G Gerechtikeit zu uns haben meinet, ſo helfe er ſeinen Red wollen ime auch mit Leib und Gute helfen, und laſſe nicht rechtikeit die Ketzer verderben. Würde er nicht helfen, inen Hülfe zuſagen, ehe der Fride ausgehet, ſo wolten ſi Beſten warten, wan inen fügete, als chriſtlichen Herren, dammeten Ketzer nicht zu einem Herren zu haben.

Der Legat mit der Samblunge baten die Polen, daß ſi Könige helfen wolden zu geſtatten, das Creuze in Polen, P zu predigen. Darmit ire Dankſagung geſchahe vom Biſchof munz, von der ganzen Samblunge wegen nach Billikeit. T len diſe erhſtliche Meinunge des Bundes ſahen, ſageten ſie inen befolen, ferrer Fride zu machen, ob ſie könten, und mit aus Breßlau wieder gen Prage. Die Herren hatten w men, daß Girſik diſen Polen Erunge hatten getan, die ſie n wolden. Darumbe vor irem Abſcheide baten ſie die Breßl liche Koppe *), und ließen ieglichem Polniſchen Herren ein Hengſt und einen überguldeten Kopp zu iren Herbergen br eren; aber ſie wolden es nicht ufnemen, ſondern es behagete Aber hetten die Samblunge nicht vorware gewuſt, daß die P Geſchenke nicht würden ufnemen, ſie hetten es underweger Und ehe diſe Polen von Breßlau zogen, gingen ſie mit all ſchen Herren mit dem ganzen Bunde vor das Capitel zu E nis, und baten ſehr treflich und fleißiglich, daß ſie zu einer kiſen wolden den Legaten H. Rudolph, Biſchofen zu Lavo gleichen die Ratmanne und Schöppen zu Breßlau auch i taten mit allem Fleiße, und alſo balde nach Tode Biſchof J Boten zum Babſt darumbe geſant hatten, und gebeten, d diſen Legaten einen Biſchof zu Breßlau geben wolde. D

*) D. i. Becher, Pokale.

ſchen ſolche Boten gerne, gaben den Herren guten Troſt zur Antwort, ſondern zu diſer Köre muſte der Herr Probſt ledig gelaſſen werden.

Nach Abſcheid der Polen hatten die Herren unter einander vil [illegible] etliche Tage mit Wirtſchaften. Kamen binnen deß aller Für[illegible] in Sleſien Boten, entſchuldigende ſie, wan kein Ban, noch Bete, noch Ehe, noch Furchte möchte ſie zu diſem Bunde bringen uf diſe Zeit. Die Breßler taten allen diſen obbeſchribenen Herren große Ehre mit Wein, Bier, Futter, Fiſche, und ſonderlich ein Ding ge[illegible] hirbei, daß diſe Zeit, dieweile diſe Herren bei drei Wochen uf [illegible] Tage waren, oberflüßig in der Oder Lachſe gefangen worden, daß die Rätmanne oberal ieglichem Herren alle Tage einen ufs we[illegible] ſenden mochten. Dennoch war nimmer der Tag, man hatte der bei zwanzig darzu uf dem Markte feil. Niemand gedachte ſo vil [illegible] Fiſche in Breßlau mehr geſehen. Vil große gelerte Leute meine[illegible], es were ein ſonderliches Zeichen und Wunderwerk Gottes.

1468.

e Polen zogen gen Prage, und machten einen Friden bis uf [illegible]ſionis Domini. Die Behmiſchen Herren zogen wieder aus [illegible]lau uf der h. drei Könige Tag, ieglicher wiederumb hin heim. ſonderlichen dem von Sternberg verkündigten die Polen den Fri[illegible]zen der Yglow, und diſer Friden ward auch uf beiden Teilen gehalten.

die Herren von Behmen von diſem Breßliſchen Tage ire Botſchaft gen Rome ſanten mit etlichen Artikeln.

worden Boten gekoren, diſen Abſcheid dem Babſt gen Rom zu [illegible]ndigen, nemlich Vater Gabriel von Verona, Doctor Hilarius, [illegible]ant *) zu Prage, mit Herren Dobrohoſt, Rittern. Diſe empfin[illegible] von der Samblunge ein Memorial, alſo lautende:

*) Andere Handſchr.: Breſant.

den König zu Polen gesatzt weren. Da gaben die Polen inen die Antwort, daraus sie das Nein wol erkanten; und schiden von einander one Ende.

Als das die Polen am dritten Tage hernach in der Satzunge sagten, da baten alle dise Sampnunge dise Polen, sie wolden noch iren Herren den König bitten, daß er das Königreich zu Behmen ufnemen und inen helfen wolde, sie wolden ine liber haben, denn einen andern. Geschehe es aber nicht, so könden sie one Hülfe und one einen König nicht sein, und hoffeten den zu haben und zu finden. Diß namen die Polen uf vor einen Spott, und meineten, daß kein Herre sich in dise Sachen legen würde, und vorzalten darbei in langer Rede, wie ir König mit seinen Sönen Gerechtikeit zu dem Behmischen Reiche hetten. Darauf die Herren von Behmen sagten: So er denn Gerechtikeit zu uns haben meinet, so helfe er seinen Rechten, wir wollen ime auch mit Leib und Gute helfen, und lasse nicht seine Gerechtikeit die Ketzer verderben. Würde er nicht helfen, und nicht inen Hülfe zusagen, ehe der Fride ausgehet, so wolten sie fort ires Besten warten, wan inen füglich, als christlichen Herren, einen verdammeten Ketzer nicht zu einem Herren zu haben.

Der Legat mit der Samblunge baten die Polen, daß sie bei irem Könige helfen wolden zu gestatten, das Creuze in Polen, Preußen ꝛc. zu predigen. Darmit ire Danksagung geschahe vom Bischofe von Olemunz, von der ganzen Samblunge wegen nach Billikeit. Da die Polen dise ernstliche Meinunge des Bundes sahen, sageten sie, es were inen befolen, ferrer Friden zu machen, ob sie könten, und zogen darmit aus Breßlau wieder gen Prage. Die Herren hatten wol vernommen, daß Girsik disen Polen Erunge hatten getan, die sie nicht nemen wolden. Darumbe vor irem Abscheide baten sie die Breßler umb etliche Koppe *), und ließen ieglichem Polnischen Herren einen schönen Hengst und einen übergulderen Kopp zu iren Herbergen bringen und eren; aber sie wolden es nicht ufnemen, sondern es behagete inen wol. Aber hetten die Samblunge nicht vorware gewust, daß die Polen solch Geschenke nicht würden ufnemen, sie hetten es underwegen gelassen. Und ehe dise Polen von Breßlau zogen, gingen sie mit allen Behmischen Herren mit dem ganzen Bunde vor das Capitel zu S. Johannis, und baten sehr treflich und fleißiglich, daß sie zu einem Bischofe kisen wolden den Legaten H. Rudolph, Bischofen zu Lavant. Desgleichen die Ratmanne und Schöppen zu Breßlau auch insonderheit taten mit allem Fleiße, und also balde nach Tode Bischof Josten einen Boten zum Babst darumbe gesant hatten, und gebeten, daß S. H. disen Legaten einen Bischof zu Breßlau ge[illegible]e. Die Capitler

*) D. i. Becher, Pokale.

jen ſolche Boten gerne, gaben den Herren guten Troſt zur Antwort, rdern zu diſer Köre muſte der Herr Probſt ledig gelaſſen werden.

Nach Abſcheid der Polen hatten die Herren unter einander vil rude etliche Tage mit Wirtſchaften. Kamen binnen deß aller Für- m in Sleſien Boten, entſchuldigende ſie, wan kein Ban, noch Bete, ch Libe, noch Furchte möchte ſie zu diſem Bunde bringen uf diſe eit. Die Breßler taten allen diſen obbeſchribenen Herren große runge mit Wein, Bier, Futter, Fiſche, und ſonderlich ein Ding ge- hach hirbei, daß diſe Zeit, dieweile diſe Herren bei drei Wochen uf ſem Tage waren, oberflüßig in der Oder Lachſe gefangen worden, aß die Rätmanne oberal ieglichem Herren alle Tage einen ufs we- igſte ſenden mochten. Dennoch war nimmer der Tag, man hatte rer bei zwanzig darzu uf dem Markte feil. Niemand gedachte ſo vil ute Fiſche in Breßlau mehr geſehen. Vil große gelerte Leute meine- en, es were ein ſonderliches Zeichen und Wunderwerk Gottes.

1468.

Die Polen zogen gen Prage, und machten einen Friden bis uf Aſcenſionis Domini. Die Behmiſchen Herren zogen wieder aus Breßlau uf der h. drei Könige Tag, ieglicher wiederumb hin heim. Und ſonderlichen dem von Sternberg verkündigten die Polen den Fri- den gen der Yglow, und diſer Friden ward auch uf beiden Teilen nicht gehalten.

Wie die Herren von Behmen von diſem Breßliſchen Tage ire Botſchaft gen Rome ſanten mit etlichen Artikeln.

[redacted] Boten gekoren, diſen Abſcheid dem Babſt gen Rom zu [redacted] nemlich Vater Gabriel von Verona, Doctor Hilarius, [redacted] Prage, mit Herren Dobrohoſt, Rittern. Diſe empfin- [redacted] lunge ein Memorial, alſo lautende:

Zum erſten, S. H. ein demütiges Befelen zu tun aller
Banirherren, Prelaten, Lande und Stäte des Bundes, under
Gehorſam ſtehende. Item, S. H. Underrichtunge zu tun, w
Bund uf S. H. Gebote dem Girſik abgeſaget haben, und in
mehr wollen gehorſam ſein. Item, wie die Bundherren getreu
der Girſigen haben geſtritten, wie ſie große Schäden empfan
ire Güter verloren haben. Anzuheben an Biſchofe und Stat
zu Frankenſtein; der Biſchofe zu Olmütz alle Güter zu der
gehörende verloren hat, desgleichen die Stat Brünne und
Und ſonderlich die Brünner über fünf hundert Bürger in
Gefengniſſe ſitzen haben, zwei hundert Wagen mit Wein, Spe
traide, mit mancherlei anderer Nothurft inen und iren Nachb
Helfern Girſik genomen hat, alle ir Weinwachs und auch der
verderbet. Item, was der Herr Zdenko verloren hat, ſein
Raudnitz, Sternberg, und alle Tage verliſen wird ſein beſtes
Hanfſtengel, davon er järlichen Silberzins gehabt hat bei neu
Gulden, alle Jar gleich. Die von Haſenburg etliche Schlöſſ
ren haben. Die von Schwanburg, Gutſtain und alle Her
Bundes in Behem ire Dörfer verloren haben und ganz
ſein. Dagegen ſie ſich doch als gute Leute haben geweret, da
und ſeine Ketzer nit one Schaden ſind bliben. Item, S. H
lich zu ſagen und zu klagen über die, ſo ſich Chriſten nennen,
Herren, Ritter, Knechte, Lande, Stäte, die dem Girſik geholfe
und helfen, dem chriſtlichen Bunde zu verderblichen Schaden,
von Roſenberg, die von Meißen, denen von Plawen ire Lan
men haben. Die Stäte Budweiß, Prux, Cadan, die Fürſten
ſten, und ſonderlichen ſo klaget S. H. über die boshaften verr
ten Abten der Feldklöſter in Behem, in Mähren, in Sleſien,
Sache ſein alles Verderbniſſes der Herren, die ſie in ire Klöſ
haben wollen laſſen Zuflucht haben, ſondern den Ketzern offe
ſind, und geholfen haben mit Leib und Gut, und die Her
Bundes hetten ſolchen Schaden nicht empfangen, ſo diſe Klöſte
ſtille geſeſſen. Item, S. H. zu ſagen, wiewol der Bund
Schaden hat empfangen, dennoch wolden ſie von Krigen nich
abgelaſſen, ſondern um des Königs willen von Polen, der ſich
geleget hat, haben die Herren müſſen einen Friden ufnemen,
Behäglichkeit und umb anderer Not willen, und ſonderlich,
haben mögen zuſammen komen und mit einander ſich verſtehen
S. H. zu vorzelen, wie Girſik dem Bunde ganz zu ſtark iſt,
der ihn nicht mögen beſtehen one Seiner Heilikeit Hülfe, wiſſ
ſonſt keine Hülfe, denn von dem bäbſtlichen Stul. Darumbe
zu bitten umb Rate und Hülfe, wan one ſeinen Rate wo
Herren des Bundes nichts tun. Item S. H. umb ein Ha
bitten, und wie man ferneres wider diſe Ketzern ſtreiten ſolle,

zurotten, mit was Macht, wo und wie Volkes zu Wege zu bringen, ſo als die Herren ſich mit Soldnern verzeret haben, und uf's höchſte verterbet ſein, daß ſie one Hülfe ſtetes diſe Krige wider die Ketzer nicht können füren. Zu bitten S. H., die große Not diſer Sachen anzuſehen. Wan ſolte S. H. die Sachen laſſen fallen, ſo wird der bäbſtliche Stul ganz verſpottet werden bei den Ketzern und iren Gönnern. Auch die uns itzunder helfen, würden ſich wieder zu Girſik keren, auch würden die bäbſtlichen Gebote fort ganz ungeachtet werden, und die Ketzerei würde alſo geſterket und gepreiſet werden, daß ſie auch einſchleichen würde in vil chriſtliche Lande. Und ob dan die chriſtlichen Fürſten darwider ſein wolden, würden ſie nicht können, und ſonderlichen, ſo die chriſtlichen Herren in Behem verderbet und vertrieben weren. Item S. H. zu klagen über die umbligende Fürſten in Meißen, Döringen, Franken, Voitland, Baiern, Sleſien, die iren Undertanen gönnen und geſtatten, dem Girſik zu helfen, und ſagen, daß S. H. wider Girſik Unrecht tete. Item zu ſagen, wie die Herren vil Hofeleute und Geſte uf Sold haben gehabt, die da ſind von inen mit Dröwe *) abgerufen von dem gemeinen Fürſten. Item zu ſagen, wie der König von Polen dem Girſik etliche hundert Pferde geſant hat. Item, ſo S. H. keine Hülfe noch Mittel wüſte, S. H. umb Rate zu bitten, wie ſich die Herren halden ſollen. Item zu klagen, daß der Biſchof von Magdeburg nicht hat wollen laſſen Girſigen verbannen. Item zu bitten, daß S. H. bei dem Kaiſer ſchaffe, daß er Girſigen ſeine Regalia wieder neme und alle Lehen auch ſeinen Sönen, und die mit dem Recht verfolge.

Uf alle diſe Articul empfingen die Herren guten Troſt vom Babſt, auch eine treffliche Summa Geldes. Der Babſt ſagte zu alles, was die Herren begeret hatten, und tröſtete ſie eines großen Helfers und Hauptes, der uf diſsmal nicht ward genant, ſondern ehe Oſtern kamen, werde erkant.

Wie Girſik wider den Römiſchen Kaiſer Fehde anhub gen Oeſterreich.

Da nun ein Friden zwiſchen dem Bunde und Girſigen was gemacht bis uf Aſcenſionis, war in demſelben Friden ausgedruckt, daß er allein in Behem, Mährern, Sleſien und Luſitz ſtehen ſolde, alſo weit

*) D. i. Drohung.

das Königreich zu Behem zu gebiten hatte; sondern doch te Teile solde frei sein, auswendig der Crone zu krigen und zu welchen er wolde. Da hatte der Römische Kaiser Fridrich u same Undertanen in Oesterreich, nemlichen Wilhelmb von P Steffen Eyzinger, Georg von Stein und Georgen von Schelhe Walde gesessen. Er sante seinen Feldhauptman mit Heere Schloß, Wald genant, und mit des Legaten Urlaub name der die Creuziger, die sich hatten zu den Herren in Behem gesaml es Fride war, und sante sie in sein Heer. Wan die genanten horsamen hatten sich an den Girsik geworfen, der inen groß tate mit Volke; und uf das letzte umb unser liben Frauen Ta weihe sante Girsik ein stark Heer mit Victorino, seinem Sone, den Kaiser in Oesterreich, disen Ungehorsamen zu Hülfe. Er e Herzog Fridrichen zu Oesterreich und nicht dem Kaiser, so do selbe Herzoge Fridriche der Kaiser war. Victorinus tate Schaden in Oesterreich mit Mord, Brand, name mit aller Gi keit, und kribe des Kaisers Heere vom Schlosse Walde zurücke Flucht. Der Herr Zdenko von Sternberg kame dem Kaiser zu mit vier hundert Pferden zu rechter Zeit, wan sonste uf disi der Kaiser ein groß Heere möchte verloren haben. Das dise mit seiner gestrengen Ritterschaft werete, und sterkete mit reisigen das kaiserliche Heere, das algerait in sehrlicher Flucht war. Heere beide lagen gegen einander bis zu Ostern; alle Stunden Schlahen und Ritterschaft begangen, da des meisten Teiles Vic oblage, bis zu letzte der Kaiser den christlichen König Matth Hungern in einem reschen ufbrachte zu seiner Hülfe, als hirn saget wird. Diser König brachte Girsigen sein Verderbniß. Zweifel die bäbstliche Heilikeit und Kaiserliche Majestät hatten sem Könige Matthia weites Vornemen. Sie wusten, daß Gir seiner Hoffart seinen Stul wolde setzen wider den Gesalbten de ren; darumbe ime geschehen solde, als Lucifero im Himel, da die Helle verstoßen. Diser Kaiser hatte Girsigen große Ere seine Kinder zu Fürsten gemacht. Diß gab er idem Kaiser zu daß er ihn meinete zu vertreiben und an seiner Stat zu sitzen. Gott nicht wolte verhengen.

Wie der Legat zu einem Bischofe zu Breßlau wart gesc an S. Sebastians und Fabians Tag.

Nach Tode Bischof Josten satzten die Kapitler einen Tag de uf Sebastiani und Fabiani Tag, daran sie eintrechtlichen disen

zu Lavant, Legaten, zur Breßlichen Kirchen forderten, und mit großer Ere und Würde ihn einen Biſchof zu Breßlau beſtimmeten, zum Babſt ſanten umb Beſtetigunge und Erlaſſung der Annaten. Darzu die Breßler mit Schriften und mündlicher Botſchaft ſehr behülflich waren. Der Babſt beſtetigte diſe Köre, erließe auch die Annaten, und die Breßler freueten ſich mit Feuerbörnen und mit aller Freude an demſelbigen Tage diſer Wale. Daran der Legat groß gut Gefallen hatte, und beſante darnach die ganze Gemeine ufs Rathus, inen ires guten Willens dankende, und was er täte, und anneme diß Bistumb, das täte er uf die Breßler, uf ire Hülfe und Beiſtand. Wan das Bistumb were alſo vorſatzt, daß er es nicht wolde haben, wo ime die Breßler nicht helfen wolden, und darumbe ſo wolte er wiſſen, ob ime die Stat darin hülflichen ſein wolde. Es ward ime Hülfe zugeſaget, die auch darnach die Stat ofte mit großer ſchwerer Zerunge tun und leiſten muſte, die doch billicher die Geiſtlichen ſolden getan haben. Die Stat dorfte ime auch nichts vorſagen; wan alsbalde man ſich ein wenig ſeumig machete, ward S. Hochw. ungeduldig und ſagete: Ir Breßler habet mich zu diſem Biſtumb bracht, und Hülfe zugeſaget. Ir ſoltet mir die billich tun, oder ſoltet mich bei meinem vorigen Biſtumb gelaſſen haben. Diſe Rede hat dich, Breßlau, umb vil tauſend Gulden bracht. Beſſer were, du hetteſt gedacht an den gemeinen Spruch, nicht ſetze deinen Sichel in einen fremden Schnitt. Und darumbe heraus laſſe deinen Nachkommen eine Lere, daß ſie nicht nach eines Biſchofes Köre ſtehen, ſondern laſſen die frei kiſen *), die es Macht haben, darein euch Breßler nicht füget zu halden. In der ganzen Gieſe ward Rede: die Breßler herten inen einen Biſchof koren, ſie würden auch ſchier einen König kiſen. Solche und andere ſpötliche Reden entſtunden, und ſonderlich an der Fürſten Höfe, die diſe Köre nicht gerne ſahen, beſorgten ſich, ſie müſten nun auch an diſen Tanz wider Girſigen komen. Die Meißer Land und Stäte erſchraken im Biſtumb und beſorgeten ſich Ungenade, ſo als ſie ſich under Biſchof Joſten wider ine vil geſatzt hatten, auch mit Worten gebeſſert **). Die Meißer liſſen von Stat an die Brücke und das Tor, durch Biſchof Joſten gemacht, abbrechen. Das Geſchrei kame von Girſigen und von Wolfen, ſeinem Hauptman zu Glaz: da ſich alles Volk diſer Köre betrübete, da hatten Girſik und Wolf geſagt: daß ſie diſe Köre gerne ſähen und höreten; wan ſo nun der Legat Biſchof were zu Breßlau, und Land und Leute hette in diſen Landen, würde er ehe zu Friden helfen, dan ſonſt, müſte ja ſchonen ſeiner Leute Verderbniß. An S. Johannis Baptiſtä Tag ward diſer Biſchof zu Breßlau beſtätiget, uſgenomen von allen Landen und Stäten, der Kirchen zugehö-

*) D. i. wählen. **) Vielleicht iſt zu leſen: geleſtert.

Gelübden wieder zum Babiſt geſant. So iſt er auch darüber geladen worden offenbarlichen, und ſeiner iſt geharret worden über die geſetzte Zeit, er hat vor den Richtern nicht wollen geſtehen, die ihm zuentboten haben, die Gerechtikeit zu tun, daß er komen ſolde und antworten uf die Dinge, die wider ine fürbracht weren, darzu er frei ſein ſolte, zu ſagen nach allem ſeinen Willen. Und nun bittet er Verhörunge, der doch nie hat wollen hören die h. Ermanunge von den Bäbſten und anderen Chriſten. Er hat ſich zu verhören allezeit verſchmehet, aber nun gibet er aus Worte und Schrifte, daß er damit das ungelerte, einfältige Volk betriege, da er ſaget, daß ime Verhörunge verſaget werde, uf daß er das chriſtlich Volke mit ſeinen giftigen Leſtern, die er allezeit wider den Babſt und ſeine Legaten tut, wider ſie erwege *), ſam wider Ungerechte, ſo daß er ſaget, ir Ungunſt alſo groß ſei, daß ſie mit keiner ſeiner Demut möge verſönet werden. Offenbar iſt des h. bäbſtlichen Stuls Gütikeit; offenbar iſt Girſiges ungütigſter Wille, ob Gott wil, umbſonſt, er itzunder ſein Netze ſeiner Bosheit wirfet vor die Augen der Gläubigen. Ofte iſt ime verlihen und gegeben die Verhörunge, ſo er die nur hette wollen ufnemen, er iſt dazu erbeten, erſuchet, vermanet, verbittet, verpflichtet, daß er käme zur Verhörunge. Bisher iſt ime offen geweſt die Schoß des h. bäbſtlichen Stules, iſt ime noch offen, und wird ime allezeit offen ſein zu der Buße; wiewol doch nach den Geſetzen und Rechten er one alle Verhörunge ſolte verdammet ſein worden. Hiraus iſt offenbar, als er über die vil Guttäte undankſam iſt, alſo gibet er von ſich keine Hoffnunge, daß er imer von ſeiner verdambten, verſtockten, ketzeriſchen Meinunge abtreten wolle.

Zum dritten male ſaget er, daß er diſe Zwitrechte den durchleuchtigſten König von Polen befilet durch Süne oder durch Recht zu entſcheiden, gleichſam dem König von Polen die Sache des Glaubens, die allein dem bäbſtlichen Stul angehöret, gebüre zu entſcheiden. Wan alle diſe Zwitrechte ſind geſchehen und noch hangen umbs Glaubens willen und Verhaldung bäbſtlicher Gebote, auch umb keiner andern Sache willen das chriſtliche Volke von ſeinem Gehorſam abgetreten iſt, denn daß er zuvorn vom waren Glauben und Gehorſam des h. bäbſtlichen Stuls mit Worten und Werken wider ſeine geſchworene Aide abgefallen iſt. Und wiewol etliche Banirherren zum erſten umb des Reiches Gerechtikeiten willen, die er zubrechen meinete, mit ime zu krigen anhuben, hetten ſie ſich doch über ſolche Zwitrechte wol verrichtet; aber binnen deß ſind einkomen die bäbſtlichen Gebote, darinnen Girſik als ein Ketzer erkleret iſt, alſo iſt inen allen verboten, mit ime keine Gemeinſchaft zu haben. Solches Gebote haben die Herren von

*) Vielleicht iſt zu lesen: erregt.

Behem mit anderem christlichem Volke erbarlichen ufgenomen. Hiraus ist offenbar, daß alle disse Zwitrechte umbs h. christlichen Glaubens willen, dene Girsik, so er möchte, gerne ausrotten wolte, entstanden sein, und darumb sein Erkentniß alleine dem bäbstlichen Stule gebüret. Alhie erzeiget Girsik offentlichen zwei Dinge. Das erste, daß er sich dem Babste und höchsten Bischofe und dem bäbstlichen Stul, als ime doch der Polnische König ratet, mit nichte undergeben wil. Das zweite, daß er sich meinet gerecht erzeigen, so als er sich erbeutet uf Recht *) des Königes von Polen, und als er saget, darumb erkant were, in der höchsten Gleichheit wolte erfunden werden, so er doch allezeit in der höchsten Ungleichheit und Bosheit meinet zu bleiben. Er weiß wol, als sichs nicht füget, also wird auch der König von Polen seinen Sichel **) und sein Gerichte nicht setzen in die Sache des Glaubens, er würde es auch dem Babst nicht zulassen; aber er tut es uffsehlich und betrieglich, uf daß, als vor gesaget ist, sich gerecht erzeige, so er sich zu des Königes von Polen Gerichte verwilliget.

Zum virten male, so saget er, ob ime Verhörunge versaget werde, so zeuhet er sich uf seine Appellation, gleich sam sich es füge, daß die Ketzer von Urtel des bäbstlichen Stuls appelliren möchten, so sie doch des von den Ketzersuchern nicht tun mögen, als das nicht alleine die geistliche, sondern auch die kaiserliche Rechte offentlichen beweisen. Und darumb, so er sonst kein Ketzer were, so erzeiget er sich doch in disen einen Ketzer, daß er mit seinem selbsten Munde gedenket, in den Sachen des Glaubens von dem bäbstlichen Stule sich wolle berufen und appelliren. Hiraus ist kürzlich offenbar, gleich als hir Girsiges Antwort unvernünftig und listig und ketzerisch ist, also ist sie ein Gezeug, als er in der verdambten hussischen Ketzerei, darinne er geboren, erzogen ist, alt ist worden, also will er verdamblich bis in Tod Leibes und der Seelen darinne bleiben.

Disse Antwort namen die Polnischen Herren in Schriften uf, und überlasen die wol, und sageten darnach, wie sie daraus erkenneten, daß der Bund die Sache uf iren König nicht setzen wolte, als doch Girsik getan hette. Were ir Rat, ob dem Bunde gefallend were, sie wolden gerne einen längeren Friden versuchen zu betaidingen. Hiruf satzte die Sampnunge etliche Articul aus, wie der Frieden sein solde. Mit denen sie aus Breßlau zogen an S. Stephans Tage gen Strelen, dahin Girsik von Glatz seine Räte bestalt hatte. Da ward nichts ferrer beschlossen, denn, daß Girsiges Räte wissen wolten, ob die Sachen uf

---

*) Vielleicht ist zu lesen: Rat. **) Andere Handschr.: Sigel.

den König zu Polen geſatzt weren. Da gaben die Polen inen die Antwort, daraus ſie das Nein wol erkanten; und ſchiden von einander one Ende.

Als das die Polen am dritten Tage hernach in der Satzunge ſagten, da baten alle diſe Sampnunge diſe Polen, ſie wolden noch iren Herren den König bitten, daß er das Königreich zu Behmen uſnemen und inen helfen wolde, ſie wolden ine liber haben, denn einen andern. Geſchehe es aber nicht, ſo könden ſie one Hülfe und one einen König nicht ſein, und hoffeten den zu haben und zu finden. Diß namen die Polen uf vor einen Spott, und meineten, daß kein Herre ſich in diſe Sachen legen würde, und vorzalten darbei in langer Rede, wie ir König mit ſeinen Sönen Gerechtikeit zu dem Behmiſchen Reiche hetten. Darauf die Herren von Behmen ſagten: So er denn Gerechtikeit zu uns haben meinet, ſo helfe er ſeinen Rechten, wir wollen ime auch mit Leib und Gute helfen, und laſſe nicht ſeine Gerechtikeit die Ketzer verderben. Würde er nicht helfen, und nicht inen Hülfe zuſagen, ehe der Fride ausgehet, ſo wolten ſie fort ires Beſten warten, wan inen füglich, als chriſtlichen Herren, einen verdammeten Ketzer nicht zu einem Herren zu haben.

Der Legat mit der Samblunge baten die Polen, daß ſie bei irem Könige helfen wolden zu geſtatten, das Creuze in Polen, Preußen ꝛc. zu predigen. Darmit ire Dankſagung geſchahe vom Biſchofe von Olmunz, von der ganzen Samblunge wegen nach Billikeit. Da die Polen diſe ernſtliche Meinunge des Bundes ſahen, ſageten ſie, es were inen befolen, ferrer Friden zu machen, ob ſie könten, und zogen darmit aus Breßlau wieder gen Prage. Die Herren hatten wol vernommen, daß Girſik diſen Polen Erunge hatten getan, die ſie nicht nemen wolden. Darumbe vor irem Abſcheide baten ſie die Breßler umb etliche Koppe *), und ließen ieglichem Polniſchen Herren einen ſchönen Hengſt und einen überguldeten Kopp zu iren Herbergen bringen und eren; aber ſie wolden es nicht uſnemen, ſondern es behagete inen wol. Aber hetten die Samblunge nicht vorware gewuſt, daß die Polen ſolch Geſchenke nicht würden uſnemen, ſie hetten es underwegen gelaſſen. Und ehe diſe Polen von Breßlau zogen, gingen ſie mit allen Behmiſchen Herren mit dem ganzen Bunde vor das Capitel zu S. Johannis, und baten ſehr treflich und fleißiglich, daß ſie zu einem Biſchofe kiſen wolden den Legaten H. Rudolph, Biſchofen zu Lavant. Desgleichen die Ratmanne und Schöppen zu Breßlau auch inſonderheit taten mit allem Fleiße, und alſo balde nach Tode Biſchof Joſten einen Boten zum Babſt darumbe geſant hatten, und gebeten, daß S. H. diſen Legaten einen Biſchof zu Breßlau geben wolde. Die Capitler

*) D. i. Becher, Pokale.

ſahen ſolche Boten gerne, gaben den Herren guten Troſt zur Antwort, ſondern zu diſer Köre muſte der Herr Probſt ledig gelaſſen werden.

Nach Abſcheid der Polen hatten die Herren unter einander vil Freude etliche Tage mit Wirtſchaften. Kamen binnen deß aller Fürſten in Sleſien Boten, entſchuldigende ſie, wan kein Ban, noch Bete, noch Libe, noch Furchte möchte ſie zu diſem Bunde bringen uf diſe Zeit. Die Breßler taten allen diſen obbeſchribenen Herren große Erunge mit Wein, Bier, Futter, Fiſche, und ſonderlich ein Ding geſchach hirbei, daß diſe Zeit, dieweile diſe Herren bei drei Wochen uf diſem Tage waren, oberflüßig in der Oder Lachſe gefangen worden, daß die Rätmanne oberal iglichem Herren alle Tage einen ufs wenigſte ſenden möchten. Dennoch war nimmer der Tag, man hatte irer bei zwanzig darzu uf dem Markte feil. Niemand gedachte ſo vil gute Fiſche in Breßlau mehr geſehen. Vil große gelerte Leute meineten, es were ein ſonderliches Zeichen und Wunderwerk Gottes.

1468.

Die Polen zogen gen Prage, und machten einen Friden bis uf Aſcenſionis Domini. Die Behmiſchen Herren zogen wieder aus Breßlau uf der h. drei Könige Tag, iglicher wiederumb hin heim. Und ſonderlichen dem von Sternberg verkündigten die Polen den Friden gen der Yglow, und diſer Friden ward auch uf beiden Teilen nicht gehalten.

Wie die Herren von Behmen von diſem Breßliſchen Tage ire Botſchaft gen Rome ſanten mit etlichen Artikeln.

Es worden Boten gekoren, diſen Abſcheid dem Babſt gen Rom zu verkündigen, nemlich Vater Gabriel von Verona, Doctor Hilarius, Dechant *) zu Prage, mit Herren Dobrohoſt, Rittern. Diſe empfingen von der Samblunge ein Memorial, alſo lautende:

*) Andere Handſchr.: Breſant.

Zeit vil Volkes in Gereitſchaft hatte, in Meinunge, die Walad
underbrechen, die ime neulich großen Schaden hatten getan, a
ſeinem Leibe verwundet. Er liße ligen und underwegen alle diſe
und eilete dem Kaiſer zu Hülfe, name zu Herzen ſolche Untre
dem Kaiſer von Girſige geſchach. Er kame gen Preßburg, unt
ſeine Hauptleute und Reiſige, ober dreitauſend Pferde und bei
tauſend Drabanten eilende in das kaiſerliche Heere zu dem von
berg, damit er geſterket warde, daß ſie in einem reſchen das ket
Heere uf dem Felde zurücke in Behem triben. Und die Ketzer
doch nicht, von wanne diß Volke komen war. Sie hatten keine
uf den König zu Hungarn; denne Girſik und ſein Son vera
und hielden [ihn] als einen Zagen, als einen Kleinmütigen, als ein
ren, und als einen, der mit den Türken gnug zu tun hatte.
rinus blibe mit ſeinem reiſigen Zeuge, mit ſechshundert Pferd
Stockerau an der Donau, das er hatte geſeſtenet und beſetzet,
harrete da, und wolde ſehen, von wanne dem Kaiſer ſolche
käme. Er ſante gen Prage umb Rettunge. Binnen deß kame
Entſagebrife von König Matthia, der neben den Kaiſer in Frit
Fehde ſich zoge, daß Victorinus erſchrake, und vorkündigte diß
Vater. Aber ehe ſein Bote dahin kame, waren Matthiä Entſa
ehe komen. Girſik erſchrake, wan er hatte ſich aller deutſchen F
und etlicher Könige, da er ſich arges vermutete, geſichert, und uf
Matthiam hatte er keine Sorge, achtete ſein nichts. Sonſt h
ine auch eingenomen; das Gott nicht geben wolde. Diſer Ma
da er hörete, wie Victorinus hinderſtellig war bliben, zoge e
Preßburg in der Palmwochen mit ſeiner Wagenburg, mit Bü
brachte über virtauſend zu Roſſe und bei fünftauſend zu Fuße z
vorigen, die er geſant hatte, und belagerte Victorinum mit Mad
Stockerau, bis ſo lange ime darinnen Speiſe gebrach, da ſie vil
freſſen muſten auch in der Marterwochen. Girſik brachte uf in
Tagen in eine Wagenburg ober zehn tauſend Man und bei dr
tauſend Pferde, und legete ſich diſem Könige Matthia und de
ſerlichen Heere an die Seiten. Matthias und Girſik waren
perſönlich da; jederman verhofte ſich eines Streites. Girſik w
Drabanten ſterker, und Matthias an reiſigem Zeuge. Gerne
Matthias mit ime geſtritten, aber Girſik wolde die Wagenburg
nemen, darinne die Behmen allen Vortheil wiſſen. Er hild
lange, bis Victorinus uf eine Nacht ſich durchſchluge und zu
Vater in ſein Heere kame, aber nicht one kleinen Schaden und
luſt des Seinen. Matthias mit dem reiſigen Zeuge hilde ob G
Wagenburg, daß er die nicht torſte vorrücken, mochte auch nicht
Fütterung auszihen. Darumb Girſik an Pferden und Leuten g
Schaden name von Hungers Not, die auch Girſigen bezwang, in
Nacht uſzubrechen und zu flihen, und liße etliche hundert Wage

hen. Diß Lager wärete bis drei Wochen nach Oſtern, in der Zeit teglich Schermeuſeln *) geſchach, und Girſik verlor vil Volkes. Matthias zoge uf Znaym mit ſeinem Heere. Der Ketzer folgete, nachdem er ſich hatte geſterket, und legte ſich aber nicht ferrer von Matthiä Heere, da zwiſchen ein Waſſer war. Da tate Girſik dem hungriſchen Heere Weh mit Buchſen, daß es in die Stat weichen muſte. Alle Stunden waren Schlahen, der reiſige Zeug behilde Matthiam vor Verlust.

Nun ſehet, ir Breßler, in euerer Vernunft. Ir woldet alleine Girſigen angreifen und nit one Streiten. Sehet, alhie gibet er Streites genung dem römiſchen Kaiſer und dem allermächtigſten Könige der Welt. Nun verſtehet, was euch die Biſchofe zu Breßlau und Olmütz etwa zu Friden ratendt geſaget haben, und was die Prediger zu Krige und Streite angeſaget haben. Franz von Hagen, ein treflicher Diner Königes Matthiä, hatte einen feſten Hof bei Znaym beſaßt, Martnitz genant, da nu er dem Girſik vil Behmen abfinge und tötete; zuletzt zoge er zu König Matthia, und brachte mit ime zweihundert rüſtige Pferde, damit er Girſigen großen Schaden tate. Daß auch derumbe Girſik mit ſeinem ganzen Heere vor diſen Hof zoge, und lage davor etliche Tage, und mit Schießen und Stürmen nötigte er diſen Franzen, daß er ſich mit allen ſeinen Geſellen über zweihundert zu Roſſe in ritterliches Gefengniß geben muſte, darunder etliche Liphaber Königes Matthiä waren, denen er nicht mochte mit allem ſeinem Heere zu Hülfe komen. Alle Gefangenen, die Franz von Hagen darauf gefangen hatte, wurden des meiſten Teiles mit dem Buchſenſchießen von Girſik, irem Herren, erſchoſſen und verfallen. Jedoch kürzlichen freiete Matthias diſe alle, wan er hatte dem Girſik in Oeſterreich bei Victorino vil abgefangen. Matthias gebote uf dem ganzen Lande in Mährern, die mit den Herren in dem Bunde waren, alſo daß der Bund den betaidingten Fride bis uf unſeres Herrn Himelfart uſſagen muſte, auch die Breßler, und alle die, ſo in dem Bunde waren. Wan König Matthias verbande ſich auch mit unſerem Bunde, als das in den Brifen hienach folgende verſtanden wird. Girſik zoge mit werhafter Hand wieder heim, und Matthias freiete die Znaymer vor irem Schloß, das Girſik inne hatte, und Matthias gne Streite daſſelbe zu ſeinen Henden brachte. Darum die Znaymer ſehr erfreuet worden.

*) D. i. Scharmützeln.

Wie König Matthias zu Hungern ſich mit dem chriſtlichen Bunde in Behem vorbunden hat, und der Bund wieder mit ihm wider Girſik und ſeine Ketzer.

So der Biſchof von Olmütz und Herr Zdenko von Sternberg diſes Matthiä Macht und guten Willen, den er hatte zu der Ere Gottes, ſeiner h. Kirchen und zu dem chriſtlichen Glauben, hatten erkant, daß er were ein Libhaber der Gerechtikeit des Römiſchen Reiches, und ein getreuer Helfer aller unſchuldigen, unterdruckten Chriſten: wan diß war ihm angeboren von ſeinem Vater, der alleine mit Gottes Hülfe durch ſeine Weisheit, Fromigkeit, Tugenden und ritterliche Hand den grauſamen Türken vil Jare widerſtanden hatte, ofte mit großen Streiten überwunden, dadurch die Chriſtenheit geſeliget und gefreiet iſt von deſſelben Türken grauſamen Anfechten, und billich darumbe under den erlauchtſten Männern nicht geringes ewiges Gedechtniß hat. Die genante zwei Herren, der von Olmütz und Herr von Sternberg, anrufeten diſen Matthiam, erklereten ime ire Engſte und Not aller chriſtlichen Einwoner zu Behem, baten ine umb Hülfe als einen chriſtlichen König, ſagten ime den Abſchid, wie uf dem Tage zu Breßlau uf S. Lucien Tage verbliben were, wie ſie verlaſſen weren von aller Welt, wie ſie den König von Polen herten angerufen, der nicht hette gewolt, alleine was die bäbſtliche Heilikeit Hülfe täte. Hiemit erweichten ſie diſen edlen Matthiam, daß er ſich mit vorbande, und ſich doch mit dem Römiſchen Kaiſer, deme er war zu Hülfe komen, nicht wolde verbinden. Diſer Matthias gabe folgenden ſeinen königlichen Brif, alſo lautende:

Der Brif Königes Matthiä, ſich vorbindende wider Girſigen, den Ketzer.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern. Wir betrachtende, wie das chriſtliche Volk in dem Königreich zu Behem und ſeinen zugehörenden Landen wonende, ſchwerlichen von den einheimiſchen Ketzern angefochten und underdrucket wird, und daß von Tage zu Tage wider Gott und ſeine h. Kirche oberhand nemende iſt die ketzeriſche

ſyniſſe: ſo wir auch darzu durch diſelben Chriſten ſtetiglichen mit ſleiße ermanet ſein, und itzunder zuletzte durch den erwirdigen in Gott Vater Herren Protaſium, Biſchof zu Olmüz, geziret mit voller Macht vor allen andern, gebeten ſein, auch getriben von unſerem h. Herren, deme vor allen Dingen ein iglich chriſtlich Fürſte ſol gehorſam ſein, auch von S. H. hochwirdigen Legaten ſtetiglichen vermanet, haben wir geſetzt, nach vil Rate zurückgeleget, große vil Dingen, die uns in diſer Sache fürkamen, Schwerheiten, daß niemand bishero hat törren das ſchwere Ding ufnemen, das doch leichte iſt, und im Himmel Lone bringet und uf Erden Ere, mainen auch, daß diſer Streite nicht weniger angeneme ſein wirt Gotte, denn der, den wir ſo lange Zeit trazen itzunder mit den grauſamen Feinden aller Chriſten, den Türken, merkende auch mit gutem Rechte diſer erlichen Sache mehr Gottes, dan unſer, daß Gott uns beiſtehen wird. Sonderlich ſo wir es nicht aus Begerlichkeit tun, noch umb keines zeitlichen Nutzes willen, ſondern das böſe Unterdrucken der fromen Chriſten und die Erbarkeit des h. bäbſtlichen Stuls und die Liebe des rechten chriſtlichen Glaubens uns hirinne ſterket. Wir beiten auch hirumb in diſer Welt keines andern Lonen, denn alleine den Friden, der aus den Krigen endlichen komet, und die Dankbarkeit derer, in die ſolche unſere Hülfe flißen. Darumbe ſo anrufen wir den Namen Gottes, umb deſſen willen wir uns diſer Sache underwinden, aus guter Betrachtung und reifen Rate er Unſern bekennen wir, daß wir des obgenanten chriſtlichen Volkes Beſchirmunge und Vorfechtunge ufgenomen haben, und geloben in unſerem königlichen Worte, daß wir alle die, die unterm Gehorſam ſind er Römiſchen Kirchen, weß Standes die ſind, nach all unſerm Vermögen nicht zu laſſen, ſondern mit aller Macht, uns möglich, beſchirmen, und das auch ſo vil mehr tun, ſo vil wir nicht durch große und invertregliche Sache unſeres Reiches zu Hungern abgezogen oder verhindert werden, und ſo vil der Andern hirzu Willikeit geſchihet, zu deme allen wir uns in Kraft diſer Briſe verbinden ꝛc.

Wie dem König Matthias durch den Biſchof von Olomünz von des Bundes wegen ein Brif wart gegeben.

Hirgegen gabe der Biſchof von Olmütz Matthiä einen Brif, als olget:

Protaſius, von Gottes Gnaden, Biſchof zu Olmütz ꝛc. Bekennen, als der durchleuchtigſte Fürſte und Herre, H. Matthias, zu Hun-

gern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, aus ſonderlichem Gebote unſers h. Herren und Erſuchunge ſeines Legaten, des hochwirdigſten H. Rudolphi, Biſchofes zu Lavant, das chriſtliche Volke, Prelaten, Herzogen, Banirherren, Edlinge, Stäte, Märkte, Dörfe, Geiſtliche und Weltliche, weß Standes die ſein, wonende in dem erlichen Königreiche zu Behem underm bäbſtlichen Gehorſam, in ſeine ſonderliche Beſchirmunge ufgenomen hat, und darüber ſein Brif und Sigel beſtetigende gebent alſo ich Protaſius, Biſchof zu Olmütz, aus des genanten Legati ſonderlichen ..... *) nach der letzten Beſchlißunge zu Breßlau geſchehen, von allen Prelaten, Herzogen, Banirherren, und Herren Zdenko von Sternberg, Hauptmans, und andern chriſtlichen Leuten im Gehorſam unſeres h. Herren ſtehende, des genanten Königreiches zu Behem, des Marggraftumbs in Mähren und Luſitz, der Sechsſtäte und Edlingen Herren darinne, mit ſambt der Stäte Breßlau, Olmütz, Schweidnitz, Jauer, Brünne, Znayn, Iglow, und aller andern Stät, und die mit uns verbunden ſein, dem genanten durchleuchtigen König von meinen und aller unſer chriſtlichen Bundgenoſſen wegen, gelobet bei guten Trauen, ime beizuſtehen getreulich nach allem Vermögen, ine auch nicht zu laſſen, auch keine Handlung noch Richtunge mit unſerm Widerpart, one Wiſſen und Willen S. Kön. Maj., haben, noch ſonſt mit keinen andern Perſonen desgleichen tun, das zu Zurtrennunge und Schaden diſer Ordnunge und Vorbindunge möchte komen, und deß zu Gezeugniß ꝛc. ꝛc.

Wie Matthias denen von Breßlau hat geſchriben, alſo lautende.

Hiruf ſchribe König Matthias denen von Breßlau, als folget:

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc., den weiſen und achtbaren allen und ieglichen Bürgern und Gemeinde der Stat Breßlau, unſern Liben, unſeren Gruß. Wiſſet, daß wir aus Gebote unſeres h. Herren und Ermanung ſeines wirdigen Legati, vermittelſt des erwirdigen in Gotte Vaters, H. Protaſii, Biſchofs zu Olmunz, ufgenomen haben die Beſchirmunge des chriſtlichen Volkes in Behem und ſeinen Landen, und nachfolgende auch euer Beſchirmunge. Darumbe ſo ermanen wir euch in dem Herren, daß ir nun wollet ſein eines beſſeren und getreulicheren Gemütes, an-

*) Hier iſt eine Lück in den Handſchriften.

ende, daß die göttliche Gütikeit euch menſchliche Hülfe gegeben hat. › wir dan ſolch ufgenomen Ambt nicht alleine mit Worten meinen eigen, ſondern mit Werken vorfüren von Stat an, ſo ermanen wir ch, daß ir diſe annemende Zeit und die Tage euerer Selikeit nicht ollet verſeumen, ſondern mit euerer ganzen Macht ehe beſſer uns beiher und bereit ſeiet. Wir itzunder und hernachmals mainen, nichts nderſtellig zu laſſen, das unſere Kräfte mögen erfüllen. Wollet diß nderen, die es angehet, auch verkündigen. Geben in Preßburg am Aprilis, Anno Domini 1468.

Diſe neue Zeitungen kamen gen Breßlau am h. Oſterabend, da an die Stat ſchloſſe. O ein frölicher Oſtertag diß war zu Breßlau, aus Bete des Rates uf den Predigſtülen diſe Zeitungen wurden rkündiget. Große Freude entſtunde allen fromen Chriſten, daß ſie n alſo einen mächtigen Helfer hatten, die in großer Färlikeit ſtun n, und endlichen ſich des Girſiges nicht hetten mögen erweren, ſon rn du, Breßlau, hetteſt müſſen verſtöret werden, du wereſt auch alzeit in die Verſtörunge gefallen. Das war deine Selikeit, als auch iſer chriſtliche König ſelbes ſchreibet. Ferner gebitet der Röm. Kaiſer ridrich in die Sleſie und Luſiz wider Girſigen uf zu ſein.

Wie der Römiſche Kaiſer in die Sleſia und Luſiz hat geſchriben und geboten, wider Girſik uf zu ſein zu Felde wider die Ketzer.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich, Steyer, Kärnthen und Crain, Graf zu Tyrol ꝛc., entbiten den erwirdigen, hochgeborenen, edlen, erſamen, unſeren und des Reiches liben getrauen, allen und ieglichen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prelaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Ambtleuten, Voiten, Pflegern, Vorweſern, Landrichtern, Lehenrichtern, Schultheißen, Scheppen, Burgermaiſtern, Richtern, Räten, Bürgern und Gemeinden in der Sleſien und Ober und Nider Luſiz, denen diſer unſer Brif fürkomt, mit deme oder deſsleichen Transſumpt ermanet werden unſer Gnade und alles Gutes. Erwirdige, Hochgeborene, Edle, Erſame, und libe Getreuen. Als euch offentlich iſt, daß wir Girſigen, abgeſatzten König zu Behem, auch

Victorino und Heinrichen, seinen Sönen, allen von Podiebrat, mar
Freundschaft, Gnade und Fürderunge getan, und sie mit sonderlic
Wirdikeiten und Eren erhebet, begnadet und geziret haben, solches
serer Gütikeit und Gnaden aber in manig Wegen sie in Vergessen
men und undankbar gewesen sein, uns, unsern Landen und Leuten
mancherlei Weise vil Drangsal, Bekümmerniß, Beschedigunge, Ver
stung und Beschwerunge heimlich und offentlich zugefüget und get
und der obgenante Girsik sich wider uns etlicher unserer geschwor
Pfleger und auch Landleute unsers Fürstentumbs Oesterreich ange
men, uns widersetzig gemacht, die darinne fürgeschoben, auch inen
demselben unsern Fürstentumb Oesterreich zu Beschwerunge der E
woner daselbst und umbligende Landen, Uffschlege uf der Donau hel
machen, darin gleichen Teile gehabt. Und wiewol itzt am jüngsten
obgenant Victorin uf Befelniß des obgenanten Girsiges von Podieb
seines Vaters, ime gegen uns ein mutwillig Fehde und Feindsc
fürgenomen, in das bemelte unser Fürstentumb Oesterreich mit Her
Kreften gezogen, und darinne vil Schadens zu tun unterstanden h
So haben wir uns doch durch den Edlen, unseres und des Rei
liben getrauen Ulrichen, Freiherren zu Graveneck, unseren Feldhau
man, und mit Hülfe und Beistand unserer gehorsamen Landleute
Oesterreich bishero solches seines unbillichen Fürnemens ufgehalten, u
das auch fürbaß zu tun in Willens sein. Und nachdem unser h. V
ter, der Babst, den bemelten Girsik von Podiebrat und seine Si
von königlicher Wirdikeit und ieglichen Eren und Wirden entsetzt, u
männiglichen bei schweren geistlichen Pönen geboten hat, diselben bä
lichen Processus zu volfüren und exequiren, deme wir also nachkon
und gehorsam sein wollen. Darumbe empfelen wir euch allen u
ieglichen, in welchem Wesen, Stand und Wirden die sein, von Rö
kaiserlicher Macht mit disem Brife ernstlich gebitende, daß ir a
sambtlich und sonderlich, wider den obgenanten Girsigen, seine Si
und Helfer, dem gemelten bäbstlichen Processus gehorsam, und n
dem sterksten und all eurem Vermögen uf seiet, keinen Friden n
fridlichen Anstand mit ime nicht machet, noch haldet in keine We
als ir dem h. christlichen Glauben, dem Stul zu Roma, uns und d
h. Reiche und euch selbst das schuldig seiet, und tut uns daran sar
der Billikeit gut Gefallen, gnädiglich gegen euch zu erkennen. Gel
zu Graiz, am Montag nach dem Sontag Reminiscere in der Fast
nach Christi Geburt 1468.

Wie der Kaiſer zum andern male geſchriben hat vil ernſtlicher.

Ferner ſchreibet der Kaiſer ernſtlicher:

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer ꝛc. erbiten
m ꝛc. in der Sleſien und Luſtz, denen diſer unſer Brif vorkommet,
it dem oder desgleichen glaublichen Transſumpt ermanet werden un-
r Gnade und alles Gutes. Liben Getreuen. Wir haben euch am
chſten vorkündiger und zu wiſſen getan, wie wir Girſigen, abgeſetzten
nig zu Behem, auch Victorino und andern ſeinen Sönen allen von
odiebrat manige Freundſchaft, Gnade und Förderung getan, und ſie
it beſonderen Wirdikeiten, Eren und Titeln erhebt, begnadet und ge-
ret haben. Solcher unſerer Guttäte und Gnaden ſie in manige
Bege in Vergeſſen komen und undankbar geweſt ſind, uns, unſeren
nden und Leuten in mancherlei Weiſe Drangſal, Bekümmerniß, Ver-
üſtung, Beſchwerniß, heimlich und offentlich zugefüget und getan,
d der genante Girſik ſich wider uns, unſere geſchworene Pfleger und
ch etliche Landleute unſeres Fürſtentumbs Oeſterreich angenomen, uns
derſetzig gemacht, in demſelben unſerm Fürſtentumb Oeſterreich, zu
ſchwerung der Einwoner daſelbeſt und anderer umbligenden Lande,
chlege uf der Donau helfen machen, darinne Teil gehabt. Und
wol itzt am iüngſten der genant Victorin uf Befel ſeines Vaters
ſ ein mutwillige Fehde geſaget und in unſer Fürſtentumb Oeſterreich
: Heeres Kreften gezogen und darinne vil Schaden zu tun under-
ıden hat, ſo haben wir doch durch den Edlen, unſern und des h.
ichs liben getreuen Ulrichen Freiherrn von Graveneck, unſern Feld-
ıptman, mit Hülfe und Beiſtand unſerer gehorſamen Landleute in
ſterreich ſein Fürnemen underſtanden und gewaltiglich geweret. Und
chdem unſer h. Vater der Babſt Girſigen und ſeine Söne von kö-
ılichen und allen und ieden Wirden entſetzt, und männiglichen bei
iſtlichen ſchweren Pönen geboten hat, diſelben bäbſtlichen Proceſſe zu
ıfüren und zu exequiren, dene wir alſo nachkomen, darin gehorſam
ı ſein, euch vormals zugeſchriben haben nach Laute unſeres kaiſer-
chen Brifes, an euch darumbe ausgangen. Umb daß wir aber deſto
ltiglicher ſolch mutwilliges Fürnemen des genanten Girſiges und Vic-
rini von Podiebrat ſteuren, weren und underſtehen möchten, auch
glich Räuberei, Mord, Brand, mutwillig Fehde und Feindſchaft,
eſchedigunge, Verwüſtunge und andere boshaftige Geſchichten, ſo uns
nd dem h. Reich, auch der Cron zu Hungarn, von den genanten von
odiebrat und den Behmen zugefüget werden, fürbaſſen vortragen blei-

ben, hat ſich der durchleuchtigſte Matthias zu Hungern, Dalmatien Croatien ꝛc. König, unſer liber Sone, in unſer Hülfe und Beiſtan gegeben, dem bemelten Victorino darumbe ein ufrichtig Abſag getan und nach dem ſterkſten zu Roſſe und zu Fuße mit großen auch and ren Buchſen und Streitwägen, auch anderer Notdurft, ſo zu eine gewaltigen Heere gehöret, als bei zwanzig tauſend werlicher Man zu dem obgenanten unſerm Feldhauptman am anderen Oſtertage noch vergangen in das Feld komen, in Willens, mit ſambt uns die obg nanten mutwilligen Fürnemen zu widerſtehen. Wan ir nun vor a deren in ſolchem Handel ſeiet, und euch darumbe Hülfe und Beiſtan darinne zu tun gebüret, darum empfelen wir euch aber und allen u teglichen, in welchen Wirden die ſeien, von Röm. Maj. Macht i diſem Brif ernſtiglich und ſtetiglich gebitende, daß ir ſambtlich u ſonderlich wider den genanten Girſik, ſeine Söne und Helfer, den melten bäbſtlichen Proceſſen gehorſam, und nach dem ſterkſten und euerm Vermögen zu Roſſe und Fuße in das Feld ufſeiet, ſie bekrig keinen Friden noch fridlichen Anſtand mit inen fürlaſſet, nicht mach noch haltet in einiger Weiſe, ſondern für und für den täglichen K mit ime treibet und übet, alſo lang und alſo vil, bis ſie zu der chriſtlichen Kirchen Gehorſam bracht, und wir und das h. Reich, a die wirdige Cron zu Hungern und ir, ſolch mutwillig Fürnemen u Eingrif von inen entladen werden, als ir demſelben chriſtlichen Gla ben, dem Stul zu Rome, uns und dem h. Reich, und euch ſel ſchuldig ſeiet, und tut uns daran zuſambt der Billikeit gut Gefall gnädiglichen zu erkennen. Geben zu Grez *) an S. Georgen Tag Anno 1468.

Wie der Legat uf die obberürte Schrifte einen Tag legete zu Breßlau.

Der Legat mit den Ratmannen handelten diſe obgemelte Schrifte i großen Freuden, und zweifelten nicht, alle Fürſten und Einwoner i Sleſien und Luſtz würden nun bereit und uf ſein, nach dem ſie all zeit ſageten: O were nur ein treflicher Herre, der ſich wider Girſig ſetzte, ſo wolden wir alle uf ſein. Hie war im Felde der Römiſch Kaiſer, der allermechtigſte König der Chriſtenheit von Hungern, h

*) Andere Handſchr.: Graiz.

gebote der Kaiſer, hie bate der König von Hungern, der auch ſich mit unſerm Bunde verſchriben hatte, ſo waren unzeliche Gebote von der h. Römiſchen Kirchen desgleichen ausgangen. Darumbe der Legat und die von Breßlau gute Hofnung hatten, daß ſich die Fürſten, Fürſtentümer, Lande und Stäte in Sleſien willig würden laſſen finden. Seine Hochwirdikeit legete einen Tag inen allen uf Miſericordia Domini. Darauf erſchine H. Jaroßla von Sternberg mit den Räten der Sechsſtäte, H. Boten *) von Ylburg mit den Räten aus dem Marggrafumb Luſiz, H. Ulrich von Haſenburg mit Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, der Fürſten Räte eines Teils. Vor diſen allen tate der Legat eine ſchöne Predigt aller obbeſchribenen Sache, die billich ein ſteinen Herze ſolde erweichet haben. Die Schweidnitzer wolden nichts zuſagen, ſondern hinder ſich bringen, desgleichen aller fürſten Räte. Da warde auch offenbar, daß die Schweidnitzer und die zu inen gehören, dem Girſik iren Gehorſam noch nicht hatten abgeſaget, wiewol ſie ſich doch vorlengſt zu dem Bunde bei Trauen und Eren hatten verbunden. Inen worden ſchwere Worte zugeredet vom Legato, der ſie ſtrafete, wie ſie ire Ere und Glimpf alſo misſtelleten, ſie ſagten nichts zu, ſondern hinder ſich zu bringen. Die andern als der Fürſten Räte ſagten auch die Sachen an ire Herren zu bringen. Sondern der Legat und Biſchof zu Breßlau mit der Stat und die Sechs Stäte und Luſiz beſchloſſen, daß ſie den Friden ufſagen wolden und mit Heeres Kreften in Behmen zu zihen bei der Zittow, und der Biſchof und Stat Breslau ſolden zihen vor Frankenſtein. Darumbe die von Breßlau ſich ſchicketen und under ſich vil Handlunge hatten unter der Gemeine, wie man diſe halden wölde. Darinne ſie ſich nicht einen noch vergleichen mochten. Nie iſt übler Dinſt gehalten in Breßlau, denn alle diſe Krige, ſo es doch nit alſo not hette getan, als hunder. Darumbe ſie frembde Soldener ufnemen muſten, und inen vor Schaden geloben, dadurch die Stat zu ſchweren Schaden muſte komen. Ein ieglicher Bürger wolde ſeinen Fromen und Lichtigkeit ſuchen, und dardurch ein gemeines Gut beſchweret und zu Schaden zogen ward. Der H. Legat und die Breßler verkündigten iren guten Willen dem Könige von Hungarn. Da diß die Schweidnitzer erfuren und ſich alſo baß bedachten, da worden ſie zu Rate, vor Bolkenhain zu zihen, das in Girſiges Henden ſtunde. Sie ruften an umb Hülfe die Breßler und auch den Legaten, aller erſten ſagten ſie Girſige ab, und die von Breßlau waren fro, ſagten inen zu mit dem Legato, Hülfe zu tun. Und am Montag nach Jubilate branten und umbleginen ſie mit Macht Bolkenhain, und in wenig Tagen ward die Stat gewonnen. Sondern uf dem Schloß wereten ſie ſich ſehr. Die große

*) Vielleicht: Orten.

Büchsen von der Schweidnitz warde davor bracht, und die Breßl brachten davor einen Mörser. Diselben zwei Fürstentümer hatt nicht Pulver, auch nicht Steine zu irer großen Büchse, darumbe d Breßler das genüglich musten bestellen, so ferre sie nicht mit inen m sten Schaden haben. Die Schweidnitzer achteten keiner Schande, l lagen vor disem Schlosse in Badekappen, wolden auch keinen Er fürsetzen, darumbe die Breßler mit irem Volke alle Bürden trag musten, und sie erholf kein Aureden, das sie gegen die Schweidnitz taten. Mit drei tausend Gulden mögen die Breßler so vil Zeug nicht wieder gezeugen *), als vil sie vor disem Schloß vorzereten a allerlei Soldezerunge und Speise. Am achten Tage, des h. Leichnam Tage, ergabe sich das Schloß, ufs höchste zuschossen, in die Gew der zwei Fürstentümer, und nicht der Breßler, und die ufm Sch mit irer Habe wurden abgelassen. Die Breßler bekümmerten sich d nicht, und ließen das Schloß dem von Hasenburg. O Breßla, s zukünftig wol zu, und bedenke dich gar wol, ehe du mit disen zw Fürstentümern zu Felde alleine zeuhest, du woldest denn alleine di Bürde tragen, und sie lassen den Genieß und Fromen haben. S schämen sich keiner Schande, die du nicht mageſt leiden.

In disen Tagen taten die Olmützer wider dise Ketzer in Mähren große Schlachtunge und Schäden. Der Legat legete das Singen und das Interdict in allen Stäten der Fürsten in Slesien. Sie schämeten sich nicht, umb des Ketzers willen im Banne unchristlichen zu ligen. Hiruf nun schribe Matthias den Breßlern.

Wie König Matthias den Breßlern schreibet, sie zu Hülfe rufende.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern ꝛc. den edlen weisen Männern, den Regierern, Ratmannen, Bürgern und Gemeinde zu Breßlau unsern Gruß. Als wir einzihen in Mähren und Behmen, ist uns entgegen zogen der gemeine Feind; aber, als er hat gemerket, daß er nichts hat mögen schaffen, ist er aus dem Wege gezogen. Darumbe so ist not, daß wir die Sache, umbs Glaubens willen angehabeu, mit ganzer Macht nachfolgen. Darumb so ermanen

*) D. i. anschaffen.

und bitten wir euch mit Fleiß, daß ir von diſem Tage inner zwanzig Tagen, oder, ob es ſein mag, eher, oder ia nicht vil lenger, mit aller unſer Macht gen Olmünz komet, mit uns tuende, was vor das beſte ſtant wird. Wan diſe Sache zu volfüren, iſt not, daß ehe beſſer alle unſere Macht zuſamen komen, und unſer aller Räte. Und tuet auch nicht anders, als ferre ir unſere Hülfe und Beiſtand ſeiet begerende. Geben in dem Felde bei ....*), am andern Tage nach der Erfindung des h. Creuzes. Anno Domini 1468.

Desgleichen ſchribe auch der von Sternberg, oberſter Haubtman, und wie Girſik ſehr ſtark zu Felde were geweſt. Da diſe Brife vor der Gemeine zu Breßlau worden geleſen, da hingen etliche Blutfreſſer und die Unſinnigen, die allezeit mit dem Haupte durch die Wand wolten, die Naſen zu der Erden, ſchämeten ſich, und war inen bitter, daß Girſik ſo große Macht hatte. Denn ſie maineten, mit einem Hendlein vil Volkes zu vertreiben. Die Ratmanne hetten gerne geſehen, daß die Belegerung von Bolkenhain were abgangen, und daß man gen Olmütz zu zihen ſolde, nach des Königs Beger. Das ſich doch nicht wolte finden, ſondern ſanten mit dem Legato eine trefliche Botſchaft zu Seinen Königlichen Gnaden, und ließen ime diſe Gelegenheit vorzelen, und Zuſagunge tun alles, was S. Kön. Maj. wolde gehabt haben, darbei ſie mit Leib und Gut ſtehen wolden.

Wie Monſterberg ausgebrant ward von den Feinden, die es inne hatten.

Am Donnerſtag vor dem Sontage Vocem Jucund., do der Legat und die Breßler vil heimlichen Rates pflogen, wie ſie Munſterberg, das die Feinde wieder ſehr hatten gefeſtenet und beſatzt, wieder einnemen und gewinnen möchten. Und als ſie an gröſten Bekümmerniſſen ſtunden, da waren die Feinde ſelbſt, die Schloß und Stat innen hatten, branten das Schloß aus, und zogen eilende gen Glaz, wolten auch die Stat ausgebrant haben, das doch die Bürger nicht zugaben, auch mit Ernſt wereten und unterſtunden. Darumb der neue Biſchof zu Breßlau mit der Breßler Hülfe Volk dahin ſanten, und namen uf Schloß und Stat und auch das Land darzu gehörende, die alle dem Biſchof und der Kirchen Erbhulde taten, beſatzten das Schloß, richteten die Stat wieder an zur Were. Es entſtunde auch hiraus guter Troſt den Landen, die da hofften, daß die Feinde Frankenſtein auch alſo laſſen würden. Das ſie aber nicht taten; ſondern man muſte es

*) Unleſerlich.

Wie der König von Hungern Girsiges Sone zu Trepitsch belegt hat.

Da der König von Hungarn bei Znaym lage mit seinem Heere, oben gesaget ist, und Girsik hinder sich mit seinem Heere muste chen, also daß sich der König von Hungarn sehr gesterket, und Mährischen des meisten Teiles beisamen waren, da geschahe Gir großer Schaden in dem Abzihen und der reisigen Zeuge, deren König von Ungarn groß und treflichen hatte, über sechs tausend Pfe Daß auch Girsik des Tages nicht zihen durfte, sondern alleine Nacht; darinne er abkomen ist, und liße hinderstellig seinen Victorinum mit dem besten reisigen Zeuge, über funfzehn hun Pferde, mit sehr versuchter Ritterschaft. Und Victorinus selbsten trefflicher Streiter war, und meinte dem Könige von Hungarn a brechen seinen reisigen Zeug, als vil sie kunten. Victorinus mit Seinigen legte sich in eine Stat, Trepitsch genant, die war f und zimlich groß; und davor uf einem Berge lage ein Closter, da angerichtet war als ein Schloß, und von natürlicher Gelegenh ungewinnlich *). Es waren in diser Stat die reichsten Bürg die in Behmen und Mähren sein mochten. Der König von H garn hatte diß verstanden, und [war] mit allem seinen reisi Zeug uf, und satzte vil Trabanten uf gute Wagenpferde, er bei zehen tausend Pferde eilendes bei dise Stat brachte. Das Victorinus nicht hatte versehen, hatte da zwei Tage geruhet, und nig zu Ruhe angerichtet, hatte auch nicht Sorge, daß diser christl König so schier komen solte; er meinte eher zu seinem Heere zu men vor Znaym. König Matthias stürmete an vir Enden von E an zu diser Stat, und hatte bestalt, daß die Wagenburg hernach k am dritten Tage aller ersten. Die Vorstäte uf allen Seiten liße anzünden, und schossen auch Feuer in die Stat, und der Wind t das Feuer in die Stat, und nam überhand, daß Victorinus mit Seinen dem Feuer muste entweichen uf das Schloß. Die Bü solten sich der Feinde weren, auch dem Feuer; davon inen En entstunden, und am dritten Tage verzagten und über Haupt gew nen wurden. Groß Gut verdarbe in diser Feuersnot, über tau Menschen, Frauen und Kinder verbranten. Die besten Bürger flo zu Victorino uf das Schloß, die andern wurden gar gefangen

*) D. i. uneinnehmbar.

igen. Die Stat brante aus gründlich, daß auch da nichts blibe, Gemeuer. Vil Geldes, Goldes und Silbers funde das königliche che Volk. Der König liße das Cloſter belegern, und da ſeine gerung oder Wagenburg kame, belagerte er das Cloſter uf allen en, daß niemand davon mochte komen, liße Baſteien und Zäume und füren, und vorbauen. Als diß Girſik erkant, hatte er zuvorn e Heere zuzihen laſſen, er bote wieder uf alle den Seinen. Die waren verdroſſen, und kamen bei einem Monden wieder zu Felde. innen deß Victorinus mit den Seinen uf dem Schloß Speiſe Ge- ch hatten, und ire Pferde eſſen muſten; damit ſie gräßlich geäng- ſt wurden, und vil ſturben. Was Victorino nicht eben war, ſchluge dem Schloß abe, und jagete ſie ſelbes in ſeiner Feinde Hende; vil che Leute kamen zu des Königes Gefengniß, vil mehr wurden er- lagen. Indeß hatte König Matthias diſe Belegerung ufs höchſte feſtiget, daß er und alles ſein Heer nicht zweifelten, diß müſten ge- ugene Leute ſein. Girſik brachte auf ein erſchreckliches Heere, über ie und zwanzig tauſend werlicher Manne und bei drei tauſend Pfer- en; aber ſein beſter reiſiger Zeug war uf dem Schloſſe. Girſik zohe einem Sone zur Rettunge harte an diſe Stat, und König Matthias mit ſeinem Heere dagegen über lag, und war ia Girſigen zu ſtark. Gott ſei gelobet. One Zal geſchahen Büchſenſchüſſe aus einem Heere in das andere, die auch one Schaden nicht entgingen. Da lagen zwei roße mächtige Heere beiſammen bei ſechzehen Tagen, und täglich ge- ahen große Morde. Girſik reumete die Wagenburg nicht, und was König Matthias in der Ritterſchaft mechtiger ware, ſo war Girſik an andern noch mächtiger. Derohalben der Streit an beiden Teilen an- hen muſte. Doch geſchahe Girſigen großer Schade von den Reiſi- n. König Matthias hatte bei tauſend Räzen, die waren ſehr mört- h, die taten wunderliche Dinge wider die Ketzer, namen keinen ge- ngen, ſondern ſchlugen inen ir Haupt abe, und als manches Haupt Matthiä brachten der Ketzer, hatten ſie irer von ieglichen einen ge- ten Sold. In ſolcher Zeit der Belägerunge liden die ufm Schloß s höchſte, bis ſie nimer leiden mochten. Da richtete Victorinus ſich it ſeinen beſten Leuten, und namen vor ſich eine Stelle, wo ſie mai- ten ſich durchzuſchlagen. Und diß taten ſie in Schriften an Pfeilen i wiſſen dem Girſik, deß Leute zu Zeiten vor das Schloß ranten und iche Pfeile empfingen. Zu derſelben Stunde war Girſik mit allem olke bereit, und reunte aus der Wagenburg. Da meinte Matthias, ß Girſik ſtürmen welde mit Streiten, und ſchickte ſeine Haufen der, und als er mit dem Morgen war, und ehe Matthias gewar rde, da war Victorinus zu ſeinem Vater komen mit ſechshunderten, ib alle krank. Die andern wurden gefangen, und unſer König be- hte das Schloß, und vil Rede geſchahen: wie in ſeinem Heere et- he Herren ſein ſolden, die dem Victorino alſo davon hatten gehol-

fen; aber ich kunte keine Warheit davon erkomen *) an dem, denn daß es versehen war. Matthias finge etliche darin, und namelich einen Eyzinger, die darnach kurzlich ledig wurden, one Zweifel umb ir Unschuld willen. Girsik zoge wieder in Behmen, und in dem Abzug empfinge er aber großen Schaden. Matthias besatzte das Schloß stark und zohe zurücke gen Brünne, und belagerte den Spilberg, und auch das Closter Hradisch bei Olmütz, und gewan sonsten vil Schlösser, Stäte, Märkte in Mähren. Der almechtige Gott gabe disem Matthias großen Gesig und Gelücke wider die Behmischen Ketzer, die doch gar streitbarliche Leute sind, daß sie feige und furchtig wurden. Ein dise Geschichte eigentlichen gen Breßlau kamen, da wurde dem Capitel geschriben, daß Victorinus mit vil Gesellen were gefangen in Olmütz eingefüret mit Trometern und Pfeifern; darumb die Capitler den Predigern befolen, dem Volke ein solches zu vorkündigen. Die Prediger, so als sichs an einem Sontag fande, huben an uf den Predigstülen fröliche Zeitung zu sagen, und satzten dabei: so etliche Leute dafro weren, so hette man so gute Zeitung ehe gehört. Hirmit meinten sie den erbaren Rate, der nicht gerne solde sehen ires Feindes Gefengniß. Daran sie Unwarheit sagten. Es entstunden davon vil Reden in den Bierheusern, dem Rat zum Unglimpf. Darumb die Ratmanne die Gemeine besanten, und sagten inen: sie wüsten von solchen Zeitungen nichtes, sondern hetten ire Botschaften außen; so etwas davon sein solde, müste es inen ia zu wissen werden. Und dieweile also die Ratmanne nnd Gemeine bei einander waren, da kame unser Boten einer aus Mähren von Trepitsch mit Brifen vom Könige, der bei allen obgedachten Geschichten war gewesen, der sagete und beweisete mit Brifen und Schriften von dem von Sternberg, daß Victorinus were wegkomen, und sein Vater ihn erlöset und gerettet hette, und wie stark Girsik da were gewest. Dises alles Ausrichtunge brachte diser Bote, der Seiler genant. Da dises die Gemeine hörete, verstunden sie der Prediger Lügenmär, die doch an diser Stelle nicht solten gesaget werden. Die Ratmanne vorzelten der Gemeine, wie vil Dinges oft uf den Predigstülen were fürbracht, daran die Warheit hinderstellig were bliben, und wie sie ungerne verschweigen wolden solche und andere Sachen, die inen zu Fromen oder Schaden möchten komen. Hir wurde under der Gemeine ein rechtfertiges Herze im Glauben zu dem Rate, und abstellig von den Predigern; hir erkante die Gemeine, wie sie weren verhetzet, und wie sie geirret hetten, nachfolgend den Predigern, in denen wäre der Teufel und nicht Gott. Hette hie wollen der Rate durch die Finger sehen und verhengen, leichtiglich hetten sie sich mögen an den Predigern rechen; sie wolten

*) Vielleicht; erkennen.

ß nicht tun, ſondern verſüneten und verglimpfeten, ſo beſte ſie konten. Hir erkanten ſie die große Macht Girſiges, ires Feindes, wider dene ſie aufgeredet waren zu zihen mit weniger Macht; hir erkanten ſie, daß ſie die Iren in Frankſtein nicht hatten mögen retten; hir entſtunde dem fromen Manne Nikeln Beyern, der vormals verworfen, verſchmähet und unſchuldiglich betrübet ward umb Nichtrettunge zu Frankſtein, wiede: guter Glimpf; hir erkanten ſie, daß ſie uf ein Eis hatten gebauet; hir ließen ſie ab ire Unſinnikeit, und ſatzten in iren Reden vor die Vernunft, daß auch in allen Bierhäuſern der Prediger Lügen wurden gehandelt, nicht das Worte Gottes, ſondern des Teufels, der ein Vater der Lügen iſt von Anbeginne und ein Mörder. Diſem folgeten nach etliche vorfluchte Prediger mit Lügen, Blutvergißen ratende, ſagende die Onmacht der Ketzer, ſagende, daß in keiner Weiſe iemand mit inen ſolte Friden haben, man ſolte ſie morden und ligen, da doch niemand bei den Breßlern ſtunde, ſondern alle Sleſier, Behmen, Mährer, alle Untertanen der Cron zu Behmen waren wider die Breßler, und die Breßler ſolden ſich diſer aller erweren, und nicht allein erweren, ſondern auch ausſtreiten. Diſes Durchſchlahen Victoriul geſchahe in der h. Pfingſtnacht uf den Montag frühe vor dem Tage. Zuvorn in der Pfingſtwochen war ein trefliches Schlahen von Meißenern und den Ketzern. Die Ketzer hatten bei zwölfhundert Man in das Biſtumb bracht, die branten bei Weidenau, die Tunkel waren die Fürer. Die Neißner waren da uf mit dem Lande, und brachten zuſamen bei ſechshundert Man eilende, und wuſten nicht, daß die Feinde alſo ſtark waren. Eilende zogen ſie zu den Feinden zu, die ſich beſorgeten einer anderen Macht nachfolgende, und zogen das Gebirge an; die Neißer hinden zu, und ſchlugen der Feinde bei drei hundert zu Tode, und namen auch Schaden faſte an Leuten, taten einen ritterlichen Geſige, den inen Gott verlihe. An dem h. Leichnams Abende kamen die Ketzer bei Trautenau, hatten bei dreitauſend Man, und wolten Bolkenhain retten. Die Unſrigen brachen auf, und zogen dem Feinde under die Augen bis über die Landshut. Da flohen die Feinde zurücke, und die Unſern branten, und abſtachen vil Teiche, und ſonderlich einen großen, der war des Wölfels, daraus ſie vil Fiſche wegfüreten.

König Matthias ſchreibet dem Legato und auch den Herren Breßlern.

Matthias, von Gottes Gnaden ꝛc., durch diſen Hieronymum und ure Schriften haben wir verſtanden euer Meinunge, darauf wir ime

Antwort geben haben alſo. So wir die Sache haben ufgenomen
ietzo lenger denn zwei Monden gefüret mit großer Arbeit und
runge, alles diſes Streites Bürde uf unſern Schuldern alhie trage
wan bishero niemand aus denen zu uns komen iſt, vor die wir
Streite füren: ſo hat der gemeine Feind dahin alle ſeine Macht
wandt, da er ſich ſihet am gröſten geengſtiget. Darumbe ir ia
vorlengſt zu uns komen ſein, und euern Helfern helfen, uf daß
das Haupt zum erſten zuſtöret wurde, leichtiglich das andere m
nachfolgen. Aber bishero ſeind ſie uns nicht nachgefolget, die uns
ten ſein vorgangen; alleine haben wir Mord an unſeren Leuten
Pferden empfangen, alleine haben wir des Vaters und ſeiner
Macht müſſen widerſtehen, und alles ſeines ketheriſchen Volkes.
entſchuldiget euch mit den ferren Wegen und Färlikeiten der W
Das wir alles zuvor und am erſten möchten zu Entſchuldigunge
nomen haben, und were es uns auch beſſer und zimlicher geweſt,
man uf uns hette geharret, denn daß wir harren ſolten uf andere,
als wir Hülfe tun, und nichts davon Lone und Nutzen nemen.
ſuchen Fromen, und nicht unſern, ſondern frembden. Und wie
teglich ſich die Feinde wider uns meren und ſterken, und unſer H
ſtetiglichen in ime ſelbſt abnimt in allen Notturften, iedoch wollen
harren, ſo lange wir mögen, uf unſerer Geſellen Hülfe, ob die
queme und in Zeiten komen würden. Anders ſol und mag uns
mand verdenken. Diß ſei euch und allen andern in gemeine ge
worket. Ferner wird auch Herr Hieronymus ſagen, wie es alhie
Geſtalt hat, der auch euer Entſchuldigunge, ſo vil an ime geweſt
vernünftiglichen hat vorzelt. Geben vor dem Schloß Trepicz *),
1. Junii 1468.

Der Herr von Sternberg ſchribe auch dergleichen, und er
den Biſchof, die Breßler, und alle Sleſier, auch in Luſitz und
ſtäte, ufs höchſte uf zu ſein, und zum Könige mit einem H
komen, ſo ferre wir diſe Helfer nicht wolden verlieſen. Hira
Rate wurde durch die Ratmanne mit dem Legato gehalden, d
diſen Zug zum Könige abſchlug durch ſeine Prelaten, umb
willen, das ſie vorgaben, und war ir Rate, man ſolde uf ſein
Feld vor Frankenſtein. Die Ratmanne brachten diß an ire G
die wolden nicht vor Frankenſtein, ſondern zum Könige, deß d
Breßler alleine zu ſchwach waren, taten diß dem Könige zu
Der Legat und die Schweidnitzer eilende zu Felde waren, und l
ſich vor Frankſtein, uf daß ſie bei dem Könige Entſchuldigung h

---

*) Andere Handſchr: Trepitzau.

und so niemand zum Könige zihen wolde, muſten die Breßler auch nicht alleine zihen, ſondern mit Ungedult und Zorn des H. Legati muſten ſie vor Frankſtein zihen, da aber alle Bürde mit Pulver und Gezeuge über ſie gehen muſte. Bei drei hundert Creuziger komen waren aus Döringen. Die Breßler ſchickten ſich mit zwei hundert Pferden und yir hundert Drabanten ſehr rüſtig, damit ſie zum Könige gerne weren geweſt, und hetten ſie alleine darmit über das Gebirge mögen zihen, ſie hetten an keinem geſpart. Sonſt niemand wolte ſich dahin fügen. König Matthias bezwange ganz Mährenland zu ſeinem Gehorſam oder ia in Friden, dem Girſik nicht zu helfen, ausgenomen die von Towortſchau und die Tunkel, die ſich mit Geleite und guten Worten in Ufzüge brachten. Die Stat Cremſier kaufte er wieder zu der Kirchen zu Olmütz, mit großer Machte ſturmete er teglich zum Spilberg und Hradiſch.

Die iungen Herren von Sternberg mit Hülfe des königlichen Volkes taten den Ketzern an diſen Tagen vil Niderlage und Schaden. In diſen Tagen Junii kam die Stat Budweiß zu Genaden uf unſere Teile, die bishero ſehr ſchwerlich wider uns war, und bei Girſigen ſtunde, mehr dan es einer chriſtlichen Stat zimet.

Wie die Schweidnitzer entſaget haben dem Girſik alſo lautende uf diſe Zeit.

Dem großmächtigen Herren Georgio, von bäbſtlicher Gewalt zu Behmen abgeſetzten Könige. Wir Ritterſchaft, Menner und Städte der zweien Fürſtentumber Schweidnitz und Jauer, tun Ew. Gn. wiſſen, das, was von dem hochwirdigſten H. Rudolphen, von bäbſtlicher Macht geſanten Legaeen, auch von unſerm allerdurchleuchtigſten Herren, dem Römiſchen Kaiſer, bei chriſtlichem Gehorſam und ewiger Vermaledeiunge ernſtlich geboten iſt, daß wir Ew. Gn. ganz und gar abſagen und entſagen, und Ew. Gn. Feinde ſein ſollen. Davon, von wegen ſolcher Vermanunge und Geboten, auch darumbe, daß uns Ew. Gn. Undertanen auf Frankenſtein an dem nechſt vergangenen Sontage auch entſaget haben, ſo entſagen wir Ew. Gn. und den Euern und allen Ew. Gn. Helfern, geiſtlich und weltlich, und wollen Ew. Gn. Feinde ſein, und unſere Ere gegen Ew. Gn. und die Eueren und allen Ew. Gn. Mithelfern wol bewaret haben, und zihen uns an, neben und mit den obgenanten Herren des chriſtlichen Bundes Fehden

Büchsen von der Schweidnitz warde davor bracht, und die Breßl[er] brachten davor einen Mörser. Diselben zwei Fürstentümer hatt[en] nicht Pulver, auch nicht Steine zu irer großen Büchse, darumbe [die] Breßler das genüglich muſten beſtellen, ſo ferre ſie nicht mit inen [in] ſten Schaden haben. Die Schweidnitzer achteten keiner Schande, [sie] lagen vor diſem Schloſſe in Badekappen, wolden auch keinen Er[sten] fürſetzen, darumbe die Breßler mit irem Volke alle Bürden trag[en] muſten, und ſie erholf kein Anreden, das ſie gegen die Schweidnitz[er] taten. Mit drei tauſend Gulden mögen die Breßler ſo vil Zeuges nicht wieder gezeugen *), als vil ſie vor diſem Schloß vorzereten [an] allerlei Soldezerunge und Speiſe. Am achten Tage, des h. Leichnam[s] Tage, ergabe ſich das Schloß, ufs höchſte zuſchoſſen, in die Gew[alt] der zwei Fürſtentümer, und nicht der Breßler, und die ufm Schl[oß] mit irer Habe wurden abgelaſſen. Die Breßler bekümmerten ſich d[es] nicht, und ließen das Schloß dem von Haſenburg. O Breßla, ſ[ei] zukünftig wol zu, und bedenke dich gar wol, ehe du mit diſen zwe[en] Fürſtentümern zu Felde alleine zeubeſt, du woldeſt denn alleine [die] Bürde tragen, und ſie laſſen den Genieß und Fromen haben. Sie ſchämen ſich keiner Schande, die du nicht mageſt leiden.

In diſen Tagen taten die Olmützer wider diſe Ketzer in Mähren große Schlachtunge und Schäden. Der Legat legete das Singen und das Interdict in allen Stäten der Fürſten in Sleſien. Sie schämeten ſich nicht, umb des Ketzers willen im Banne unchriſtlichen zu ligen. Hiruf nun ſchribe Matthias den Breßlern.

Wie König Matthias den Breßlern ſchreibet, ſie zu Hülfe rufende.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern ꝛc. den edlen weiſen Männern, den Regierern, Ratmannen, Bürgern und Gemeinde zu Breßlau unſern Gruß. Als wir einzihen in Mähren und Behmen, iſt uns entgegen zogen der gemeine Feind; aber, als er hat gemerket, daß er nichts hat mögen ſchaffen, iſt er aus dem Wege gezogen. Darumbe ſo iſt not, daß wir die Sache, umbs Glaubens willen angehaben, mit ganzer Macht nachfolgen. Darumb ſo ermanen

*) D. i. anſchaffen.

wol die Sechsstäte und Lusitz auch Herzog Heinrich hatte zugesagt zu komen, sie taten es doch nicht, darumbe, als sie schriben, ine zu ferre were. Da verboten die Breßler die Iren wieder heim zu komen. Indeß waren aber andere Schriften dem Legato komen aus Olomütz von dem andern Legato, Episcopo Ferrariensi, und Bruder Gabriele von Verona, in denen er sehr ermanet wurde, alle Dinge ligen zu lassen, und zu komen. Und sonderlich Gabriel rürete ihm seinen Geist, also schreibende:

Hochwirdiger Vater, ich höre vil Unglimpfes von euch sagen, und ist die gemeine Rede alhir in dem königlichen Hofe zu Olmütz, wie ir vormals, ehe ir seid Bischof worden zu Breßlau, in diser Stat hitzig seid geweßt, andere Fürsten und Herren habet vormanet und ersuchet. Aber sintemal ir seiet Bischof worden zu Breßlau, und die Sachen euern Beutel nun anlangen, seiet ir kalt und laulicht worden, und folget nach euerem Vorfaren von Breßlau, Bischof Justen. Diß wird euch übel gesprochen, und sonderlichen bei dem bäbstlichen Stul um Gunst bringen.

Dise Schrifte bewegten unsern Herrn Legatum, daß er zurück warf alle Dinge, und name an sich die von Breßlau; aus seinem Heere name er achtzig rüstige Pferde, die Breßlauer neben ihm zogen mit hundert Pferden, santen zweene des Rates mit, Lucam Eisenreich, Hauptman, und Heinze Dominik *), mit Erungen nach dem bequemsten; kamen gen Olmütz eilende auf Laurentii, und [wurden] von S. Kön. Gn. löblich empfangen. Sonsten uf dißmal kame aus Slesien und Lusitz niemand dahin. In diser Zeit war abermal ein Heere der Creuziger in Behmen sehr starke komen, ließen aber nicht abe von unchristlichen und unmenschlichen sündlichen Werken. Sie sahen Zeichen an dem Himmel, ein wunderliches Creuze davon groß Verwundern bei allen Leuten enstunde. One Zweifel, hetten dise Creuziger Gott gefürchtet, und hetten den christlichen Glauben vor Augen gehalten, und ire Unkeuschheit, Ehebrecherei, Notzoge, Spile und Hurerei gelassen, Gott hette inen das gelobete Land der Behmen eingegeben. Sie wurden mit Schanden und Schaden ausgetriben, mit geringer Macht. Darumbe, so als diser Creuziger Meinung und Werke böse waren, erfolgten sie kein Löbliches, vil mehr brachten sie dem christlichen Bunde in Behmen Schaden, denn Fromen. Gott der Herr ließ vil über irer das Schwert irer Feinde komen, wan ire Werke und Hände waren vol Sünde.

*) Andere Handschr.: Dompnig.

Wie es vor Frankenſtein blibe nach des Legati und der Breßler Abſcheid gen Olomünz.

Als nun die beſten Hofeleute mit dem Legato und mit den Breßlern aus dem Heere von Frankenſtein gen Olomünz waren zogen, da wolden die Schweidnitzer lenger vor Frankenſtein nicht ligen, wan ſie hetten müſſen wachen und in dem Harniſche ligen, deß ſie nicht gewonet waren, ſo als ſie zu Felde und in den Heeren in Badekappen pflegen zu ſein. Darumbe ſie zurücke zogen gen Reichenbach, und die Neißer mit den Breßlern gen Patſchkau. Es half diſe nicht, wie vil ſie die Schweidnitzer baten, neben [inen] muſten ſie ſambt den Ir mit Schaden abzihen und weichen; das doch nicht not were gewest. Da diß erkanten die Feinde zu Glaz, ſamleten ſie ſich eilende, und krachten riſch uf bei tauſend Fußknechten mit virhundert Pferden, und Girſiges Son zoge mit inen eine Wagenburg. Diß hörende die Breßler, ſo in Patſchkau waren, wolden ſich darinne nicht laſſen beſtallen *), als vormals in Frankenſtein geſchehen war; es war in Patſchkau auch nicht Speiſe. Die Neißer waren heime, und die Breßler zogen alleine mit iren Wägen aus der Stat und Fußvolke. Da kamen die Feinde mit den Reiſigen vor der Stat an ſie, und hetten ſie gerne zurücke wieder in die Stat getriben, bis ir Fußvolk hernach were komen. Die Feinde hatten auch nach merklichem Volke geſchicket, die itzunder am Zoge nach Glaz waren, und in zween Tagen daſelbſt ſtark einkamen, darmit ſie die Breßler lichtiglich in Patſchkau hetten überwunden. Die Breßler, aus vorigen Schaden fürſichtig, beſorgten ſich eines ſolchen, und ſchlugen ire Wagen zuſamen, und mit werhafter Hand zogen ſie gen Neiße, und ehe ſie eine Meile von Patſchkau kamen, da kame der Feinde Wagenburg vor Patſchkau, und hetten die Stat nahend erlofen, das wenige Creuziger erwereten. Da inen die Breßler waren entgangen, wolten ſie ferner wider die Stat nichts fürnemen, ſondern branten daſelbſt umme in dem Biſtumbe, und namen groß Abding. Welche nicht abgedingeten, da branten ſie, und kerten ſich plotz in einer Nacht uf Reichenbach, da noch die Schweidnitzer lagen mit etlichem Volke, von Herzoge Heinrichen dahin zu inen komen, und branten an die Stat, umb und umb, und lagerten ſich, und ſterketen ſich. Darumbe die Schweidnitzer anrufeten die Breßler, die Neißer und die Fürſten. Aber die Breßler ſagten inen da offenlichen, wie diß alles ire ſelbſt Schuld were, ſo man zu inen in das Feld züge,

*) D. i. umſtellen, einſchließen.

wolten ſie nichts tun, wolten nicht bleiben. Jedoch ſo als es not täte, waren die Breßler uf mit dem Lande, und auch der Capitler Leute, und mit den Cantiſchen, und brachten gen Nimptſch ein ſauberliches Heere. Daſelbſt die Iren von der Neiße zu inen kamen, und auch die Neißer und ander Volk des Biſchofes, damit ſie allezeit den Feinden ſtark genug waren. Herzog Heinrich von Glogau ſante vil guter Hofeleute, und die Schweidnitzer ſolches zu Herzen nemende ſolche Strafe und Nachſage, daß es ire Schuld were, ware ſtark uf und brachten ein ſtarkes Heere zuwegen, bei fünftauſend Mannen. Die Breßler von Nimptſch zogen uf Reichenbach, und waren alle eines, die Feinde anzugreifen. Aber die Feinde waren nicht Narren, wolden irer nicht erharren, zogen die Nacht wieder zurücke gen Glaz. Darumbe die Unſern Rates wurden, wieder vor Frankenſtein zu ziehen, und von der nicht zu weichen, ſie hetten es denn genommen, oder würden mit gewaltiger Hand abgetriben. Diß verbunden ſie ſich bei Trauen und Eren. Sie ſanten zu H. Niclas gen Oppeln umb Hülfe, aber er hatte ſich mit den Feinden gefridet, und ſante keine Hülfe, desgleichen kein anderer Fürſte, als allein Herzog Heinrich von Glogau mit guten Hofeleuten bei ſiben hundert Pferden. Unſer Heere zoge wieder vor Frankenſtein am Dinſtag Aſſumptionis Mariä, und belagerten das mit ganzer Macht, bezwungen alle Landleute daſelbſt und irer Hülfe. Der Schweidnitzer Heere, als es riſch ware gewachſen, alſo nam es riſch abe, und bliben nicht die Hälfte. Darumbe aber alle Bürde uf die Breßler und Neißer kame, und ſonderlich die Breßler alles Pulver ſchicken muſten. Die Schweidnitziſche und Neißiſche Büchſen kamen vor Frankenſtein, damit es eingeſchoſſen ward, daß ſich die Feinde daroben gaben am Freitage nach des h. Creuz Erhebung Tage. Und davor am Sonnabend ward auch ..... *) gegeben, davor die Sechsſtäte und Luſiz über ein Jar gelegen hatten, und ward gründlich eingebrochen. Sondern Frankenſtein wurde Herren Ulrichen von Haſenburg, Haubtman der Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer, auch eingegeben, und die Breßler gaben ime zu Hülfe, ſolches deſto beſſer zu halden, ſiben hundert Gulden, etliche Malz und Mehl, Fleiſch und Salz. Diſer Sommer war ſehr naß, große und ſtetige Regen, daß überal die Waſſer groß wurden, und das war die gröſte Hülfe den Unſern vor Frankenſtein, daß die Behmen nicht komen mochten Ungewitters halben. Die Unſern vor Frankenſtein wurden eines, und ſchriben allen Fürſten und Stäten in Sleſien, daß ſie inen ſolden helfen oder ſolden ſich irer Feinde verſehen. Hiruf wurden diſe zwei Fürſten allererſt von der Oelſe und Herzog von Ligniz

*) Der Name des Schloſſes iſt unleſerlich; einige Handſchr. haben: Feuer. Es muß indeß wol heißen: Hoierswerda.

Fridrich ermanet, daß ſie dem Girſik abeſagten in alle der Weiſe, Forme und Worten, als die Schweidnitzer abgeſchriben. Sie wurden auch aus dem Banne gtlaſſen. Die Furchte und nicht die Libe brachte ſie zu diſer Abſagung. Jedoch taten ſie keine Hülfe, ſondern mit guten Worten zogen ſie uf, und ſaßen ſtille, alſo daß ſie bishero noch kein Pferd zu diſem Krige geſattelt. Vil liber hetten ſie Girſiges Wolfart, denn ſein Unglück geſehen. Der Propheta hat war geſagt, da er ſpricht: Deine Fürſten ſind Gefallen der Böſen ꝛc.

Was zu Olomünz gehandelt ward, und wie ſich König Matthias uf ein neues mit dem Bunde hat verſchriben.

Da nun alſo der Biſchof zu Breßlau mit den Breßlern zu Olmütz ware bei dem Könige Matthia, der da große Macht bei ſich hatte, damit er den Spilberg, das Schloß Hradiſch und die Stat Hradiſch belagert hatte, da kamen die Polniſchen Herren, vom Könige von Polen geſant, die da mancherlei fürſatzten zum Fride, und gerne einen Friden gemacht hetten zwiſchen Könige Matthia und Girſigen. Und all ir Fürſatz ward abgeſchlagen. Wan Matthias wolte one Willen des Babſtes und Kaiſers keines geloben noch verwilligen mit Girſigen. König Matthias verſchribe ſich uf ein neues mit dem chriſtlichen Bunde in Behmen, und alle, die da gegenwertig waren, wurden namhaftig gemacht in diſen Bundebrif geſetzt; nemblich: Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Protaſius, Biſchof von Olmütz, Zdenko von Sternberg, Heinrich von Plawen, Burian von Gutſtein, Lucas Eiſenreich und Heinze Dominik von der Breßler wegen; die Olmützer, Brünner, Znaymer, Igler, in Macht aller andern des Bundes. Es war gegenwertig der ander bäbſtliche Legat Episcopus Ferrarienſis, der gelobte von wegen des Babſtes dem Könige Matthia vil Güter zu geben. Der Keiſer gelobete auch zu helfen, und ſante ſchwere Brife in die Sleſie, allen Fürſten bei der Achte gebitende uf zu ſein, umb Verluſt aller fürſtlichen Lehen, die ſie vom h. Römiſchen Reiche und vom Königreich zu Behmen hetten. König Matthias zoge aus Olmütz am Sonnabende nach Aegidii in Hungarn, ſich mit Volke beſſer ſchickende, und liße in Mähren und bei dem von Sternberg alle ſeine Söldner, bei drei tauſend Pferden und etliche tauſend Trabanten, und befale allen des Bundes, daß ſie Girſigen uf allen Seiten ſolden bekrigen, und nicht ruhen laſſen bis zu ſeiner Zukunft. Das auch nicht geſparet ward. Und hernach bei Pilſen kürzlich einen großen Schaden

mpfing und Niderlage von den Herren Pilsenern und etlichen Creuzigern, die die Prager schlugen bis an die Stat Prage. Desgleichen er von Sternberg auch tate, also daß dem Girsik in kurzen Tagen ehr treflicher Schaden geschahe und hoch gedränget ward.

Wie der Koßka vor dem Smollen erschlagen wart.

Am Sonnabende vor S. Michaelis Tag hatte sich der reiche Koßka, berster Münzmeister in Behmen, ein großer mechtiger Ketzer, der eine Seule war Girsiges, gesammelt mit den Tunkeln, und brachte in Mähren uf ein trefliches Heere zu Rosse und Fuße, damit er das Schloß Smollen und auch den Goldenstein wolte überfallen. Dise zwei Schlösser hatten in Besitzung zwei Brüder, die Zwolsky genant, die sich mit uns hatten verbunden, anruften und santen risch umb Hülfe nach Olmütz und zu der Mögelitz, da lage Franz von Hag mit einem merklichen reisigen Gezeug von Königes Matthiä wegen. Die von Olmütz bei Nacht kamen zu disem Franz, also daß sie nicht also stark waren als diser Ketzer Koßka. Diser Franz von Hagen file uf dises Ketzers Heere bei Nacht, und gewan ime an *) alle seine Wagenburg, schluge ime zu Tode bei sechshundert Mannen, und finge der auch wol so vil. Die andern verlisen sich in dem Gebirge, und kamen weg, und Koßka wurde tötlich verwundet, und starbe am andern Tage zu der Hochstat. Diß war ein haupttrefliche Niderlage den Ketzern aus göttlicher Hülfe geschehen, und brachte große Freude unserm Teile und groß Leid den Ketzern. Diser Koßka war der allermächtigste in Behmen, uf dene sich Girsik mehr hatte verlassen, denn uf seine eigene Söne.

In disem Monden Septembris am Ende und im Octobris ward gesehen ein großer Cometa, nemlich drei lichte Sterne an einander, und der letzte hatte einen Zagel **) lang, als eine lange Glefen ***) von dem Abrunde, und die Sterne gingen gegen dem Morgen also gestalt: ****)

Am Montage nach Dionysii ergabe sich das Closter Hradisch bei Olmütz in Königes Matthiä Hand, mit Gewalt darzu gedrungen von seren Königlichen Gnaden; davon die Olmützer große Freude und Sicherheit empfingen.

*) Vielleicht: ab. **) D. i. Schweif. ***) D. i. Lanze.
****) Hier ist in den Handschr. eine Zeichnung des Cometen beigefügt.

In disem Monden Octobri hilte der Legat zwei Tage, einen
Breßlau, den andern zum Jauer, und hette gerne ein Heere ufbra
und seinen Zug in Behmen, nach Beger Königes Matthiä. Niema
wolte uf, kein Fürste, auch die Sechsstäte und Lusiz nicht; denn
leine, was sich die Breßlauer und der Bischof gutwillig erbote.
disen Tagen rante Stiborius von Thowotschau vor Olmütz, und w
die Vorstäte verbrennen. Dargegen Königes Matthiä Volk uf wa
und legeten ihn gar nider, schlugen ime abe bei hundert Pferden,
er selbest kame kaum weg. Auch diselben Tage Victorinus vor Cre
sir über anderthalb hundert Pferden verlos. Die Ketzer hatten
Zeit groß Unglücke, daß man hoffete, ir Ende würde kürzlich
müssen.

In disen Tagen hatte der König von Polen einen großen
zu Peterkau umb diser Sachen willen, und warde beschlossen, er w
keinem Teile helfen, sondern das Königreich zu Behmen, als s
Söne Erbe, mit Rechte erben. Girsik sante zu ime umb Hülfe,
ime ufgezogen ward, nicht zugesaget, auch nicht gar abgesaget.
Breßler hatten auch dahin gesant zu dem Erzbischof von Gnisa,
erfaren, was da gehandelt würde. Derselbe Erzbischofe tate den Br
lern zu wissen, sie solden sich wol fürsehen und nichts tun, darm
der Polen Gerechtikeit am Reiche zu Behmen gehindert würde, w
der König von Polen wolde eine tresliche Botschaft gen Roma
zum Kaiser senden, und da seine Gerechtikeit lassen fordern.

Am Sonnabende vor Galli gewanne der Junge von Sternb
das Schloß Polna mit sambt der Stat, die er mit seinen Helf
mit ritterlicher List ablise und gewonne. In disen Tagen tat der
Sternberg, mit großer Macht vom Könige Matthia gesterket, versuch
sein Schloß Conopitz zu retten. Das er nicht tun konte, sondern
den Feinden mörtlichen Schaden, wan dasselbe Schloß mit virzeh
Pasteien und mit großen Gräben verbauet war.

In disen Tagen umb Martini waren zwölf Drabanten aus
Stat Zittaw, die erstigen das hohe feste Schloß, Rol genant, bei
Meilen von der Zittaw, und schlugen darbei zu Tode den Herren
allem seinen Gesinde, und funden darbei vil Güter, das die umbligen
Ketzer umb Fridens willen darauf gefüret hatten. Es war eine
geheure ritterliche Tat. Die Zittawer besatzten das Schloß wol.

e etliche Schweidnitze Landleute Feinde wurden in Meißen, und beraubeten die Straßen.

ewol nun Gott alſo großen Geſig gabe wider die Ketzer, den wolden die Schweidnitzer mit inen Friden haben, ſchriben und n zum Legato, daß ſich alle Lande und Stäte mit Girſigen wol friden, würde er inen nicht genügliche Hülfe beſtellen; ſie wol Hülfe haben, und alſo, daß ſie nichts darzu tun durften, ſondern ſitzen möchten. Der Legate mit großer Bite und Ermanunge Eren hilde er ſie kaum uf, bis umb Circumciſionis Domini; dar r dem Bunde einen Tag legete gen Lignitz, inen Hülfe zu tun lisabeth. Alle Schloßherren uf dem Fürſtenſtein, Lehnhaus, Kyn Nimmerſatt, mit iren Helfern, die Zedlitzer, wurden Feinde dem ſten in Meißen, neben Hanſen von der Oelsnitz. Hie wider die er aber wolden ſie Fride haben, dort dagegen in Meißen huben nbillliche Fehde, darinne ſie den Kaufman mochten beſchedigen. f Wagen wurden harte vor Bunzlau an der Stat genomen und as Lehnhaus gefüret. Es ſolten und muſten der Meißner Güter aber die Breßlauer und die Nürenberger fühlten es, die darunder roßen Schaden kamen, inen ire Güter unbewaret aller Eren und Sachen wurden genomen, die ſie durch Betaidunge wieder empfin mit Ablöſung einer treflichen Summa Geldes, und dennoch wol Drittteil diſer Güter diſe Räuber und Dibe vorhilden. Die Breß beklagten ſich gegen Fürſten, Landen und Stäten in Sleſien über Räuber, wie ſie irer Eren hetten vergeſſen; es half aber nichts. den die Breßlauer und Nürenberger ire Güter nicht gar entperen, uſten ſie einen kleinen Schaden vor einen größeren kiſen. Die ßler weren gerne vor das Lehnhaus gerücket, das doch nicht geſein te, umb des Verſtändniß willen, das diſe Räuber mit den Ketzern en. Es war auch ire Meinung und Urſach, daß man uf ſie kri ſolde, uf daß ſie mit Glimpf die Ketzer hetten mögen zu Hülfe en und in die Lande füren. Hirauf ſie vil Fürnemens mit Frevel n, und hatten einen heimblichen weiten Bund mit den Schloßher und etlichen Fürſten. Hirumbe der Legat und die Herren Breßler je Geduld nemen muſten und verhengen, ein ärgeres zu vermeiden. h herte alle ire Geduld diſer böſen Leute Fürnemen nicht mögen n, ſondern diſelben Schloßherren und etliche Fürſten hetten ein riſch Heere in die Sleſien bracht, damit ſie täglichen offentlichen gingen, ſo in diſen Zeiten die ſchweren kaiſerlichen Briſe an diſel Fürſtentümber und ieglichen Fürſten in der Sleſien beſonder nicht

komen weren, die ire Herzen bekümmerten und an ſich hilden. Au desgleichen von dem Könige Matthia ernſtliche Brife kamen: wer ni würde diſen kaiſerlichen Geboten gehorſam ſein, zu deme wolle er denken und tün laſſen als zu einem Feinde der Chriſtenheit. De Kaiſer aber ſchribe allen Fürſten und Fürſtentümbern in Sleſien folgende Weiſe.

Wie der Kaiſer hat geſchriben allen Fürſten und Fürſtentümbern in Sleſien.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, erwälter Römiſcher Kaiſer, allen Zeiten Mehrer des Reichs, entbiten den hochgeborenen Fürſte N., Herzoge in Sleſien, unſerm liben Oheimb und Fürſten, unſe Gnade und alles Gutes. Hochgeborener liber Ohm und Furſte, wi iſt angelanget, wiewol Girſik von Podiebrat mit ſambt ſeinen Sönen von königlichen und ieglichen anderen Wirden und Eren von unſerem h. Vater vem Babſte entſetzet, und männiglichen bei ſchweren chriſtlichen Pönen geboten durch S. H., diſelben bäbſtlichen Proceſſen zu volfüren und exequiren, darauf du von dem erwirdigen Rudolpho, Biſchofen zu Breßlau und Legaten des Stules zu Rome, unſern Fürſten Rate und liben andechtigen, aus ſonderlichem bäbſtlichen Befelniß, ſolch Urtel und Proceß nebenſt andern chriſtlichen Fürſten und Leuten wider die obgenanten von Podiebrat volfüren und exequiren zu helfen, erfordert und ermanet ſeieſt: ſo haſt du doch das bishero nicht tun wollen, ſolch bäbſtlich Gebot verachtet, und darinne ungehorſam geweſen, zu Verletzung und Schmach der h. Römiſchen Kirchen und deroſelben bäbſtlichen Gebote. Das uns von dir nicht klein befrembdet. Wan uns nun auch als Römiſcher Kaiſer darinnen zu handeln, auch zu Hülfe bäbſtlicher Obrikeit wider ſolche, ſo die in ſolchen großen ernſtlichen Sachen, unſern h. chriſtlichen Glauben berürende, frevenlich mit verſtocktem und verhartetem Gemüte verachten, mit Gewalt ſam des weltlichen Schwertes zu notdürftiger Volſtreckung des Rechtens, eines dem andern Hülfe zu reichen pflegen, und haben darumbe drei unſer kaiſerlicher gemein Gebot Brif an alle und iegliche Fürſten und Einwoner, geiſtlich und weltlich, in der Sleſien, Ober und Nider Luſtz ausgehen laſſen, inen von Römiſch kaiſerlicher Macht ernſtlich geboten, wider die obgenanten, Girſigen, ſeinen Sone von Podiebrat und ire Helfer, zu bekrigen und keinen fridlichen Anſtand in einiger Weiſe mit inen nicht zu halten, nach Laute unſerer königlichen und

kaiſerlichen Macht- und Gebot-Brife, darumben ausgegangen. Mit denſelben Gebotbrifen imen, als wir berichtet ſein, von den obgenanten von Breßlau und Legaten auch ermanet und requiriret. Deme du allem nicht nachkomen und darinne auch ungehorſam biſt, zu Vorachtunge unſerer kaiſerlichen und chriſtlichen Geboten. Nu ſein deine Vorfaren in vergangenen Jaren wider diſelbigen Ungleubigen zu Behem im Felde uf zu ſein, dem h. Stule zu Rome und dem Reiche gutwillig gehorſam geweſt, und aber von des obgenanten Girſiges Liſtung und gefärlich Fürnemen wegen, ſo er in manche Wege wider den h. Glauben, den Stul zu Rome und das heilige Reich ſuchet und gebrauchet, ſtetiglich und tapfere Hülfe mehr denn ie not iſt. Darumbe wir ſolchen deinen Abfal und Ungehorſam nicht zu gedulden, ſondern dir mit Gewalt ſam unſerer kaiſerlichen Obrikeit zu rechtfertigen meinen, und empfelen dir darauf von Röm. Kaiſ. Maj. Macht-Wolkomenheit, bei den Pflichten, damit du als ein chriſtlicher Fürſte dem h. Glauben, dem Stul zu Rom, uns und dem Reiche, auch der Crone zu Behmen gewant *) biſt, auch bei der Behmen Acht und des Reiches Oberacht, und bei Verluſt aller und ieglicher deiner Regalien, Privilegien, Gnaden und Freiheiten, mit diſem Brife ernſtlich und feſtiglich gebitende, daß du in funfzehn Tagen dem nechſten, als dir unſer diſer Brif ankomet, geantwortet oder verkündiget würde, derſelben wir dir fünf vor dem erſten, fünf vor dem andern, und fünf vor dem dritten und letzten Tage und Zile ſetzen und benennen peremptorie dem obgenanten unſerm Fürſten von Breßlau und Legaten des h. Stules zu Rome, daß du in obbeſchribenen Maße nach allem deinen Vermögen wider die obgenanten von Podiebrat uf ſein und helfen wolleſt, dein gründliches und ſtattliches Zuſagen tuſt, und das daruf one Vorziehen neben und mit anderen chriſtlichen Fürſten volziheſt, one fernern Ufzug und Wegerung. Wan, wo du das in der obbenanten Zeit nicht täteſt und mit verſtocktem Mute noch lenger, das wir uns ie von dir in ſolchen chriſtlichen Sachen nicht verſehen, in der Ungehorſam ſtehen wolteſt, ſo erkennen, ſprechen, urteilen und erkleren wir von Röm. Kaiſ. Macht-Volkomenheit in Kraft diſes Brifes der **) nach Ausgang der bemelten funfzehn Tagen, itzt als dan und dan als itzo, in unſer und des h. Reiches Acht und Oberacht komen und gefallen zu ſein, und wolten fürbaß wider dich als unſerm und des h. Reiches Ächter und Oberächter mit notdürftigen Proceſſen volfaren und procedirn, als ſichs nach des Reiches Rechten gebüren würde. Darnach wiſſe dich zu richten. Dich ſol auch in ſolcher ſchuldiger Hülfe nicht einerlei Pflicht, darmit du dem benanten von Podiebrat in einige Wege gewant zu ſein vermeineſt ***). Wan wir die, umb daß ſie

*) Andere Handſchr.: gewaret. **) Vielleicht: dir.
***) Hier ſcheint etwas zu fehlen.

von unserm h. Vater dem Babst aller Wirden entsetzt sein, untugenlich, kraftlos und abekomen, also daß sie weder dich noch iemanden anders furbaß binden sollen noch mögen, von derselben Röm. Macht-Volkomenheit in Kraft des Brifes, der mit unserem kaiserchen zurück ufgedruckten Sigel versigelt ist. Zu Grecz am 13. Novembr. des 1468. Jares.

Diser Brif brachte vil Gutes. Doch saßen die Fürsten stille, hetten liber Girsiges Wolfart gesehen. Girsik hatte die zwei Fürsten zu der Oelse und Herzog Fridrichen zur Ligniz und die Manschaft den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, ganz mit Gelübden vergifen. Einem hatte er Namßlau, dem andern Neumarkt, dem dritten Lo und andere seine Güter zugegeben und zu freien zugesagt, und Manschaften die Pfaffengüter überal in den Fürstentümbern. Diß die Sache, daß sie gerne zu Girsik wieder getreten weren. Diß ist gröste Sache, darumbe Christen pflegen zu Ketzern zu werden und treten vom h. christlichen Glauben.

1469.

Was uf dem Tage zu Ligniz gehandelt ward.

Anno 1469 uf Circumcisionis Domini ward, wie gesagt, ein Tag zur Ligniz angesetzt, darauf die Ober und Nider Lusiz erschinen mit treflicher Botschaft, und auch aller Fürsten in Slesien Räte, die Breßler. Da sagte der Legat die Sache, nemlichen Hülfe zu tun den Schweidnitzern; so es nicht geschehe, so wolden sie sich friden mit den Feinden. Dise Schweidnitzer traten für in großer Zal, Manne und Stäte, und klagten großen Schaden, von den Feinden genomen, unteglich empfingen, und niemand täte inen Hülfe. Diß handelten die andern alle des Bundes, und war offenbar, daß sie wenig Schaden hatten empfangen, vil größeren Fromen. Was große Namen *) hatten etliche in Behmen geholet. Darumbe die, die sie beschediget hatten, kamen zu Zeiten heimlich, und brauten uf sie heimlich. Inen wurde Antwort gegeben, daß sie sich solden angreifen und ire Grenzen

*) D. i. Raub, Beute.

:hen; würden darüber die Feinde zu ſtark werden, ſo ſolde inen
iniglich des Bundes zu Hülfe komen. Diſes wolten ſie nicht uf-
ien, ſondern ward gemacht, daß die Breßler achtzig Reiſige bei inen
en ligen laſſen zu Reichenbach und funfzig Drabanten auch daſelb-
. Diſe hilden inen die Breßler bis uf den erſten Sontag in der
ten, uf daß ſie nicht Urſache nemen dürften abzutreten. Sie ſolten
) Volk zu Roſſe und Fuße daſelbſt zu Reichenbach alſo vil die Zeit
alten haben; aber ſie hilten nichts, ſondern brachten die Breßler
b vil Geldes.

In diſen Tagen gewanne König Matthias das Schloß Roſenberg
ch Erſteigen, und finge darauf den reichen Ketzer, Popel genant,
: einem ſchönen fürſtlichen Schatze, und diß tate der von Sternberg,
t des Königes Volk und Hülfe. In diſen Tagen nach Weinachten
ien unſere Soldener, ausreitende von Frankenſtein, einen Halt vor
aj. Daraus die Feinde ranten, und ſehr durch die Unſern geſchla-
n wurden, und ire oberſten zween Hauptleute gefangen, der ſchilende
toſch und des Hauptmannes Wolfen Eldam, einer von Sſonberg,
it etlichen andern Ketzern.

Der H. Legate handelte mit den Breßlern die Sache von der
nbeſtendikeit wegen der Schweidnitzer, wie ſie heute zuſagten, morgen
ietráten, ſchir mit den Feinden ſich friden wolten. Darumbe S.
chwirdikeit einen Prelaten, Herren Hieronymum, Dechant zum
rige, des Biſchofs von Erlin Bruder, und die Breßler, Nickel Meer-
t, Hauptman uf Namßlau, zum Könige Matthia gen Brünne ſan-
, und liſſen S. Kön. Gn. diſes alles underrichten und Rat nemen.
ıd als die zu S. Kön. Gn. kamen, da ergabe ſich das Schloß
pilberg, und die daruf waren, teidingten ſich mit irem Drab-Geräte

Vil nahen ein Jare ward diſes Schloß in harter Belegerunge
alten, ehe es gegeben ward. Pferde, Hunde, Katzen hatten ſie dro-
i gefreſſen und ungemalen Getraide, davon darnach ſie wenig leben-
bliben. Es were vil zu ſagen und zu beſchreiben die Engſte, Not,
trübniſſe, Gefärlikeit und Schäden, die diſes Jar alle Stunden
lich, Tag und Nacht, von diſem Schloß den Brünnern teglich vor
gen kam, mit Morden, Schißen, mit Büchſen, Pfeilen und Feuer-
k; wenig Heuſer behilden ire Dächer und Gewölbe, niemand
rſte one Gefar auf den Gaſſen gehen, allezeit muſten ſie in den
ellern wonen und darinne ſich bewaren. O Breßlau, du meineſt, du
beſt großen Schaden empfangen. Ja, es iſt war, aber nicht magſtu
chen Schaden deme von Brünne gleichen, dene ſie diſes Jar von
em Schloß Spilberg haben empfangen. Und nachdem ich das Volk
ıj unleidenlichen zu Breßlau erkant habe, beſorge ich, ſo Breßlau
ſolches Schloß über ihm hette, und die Breßler ſolche Gefar ſte-
lichen davon ſolten haben, ich weiß nicht, was ſie tun würden. Ich
iß nicht, ob ſie alſo ſo feſte halten würden und leiden, ſamb die

Brünner. Diß sage ich darumbe, daß ir euch, Breßler, eueres halden nicht sollet berümen. Ir sollet Gotte die Ere geben, ime lich danken, daß er euch ein solch groß unmenschliche Versuchunge Anfechtunge und Betrübniß in disen Krigen nie gegeben hat, als frome Brünner. War ist es, daß du Breßlau in vil größer Eben und Färlikeit gestanden bist, umb Ungestüm und Ungehorsam deiner Einwoner, aber nicht von den Feinden. Darumbe du all mit Weib und Kindern in der Mauer wol bist sicher gewest, oder also die Brünner, die vor iren Feinden ire Bette und Heuser re muften, und in der Kirchen nicht sicher waren. Gott unserem H sollet ir danken ir Breßler ewiglich, der euch euer Ungestümikeit, moren und Ufleufen nicht hat wollen lassen ergehen; und ir Brü lober Gott unsern Herren, und dinet disem Matthiä, der euch Gott beidenthalben gefreiet und erlediget hat.

Diser edele Matthias gabe Antwort dem Legato und Breßlern ir oben berürt Anbringen: daß sie sich nicht darumbe solden bemern, ob auch die Schweidnitzer und vile mehr zu inen zum E treten würden, wolde iemand seine Treu und Ere und seine chr Pflicht nicht bedenken, es würde darumbe wol ein Richter sein; derlich so die Schweidnitzer ir Verschreibunge irer Treu und Eren den brüchlich erfunden, wolde er sie ehe denn die Ketzer besuchen. Kön. Mai. sante darmit seine Brife an die Schweidnitzer, dadurch sich anders bedachten mit irer Frechheit, Untreu und bösen Fürsatz nen Zaum und Gebiß in ire Mäuler legten, und in Sorge, Kümmniß und Gefar gesatzt wurden. Wiewol die Stäte allezeit sagten: were inen irer Manschaft Fürnemen nicht lib; ich kunte es aber erkennen anders, denn was die Manschaft allezeit redete und fürbrte, das vorwilligeten mitte die Stäte, und widersprachen nie Worte, von Manschaften fürbracht. Darumbe ich die Stäte weweiß zu entschuldigen.

Wie König Matthias mit Macht von Brünne in Behmen und ime Girsik stark begegnete, und plotz ein fridlich Anstand wunderlich gemacht ward.

Als König Matthias den Spilberg in dem Monden Februario genomen hatte, und hatte vil Volks bei einander uf Sold, denen noch eine Zeit zu solden pflichtig war, wolte er sie nicht lassen z

und ſchickete ſie mit großer Macht, einen Zug in Behmen zu tun, durch Rate etlicher Behmiſcher und Mähriſcher Herren, die uf Girſigens Teile waren, meinende, mit diſem Zuge vielleichte Friden zu ſchaffen, und Girſigen darzu erweichen. Wer aber diſer Meinung war, weiß ich nicht; ſondern es hatte deme von Sternberg nicht gefallen. Es geſchach, daß Matthias den 13. Februar von Brünne zoge mit großer Macht, hatte bei fünf tauſend Man zu Fuße und bei vir tauſend zu Roſſe, liße ſengen, morden und brennen, daß auch die Ketzer meineten, der jüngſte Tag wäre über ſie komen. Große Furcht empfingen die Ketzer, und war in einem kalten Winter, in großem Schnee und unmenſchlichen Gewitter. Bei Cruden *) ſchluge er uf ſeine Gezelte, und meinete die Stat abzulaufen. Girſik hatte darein geſant vil Reiſige. König Matthias rante davor mit eigener Perſon, und hatte bei virhundert Pferden mit ime. Die Ketzer ranten daraus ſtark, und hetten vil nahen Matthiam gefangen. Gott der Almechtige behütete da ſeinen Diner. Vor einen Jungen ward er angeſehen und gelaſſen, und ſeines Volkes legten darnider die Ketzer faſte, fingen vil. Darumbe Matthias ufbrach, und zoge ferrer für ſich, liße allen Sieten des Bundes ufbiten; aber niemand kame. Sondern die Breßler weren gerne uf geweſt, hatten zu Roſſe und Fuße ire Soldener, und torſten, kunten auch nicht alleine durchkomen zu S. Kön. Gnaden. Sie taten vil Fleißes bei dem Legaten, bei den Fürſten, Landen und Stäten, uf zu ſein; aber es war umbſonſt. Ein ieder Man entſchuldigte ſich mit der ungnedigen Zeit und Gewitters halben, ſo doch das nicht ſchonete König Matthias mit ſeinen Heeren, Rittern und Knechten, ſondern umb Selikeit willen der Chriſten Leib und Gut nicht ſparete, und die ungetreuen Chriſten des Reiches, die ſich mit ime bei Trauen und Eren verbunden hatten, ſtille ſaßen, und deme nicht helfen wolden, der doch vor ſie in die Streite ſich gegeben hatte. Die Breßler muſten diſen ganzen Winter aus hundert Pferde halden und verſolden zu Patſchkau, dem Biſchofe zu Gute, die doch an beiden Teilen nichts hilten noch taten. Hie ward den Breßlern nichts gehalten, das uf den Predigſtülen inen gelobet ward, inen zu helfen mit Creuzen, mit Kelchen, und allen iren Gütern. Nicht einen Pfennig alle ire Geiſtlichen gaben. Die Herren Breßler muſten den Geiſtlichen helfen, und ſo die Breßler anlängeten die Geiſtlichen umb Hülfe, ermanende irer Gelübde, wurden ſie Pfaffenfeinde geheißen. Diß nemet zu Herzen, ir Breßler, zukünftiglich euch wiſſet zu richten. Girſik in Behem war uf mit einem ſtarken großen Heere, über zwölf tauſend Man zu Roß und Fuß; ſondern an reiſigen Zeug nicht alſo ſtark als Matthias. Diſe zwei Heere kamen zuſamen, daß ſie ſich mit

*) D. i. Chrudim.

Büchsen erreichen mochten. Da war ein christlicher König mit Ma
da war der abgesetzte König, Ketzer Girsik, mit großer Macht.
beiden Teilen mochten sie sich im Felde nicht lange enthalten, u
großer Kälte willen; darumb überal im Reiche das Geschrei entstu
sie müsten sich mit einander schlahen, und nach aller Leute Meinu
so kunden sie one Streite von einander nicht komen. Es gesch
zwischen beiden Teilen plotz ein Ufschlag und Fride bis uf den zwei
Ostertag nechstkomende. Villeicht ieglich Teile dem andern stark ge
war, und einer sich für dem andern fürchtete. Was der christliche
nig an Reisigen sterker war, dagegen war der Ketzer an Fußv
sterker. O vil Reden entstunden aus disem Friden. Die Ketzer sc
ben überal iren Gönnern: Matthias were bezwungen worden,
würde zwischen inen nicht mehr zu Krige komen. Daruf die Fürs
tümber Schweidnitz und Jauer filen, und santen zu Girsige, und
ten sich mit ime verrichten, und auch ewigen Friden zusagen, und
nicht mehr abtreten, sondern alleine, daß sie ime nicht wolten he
wider die Christen. Diß legeten sie einen Tag zur Schweidnitz uf
ersten Freitag in der Fasten, da sie einmütiglich ein solches mit Gl
gen wolden beschließen. Der H. Legat erfure diß, und unbesant
er in eigener Person in ire Sampnunge, mitnemende aus dem R
zu Breßlau, ermanende da disе Samlunge an ire Treu und Ere
Vorschreibunge, Könige Matthiä geben, mit scharfen Worten. D
umbe sie offentlichen nichts dorften beschlißen, und doch heimlich
Meinung mit dem Hauptman zu Glaz redeten. König Matthias
zu wissen dem Legat und den Breßlern die Sache *) des Fride
nemlich, daß Girsige sich hette erboten und gelobet, alles zu tun,
Matthias mit den zween Legaten erkennen würde: darzu ein T
geleget were gen Olmütz uf den nechsten Freitag vor dem Palm
tage, darzu der Legat und die Breßler weren berufen, auch dahin
komen.

König Matthias und Girsik nach Zusagung des Fridens im
de, da noch beide Heere gegen einander lagen, aßen mit einander
Malzeit mit den Nechsten uf beiden Teilen. Girsik wurde zu Ti
gebeten von Matthia. Da er mit seinen Söhnen zu Matthia ka
gabe er allen bei Matthia seine Hand. Matthias mit den Sei
empfingen ihn, und Girsik ihn; denn alleine Zdenko von Sternb
sprach offentlich: Meine Hand wil ich keinem Ketzer anders, d
zu seinem Tode geben. Deß lachete Matthias, aber Girsik verbi
seinen heimlichen Zorn. Ueber dem Essen wurden und geschahen
Rede. Sonderlich Girsik anredete Matthiam gütiglichen: er solle n
also wider ihn sein, ansehende die Magschaft **) zwischen inen,

*) D. i. Ursache. **) D. i. Verwandtschaft.

ben sie einander raten und helfen solden. Matthias antwortete
r: daß er es tun wolde, so er hette gehalden seine christliche Treue,
ne Aide, ime und dem bäbstlichen Stul getan, nicht hette übergrif-
i; und wolde er noch als ein christlicher König tun, so wolde er
e helfen und raten. Diß gelobete alles Girsik zu tun; aber er loge,
te es nur, daß er Matthiam aus dem Reiche brächte.

Matthias zoge wieder gen Brünne, und lösete auch die Stat
emsir, die sich ime ergabe, und er diß der Kirchen zu Olmütz wieder
be, von der sie vil Jar durch Ketzerei war abgeschiden. Der Legat,
ischof zu Breßlau, und die Ratmanne santen tresliche Boten zu ihm
n Brünne, und lißen ime melden die Unbeständikeit der Schweidni-
r, auch die Gelegenheit der Fürsten, daß sie nichts täten. Da dise
oten wieder kamen, erklereten sie alles Fürnemen des Königes mit
sem Fride, daß es ganz gut were, wiewol es übel werde ausgeleget.
ie schwere Zeit des Winters war die gröste Sache des Fridens. Wan,
) Matthias muste Ungewitters halben aus dem Felde zihen, und hette
einen Frieden gemacht, so hette Girsik in Mähren, Slesien und Lusiz
il Schadens getan; darumbe es ein seliger Fride war.

Wie die Breßler, ehe sie disen Friden vernomen, vor Glaz ranten und ein Schlahen und Streit hatten.

Ehe diser Fride dem Bischofe und der Stat Breßlau kund war, hat-
n sie Mitleiden mit disem König Matthia, daß er alleine solte wider
e Ketzer sein, und sambleten sich mit Roß und Fuß zu Patschkau,
nd machten einen Anschlag uf die Gläzer, den sie nicht in Heimlikeit
lten; sondern die Gläzer diß erfuren, und sich dagegen heimlich schi-
ten. Die Unsern zogen aus Patschkau am Freitag vor Oculi in
r Nacht mit zweihundert Fußknechten und anderthalb hundert Pfer-
n, darunder die von Breßlau hundert Pferde hatten. Sie kamen
der den Wartengrund und hatten zweierlei Warnunge: sie solden
icht vor sich zihen, wan die Feinde sich hetten stark gesammelt. Dise
Warnunge name Gregor Unwirde, der die Breßler fürete, zu Herzen,
nd sagte zu des Bischofs Hauptman, Heinz Man genant, also: Li-
r Hauptman, wir sind mit unserem Anschlag offentlich umbgangen
liche Tage, es mögens die Feinde wol verstanden und sich gesterket
ben. So höret ir die Warnunge. Mein Rate were: man liße di-
i Tag anstehen, und zöge hinder sich wieder heim, und stärketen uns
ß. Ir wisset, daß in dem Glazischen Kreise vil Volkes ist. Da

antwortete der Hauptman, und ſprach alſo: Hat mich der Te
mit den Breßliſchen Soldenern beraten, die allezeit feige ſein,
nichts Gutes tun. Wer ſich fürchtet, der zihe heim. Ich weiß,
kan niemand diſen Tag ſein, der uns möchte hindern; unſere Fe
ſind gar bei Girſik im Heere. Gregor Unwirde ſagte: Herr Ha
man, nicht ſchelten gute Leute. Die Breßler haben Soldener, d
ſie ſich niche dörfen ſchämen, die alſo vil törren tun, als ir.

Mit dem zogen ſie uf Habelſwert ienſeit Glaz, und brann
aus, und etliche Dörfer mitte, und namen vil Vihes. Und als
wieder umbkareten und heim zihen wolten, da waren inen die Fe
aus Glaz in einer Wagenburg vorgezogen, und hatten über tau
Man zu Fuße und zu Roſſe bei achtzig Reiſigen. Die Unſern ſe
die Feinde, daß es ganz ungleich war. Darumbe der Hauptman
zu Gregor Unwirden: Liber Gregor, rate *) nun zu, wir ſind
verloren. Sagte Gegor: Du wolteſt heute meinen Rate nicht hö
ſondern itzunder wil ich ſehen, wer ein feiger iſt oder nicht.
Hauptman ſahe auf die Flucht, und ließe die Trabanten das Ge
angehen heimlich, daß es Gregor nicht gewar wurde. Es hatte
Zeit, die Sache lange zu beraten; ſondern Gregor mit ſeiner S
ſagte: Haubtman, es iſt anders nicht, wir müſſen uns mit
ſchlagen. Ich wil mit meiner Rotte voran uf ſie rennen, nim du
Trabanten zu dir, und folge mir. Mit diſen Worten ſpringet G
gor mänlich uf die Feinde in ire Wagenburg, und ſchleget die Fe
gar daraus, und eine lange Zeit hilte er die Wagenburg inne.
er ſich umbſihet, ſo ſihet er den Haubtman mit den Trabanten alg
ferre geflohen und gar ſchendlich. Were er bliben, ſo hetten ſie
Wagenburg behalden, und die Feinde gar erſchlagen und gefan
Da diß die Feinde ſahen, daß der Unſern wenig in der Wagenl
waren, und daß auch die Unſern geflohen waren, da ermanten ſie
wieder, und liſen zu der Wagenburg zu, davon ſie algereit bei ei
Virtel Weges weit geflohen waren, und ſchlugen die Unſern mit M
wieder daraus. Und die Unſern mit werhaftiger Hand zogen
und namen mit inen einen guten Raub, den ſie alleine teileten,
des Biſchofs Volk vor Schanden nicht fordern durfte. Der Un
wurden dreizehen ſchwerlich verwundet, einer mit zweien Knechten
fangen. Der Feinde wurden über hundert erſchlagen, vil gewun
Die Unſern namen inen vir und zwanzig geſattelte Pferde.
name diß Slahen ein Ende. Vil Schelden und Schmachheit n
der Haubtman und die Seinen hören, daß auch eines Teiles vor
ſturben. Sol dan auch liber ſein, ritterlich geſchlagen oder gefa
werden, denn alſo ſo ſchendlich geflohen. Diſer Gregor mit ſi

*) Andere Handſchr.: raite.

Rotte, hundert Pferden, eitel Vettern, Schwäger und Freunde durch einander, taten diſen Tag einen ritterlichen Streit, durch die Hülfe Gottes, daß es zu ewigen Zeiten inen billich zu Eren ſol nachgeſaget werden. Der Biſchof ward zornig uf ſeine Soldener, gabe inen Urlaub, ſatzte den Hauptman ab, und die Breßler, umb Schaden und Befengniß iren Soldnern zu leiſten, muſten aber fünfhundert Gulden ausgeben. Sie hatten nicht gemeinet, daß Girſik alſo vil Volkes ſolde gehabt haben. Denn in Behmen hatte er ein groß mechtig Heere wider den mechtigſten König der Chriſtenheit ufbracht, alhie hatte er dennoch ſo vil Volkes. Daraus aber die Breßler Girſiges Macht erkanten, und ſahen, daß ſie waren verfüret worden, das doch der almechtige Gott zum Beſten fürete. Es geſchahe diſer Zeit in allen deutſchen Landen vil Rede, dem Girſik zu Gute und Eren, und dann zur Schmachheit, Leſterung und Afterkoſen der h. Röm. Kirchen, darmit Gott ſehr mochte und ſolte erzürnet ſein, ſo er alſo barmherzig nicht were. Alle Welt lobete Girſik und ſeine Ketzer, und dem h. Babſte, dem Stathalter Chriſti, ward ſeine Gerechtikeit ganz in übel gezogen; zuvoran in Meißen, Döringen, Sachſen, in der Marke; warlich auch in Luſitz, in Sleſien, in Sechsſtäten. Leider alle Deutſche und Churfürſten waren verblendet. Wer mag ausſagen oder wer mag beſchreiben die Bekümmerniß, die der Rat zu Breßlau diſe Zeit hatte, hörende ſolche Rede, auch von den Feinden, oben berüret: daß Matthias und Girſik nicht mehr würden zu Krigen mit einander komen. Darumbe die Breßler, erkennende nun Girſigen, ſich großer Gefärlikeit und Verluſt muſten befürchten.

Wie die Schweidnitzer Landleute uf Lätare aber *) die Straßen beraubten, und den Breßlern unbewaret und one Sache ire Güter namen.

Uf Mitfaſten, als die Kaufleute ire Güter gen Breßlau füren wolten, kamen etliche Wagen gen Bunzel. Und als ſie frühe ausgingen aus der Stat, und vir Wagen waren noch nicht gar aus den Schlägen zum Bunzel komen, da komen die Räuber vom Lehnhaus, die Zedlitzer genant, mit iren Freunden und Helfern, und namen diſe vir Wagen harte an der Stat, und triben und füreten ſie uf das Lehnhaus, un-

*) D. i. abermals.

bewaret irer Eren und one Sachen. Sie taten es uf einen, genant, neben deme sie Feinde waren gegen den Meißnern. (sten Meißnische Güter sein, so sie doch den Breßlern des meist les angehöreten, auch eines Teils der Nürnberger waren, und den Meißnern davon gebürete. Die Breßler hetten gerne mit dazu getan, aber es war nicht eine fügliche Zeit. Dise Räube auch gerne darzu getan und gesehen, daß man etwas hette n fürgenomen, uf daß sie mit Eren, wie sie meineten, Girsigen z hetten nemen mögen. Der Legat schribe, die Breßlauer schribe es wärd alles von den Diben vorachtet. Jedoch santen die B heimlich zu den Landen und Stäten derselben Fürstentümber, den Fürsten in Slesien, zu H. Heinrich zur Freistat, zu H. zur Ligniz, zu den zweien Conraden zur Oelsen, Rate und H tende wider sölche Straßenräuber. Nichts ward zugesaget; sie die Breßlauer hatten hiraus wol zu erkennen, daß die Räub weites Verständniß hatte, und dise Räuber ein ferres Vornen ten, alles wider die Stat, und zu Hülfe dem Girsik. D Breßler von allen Fürsten und Landen in Slesien wol erkante sie alle disem Matthiä gram und ungünstig waren, und besorg das diselben Fürsten und Fürstentümber, das auch kürzlich dar schach, daß Matthias ein König in Behmen erwelet ward. D Räuber gar gerne hetten geirret mit iren Anhengern. Hiru Breßler stille sitzen musten, umb des Besten willen, ein erg vermeiden. Doch musten dise Räuber kürzlich darnach aus N dises Königes Matthiä disen Raub bezalen und wiederkeren, ur das sie besorgeten, das gabe inen Gott unter Augen, nicht one den musten sie vor disen Raub genug tun.

Wie der König von Polen seine Botschaft sante gen B und auch gen Olomünz uf den Tag.

Da der König von Polen vorstanden hatte den Friden zwis nig Matthia und Girsik, und daß ein Tag zwischen inen wer gen Olmütz, da sante er seine trefliche Räte und Boten gen und auch gen Olmütz auf den Tag. Die Reu begunde die P zugehen, daß sie hatten verschlagen und abgesaget das Reich men, das inen unter ire Füße ward getragen, und mit höchst ufzunemen ersuchet worden. Sie ließen sich wol bedünken, i

cristliche König Matthias umbsonsten nicht also ernstlich sich wider die Ketzer hette gesatzt. Und darumbe disе Räte, nemblich Herre Jacobus von Dambno *), Canzler in Polen und Haubtman zu Cracau, und sonst ein Doctor, Thumherr zu Cracau, quamen gen Breßlau vor den Rat, und sagten von ires Königes wegen solche Worte:

Ir Breßler one Zweifel [seid] onwissend, wie ir in nechst vorgangene Jaren euer Botschoft mit dem H. Legato, itzo wenne Bischofe, und etliche Herren in Behmen neben ime, auch ire Botschaft, bi unserem Könige zu Cracau gehabt habet, und sonst noch ein Legat, H. Petrus Erklens, von des Babstes wegen auch mitte gewest ist, und haber da gebeten und angerufen unsern H. König, er solde sich des Reiches zu Behmen annemen und das ufnemen, so als seine Kinder erbliches Rechte darzu hetten; darzu ihn der Babst wolde bestetigen. Nu wisset ir Breßler wol, daß unser König mit seinen Räten daruf hat Antwort gegeben, daß S. Kön. Gn. darumb eine treffliche Botschaft zum Babst wolde senden, und wolde sich mit seinen Landen besprechen, und dann darauf dem Babste Antwort geben, die sie itzunder, uf dem Wege wesende, an S. H. bringen wolden. Ir wisset auch, ir Breßler, daß S. Kön. Gn. solche aller euer Begerung nicht hat abgeschlagen, sondern einen Bedacht genomen. Und dem Babste Antwort zu geben, darzu sind sie itzunder ausgesant und gefertiget worden, des Königes von Polen Meinunge an den Babst also zu bringen. Und S. Kön. Gnade tut euch Breßler zu wissen bitten, ob bei inen das etwan an euch komen möchte, einen Herren ufzunemen, daß ir euch darin also haltet, daß dem Könige von Polen und seinen Sönen aus irer Gerechtikeit zu dem Reiche zu Behmen nicht hinderlich noch schedlich sei. Wan S. Kön. Gn. uns hat befolen, euch zu sagen, daß er solche Gerechtikeit seiner Söne mit nichten wolle übergeben. Desgleichen hatten disе Sendeboten auch geredt zu dem Herren Legato.

Die Breßler im Rate gaben inen solche Antwort: daß sie wol wüßten solche Besuchung, und hetten auch gerne gesehen, daß der König von Polen das Reich hette ufgenomen; sondern sie weren im Schutz der h. Römischen Kirchen, was der Babst würde befelen, darin wolten sie sich gebürlich halten, und in disen und anderen Sachen tun als gute Leute, das sie möchten verantworten mit Eren vor Gott und der Welt. Ferner wolde der Rat keine Antwort geben, wiewol die Sendeboten ferner begerten zuzusagen und zu geloben, daß die Breßler one Wissen und Willen des Königes von Polen keinen Herren ufnemen solden. Und also zogen sie aus Breßlau uf Brieg. Da kame zu inen Herzog Conrad der Schwarze mit dreißig Pferden, und zogen mit einander in

*) Oben S. 83. heißt er: Dampno, was aber wol nur als Schreibfehler zu betrachten.

Mähren zur Neuſtat, darinnen ſie Girſigen funden. Und ehe diſ
ten von Breßlau zogen, kamen ſie zuvor vor den Rate, und b
daß die Ratmanne inen einen Brif ſolchen geben, darinne ſie ſ
bekennen, wie diſe Boten des Königes von Polen mit irem B
und uf fleißige Bitte der Ratmanne zu Breßlau zügen, Friden l
zu machen in Behmen, und auch die Ratmane in demſelben Brif
loben ſolden inen vor allen Schaden, doch ſatzeten ſie dazu, da
Brif der Stat ſolde one Schaden ſein; ſondern alleine begerete
den Brif darumbe, daß ſie deſto ſicherer durchkomen möchten.
Ratmanne bekümmerten ſich mit diſer Begerunge der Polen, w
bedeuten möchte, ſo als es eine ganz unzimliche Bitte were, ſ
den Polen ſchlechts *) abe: daß inen nicht fügete, von der Sta
gen ſolche Brife zu geben, ſie weren gute einfeltige Leute, und k
nicht verſtehen, wohin diſer Brif ein Bedeuten ſolde haben; w
ſie one Zweifel weren, die Herren von Polen würden ungerne beg
dadurch die Stat zu Geſchäfte und Unmach komen ſolde. Es
auch ganz eine fremde Begerung von aller Vernunft, daß die Br
des Königes von Polen großen Sendeboten einen Schadebrif
ſolten, ſo doch der König von Polen deß vil mächtiger iſt, auc
Stat Breßla diſe Botſchaft nicht anlangete. Der S..... **) M
lerte die Breßler, daß mit Rechte wol mag verſaget werden das,
da törlich gebeten und begeret wird. Darumbe diſe Polen
zornigem Gemüte aus Breßlau zogen gen Olmütz. Der Biſchof
Breßla mit den Ratmannen worden eines, und zogen eilende gen
Neiße, daſelbſt ſich ſamleten auch zu ihm auf den Tag gen Ol
Der Biſchof zog mit vir und zwanzig Pferden, die Breßler ſanten
dem Rate zweene Herren mit virzig Pferden. Da kamen zu
Herr Ulrich von Haſenburg auch mit virzig Pferden, und die
**Schweidnitz ſante mitte, und andere gute Leute mitzogen, daß be
derthalb hundert Pferden mit über das Gebirge gen Olmütz uf
den Tag zogen.**

*) D. i. ſchlicht, gerade zu. **) Unleſerlich; einige Handſchr. haben: Sittliche M.

Nu folgt das dritte Buch. *)

Von der Erwelung eines christlichen neuen Königes zu Behmen in der Person des aller durchleuchtigsten und erlichsten Fürsten und Herren, Herrn Matthiá zu Hungern, Dalmatien ꝛc. Königes.

Ein großer trefflicher Tag warde gen Olomünz geleget uf den Uffschlag des Fridens zwischen Matthia und Girsik in die Palmwoche. Und so als die Zeit heilig war, warde es nach Ostern gelegt, und der Fride ferner erlengert bis uf Himelfart, daß man die Sachen mit guter Rusze mochte handeln, nachdem sich Girsik hoch hatte erboten. Der h. Babst Paulus sante noch einen Legaten dazu mit voller Macht, H. Lorenz, Bischof zu Ferrara. Der Kaiser Fridrich sante auch dazu seine volle Macht dem neuen Bischof von Lavant, Canzlern, und dem Grafen von Sulz. Alle christliche Herren in Behmen kamen uf disen Tag; alle, die im Bunde waren, auch H. Jon von Rosenberg, alle christliche Stäte in Behmen, Mähren, santen darzu ire trefliche Machtboten. Der Bischof zu Breßlau mit der Stat Breßlau und Schweidnitz waren auch da, und sonste niemand aus Slesien, noch aus Lusitz, auch nicht aus den Sechsstäten. Aber irer aller Macht war bei H. Zdenko von Sternberg und H. Ulrichen von Hasenburg. Alleine ausgenomen die Fürsten in Slesien hatten ire Macht bei Girsik, und stunden auf deß Teile: als Herzog Conrad der Schwarze von der Oelse, und H. Przimke von Teschen. Dise zweene von aller Schlesischen Fürsten wegen waren bei Girsik persönlich und uf seinem Teile. Der König Matthias hatte sonst uf seinem Teile das ganze christliche Teil in Behmen, auch zwei bäbstliche Legaten und die kaiserlichen Räte, den Erzbischof von Gran, den Bischof von Erlin **), und diser war ein Breßlisch eingeboren Kind, Herr Johannes Beckenslaher genant. Girsik war mit seinem Teile zur Neustat und zu Sternberg. Am Freitage

*) Vergl. Band I. Seite 16. **) D. i. Erlau.

nach Oſtern wurden Gezelte ufgeſchlagen uf halben Wege zwiſchen Olmütz und Sternberg. Da kamen zuſammen am erſten Matthias und Girſik, und redeten mit einander alleine, daß niemand zuhörete, empfingen ſich an einander freundlich. Und als ſie von einander ſchieden, da nam Matthias mit ihm in die Stat gen Olmütz des Girſiges Söne, Victorinum und Henricum, und den ſchwarzen Herzog Conrad und H. Albrecht Koßka, H. Dhulniz, Hofmeiſter, H. Weitmöller. Diſe von Girſiges wegen hetten gerne Verhörunge gehabt vor dem bäbſtlichen Legaten. Es wurde dem chriſtlichen Teile aus diſem Einfüren große Bekümmerniß, mancherlei Sorge und Gedanken entſtunden fromen Leuten, und beſorgten ſich ganz, daß Matthias und Girſik Freunde werden würden, wan er täte diſen des Girſiges Boten große Ere. Die H. Legaten legeten das Interdict, alldieweil diſe Ketzer in Olmütz waren, und wolten ſie nicht hören, darumb ſie alſo one Ende abſchieden. Dem ſchwarzen Herzoge warde vil mehr erboten, daß er ſich auf des Ketzer Teile hatte finden laſſen. Darnach vil Tage verliefen, daß niemand mochte erkennen, was diſer zweien Parteien Meinung war, oder was ſich möchte begeben zwiſchen Matthia und Girſik. Denn alles Volk in Bekümmerniß ſtunde, und vor Augen nichts gewiſſeres war, denn Freundſchaft zwiſchen Matthia und dem Ketzer. Es iſt nicht zu beſchreiben, was Betrübniß den Legaten, den chriſtlichen Behmiſchen Herren und Stäten entſtunde, niemand mochte Matthiä Meinung erkennen. Am Mitwoch vor Georgi in der andern Stunde zu Nacht erhube [ſich] ein großes Feuer zu Olmütz, an diſem großen feierlichen Tage, und die Stat vol Volkes war, und ein Dritteil oder mehr der Stat warde zu Aſchen verbrant. Verderblicher Schade den Burgern geſchah und entſtund. Wan, was das Feuer nicht verbrante, das austrugen die Gäſte, den armen Einwonern ward eingelofen von den Soldnern, und alles genomen; die Burger mochten ſich deß nicht entſchütten. Groß Jamer alhie diſen chriſtlichen Leuten erſchine. Das darumme ſolch Geſchrei vor Matthiam komende, [er] mit eigener Perſon mit ſeinen Herren und Ritterſchaften zulifen, freieten die Burger, kamen inen zu Hülfe, und töteten vil der Dibe, und vorgeweldigten vil; das ausgetragen warde und geſtolen, muſte wieder gekart werden. Die gemeine Rede war, daß Girſik diſen Brand hette angerichtet; aber es mochte wol ſein, daß aus Verwarloſung der Gäſte geſchahe. Dem chriſtlichen Teile war bange, es wuſte nicht, woran es ſein mochte. O es war wol ein Wunder, daß diſem Ketzer ſo vil Tage ſolche große Herren und vil Anzal kluger weiſer Leute ire Gemüter ufhilte, daß ſie nicht wuſten, ob er ſich bekeren wolte oder verſtocket bleiben, ſo er doch lange zuvor bekant hatte, bei ſeinen Compactaten zu bleiben, und ehe ſein Gehirne vor den Füßen ergißen. Noch waren darüber etliche gar vil, die ſeiner Bekerunge hoffeten.

In diſen Tagen kamen gen Olmütz des König von Polen Räte enberürt, und legeten ſich von ires Königes wegen in die Sache, len Fleiß tuende, daß Frid und Uſſchlag were gemacht worden. Sie atten großen Fleiß und Mühe. Uf des Girſiges Teile wuſten ſie ol alle Meinunge, aber uf Matthias Teile konten ſie nichts ver- ehen, wohin er ſich keren wolte. Darüber ſie den Legaten, Biſchof n Breßlau, baten, er ſolde alle beſenden, die uf dem chriſtlichen Teile aren. Es geſchahe, daß bei dem Legaten ſolche Sambnunge unſeres Teiles zuſamen kame, vor denen diſe Polen worben alles, was ſie zu Breßlau nechſt hatten fürbracht. Da wurde inen Antwort gegeben: ie hetten gegen dem König genug getan, ſie müſten Hülfe haben, die ie ſuchen wolden, und auch einen Herren, nach Freiheit irer Crone zu Behem. Hiraus die Polen Gedanken namen, daß irem Herrn am Reiche zu Behem Eintrag würde geſchehen. Sie brachten es an Gir- ſik, wie ſie beſorgeten, daß ein neuer König zu Behem würde erwelet werden, wiewol ſie doch nichts eigentliches davon mochten verſtehen. Girſik mit den Seinen ſagete zu: ſo zu Olmütz einer erwelet würde, ſo wolten ſie zu Prage vir kiſen, des Königes von Polen Söne, und alſo würden dan ſechs Könige in Behem ſein. Diß war ir Spott und Hieb; denn es war eine lächerliche Sache, daß ein neuer König ſolte gekoren werden.

Indeß zoge Matthias aus Olmütz mit ſeinem Heer vor einen fe- ſten Hof, Kaltſch genant, darauf vil des Girſiges Diner waren, und hilten nicht den Friden, ſondern beraubeten, die in Olmütz zufüreten. Darumb ſie kürzlich über Haupte gewonnen wurden, erſchlagen, gefan- gen und gehangen in Girſiges Angeſichte. Wiewol es ime peinlich war, konte er es doch wol dulden, nach Gelegenheit der Zeit. Es waren namhaftige Leute, die alſo uf diſer Poſſatke *) gewonnen wur- den; daß auch die Legaten vor ſie baten, und nicht erhöret werden konten. Biſchof Rudolph von Breßlau beſante zu ſich alle Herren und alle, die des chriſtlichen Teiles zu Behem in Olmütz waren, vor- hilte inen ſolches lenger Uſzihen, wie ſie vil verzereten, und noch nicht verſtehen mochten, wohin die Sache ſich lenken wolde, und bate irer aller Räte, wie vorzunemen, damit Hülfe und Rat wider Girſik und ſeine Ketzer erſcheinen möchte. Niemand dorfte da uffſetzen ſeine Mei- nung, ſondern ein langes Schweigen geſchahe. Biſchof Rudolph an- hube zu reden eine lange, klägliche, erbärmliche Rede, wie die Chriſten in Behmen weren verlaſſen, und niewert Hülfe zu hoffen were, denn bei diſem Matthia. Wiewol er ſich hette verbunden uns zu Hülfe, ſo möchte er ſie doch daraus als ein König zihen, wenn er wolte. So denn Girſik entſetzet würde, könte noch möchte nicht bequemer Weiſe

*) D. i. Beſte.

erdacht werden, denn diſen Matthiam einen König zu Behem zu
ſen, und ſo er denn alſo unſer König ſein würde, möchte er uns
nicht verlaſſen, ſondern als ſeine eigene Untertanen beſchirmen.
Rede behagete der ganzen Samlunge. Darauf H. Zdenko von Sc
berg ſo trefliche Rede tate, daß auch niemand gegenwertig ſich mo
von Tränen enthalten, ſolches Jamers und Aengſtigung halber, da
er und andere Herren, Lande und Stäte in Behmen des chriſtlich
Teils beſchweret weren. Es ward iegliches Wort und Rat ſonder
verhöret, und alle eines Sinnes beſchloſſen, daß ſie alſo gar eintr
tiglichen mit einander eines waren. Da muſte ein ieglicher bei ſei
Eide, bei Treuen und Eren die Sache heimlich halten, und koren d
nemlich Biſchof Rudolphen, H. Zdenko und H. Jon von Haſenb
Diſe gingen zu dem andern Legaten, H. Lorenzen, legeten ime ſo
Beſchlißunge vor. Darauf er weder Nein noch Ja ſagen wolte,
er nichts davon in Befelunge hätte, als er ſagte, wolte auch n
dazu noch davon raten, ſchobe es alles auf Biſchof Rudolphen, d
davon eine bäbſtliche Bullam hette, einen neuen König in Beh
kiſen zu laſſen und zu beſtätigen. Diſe drei gingen und namen
virten, Protaſium, Biſchofen zu Olmütz mit inen zu dem H. Joh
Biſchof zu Erlin, legeten ihm das vor, wie ſolche Sache an den
nig zu bringen were. Diſer machete einen Weg zu Matthia, d
zu ime kamen, und faſt niemand bei ihm war, denn der Erzbiſchof
Gran und von Erlin Biſchof. Da ward die obgenante Beſchli
Matthiä geſagt, und gebeten ufs höchſte, ſich irer und des chriſtli
Teiles der Cron zu Behmen underwinden, und ſich einen König ge
ſie zu Gehorſam ufnemen. Hirauf tate Matthias eine trefliche
und Entſchuldigung, daß er es nicht tun möchte noch ſolte; wan
er das täte, würde der Babſt nichts mehr helfen, ſondern würde ſage
Siehe, Matthias iſt König, gedenke nun, daß er bleibe. Der Kö
von Polen möchte neben den Ketzern erwecket werden; man möc
auch ſagen, wie Matthias ſich hette eingedrungen. So hette er a
ein Königreich, von den Türken täglich Anfechten, gegen denen er
ſchicken genug hette. Damit Matthias diß alles abſchlug, davon
Unſern groß Bekümmernüß empfingen.

Darnach ward ein Tag geleget, daß Matthias zu Girſigen p
ſönlichen ſolte komen. Zwei Gezelte zwiſchen Olmütz und Sternb
uf halbem Teile wurden ufgeſchlagen, eines Matthiä, das andere G
ſige. Girſik kame ehe in ſein Zelt mit ſeinen beiden Sönen Victori
und Henrico und allen andern Oberſten uf der Ketzer Teile in gro
Zal, und bei ime waren Herzog Conrad von der Oelſen, H. Przi
von Teſchen. Matthias kame aus Olmütz, und fürete mit ihm
Banirherren aus Behmen, den Biſchof von Olmütz, und ſeinen E
biſchof von Gran, und den Biſchof von Erlin, bei zweitauſend Pfe
hatte er bei ime. Und als er ſchier zu den Gezelten kame, da g

ſik aus ſeinem Gezelt Matthiä entgegen uf einen Armbruſt Schuß; füreten die zwei genanten Herzoge aus der Sleſien, und das an: ſein Geſpenſt *) folgete nach. Girſik meinete, daß Matthias ſolte geſtigen ſein von ſeinem Pferde, und ihn empfangen und gegrüßet ben, und fort mit ihm in ſein Gezelt gegangen. Das dan nicht ſchach, ſondern Matthias prallte vor ihm weg, ſam er das Pferd ſicht halden möchte, grüßte Girſigen nicht, ſtige ab in ſein eigen Ge: t. Girſik ginge zurücke mit Schand und Verdrißen. Diß erfreuete ſer chriſtlich Teile, und gabe Unmut, Zorn und Schande den Ke: ern. Nicht lange ward geharret, ſie ſanten ire Räte zuſamen, nach: em Girſik ſich hatte erboten, alles zu tun, nach der H. Legaten Un: ſerweiſung. Keine andere Antwort gab Girſik, als er gegeben hatte n dem vergangenen Jare uf Laurentii zu Prage, nemlich ſeine Cam: ractata nicht zu übergeben, nicht zu laſſen; ſondern tate Matthiam bitten, bei dem Babiſte zu ſchaffen, daß ihm ein Tag geleget würde uf ein geraume Zeit und bequeme Stat, da wolde er ſich ferner laſ: en unterichten, und daß indeß ein Fride in Behmen würde. Nicht lange war die Betaidunge; ſondern Girſik wurde beſcheiden vor die Legaten. Alſo zogen beide Teile one Ende weg. Girſik ließ hinders ſtellig ſine Söne, ob ein Fride hätte mocht betaidiget werden. Der Beſchloſſen ward bis uf Weinachten nechſt komende. Dabei die Polen aller allen Fleiß taten, und ſonderlich in die Samblunge der Unſern zu Olmütz kamen, und ermaneten Biſchof Rudolphen, die Herren von Behmen und die Breßler ſolcher Zuſagunge zu Cracau geſchehen; da ſie ſelbſt geſaget hätten, wie Caſimirus König zu Polen und ſeine Söne Recht hetten zu der Cron in Behmen. Inen ward geantwor: tet, daß ſie nicht recht verſtanden hetten; wan ſie hetten den König von Polen, vor einen König in Behmen zu ſein oder ſeinen Son zu haben, gebeten, ſo als er ſonſt meinete, Gerechtikeit daran zu haben; ſie hetten aber dabei laſſen ſagen, daß ſie eine freie Crone haben wol: ten, ſo er nicht hette zugeſaget, und dabei wolten ſie bleiben mit Leib und Gut. Hiraus die Polen erkanten diſer Herren Fürnemen, und gen weg gen Rom zum Babſt. Die Behmiſchen Herren aber gin: n zu Matthia, und beten ihn, ir König zu ſein, das er inen nach Bitten gnädiglichen zuſagte. Darumb große Freude entſtunde, und oten ausgeſant wurden an mancherlei Ende, nachdem vil Gäſte zu ſtatz waren. Diſe Märe kamen gen Breßlau. Große Freude wurde geſehen mit Feuertanzen, Lobgeſengen, Glockenleuten und ſchönen ffen. Jederman hatte denſelben Tag frei ufm Ringe zu trinken allen Creuzen *). Der Tag des h. Creuzes Erfindung wurde

*) Andere Handſch.: Geſprangte. Geſpenſt iſt ſo viel als: Gefolge.

*) D. h. an allen vier Ecken.

gekoren, an dem diſe Wal und Köre zu Olmütz ſolte … bracht werden. Davon, wie die geſchehen iſt, hernach … verſtanden wird.

Matthias wird zu Olmütz in der Thumkirchen zum Könige in Behmen erwelet.

Am Tage Invent. S. Crucis liße Matthias zu Olmütz … Rören unter der Erden, aus denen mildiglich diſen Tag Wein … daß iederman zu trinken genug hatte, Arm und Reich. Die zwe… ſchofe, der von Breßlau und der von Olmütz, und alle Behm… Herren, Landſchaft, Ritterſchaft und Stäte, in großer Anzal … wertig, gingen frue in Matthiä Hof, und holeten ihn zirlich, füre… ihn erſtlich in die Olmütziſche Kirche, dazu ordentliche Stüle angeri… tet waren. Da ſich Matthias ſatzte, trate vor H. Rudolph Le… und bate ihn, er ſolte ein König zu Behmen ſein, darnach H. Zd… von Sternberg bat ihn desgleichen von aller Herren wegen, darn… ein ieglicher nach einander ihn grüßende, als einen König von B… men. Es ward eine ſchöne Meſſe geſungen vom h. Geiſte, und … nach durch den bäbſtlichen Legaten, durch die kaiſerliche Räte u… Macht von Stunde diſer Matthias ein Behmiſcher König beſtim… wurde. Das Te Deum Laudamus wurde geſungen, und ein iegli… Biſchof und Herr der Crone gegenwärtig, auch die Sendeboten diſe… neuen Könige die Eide taten, getreue und gehorſam zu ſein ſchworen. Matthias liß abtreten und von ihm weichen alle ſeine Amptleute … Ungarn, und ſatzte in Behmen neue Amptleute. H. Zdenko … Sternberg wurde geſetzt oberſter Hauptman über alle chriſtliche Völ… in Behmen, Herr Jon von Haſenburg oberſter Canzler, H. Boha… laus oberſter Hofemeiſter des Königreiches zu Behmen, H. Ulrich … Haſenburg oberſter Richter des Königreiches zu Behmen, H. Heinri… von Neuenhaus oberſter Cämmerer des Königes, Herr Burian … Gutſtein oberſter Richter des königlichen Hofes in Behmen, H. W… helm von Ylburg, Unterkämmerer des Königreichs in Behmen, H. D… brahoſt oberſter Schaffer des Königs, H. Johannes Wrabsky oberſte… Tafelſchreiber, H. Jon von Roſenberg oberſter Cämmerer des Königs… reichs in Behmen. Diſe Herren wurden geſetzt Matthiä zu Räten des Königreichs zu Behmen, und zuvorn die zwei Biſchofe. Matthias tate bitten alle Gäſte denſelben Tag zu Tiſche, gabe inen allen eine königliche Malzeit, und hatte aus Ungern laſſen bringen ſeine Silber…

›e, damit er eine Credentia liße anrichten, darauf virhundert : gezälet wurden, sehr groß und köstlich, daß nach überschlagener ung diſe Credenz an Silber, Gold und Edelſteinen beſſer geſchatzt denn zweimal hundert tauſend Gulden wert. Er tat allen Beh- n Herren Ere und Gabe, dadurch gegen ihn große Libe gepflanzt

Matthias der neue König forderte alle am chriſtlichen Tei- die ihn erwelet hatten in einen Rate, und fragete, wie den Sa- ferner Rat zu geben were wider die Ketzer, und wolte nun wiſ- was iederman helfen wolte. Ein ieglicher ſagte zu ſeine ſonder- Hülfe, wie vil zu Roß und Fuß ein ieglicher S. Kön. Gn. ſteu- wolte auf eigene Zerung bis zu Ende der Sachen. Eine große uma Volkes warde ihm zugeſaget zu Hulden *), bei fünf tauſend den und bei funfzehn tauſend zu Fuße, daran ſich der König wol- gnügen. Doch erkante er, daß ſolche Hülfe ihm nicht mochte ge- er werden von diſem Teile, als es auch geſchach, daß alle Teile t das virte Teil ſo vil hilten, als ſie hatten zugeſagt. Alleine die ßler ausgenomen ſagten ihm zu, zuzufüren zweihundert Pferde, hundert Fußknechte, und bei achtzig Wagen. Diß hilten die Breß- ; und ſuſt **) kein Teil hilte, als es gelobet hatte, das virte Teil. atthias ſante Schriften in Sleſien allen Fürſten und Landen, und kündigte inen diſe ſeine Erwelung, rufte ſie uf Viti gen Breßlau komen und zu tun gegen ihm als einem erwelten König zu Beh- n. O ein bitteres Hören war diß den Fürſten in Sleſien, und zu- m dem Lande Schweidnitz und Jauer, vil liber hetten ſie Girſiges ſaren verſtanden. In diſen allen Schriften und Briſen ſchribe Matthias noch nicht einen König zu Behem, liße aus diſen Ti-

Daraus allen uf unſerm Teil Bekümmerniß entſtunde, warumb Matthias nicht nennen noch ſein wolte ein König von Behmen. ward darüber von den Behmiſchen Herren gefraget. Da ſagte er: were noch nicht Zeit. Matthias verharrete nicht lange zu Olmütz, ſchickete ſich in die Sleſie nach Breßlau zu zihen. Diß ward bei m kund zu Breßlau, und die Ratmanne ſchicketen ſich mit allem ß und Fürſichtikeit uf ſeine Zukunft. Da diß die Gemeine hörete, de vil Bekümmerniß aus den vorgangenen Schäden, und Unge- e der Gemeine wider den Rat; vile fürchteten ſich umb irer lkheit willen, und warlich billich. Diß merkete der Rat, und be- m die Gemeine, und verkündigten diſe königliche Zukunft. Der re Rat ſagte ſolche Worte zu der Gemeine: Liben Freunde, wir n, es ſind unter euch mancherlei Furchte und Bekümmerniſſe umb ungener Sache willen. Es iſt war, vil ſind unter euch, die ſich bürlich gehalten haben gegen den Rat, dem ir geſchworen habt,

*) Vielleicht iſt zu leſen: halden. **) D. i. ſonſt.

vil hetten gerne zu Blutvergißen geholfen, vil hetten gerne Uflet
ſehen; aber, Gott ſei gelobt, vil mehr ſind fromer Leute gewe
es nicht haben wollen geſtatten. Billich were es und recht, d
bürliche Strafe ſolte folgen, doch wollen wir arges mit argem
rechen, ſondern unſer Rat iſt, daß wir alles vergeſſen und eint
uns vor dem Könige erkennen laſſen. O wie fro ward ob ſie di
meine, fro wurden etliche unendliche Blutfreſſer, die doch wol
wirdig geweſt der Gerichte. Es ward beſchloſſen, daß niemand
den andern klagen ſolte, und es ſolte eine verrichte Sache ſein,
was einen antreten würde, das ſolten ſie alle an einander helfe
antworten. O wie erlich ward alhie der Rat gehalten, den ſie
nicht lange töten wolten. Hie wurde die Sache Nickel Beyer
George Steinkellers in die Hende des Legaten geſatzt, ine bittende,
ſie doch vormals, da er ſie bate, verſchlugen, hie ward der nicht bi
gebeten, der vormals bittende unerhört bliebe.

Wie Matthias gen Breßlau zoge und Huldigung ufnan

Matthias, König zu Hungarn, und erwelter König zu Behme
aus Olmütz uf die Neiße. Darinne er ruhete die h. Pfingſttage
kam am Donnerſtage vor Trinitatis vor die Stat Breßlau i
Dorf Grebelwitz vor Mittage, und hette denſelben Tag wol zu
lau mögen einkomen umb die Vesperzeit. Das er nicht tun
umb eines Sternſehers willen, den er bei ihm hatte, der ihm
ben Donnerſtag nicht wolde geſtatten. Die Ratmanne verwun
ſich, und ſanten aus dem Rate mit Wein, Fiſche, Bier zu S.
Erende. Das er alles frölich ufname, und hatte da einen fr
Tag mit ſeinen Herren, und ſagete den Breßlern fru, uf Mitt
die Stat zu zihen. Aus diſem Lager entſtunde vil Rede bis in
ren, Ungarn, Oeſterreich, wie die Breßler nicht hetten wollen
thiam einlaſſen, hette vor der Stat müſſen bleiben. Die Rat
ſchickten ſich, wie ſie S. Kön. Gn. entgegen reiten ſolten, un
ufnemen. Dabei vil Zweifels und Unwiſſenheit bei dem Rate
wan junge Herren da waren, und die Alten verſtorben, muſte
deſſen vil erfragen. Darumb, wie ſichs gebüret, einen neuen
ſo er nach Breßlau komt, ufzunemen und begegnen, wil ich hie

Zum erſten, ob der König ein Nachtläger nahende bei der
haben würde zum Neumarkt, oder Olau, oder naher ungefärli
ſollen die Ratmanne einen Schlaftrunk ihm ſenden mit einer

l, eine Logen *) Walisch **) Wein, etliche Faß Bier, auch etliche Fische. Und so der König zu Breßlau einkomen sol, sollen die nanne und Scheppen besenden alle Kaufleute, auch die Zechen, da Pferde hat, und als vil sie Pferde ufbringen mögen, ufs herr- e one Harnisch in iren besten Kleidern und Geschmucke, und sollen eine Meil Weges entgegen reiten, und die Statbanir und die lüssel zu den Toren mitfüren. Und so sie zu S. Kön. Gn. im e komen, sollen die Ratmanne mit iren Elteſten absteigen zu Fuße, die andern gar mit den Pferden in einem Geschicke ordentlich ben, und stille halten, und nicht trometen lassen, bis sie den König fangen haben. Der elteste Ratman sol die Schlüssel tragen und hm die Statbanir, die da tragen sollen die redlichsten Kaufleute l, und wenn sich die Ratmanne biegen, so sollen sich die mit dem nir auch neigen gegen dem Könige, und dann so hebet an der elteste tman oder wen sie aus dem Rate dazu geordnet haben, und em- bet den König mit Worten, ufs beste sie erkennen, und sollen ihm Schlüssel in seine königliche Hende geben, und damit die Stat ertworten. Dan so gibet der König inen die Schlüssel wieder, er wil, oder wenne er wil, und danket, und zeucht für sich. Und n allererst lassen die Ratmanne uftrommeten, und zihen dem Könige ch; mögen sie bequemlichen hinfur komen, das mögen sie auch tun. der Stat sollen alle Kaufleute und Zechen mit iren Kerzen ufs chste in iren besten Kleidern one Harnisch stehen, und mit der ocession seuberlich in irer Ordnung vor die Stat gehen. So wis- die Geistlichen wol, daß sie mit der Processsion den König uf den m füren sollen. Die von Breßlau sind dem König über seine kö- liche Rente nichts pflichtig, iedoch aus Ere müssen sie dem König ich schenken nach irem Vermögen und besten Erkentniß. Gegen m König hat sich die Stat also erzeiget mit teglicher Erunge, wie die Stat großlichen vorterbet war und sich mit Krigen ufs höchste ieret hatte wider den abgesatzten Girsik, lenger den zehen Jar. n ersten Achtag ***) hilte die Stat S. Kön. Gnade aus mit aller turft durch und durch, sondern die Ratmanne erkanten, daß es Stat lenger zu schwer war. Da sagten sie seinen Kön. Gn. zu, hernach geschriben ist. Item, alle Tage hat man seinen Königli- n Gnaden gegeben weiß Brot, Rocken Brot, geringe Bier und gut r eine Notturft, also daß S. Kön. Gn. deß nicht durfte bestellen n, dergleichen auch Holz, Kolen, Feuerwerk, Salz, Heu, Stro, eine turft. Item alle Wochen virhundert Scheffel Haber vor die kö- lichen Pferde alleine. Item sechs Ochsen, zehn Kälber, zehen

*) Andere Handschr: Lögel, Lägel. **) D. i. wälsch.
***) Andere Handschr.: Tag.

Schöpſe, zwölf Lemmer und Zigen, zwei hundert Hüner, einen halb
Stein Pfeffer, zwei Pfund Saffran, zwei Pfund Nelken, zwei Pfu
Ingwer, ein Pfund Zinemey *), iezliche Woche alſo vil, und dazu
Tage Fiſche, große Hechte, Lachſe, Storen **), als vil ungefärlich
die Ratmanne zu Rate worden und gehaben mochten; auch ſchwer
Wein nach irem Wolgefallen, auch Wildpret. Desgleichen zu irem
kentniß und fort müſſen die Ratmanne Uffſehen haben uf die Gä
die mit dem Könige einkomen: einen iglichen nach ſeinem Stand
wirdigen, zu beſuchen und zu empfahen, und zu bitten, die Stat
günſtiger Befelunge zu haben zu königlichen Gnaden. Die Ratma
ſollen auch den Herren, die mit einem Könige einkomen, gute Herb
beſtellen, und wol anſehen, was vor Zeiten in Königes Albrechts
kunft iſt geſchehen ***), da der Rat die Herren in die kleinen Ge
in die Winkel ſteckte, und ſie die Ratmanne in iren Häuſern
Ringe niemanden wolten herbergen; darumb ſie geſtraft, abgeſ
wurden. Die man nennete die Virundzwanziger, und muſten d
Könige bei zwanzig tauſend Gulden geben. Diß ſollen die Ratma
zu Breßlau alzeit vor Augen haben, und ſolche Herren des Köni
in ire Heuſer und zuvoran uf dem Ringe einnemen und in allen Er
halten als den König ſelbſt.

Mit diſem allerdurchluchtigſten Könige Matthia kamen diſe na
geſchribene Herren: H. Johann, Erzbiſchof zu Gran, dem wurde
ſchenket von Ratmannen vir Malder Haber, zwei Virtel Weizen, zw
Logen Malvaſier ****), eine Loge Waliſch Wein und ein Fuder He
darzu. H. Johann, Biſchof von Erlin, und diſer war ein geborn
Statkind, etwan Marcus Beckenſlohers Hauptmans zu Breßlau So
dem ward geſchenket zwei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virt
Weizenbier, eine Loge Waliſch Wein, eine Loge Malvaſier. H. Lau
rentius, Biſchof von Ferrara, bäbſtlicher Legat, dem ward geſchenket dre
Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge Malvaſier, ein Virtel We
zenbier. H. Johann Rott *****), Biſchof zu Lavant, und der Gr
von Sulz, des Römiſchen Kaiſers Räte, denen ward geſchenket dre
Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, eine Loge Wal
Wein. Herre Czupperwoyda aus Sibenbürgen, dem ward geſant ſec
Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Lo
Waliſch Wein. H. Zdenko von Sternberg, dem ward geſant vi
Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Lo
Waliſch Wein. Der Herr von Neuenhaus, dem ward geſant zw
Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, zwölf Tö

*) Andere Handſchr.: Zinnamet; d. i. Zimmet. **) D. i. Störe.
***) Kaiſer Albrecht der Zeite kam im J. 1438 nach Breslau.
****) Andere Handſchr.: Malmaſti. *****) Andere Handſchr.: Roth.

) schwer Wein. Desgleichen dem Herren von Swanburg, und
von Hasenburg, H. Herolden aus Mähren, H. Dobyesch von
rnehora, auch des Gubernatoren Bruder aus Ungern, dem Grafen
Posingen, H. Kamorowsky, ieglichem also vil. Herren Franz von
acht Töppe schwer Wein, dem iungen Grafenecker auch also vil.
t disen Herren obbeschriben kam diser König nach Breßlau, und
te nicht vil über zweitausend Pferde, sehr scheinbarliches Geschmu-
und gute Leute. Darumb alle Fürsten in Slesien Furcht und Libe
onnen zu S. Kön. Gnaden, aber nicht lange werende. Nun zu
Kön. Gn. kamen binnen zehen Tagen disе nachgeschribene Herren,
rzog Baltasar von Sagan, die zween Conrad Gebrüdere, Herzoge
Oelse; ieglichem ward zehen Töppe schwer Wein gesant. Marg-
f Fridrich von Brandenburg, Churfürst, kam auch sehr zirlichen und
rk, dem ward gesant vir Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge
alsch Wein, eine Loge Malvasier, ein Virtel Bunzlisch Bier, ein
rtel Breßlisch Bier. H. Jaroßlaw von Sternberg, Voigt in Ober
d Nider Lusiz, zehn Töppe schweren Wein, zwei Malder Haber, ein
ader Heu. H. Heinrich von der Freistat, drei Malder Haber, eine
ge Walisch Wein, ein Virtel Bier. Marggraf Hans von Branden-
rg, des ehe genanten Marggrafen Fridrich Brudern Son, auch also
l. Dem Bischof von Lebus auch zehen Töppe schwer Wein; dem
eister von Logow sechs Töppe schwer Wein; H. Ulrich von Hasen-
rg zehen Töppe schwer Wein; Herzog Fridrichen von Lignitz und
rzog Hansen von Sagan, ieglichem also vil. H. Heinrichen von
awen acht Töppe schwer Wein; Herzog Hansen von Gleiwitz, Her-
Wenzeln von Reibnick, Herzoginne Wlotkyne von Groß Glogau,
Fridrich und H. Wenzel von Biberstein, Herrn Boten von Ylburg,
rzog Hansen von Lubschicz **), Herzog Przimken von Teschen,
rzog Niclassen von Oppeln, iedem zehen Töppe schwer Wein. H.
nko Swolsky von Guldenstein und seinen zween Vettern auch also
. Item, darzu allen obbeschribenen Herren Fische und Wildpret,
i die Stat haben mochte. Sondern den obgenanten Hungerischen
ischofe und Herren wurde in nachfolgenden Tagen ofte und vil Erunge
ant von der Stat an Wein, Bier, Haber, Fischen, Wildpret. Item
n Stäten und Manschaften Schweidnitz, Jauer, acht Töppe schwer
ein; den von Sechs Lauden und Stäten, Budissin, Görlitz, zwölf
ppe schwer Wein. Item, als der König abschied von Breßlau,
enkte ihm die Stat ein tausend Schonberg ***) und ein tausend
renbalg; item, dem Erzbischof von Gran ein halbtausend Schon-
z und ein fein Pruckisch ****) Tuch; item, dem Bischofe Ferrari-

D. i. Töpfe. **) Andere Handschr.: Leobschütz.
*) Andere Handschr.: Schimberg.
**) D. i. aus Brügge in den Niederlanden.

enſt ein halb tauſend Schonberg, dem Biſchofe von Erlin ein tauſ
Schonberg, Herrn Zdenko von Sternberg einen übergulten Kopp
funfzig Gulden wert, und ein Berniſch braun Tuch, dem H.
Schwanburg ein rotes Berniſch Tuch. Souſten waren vil fre
Gäſte aus Luſiz, aus Meißen und von vilen Landen, denen die
gebürliche Erunge ſante.

Wie König Matthias von der Stat Breßlau am erſten Huldunge forderte.

Als der König von der Stat Breßlau am erſten Huldung forder
waren die Ratleute bekümmert, und gingen zu den zwei bäbſtlichen
gaten und zu den kaiſerlichen Räten, Rat fragende. Die denn
die Stat hißen Gehorſam tun, und ſonderlichen die chriſtlichen
miſchen Herren, die von Rechts wegen die Köre hatten, und
bäbſtlicher Befelunge zu Olmütz gekoren hatten, die weiſeten diſe
an S. Kön. Gnaden, als an einen warhaftigen chriſtlichen König
Behmen. Daruf one alles Widerſprechen die von Breßlau, Arm
Reich, eine rechte Erbhuldigung S. Kön. Gnaden getan und geſchwore
haben, als irem Erbherren und Könige zu Behmen, geſchehen am Mi
woch des Abends des h. Fronleichnams Tage. Und darnach von Stu
an ſaßte S. Kön. Gnade in ſeinem Titul das Königreich zu Behmen,
und ſchribe ſich allererſt einen König zu Behmen, und ſante überal
aus Gebote zu den chriſtlichen Untertanen des Königreichs, Huldung
und Geborſam heiſchende, liße alle Büchſen uf dem Ring füren *)
und Herfart ſchreten. Darauf alle kamen, die obgemelt ſind, und da
ſie höreten, daß die Breßler gehuldiget hatten, da folgeten ſie nach
und huldeten alle S. Kön. Gn., als einem Könige zu Behmen;
nemlich alle Fürſten in Sleſien, auch alle Manne und Stäte in Sle
ſien, auch die Sechs Stäte und Lande, Budiſſin, Görlitz, auch das
Margkgrafſtum Luſiz, und alle obgenante zur Cron Behmen gehörende.
Der König war milde mit Gaben gegen alle Bittenden, den Fürſten
verſagete er nichts. Dem Herzog Fridrich gab er von neuem das Für
ſtentum Ligniz mit aller Zugehörunge, das doch ganz an einen Könige
von Behmen war verſtorben, darumb in des Herzoge Fridrichs Jugend
und bei ſeinem Vater ſchwere Krige wider Ligniz entſtunden, Huldung

*) D. i. Becher. **) Andere Handſchr.: feuren.

d Huldunge geſchahen, bis es zu mördlichen Uſleufen und Bintver-
ien kame. Diſer iunge Fridrich mit ſeiner edlen Mutter, aus dem
ıuſe zu Brandenburg geboren, wurde ſchmelich aus Ligniz getriben,
ıd die Stat ſich an einen König zu Behmen übergab, da noch Laßla
ulg auch in ſeiner Kindheit war. Alhie allererſten ward Fridrich
ı rechter Fürſt zur Ligniz, und die Stat tat ime rechte Erbhuldigung,
lewol ungerne. Desgleichen hilte ſich König Matthias gegen allen
ürſten in Sleſien alſo erlich, daß ſie ihn alle gerne zu einem Könige
ın Behmen ufnamen. Der Marggraf Fridrich von Brandenburg,
hurfürſt, mit einem ſchönen Gezeug bei dreihundert Pferden kame
en Breßlau und brachte mit ihm ſeines Bruders Marggraf Albrech-
n Son. Große Erung empfingen ſie vom König und auch von der
Stat. Ein heimlicher treffelicher Rat wurde zwiſchen inen beiden ge-
ſchloſſen, daraus der Chriſtenheit vil Troſtes were entſtanden wider die
ketzer und ire Helfer. Sondern der Tod ließe es nicht vol komen,
ann Marggraf Fridrich, ein alder Herr, darnach nicht lang ſtarb, und
ein Vetter Marggraf Hans der Junge obgenant mit ſeinem Vater
Marggraf Albrechten an ſeine Stat kame. Item, als König Mat-
thias zu Breßlau am Freitage vor Trinitatis war einkomen, da hatten
die Fiſcher in derſelben Stunde in der Oder gefangen zweene Storen.
Der eine war ganz groß, daß ſie ſagten, größer in dem Waſſer vor-
mals nie hetten gefangen, mehr denn ſechszehn Spannen lang und
reier dicke, der ander war bei zehen Spannen lang, und die Oder
ar doch ganz kleine. Vil weiſe Leute ſagten, es were ein zukünftig
Bedeuten großer Dinge. Beide wurden ſie dem Könige geſchenket,
nd [er] verwunderte ſich ſehr, daß in der Oder, einem kleinen Waſ-
er, ſolche Fiſche ſein ſolten, ſo doch zu Ofen in Ungern gar ſelten
olcher großer Fiſch in der großen Thunau *) gefangen würde.

Wie die Ratmanne und ganze Gemeine zu Breßlau dem Könige Matthia geſchworen und gehuldet haben.

Die Ratmanne und Gemeine, wie auch alle andere Stände, huldeten Matthiä alſo:

Wir Burgermeiſter, Ratmanne und die ganze Gemeine der Stat Breßlau ſchwören und geloben vor uns und alle unſere Nachkomen, daß wir von diſem heutigen Tage allezeit getraue und gehorſam ſein

*) D. i. Donau.

wollen euch, durchluchtigsten Fürsten und Herren, Herren Matthia, Könige zu Behem, unserm gnedigsten Herren, und euern Leibeserben Königen zu Behem wider alle Menschen, und daß wir euer Ere und Nutz nach unserem Vermögen allezeit getreulich schaffen und tun wollen, und euren Schaden und Arges behüten, und alle Dinge, die zur Cron zu Behem gehören, getreulich halden und tun wollen, als getrane Undertane von Rechtes und alder Gewonheit wegen pflichtig sein zu tun one alles Gefärde und arge List, als uns Gott helfe und alle Heiligen.

In diser Forme musten die andern gar huldigen. Die Fürsten hatten gerne gesehen, daß die Preßler lenger ufgezogen hetten, und mit inen sich zuvor besprochen hetten. Diß die Stat nicht tun wollte, umb vergangener Sache wegen, da sich die Fürsten und alle Lande in Slesien mit der Stat verbunden hatten wider Girsigen, ine unerkant nicht ufzunemen, und ihn hoch hinter den Breßlern ufnamen, und dazu der Stat Feinde waren. Darumb so dankete die Stat Gott, daß sie nun auch einen König hatten, und taten ime Huldung hinter *) allen Fürsten und Landen.

An des h. Leichnambs Tage ward zu Breßlau eine große, zirliche und löbliche Processiön angericht mit dem h. Sacrament, darinne sechs Fürsten den Himmel ober dem Sacrament trugen, nemlich Herzog Balzer von Sagan, Herzog Conrad der Weiße von Wolau und sein Bruder Herzog Conrad der Schwarze, Herzog Heinrich zur Freistat, Herzog Fridrich zur Lignitz, und der junge Marggraf Hans von Brandenburg. Bischof Rudolph zu Breßlau, bäbstlicher Legate, truge das h. Sacrament. Ihm folgete nach König Mathias, zwischen Marggraf Fridrichen von Brandenburg und dem Bischofe Laurentio von Ferrara, bäbstlichen Legaten; der Bischof von Gran, der Bischof von Erlen, der Bischof von Lebus, der Bischof von Lavant, Herzog Niclas von Oppeln, und alle andere Fürsten in Slesien, alle christliche Behmische und Hungrische Herren obengenant. Wiewol es zeitlich regnete, dennoch wolten S. Kön. Gnaden nicht lassen abgehen die Processiön. Vil goldene Gewand, sammete und köstliche Kleider worden naß. In Breßlau ist nie zirlicher Processiön gesehen, dieweil sie gestanden ist; von Stäten, von Ritterschaften von Herschaften war one Zal sehr vil, daß auch die Ratmanne musten bestellen, daß überal das Statvolk sich von der Processiön abhalten und nicht hindern muste.

Die Königliche Gnade fürte zu Breßlau mit seinen gehuldeten Fürsten vil fröliche Tage mit Tenzen, darinne nichts anderes denn Zucht geübet ward. Täglichen war Stechen und Rennen, auch ofte

*) D. i. hinter dem Rücken, ohne Vorwissen.

König selbſt. Alle ritterliche Tat ſtunde ihm wol an, und obwol Perſon kleine war, waren ihm doch männliche Kräfte nicht entzogen. einen Tag ranten mit Spißen zweene, ein Pole, der in Königes atthiä Sold war, Pan Grat genant, und ein Deutſcher, Chriſtoph a Polenz genant, der war an der Stat Dinſte. Der Pole ſtach en Deutſchen unter dem Nabel durch ſeinen Leib, daß der Spiß re zu dem Rücken ausging, ein erbärmliche Geſtalt; der Verwun te ſtach den Polen ferre hinter ſeinem Pferde durch ſeinen Schild, s ein Held, und blibe alſo der Verwundete ſitzen, bis man ihn in ine Herberge brachte, und [er] mit den Sacramenten bewaret wurde. r blibe lebendig, das doch groß Wunder war, und ihm gebrach an iner Stärke nichts, denn daß ihm ein Bein kürzer ward, denn ein nder. Darnach über zwei Jar, als er dem Könige gen Ofen war achgezogen, da ließe er ihm das Bein mit Gewalt ſtrecken und aus em Leibe zihen, daran ihm der Tod allererſt zufile, und ſtarbe. Es ar ein junger ſtarker gerader Knecht, ſo ihn diſer Pole nicht alſo ette durchſtochen, were ſeines gleichen an vil Fürſtenhöfen nicht ge weſt. Von Stat an nach diſem Rennen muſte der Pole flihen, und mit Schanden weichen, darmit er ſein Leben behilt.

Eine Botſchaft ſante König Matthias zu dem Könige von Polen.

Der König ſante mit Rate ſeiner Fürſten und Herren eine trefliche botſchaft zum Könige von Polen, nemlich Herren Jon von Haſenburg und H. Biſchof von Schwarzperg, des Biſchofs von Olmütz brudern. Dadurch er dem Polniſchen König vorkündigte und zu wiſſen täte ſolche Huldung und Unterwindung, wie er ſich des Reiches zu Behmen hette underwunden und angenomen, und wie ihm Mähren, die Sleſie, Sechs Stäte und Luſiz, auch alle chriſtliche Herren und Stäte in Behmen gehuldet und geſchworen hetten, als einem Könige zu Behmen. Wolte der König darwider ſein oder einerlei Widerſpruch darein halden, das ſolte er melden, er wolte ſich mit ime gütlichen darumb vertragen und erkennen laſſen; oder wolte der König von Polen noch wider den Ketzer Girſik ſtreiten, nach Begeren es Babſtes, ſo wolte Matthias die Sache ganz abtreten, und ihn ud ſeine Kinder am Reiche zu Behmen nicht hindern, ſondern ihm ilmehr helfen zu Gutem der Chriſtenheit. Hirauf gab der König

von Polen Antwort: daß er mit dem Behmischen Reiche uf diß nichts hette zu schaffen, sondern er hette Gelübde getan an Aides St die wolte er halten; er wolte auch Matthiam nicht hindern in sein fürgenommenen Dingen. Aus diser Antwort ward König Matth mit den Seinen erfreuet, und gedachten desto mänlicher wider die K ßer zu tun. Hie sol man zu Herzen nemen, wie der König von P len disem Erzketzer Girsik getane Gelübde halten wolte, und doch vor seine geschworne Fridenseide dem christlichen Orden in Preuß nicht gedachte zu halten.

König Matthias wurde zu Breßlau plotz krank an dem Türkisch Pfeile, den er über ein Jar hinden bei den Lenden im Rücken ha getragen, liße darzu schneiden, und doch umbsonst, man kunte das E sen nicht finden, davon er auch sehr krank war, daß auch Zweifel a seinem Leben entstunde. Groß Jammer und Bekümmerniß ents von neuen zu Breßlau. Oder nach kurzen Tagen ward er frisch, sante Bischof Rudolph und Zdenken von Sternberg gen der Schw nitz, daselbst von Landen und Stäten Huldung zu seinen königlich Händen uf zu nemen, daraus in Slesien und sonderlich zu Bre große Freude entstunde. Die Breßler dankten Gott, daß sie also wider Girsik waren gestanden, bis sie einen mächtigen christlichen K nig hatten erfolget; alle ire vorgangene Arbeit, Schäden, Bekümm nisse, Engste und Zerunge warde vorgessen, keinen Zweifel hatten mehr, denn daß sie nun alle ire Not hetten überwunden. Inen w auch überal in Slesien wolgesprochen. Die Prediger rümeten sich vorgangenen Predigten, damit sie das Volk zu Breßlau zu solchen Eren und Bestendikeiten hätten bracht, das doch sonst nicht were g schehen. Wenn es wol ginge zu Breßlau, so hatten es die Predige geschafft, ginge es aber übel, so hatten sie es nicht geschafft, und w einen Schuld gabe, der war ein Ketzer oder Ketzergönner. Item, so König Matthias Eide und Huldigungen ufname, das liße er allezeit geschehen vor den zweien bäbstlichen Legaten und vor den kaiserlichen Räten mit offenbaren Schreibern, Schriften und Gezeugen. Alle Fürsten, Lande und Stäte in Slesien, auch die Sechs Stäte und ganz Lusitzer Land taten S. Kön. Gn. solche Huldigunge one alles Widersprechen, alleine ausgenomen Herzog Conrad der Schwarze von der Oelsen. Der bate umb einen Ufschlag, so er nicht alleine ein gehuldigter Fürste were Girsiges, sondern auch sein geschworener heimlicher Rat; deßhalben ihm ferre fügete, seine fürstliche Ere zu bedenken, und wuste auch nicht, wie er mit Ere solte von Girsige komen, als auch kein Legat, noch der Ban, noch die bäbstliche Gebote ime bishero nicht hetten mögen abwenden von Girsik. Hirauf antwortet ihm der Legat Ferrariensis und sprach: Hochgeborener Fürst, euch ist als einer guten Dirnen, die in dem offenbaren sündigen Haus lange Zeit wer gewest, bis ire Freunde sie baten, daß sie daraus zihen wolte und zu

n gedenken, ſie wolten auch ir zu Eren und zu einem Manne hel-
. Da ſagte die Sünderin zu iren Freunden: O liben Freunde, ich
lte gerne aus diſem Hauſe zihen, ſo ich wüſte, wie ich das mit
en tun möchte. Alſo auch ir, Herzog, bleibet bei Girſik, und wiſſet
ht, wie von ime zu treten. Groß Lachen geſchahe da vom Könige
d von allen, die es höreten. Darumb Herzog Conrad als die an-
rn Fürſten huldete, und mochte keinen Uſſchlag noch Friſt erwerben.

Von Klagen, die wider die Breßler geſchahen.

Vor König Matthia geſchahe vil Klagen über die von Breßlau, von denen, die in dem Krigen Schaden hatten empfangen von inen, als nemlich von der Liſſa, Goldſchmiden, Golau wegen, auch etliche Manſchaft unter den Fürſten zur Oelſen wonende, die doch den Breßlern mit heimlicher Diberei vil Schaden hatten getan, und den Räubern Haufunge gegeben; darumb die von Breßlau etliche einfallen ließen, als zur Gymel und auf Cunz Borsnicz. Und wiewol vor Zeiten und auch itzund Warezeichen da funden worden, dennoch louketen *) ſie, und die Fürſten verantworteten ſie. Darumb der König Richter ſetzte. Gegen etlichen worden die Breßler mit Rechte in Kraft irer Privilegien ledig geteilet, gegen etlichen muſten ſie ſchwere Verrichtunge fürnemen. Die Ritterſchaft in den Fürſtentümern Schweidnitz, Jauer, wiewol ſie vil unerlicher Sachen in dem Krigen hatten fürgenomen, und andere Ritterſchaft unter den Fürſten oberal in Sleſien auch, dennoch waren ſie [die] beſten bei dem Könige. Darumb wol not iſt einer ieglichen Stat, ſich zu bedenken und fürzuſehen, was ſie wider diſelben Edlingen anhebet, und iſt kein beſſer Rat, denn, ſo ſolche Edelleute auf warer Tat mögen begriffen werden, daß inen ir Recht geſchehe: ſo iſt es verricht. Aber ſo man ſie ſuchet und nicht findet, ſo iſt der Kampf am Halſe, und ſind alle gerecht. Darumb, ir Breßler, ſo ir imer wollet auf Rauber und Dibe ausſenden, die da edel ſind, ſehet, daß ir ſie findet und begreifet, und tuet inen ir Recht. Sehet, daß ſie euch nicht entgehen. Wan, ſo ſie entgehen, ſo werden ſie vor Königen und Fürſten gerecht, und ir Breßler werdet dan ungerecht. Und hette auch einer ſo vil geſtolen, daß es aller Welt offenbar were, dennoch wird er gerecht, ſo er wird zur Antwort gelaſſen. Hir war

*) Andere Handſchr.: laugneten.

niemand, der den Breßlern hette helfen wollen in disen allen Klagen, wiewol doch die Golan, Goldschmiden, Lisse zubrochen worden mit Rate aller Geistlikeit zu Breßlau. Aber ir Breßler mustet alhie allein die Bürde tragen, niemand trate zu euch, weder Bischof noch Prelat, Mönch, noch Pfaffe, auch nicht die Prediger.

Wie der König vorrichte die Zwitracht in der Stat.

König Matthias hatte wol verstanden, was große freche Widerzenkeit *) in der Gemeine war gewest wider den Rat. Darumb sante er vor den Rat und Gemeine den Erzbischof von Gran, den Bischof von Erle, und H. Zdenko von Sternberg, und liße der Gemeine gebiten bei Leib und Gute, dem Rate gehorsam zu sein, und gaben dem Rat ganze Macht, an des Königes Stat zu Breßlau zu tun und zu lassen, fragten auch den Rat, ob sie niemanden ungehorsamen wüsten, den wolte der König nach des Rates Willen strafen. Sie fragten auch, was man arges wüste von Nikel Beyer und George Steinkeller, die nicht lang vorgangen, schmehelich von der Gemeine aus dem Rate waren geworfen oder entsetzt, ehe, denn zu rechter Zeit, so doch die Kön. Gn. wuste, daß inen were Gewalt und Unrecht geschehen. Sie verzalten auch die **) Gemeine von des Königes wegen irer Tumbheit und Torheit, vil ofte fürgenomen, das fort die Kön. Gn. nicht wolde gestatten; sagten zu der Gemeine, ieglichem Handwerk, seines Gewerkes auszuwarten, und nicht mit der Stat Geschäfte zu handeln, sondern alleine dem Rate wäre befolen, disе Stat zu regiren, und nicht der Gemeine; der Rat solte gebiten, und die Gemeine gehorsam sein. Hir schwigen die alten Blutfresser, die frechen, unendlichen Leute, und hätte ein erbar Rat mit einem Worte wollen verhengen, vil wären zum Tode komen. Die Ratmanne verglimpften die Gemeine, dadurch die Gemeine ganz in Libe und Gehorsam gegen dem Rate sich ergabe. Der Rat gewan Gewalt über die Gemeine, und aller vorgangener Unwille, all Unrecht der Gemeine wurde vorgessen. In dem Rate war auch ein frecher böser Mensch, der vil Nachrede ***) hatte in den Pfarrhöfen und unter der Gemeine, daß auch die Ratmanne und Scheppen ihn umb seiner Schalkheit willen musten fürchten.

*) Andere Handschr.: Widerspänikeit. **) Vielleicht: der.
***) Andere Handschr.: Nachräte.

ate wolte er einen zu einem Verräter machen, morne *) einen an-
n zu einem Meineider. Diſes böſen Menſchen Gedanken waren
r uf Zwitracht, uf Blutvergißen. Das ihm alles durchginge, bis
ſeiner Zeit, da er aus dem Rate wurde geſatzt. Sehr färlich iſt
, wo man in dem Rate einem durſtigen Man ſeinen Willen geſtat-
. Der almechtige Gott unterſtunde vil Böſes, das diſer Freche
rne hette angerichtet. Vil färlicher iſt es, wo eine Gemeine in Frech-
it und Ungehorſam wider den Rat ufſtehet; doch ſol allezeit auch
n Rat dabei gedenken, daß ſie iren Grund uf die ganze Gemeine
icht ſetzen, denn gar leichtiglich wird eine Gemeine wider den Rat
eweget. Darumb die Ratmanne allezeit ſollen gedenken zu tun, was
e wiſſen zu verantworten, nicht, daß inen die Gemeine ſolle helfen
erantworten; denn die Gemeine iſt ſchnelle, dem Rate zu entfallen.

Wie die Ratmanne die Hauptmanſchaft obergaben.

Die Ratmanne hatten vil Jare die Hauptmanſchaft zu Breßlau vor-
weſet, die übergaben ſie in die Hände S. Kön. Gn. daran ſie auch
recht taten, denn die Hauptmanſchaft iſt eines Königes. Vor Zeiten
bei den Virundzwanzigern hatten die Breßler die Hauptmanſchaft umb
groß Geld kauft, nemlich umb virzig tauſend Gulden, one die Renten,
die ſie hatten vergeſſen, und das geſchach zu Königes Sigismundi Zei-
ten; die inen darnach bei König Albrechten und bei König Laßla
ward genommen. König Albrecht ſatzte Marggraf Albrechten von
Brandenburg, Laßla **) ſatzte Herren Heinrichen von Roſenberg zum
Hauptmanne. Darumb ſo war billich, daß diſe Ratmanne die Haupt-
manſchaft übergaben dem Könige. Die Landleute unter der Haupt-
manſchaft baten die Ratmanne, daß ſie die Hauptmanſchaft wolten
behalten, ſtunden auch vor dem König mit allem Fleiß darnach, daß
die Hauptmanſchaft bei den Breßlern verblibe, und nicht unbillich;
denn ſie an den Breßlern nicht Hauptleute, ſondern Väter hatten, die-
ſe in allen Dingen uf dem Rücken trugen. König Matthias mit
ſeinen Herren verwunderte ſich, warumb die Breßler die Hauptman-
ſchaft alſo übergaben. S. Kön. Gn. hoffete, die Breßler würden
darumb S. Kön. Gnade Erunge tun, die Hauptmanſchaft zu behal-
ten. Der König ließe fragen, was die Hauptmanſchaft vor Zugänge
und Nutzunge hätte; da ward nichts oder gar wenig funden, denn

*) Andere Handſchr.: morgen. **) Andere Handſchr.: Ladislaus.

alles, was dazu gehöret, ist versetzt. Darumb die Breßler järlich
Geldes zu und uf die Hauptmanschaft muſten legen. Der Kön
satzte einen Hauptman, Hans von der Heyda, zum Slanz *) wonh
tig. Nach Abscheiden des Königes satzte sich diser Hauptman ufs K
niges Hof, täte den Landleuten redlich eingreifen und strafen mit B
ßen, das sie alles bei den Ratmannen hetten Vortrag gehabt. Er b
gunte auch der Stat foste einzuhalten in ir Statamecht **), in d
Geleite, die königlichen Rente wolte er selbst einnemen und fort an
geben, denen sie vorschriben waren; dadurch der Stat vil Anhange
were entstanden. Er wolte gleich die Macht haben zu Breßlau al
der König selbst, an S. Kön. Gn. Stat. Weme er Geleite gabe, d
solte geleitet sein in der Stat und uf dem Lande. Er wolte d
Wasserzoll haben, auch Theil an der Mäle im Zoll; davon dem R
vil Mühe und Bekümmerniß entstunden, auch in der Gemeine
Nachreden und Schelden wider die Ratmanne, daß sie die Hauptm
schaft hatten übergeben. Die Ratmanne satzten sich ganz wider d
Hauptman, und liſsen ihm der Stat Gerechtikeit nichts zustehen, w
in dem Geleite, noch sonst in nichts, denn die Stat überal wider
gute Privilegia hatte, damit sie sich seiner wereten. Ein Haupt
tar ***) auch keinen Bürger büßen noch strafen. Die Stat hatte
Gerichte, oberste und niderste, davon die Ratmanne und nicht
Hauptman, in der Stat haben zu geleiten, und der König selbst,
er iemand wolte geleiten, das tate er mit der Ratmanne Wissen u
Willen. Diser Hauptman, da er sahe nicht vil Gewinnes von d
Hauptmanschaft, da zog er zu dem König gen Ofen, und forderte v
dem Könige vil Geldes, das er in der Hauptmanschaft hatte eingeleg
Darauf der König sagete: wie er in so kurzer Zeit so vil Geldes d
bei verzeret hätte, so doch die Breßler vil Jar die Hauptmanschaft
vorweset hätten, und kein Geld nie begeret von S. Kön. Gnade
Die Ratmanne santen auch zum Könige, ob der Hauptman ichtes ***
wider die Stat wolte ausbitten oder klagen, liſsen dem König sol
Fürnemen vom Hauptman sagen. Daraus der König beweget wurd
und gabe dem Rate wieder die Hauptmanschaft, und absetzte Hans
von der Heyde. Damit der Rat mit vil größern Eren die Hauptma
schaft erfolgete. Denn so die Ratmanne hetten bei dem Könige da
nach gestanden, so weren sie vermerket worden, und hetten one Ge
nicht darzu wieder mögen komen. Hieraus die Ratmanne fürbaß w
haben zu wissen, einem Hauptman nicht zu gestatten in der Stat G
richte oder Gerechtikeit lassen zu greifen. Alles, was ein Hauptma
in der Stat mag fürnemen, deß hat sich die Stat mit schönen Pr

*) Andere Handschr.: Schlanz. **) Andere Handschr.: Statrecht.
) D. i. darf. *) D. i. irgend etwas.

zu schützen, die nicht not sind, alhie zu sagen. Item die
reßlau ist irem Erbherren iärlich schuldig zu geben in seine
: Kammer, nemlich fünf hundert Mark Groschen iärlicher
und dreißig Mark Heller Münzgeld. Hiraus sind die *) Her-
on der Oelsen verschriben und versatzt virhundert Mark Gro-
d die dreißig Mark Heller Mönzegeld, und die gibet die Stat
i Fürsten iärlich uf ire Quittanzie. Dise wolte Hans von
de obgenant selbst einnemen, und meinete die den Fürsten zu
und abbrechen, ob er kunte; dadurch die Stat zu Schaden
men, wan die Fürsten vou niemandes solch Geld manen **),
on der Stat. Bei Kaiser Sigismunden Zeiten ist geschehen,
als ein König zu Behmen dem Rat verboten hatte, den genan-
rsten die Rente nicht zu geben, und da es also geschach, da
die Fürsten der Stat und dem Kaufman große Güter, und
nuste inen die Stat die Rente geben. Den ***) übrigen obge-
hundert Mark Groschen sind also zu handeln. Die Jung-
zu Strelen haben darinne vir und zwanzig Mark vorschriben,
en von der Stat gerne Heller. Dise wolte der Hauptman
roschen Zal von der Stat haben. Das sich der Rat erwerete
r Vorschreibunge, die die Jungfrauen darüber haben. Item
aus denselben hundert Mark gebüren den Männern, die auf
richtsbank ufs Kaisers Hofe zu Breßlau sitzen, sechzehn Mark,
nen aus der Stat neben inen sitzende, acht Mark, und ein
den Land Scheppen. So sind noch daraus vorschriben fünf
anzig Mark, die hat die Stat die Helfte an sich bracht, und
ere Helfte ist vorschriben guten Leuten, uf dise Zeit Antonii
s Kindern, und diß heißet Baugeld. Und was noch übrig
en genanten hundert Mark, darumb sol die Stat iärlich den
en Hof zu Breßlau bauen und halden, daß er nicht zufalle;
die Stat ietzunder vor der Zukunft des Königes Matthiä
hundert Mark Heller uf demselben Hofe hatte vorbauet. Also
on Kaiser Karls ****) Gezeiten bisher mit disen hundert Mark
gehalten, und da es vor König Matthias itzunder bracht
ehagete es S. Kön. Gnade wol, und befal dem Rat also, den
Breßlau damitte zu halten am Gebäude, daß es nicht einfal-
te. Und also haltet es die Stat, und ist alte Gewonheit.
at ist über die obgenanten Rente nichts mehr schuldig von
vegen, denn was sie tut einem Könige von Behmen. Item
et zu der Hauptmanschaft der Wald und die Wiesen zu Ran-
eine Lache daselbsten, die itzund Borewicz heldet. Item ein

---

eicht: den. **) Andere Handschr.: namen. ***) Vielleicht: die.
D. i. des Vierten.

Stein Pfeffer uf dem Gute Goldschmiden gehöret iärlich dem Hauptman zu geben. Item alle Störe, die in der Oder werden gefangen, gehören dem Hauptman, davon er von ieglichem den Fischern geben sol achtzehen Schilling Heller, er sei groß oder klein. Item die Pfandbußen und Czöge uf dem Lande, auch die Gerichtsbußen in dem Landdinge und Manndinge. Item das Sigelgeld von ieglichem Tuche, das die Tuchmacher zu Breßlau machen und unter dem Kaufhause schneiden, sechs Heller; gebüret alles dem Hauptman. Die Bürger dürfen dem Hauptman von Uffart und Abfart nichts geben, sondern die Landleute müssen ihm davon sein Recht geben. Der Hauptman hat frei mit seinem Gesinde lassen Gewand scheeren, die ime die Gewandscheerer umbsonst scheeren müssen. Sonsten gehören die Gewandscheerer mit iren Heusern am Kaufhause zum Statgerichte, und müssen Uebel und Gutes leiden, als andere Mitbürger; aber diser Hauptman wolte sie frei haben, das doch nicht sein sol. Item, die Hauptmanne haben Landschöppen zu setzen, und nicht der Hauptman; desgleichen sie auch in dem Manding vire kisen, und die Manschaft auch vire, und nicht der Hauptman. Item, einem Hauptman gebüret zu halten einen Hoferichter zu Breßlau, und einen zum Neumarkte, und auch zweene Pfender, einen zu Breßlau, den andern zum Neumarkte; auch gebüret dem Hauptmanne, die Essen den Landscheppen auszurichten alhie zu Breßlau und zum Neumarkte. Item, die Fischerei zu Breßlau gebüret auch einem Hauptman, aber sie ist versatzt, und desgleichen die königlichen Geldgeschlößer und Getreidegeschlößer uf dem Lande des meisten Teils vorsatzt sein. Diser Hauptman wolte auch der Stat in ir Gerichte uf der Viehweide greifen, die doch der Stat sind, überal uf beiden Seiten der Oder. Und so also die Hauptmanmanschaft, als obberürt ist, wieder an die Stat kame, da erkanten die Gemeine, daß der Rat weislich darmit getan hatte, und vil unendliche Speier wurden beschämt. Ich muß leider sagen, daß in Breßlau nimmer mehr gut Regiment sein mag, dieweil so vil Ratheuser als Zechen und Samlunge in der Stat sein; als ofte die Zechen wollen, so komen sie zusamen, und allezeit die Unteren wider die Obersten in solcher Samblunge gedenken, und wider den Rat, davon genug oben gesatzt ist.

Wie König Matthias von Breßlau zog.

Als die von Breßlau sahen, wie König Matthias einträchtiglich zu einem Könige zu Behmen also war aufgenomen von allen Landen,

Stäten und Fürsten, als obberüret ist, da meineten sie, daß sie alle Not hetten überwunden, und gaben Urlaub allen iren Hofeleuten, hoffende fortan uf den Friden, der bei Olmütz bis uf Weinachten gemacht war. Davon auch Matthias König aus Breßlau abschide am Mitwoch nach Visitationis Mariä, und liße den Breßlern solchen fridlichen Anstand sagen. Keine Ordnung machte S. Kön. Gn. in Slesien, satzte auch nichts zu Widerstand seiner Feinde, denn er meinete, die Ketzer würden den Friden halten. Die Ketzer waren sorgfältig uf dem Stande, da sie höreten, daß König Matthias seine Botschaft bei dem Polnischen Könige hatte gehabt, und auch die Antwort. Da sante Girsik auch seine treffliche Botschaft zu dem Könige von Polen gen Cracau, und liße ihn umb Rat und Hülfe anrufen, und gelobete nach seinem Teile, des Königs von Polen Son einen, einen nachfolgenden König zu Behmen zu machen. Darumb der König von Polen seine Herren besante gen Radun. Da ward dem Ketzer von den Polen Hülfe zugesaget und großer Trost gegeben; darauf die Ketzer sich verlißen, und absagten den Friden Könige Matthia. Alsbald er von Breßlau in Mähren war komen, da fande er Victorinum mit starker Macht, und neben ihm gemeiniglich alle Landherren in Mähren in Bereitschaft zu streiten, und taten großen grausamen Schaden uf Matthiam. Desgleichen in Behmen Girsik mit seinen Herren uf war, und belegte die Schlösser der Herren von Hasenburg. Von Glaz rauten sie in das Bistumb, uf das Closter Heinrichau. Das sie gründlich verderbeten, und sonst überal in Slesien branten, mortten, und namen sie mit aller Grausamkeit. Groß Betrübniß erhube sich wieder in Schlesien. König Matthias, der neulich Freude und Trost war, der ward verflucht, und wider die Breßler entstund das alte Schelten durch alle dise Lande, niemand schickte sich wider die Ketzer, iederman sahe uf den König; darunter die Ketzer sehr die Oberhand gewonnen. Vil in der Slesien, und sonderlich in den Landen, Schweidnitz, Jauer, vom Creuze filen und sich heimlich mit den Ketzern einten, die doch gar neulich zuvor ire Eide König Matthiä getan. Die Breßler namen uf Soldener, und santen sie dem Bischof gen Patschkau, santen auch vil Drabanten gen Reichenbach, auch auf Frankenstein, da denn die Ketzer am grösten Schaden taten. Die Schweidnitzer Lande und Stäte und auch Jauer saßen stille, alle Fürsten in Slesien, auch die Sechsstäte und ganz Lusiz saßen stille, alle wurden sie in kurzer Zeit in Zweifel gesetzt, alle wackelten sie. O wie ein schwacher Glaube war dise Zeit bei allen, die nicht lange vorgangen einen neuen König hatten ufgenomen, auch bei den Breßlern. Es ginge den Ketzern von Kiliani bis uf Jacobi ganz wol nach allem irem Willen. Die Polen schickten sich unterdeß, und meineten den Ketzern zu Hülfe zu komen. Davon ganz Zweifel entstunde in allen, die König Matthiä neulich hatten gehuldet und war warlich sehr erschrecklich solch

plotz groß Gelücke der Ketzer. Aber der almechtige Gott kan e
wandeln. Die Breßler kamen umb groß Geld mit Soldenern,
zu Patschkau, Frankstein und Reichenbach hilten, und in der
darumb sie die Pfaffen anrufeten, daß sie auch helfen wolten un
angreifen. Die Prelaten und alle andere satzten ire Armut vor,
hatten nichts, und gaben der Stat Antwort: wolte man sie
lassen zu Breßlau wonen, so müsten sie andere Wonung suchen
sehet, ir liben Breßler, ob sie also hatten uf den Predigstülen gesc
da sie gelobeten, Messebücher, Pacem, Monstranzen, und alle ire
ter mit euch zuzusetzen. Sie sagten, und taten es nicht. Hie
ir auch wissen, daß Matthias von Breßlau als ein gnediger Köni
zoge, und alle die Seinen gütlich in den Herbergen bezaleten, a
ausgenomen etliche seine Soldener Holz und Kolen unbezalet liß

Wie Victorinus, des Girsiks Sohn, gefangen ward

König Matthias in Mähren sich samlete seine gute Hofeleute,
er in Ungern und Oesterreich hatte versprochen, die berufte er.
einem rischen brachte er zusamen einen großen reisigen Zeug, auc
Fußvolkes. In einer Eilunge zog er vo- ein Stätlein, Wessel
nant, darein Herzog Victorinus, Girsiges Son, war gewichen
sechs hundert reisigen, sehr rüstigen, trefflichen Leuten, und m
nicht, daß Matthias solte uf ihn komen. Darumb er seiner Zu
sehr erschrake, und satzte sich mit seinen Leuten zur Were, und
eilend zu seinem Vater Girsik, umb Rettunge. Da diß Matthia
kante, da seumete er nicht, schoß Feuer in die Stat, die vol hülz
Gebäudes war, davon die Stat so sehr entbrante. Vorwar aus
hänguiß Gottes mehr, denn aus Natur des Feuers [geschah es],
Victorin dem Feuer mit seinen Hofeleuten weichen und ein Tor
hauen musten, und dadurch ausranten und sich durchzuschlagen m
ten, als sie auch ritterlich anhuben. Sondern sie funden vor de
Tore bei zwei tausend reisiger durstiger *) Leute, die ir Durchsch
unterstunden und sie alle fingen. Alleine Herzog Victorinus due
als ein ritterlicher Held war komen, und wäre auch ganz davo
men, da waren etliche Raizen in einer Raite gewest, die finger
unwans **), und kanten ihn nicht, bis sie ihn zu dem Heere bra

*) D. i. kühne, kecke. **) D. i. unversehens.

König Matthiä überantworteten. S. Kön. Gnade empfinge di Victorinum mit lachender Freude als seinen liben Schwager und ßen Hauptfeinde. Zu dem andern Tore diser Stat stürmeten die ern, bei drei tausend Mannen oder Haupt in die Stat filen, und darinnen fingen, die mit Victorino darein komen waren, daß nie ndes davon kame, vil ertrenketen sich in dem Wasser und Graben. n großen Gewinn empfinge Herr König Matthias, und alle seine fseleute eine reiche Beute erfolgeten. Girsik der Ketzer verlos *) hie seine rechte Hand, seinen ritterlichen Vorfechter, seinen libsten n, dem Matthias etliche Tage gütlich tate, und ließe ihn füren ge gen in Ungern auf Plintenburg **); darauf er so lange saß, bis Ungrisch also wol lernte und kunde reden, als Behmisch. Alle die ndern ließe er füren gen Brünne in Gefengniß. Diß Schadens über wande Girsik nicht bis in seinen Tod. Dise Niderlage gab ihm den od, wiewol doch Girsik desgleichen tat, samb ihm nicht darumb wäre. Die Polen, die ietzund algereit in großer Anzal sich geschicket hatten, zu Victorino zu komen, wurden hiraus erschrecket, daß sie noch daheime liben. Aus disem Gesige ward große Freude zu Breßlau und überal in Schlesien; in Lusiz, in Sechsstäten ward das Volk ein wenig ge tröstet, das itzunder in ganzer Zweifelung stunde. Diser Victorinus war von allen Behmen sehr geliber umb seiner ritterlichen Tugend willen, darmit er vil Hofeleute an sich brachte, die gerne bei ihm wa ren. Es verlore auch Victorinus vil Fußvolkes, bei tausend Mannen, mit anderthalb tausend bedeckten Wagen. Diß Fußvolks verginge das meiste Teil in dem Feuer, in dem Wasser, und in dem Schwert; was ns inen gefangen wurde, die sturben Hungers zu Brünne in dem fengniß. König Matthias sante Brife über Brife nach diser Ni derlage in die Slesie, Sechsstäte und Lusiz, und gebote uf zu sein zu lde. So man das tun würde, wolte er mit Gottes Hülfe allen sen Krigen und Ketzern ein Ende gehen. Aber niemand war ge rsam. Alleine der Bischof und die Stat Breßlau schriben S. Kön. nade zu, daß sie mit allem irem Vermögen wolten uf sein; denn ie andern namen Helfrede hin und wider mancherlei, wider Gott und n geschworene Eide. Die zu Glaz erkanten der Slesier Zwitracht, ihen täglich in die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, und in das Bi thum rennen, börnen und rauben; darumb sie König Matthiam umb Hülf anruseten, und wolten doch selbst nichts dazu tun. Nicht mit hundert Pferden wurden alle diselben Lande, auch Strelen, Olaw, Pimptsch, zu Abgedinge gedrowet und bezwungen; deß sich doch solche nde gar wol erweret hetten, und hetten die Helfte des Abdings nicht rfen verzeren. Am Dinstag vor S. Lorenzen Tag taten die Gläzer

*) Andere Handschr.: verlor. **) Andere Handschr.: Blindenburg.

bei Reichenbach und Schweidnitz großen Schaden, triben v
weg, vil Gefangene und Plundern *), und als ſie gen Gla
hatten ſie einen frölichen Abend, darunter die Stat entbran
durch das Feuer zwei Teil daran vertorben, dadurch ire F
Schmerzen gewant ward. Aller Raub, den ſie davon getribe
verbrante auch. König Matthias getröſtete ſich Hülfe von
Fridrichen von Brandenburg. Deme entſtunden diſe Zeit ſel
Krige wider den von Stetin. Darumbe erkante Matthias
es not wäre in die Sleſie Hülfe zu ſenden, ſo ferne er die nic
verlieſen, er ſahe, daß die Lande Schweidnitz, Jauer, dam
ſucheten, ſo er inen nicht hette Hülfe geſant, ſie weren ihm a
oder hetten ſich mit den Ketzern befridet. Er ſante ſeine
Hauptman einen, Franz von Hag genant, mit virhundert Pfe
dreihundert Drabanten, die legeten ſich gar gen Braunau.
Stat daſelbſten der Abte inen eingabe, aus Befel des bäbſtli
gaten, Rudolphs, Biſchofen zu Breßlau, auch aus Bitte d
Breßlau und der Lande und Stäte Schweidnitz, Jauer, auch
lübde ſo groß, die Franz vom Hage mit ſeiner Rotte dem A
ihm und ſeinen Leuten keine Gewalt zu tun, das Ire nicht zu
ſich als gute freundliche Geſte zu halten, und ir Geld darinn
Es ward aber dem armen Abte und ſeinen Leuten nicht lan
ten, ſondern verderbeten ihn und die Seinen mehr, denn di
hetten mögen tun. Der Abt klagete mancherlei grauſame Gen
Unrecht über diſelben Dinſtleute; er klagete dem Biſchof, d
zu Breßlau, den Schweidnitzer, aber niemand tate ihm de
niemand name es zu Herzen. Aus Braunau tate Franz von
Ketzern großen Schaden, nam groß Abgeding von Jaromir **)
Gráz, Jetſchin ***), überal weit und breit. Er berufte aus
Königes, daß man zu Felde ſolte zihen, und ſich bei Lewenberg
und helfen retten Herren Hanſen von Haſenburg Schlöſſer,
man vor das beſte erkennen würde.

Am Freitag vor S. Bartholomei Tag gewan Franz v
das Stätlein Wünſchelburg, beſetzte es, aber nicht lange darnac
er das gründlich zu Aſchen, und fürete alles, was darinne w
Braunau. Er beſatzte das Schloß Politz, dem zuletzte auch
ſchah. Groß Mord und Brand täte er uf die Ketzer und u
daß ſie meineten, der Teufel were uf ſie komen. Aber alsbal
zu dem Abgedinge brachte, hatten ſie vor ihm guten Friden.
lich Geld ſchätzete er von den Ketzern, deßgleichen ſie wieder
Abgeding und Schatzung in die Sleſie foderten, und uf bei
len die Lande iämerlich geſchatzet wurden.

*) D. i. Raub, Plunder; von: plündern. **) Andere Handſchr.: gen
***) Andere Handſchr.: Tetſchin.

In diſem Sommer hatte Kaiſer Fridrich große Krige, die ſeine mit dem Paumkirchner wider ihn füreten.

Wie die Sleſier in Behmen zihen wolden, und doraus die Behmen in die Sleſia brachten.

Franz von Hag von des Königes wegen brachte uf die Sleſier. Die von Breßlau zogen aus an S. Bartholomei Tage mit der Wagenburg zu Roß und Fuße gen Lewenberg; da ſamleten ſich die andern. Der Biſchof und das Capitel ſanten mitte bei zehen Pferden und dreißig Drabanten, eine große Hülf. Da die von Breßlau gen Lewenberg kamen, funden ſie eine kleine Samblunge, ſie hatten mehr Leute dahin gebracht, denn ſie funden. Franz von Hage brachte bei anderthalb hundert Pferden und hundert Drabanten, und fürete diß Heer gen der Zittaw. Da ſolten die Sechsſtäte und die Luſizer ſich auch finden mit den Heeren; die auch dahin alſo vil Leute brachten, als die aus Sleſien. Bei zwei tauſend Man zu Fuße und bei achthundert Pferde waren da geſamlet, damit ſie das Gebirge an zogen, in Meinunge, das von Haſenburg Schlöſſer zu retten. Aber die Ketzer hatten ſich nicht ferne dabei heimlich gar ſtark geſamlet, und harreten die Zukunft der Unſern. Und ſo die Unſern verzogen weren, hetten gar wenig denſen widerkomen, und darumb zogen die Unſern zurücke gen der Zittaw, und ſchiden von einander, die Sleſier in ire Heimat, und die von Sechsſtäten und Luſiz auch desgleichen. Sondern Herr Jaroßla von Sternberg mit den Sechsſtäten zogen vor den Tolenſtein, und beharreten davor fünf Tage. Indem die Sleſier von Lewenberg widerkamen, da name Franz von Hage der Breßler Volk anderthalb hundert Pferde und dreihundert Drabanten uf Braunow, und ließen die Wagen gen Breßlau faren. Indeß, da die Behmen vor Budin hören, daß die Unſern nicht zu inen, ſondern heim gezogen waren, da zogen ſie mit einem ſtarken Heer gen Zittaw. Deß die armen Leute ſich nicht beſorgten, liſen aus der Stat, mit den Feinden zu ſchermeuſiln *), als ſie vor ofte getan hatten, ſondern vom Heere wuſten ſie nicht. Sondern, da ſie das ſahen, da waren ſie der Stat zu ferre, und flohen bei zweihundert in die Möle, darinne ſie überhaupte gewonnen, gefangen und gemordet wurden. Und hätten die Ketzer zu

*) Andere Handſchr.: ſcharmützeln.

der Stat zugestürmet, sie hetten sie one Were genomen, wan die Mannschaft gar draußen algereit gefangen waren, und die andern vor dem Tolenstein lagen, nicht hundert werlicher Manne bliben in der Stat, die Gott uf disen Tag wunderzeichlich *) erhilte.

Das Geschrei kam in das Heer vor Tolenstein, das von Stat an uf war und zoge gen Zittow an die Stat. Davon die Behmen und Ketzer nicht wusten, sondern so sie das Heer vor dem Tolenstein hetten gewust, sie hetten es gar behalten. Bei tausend Männer hetten kaum die Unsern vor dem Tolenstein, und der Ketzer Heer was bei sechstausend geschatzt. Da bliben die Ketzer vir Tage vor der Zittow, und taten vil versuchen mit Einlaufen, aber alles umsonst, und nicht ohne Schaden der Ketzer; und hätten die Ketzer nur gewust, daß diß Heer von Tolenstein nicht vor die Zittow were komen, sie ganz wol hetten mögen tun alleine mit irem reisigen Zeug, so sie es gewußt hetten, so hätten die Ketzer one Müh die Stat Zittow gewonnen. H. Jaroslaw von Sternberg, Landvoit in Sechsstäten besorgte, daß die Ketzer ir Lager vor der Zittow würden vorzihen, und so als die Stat an Speise ganz bloß war, darumb sante er Brife über Brife in die Slesie, dasselbe Heer zu berufen, das ganz zuzogen und zustreuet war, er rufete an alle Fürsten in Slesien, auch die Bischofer. Die gar gerne gesehen hetten, daß ir Volk bei inen were gewest, schriben gen Braunaw den Reisigen, daß ir Volk von Stat an gen Görlitz zihen solte; die namen mit inen Franz von Hag, und kamen eilend nahen bei Görlitz mit fünfhundert Pferden. Da waren die Ketzer vor der Zittow usgebrochen, und zogen uf den Luban **), und fort in die Silesie. Darumb Franz von Hag inen uf der Seiten nachzoge, vil Abbruch und Schaden den Ketzern tate, bis vor Lewenberg; da berufte er, wen er mochte, gen der Schweidnitz, und were gerne den Ketzern fürgezogen. Die arme Leute von der Zittow verloren über dreihundert Man, darunter inen wol sechzig erschlagen wurden gute gesessene Leute, die andern löseten sich gar mit dreitausend Gulden. Die von Luban branten ab selbst ire Vorstat, und wolten inen nichts zu Abgedinge geben. Fridland, Seidenberg wurde ausgebrant. Kein Fürst in Slesie, weder Land noch Stäte wolten uf sein, taten auch nichts wider dise Ketzer; sondern alle, geistlich und weltlich, lisen inen entgegen, trugen inen Abgedinge zu, alleine vor den Brand namen sie Abgedinge. Auch die Prelaten zu Breßlau und andere Geistlikeit gaben disen Ketzern vil Geldes zu Abgedinge, so sie doch vormals alle die dem Teufel hatten gegeben, die mit den Ketzern abdingen würden. Die Breßler santen noch hundert Pferde zu Herren Franzen gen der Schweidnitz, und wiewol sie über die drittehalb

*) Andere Handschr.: wunderbarlich. **) D. i. Lauban.

ndert Pferde bei Franz von Hag hatten, dennoch war alles Geſchrei
d Schelten uf die Breßler, ſie ſolten nu allein die Ketzer angreifen,
er niemand wolte inen helfen. Die Ketzer zogen vor ſich bei der
chweidnitz, bei Streien, bei Nimptſch, bei Frankenſtein, gen Glaz,
ibeſtritten von aller Welt, mit Viehe und Geräte und Plundern one
il. Alleine Franz von Hag mit ſeinen Hofeleuten, mit der Breßler
oldner, und die ſonſt die Schweidnitzer hatten umb die Stäte, taten
ien großen Schaden mit Abbrechen der Futterunge, taten inen ſo
roßen Drang, daß ſie der Wagenburg mit irem reiſigen Zeug nicht
umen durften; damit er auch großen Schaden diſer Lande bewarte,
en ſonſt die Ketzer getan hetten. Er dronge ſie auch, aus dem Lande
z zihen. Dieweil die Ketzer noch bei Ligniz und Jauer zogen, da
chriben die Breßler allen Fürſten und den zu Schweidnitz, Jauer,
aß ſie an S. Lamprechtes Tage auszihen wolten und uffehen, ob
emand zu Felde zihen wolte, zu dem wolten ſie rücken, hatten das
and gar in der Stat und ſonſt faſte Leute ufgenomen und in Gereit-
ſchaft bracht. Gott weiß, niemand gabe inen Antwort, niemand regete
ich. Wunder war, daß diſe Ketzer den Neumarkt nicht überfilen,
nicht das Breßliſche Land überzogen. Das auch ire Meinung war
ires Auszuges, vor Breßlau ire Gezelte ufzuſchlagen, ſo ſolten die Po-
len mit einem ſtarken Heere zu inen ſein kommen; das der almech-
tige Gott alles abwante. Dieweil alſo diß Heer in der Sleſie war,
und ihm wolginge, da erhuben ſich die andern Ketzer in Behmen, die
on Tabor und andere, die ſie neben ſich bracht hatten, bei anderthalb
auſend Manne, in eine Wagenburg wider Herren Zdenken von Stern-
erg und ſeinen Son, Herren Jan. Der wuſte diſer Ketzer Sterke
icht, ſondern eilend war er uf, und hatte bei ſechshundert Pferden
nd bei zweihundert Drabanten, und kamen in dem Felde plotz uf
inander, daß ſie nicht weichen kunten. Gott gabe Geſig Herren Jon
on Sternberg, daß er diſe Ketzer ganz darnider legete, die Wagen-
urg nam, bei fünfhundert erſchlug, bei virhundert finge er, one ſeinen
erklichen Schaden. Diß war das gröſte Schlahen, das in diſem
rige noch bisher zu Felde war geſchehen; hier namen die Ketzer
rößern Schaden, denn ire Helfer in der Sleſie Frommen erworben.
Alſo kan es der almechtige Gott wol gleiche machen.

Item, ich muß alhir ein lächerlich Ding ſetzen; ob es wol wir-
dig were zu ſchweigen, iſt es doch geſchehen und offenbar. Da diß
Heer der Ketzer obberürt lage bei dem Goldberg, beſorgten die Rat-
manne zu Breßlau, wie ſie mit dem Neumargt tun ſolten. Sie baten
ie Manſchaft, ſich darein zu fügen mit iren Leuten, ſo wolten ſie
ien aus Breßlau auch Hülfe ſenden, und ſanten ſechzig Drabanten
i diſelbe Stat und einen Herren aus irem Mittel, der ein Scheppe
ar, und mit ihm bei vir und zwanzig Pferden, und befulhen ihm,
lich Ding mit der Stat und Manſchaft zu reden, ob ſie ſich wolden

peren, oder was ire Meinung were, eigentlich zu fragen. Und als diser aus dem Rate gesant war, und zu dem Neumargte mit den Fußknechten und Reisigen war komen, da sahe er die Feuer umb den Goltberg ufgehen bei der Nachte. Es dauchte ihm nahend sein. Darumb er eilend uffaß, und hiße ihm die Stat wieder uffschlißen, die ihunder geschlossen war: er wolte ia weg, und eilete gen Breßlau. Die Drabanten und die von Neumargte baten ihn: er solde bleiben; würde er nicht bleiben, so würden vil nicht in der Stat bleiben. Es half nicht, er wolte nicht bleiben; er sagte: ihm were also befolhen. Aber es war ferre anders. Und als die Neumargter mit dem Uffschliessen langsam waren, und die Feuer bei den Ketzern ufgingen und sich merten, da begunte ihm Furchte zu komen. Er meinte, sie weren nahen bei der Stat, so sie doch über sechs Meile davon waren; die Beine zitterten ime, vor Engste beschiß er sich, daß auch der Dreck oder den Sattel ranne; das die Leute offenbarlichen sahen. Da sagte er: wie er der Weintrauben zu vil hette gessen, damit er in seinem Leibe also flüssig were worden. Da ime die Stat ufgeschlossen war, da ritte er die Nacht wieder gen Breßlau, und ließe die Drabanten bleiben unversorget, wo sie wolten. Die zogen auch aus dem Neumargt bis zu dem Borne. Und die armen Leute zum Neumargt wurhen dadurch ganz blöde und zage, all ir Geräte füreten sie aus der Stat, wo iederman sich Friedens versahe. Gott fügete es, daß die Ketzer nindert uf drei Meilen zum Neumargt kamen. Darvon sich groß Schelden wider diser Herren erhube, er muste diß alles hören, er wolte darumb hauen und stechen, aber ie mehr er zürnete, ie mehr die Reden geschahen. Darumb habe ich es alhir wolt setzen, denn er allezeit so frech und freidig *) war wider die Ketzer, so alle inen hetten gegünstiget, so wolt er ehe sterben, denn mit inen Friden haben. Bischof Jost muste sein Ketzer, vil frome Leute musten Verräter und Ketzergönner durch seinen Mund geheißen sein, niemand war ein Man wider die Ketzer, denn er. Villeicht hatte Gott alhir über ihm verhangen, als etwan über S. Petern, der da sprache: O Herr, ob sie alle an dir geärgert werden, ich aber nicht, sondern ich bin bereit, mit dir in den Kerker zu gehen. Ich selber wolte es uf ihn nicht glauben, bis ich zum Neumargt so vil Gezeugniß hörete, dem ich ia glauben muste. Und darmit sei es genug.

*) D. i. heftig, zornig.

Ein Tag wart geleget zum Kesemarkte. *)

Es ward ein Tag gelegt in den Käsemarkt uf Nativitatis Mariä bischen König Matthia und dem König von Polen. Vil gutes Trostes und gute Hoffnung war, daß dise zweene Könige sich einen würden wider die Ketzer, und sonderlich, daß König Matthias würde freien die Tochter des Königs von Polen zu der Ehe. Die Polen kamen dahin sehr köstlich und stark, und harreten uf die Ungern. Aber niemand kame von König Matthias wegen. Darumb die Polen in Zorn abschieden, und sagten, daß sie von Matthia zu Gespötte gehalt waren. Ganze Bitterkeit empfingen die Polen wider König Matthiam. Davon alsbalde die Breßler in Polen überal angegriffen wurden, ire Güter genommen, gemordet und geschlagen. Die Polen anhuben große Orde in die Slesie und sonderlich wider Breßlau, denen doch ganz leid war, daß diser Tag also mißraten war. Nun santen die Polen zu den Behmen, und kamen uf vil Tagen an manchen Enden zusamen, als zu Troppau, zu Ratibor, zu Petrkow, zum Radun, Tage über Tage gehalten wurden, große Sorgen und Bekümmernisse entstunden den Breßlern. In diser Zeit zogen die von Troppau und Glaz zusammen in das Bistumb zur Neiße, taten großen Schaden, großen Raub an Viehe, Getraide, Plundern, füreten sie weg, und das Land des Bischofs muste vor dem Brand abdingen, und gaben Schatzunge eilf hundert Gulden. Darumb die Feinde wieder von einander zogen gen Glaz und Troppau. Und dieweil dise also in dem Bistumb lagen, da war Franz von Hag mit den Breßlern vor dem Nachod. Dasselbe Stätlein griff er an mit dem Sturm, gar törlich, verlor über funfzig Man, die da erschossen wurden, und bei hundert, die da sehr wund wurden, unter denen die Breßlischen Soldner die meisten tötlich wund wurden, doch keiner starbe. Franz von Hag muste abzihen mit Schaden und Schande, sonsten nam er alles, was daselbst umb war. Und da diß erhöreten die Feinde, die im Bistumb waren, risch teileten sie sich, und die Glazer kamen mit irer Wagenburg bis uf den Nachod, da neulich davor das Stürmen geschehen war. Das groß Ungewitter brachte Franzen Selikeit **), dadurch er gen Braundu zoge. Und hätte er dreier Stund länger bei dem Nachod verharret, er hätte sich und andere neben ime gar verloren. Die Feinde folgeten ihm nach bis in die Schlege vor Braunau; mit seinem reisigen Zeuge wante sich Franze, und finge der Feinde etliche, und etliche erschluge er, daß inen besser were gewest, sie weren ihm nicht nachgefolget.

*) D. h. in die Stadt Podolyniecz. **) D. i. Rettung.

Wie der Biſchof liße predigen zu Breßlau.

Als ſich ſolche obberürte Züge von den Ketzern in die Sleſie b
ben hatten, da entſtunden große Reden hin und wieder in den Land
daß es Schande war der ganzen Sleſie, ein ſolch klein Heer
Feinde unbeſtritten vor ſo vil Fürſten und Landen zu bleiben.
gröſte Nachrede war wider die Breßler, die alleine diß Heer he
ſollen beſtreiten. Klage geſchahen wider den Biſchof, daß er
Breßlern zu weich were, das die Prelaten alles taten. Ob der
ſchof davon beweget ward, oder aus anderen Sachen, er beſante
Prediger zu Breßlau in einen heimlichen Rate. Die darnach
Sontag des Tages S. Remigii zu Breßlau uf den Predigſtülen
Forme predigten, in ſolchem Sinne: daß der H. Biſchof, alle
Prelaten, auch die Fürſten, Lande und Stäte, groß Verwunder
und Bekümmerniß hatten, daß die von Breßlau nichts mehr zu
chriſtlichen Sachen tun wolten, die ſie doch angehaben hetten.
were offenbar, wie Breßlau in den vergangenen Krigen ofte gar
treffliche Macht ausgefüret hette wider ire Feinde, nemlich im Anhe
vor Bore, vor die Liſſe, vor Gola, und auch darnach vor Namſl
wider die Zebraken, und itzunder [ſo] die von Breßlau die Helfte
vil ausgefüret hetten, der Ketzer hette keiner nechſt mögen wegkomme
Sie ſagten ferner: O Breßlau, wo bleibet deine Ere, die du bish
gehabt haſt, o laſſet euch, erbar Gemeine, von ſolchen Eren nicht a
reden, tuet als gute Leute. Der Hochwirdigſte, unſer gnediger He
Biſchof, tut euch zu wiſſen, daß die Feinde aus Behmen wieder k
men. Darumb hat ſich S. Gnade mit ſeinen Prelaten und Priſte
ſchaft angegriffen, und läßt euch zuſagen: er wolle zweihundert Pferd
und ſechshundert Drabanten zu Feld füren, und wil ſelbeſt in d
Feld zihen, vermanet euch, ir wollet mit ganzer euer Macht uf ſei
als ir in den vergangenen Jaren vor Namßlau zoget; ſo wil er b
ſtellen in der Stat mit ſeiner Geiſtlikeit, daß die der Stat wart
und beten ſollen, dieweil ir in dem Felde ſeid; und wer vor Jung
und Alter kan, der ſol uffſein. Deßgleichen hatte der Biſchof bege
von dem Rate, ſie ſolten die Gemeine beſenden, der hätte er etw
fürzulegen. Darumb nach der Predigt an diſem Tage kam der B
ſchof vor den Rat in zornigem Gemüte, nnd wolte deßgleichen
Gemeine ſehr ernſtlich zugeredet haben. Da hatten die Ratmanne
Behmen Botſchaft, daß die Heere zuzogen weren, und keine Sa
lunge da war. Davon ließe der Biſchof ſeinen Vorſatz ſtehen, u
ſagete vor der Gemeine ſeine ſchwere Koſten und Zerunge, verman
die Gemeine, willig zu ſein, ob es not ſein würde. Die von Br

n nichts getan haben, die doch ſtetiglich bei dem Biſchof zu
, zu Reichenbach und zu Frankenſtein mehr denn zweihundert
ſoldeten zu Roß und Fuße. War iſt es, der Rat mochte die
nach den Zechen nicht zu Felde bringen, ſint der Niderlage
kſtein wolten ſie nimmer zu Felde und aus der Stat, darumb
nicht mehr alſo ſtark auszihen mochte, wie zuvor, ſondern
Dinſtleuten krigen muſte, und die verſolden ſchwerlich, und
Auszügen bei zweihundert Pferden und virhundert Drabanten
Wagen und Wagenpferde verſolden, und alles mit Gelde aus-
Noch bedunkete die Geiſtlikeit, daß die Stat nichts täte, und
eit ſie ſelbſt hinderſtellig bliben, liber tauſend Gulden zu Ab-
gaben, denn daß ſie funfzig Pferde verſoldet hetten. Allezeit,
r Biſchof Boten ausſante in diſen Krigen, ſo muſte die Stat
en. O ir Breßler, wollet ir diſes nicht zu Herzen nemen?
doch diſen Rat der Geiſtlichen. Sie haben vormals desglei-
e begeret, ir ſollet gar aus Breßlau zu Felde zihen, und ſo
hen were, wil ich wol glauben, daß euere Krige hetten ein
nomen, ſo die Feinde euch in dem Felde nidergelegt hetten,
die Stat gefallen, die fürwar von der Geiſtlikeit nicht were
t worden. In diſer Zeit liſen die Geiſtliche oſte vor den Rat,
ſchwerlich ire Zinſe, die man inen nicht vermochte zu geben,
Rente und Nutze und Genieße der Stat waren nicht genüg-
e *) Soldener abzurichten iren Sold und Schaden. Sie het-
mbe gerne gebannet, ſie torſten nicht vor dem Volke, das ſo
er die Geiſtlichen in zornigem Herzen brante. Und were es
Geiſtlichen diſe Zeit gelegen, ſie hetten nicht geachtet, wer diſe
tig zu Breßlau geweſt were. Sie hetten gerne geraten, Gir-
r ſeine Mutter ufzunemen, nur daß inen ire Zinſen worden
wenig war es inen umb die Ketzerei oder chriſtlichen Glau-
dern, daß inen ire Zinſe nicht möchte folgen, das lage inen
n.

chof Rudolph legete einen Tag gen Lignitz uf Hedewigis, dar-
eſante die Sechsſtäte, die aus Luſitz, die aus den Fürſtentüm-
weidnitz, Jauer, Herzoge Heinrichen zu Croſſen, beide Con-
n der Oelſen, Herzoge Baltaſarn zum Sagan. Diſe alle
Macht darzu kamen, und der Biſchof mit denen von Breßla
r nichts warde da gehandelt, ſondern eitel Kifelei **) geſcha-
em Biſchof und denen von Breßlau ward die Schuld gegeben,
icht von Stat an wider diſen nechſten Zug der Ketzer in das
n weren, ſo ſie doch die Leute bereit hatten gehabt. Alle
rkomen ſein, als ſie ſagten, aber es waren Worte, als das

---

leicht: den Soldenern. **) D. i. Gekeife, Gezänk.

aus den obgeschribenen Capiteln zu verstehen ist. Sie gelobten an e
ander, so die Ketzer würden wiederkomen, wohin der Bischof sie
das Feld würde berufen, da wolten sie von Stat an auffsein one a
Widerrede. Sonst ward nichts mehr auf disem Tage beschlossen.

Wie König Matthias die Stat Hradisch belegte.

Dieweil sich also die obgenanten Geschichte nach Victorini Gefang
verlaufen in der Slesia, war König Matthias nach dem Gesige
Victorinum in Mähren mit einem großen Heere, und berante
Stat Hradisch, die an der Ungrischen Grenze liget, daraus Girsik
Schadens tate in das Königreich der Ungarn. Er ließe die Stat r
ges umb mit großen Pasteien verschließen, die er sehr stark besch
daß niemand ein noch aus der Stat konte komen, also lange, bi
umb S. Michaelis Tage Speise in der Stat gebrach. Girsik bestal
hundert Wagen, mit allerlei Speise beladen, doch nicht alzu schw
uf daß die Wagen fort und eilends faren möchten. Dreihunder
Pferde und sechshundert Drabanten beleiteten sie. Es würde Kön
Matthias zu wissen; er schickte bei tausend rüstiger Hofeleute uf di
Wagen, darumb ein graß Schlahen war. Jedoch König Matthias h
hilt sie gar, erschluge feste zu Rosse und Fuße. Sondern das meis
Teil des Volkes Girsiges durchschluge sich mit ritterlicher Hand in d
Stat, davon die Stat in größere Engste gesetzt ward, Speise halber
Sie begerten von Matthia sechs Wochen Frist, würden sie indeß nic
gerettet werden, so wolten sie S. Kön. Gn. die Stat geben. D
wurde inen zugegeben, wan König Matthias ließe die Belegunge al
festen, daß er meinete, niemand solte die in solcher kurzer Zeit abtre
ben. Die aus der Stat verkündigten diß dem Girsik gen Prag
sagten ime ire höchste Not Hungers halben, und wiewol sie sechs W
chen Frist hatten, so mochten sie sich doch nicht drei Wochen ausha
ten; die Pferde musten sie essen. Girsik hatte dise Stat lib, ge
bete inen kürzlich Rettunge zu tun; er sante aus Praga ein stark
Heere zu dem Heere, das noch zu Glaz und Nachod war, und neul
durch die Slesie hatte gezogen. Herzog Heinrich den Eltern, sein
Son, H. zu Glaz, satzte er disem ganzen Heere zu einem Fürer u
Regirer, und zoge also darmit in Mähren. König Matthias erfu
diß zeitig; sondern er hatte so vil Macht auf dißmal nicht bei in
daß er disem Heere seinen Zug geweret hette; doch hoffete er,
würden ime in sechs Wochen keine Pastei mögen abgewinnen.

n. Gn. legte ſich mit dreitauſend Pferden und bei dreitauſend Dranten in den Hungriſchen Broda, zwei Meilen von Hradiſch gelegen, vor er ſein Heere aufſchlug, und mit dem reiſigen Zeuge er ſtetes if der Ketzer Heere liße halten. Es geſchah aber, daß die Ketzer am ndern Tage, da ſie vor diſe Paſtei waren kommen, eine Paſtei überaupt gewonnen, und die darinnen, bei zweihundert Mannen, erſchluen, und wenig fingen. Dadurch ſie die Stat Hradiſch überflüſſig peiſeten und beſatzten, und taten, als wenn ſie wieder heimzihen wolen, und zogen vor ſich, und beſtelten die leichten Wagen, ſatzten auf Wagenpferde Drabanten, und eileten einen Berg ab, auf Königes Matthiä Hofeleute, die in fünf Haufen hilten, und auf diſe Wagen und Wegelegunge nicht Achtung hatten. Die Ketzer mit irem reiſigen Zeuge ranten auf den erſten Haufen, der ſich männiglich zur Were ſetzte. Der andere Haufen kame dem erſten zu Hülfe, darinnen eitel deutſche Dinſtleute waren. Es ward ein hartes Schlahen. Indeß kame diſe Wagenburg den Ketzern zu Hülfe in einem plotzen und reſchen. Da das der dritte Haufe, darinnen die Ungern waren, ſahen, da anhuben ſie zu flihen und ſchrien, zu flihen, und alle die andern Haufen mitte flohen ſchändlich in die Stat Hungriſch Broda. Der König kunte niemandes umbringen, und weren ſeine Leute bei einander bliben, diſen Tag hette er den andern Son Girſiges gefangen, und hette diß Heere wol mögen darnider legen. Wan nach der Niderlage Victorini mochte Girſik nicht mehr zu reiſigem Zeuge ufkomen, ſondern König Matthias war ime darmit allezeit zu ſtark. Die erſten zweene Haufen ſchlugen ſich mit ritterlicher Hand wieder von den Feinden aus der Wagenburg, darinnen ſie mehr hatten ertötet, denn ainen waren getötet worden. Deßgleichen mit den Gefangenen wol gleich ward, daß damit an beiden Teilen Schade gegen Schade mochte vergleichet werden. Herr Dobieſch von Czernahora *), des Biſchofs Protaſii Bruder, aus den Herren an Königs Matthiä Theil wurde gefangen, dargegen der iunge Herr von Pernſtein ward gefangen, und einer ward umb den andern ledig gegeben. Die Ketzer mit der Wagenburg ranten nahe an die Stat zur Hungariſchen Broda, darinne die Hungern ganz tobende waren zu flihen. Davon König Matthias ſehr zornig ward. Er liße die andern Paſteien mit Macht ſtärken und ſpeiſen, und nach Abzuge Herzog Heinrichs mit ſeinem Heere befeſtigte Matthias die Belegerung wieder auf das allerernſtlichſte, und zoge mit allem ſeinem reiſigen Zeuge in Hungern. Davon aber unſerem Teile groß Bekümmerniß und Sorge entſtunden, wan ganz zu fürchten ſtunde, daß Matthias ſchier aus Ungern nicht würde wiederkomen. Groß Geſchrei lißen die Ketzer von diſem Schlahen

*) Andere Handſchr.: Tſchirnahore.

ausgehen, daß auch in Polen große Freude war. Der Gewin
doch kleine, daß ſie ſich hetten mögen berümen. Die von Bre
hatten darbei einen aus irem Rate, davon ſie eigentlichen der Sa
Gelegenheit in kurzen Tagen verſtunden, dadurch ſie alle Schri
und Sagemären nicht glaubeten. Sehet, ir Breßler, wie ir ſeid
geweiſet, daß ir alleine wider die Ketzer muſtet auszihen. Hier tri
ſie in die Flucht einen großmächtigen König. Da diſer Herzog H
rich obberüret alſo in Mähren zoge, da zogen zuſammen der Biſ
und die Stat Breßlau, und kamen von Hage, brachten zuſamm
eine ſeuberliche Macht, damit ſie gerne zum Könige Matthia
das Gebirge weren gezogen, das ſie alleine nicht dorften tun. S
dern zogen vor Troppau, daſelbſten ſie alle Vorſtäte ausbranten,
dem Lande daſelbſt alles namen, fingen, und abbranten. Ueber
Wochen harreten ſie in dem Lande zu Troppau und zogen darn
nach etlichen Tagen wieder zurücke. Niemand wolte inen zuzihen,
mit ſie hetten über das Gebirge zihen mögen. Denn als ſie wi
gen Neiße kamen, da funden ſie ſechzig Pferde one Wagen, die
ſchwarze und weiße Fürſt von der Oelſe dahin geſant hatten, daß m
ſolte ſehen, daß ſie auch hetten Hülfe getan. Diß obberürte Schla
bei Hradiſch geſchahe am Donnerſtag nach aller Heiligen Tag.

In diſer Zeit muſte die Stat Breßlau vil Geldes haben *) de
Soldenern. Die Gemeine wolte nicht Anſchläge, darumb das H
penhaus und Amecht und andere Kleinot mehr der Stat verſetzt w
den. Auch in diſen Tagen Novembris abſetzte der Babſt Herren
elas, Biſchof zu Culmen in Preußen, darumb, daß der König v
Polen ine geſatzt hatte in das Biſtumb Heilsberg, darzu doch daſſe
Capitel einen andern gekoren und der Babſt beſtätiget hatte, Her
Nicolaum Töngen. Davon in Polen groß Schmähen wider
Babſt entſtand, und deſto geneigter wurden gegen den Ketzern.
vorwar, wenig iſt Unterſchid zwiſchen Polen und Behmen in der
dacht und Gehorſam gegen dem bäbſtlichen Stul.

Aus diſem obberürten Schlahen und Abſcheiden Matthiä in H
garn wurden die Lande Schweidnitz und Jauer ganz eines, ſich
Ketzern zu befridigen, darzu die Stäte nicht wolten vorwilligen.
nen Tag legeten ſie unter einander Lande und Stäte zum Jauer
Luciä, darauf die Landſchaft die Stäte neben ſich meineten in Fri
mit den Ketzern zu bringen. Darumb der Legatus, Biſchof Rudo
zu Breßlau, und die Ratmanne neben den Seinen dahin ſanten,
vermaneten die Landſchaft, ir Treu und Ere anzuſehen, und zu
bei unſerem Könige, als ſie S. Kön. Gn. hatten geſchworen. A
uf diſem Tag konte man die Landſchaft von irem Vorſatz nicht

*) Vielleicht: geben.

aben, ſondern gaben zu erkennen, ſo die Stäte bei inen nicht wol
i ſtehen, ſo müſten ſie zu Hülfe nemen wider die Stäte, wen ſie
chten. Darumb ein ander Tag auf S. Thomä Apoſtoli zur Schweid-
z geſatzt ward, darzu aber der Legat und die Breßler ſante. Da
gten die Landſchaften und auch die Stäte dem Herren Legato: ſo ſie
iche Hülfe vom erſten hetten von ime verſtanden, derer ſie ſich wol
ſorget hätten, ſie wolten von Girſik nicht abgetreten ſein; ſondern
roße Gelübde und Troſt, die der Legat ausgegeben hatte, die hätten
emacht, daß die Ritterſchaft gehorſam were geweſt und auch die Stäte.
So aber nun keine Hülfe inen möchte erſcheinen, ſo ſolte noch möchte
inen] niemand verdenken, auf ir beſtes zu ſehen. Die Stäte, wiewol
e inſonderheit allezeit ſageten, ſie wolten beim Könige Matthia ge-
reulich ſtehen, ſo ſtunden ſie doch allezeit neben der Ritterſchaft in
emeine mit einem Worte. Vil ſchmäliche Worte muſten des Biſcho-
es und des Rates zu Breßlau Sendeboten hören, Fluchen und Schel-
en uſuemen. Es hätte alles Unterweiſen und Anreden des Legati
nicht geholfen, ſondern Lande und Stäte weren itzunder wieder zu
Girſik getreten und dem Könige Matthia abgefallen, ſo nur Girſik
inen hette gelobet, daß ſie hetten ſollen ſtille ſitzen, das doch Girſik
nicht tun wolte. Sie auch anders nicht aufnemen wolten, denn daß
ſie neben und mit ihm in Fehde und Fride wider alle ſeine Feinde
ſolten treten. Und das war inen ſchwer, und muſten fürchten der
Anderen Fehde, die bei Matthia getreulich zu bleiben meineten. Nicht
behilt ſie ir Erbarkeit und Tugend, ſondern die Furchte. Sie wolten
allezeit große Hülfe haben, alſo daß ſie ſelbeſt ſtille weren geſeſſen und
ane Schaden verbliben. Gnügliche Hülfe erſchine inen allezeit, wo ſie
ſelbſt auch darzu hülfen, als ſie pflichtig und ſchuldig waren. Unge-
wiſſeres, unbeſtendigeres Volkes findet man kaum auf Erden. Wenn
ſie ſagen Ja, ſo verſehe man ſich Nein; ſagen ſie aber Nein, ſo muß
man Ja beſorgen.

Die erſte Botſchaft wider König Matthiam aus Polen.

In diſen Tagen ſanten der König und die Herren von Polen, geiſt-
lich und weltlich, einen Pfaffen gen Breßlau zum Biſchofe, Prelaten,
aller Geiſtlikeit und zu dem Rate. Die aufs Biſchofes Hofe zuſam-
men kamen und diſes Polniſchen Werbunge, auf *) des Königes Cre-

*) Vielleicht: auch.

dentien und des Erzbiſchofes zu Gneſen Credentien höreten. Di
an Sinne alſo ſagende:

Der König von Polen mit allen ſeinen Herren und ſon
der Erzbiſchof zu Gneſen, euer Metropolitanus, laſſen euch ſage
Gruß, und ſagen euch allen einträchtiglich: So als ir ſeie
Sache diſes gegenwertigen Verderbniß der Cron zu Behmen, un
bet diſe Krige angehoben one Not und one Sache, nicht mit
Meinunge, nicht mit gutem Gewiſſen, ſo ſollet ir darzu tun, da
Krige abgeſtalt werden und dem Königreiche zu Behmen ſolche
den bezalet werden. Und ſollet euch diſer Werbunge nicht befrem
wan des Königes Söne von Polen zu dem Reiche zu Behmen
ſind. Und werdet ir das nicht tun, ſo wil der König von Pole
ſeinen Herren beſtellen, daß aus ſeinem Reich und Landen nich
zugefüret werden.

Hirbei ſaßen alle Prediger zu Breßlau, die vergangene Ja
prediget hatten, und das Volk wider die Ketzer ufbracht. Keine
wortete diſen Polniſchen Pfaffen ein einiges Wort, auch Doctor
pilfelt nicht; keiner, der doch hette geſaget, daß die von Breßlau
getan hätten, oder ſie doch entſchuldiget nur hätte. Sondern de
ſchof und Rat antworteten: ſie weren diſer Krige nicht eine S
weren auch alſo mächtig nicht, die abzuſtellen, ſondern ſie täte
gehorſame Söne unſers h. Vatern des Babſtes, deme in diſer Sa
den h. chriſtlichen Glauben anlangende, ein ieglicher chriſtlicher K
Fürſt, Herre, Ritter und Knecht und ein ieglich Menſch bei V
des ewigen Lebens ſol gehorſam ſein und wider diſe Ketzer h
Mit diſer kurzen Antwort abſchide der Pole, davon ſich die
ganz Krige aus Polen beſorgete, und ruften darumb alle ire
leute, die ſie hatten zu Patſchkau, Reicheubach, Neiße, Frankſtein
gen Breßlau, und gedachten uf das Cloſter S. Vincenz, darein
Fußknechte legeten. Doch baten ſie zuvor den H. Biſchof, da
Gnade umb ſolcher Sache willen möchte geruhen zu gönnen, da
Hofeleute von der Neiße und die von Patſchkau weren heimge
Da ward der Biſchof ganz zornig und ſagte zu den Ratmannen
bin auf euch alhir Biſchof geworden, auf euerer Gelübde, die i
getan habet, habe ich mich diſes Biſtumbs underwunden. Ir
mir gelobet, allezeit zu helfen mit Leib und Gut, und das hal
mir nicht. Ir ſeiet darnach bei dem Babſt und Capitel geſte
daß ich euer Biſchof würde, darumb ſo habet mir nicht vor üb
muß euch ferner darumbe anlangen, denn ich bisher noch habe
Die Ratmanne erſchraken ſolcher Rede, handelten die in irem
und erkanten, daß inen recht geſchehe; ſo ſie den Prelaten i
Küre hetten gehalten, wäre billich, daß ſie hülfen, oder beſſer
ſie hetten die laſſen kiſen, denen es gebüret hette, und hätten
darinne getan. Sie beſchloſſen auch, daß ſie nimmer mehr b

l ein Wort reden wolten, disen oder ienen Bischof zu kisen. : auch billich, daß niemand seinen Sichel lasse in eines andern itt. Darumb die Ratleute ire Hofeleute nicht durften vom Bi- nemen, funfzig Pferde, die sie lenger denn Jar und Tag in Bistumb musten halden, und dreißig Drabanten mit großen Scha- der da mehr machte, denn der Sold. Daraus man rechnen mag, es ein Jar hette gemacht. Auch hatte die Stat gar vil trefliche Gefangene, die sie vor dem Bischofe musten geben, und darnach abgefangene Leute mit Gelde schwerlich lösen, die durch dise Ge- gene wol wären ledig geworden.

In disen Tagen Decembris starbe H. Niclas Zedlitz, Pfarrer zu Elisabet zu Breßlau, der in vergangen Jaren vom Anheben Gir- es nach dem Tode Ladislai vil Torheit in seinem Pfarrhofe vorhing, l Afterräte und Nachräte darinne geschahen allezeit wider den at, bis so lang vil und ofte grausame Samlunge darinnen wor- n gehalten im Harnisch zu Auflaufen. Was in dem Rate gehandelt der beschlossen war, behagete es disem Rate in dem Pfarrhofe nicht, hatte es keinen Furgang. Aus disem Pfarrhofe quame alles Regi- ment auf den Predigstul daselbst, und was auch daselbsten auf dem Predigstul gebillichet und zu tun geraten ward, das muste Fortgang haben, davon ofte großer Mord und Färlikeit vor Augen stunde. Al- lein die große wunderbarliche Gütikeit Gottes abwante es allezeit. Welche aus dem Rate kamen in disen Pfarrhof, sagten alle Räte der ire getane Eide, ob sie wol auf dem Rathause den weisen Leu- nach Vernunft folgen musten und nicht widersprechen konten, so sie doch in disen Pfarrhof. Darumb alle Dinge diser Sache Krige bis zu des Pfarrers Tode in seinem Pfarrhofe zu Breßlau gang haben musten. O almechtiger Gott, du weissest, daß diß mit Warheit sage, one Haß und one Neid, es ist alles geschehen. Wie der Pfarrer Sitten hatte, also waren alle Räte. Er war ein jung, frisch Man, eigenwillig. Gott ime gnedig. One Zweifel der gütige Gott hat ine umb des lichen Standes willen diser Stat nicht lenger wollen lassen leben, ern von hinnen genommen in den allerbesten.

in der Slesie wol ſtünden, ſo nur Friden wäre. Da ſagte einer aus der Fürſten Räten und ſprach: Es iſt eine Plage von Gott, der uns alſo ſtrafet. Ich höre auch, daß die Planeten am Himmel darzu helfen, als die Sternſeher ſetzen. Hirauf antwortete der ſchwarze Herzog: Was ſageſtu von den Planeten, die nichts nötigen? Wären die zweene vermaledeite Planeten nicht zu Breßlau, wären ſie vor zwanzig Jaren geſtorben, der Probſt und Cantor zu Breßlau, ſo hätten wir diſe Krige nicht. Diſe teufliſche Planeten haben iren Mutwillen alſo getriben, daß wir alle in diſem Königreich zu Bettlern müſſen werden. Das ſind des Teufels Planeten, die diſe Lande alſo vorgiftet und zuſammen vorhetzet haben. Groß Lachen geſchahe aus diſer Rede, die der Fürſt im ganzen Zorn redete. Darbei ein Thumherr gegenwertig war, und auch lachete.

Und als diſer Winter ſehr kalt war und die Waſſer gefroren, kamen die Prelaten vom Thume, der Abt zu unſer liben Frauen und der Probſt zum h. Geiſt vor dem Rat, und baten, daß die Ratmanne Leute wolten legen uf den Thum, die da wacheten, wenn die Glözer und ire Helfer möchten liſtiglich den Thum überfallen. Inen ward die Antwort gegeben, daß ſie ſelbſte darzu tun wolten und ſich ſelbſt bewaren, und wäre ia ein unbilliches Begeren, daß ſie ſelbſt nichts tun wolten, und doch von Andern Hülfe bäten; hätten doch vil am erſten gelobet. Darbei inen geſaget ward, daß ſie ſich vor den Glözern und Ketzern nicht dürften fürchten, die auf den Thum one große Macht nicht würden zihen, die ſie in einem Sacke nicht füren würden, man würde irer ia gewar; ſondern ſie ſolten ſich fürchten vor den Buben, Spilern und Hurern, die ſich auf dem Thum in dem Schweidnitziſchen Keller ſamleten täglich. In der Stat liße man niemanden ſpilen, als die Prediger lereten, ſondern auf dem Thum war offentlich Spile und alle Unzimlikeit, die in der Stat verboten war. Alle böſe Leute, Manne und Weiber, die man aus der Stat treibet, die verhegen ſich auf den Thume. Alſo muſten die Thumbherren ſich ſelbſt bewachen.

Umb S. Matthias Tag vor Faſtnacht geſchahe ein großes Schlahen bei dem Sſomberg *), die irer Feinde bei fünfhundert erſchlugen und vile fingen, die Feinde waren von Ausſprim. Desgleichen in den Sechsſtäten die von Tetſchen mit etlich hundert Volkes vil Schaden taten, niemand werete ſich gegen inen. Die Stat Zittau ſatzte ſich in Friden mit den Behmen, taten es aus Erlaubunge des H. Legati; denn ſie vermochten nicht mehr zu krigen, und niemand halfe inen.

*) Andere Handſchr.: Steinberg.

Wie die von Breßlau mit dem Bischof zu Felde zogen.

In der Osterlichen Zeit am dritten Ostertage predigte der Doctor zu S. Elisabet, Andreas Ruperti, das Evangelium: Jesus stunde in der Mitte seiner Jünger, sprechende: der Fride sei mit euch. Er erklärete sehr göttlich und meisterlich, wie und wo man möchte Frieden haben, und wo man solte Frieden haben, und wie man allezeit die Krige solte fürchten, und is besser der Friden were, is sehret man die Krige fürchten und meiden solte. Sagete auf den Spruch: Selig ist die Stat, die in der Zeit des Fridens fürchtet die Streite der Krige ꝛc., daß diser Spruch vor Zeiten nicht wäre recht verstanden, sondern gar übel ausgeleget, daß man in der Zeit des Fridens sich solte uf Krige schicken, uf Krige gedenken. Er erklärete das gar mit großer Schwerheit: die Krige sollen angehaben werden umb des Endes willen, das darinnen ganz ungewiß ist. Alles, was die Prediger vor etlichen vergangenen Jaren hatten geprediget, zu Krigen geraten, geholfen, das verfluchte und vermakedeite diser Prediger, und mit Warheit. Darumb sihe fort, du Breßlau, wie du dich halteſt nach deinen Predigern; du solt irer Lere folgen, die sie aus dem Evangelio zur Seligkeit deiner Seelen sagen, du solt folgen deinen Ratleuten, was sie dir auf ire geschworene Eide zu deines Leibes Notdurft raten, wie du deine Kinder neren solt. Christus unser Herr, da er die Zwölfboten in die Welt sante, da sagte er zu inen: Gehet hin, und prediget das Evangelium. Nicht sagte er: Gehet hin, und prediget neue Märe, oder wie man krigen solle. Er sagte zu inen: Wo ir eingehet, da saget: Fride sei disem Hause, Fride sei diser Stat, Fride sei disem Lande. Ist ia dort in den Evangelien geschriben, daß du Breßlau soltest krigen mit einem ganzen Königreiche, du solteſt die Ketzer vertreiben, du solteſt Dinge tun, die ganz unmöglich. Daraus erkenne, daß dir nicht das Evangelium ist geprediget, sondern Märe, Unbeständikeit und Rumutikeit.

Die Behmen samleten sich zu Glaz. Darumb am Donnerstag nach dem h. Ostertag die von Breßlau auszogen gen der Neiße. Mit inen santen die zweene Fürsten von der Oelse auch etliche Völker. Der Bischof zur Neiße war auch bereit. Franz von Hag mit den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, brachte auch Volk dahin. Eine merkliche Macht kam da zusamen, davon die Samlunge zu Glaz hinterstellig bliebe, und in Mähren zogen. Die Unseren zogen in das Land zu Troppau vor einen festen Hof, Göppersdorf genant, daraus dem Bischof vil Schadens war geschehen. In wenig Tagen gewonnen die Unsern denselben Hof über Haupten, nicht one Verluſt guter Leute.

Bei zwanzig wurden auf dem Hofe erschlagen, und siebzig gefangen. Ir Oberster war Schweborowski. Sie zogen darvon, die Unsern gen Glaz. Darinnen die Feinde also stark waren als die Unsern; sonder sie wolten nicht aus der Stat. Die Unsern lisen mit inen ein, schlu gen sie in die Gräben, branten aus alle Vorstäte, die Müle und all Dörfer ringes umb Glaz eine ganze Meile, brachten einen große Raub ons Schaden.

In disen Tagen geschahe auch ein großes Schlahen bei der Jo low. Der junge Herr von Sternberg mit wenig Leuten schluge dar nider H. Sigmund von Pernstein mit vil Leuten, und fingen ihn selbst zu Königs Matthiä Handen. Darnach vor Pfingsten machten die Lande und Stäte Schweidnitz einen Anschlag auf Trautenau. Ire Samlunge war nicht stille. Darumb die Feinde zu Trautenau sich ge samlet hatten, und zogen den Schweidnitzern vor, fingen inen ab zwei hundert Drabanten, ehe daß ir reisiger Zeug deß gewar ward. Davon groß Geschrei und Klagen in denselben Fürstentümern entstunde, und sonderlich groß Fluchen und Schelten wider die Breßler. Diselben Lande und Stäte rusten an die Breßler umb zweihundert Drabanten, gegen Landeshut zu legen; das inen wurde versaget. Darumb die Landschaft und Schloßherren daselbsten, wo sie konten, da schlugen, fingen und beraubten sie die Breßler; alles auf Leugnen und auf der Feinde Schlag. Die Ratmanne zu Breßlau erfuren es eigentlich, daß auf Poltenhain, auf Lehnhaus, auf Nimmersat, auf Kynast ire abge raubete Güter kamen. Gleichwol läugneten diselben Schloßherren, und die Breßler durften sie es nicht zeihen. Es verneuerte sich ganz der alte, unsichere, verderbliche Stand wider die Breßler, keine Sicherheit hatten sie in der ganzen Slesien, in dem Königreiche nicht. Vil Frevels und Gewalt hatte man wider sie fürgenomen, dadurch man sie gerne auf die Füße gebracht hette. Aber S. Jobs Degen musten sie stets tragen. Als auf Stanislai die Breßler von Groß Glogau heim zihen wolten, worden frome Manne, Mitbürger zu Breßlau, zweene jämmerlich ermordet und durchschossen, und ire Güter genomen und aufs Lehenhaus gefüret.

Wie König Matthias die Slesier, Sechsstäte und Lusiz aufgebote zu Felde.

Giske der Ketzer in eigener Person war mit einem starken Heere in Mähren gezogen, und legete sich vor die Vastei, die König Matthias

r der Stat Hradiſch hatte aufgeſchlagen und mit vil guten Leuten
ehzt. Denſelben S. Kön. Gn. aus Brünne, dahin er neulich aus
ngern wieder war kommen, zu Hülfe zoge bis gen Cremſir, auch
einem ſtarken Heere, aber ungleich in der Macht gegen des Ketzers
re am Fußvolk, ſondern am reiſigen Zeuge war Matthias vil ſter-
Darumb Seine Maieſtät ſante in die Sleſie Bruder Gabrielen
Bernne *), und Herzog Fridrichen zu Ligniz, und Herren Deßla
Sternberg.

Am Montage nach Trinitatis wurde ein Tag gen Breßlau geleget
Sleſiern. Darzu kamen beide Herzoge Conraden, Herzog Hein-
von Croſſen, Herzog Baltaſar von Sagan, Franz von Hag mit
n und Stäten Schweidnitz und Jauer, Herzog Niclas von Op-
Räte. Vor diſen die obgenanten königlichen Sendeboten einbrach-
Königes Matthiä Meinunge, daß ieglicher mit Macht uf ſein
und zu ihm zu Cremſir zuziehen, wan Girſik wäre ſelbſt mit al-
acht zu Felde, den hoffete er niderzulegen mit Gottes Hülfe und
nde zu geben diſen Krigen, ſo die Sleſier mit Macht zu ime
. Diſe Sendeboten namen vor ſich ein ieglich Teil inſonderheit,
einer ſagete zu, mit gänzer Macht uf zu ſein, ſondern nach ſei-
Vermögen, nach irer Armut eine Zal zu geben zuſageten. Der
f ſagete zu hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Her-
idrich zweihundert Pferde und virhundert Drabanten. Herzog
ch hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Die Fürſten-
Schweidnitz und Jauer zweihundert Pferde, virhundert Dra-
. Die zwei Brüder Herzoge Conrade zur Oelſen anderthalb
t Fußknechte und fünf und ſibzig Pferde. Herzog Baltaſar
en Pferde und dreißig Drabanten. Die Herzogin Wlodkynne
oß Glogau dreißig Pferde und ſechzig Fußknechte. Dem Herzog
wurden hundert Pferde und zweihundert Drabanten angeſchla-
aber er hatte ſelbeſt große Krige und muſte die Seinen ſelbeſt
n. Die königlichen Räte ließen ſich gegen allen an der Zal ob-
wol genügen, hatten auch ufgenomen Herzoges Nicolai Ent-
ung. Sie fragten die von Breßlau: wie vil ſie dem Könige
ſe füren **) wolten. Da ſagten die Breßler: daß ſie die
lten füren, die ſie Seiner Kön. Mai. in der Erwelung zu Ol-
ugeſaget hätten, daran die Kön. Mai. Genüge hätte gehabt:
zweihundert Pferde, virhundert Drabanten. Hiran wolten ſich
iglichen Räte nicht laſſen genügen, ſondern begereten, daß die
eßla ſelbeſt ein ſtarkes Heere wolten füren und auszihen mit
wan der Babſt hette König Matthiam vertröſtet, daß Breßla
hm würde füren zwanzig tauſend Man. Hirauf gaben die

*) andere Handſchr.: Berona. **) Andere Handſchr.: ſteuern.

von Breßlau Antwort: daß es inen nicht möglich wäre, und so ie
des die bäbſtliche Heilikeit darauf vertröſtet hätte, der hätte S
Heilikeit unmögliche und unbeſtändige Dinge fürgebracht. Sie h
allezeit S. H. geſchriben, und ire Armut und Schwachheit gegen
ſigen geklaget, anders würde man in iren Briſen nicht finden.
von Breßel ſagten ferner: daß es wol genug were ſolche ire zuge
Zal, wan ein ieder Man möchte erkennen, daß Breßel nicht wäre
mächtig, als beide Fürſtentümer, Lande und Stäte Schweidnitz
Jauer, die bei ſolcher Zuſagunge würden gelaſſen, was man ſie n
zeihen. Da ſagten die Räte: wie offenbar wäre, daß in vergang
Zeiten die Stat Breßla mehr Völker hätte ausgefüret, denn alle
berürte Zal bedeutet. Darauf ſagten die Breßler, daß es wol
möchte geſchehen ſein, da die Gemeine und die Zechen mit den
mit Macht ausgezogen wären, ſondern itzunder ſeit die Niderlag
Frankenſtein geſchehen were, wolten ſie nicht mehr auszihen, auch
Stat nicht räumen, darumbe ſo müſte die Stat Dinſtleute zu
und Fuße füren mit großem Gelde. Mit langen Kaufſchlagen
ßen ſich die königlichen Räte ſchwerlich an diſer Zal genügen, und
gerten, ehe beſſer uf zu ſein und ſich zu der Neiße ſamlen. Abe
ſer Krig verzoge ſich acht Tage nach Petri Pauli Apoſtoli. Da k
alle obberürten mit irer Zal zu Neiße zuſammen, die Schweidn
ausgenommen und Jauerer, Lande und Stäte, bliben daheime, h
ire Zuſage nicht, entſchuldigten ſich mit der Nachbarſchaft der Fe
gelobeten die Lande derweilen zu beſchützen. Indeſſen hatte ſich K
Matthias zu Cremſir geſtärket, und harrete nicht auf die un
Sleſier, zoge aus Cremſir am Dinſtage nach Trinitatis, und leget
vor das große Heer Girſiges vor Hradiſch. Damit S. Ma
Stat Hradiſch, auch die Paſteie und Girſigen belagerte. Alle
groß Mord geſchah. Matthias war ſehr ſtark am reiſigen Zeuge,
mit er werete die Futterung den Feinden alſo lange, daß der H
Girſigen mit ſeinem Heere wegtribe, ufbrach und auf Godin
zoge. Daſelöſt an S. Petri und Pauli Tag ſchluge Matthias
gen abe drethundert Pferde, über fünfhundert Drabanten, und
denn hundert Wägen. Auch hatte König Matthias tauſend
zu Roſſe, die one Harniſch, alleine mit einem hölzernen Schi
deckt, zu Streite kamen, und Spitze füreten oder Bogen, kleine
aber ſehr ſchnelle hatten ſie. Diſen gabe Matthias nicht Sold,
dern was ſie den Feinden namen, das war ire, und als manche
tzers Haubte ſie brachten, ſo manchen Golden gabe inen Ma
Dadurch gar vil Ketzer ire Haubte verloren, daß auch die Ket
Räzen fürchteten als Teufel. Wo ſie einen wiederumb erwiſchten

*) D. h. nach langem Handeln. **) Andere Handſchr.: Gödingen.

die Ketzer zu Stücken. Sie waren der Ketzer Plage. In disem
echen vor Göddingen brachten diselben Käzen dreißig Wagen mit
erhaubten beladen, fünfhundert und fünf und achtzig an der Zal;
ieglich Haubte muste Matthias vor einen Gulden lösen. Alle die
öte ließe er dem Girsik in sein Heere bei Göddingen mit Pleyden *)
sen, davon die Ketzer nicht kleine Furcht gewonnen. Der Spruch
Evangelii ward alhir war: malos male perdet, die Bösen wird
blich verliesen. Hir wurden die Ketzer sehr bedränget. Matthias
t ab von Göddingen gen Kunitz, gleich sam er gen Brünne wolte
en. Darumb Girsik aufbrach, vor Göddingen in Behmen zu zihen.
atthias kerete mit allem reisigen Zeuge wieder zurücke, und schluge
Ketzer bei Gralitz **) in Wasser, ober zwei hundert zu Tode, bei
nfand finge er; bei zweihundert Wagen name er inen. Die übrigen
t Girsige flohen gen Towatschau. Da belägerte sie Matthias aber
f ein neues. Dennoch war Girsik mit seinem Heere stärker denn
Matthias, sondern Matthias hatte allezeit das Anheben und den Vor-
schlag mit dem reisigen Zeuge. Hie sahen die Behmen, daß one reisi-
gen Zeug ein Heere nichts ist, wiewol sie doch allezeit meineten, mit
Büchsenzeug und Fußknechten alle Heere niderzuschlagen. Matthias
machte die Behmen nicht ausliegen, wan sie hatten ire Wagen über-
flüssig gespeiset, derer hatten sie über tausend. Die Fußknechte musten
ire Bürde Tag und Nacht am Halse tragen, desgleichen ire Reisigen;
leine waren die Wagen beladen mit Speise. Also tun nicht die Un-
ern, sondern ire Wagen sie mit irem Geräte beladen, und gehen in
re Heere in Badekappen. Matthias, wiewol er alle Straßen offen
nn, dennoch muste er Speise halben abzihen gen Brünne. Indeß
men die Slesier obberürt mit irem Heere gen Olmütz kommen,
d zogen da aus auf Brünne, und hätten da gar nahend versehen,
l sie in Girsiges Hände gar wären gefallen. Gott behütete sie, und
ten wieder zurücke zihen gen Olmütz. Girsik zoge wieder vor die
tei vor Hradisch, schluge soste Leute ***) zu Tode vor Cremsir, und
e vil nahen die Stat abgelaufen. Er eilte vor Hradisch und ge-
ober Haupte alle Pasteien, darinne er dem Könige Matthias vil
r Leute erschluge und absinge, und freiete die Stat. Die Slesier
n auf Brünne. König Matthias begegnete inen, und war dises
es sehr frölich und danklich. Ob es wol nicht groß war, war es
mit guten rüstigen Leuten ausgelesen und mit starken Wägen.
thias mit den Slesiern zoge auf Cremsir, und wolte Girsigen wie-
elegen. Deß harrete Girsik nicht, brach auf von Hradisch, und
gen Troppau, und meinete, daß Matthias ime würde nachzihen,

*) d. i. Wurfmaschinen. **) Andere Handschr.: Eradii.
***) Andere Handschr.: Fußleute.

ſo wolte er durch die Sleſien hinaus auf die Zittau wieder i
men gezogen ſein. Sondern Matthias zoge eilend in Behm
die Maut*) Crudin, und brante weit und breit, ſechs Meilen
umb, daß die Behmen meineten, der jüngſte Tag were kom:men
funfzehen hundert Dörfer, Märkte und Herrenhäuſer wurden z
gemacht. Diß ſehende Girſik eilete von Troppau, ließ die Sleſ
zoge Matthiä nach in Behmen. Aber ehe er kam, da hatte M
ſeine Sache geendert, und zoge gen Iglaw, und dem Girſig
die Seinen von einander, ieglicher in ſein Haus. Es war A
daß diſe zwei Heere ungeſchlagen von einander zogen. Girſik
ſich auswendig der Wagenburg nicht ſchlagen, ſondern in der
burg ſuchte er ſein Vorteil. Aber Matthias wolte die Wag
nicht ſtürmen, hätte gerne mit ime zu Felde geſtritten, denn e
gar vil guter Leute.

Wie Girſik zu Matthia ſante ſeine Botſchaft

Als Girſik bei Cremſir war, als itzunder geſaget iſt, da ſa
ſeine treffliche Botſchaft, Herrn Wilhelm den Jüngern von Ri
Herman von Wartemberg, Geske von Boskowitz, und Beneſ
Weitmüle, Burggrafen aufm Karlſtein, zu König Matthia. D
gerten von S. Maj. Geleite; das inen genüglich ward gegeben.
doch, was ſie bedauchte, ſie wolten darauf zu Matthia nicht
ſondern ſchriben ihm einen Behmiſchen Brif, von Worte zu
alſo lautende:

Durchlauchtigſter König, unſere Dinſte, als itzund gewa
Ew. Kön. Maj. mag wol eingedenk ſein, daß der durchlauchtigſt
und Herr, Herr George, König zu Behmen, Marggraf zu M
Herzog zu Lucenburg **) und in Sleſien, Marggraf zu Luſitz,
gnedigſter Herr, begeret hat, daß Ew. Gn. uns ein ſicher Gel
ben wolte, zu Ew. Gn. zu komen, daß wir ſeine Botſchaft z
Gn. möchten werben nach Notdurft, und dan wieder zu unſer
nädigſten König in ſein Heere ſicher komen möchten, hat Ew.
Gn. uns Geleitbrife geſant, darauf unſerm H. König, anderen
und gute Leute, auch uns nicht vermeinet iſt, zu Ew. Gnad
kommen. So wir denn ſolche Befelunge von unſerm H. Kön

*) Andere Handſchr.: Mauer. **) D. i. Lurenburg.

und die nicht mündlich bei Ew. Gnade gewerben kömen, ſo tun die mit diſer Schrift kund.

Zum erſten, ſo verkündiget euch unſer gnädiger Herre, H. Gevr. König zu Behmen, Marggrafe zu Mähren: wiewol Ew. Gn. E. S. Kön. Gn., wider Gott und Recht, Gewalt habe getan, und ſ. Crone angegriffen mit Mord, Brand und mancherlei Schäden, he. ſeine und ſeiner Untertanen Lande aufgenommen und unterzo. und diß alles habet getan, unbewaret euer Eren und one Entſa. und habet vergeſſen aller hohen Verbindungen, aller Gunſt und dſchaft zwiſchen Ewer beiden Gnaden: jedoch ſo hat unſer gnä. herr groß Mitleiden über das unſchuldige chriſtliche Blut und ſolche unſchuldige arme Leute, und wolte diß gerne alles unterſte. ſo vil an S. Gn. iſt. Darumb, ſo begeret S. Gn. mit Ew. einen ganzen Friden aufzunemen, doch alſo, daß Ew. Gn. von an aus unſeres H. Königs Landen wegzihe, und wiedergebe und alles, das Ew. Gn. inne hat, und ſich unterzogen hat, zu der chen Crone zu Behmen gehörende. Von den Schäden, die geſche. und von Ew. Gn. und von euern Helfern, wil unſer gnädiger König kommen und ſetzen auf Erkenntniß der erlauchten, hochge. Churfürſten, der weltlichen. Deßgleichen ob Ew. Gn. unſern in Schulde oder Anſpruche zu haben meinet, es ſei umb Schä. oder umb Lande und Stäte, wil S. Gn. auch vor denſelben chen Churfürſten gerecht werden, und nach irem Erkentniß geben nemen, als ſie erkennen werden. Durchluchtigſter König, ſo wir perſönlich diſe Dinge mit Ew. Gn. mögen reden, und ſo wir gehöret, daß Ew. Gn. ſolche Gleichbirung unſeres H. Königes wollen ufnemen, ſo wolten wir uns haben laſſen genügen, und ferrer andere Befelunge fürgenomen, als wir auch noch von un. H. Königes wegen begeren, und neben Gr. Gn. alle Herren, ſchaft und gute Leute in ſeinem Heere alſo begeren. Wolte Ew. Gn. nicht Friden halten oder aufnemen mit unſerem H. und woltet auch nicht aufhören von ſolchen unſchuldigen Blut. und Schäden: ſo läſſet euch S. Gn. ferner ſagen, daß S. hirinne über ſolche Schäden erbarmet, und ſonderlich über walt, die an Frauen, Jungfrauen und Kindern begangen wird, Gn. darumb ſein Leben an euer Leben ſetzen, und allein bei alleine ſtreiten an einer bequemen Stellen zwiſchen ſeinem em Heere, mit gleichen Weren und Harniſch, und daß Ew. nicht mehr Harniſch ſol haben, denn unſer Herre, und wieder. es wolte denn einer wenig haben, als ir deß eines würdet. ern, ſo als unſer Herre ſchweres Leibes iſt; ſo ſol man machen bequeme Stelle, enge, daß einer von dem andern nicht möge fli.

wird dan Gott verhengen, daß Ew. Gn. unſern Herrn über. et, ſallet ir mit ime tun, wie ir wollet, deßgleichen ſo Gott un.

ſerem Herren Könige würde helfen, daß er Ew. Gn. überwünde, [illegible] er auch möge tun mit Ew. Gn., wie er wil. Und alſo würden ſ[illegible] Krige und Verderbniß uſhören. Wolte denn Ew. Gn. diß auch [illegible] aufnemen, ſondern ia krigen, darinne noch niemand weiß, wie ſie [illegible] möchten nemen, wil S. Gn. einen Feldſtreit mit Ew. Gn. verſpr[illegible] an einer geraumen Stelle, und wil vir Tage folgende harren, [illegible] darinne niemandem weren, ſich zu euch zu ſamlen, dergleichen Ew. [illegible] auch tue, und daß Ew. beide Gnaden von einander ſich nicht ſch[illegible] Dadurch aber Fride geſchehen würde. Und unſer H. König beg[illegible] nicht mehr, denn daß Gott ſolle helfen den Gerechten, und beg[illegible] deſſen ehe beſſer euer Antwort. Geben in dem Felde bei Ermſ[illegible] S. Magdalenen Tage, Anno 1470.

*) Hirauf gabe Matthias Antwort, alſo lautende, wie folget:

Edle, Geſtrenge, in eurem Brife, uns heute überantwortet, ſch[illegible] bet ir vil. Zum erſten vom Geleite. Darnach ſaget ir drei Artic[illegible] Zum erſten, von einem ganzen Friden, den andern von dem Kam[illegible] den dritten von einem Feldſtreite ſchreibet ir hoffärtiglich nach eure[illegible] Willen. Wir haben das alles verſtanden und antworten alſo: W[illegible] haben euch ein ſolch Geleit gegeben, auf deßgleichen vormals zu [illegible] ſolche Leute, als ir ſeiet, komen ſind, und wer was weiter von u[illegible] begeret, wir wolten uns gebürlich und zimlich haben gehalten. U[illegible] iſt offenbar, daß es nicht unſere Schuld iſt, das ir in eurer Schr[illegible] erzelende ſeiet. In dem erſten Articul, da läſtert ir uns, wie w[illegible] wider Gott und Recht Schaden täten, unbewaret unſerer Eren. O[illegible] fenbar iſt, daß wir unſere Ere, als ſich zimet, wider ſeinen Son Vic[illegible] torin und alle die Seinen bewaret, und entſaget haben mit unſer[illegible] offenen Brife. Derſelbe Victorin mit Hülfe eueres Herren den K[illegible] ſer, unſeren liben Vater, und ſeine Lande one Schuld angegriff[illegible] hatte, und wir von S. Kaiſ. Libde erſuchet und angerufen ſind, S[illegible] Mai. zu Hülfe zu komen, und haben Victorinum aus Oeſterreich g[illegible] triben. Da iſt euer Herr ime zu Hülfe komen, und hat wider uns ſ[illegible] Heere gefüret, und ſich unſeren Feind aus eigenem Willen geſa[illegible] und hatte doch zuvor uns, als ime gezimet, nicht abgeſaget, auch ſei[illegible] Eren gegen uns nicht bewaret. Und als wir bei Loo mit unſer[illegible] Heere ſtunden, nicht in dem Reiche zu Behmen, ſondern in Oeſ[illegible] reich, da ließen wir ime anbiten, von allen diſen Dingen freundlich [illegible] handeln, und über alle Beſchwerunge liber mit Fride verrichten, d[illegible]

*) Von nun an hören die Kapitelüberſchriften in unſeren Handſchriften auf.

Streite enden. An uns war kein Gebruch, ſondern an eurem
n und ſeinem Räten zu derſelben Zeit, die itzunder iren Lon
ngen haben, ginge er ab, und da uns daſelbſt nichts zimliches
begegnen, da warde uns Urſache gegeben, daß wir eingezogen
in Behmen, und euer Herr hat unſere Widerwärtikeit gefürchtet,
iſt von uns gewichen. Diß haben wir getan, Gotte zu Eren,
h. chriſtlichen Glauben zu Schutze, und denen guten chriſtlichen
en Prelaten, Fürſten, Bauirherren, Ritterſchaft und Gemeinden
Cron zu Behemb, die zu den Zeiten keinen König hatten, zu
ſe und Schirm, und die gar große Unrecht und Gewalt umbs
ubens willen muſten leiden. Daraus ir und euer Herre hättet
n verſtehen, daß wir uns nicht haben gehalten, als ir ſchreibet,
dern als ſichs zimet einem fromen, erlichen und waren chriſtlichen
nige. Und ob was geſchehen iſt wider allerlei Verbündniß oder
lübde, das von eurem Herren und nicht von uns darkommen [iſt].
rer, ſo begeret ir Friden mit mancherlei Unterſcheide, daß wir aus
m Lande ſollen zihen und abtreten. Wir verwundern uns gar ſehr,
aß euer Herr ſolche Türſtikeit habe, ſolches von uns zu begeren, ſo
r doch weiß, daß wir uns der Cron zu Behmen angezogen und un-
erwunden haben, und ſind darzu rechtlich und erlich gekoren, aus Ge-
t unſeres h. Herren und des göttlichen Kaiſers willen, und die ganze
riſtenheit bekennet uns einen König zu Behmen in Worten und
chriften. Wir getrauen Gotte diſelbe Würdikeit in unſeren Perſo-
daß zu bewaren und zu behalten, denn euer Herre, und wollen
nicht alſo leichtiglich, als euer Herr meinet, iemanden abtreten.
ndern wolte euer Herre von dem übrigen unſerer Cron zu Behmen,
er noch becrüdet, auf unſern h. Herren und den Kaiſer, als zwei
ſte Häubter der Chriſtenheit, und in die, die Ire Gnaden zu ſich
den nemen, es wäre die Churfürſten oder andere, bekommen und
weichen und abtreten, auch über die Schäden, die uns von ime
unſerer Cron zu Behmen geſchehen, ſo wollen wir gerne von Iren
aden erkant werden. Und wird euer Herre das tun und uns
chen und abtreten, wollen wir euren Beger auf einen ganzen Fri-
gerne erhören und zulaſſen, und wollen euch als unſeren Unterta-
Fride und Gemach ſchaffen, und eueren Herren bis zu ſeinem
de alſo halten, daß er uns hier in diſer Welt und auch in der zu-
ftigen Welt hat zu danken. In dem andern Articul fordert ir
zu einem Kampf mit euerem Herren. Diß haben wir allezeit
ret, und freuen uns deß, und wiewol es mit uns gewant iſt, als
einem chriſtlichen Könige, anders denn mit eurem Herren, der da
ſatzt und des Reiches entſetzet und beraubet iſt: iedoch ſo ge-
en wir Gott, deſſen h. Sache wir füren, wollen ein ſolches gegen
n Herren nicht anſehen, wollen mit ime kämpfen, nicht in einer
n Stelle, als ir ſchreibet, als geringe ſchlechte Leute tun pflegen,

ſondern in ritterlicher Weiſe, als ſichs einem chriſtlichen Könige zi
in Harniſch nach ritterlicher Gewonheit. In dem dritten Ar
ſchreibet ir von Schäden, Mord, Brande. Offenbar iſt der ga
Chriſtenheit, daß ſolche Dinge wir nicht angehaben haben, weder
diſem Köntgreiche noch anderswo ſonſt nicht, ſondern durch euren H
ren iſt es angehaben, zu Unterdrückunge der fromen Chriſten un
Stärkung und Ausbreitung eurer Ketzerei. Diß haben wir mit G
tes Hülfe eurem Herren geweret, weren und weren meinen, und e
tun, daß wir mögen diſe erliche Crone wieder in den vorigen chr
chen Stand bringen, und diſen böſen Namen davon ableſchen. E
offenbar iſt zu erkennen, dieweile und wie lange diſe ſchnöde Ke
eures Herren und die dem anhangen, darinnen weret, ſo könne
nicht Friden, auch keine Einikeit noch Eintracht haben. Ir ſaget un
daß wir in Gewonheit hätten, chriſtlich Blut zu vergißen. Da
tut ir uns Unrecht; ſondern wir vergißen gerne der Ketzer, der T
ken und andern Ungläubigen Blut, als uns zimet und offenbar i
der ganzen Welt. Sondern, was Blutes euer Herre und ſein V
ter haben vergoſſen, und er noch heutiges Tages nicht aufhöret, ſi
aufrichtende mit eigenem Gemüte wider die ganze Chriſtenheit, i
offenbar weit und breit. Und als ir hoffärtiglich und berhmli
ſchreibet von dem Streite zu Felde zu tun, hat uns doch vorma
euer Herre geſehen, vor uns flihende *), und ſo es Zeit wird, w
Gottes Hülfe würde er uns aber und aber ſehen, dan ſo flihe w
als vor, ob er mögen wird. Was aber anlanget der Frauen u
Jungfrauen Gewalt und Verruckligkeit, damit ir uns, unſere H
ren, Ritterſchafte und gute Leute meinet und betaſtet: wiſſet, d
wir uns in ſolchen Sachen allezeit erbarlich haben gehalten, u
frauliche Ere beſchirmende, und umb iretwegen als ein junger Men
ſind wir allezeit frölich. Jedoch ſo ir iemandem aus den Unſern da
inne werdet Schulde geben, werdet ir bei einem ieglichen bequem
Antwort finden, als bei fromen Leuten, denen Ere, und ſonderlich de
Frauen und Jungfrauen, lib iſt. Geben in dem Lager bei Brode in
der Vigilie S. Jacob. Anno 1470.

Nach der obberürten Schrift kamen des Königes von Polen Räte
Girſigen in ſein Heere bei Malenowiz in Mähren, nemlich Her
Dubenski **), Canzler, und Doctor Jacobus Dlugoſch. Diſe ſch
ben Herren Zdenko von Sternberg, ob es von inen ſelbeſt oder a
Anrichtung Girſiges geſchach, weiß ich nicht, alſo lautende:

---

*) D. h. indem er vor uns her floh. **) Andere Handſchr.: Dembſki.

Wolgeborener Herr, liber Freund. Ir habet uns Geleite zuge-
ket von dem durchleuchtigſten Könige in Hungarn, darinne ein
ewönlicher Articul ſtehet, als uns dünket, das doch nicht hätte not
in, und von euch nicht hätte zugelaſſen und ſollen geſetzet werden.
mlich, daß von uns gegen den Herren von Hungarn nichts ſolle
bracht oder verſuchet werden. Liber Freund, wir wiſſen, daß euch
dächtig *) iſt, daß von Anheben diſer Krige in Behmen, als ofte
durchlauchtigſte Fürſt, König Caſimirus, unſer gnädigſter Herr, bei
n durchlauchtigſten Herrn Könige zu Behmen und in demſelben Reiche
e Sendeboten hatte. Die haben nichts anderes getan noch geſchafft,
n das ir ſelbeſt mit anderen Räten des Reiches zu Behmen zum
ſten zu Bruten und zu Bendlin, vom Gebot des genanten Herren
niges zu Behmen, von deß wegen ir waret zu derſelben Zeit ein-
dig, habet angehaben mit den Räten des durchlauchtigſten Königes
Polen, daß diſe zwei Königreiche Polen und Behmen in Libe und
macht bliben, ia im Fride, und wider einander nimmer mehr ſein
lten, als das zu Großen Glogau angehaben ward, und durch beide
genante Könige mit ſchönen Artikuln beſchloſſen ward, in euer und
ander Räte beider Königreiche Gegenwärtikeit, Rate und Willen, dar-
n gegeben. Und ſonderlich in deme, das da anlanget die durchlauch-
ſte Fürſtin und Frau Elſabet, Königin zu Polen, unſere genädigſte
rrn und ire eheliche Kinder, davon wir ferner zu ſchreiben itzunder
ſen ſtehen. Und ſo alsdenn auferſtanden waren in dem Reiche zu
hmen mancherlei Krige und mancherlei Färlikeit zwiſchen dem ge-
nanten Herrn König zu Behmen und euch und denen, die an euch
ngen, zu großem Verderbniß des Königreiches, da habt ir mit allen
dern eures Teiles alle ſolche vorgangene Dinge zu Herzen genomen,
e die, als vor geſchriben, ſind gehandelt worden, und mit ſambt den
iſtlichen Legaten, die ir von S. H. wegen habet darzu geboten, euer
ffliche Botſchaft zu unſerm durchlauchtigſten H. König gen Cracau
ant mit voller Macht und einträchtigem Rate, mit aller euer Wil-
habet ir einen aus des durchlauchtigſten, unſers gnädigſten Herren
niges, Sönen euch zu einem Herren und König in Behmen auf-
nomen, und ihn einen waren natürlichen Erben des Reiches erkant.
f ſolche euere Botſchoft und euch eine erbare gebürliche Antwort iſt
geben durch unſern H. König. Aber ſolche Antwort nicht angeſehen,
s durch euch und euer Teil fürter geſchehen iſt, das befelen wir uf
mal dem Gerichte Gottes, und wiewol etliche ſich nicht haben ge-
imet zu ſagen, daß zu ſolcher Sachen unſeres h. Herren Babſtes
lle anders geſchehen were, oder wie das in Warheit iſt von S. H.
villiget, das hat unſer H. König gnüglich verſtanden von denen,

*) i. eingedenk, erinnerlich.

die S. Gn. bei dem bäbſtlichen Stul gehabet haben. Hiraus
ir verſtehen, daß von uns ietzunder nicht mehr geſuchet noch ge
wird, denn das zuvorn von euch angehaben iſt. Wir auch als
deboten unſers allergnädigſten Herren Königes nichts anderes
haben, denn das S. Kön. Mai. als einem gerechten chriſtlichen
mit Gott, Ere und Recht zimet, und als die, die gerne Frid
Einikeit des Königreiches ſehen wolten. Aus diſen kurzen Sc
ſo ſchicke ſich Ew. Edelkeit mit andern eures Teiles und ſich alſo
daß ir nicht billich erkant werdet durch unſern gnädigſten Köni
andere chriſtliche Könige und Fürſten als einer, der des Vatel
Friden und Gemach des Königreiches zu Behem widerwärtig iſt.
uns diſe Schrift nicht vor übel habet, wan uns darzu beweget
rem Briefe die berürte Clauſula, darmit ir etwas arges wider
möchtet fürnemen, und uns nicht füget, ſolcher Färlikeit zu untu
Wir begeren darauf euer Antwort. Geben zu Felde bei Male
in dem Heere des durchlauchtigſten Königes zu Behmen, am Se
bend des andern Tages nach Laurentii. Anno Domini 1470.

Der von Sternberg antwortete den Polniſchen Räten hirauf,
folget.

Edle Herren, liben Freunde. Mir ſind euer Brife zubracht,
innen ir von des Geleites wegen und einer Clauſula ſchreibet.
ſind des durchleuchtigſten Königes von Polen Sendeboten geweſt i
durchleuchtigſten unſeres Herren Königes Matthiä Landen, denen
nie keine Schmachheit noch Leide iſt geſchehen. Darumbe ſo hät
ſolche Fare nicht dürfen haben *). Darnach ſo ſchreibet ir
Sache, nicht alleine mich, ſondern vil Edle, Fürſten, Prelaten,
ren, Ritterſchaft und Gemeinde, auch unſern h. Vatern den
belangende, und ſo als die nicht bei mir ſein, füget mir uf diſſm
leine nichts zu ſchreiben, ſondern ſo wir, ob Gott wil, zuſame
men, wollen wir erbare gebürliche Antwort darauf zu tun nich
zihen. Sondern, Herr Dubensky, ich muß etwas hirvon zu d
gen. Ich meine, daß dir eindechtig ſei, da ſolche Sache alhir i
Hauſe des hochwirdigſten Herrn Biſchofe zu Breßlau und Lega
unſerer Samblunge ward gehandelt, da haſtu in dem Mittel
Samblunge der Herren von Behmen und etlicher aus Sleſien,
gegenwärtigkeit des Biſchofes von Olmütz, mit denen, die mi
waren, mit deinem eignen Munde, deßgleichen als du itzunde
ſchreibeſt, geſaget. Daſelbſt derſelbe Biſchof zu Breßlau, auch

---

*) Fare haben d. i. befahren, befürchten.

:iel und andere unſere Herren, in der Sache, die du ſchreibeſt,
wärtig, und auf deine Rede ſich bedenkende *) und erinnernde, dir
den Biſchof von Breßlau eine Antwort gegeben haben, deinen
iften und Worten ganz widerwärtig und unförmlich, Und als
daſelbſt eine widerwärtige Antwort hörteſt, ſo ließeſtu dich erkennen
inem großen Zorn, und gingeſt alſo aus dem Geſpräche weg. Und
du ſchreibeſt, daß ich mich alſo ſolte halten, daß ich dem Friden
Vaterlandes nicht widrig erkant werde: es iſt von mir offenbar
von allen meinen guten Freunden, daß wir ſolches nie getan,
von uns gehöret iſt, noch wird mit Warheit, ſondern als ir be-
t Friden in diſem Reiche, das füge Gott, daß ir möget erkennen
, die diſes Königreiches Unfriden eine Sache ſind, und die Einikeit
riden und erwägen. Wan wie wil der Einikeit machen oder erhal-
, der auswendig der Einikeit iſt, abgeſchnitten und abgeteilet iſt.
wil allezeit dankneme ſein, was ir werdet ſchaffen Gotte zu Ere,
m bäbſtlichen Stul zu Wirdikeit und dem chriſtlichen Glauben zur
rrunge.

Da alſo König Matthias war gen Iglaw komen, da zoge er mit
m ſeinem Heere auf Brünne. Er zoge ſelbſt gen Ungern mit dem
igen Zeuge, die Drabanten teilete er in Mähren an mancherlei
elle, vil ließe er zu Brünne, auch etliche zu Roß, deßgleichen zu
nüß, zu Cremſir, zu Wieſchow und an anderen Enden. Zwei tau-
Pferde ließe er bei dem Herren Zdenko von Sternberg, zu Ig-
, zu Polna, zu Budweiß und Pilſen. Die Sleſier ließ S. Kön.
. heim zihen; die kamen gen Breßlau am Freitage nach h. Creu-
Erhebungs Tag, und ſonſt etliche an ire Stelle.

Die Sleſier, da ſie alſo heim komen waren, und ſageten von dem
ien Heere, von der großen Macht Girſiges und ſeiner Ketzer, denen
und dicke König Matthias mit aller ſeiner Macht hatte müſſen
hen, ſageten, wie Matthias ſo gar großen wunderbarlichen Zeug
Roſſe und Fuße hätte gehabt, auserleſene Leute, und gleichwol des
ſiges und der Seinen Streite ſich nicht hätte dörfen unterwinden:
ehe ſich zu Breßlau gar kläglices Leben, Schelten und Fluchen wi-
die Geiſtlichen, offentlichen ſagte man die Prediger Verleiter. Die
uren klageten ire verlorene Männer, wan diß Breßliſche Heere nicht
Helfte wieder heim kamen, Hungers und Froſts geſtorben. Wan
er Sommer ganz naß war, daß die Früchte auf dem Felde vil bli-
n, große Teurung entſtunde und Kälte des Regen. Die von Breß-

*) Andere Handſchr.: ſich bedünkende.

lau muſten überhaubt vil Geldes zu diſem Zuge haben, abzurichten die Soldener, iren Sold und Schaden, alſo daß diſer Zug über zehn tauſend Gulden ſtunde. Vil Schützengeld, auch ein halber Anſchlag wurde gegeben, darmit man nicht zukommen *) mochte. Die Stat muſte auf ſich Schulden zihen. Da war kein Prelat, noch Prediger, auch kein Geiſtlicher, der in diſer Not der Stat einen Gulden hette zu Hülfe geboten. Das Handwerksvolk kunte ſeine Hantirung nicht vertun, der Kaufman deßgleichen keinen Handel treiben mochte. Die Jarmärkte lagen darnider. Aus Polen, aus Reußen, aus Littauen, aus Preußen kam niemand gen Breßlau. Die in den Fürſtentümern Schweidnitz und Jauer, wo ſie mochten, da namen ſie den Breßlauiſchen Güter, triben ſie aufs Lehnhaus, auf Polkenhain, auf Kynaſt und auf andere Schlöſſer und Poſſarke. In allen Sleſien, in Luſitz, in Sechsſtäten, in Meißen, in Sachſen, in Polen erhube ſich Schelten und Fluchen wider die Breßler; nindert waren ſie ſicher, wo ſie under den begriffen, da war Leib und Gut verloren. O ein betrübtes Wesen war zu Breßlau. Das gemeine Volk wolte kein Geld mehr geben, es wolte Friden haben, der doch nicht möglich war den Ratmannen, die auch nicht erlich war uſzunemen. Hie ward eine Zeit zu Breßlau, darinnen ſie [nicht] alleine Friden mit den Ketzern hätten verwilliget, ſondern Girſigen aufgenomen hätten, ſo die fromen Leute nicht understanden hetten. Das gemeine Volk, das vormals die Ketzer hiße und verfolgete, die nur Friden gedachten, wolte itzunder Friden haben, das inen unchriſtlich und unerlich war, ſondern die fromen reichen Leute die unterſtunden diſe Unere, die vormals wurden Verräter genant, daß ſie zu Friden redeten, da man mit Eren und Fromen hätte mögen Friden ufnemen, diſe wolten nu nicht Friden mit Uneren verwilligen. Hie muſten die unendlichen geringen Leute aus der Hülfe Gottes ſchweigen. Selig iſt die Stat, die von reichen weiſen Leuten regiret wird, unſelig iſt ſie, die von den armen und geringen Leuten ſol bewaret werden, lichtiglich iſt diß geringe Volk in Nöten zu wandeln und zu Uneren zu zihen; das die Reichen nicht tun. Hie ward erkant, was der Kaufman **) gutes tate, und was die Zechen. Ich ſetze es zu Gotte und ſage, daß ein ieglich Regiment in einer erbaren Stat bei den Kaufman und Bürgern ſein ſol, und die Handwerksleute ſollen irer Handwerke warten. Die Gemeine hatte hir nicht Geld, das man doch muſte haben. Der Kaufman muſte ſich ſeiner Baarſchaft ledigen und dargeben; darburch ſein Erkauf abgeleget ward. Die reichen Bürger, die ſich irer Zinſe und Dörfer aushilten, und nicht baar Geld hatten, die muſten Zinſe und Dörfer verkaufen und verſetzen und verterben.

*) D. i. zureichen. **) D. i. die Kaufmannſchaft.

Girſik in Behmen machte Samblunge in etlichen Enden, daraus der Sleſie große Furchte entſtunde. Sondern der H. Zdenko von Sternberg hinderte Girſigen, daß er in Behmen bleiben muſte, und das Heere daraus nicht torſte zihen. Er beſatzte Oſtromierze *) gegen die von Prage, darmit er die Multau **) inne hatte, und kein Holz in Prage liße one großen Zol. Darüber Girſik mit allem ſeinem Volke nicht genug hatte zu widerſtehen. Von Glaz waren nicht hundert Pferde, und alle Sleſier, die Schweidnitzer, Jauerer, das ganze Biſtumb, die Lande Olau, Nimbtſch und das Fürſtentumb Breßlau zu Abgedinge ſtigten. Niemand wolte inen widerſtehen, und alle, die da abdinges ten, die muſten inen geloben, unſerem Teile nicht zu helfen, nach Häuſer, noch Höfe ..... ***). Sondern die Gläzer und Behmen hatten die ſichere Herberge in allen umbligenden Landen. Dardurch die Breßler gefangen, geſchätzt, gemort und beraubet wurden, und wo ire Sollner aufzogen, da wurden ſie nindert aufgelaſſen, ſondern den Feinden von Stat an verraten. O böſe Sleſier, keine Eintracht, keine Freundſchaft war gegen den Breßlern, ſie muſten ſich mehr beſorgen von den Freunden, Nachbarn und Sleſiern, denn von den Feinden. Der Biſchof und Capitel erkanten die Warheit des Biſchofs Jodoci. Der Cantor und Probſt wurden alhir verfluchet. Es iſt nicht zu ſchreiben, was Jammers und Klage in Breßlau war und in allen umbligenden Landen.

Die Fürſten von der Oelſen hatten ire heimliche Botſchaften bei dem Könige von Polen, ihn bittende, ſie mit Girſigen zu verſönen. Da diß der Biſchof und die Stat Breßlau hörete, legete S. Gn. einen Tag gen Breßlau auf Criſpini und Criſpiniani, dazu alle Sleſier wurden gerufen. Darauf ſchlechtes ****) ward gehandelt und beſchloſſen, eine Botſchaft zu Girſigen zu ſenden, darzu Herzog Conrad der Schwarze gekoren ward. Die ſich etliche Taze verzoge. Der ſolte Girſigen bitten umb einen Friden; denn alle Sleſier und auch Breßler mit ime wolten Friden haben, und er ſolte mit König Matthias thun, als er wäſte, deme ſie nicht wolten helfen. Eine andere Botſchaft ward geſant in Hungern zu Matthia, deme die von Breßlau die Gelegenheit ſagten und vorzelten: daß überal in Sleſien die Ketzer und ire Helfer ſicher wären, alleine die Breßler hätten überal Unſicherheit, daß darumb S. Kön. Mai. fügete, entweder zu einem gemeinen Friden in Sleſien, oder zu einem gemeinen Friden wider die Ketzer, und daß nicht ein Teile in Sleſien des andern Verräter were. Item, als der ſchwarze Herzoge ſolte zu Girſigen zihen, als oben beſtret iſt, da wolte er, man ſolte ime vor allen Schaden ſtehen, auch

*) Andere Handſchr.: Oſtromierde. **) D. i. Moldau.
) Lücke in den Handſchriften. *) D. i. ſchlechthin.

gegen König Matthia. Es wäre alles geschehen, wie er hätte
auch die Breßler mitte; denn das Gedrengniß und die Schäd
ten täglich und kläglich vor Augen, die von den Feinden geschah
wenig Leuten; auch vil die Nachbar taten auf der Feinde G
die man nichts arges torste zeihen. Die Breßler torsten nicht
sen, noch iemandes einrennen lassen. Gott aus seinen Gnade
ckete, daß Brife kamen gen Breßlau, wie König Matthias wied
Ungern in Mähren war komen, daran doch alle Slesier zwei
Darumb der Zug und Botschaft des schwarzen Herzogen hinter
blibe und abgeworfen ward. Auch kame Botschaft zu diser Ze
Behmen, daß H. Zdenko von Sternberg die Ketzer von Saaz,
Slaun und Tabor in dem Felde nider geleget hatte, zwei hu
Pferde und bei zweihundert Wagen genommen, mit allen Bü
bei tausend erschlagen und vil gefangen, und doch die Ketzer vil
ker waren, denn die Christen. Das war ein groß trefflich Streit
Schlachtung, wider die Ketzer von Gott genädiglich gegeben. D
die unbeständigen Slesier, Lußzer und Sechsstäter einen Wid
empfingen, nicht zu tun, oder ia noch zu harren, das sie algereit
der alle Billikeit und fürwar wider alle getane Eide beschlossen h
zu tun. Ich habe oft in diser Sache erfaren, so alle Menschen
Nötdurft zweifelten, da kame Gott mit ungedachtem Troste.
Fürstentümber Schweidnitz und Jauer ließen ir böses Fürnemen,
reit beschlossen, auch anstehen. Diser Sterne *) war alleine dise
in Behmen leuchtende. Alle andere Geschlechte und Herren in
men gingen wieder zu dem Gifte, als der Hund zu dem ausgef
ken; alleine diser Sterne mit seinen Sönen blibe lauter und
durch große Hülfe und Gnade Gottes und Königes Matthiä.

In disen Zeiten, wo die Breßler auf die Jarmärkte zihen
ten gen der Schweidnitz, Liguitz, Neiße, Brige, Glogau, da mus
Staf mit Drabanten und Reisigen lassen beleiten, das da mehr
stete, denn aller Gewinne, dene alle Breßler uf disen Jarmärkte
winnen mochten. Item, als unser gnädiger Herre, Bischof Rud
bäbstlicher Legat, Kasten hatte lassen setzen zu Breßlau und in
anderen Stäten, darein Gelde ward geleget wider die Ketzer, de
chen tate Girsik zu Glaz und in anderen seinen Stäten, liße
Kasten zu Abgedinge und Schatzunge setzen. Und es geschah in
heit, wo dem Bischofe ein Groschen eingeleget ward, da ward
Girsik ein Gulden eingeleget. Die großen Prelaten, Aebte und
sterschaft, die zu Breßlau wenig oder nichts einlegeten, santen zu
send, zu drei, vir, fünf hundert Gulden zu Abgedinge gen Gla
ire Güter. Sie waren darumbe nicht in dem Banne. So

*) Anspielung auf den Rothen Herrweg.

Burger zu Breßlau abdingete, der war ein Ketzer und ein er- Man geheißen. O große Blindheit fromer Leute zu Breßlau, kläglichen wurden verletzet, umb Leib und Gut bracht; ertich- le der Geistlichen *) gegen den Ketzer zu tun, sondern den Breß- und anderen Weltlichen tochte es nichte. Es verstehe, wer es , also ist es gemeiniglich ergangen.

In disen Tagen umb Martini namen die Schweidnitzische Land- den Breßlern zweihundert Ochsen zu Greybau bei Lignitz. Auch und ofte das Schweidnitzische Bier gen Breßlau fürende **) ge- nmen ward, stetigst und ofte und mehr von den Freunden, denn n den Feinden. Darumb Schweidnitzer Bier zu Breßlau gebrach, nd darumb größeres Leid in der Gemeine entstünde, denn so sie hät- n an iren Leiben sollen leiden. Es tat wehe Schweidnitzisch Bier n darben. Darumbe die gemeinen Leute zu diser Zeit nicht hätten acht, wer König were gewest, nur daß sie Schweidnitzisch Bier hät- n mögen haben und Friden gebrauchen. Aber ***) entstunde Flu- chen und Schelten wider den Rate grahsamlich, daß auch darumb der Rat muste Schweidnitzsch Bier bringen lassen, und zu Roß und Fuß mit gißer Zerunge lassen beleiten, denn das Bier an sich kostete. O Blindheit des gemeinen Volkes, wo das eine Stat sol regiren, ist gleich wie ein Blinder sol sehende Leute beleiten und füren.

In disen Tagen von Michaelis bis zu Weinachten, da solches Betrübniß überal in der Slesie kläglich zu ganzem Verderbniß stunde, n erschine noch ein größeres Betrübniß mit einer neuen Münze, die önig Matthias fürgenomen hatte. Die ime alle Fürsten, Lande und täte in Slesien, Sechsstäten und Lusitz, da S. Mai. zu Breßlau s ****), zugaben und gelobeten zu nemen, das S. Mai. zwei Jar te münzen lassen, in denen alle andere Münzen solten hinderstellig ben. Die von Breßlau waren deß ein Anheben von S. Kön. jestät, da sie am ersten zu Breßlau zu einem Könige ward aufge- mmen, und taten das mit Rate und Willen der Gemeine, S. i. umb eine Münze bittende, wan in der Slesie eitel böse Münze e, fünf Firdung, an etlichen Enden sechs Firdung vor einen Gul-

Die Ratmanne arbeiteten oft bei der Gemeine, und hätten gerne en, daß sie etliche die besten Münzen hätten ausgezogen und die rn hätten verschlagen. Die Ratmanne satzten der Gemeine vor, erlei Münze zu nemen, sie deß ofte umb eines gemeinen Nutzes n ermanende, nemlich: die Breßlischen Heller, alde Oelsener, Bri- Neisser, alde Schweidnitzer, Crossener, Namsler, alde gute Opp- und alde Lignitzer, und daß alle andere Heller weren verschlagen

*) Vielleicht: es tochte alle den Geist. **) Vielleicht: farende.
) D. i. abermals. ****) D. i. war.

worden, als: Gläzer, böse neue Oppler, neue Schweidnitzer, und böse Lignitzer, Gloger, Freistäter. So diß also nach vil Ermanunge des Rates were geschehen, so hätte dise neue Münze nicht not getan. Die Gemeine wollte es nicht aufnemen; sondern da König Matthias gen Breßlau kame, gaben sie zu, ine umb eine neue Münze zu bitten, dardurch alle obberürte, gute und böse Münzen musten verschlagen werden. Darumb König Matthias uf Elisabeth gen Breßlau in disem Jar sante seine Münzmeister, Probirer, Wechsler, und liße ernstlich gebiten zu münzen, und alle alde Münzen verschlagen. Neue Groschen, virzig vor einen Ungrischen Gulden, zwölf Heller vor einen Groschen, auch halbe Groschen, einen vor sechs Heller, liß er gebieten zu schlahen. Es war eine unbequeme Zeit zu Anfang diser Münze, keine Eintracht war in dem Lande, auch in der Stat zu Breßlau nicht, darinne das Volk wider den Rate vil schwerer Nachrede gebrauchte. Fluchen und Schelten war von des Unfridens wegen, und unmenschliche Ungeduld. Alles ward es dem Rate zugeschoben, die doch daran keine Schuld hatte. Gerne hätten die Ratmanne von ersten und in dem Anheben Krige unterstanden, da es tochte, und da es christlich, göttlich und erlich war, und da es die Ratmanne und Gemeine zu Breßlau hetten Macht gehabt, da wolte die Gemeine nicht; so war es itzunder dem Rate unmöglich, Friden zu schaffen. Uf diser neuen Münze willen santen die Ratmanne aus irem Mittel zu dem Könige gen Ofen, ließen ime alle Färlikeit und Schäden, daraus zukünftig zu besorgen, fürbringen. Es halfe nichts, sondern mit Ungnaden des Königes musten sie darein verwilligen. Das sie auch taten. Davon an S. Thomas Tage des h. Zwölfboten zu Breßlau die neue Münze ward aufgeworfen, und allerlei alde Münze bei Leibe und Gute verschlagen. Daraus in allen umbligenden Landen Fluchen und Schelden wider die von Breßlau geschahe. Alle, die dem Könige hatten zugesaget, disе Münze zu nemen, taten es nicht, sondern ließen überal die alde Münze gebiten zu nemen, und die neue Münze der alden gleich, so doch der neuen Münze virzig Groschen einen Gulden solten gelten, und der alden gab man mehr, denn sechzig Groschen vor einen Gulden. Das Breßlische Volk muste gehorsam sein, muste keine alde Münze nemen. Darumb alle Märkte zu Breßlau waren darnider geleget, nichts ward zu Markte gebracht, große schwere Teurung entstunde. Die Becker zu Breßlau kunten nicht gebacken, die Kretschmer nicht schenken, in manchen Tagen ward nichts gefunden zu Breßlau zu kaufen noch zu verkaufen. Vil größere Nöte stunden alhie, denn vormals ie in allen Krigen; Weinen und Schreien hörete man zu Breßlau, die Not brach allen Gehorsamb, das Volk mit aller Ungestümikeit war zu Aufläufen algereit geschicket, alle Münzer, Wechsler und Probirer zu erschlagen. Das die Ratmanne kaum unterstunden, und selbst erkanten, daß die Weise mit der Münze nicht möglich

zu leiden. Die Münzmeister hatten nicht einem Dorfe genug lagen, daß sie der ganzen Stat Breßlau allerlei Münze ver gen.

1471.

rumb die Ratmanne lißen ausrufen, daß man möchte wieder ne die Meißnischen Groschen, die zu diser Zeit überal gäng und gebe n, und die obgenanten neuere gute Hellermünzen. Santen zu Könige, und lißen aber fürbringen, in was Färlikeit sie und die hätten gestanden von der Münzmeister wegen, die da hätten las- ausrufen und verbiten, von S. Kön. Mai. wegen, hatten gesagt: ten der neuen Münze genug bereit; deren sie doch vor ein ge- s Dorf nicht hetten genug bereit gehabet. Darumb der König g ward, sante seine treffliche Räte gen Breßlau, H. Hans von ya, H. Hieronymum, Dechant zum Brieg, H. Franz von Hag, neben inen und am ersten Bischof Rudolphen zu Breßlau, liße Münzmeister absetzen und strafen, und gab die Münze in die Re- ge der Ratmanne, die es darnach ordentlich anrichteten. Dise liche Räte zogen gen der Schweidnitz mit dem Bischof zu Breß- und absatzten Herrn Ulrichen von Hasenburg, der ein Haubtman in denselben Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, satzten an seine Franzen von Hag, und geboten die andere königliche Münze zu 1. Und da diselben Lande und Stäte höreten, daß die Münz- r und Wechsler also abgesatzt waren, und denen von Breßlau die ze befolen war, da hatten sie besser Vertrauen darzu, und namen Münze auf, und verboten in Landen und Stäten alle alde Münze. diß brachte zuwegen der neue Haubtman, deme auch der königs Schlagschatz allezeit ward gegeben, und alles, was dem Könige ier Münze mochte gefallen, das liße er alles geben seinen Solde- die zu Schutz der Slesier bei Franz von Hag waren. Auch ab- i dise Sendeboten den Hauptman zu Breßla, Hansen von der , und gaben die Hauptmanschaft wieder dem Rate zu Breßlau. zogen die königliche Räte gen Görlitz, da absatzten sie H. Jaros- on Sternberg, der daselbst Landvogt war, und satzten an seine Herzog Fridrichen von der Lignitz. Diß geschahe alles uf Pu- ionis Mariä, Anno 1471. Sie geboten daselbst die neue Münze men. Das geschahe nicht. Sie wolten derer nicht nemen, wie- e es dem Könige hatten zugesagt zu Breßlau. Wol wolden sie

die nemen der alden gleich. Deßgleichen zu Lignitz auch, in Herzog Heinrichs Lande, in der Fürsten Lande zur Oelsen, Wolau, in Herzog Niclas Land, in aller andern Fürsten Lande geschach, ausgenommen der Bischof ließ die wirdiglich in allen seinen Landen nemen in aller Maße als zu Breßlau. Und also ward dise neue Münze nach iren Wirden nindert genommen, denn im Bistumb zu Breßlau, in der Stat, und in den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer; die zum Neumarkte und unsere Landleute wolten die nicht nemen eine lange Zeit, one die alde Münze. Es war eine gute Münze, die in der Slesie nie besser ist geschlagen worden, sie blibe nicht einen Monden bei virzig Groschen vor einen Gulden, sondern in einem reschen kame sie auf eine Mark, auf ein Schock. Darüber die von Breßel aufhören musten, die nicht hätten mögen vir und virzig vor einen Ungrischen Gulden schlagen, und den Schlagschatz dem Könige geben, von ieglicher Mark Silber fünf und virzig Groschen. Und da also zu münzen aufgehöret ward, da satzte sich die Münze wieder zurücke, und ward gut und wirdig.

An S. Petrus Tage Stul Feier starbe zu Prage der Ketzermeister Rokyczan, in seiner Ketzerei verstockt, der lenger denn sechzig Jar die Ketzerei in Behmen gelehret und gehalten hatte, den die Behmen als iren Zwölfboten und Meister libeten und würdigten. Darnach in der Faste am Freitag vor Lätare folgete ihm nach Girsik, der Erzketzer, der abgesatzte König, und starbe auch in seiner Ketzerei verstockt. Es ward in wenig Tagen kund dem Könige Matthiä gen Raab in Hungern, und auch denen von Breßlau. Etliche Pferde wurden zu Tode geritten, umb des Botenbrotes willen. Die ersten genossen deß sehr. König Matthias hatte nun one Zweifel, ime würde zu Leschen*) nicht mehr Widerstand geschehen. Die Breßler freueten sich über alle Freude, gleich ob sie neu weren geboren, hatten auch nun keinen Zweifel, König Matthias würde mit großen Eren in Behmen aufgenomen werden. Aber die ungläubigen Behmen, die sich gar bitterlich diser Tode hatten betrübet, legten von sich alles Betrübniß, kamen zusammen gen Prage uf einen Tag, wie **) sie Iren setzen taten, daß sie König Matthiam nicht dörften aufnemen, deme sie ganz gram und gehässig waren; auch furchten sie sich, daß König Matthias sie würde übereilen. Wan von Stat an, da er hatte Girsiges Tod verstanden, zoge er gen Brünne. Darumb die Behmen aus Prage santen zu dem Fürsten von Meißen, zu Herzog Albrechten, der da hatte Girsiges Tochter zu einer Gemahl, baten und anrufeten ihn, daß er mit Heereskraft aufs stärkeste inen wolte zu Hülfe kommen, gaben ihm guten Trost zu dem Königreiche, nur daß er hülfe, daß sich niemandes mit Gewalt eindringe: so es zu einem gemeinen Kören ***) kommen würde,

*) Vielleicht: Behmen. **) Vielleicht: wo. ***) D. i. Wahl.

ſie niemanden zu kiſen, denn ine, der ires verſtorbenen Königes hatte, und ob er denn nicht würde gekoren, gelobeten ſie ihm runge, Solde, Schäden auszurichten. Herzog Albrecht ſagte ehmen Hülfe zu. Von Stat an war er auf mit trefflicher und zoge vor den Ellebogen, welchen er meinete einzunemen. H. Zdenko von Sternberg den jungen Herrn von Plauen mit fünfhundert Pferden. Davon die Meißner vor dem Ellebo- ach großem empfangenen Schaden abzihen muſten, und den Elle- mit Schanden laſſen. Diſe Handlung, mit den Meißnern alſo hen, war Könige Matthiä unwiſſentlich, der zu Brünne auch ei- großen Rat hatte mit den chriſtlichen Herren in Behemb, Mäh- und anderen ſeinen Getreuen, wie er die Sache in Behmen für- en ſolte. Der bäbſtliche Legat, Biſchof von Ferrara, und Bruder riel von Verona, bäbſtliche Werber, gaben Matthiä Rate, er ſolde ein Vater, als ein gnädiger Herr in Behem zihen, die Herren es Widerteiles, auch die Stäte beſenden oder zu inen ſchicken, und Gebäden und Sanftmütikeit zu ſich laden, wan niemandes were, K. Mai. würde hindern mögen noch können. Dargegen H. Zden- von Sternberg und andere Herren des Reiches gaben Matthiä iren te, daß er ehe beſſer mit aller Macht, die er reſch ufbringen möchte, Behem vor Prage zöge und die Stat und Cron als ein König zu emb ſolde fordern; ſie kenneten die Behmen, und beſorgeten, ſie ten böſe Widerwärtikeit machen. O hätte Matthias diſem Rate ger, ſo wäre ime keine Angſt noch Not entſtanden, als ime leider ach. Er zoge kürzlich nach Oſtern gen der Iglow, und beſante Behmen nach Rate der Legaten. Alle kamen ſie zu ime, die er te, die gaben ihm alle ſüße Worte, und ufnamen ſeine Erunge Gaben. Ich bin mit einem Herren des Rats uf diſelbe Zeit zur w geweſt. Die Behmen beſanten Herzog Albrechten von Sach- der war in Geraitſchaft, und zoge in Behem vor Prage mit ei- großen Heere, und legete ſich in Prage. Er wurde ganz vertröſt, rde König werden, alle ſeine Freunde hatten ime darzu Hülf und zugeſagt. Herzog Hans von Sagan und vil Sleſier, Luſizer aus Sechsſtäten zogen mit ime auf ſeinen Sold wider Matthiam, Erbherren. Matthias verwunderte ſich diſes Fürnemens. Der liche Legat Ferrarienſis ſante ſchwere Gebote in Prage zu Herzog echt, meinete auch, er würde koren werden. Aber es erhube ſich unmenſchliche Verräterei aus Ungern, eine ganz ungehörte und erliche, aus Anrichtung Kaiſer Fridrichs.

Der Erzbiſchof von Gran mit etlichen anderen Hungriſchen Bi- n und Herren ſanten ire heimliche Botſchaft gen Praga zu dem ten, und ließen den Behmen ſagen, daß ſie König Matthiam nicht kiſen, der ein Blutvergißer und grauſamer Man wäre, ſie wol- e auch hinfüro in Ungern nicht mehr zu einem Könige haben.

die nemen der alden gleich. Deßgleichen zu Lignitz auch, in Herzog Heinrichs Lande, in der Fürsten Lande zur Oelsen, Wolau, in Herzog Niclas Land, in aller andern Fürsten Lande geschach, ausgenommen der Bischof ließ die wirdiglich in allen seinen Landen nemen in aller Maße als zu Breßlau. Und also ward dise neue Münze nach iren Wirden nindert genommen, denn im Bistumb zu Breßlau, in der Stat, und in den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer; die zum Neumarkte und unsere Landleute wolten die nicht nemen eine lange Zeit, one die alde Münze. Es war eine gute Münze, die in der Slesie nie besser ist geschlagen worden, sie blibe nicht einen Monden bei virzig Groschen vor einen Gulden, sondern in einem reschen kame sie auf eine Mark, auf ein Schock. Darüber die von Breßel aufhören musten, die nicht hätten mögen vir und virzig vor einen Ungrischen Gulden schlagen, und den Schlagschatz dem Könige geben, von ieglicher Mark Silber fünf und virzig Groschen. Und da also zu münzen aufgehöret ward, da satzte sich die Münze wieder zurücke, und ward gut und wirdig.

An S. Petrus Tage Stul Feier starbe zu Prage der Ketzermeister Rokyczan, in seiner Ketzerei verstockt, der lenger denn sechzig Jar die Ketzerei in Behmen gelehret und gehalten hatte, den die Behmen als iren Zwölfboten und Meister libeten und würdigten. Darnach in der Faste am Freitag vor Lätare folgete ihm nach Girsik, der Erzketzer, der abgesatzte König, und starbe auch in seiner Ketzerei verstockt. Es ward in wenig Tagen kund dem Könige Matthiä gen Raab in Hungern, und auch denen von Breßlau. Etliche Pferde wurden zu Tode geritten, umb des Botenbrotes willen. Die ersten genossen deß sehr. König Matthias hatte nun one Zweifel, ime würde zu Leschen *) nicht mehr Widerstand geschehen. Die Breßler freueten sich über alle Freude, gleich ob sie neu weren geboren, hatten auch nun keinen Zweifel, König Matthias würde mit großen Eren in Behmen aufgenomen werden. Aber die ungläubigen Behmen, die sich gar bitterlich diser Tode hatten betrübet, legten von sich alles Betrübniß, kamen zusammen gen Prage uf einen Tag, wie **) sie Iren setzen taten, daß sie König Matthiam nicht dörften aufnemen, deme sie ganz gram und gehässig waren; auch furchten sie sich, daß König Matthias sie würde übereilen. Wan von Stat an, da er hatte Girsiges Tod verstanden, zoge er gen Brünne. Darumb die Behmen aus Prage santen zu dem Fürsten von Meißen, zu Herzog Albrechten, der da hatte Girsiges Tochter zu einer Gemahl, baten und anrufeten ihn, daß er mit Heereskraft aufs stärkeste inen wolte zu Hülfe kommen, gaben ihm guten Trost zu dem Königreiche, nur daß er hülfe, daß sich niemandes mit Gewalt eindringe: so es zu einem gemeinen Kören ***) kommen würde,

*) Vielleicht: Behmen. **) Vielleicht: wo. ***) D. i. Wahl.

n ſie niemanden zu kiſen, denn ine, der ires verſtorbenen Königes
er hatte, und ob er denn nicht würde gekoren, geloberen ſie ihm
Zerunge, Solde, Schäden auszurichten. Herzog Albrecht ſagte
Behmen Hülfe zu. Von Stat an war er auf mit trefflicher
ht, und zoge vor den Ellebogen, welchen er meinete einzunemen.
ihn H. Zdenko von Sternberg den jungen Herrn von Plauen
e mit fünfhundert Pferden. Davon die Meißner vor dem Ellebo-
nach großem empfangenen Schaden abzihen muſten, und den Elle-
n mit Schanden laſſen. Diſe Handlung, mit den Meißnern alſo
hen, war Könige Matthiä unwiſſentlich, der zu Brünne auch ei-
großen Rat hatte mit den chriſtlichen Herren in Behemb, Mäh-
und anderen ſeinen Getreuen, wie er die Sache in Behmen für-
n ſolte. Der bäbſtliche Legat, Biſchof von Ferrara, und Bruder
el von Verona, bäbſtliche Werber, gaben Matthiä Rate, er ſolde
in Vater, als ein gnädiger Herr in Behem zihen, die Herren
Widerteiles, auch die Stäte beſenden oder zu inen ſchicken, und
Gebäden und Sanftmütikeit zu ſich laden, wan niemandes were,
K. Mai. würde hindern mögen noch können. Dargegen H. Zden-
n Sternberg und andere Herren des Reiches gaben Matthiä iren
daß er ehe beſſer mit aller Macht, die er reſch ufbringen möchte,
ehem vor Prage zöge und die Stat und Cron als ein König zu
nd ſolde fordern; ſie kenneten die Behmen, und beſorgeten, ſie
en böſe Widerwärtikeit machen. O hätte Matthias diſem Rate
er, ſo wäre ime keine Angſt noch Not entſtanden, als ime leider
ch. Er zoge kürzlich nach Oſtern gen der Iglow, und beſante
ehmen nach Rate der Legaten. Alle kamen ſie zu ime, die er
e, die gaben ihm alle ſüße Worte, und ufnamen ſeine Erunge
Gaben. Ich bin mit einem Herren des Rats uf diſelbe Zeit zur
gewest. Die Behmen beſanten Herzog Albrechten von Sach-
der war in Geraitſchaft, und zoge in Behem vor Prage mit ei-
großen Heere, und legete ſich in Prage. Er wurde ganz vertröſt,
de König werden, alle ſeine Freunde hatten ime darzu Hülf und
zugeſagt. Herzog Hans von Sagan und vil Sleſier, Luſizer
us Sechsſtäten zogen mit ime auf ſeinen Sold wider Matthiam,
Erbherren. Matthias verwunderte ſich diſes Fürnemens. Der
che Legat Ferrarienſis ſante ſchwere Gebote in Prage zu Herzog
ht, meinete auch, er würde gekoren werden. Aber es erhube ſich
menſchliche Verräterei aus Ungern, eine ganz ungehörte und
rliche, aus Anrichtung Kaiſer Fridrichs.
Der Erzbiſchof von Gran mit etlichen anderen Hungriſchen Bi-
und Herren ſanten ire heimliche Botſchaft gen Praga zu dem
n, und liſſen den Behmen ſagen, daß ſie König Matthiam nicht
kiſen, der ein Blutvergißer und grauſamer Man wäre, ſie wol-
auch hinfüro in Ungern nicht mehr zu einem Könige haben.

Deß ſtunden ime bei alle Herren und das ganze Königreiche
gern. Ferner gaben ſie Rate den Behmen und baten ſie, daß
ten kiſen des Königes von Polen elteſten Son Wladislaum, ſo
ſie in Ungarn den andern Son Caſimirum, ſeinen Brudern, z
Könige aufwerfen, als ſie algereit mit dem Könige von Pole
beſchloſſen. O grauſame Verräterei diſes Erzbiſchofes. Die
wurden diſer Verräter fro, und ſagten die Sache zu, ſanten von
ire treffliche Botſchaft zum Könige von Polen, die alſo die S
funden, und begereten vom Könige zu Polen etliche Articul, ſo
die zu halten wolte geloben, ſo wolten ſie ſeinen Son Wladisl
einem Könige zu Behem kiſen. Es ward inen alles zugeſa
den Polen, als es hernach beſchriben wird. Matthias und
wurden abgeworfen, und die Behmen beſanten ſich gar ſtark vo
ten, Märkten, Dörfern, daß über funfzehn tauſend Behmen
Tag zum Kuttenberg kamen in Harniſch. Matthias aus der
ſante auf diſen Tag in Geleite den Biſchof von Erle, Herrn
Woyden, H. Zdenken von Sternberg, H. Jon von Roſenber
Jon von Haſenburg, auch den Biſchof von Olmütz mit vilen
fromen Herren mit tauſend Pferden. Herzog Albrecht mit
Heere zoge von Prage bei den Chuttenberg, und war one Zwe
würde gekoren werden und mit Macht die Krone aufſetzen, wu
nicht anders, denn daß die Behmen darumb alſo ſtark weren
let, ſante auch ſeine treffliche Räte in diſen Tag. Aus Pole
ein Polniſcher Herre, Lübeltſchick genant, mit funfzig Pferde
der Botſchaft, die aus Behmen gen Cracau war geſchicket umb
runge willen, wie es eine Geſtalt hette mit der Verräterei ob
Diſer Pole ward vom erſten auf diſem Tage gehöret. Sein
bunge war: die Behmen ſolten aufnemen iren natürlichen Erb
des Königes Son von Polen, der ein Erbe were zu der Cr
Behmen, Königes Ladislai Schweſter Sone, und ſo ſie das tu
den, ſo gelobete der König von Polen, alle Articul zu halden,
hatten an ime begeret, mit vilen anderen unausſprechlichen, u
chen Worten. Daraus die Ketzer ein groß Herze empfingen.
verhöreten darnach Herzoges Albrechten Botſchaft. Die da
ſchlechtiglich mit kurzen Worten: wie Herzog Albrecht auf ir
mit diſem Heere kommen were, und hette das inen und dem
reiche zu Gute gerne getan, und baten, irem Herren zu halden
ſie hetten gelobet. Matthiä Botſchaft wurde am letzten verhöret
ſagten gar einfältiglich: wie Matthias zu Olmütz ein König z
men were gekoren, und hätte das Königreich gröſtes Teiles in
tzunge, als die Sleſie, Luſiz, Sechsſtäte, Mährern, und ein
Teil in Behmen; baten darumbe, anzuſehen des Reiches F
und ferren Sachen nicht fürnemen, dardurch das Königreich,
ſehr verdorben, ſchwerlicher verderbet würde: wan Matthias

diger König sein, iederman lassen bei seinen Freiheiten und Wesen,) Ordnunge der h. Römischen Kirchen. Als dise dreierlei Botschaft tzu verhöret, da war Zeit Essens; nach Tische ward wieder zu ten beschelden. Aber ehe das Gespräche wieder anhube, da wurden thiâ Botschaft gewarnet, daß sie in einem reschen aufsäßen, und der Stat in das Feld zusammen ranten, und ungesegnet wieder Iglow eileten. Es tat inen Not; alle wären sie gefangen und det worden, als die Behmen das algereit durch die Polen und rte Verräterei beschlossen hatten. Der Bischof von Olmütz und Zdenko von Sternberg hatten sollen sterben und die andern ge- werden, darmit Victorinus hätte sollen ledig gemacht werden; Geleite hätte die Unsern mögen bewaren. One Schaden kamen dennoch nicht weg; etliche Pferde, Wagen, Schauben verloren sie, etliche erschlagen wurden. Dise Botschaft kame gen Iglow am ge vor Exaudi mit betrübtem Herzen; aber Matthias achtete es geringe, und wuste nicht von der grausamen Verräterei in Un- n. Herzog Albrechten wurde auf den Tag Antwort gegeben: daß Behmen ime danketen seiner Hülfe, darumb sie sie ime wolten ge- n und halten, was sie ime gelobet hätten; gaben ime zu er- ten, wie sie des Königes Son von Polen, Wladislaum, zu einem ige gekoren hätten, der auch von der ganzen Samlunge auf dem tenberge ein König zu Behmen ward ausgeschrien. Darmit die men abschiden von disem Tage, und besatzten stark denselben Chut- erg; sie versucheten bei den Meißnern als bei Matthia, namen heimlich Pferde, Wagen, Kleider. Ob daraus die Meißner zor- waren, oder darumb, daß ir Herre nicht ein König war erwelet, ich nicht. Sie lifen ein mit den Behmen auf dem Chuttenberg die Gruben, stürmeten eine Grube, und die beste, die sie ganz un- tig macheten, schlugen der Behmen bei dreihundert zu Tode, und n wieder auf Prage; darein sie nicht wurden gelassen, sondern Schanden und Schaden one Pfeiffer wieder auf Meißen heim zo-

Darnach kürzlich dardurch Matthias und Albrecht zu Freun- gemachet wurden. König Matthias ließ sich am Dinstag nach Sontag Exaudi zu Iglow zu einem Könige zu Behmen aus licher Macht und Gewalt bestätigen, unerschrocken und gar zirlich h dem Legatum Ferrariensem. Vorwar in der Sache des h. christ- n Glaubens hätte niemande wider den h. bäbstlichen Stul mögen gen. Matthias wuste noch nichts von der Hungrischen Verräterei.

Diß sind aber nun die Articul, die der König von Polen mit m Sone Wladislaw auf dem Tage zum Chuttenberg den ketzeri- Behmen ließ zusagen und geloben, darauf sie seinen Son Wladis- zu einem Könige koren und aufnamen.

Der erste: daß der König von Polen die Compactata, vom Con- zu Basel den Behmen und Mähren gegeben, sol wieder aufbrin-

gen zu dem vorigen Stande und Macht, und ſol allen dene
ſtehen, die wider die Compactata ſein wolten, ſol auch diſelb
pactata beſchirmen.

Der zweite: daß der König von Polen one Säumen u
zug einen ſolchen Erzbiſchof zu Prage ſol ſetzen, der diſelben
tata behalte, und Prieſter mache von beiden Teilen.

Der dritte: daß der König von Polen das Königreich
men ſol laſſen bei ſeiner Gerechtikeit und Freiheit, von den
Königen gegeben und beſtätiget, und ſol auch laſſen daſſelbe K
zu Behmen bei ſeinen Gewonheiten zu leben.

Der virte: daß alle Freiheit, alle Vorſchreibungen von R
Kaiſern, Königen und Behmiſchen Fürſten, und ſonderlich vom
Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Kaiſer Sigmunden,
Laßlaw, König Georgio, bis zu deſſelben Georgen Tod den P
Herren oder Stäten oder welchen Perſonen verlihen, ſollen b
gehalten werden.

Der fünfte: daß er das Schloß Karlſtein mit der Cre
den Kleinodien des Königreichs niemanden eingeben ſol, one g
Wiſſen und Willen der Herren und Ritterſchaft und Stäte
nigreichs zu Behmen.

Der ſechſte: daß Wladislaw in ſeinem Einzug in Beh
ſeiner Körunge ſol halten die alten Gewonheite und Rechte.

Der ſibente: daß er keinen Frembden noch Ausländiſchen
nem Rechte, Wirdikeit in geiſtlichen und weltlichen Geſchäft
ſol ſetzen, auch inen kein Schloß eingeben.

Der achte: daß der König von Polen und ſein Son ſ
ſtellen, daß vom König Georgen und allen ime anhangende,
geſtorben oder noch lebendig, der Bann, darmit ſie beſchweret
ſol abgetan, und ſie alle entbunden werden, one Zerunge un
des Reichs zu Behmen, ſol auch alle Behmen von allen S
und Erloſigkeit freien.

Der neunte: daß er keine Güter vom Reiche zu B
entfrembden, ſondern alle entfrembdete Güter, wie die von
kommen ſeien, es ſei, durch wen es ſei, die ſol der König
wieder zu der Cron zu Behmen bringen.

Der zehnte: daß die durchlauchtigſten Fürſten, Girſig
mit Frauen Johanna, Königin zu Behmen, bei allen iren
Wirdikeiten und Freiheiten ſollen verbleiben und behalten
Der eilfte: daß die genannten Söne Girſiges mit
wolgeborenen Herren Botske, iren Brüdern, bei irer Gerechti
ſen und Vorſchreibunge ſollen beſchützet werden, und alle
die ir Vater, König George ſeliger, verpfändet und verſetzet
diſelben ſeine Söne zu Bürgen gemacht hat, mündlich oder ſ
zu Notdurft und Nutze der Cron zu Behmen, — diß alles

von Polen ſchuldig und pflichtig ſein zu bezalen, und die ge
n Söne Girſiges von aller Bürgſchaft und ire Güter von allen
lden ſol freien.

Der zwölfte: daß der König von Polen alle Schulde und allen
ſol bezalen allen und jeden, die bei dem genanten Könige Girſik
ſeinen Sönen am Solde geweſt ſind, von dem Tage anzuheben,
Girſik geſtorben iſt.

Der dreizehnte: daß der König von Polen Herzog Victorinum
alle Gefangene, die mit ime in Girſiges Sache gefangen ſind, wo
iſt, ſol freien von dem Gefängniß, one Koſte, Zerung und Scha
der Cron zu Behmen.

Der virzehente: daß der König von Polen ſol ſchuldig ſein allen
denern vom Anheben diſer Krige in Behmen, denen Girſik noch
ſchuldig bliben, iren Sold und Schaden zu bezalen.

Der funfzehnte: daß der König von Polen alle Schlöſſer, Stä
Feſten und alle andere Güter, durch wene die dem Girſik abge
nt wären, und die ime getreulich beigeſtanden ſind, wieder ſchaffen
in die vorige Beſitzunge, einem ieglichen.

Der ſechzehnte: daß alle Schlöſſer, Lande und Stäte und alle
ere Güter des Königreichs zu Behmen, geiſtlich und weltlich, bei
Rechten, Freiheiten, alt Herkommen, Gewonheiten ſollen behalten
beſchützet werden.

Der ſibzehnte und letzte: daß der König von Polen darzu allen
en Fleiß tun ſol, daß den Appeln, Vizthumen, ire Güter, durch
von Meißen genomen, wieder keret werden.

Mit diſen Articuln nun, die der König und ſein Son Wladis
ungeſondert gelobet und geſchworen hatten den Behmen zu vol
n, brachte er die Ketzer auf, daß ſie ſeinen Son aufnamen, und
nden dem chriſtlichen Könige Matthia, deme ſie doch alle itzund
gegen kommen, und einen König in Prage zu füren gelobet hatten.
r vil Geldes, Gutes, Erunge, darumb empfangen, etliche algereit
hworen und gehuldet hatten, und doch wieder abtraten zu dem
len, da ſie nun Troſt hatten irer Compactaten, daß der König von
hen und alle ſeine Herren diſelben wolten helfen verfechten, und daß
Babſt die inen wieder ſolte aufrichten, zulaſſen und beſtätigen,
wo ſie doch algereit ganzen Zweifel hatten, und ſich darein gege
hatten, die Compactata zu übergeben müſſen, und in rechten Ge
ſam des Babſtes treten, darzu ſie Matthias ganz hätte bezwungen.
erleider diſer Pole, der vil billicher wider die Compactata ſein
t ſolte vergoſſen haben, der aufbrachte wieder diſe Behmiſche Ke
zu Kraft und Macht. Es iſt kläglich zu hören, daß den fromen
ſtlichen Leuten in Behmen, da ſie Girſik gewaltiglich und grauſam
unterdrucket, niemand auf Erden wolte zu Hülfe kommen, ſondern,
die Ketzer gedrungen, genötiget, und algereit überwunden waren,

da filen inen zu Hülfe zu, Kaiſer, Könige, Churfürſten. W
diſe obbemelte angehabene Verräterei wider Matthiam hatte ein
ſprung von Keiſer Fridrichen, der ſeiner Schweſter Son, Herz
brechten, mit Heere in Behmen aufbrachte, und den König von
auch deßgleichen, als in diſen nachfolgenden Zeiten wol wird
den werden.

Da ſich alſo diſe Geſchichte hatten verlaufen, darnach von
an die Landleute zu Schweidnitz, auf dem Fürſtenſtein, entſagte
Biſchof und aller ſeiner Geiſtlikeit zu Breßlau, alle Schloßher
denſelben Fürſtentümern hulfen deme uf dem Fürſtenſtein, und in
Entſagbrif hatten ſie ausgedruckt: wie der Biſchof, bäbſtlicher
ſie hätte verfüret und verleitet mit dem Könige zu Hungarn; ſo
der ein ander König in Behmen gekoren wäre, ſo der würde ge
müſten ſie ihn aufnemen, wan ſie gehörten unter einen gekröneten
nig zu Behmen, und mit ſolcher Verfürunge wären ſie zu S
kommen, den ſie an Biſchof und ſeiner Geiſtlikeit ſuchen müſten.
Dörfer der Geiſtlichen beraubten ſie. Die Behmen zogen gen C
da ward inen Vladislaus zu einem Könige gegeben am Sontag
h. Leichnambs Tage mit großer Eren und Freuden daſelbſt.
Stat an ſetzte Vladislaus neue Amptleute in Behmen, und
ſich einen König zu Behmen. Unausſprechliche Aengſte und
meruiſſe entſtunden den Breßlern. Sie beſatzten Namßlau von
an, und hatten mancherlei Ratſchlagung mit dem Cloſter S.
tii. Sie verſahen ſich nichts gewiſſeres, denn ſchwerer Krige un
lägerunge von Polen. Ofte ward gehandelt, daſſelbe Cloſter S.
centii zu brechen. Doch endlichen ließen ſie das umbgraben, un
Parchen, Paſteien und Weren anrichten, und ein feſtes Schloß
machen, daß es wol ein Vorſchloß denen von Breßlau ſein mochte
daraus diſelbe ganze Seite weren. Sie beſatzten es zu Tag und
gar ſtark mit großer Koſte und Zerunge. Daraus die Polen wo
ten zu erkennen der Breßler Meinung. Deßgleichen zu Namßla
ſie einen neuen Parchen um die Stat zihen uf dem äußerſten
Es war alles nichts zu achten, was in vergangen Tagen bei G
Leben geſchach, alles war es ein Schimpf wider diſer Polen An
Hie entſtunden Sorgen und Engſte. Die unvornünftigen Pole
ßen die Breßler Vorräter, dröeten, die Stat umbzukeren. Die
baten den König von Polen, er ſolde die Breßler zu keinen G
ufnemen; aber der almechtige Gott fügete es anders.

König Matthias hatte einen Rat mit dem hochwirdigen
Laurentio, Biſchof von Ferrara, bäbſtlichen Legato, und mit
Gabriel von Verona, ſehr weiſen Leuten. Dabei war der Biſch
von Olmütz mit ſeinen Brüdern, H. Zdenko von Sternberg, H
von Roſenberg, der Biſchof von Erla, H. Zupper Woyda, u
andere Behmiſche, Währiſche und Hungriſche Herren, handelt

liche Sache, von den Polen fürgenomen, und was Matthias an n Gelde bishero zu disen christlichen Sachen dargestrecket hatte, schribener Rechnung zu fünf und zwanzig mal hundert tausend en, darumb unbillich König Matthias ablassen solte. Da ward lossen, daß der Bischof von Olmütz von König Matthia und des n christlichen Teiles wegen zu Behem gen Cracau solte zihen, zu Könige von Polen, und Matthias solte zihen in Hungarn, und da umb Rat und Hülfe bewerben, und solte lassen etlich Volk in men bei dem Herrn von Sternberg, S. Kön. Maj. Hauptman. rumb Matthias von Stat an, als der Tag zum Chuttenberge war angen, schickte fünf hundert Pferde, gar treffliche Hofeleute, gen en, Budeweiß, mit dem von Sternberg bei tausend Pferden und hundert Fußknechten. Davon H. Zdenko sterkete das Scharffes- t *), einen Berg, also genant, auf der Muldau oberig Prage gele- . Der betaidigte Fride ginge aus in der Wochen quatuor tem- n Pfingsten. Die Krige huben sich wieder an, kleglicher Mord und and geschahe teglich, wo man nicht abdingete, auf beiden Teilen. Volk Matthiä von des von Hasenburg Schlösser taten große rit- liche Werke wider die Prager, Grezer, Nymburger und Kölen, daß disen Stäten noch darumb niemandes Sicherheit hatte, deßgleichen **) uf den Scharfenschwert alles Holz und Kolen uf der Multau ten, in Prage zu füren. Der von Sternberg tate großen Scha- von Pilsen, Budweiß und von anderen seinen Schlössern, und en die Behmen diser Polen Trost nicht gehabt, so were keine Hoff- ng mehr bei inen gewest, weren alle bezwungene Leute gewest. Sie ten der Polen zukünftig Heere mit dem neuen königlichen; mbe sie sich wereten, vil und ofte vor die Iglow in die Schläge ten, darinne Matthias bei zweitausend Pferde hatte. In Mäh- n von deme zu Thobirschone, von deme uf Göbingen, uf dem Neu- aus, die Tunkel zur Hofstat Ausprun mit iren Helfern taten inen cherlei großen Schaden, als uf die von Brünne, Znayn, desglei- n in die Elesie von Glaz aus auch nicht ward gesparet, und in Gochestäte von Teschen. Darumb Matthias in der Slesie, Lustz Gochestäten liße ufgebiten, zu dem von Sternberg zu zihen in ihren gen der Iglow. Matthias zoge aus der Iglow am Don- tag vor Petri und Pauli uf Znayn, in Hungern. Der Bischof Olmütz quame gen Cracau am Dinstage vor Margaretha, und ne Rede wieder weg darnach am Freitage, ganz übel und mit ert von den Polen abgerichtet. Seine Werbunge an Sinne war zu dem Könige von Polen:

*) Andere Handschr.: Scharffeschwert. **) Vielleicht: die.

Durchlauchtigſter König. Dich tut bitten der durchlauch
nig Matthias und alle ſeine Herren der Cron zu Behmen,
anſehen wolleſt, wie er nicht aus Gierheit oder ander böſer
des Königreichs zu Behem hat angenomen, ſondern aus vil
Ermanung des Babſtes, des Kaiſers und aller chriſtlichen
mit großem Bitten darzu bezwungen, wider den Ketzer und
Girſik bisher hat geſtritten lange Zeit, mit gar großen Darl
runge und Koſten, one Hinderniß aller Könige und Fürſten.
du am erſten ihm deine Meinung hätteſt geoffenbaret, oder,
Breßlau ſeine Sendebotea zu dir ſante, du ime ſolchen deine
hätteſt zu erkennen gegeben, ſo wolte er ſich wol enthalte
Darumb bitten wir alle, du wolleſt unſern König an ſeine
zu Behem nicht hindern, zu vermeiden vil Arges, daraus beko
Und ob du das nicht zu tun meineſt, ſo ſetzet dir unſer Kön
thias vir Wege; welchen du erkenneſt, ufzunemen, deme wil
nachkomen. Der erſte Weg, ſo als deine Kön. Gn. villeicht
Gerechtikeit zu haben zu dem Königreiche zu Behem aus
Anfall oder aus der Köre des ketzeriſchen Teiles, ietzo an dein
zum Chuttenberg geſchehen: ſo meinet Matthias deßgleichen
tikeit dazu zu haben aus der Erwelung des chriſtlichen Teiles,
auch in Kraft derſelben Erwelung itzund zwei Teile des Kö
zu Behem beſitzet; ſo laſſet euer beide Rechte ſtehen uf
des Babſtes oder Kaiſers, mächtiglich und endlich zu entſprech
zweite Weg, ob diſer erſte deiner Kön. Gn. nicht würde beh
daß du deinen erſtgeborenen Son unſerm König Mätthiä w
ben zu einem Sone, ſo wil Matthias, als lange er lebet, ihn
mit Zerunge verſehen, one Beſchwerunge deiner Majeſtät, und
bei gewißlich ſchaffen, daß dein Son mit ime ſol gekrönet
Der dritte Weg, daß ein Friden werde gemachet uf ein
zwei, und binnen deß ein Tag werde geleget gen Breßla oder
wo, wo es gut ſein würde; dazu aus allen dreien Königre
Größeſten ſolten komen, endlich zu beſchlißen, wie diſe Zwitre
ſchiden müſten werden. Und ob du diſen Weg wolleſt ufne
wil Matthias alles ſein geharnſchtes Volk aus Behmen für
mit deinem Sone gekrönet werden, oder mit ſambt deinem
gekrönet bleiben, bis nach endlichem Austrag diſes Tages.
möchten auch vom Babſt Legaten von der Seiten gefodert werd
des Kaiſers und anderer Fürſten Räte nach deinem durchlauchti
gefallen. Der virte Weg, ſo denn deine Durchlaucht unerkan
Ketzern wolte zufallen und beiligen, und deinen Son laſſen krö
du doch alſo wolleſt fügen, daß dein Son mit tauſend Pferde
hem zihe one Schaden des Landes, das ſonſt algereit leider
ſehr verderbet iſt, und laſſe deinen Son fridlich krönen, alſo
es genüglich werde verſichert, daß nach ſeiner Krönung du

dein Son die Sache mächtiglich ufrichtet, kommet und ſetzet nach alt des erſten Weges.

Hiraus mag man wol erkennen, daß Matthias nicht größeres und reres den Polen mögen fürſetzen und erbitten, denn ſo er ſich ſelbſt Polen in den Kerker hätte gegeben oder das Königreich zu Beh- gar verlaſſen. Die Polen ſchlugen es alles abe mit großer Hof- , und gaben dem Biſchof von Olmütz eine ſolche Antwort:

Hochwirdiger Vater. Unſer König zu Polen mit den Sönen nen nicht, daß ſein erſtgeborener Son in Ufname der Cron Behmen dem Könige zu Ungern was unbilliches tue; was aus lichen, und natürlichen, und auch aus menſchlichen Rechten an ime hefertiglich gefallen. Diſer durchlauchtigſte Vladislaus und ſein Va- haben ſich des verderbten Königreiches zu Behmen erbarmet, und ht anders als ein chriſtlicher Fürſte daſſelbe Behmiſche Reich zu re- ben, unter dem Gehorſam der h. Kirchen. Offenbar iſt, daß der ge- Vladislaus vor etlichen Jaren durch Babſt Paulum den Zwei- und auch durch Ew. Hochwirdikeit und vil andere Herren eures ein König zu Behmen erkant iſt, aus erblichem Rechte und An- ihm gebürende, als einem rechten Erben Königs Sigismundi, Al- rti und Ladislai. Und ob er das zu einer Zeit uffzunehmen verzogen , das ſol ihm doch nicht zu Verſaumligkeit zugemeſſen werden, noch Schaden oder Schanden kommen; ſondern mehr zu größerem Lobe, n er das gethan hat umb guter Urſache willen, uf daß er das Reiche Behmen nicht ſetzte zu Kriegen und Verderbniſſe, ſich deſſelben ſei- Reiches erbarmende als ein getreuer water Erbe. Sondern der durchlauchtigſte ſein Vater, König in Polen, hatte darumbe ſich gemühet, dieſelben Krige in Behem zu ſtillen, hatte Fride und Uf- lege des Feldens gemacht, Belägerung der Schlöſſer abgeſtellet, und ſchweren Bedrengniſſe den Herren von Behem, von König Geor- fürgenommen, geſenftiget hat. Daß auch derſelbe George ofs dar- getilget [1]) hat über unſern Herrn König Caſimiren und die Sei- daß ſie ime den Sig algereit in den Händen entfremdet hätten. wenn der König Caſimirus nicht abgelaſſen hätte, ehe der Friden ngangen wäre, ferner Fridestage hette geſchaffen, und die Krige nicht der hätte laſſen vor ſich gehen, bis er einen ganzen Fride gemacht im: hätten ſich dieſelben Herren und eine Teile, ehe der Fride nicht gegangen iſt, nicht an den König von Hungern geworfen, und im n Herrn König verlaſſen. Und was Arges daraus entſtanden iſt m Reiche zu Behem, iſt offenbar aller Welt. Diraus auch der oft Schmerzen hat empfangen, und alle leid iſt geweſt, daß E. H. recht unterricht iſt worden, und ſonderlich Seiner Heiligkeit ihunder

[1]) Vielleicht: geklaget.

Item, als in diſem Capitel oben berüret iſt, wie Matthia
Sleſie liße zu Felde uſgebiten, das geſchahe, und Franz von H
Feldhauptman. Mit ime zoge des Biſchofes und der Stat
Volk, die aus den Stäten Schweidnitz, Jauer, und nicht d
ſchaft, auch ſanten die Sechsſtäte und Lande Budiſſin, Görlitz
alſo daß Franz von Hag bei zweitauſend Man in Mähren fi
S. Veits Tage branten [ſie] alles ab vor der Hofſtat *), u
gen Brünne, und fort gen der Iglow. Da funden ſie der
von Sternberg mit ſeinem Heere. Binnen deß waren die Pr
andere ketzeriſche Stäte [auf], zogen vor Oſtromierze, vor das
feſchwert, und ſtürmeten dazu. Darumb der von Sternberg
tunge kame, und brachte die Ketzer in die Flucht, und ſchluge
zu Tode bis an Prag, brante und abdingete weit und breit
men. Indeß quame Botſchaft, daß Vladislaus zu Cracau an
cobs Tag wäre ausgezogen, in Behem zu kommen. Darumb H
von Sternberg mit dem ganzen Heere zurück zoge in Mähren
Vladislao entgegen, und mit ime zu ſtreiten. Vladislaus
Troppau auszogen in Mähren zu. Aber da er hörte, daß un
ſeiner wartete, zoge er wieder zurücke auf Troppau vor die N
Glaz. Da konten unſere Heere von Olmütz nicht fürkomen,
umb kam Vladislaus gen Prage mit ſeinem Heere, und unſe
mit Herren Franz von Hag kamen wieder in die Sleſie uf A
nis Mariä, daß die von Breßlau diſen Zug mit achttauſend
kaum richten mochten. Der von Sternberg zog wieder gen
low, und ſterkete alle Ende wider die Prager, davor er de
König mit Morde, Brande und Name erſchrecklichen liß er
One Ufhören Tag und Nacht ſtetiglichen wurden neue Zeitu
Prage gehöret. Die Polen, die mit Vladislao kommen waren
nicht gar wieder heim, ſie ruſten keine Ritterſchaft üben w
Soldener uf Budyn, Koſt, Haſenburg und Oſtromierz. Gro
mer und Bekümmerniß entſtunde zu Breßlau, wie den Sachen
were. Boten über Boten ſanten ſie zu Matthia, und funde
Troſt.

Alſobalde die Behmen zu Cracau des Königs Caſimiri er
nen Son hatten angenemet, da ſante derſelbe Caſimirus und g
ſein Son Vladislaus eine Botſchaft gen Breßlau zum Biſchof
pitel, und auch zu der Stat, einen Thumherren von Gneſen,
Canzelleiſchreiber einen. Villeicht aus Hoffart dauchte die Pole
ſolchen Boten erlich genug zu ſein, in einer ſo trefflichen groß
chen zu ſenden zu einem hochwirdigen Biſchof und bäbſtlichen

*) Andere Handſchr.: Hochſtat.

il hochgeborenen Fürſten in Sleſien, die der Geburt alſo gut ſind alſo hoch als Caſimirus, auch zu vil erlichen Stäten in Sleſien, och die Sache anlangende war Seele, Leib, Gut und Ere. Der e meinete, daß die Sleſier dennoch kaum wirdig weren, einen aus m Marſtällen uſzunemen und zu verhören; wan alle Sleſier diſe bei den Polen Verräter wurden geheißen. Diſer Thumherr, H. nedictus genant, kam alſo am Sontag nach Viſitationis Mariä vor Rat zu Breßlau, und er zeigete eine Credentia *) vom Könige Polen, und eine Credentia von ſeinem erſtgeborenen Sone, und eine ſonderliche Credentia von dem Erzbiſchofe zu Gneſen, und ei einen ſonderlichen Brif deſſelben Vladislai, ufgeruckten in Beh- von den Ketzern, zu Deutſch alſo lautende:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu hren, Herzog zu Lüzenburg und in Sleſien, und Marggrafe zu Lu- ꝛc. den namhaftigen, fürſichtigen Burgermeiſter, Ratmannen und ganzen Gemeine unſer Stat Breßlau, unſern liben Getrauen. mhaftige, Fürſichtige, Getreue, Anneme, Liben ꝛc. So als wir aus Willen des Allerhöchſten, und der durchlauchtigen Fürſten, Banir- ren, Ritterſchaft, und der namhaftigen Stäte des erlichen Königs- hs zu Behmen, mit einträchtiglicher Begerung, uf dem Tage zu ttenberge gehalten, zu einem Herren und König in Behem ſind elet, und diſelbe Köre, die uns durch treffliche Boten des Behmi- n Reichs verkündiget und zugetragen iſt, wir nicht abgeſchlagen, dern ufgenommen haben, mit Willen des durchlauchtigſten Fürſten Herren, H. Caſimiri, von Gottes Gnaden, Königs zu Polen, ſſen Fürſten in Littaw, zu Reußen und Preußen Herren und Erb- , unſeres allergnädigſten Herren und Geberers, und deßgleichen von vor etlichen vergangenen Jaren zu demſelben Königreich auch ſind bedert worden, und als ir ſelbſt habet bekant, daß uns daſſelbe Kö- reich auch über ſolche euer Erfoderung und Köre, und one Köre n natürlichen erblichen Rechte zugehöre: Solche euere Erfoderung d Köre ſind wir nie undankſam geweſt, haben die auch nie abgeſchla- n. So dann aus dem Willen Gottes heute diß Teiles Willen mit em vorigen Willen in unſer Perſon ſich vereinet haben, und zu- men ſein kommen, ſo vermanen wir Ew. Namhaftigkeit mit gan- Begerung und mit diſen Schriften erſuchen, ir wollet in Kraft eu- Pflicht, damit ir uns, als eurem Herren und König, und diſem erem Reiche zu Behem verbunden ſeid, uf den Tag S. Laurentii ſt kommende zu Prage bei unſerer Krönung ſein, und euren ſchul- n Gehorſam und Untertänikeit uns tun. Wan uf denſelben Tag len wir zu Prage ſein, und darnach am andern Tage am Sou-

*) d. i. Beglaubigungsſchreiben.

tage unſere Cron und Majeſtät würdiglich empfahen. Wir wollen
auch, als einem gütigen milden Könige zu Eren gebüret, gegen
gnädiglichen erzeigen, und euch in allen euern Rechten und Freiheit
Handfeſten und allen löblichen Gewonheiten als unſere getreue Un
tanen nach Gewonheit unſerer Vorfarern Könige in Behem behal
und beſchirmen. Geben zu Cracau am Montage in Vigilia Viſitat
nis Mariä. Anno 1471.

Deßgleichen erzeigte er auch einen Brif von Herzog Heinrich
zu Münſterberg, Grafen zu Glaz, Herren zu Podiebrat, Conſtat
Obriſten Hauptman des Königreiches zu Behmen zu rechender,
alſo in ſeinem Titel nante, Girſiges Sone. Und uf alle obbena
Credentia und Brife war werbende der obgenante Thumherr, Priſ
vor dem Rate, daß er darnach einen Zettel gabe, alſo lautende:

Die durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herr Caſimirus, Kö
zu Polen, Großfürſt zu Littaw, zu Reußen, Preußen, Herr und Er
ling ꝛc., und Herr Vladislaus, Seiner Durchlaucht erſtgeborener So
König zu Behem, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lucenburg
in Schleſien, und Marggrafe in Ober- und Nider Luſtz ꝛc., me
allergnädigſte Herren, durch mich, Ir Königl. Gnaden Diner, eu
Erſamkeiten diſe Rede, die ich ſagen wil, haben befolen zu ſagen,
in euer Gedechtniß zu bringen. Zum erſten, daß unſer h. Herr Ba
mit wolbedachtem Mute und reifem Rate anſehende das göttli
menſchliche und natürliche Recht, das demſelben durchlauchtigſten
ſten Caſimiro, König zu Polen, und ſeinen durchlauchtigen Söne
dem Königreich zu Behem gebüret hat, durch den hochwirdigſten
Rudolph, S. H. Legaten, und durch Bruder Gabriel, und dar
durch die Banirherren, Edligen und Einwoner der Stäte eines T
des Königreiches zu Behem, und ſonderlich durch euch von Breß
durch treffliche Sendeboten, volkomnere nicht habende, S. Durchla
angerufen, gefordert und ſtetiglichen ermanet, daß er daſſelbe K
reich ſeinem erſtgeborenen Sone wolte ufnemen, denſelben Son e
nende einen waren, rechten Herren, Erbling und ehelichen Nach
men. Das darzu nicht alleine dem genanten durchlauchtigen K
zu Polen, ſondern auch dem durchlauchtigen, ſeinem erſtgeborenen
mit unwandelbarem Fürſatz behaget und ufgenomen hat und ange
geweſt iſt und noch iſt. Sondern ſo alſo denn zu derſelben Zeit
Königreich zu Behem mit innerlichen Krigen umbgeben war, un
genante durchlauchtige Fürſt Caſimirus mit nichte meinete, daß
h. Herre mit ſambt den Banirherren und Stäten in Behem ſo
und reſth in ſeinen erſtgeborenen Son ſolche Köre würden fürne
darumb begerte S. Maj. einen Uſſchlag, der auch S. Durchlauch
alles Widerſprechen von denſelben Banirherren und Stäten zuge
warde, und die Sache ſolches begereten und gebotenen Uſſchlages wa
uf daß S. Maj. mit iren Prelaten und Herren des Reichs zu

e mögen haben eine gemeine Samblung, und ſo die gehalten wäre
den, dann mit Rate und Willen irer Aller beſſer und ſtärker Hülfe
ſelben Herren und Stäten in Behmen hätte mögen tun. Und S.
rchl. hat alſo des genanten heiligſten Herren und der genanten
airherren und Stäte des Reiches zu Behem Erbitung und Begere
klich, beſtändiglich, feſt und anneme allezeit gehabt und gehalten.
ab uf daß beide zweiträchtige Teile in Behem zu Friden geſetzt wür-
n, und ſolchem Willen und Begeren unſers h. Herren und der Her-
n und Stäte zu Behem S. Maj. hätte mögen genug tun, hat S.
urchl. keiner Mühe, Koſt noch Zerung geſparet, allezeit in Meinung,
ß S. Durchl. die Krige in Behem entſetzt wolle haben, darbei bei-
n Teilen zu verſtehen gebende, daß S. Maj. dem Teile wolte hel-
n, das in Friden bleiben wolte, wider das andere Teil, das nicht
rden wolte ufnemen, und alſo durch S. Maj. Mühe, Fleiß und Ar-
it ward ein Friden gemacht uf ein Jar. Und als diſer Friden noch
cht ein Ende hatte, den doch der König von Polen hatte wollen ver-
ngen, und meinete auch nicht zu geſtatten, diß Teil laſſen vorgewäl-
igen oder unterzudrücken, hat daſſelbe Teil nicht erharret, noch uf
liche geliebete Antwort Sr. Kön. Gnade gebeitet, ſondern ſich hatte
worfen zu dem H. König von Hungern. Der dan nicht aus Liebe
s Glaubens noch zu Schutz deſſelben Teiles beweget, ſondern aus
gener Sache, Not und Haſſe, damit er etwa wider Girſigen, König
Behem, erhitzet iſt, begerende, ſich an ihm zu rechen, damit er ſich
nes frembden Königreiches hat underzogen one Recht und one Ei-
nſchaft, ime daran gebürende, als er ſelbſt offenbar bekant hat in
egenwärtikeit viler Banitherren aus Polen, die den genanten Friden
ucheten, und darnach durch den hochwirdigen Vater, Biſchof zu Ol-
ich, vor dem Könige zu Cracau ſagende, daß Matthias keine Ge-
chtikeit noch Eigenſchaft hätte an dem Reiche zu Behem, ſondern al-
zeit hätte er nun genug, daß er ſich an demſelben Girſige hätte ge-
chen. Und als diß der König von Polen erkante, daß er von einem
eile der Herren und Stäte in Behem, das ſeinen Son erwelet und
r einen rechten und waren Herren und Erben erkant hatte one große
ot verlaſſen ward: hat S. Kön. Gn. nicht abgelaſſen, von derſel-
n Zeit bis uf diſen Tag, ſeines allerlibſten Sones Gerechtikeit zu
rkündigen nicht allein dem Babſte, ſondern auch dem Kaiſer und
en Churfürſten des h. Röm. Reichs und anderen chriſtlichen Fürſten,
e denn einmütiglich ſolches Unrecht und Kürze zu Herzen genomen
ben. Binnen deß iſt König Girſik geſtorben. Und als darnach
ide Teile, umb einen neuen König zu kiſen in dem Reiche zu Be-
m, und auch daſſelbe Reich wieder in Fride zu ſetzen, ufm Chutten-
rge eine Samlunge hilten, hat mein H. König von Polen die Ge-
chtikeit ſeines Sones daſelbſt laſſen anbringen durch ſeine Boten,
d hat alda alle obgeſchribene Dinge erzelen und bitten laſſen, daß

ſich beide Teile wolten einen und ſeinen Son zu einem König
hem kiſen. Uf demſelben Tage ſein gegenwertig geweſt des H.
von Hungern treffliche Boten, die diß auch alſo und in gleicher
von beiden Teilen gebeten haben, dem andern Teile nichts arg
gehalten haben, ſondern haben von beiden Teilen bequemlich u
bequemlich in mancherlei Weiſe gefodert durch vil Gelübde, daß
König von Hungern zu einem Könige zu Behem ſolten kiſen;
ſie klärlich haben zu erkennen gegeben, daß des einen Teiles Kö
denſelben König zu Hungern vormals geſchehen, unkräftig ſei un
Kraft noch Macht habe. Sondern es iſt geſchehen aus gö
Willen, der da gibet und nimbt und teilet die Ere und Wirdik
alle menſchliche Vermutung, daß daſelbſt iſt erwelet und gekor
chriſtliche Fürſt Vladislaus, des genanten Königs von Polen e
rener Son, aus königlichem Samen entſproſſen, und aus der al
ſten Frauen Eliſabeth, Königin zu Polen, etwa König Albrecht
ter und Ladislai Schweſter, geboren, durch die Fürſten, Grafen
nirherren, Edlingen, Stäte und Gemeine des Reichs zu Behe
Ordnung und Freiheit deſſelben Reiches, ſich vergleichende m
erſten Willen unſeres h. Vaters und mit der erſten Begerung
dern Teils, die S. Durchlaucht zuvor längſt gekoren und einen
rechten Herren, Erben und Nachkommen erkant hat, und alſo
liglich diſes Teils Küre itzo geſchehen, zu eines Teiles Köre, v
geſchehen, getreten. Damit nun der Wille unſeres h. Herre
Begerung ſeines Teiles genug iſt geſchehen, uf daß nun das
Behem überal ſol ablegen den Harniſch, und ruhen in Eintra
neuen erwelten Königes. Derſelbe H. Vladislaus, alſo gekore
ner Zeit und auch nun, hat ſolche Köre annemlich ufgenomm
alſo an ſeine Perſon geſchehen iſt, und wil der nachkomen un
folgen, uf daß beide Teile Friden haben mögen und ſollen nac
rung unſeres h. Herren. Der durchlauchtige König zu Pol
unbillich diſe Stat als eine Nachbarin ſeines Königreiches ufs
libet, und gönnet ir alles Gutes, und nun aus der Köre ſein
nes die vil liber wird haben zukünftiglich, hat auch diſer S
wollen ſchaden noch verbitten laſſen, Notdurft hieher zu füren,
er doch oft darumb erſuchet und gebeten iſt worden fleißiglic
das andere Teil; ſondern es iſt frei geweſt und iſt noch fre
iglichen und allen Einwonern und Kaufleuten diſer Stat, in
Königreich zu Polen zu kaufſchlagen und allerlei Uebunge zu
und zu treiben. S. Kön. Maj. ſetzet vor eure Augen, anzuſe
Betrübniß, Mord, Brand, Raub, Schande und Unſele, die
Krigen zu Behem geſchehen ſein, und villeichte geſchehen möch
rer, denn jemandes gedenket. Deßgleichen bringet S. Maj.
Gedechtniß, was Nutz und Fromen der Friden diſer Königreiche
und Behem bringet. Nichts ſüßeres iſt, denn der Fride, du

Stäte wachsen und ire Einwoner sich reichen. Dise Stat Breß
ist ein Spigel anderen Stäten, der die genanten durchlauchtigen
nige wünschen den Friden und Ueberflüßigkeit alles Guten. Vla
laus, erweiter König zu Behmen, gelobet sonderlichen diser Stat,
sonderlichen Freiheiten, Gunst, Gnade, Recht und Ere zu begaben
zu behalden. Heute ist die Zeit kommen, darinnen dise Stat bei
r Könige Gnade und Gunst und Ere mag samlen und Fride haben
entladen werden aller Krige, die itzunder entstanden sein [oder] hienoch
entstehen mögen. Und darumb so bitten Ire Durchlaucht, daß
Erſamkeit dise Dinge vor Augen haben, zu Herzen nemen, und
denken wollen an die Ere Gottes und des christlichen Glaubens, deß
Sache ist, auch an eure Ere, an euer Geschlechte, Nachkommen
d an das natürliche erbliche Recht des genanten H. Vladislai, zu
m Reiche zu Behem habende, als das Ew. Erſamkeit vormals selbst
ruget, bekant, und ihn haben wollen haben. Wan diß ist der er
elte König, den Ew. Erſamkeit haben begeret mit sambt unserem h.
rrn. Darumb diser Vladislaus, solch euer und des Babstes Be
ren nachkommende, euch zu dem Feste seiner Krönung zu kommen zu
rage uf S. Lorenzen Tag bittet und rufet. Darumb S. Maj. euch
ß fürsetzet, mehr denn andere verstorbene Könige, damit S. Maj.
ch itzunder anhebet zu eren und zu erhöhen, und daß ir seine Gnade
d Gunst ferrer und größer sollet erfinden, und unter seinem Regi
ent in Friden sitzen, zunemen und wachsen zu Stärke und Merung
ristlichen Glaubens. Dise zwei Königreiche Polen und Behmen wer
n sein ein Ding, vereinet zu beider Nutze in Freundschaft und sü
m Friden, darinnen allezeit sonderlich dise Stat dester baß zunemen
rd. Wan es ist nicht Zweifel, der durchlauchtige Fürst und Herr,
nig zu Polen, wird seines allerlibsten Sones Untertanen mit son
rlichen Gnaden allezeit liben, und auch wiederumb der Son des Va
s Untertanen, und die Libe des Vaters zum Sone und des Sones
m Vater wird also gegen einander zu Fromen irer Untertanen alle
t beständig bleiben, und nimmer mehr abnemen. Auch so vermanen
ch hiebei endlich und beschlüßlich Ire beiden Majestäten, daß ir
llet ansehen und zu Herzen nemen euer und euerer Vorfaren ge
worene Eide, die ir König Albrechts seinem Gemahel und iren bei
n Leibeserben habet getan. Die werden euch leren, was ir tun solt,
d wen ir vor eueren Herren und König zu Behmen sollet ufnemen
d erkennen ꝛc.

---

f diſe Werbung wolte die Stat keine Antwort geben, auch der Bi
of nicht, wan es war anlangende die ganze Sleſie. Darumb der
schof von Breßlau einen gemeinen Tag legete gen Breßlau uf Ja

cobi, darzu er besante alle Slesier, Lußzer, und die von Se
Und uf denselben Tag kamen gar erschreckliche Zeitungen au
wie der König zu Cracau zwei Heere anrichtete, eines, sein
Vladislaum in Behmen zu füren mit Machte, und deme gesc
als oben gesaget ist. Das andere Heer richtete er zu, den
seinen Son Vladislaum in das Königreich zu Hungern mit M
füren. Wan des Hungrischen Erzbischofes zu Gran, des B
von Fünfkirchen und irer Helfer Verräterei brach aus, war
offenbar, und also, daß die Polen beide Königreiche zu Hung
in Behmen gewiß hatten, durch schnöde unmenschliche Verrät
sich die Polen anzogen, und den fromen christlichen König M
verräterlich vertreiben und zum Tode bringen wolten one S
Schuld.

Alle solche Zeitungen verkündigten die Breßlauer irem
und König Matthiä, warneten S. Maj. mit Botschaft über M
und Matthias wolte nicht glauben, sondern hatte Verdrießen ü
Warnung, legete es den Breßlern zu zu großer Feigigkeit, da
mächtigsten Herren einer seines Rates, nemlich der Bischof
low schribe gen Breßlau: daß solche Zeitunge in dem Schw
Keller ausgingen zu Breßlau. Ich vermag nicht auszusagen, w
trübniß zu Breßlau entstunde. Vil aus den Schweidnitzsche
schaften macheten sich erlich uf mit Vladislao gen Prage zihen
einen Herren erkennende, von ime eines Teils Ritter geschlag
den. König Castimir solte weit und breit haben ausrufen lasse
zu geben, gabe vil Geldes zu uf resch. Darumbe aus der Sle
al, aus Sechsstäten und Lußiz auch etliche gen Cracau umb E
gen, wider iren natürlichen Erbherren und König Matthiam,
nicht lang vergangen zu Breßlau gehuldet und geschworen hatt
Geschlecht der Soldener ist ärger, denn die hölischen Teufe
Geldes willen sind sie bereit, wider Gott und Ere zu streit
könten sie, sie hülfen umb Geld Gott iren Schöpfer vertreib
liche tausend Pferde zogen zu den Polen, und vil mehr Fu
Darumb der Bischof zu Breßlau mit seinen Prelaten gerne h
Babst geschriben und gebeten, sie von Matthia zu dem Könige
len und seinem Sone zu geben. Darein sie die Stat auch g
füret hätten. Aber die Ratmanne sagten darauf: Sie hett
christlichen Herren, deme sie aus Befel des Babstes gehulde
und so tausend Bäbste sie anders tun hißen, das sie doch nicht
ten, so wolten sie doch von Matthia nicht abtreten, one seinen
und Wissen. Vorwar, hir hetten die Geistlichen die Stat ge
ire Ere gebracht und zu Wendehüten gemacht, die sie zuvor zu
lichem Verderbniß hatten gefüret. Auf disen ernstlichen Vor
Stat ward auf dem gemeinen Tag Jacobi von der ganzen R
lung beschlossen, von Matthia nicht zu treten, auch des Babste

nicht zu suchen, sondern wie man möchte Uffschläge und Fridens-
mit den Polen machen, und wie man könte stille sitzen, als vil
Eren gesein möchte, und zuvoran mit Wissen und Willen Königs
thiä. Und dabei bliben die Breßler auch.

Uf disem Tag ward dem obgenanten Benedicto umb eine Antwort
der zu komen beschiden. Die warde gegeben in Schriften durch
schof Rudolphen, zuvoran declariret mit Willen, Rat, Beistand und
riehung Herzog Heinrichs zu Groß Glogaw, Herzog Fridrichs zur
nitz, derer zwei Herzoge Conraden zur Oels, derer aus Lusiz und
chstäten, Herzoge Niclassen von Oppeln, der Fürstentümer Schweid-
und Jauer, wiewol ire beschlosse Landschaft zu Prage waren. Die
twort aber, so dem Polnischen Gesanten gegeben ward, ist als
get.

Wirdiger Herr. Wir haben gehöret und verstanden die Dinge,
uns durch euer Libe von wegen der durchlauchtigsten Fürsten, H.
miri, Königs zu Polen, und Vladislai, S. Maj. Erstgeborenen,
Kraft irer Geleitbrife sind dargelegt, und deßgleichen durch densel-
durchlauchtigsten Herren Erstgeborenen geschriben sein, die auch uf
selben Sinn lauten. Nemlich, daß wir denselben durchlauchtigen
ren Vladislaum als einen erwelten König zu Behem solten ufne-
en und bei seiner Crönung uf Laurentii sein, und andere Dinge
tun, die wir einem König zu Behem pflichtig sein, als desselben
nigreichs Untertanen. Wir bekennen, daß wir sind Untertanen des
ches zu Behmen und auch des christlichen H. Königes, den unser
r und der bäbstliche Stul vor einen König zu Behmen erkennet.
ist geschehen, da der bäbstliche Stul und unser h. Herre Babst
nius der Zweite Girsigen von Podiebrat als einen offenbaren Ketzer
Beschirmer der Ketzer nicht wolte erkennen einen König zu Be-
, sondern nach dem Proceß ihn entsetzt hat vom Königreich und
von ihm entbunden und ernstlich gebeten, ime nicht gehorsam zu
, sondern ihn und seine Anhänger zu vetfolgen. Und so ia ein
cher Christgleubiger S. H. in der Sache des Glaubens von Not
en der Selikeit gehorsam sein sol, so haben wir uns von seinem
orsam abgezogen, und sind bliben in dem Schutz, darein S. H.
genommen hat, bis dem Königreich fürgesehen würde eines christ-
n Königes zu Behem. Und als darnach die christlichen Herren des
ches zu Behmen von S. H. baten, uf einen christlichen König zu
nken, hat S. H. in einer offenen Bullen geschriben denselben Her-
und hat wollen gehabt haben, daß sie als christliche Herren, denen
Köre gebüret, inen und dem Reich solten einen König kisen, der
r die Ketzer anzöge den Harnisch, und die alte Ketzerei würde til-
und ausleschen, und das christliche Volk beschirmete. Und so als
Rudolph, zu derselben Zeit Bischof zu Lavant, des bäbstlichen Stuls
unseres h. Vaters Legat, nach dem gemachten Friden in Preußen

vil S. H. geſchriben haben von der Ere, Macht und Tugend
durchlauchtigen Königs zu Polen und der durchlauchtigen Fürſtin
ſabeth, ſeiner Gemahel, etwa des durchlauchtigen Königes
Schweſter, und auch von der allerbeſten Schicklichkeit, Sitten u
genden Irer Majeſtät Kinder, und habe S. H. fürgeſetzt, ob
ſchehe, daß S. Durchl. zu einem König zu Behmen erweiet
one Zweifel S. Durchl. umbs Glaubens willen, zum Schutz den
lichen Leuten und Sr. H. zu Wolgefallen, würde es ufnemen.
aus iſt S. H. beweget, und hat mir geſchriben und befolen,
bei den chriſtlichen Herren in Behmen Fleiß tun ſolle, daß ſie
den genanten durchlauchtigen König oder ſeinen erſtgeborenen
angeſehen daß derſelbe Son aus dem Blute wäre des Königs z
men Sigismundi, Alberti, und Ladislai. S. H. hat mir inſon
in Bullen befolen, ſo die Banirherren in Behem ehegenant,
nanten König oder ſeinen Son würden erwelen, ſo ſolte ich zu
Sr. Maj. und von S. H. wegen darnach ſtehen, daß S. Durch
zunemen geruhete und beſchirmete die Gläubigen wider die Ketzer
mit Macht die Ketzer bekerete, und wiederbrächte zu chriſtlichem
horſam, und ſo er das täte, hat mir S. H. ferrer Macht gege
beſtätigen die Verrichtunge, und zu entbinden die Preußen, un
einen *) ufzuſetzen der Geiſtlikeit durch das Königreich zu Pole
Behmen, Sr. Majeſtät zu Hülfe oder ſeinem Son, und darüber
S. H., ob der König oder ſein Son nicht ufnemen wolten, ſ
ich gleichwol Macht haben, zu entbinden die Preußen, und be
die Verrichtunge, ſo fern der genante durchlauchtige König ein
der da erwelet würde, treffliche Hülfe wolte tun wider die Ketze
das alles die Bullen Sr. H., mir darüber geſant, klärlich inne
ten. S. H. hat mir auch Unterrichtung gegeben, [die] die
Gabriel und Petrus Erclens, S. H. Secretarius, brachten
Beſtellung hatten: ſo der genante König ſich ſolches Schutzes
wolte unterzihen, noch keine Hülfe tun einem andern wider die
ſo ſolte ich denn nichts ſolcher vorgenanten Sachen tun, ſond
dem durchlauchtigen H. König zu Hungern oder zu einem
mächtigen Fürſten mich keren und arbeiten, ſich ſolcher Sachen
terwinden, bis ſo lange die Ketzer wieder bracht würden in den
der h. Kirchen. Und ich Rudolph, Biſchof zu Lavant, habe i
Dingen genug tun wollen unſerem h. Vater, habe zum erſten
ben den chriſtlichen Banirherren zu Behem, und inen verkündig
H. Willen, und dabei gearbeitet, daß ſie alle einträchtiglich iren
in den König von Polen gäben, ob er in eigener Perſon od
Son ein König zu Behmen ſein wolte, und ime hälfen. Dar

*) D. i. Zehnten.

ich in eigener Perſon gegeben gen Cracau, daſelbſt ich Bruder
rich und Petrum Erclens fand, und die genanten Banirherren
Procuratorem, Herren Eliam, Pfarrern zum Neuenhaus mitſan-
Diſe zweene ſeind mit mir gen Cracau komen. Aber mit was
h, Beger und Bete wir darnach geſtanden ſein und gearbeitet ha-
daß S. Maj. ſolche Köre hätte ufgenommen oder ſeinem Sone
ben, iſt nicht not, hirinne zu ſchreiben. Es iſt Sr. Kön. Gn.
allen den Seinen offenbar. Der genante Procurator brachte für
n Machtbrif von Ausrichtung der Köre, die man liße leſen, und
wiedergegeben ward, und ich übergab alle Bullen vorher zu leſen,
zu erkennen die milde Macht, durch unſern h. Vater mir gegeben,
ich mich alles zu tun willig erbite, ſo S. Maj. ſolche Küre uf-
m oder ſeinem Sone geben würde. Aber leider nach vil mannig-
gem Gebeten, Ermanung und Erſuchung haben wir nichts geſchafft
päbſtlicher Heilikeit Beger. S. Kön. Gn. hat mir endlich Ant-
laſſen tun: So als diſe Sache ſchwer und groß wäre, und S.
Maj. ſonderlichen ſchwer wäre, nach den friſchen Krigen in Preußen
zu kriegen, und ſonderlich one Willen aller, die zur Cron zu Po-
gehöreten, und darumb bis uf Bartholomäi bei zehn Monden wolte
Maj. alle Prelaten, Fürſten und Herren aus Polen und anderen
n Landen berufen, und mit inen Rates werden, was darinnen
Maj. zu tun wäre. Und ſo wir diſe ungehoffte Antwort mit
m Leide hörten, da ſagte Bruder Gabriel von unſeres Herren
n, daß Sr. H. Meinung wäre, zu gedenken uf einen Beſchirmer
Gläubigen, und der die Ketzer bezwinge zu dem Gehorſam der h.
riſchen Kirchen, und ſo denn die Kön. Maj. nicht wolte oder nicht
hte ufs ſchirſte ſich der Sachen zu unterzihen, ſo wäre ganz not,
S. H. anderswo müſte laſſen Fleiß tun, uf daß ein Beſchirmer
Glaubens und den Chriſtenleuten gegeben möchte werden. Der
Elias proteſtirte und bezeugte auch von der Banirherren wegen
Behmen, daß ſie fortan nicht wolten verbunden ſein, ſondern
ten, als ſie auch tun und gedenken müſten, uf einen andern
chirmer, als ſie durch ire offenbare Schreiber ermanet haben, die das
tocoll gezeichnet haben. Darnach aber, als ich Rudoph nicht kante
eigener Perſon zum König von Hungern zihen, da zogen Bruder
riel und Petrus Erclens zu Sr. Maj., bittende von unſer Herren
en, daß er genug tun wolte dem Urteil und Proceß wider Girſigen
ſatzten, und wolte ſich geben einen Beſchirmer des chriſtlichen Glau-
s. Und als diß auch hörete unſer h. Herre, daß der König von
en ſeine Begere und der Banirherren nicht hätte ufgenommen, hat
H. geſchriben dem H. König zu Hungern, und ihn gebeten, ſol-
Schutzes zu unterwinden. Deßgleichen die chriſtlichen Banirher-
als ſie höreten, wie ſie nicht wären erhöret vom König zu Polen,
ſanten ſie den erwirdigen Biſchof zu Olmütz zu dem genanten König

zu Hungern, bittende, ermanende und anrufende, ſich zu einem Be
mer der Chriſten zu geben wider Girſigen und andere ſeine A
Darnach über vil Anrufen hat er ſich laſſen überwinden mit B
und von unſeres h. Herren wegen ſich dazu gegeben, und alſo b
diſe Zeit, ungeſchonet großer Zerung und Arbeit, beſtendiglichen g
get hat, von unſerem h. Herren etliche Hülfe und Troſt darzu nem
Darnach als Girſik verdamter Gedechtniß nach einem Tage zu O
ſtunde und gelobete, Unterweiſung ufzunemen von dem bäbſtlichen
gaten, und als er gen Sternberg war kommen, und keine Unte
ſung begerete, ſondern etliche ungebürliche Dinge von dem Legate
tende war, und doch ein Uffſchlag Friden von dem April bis zu
Chriſtmonden an beiden Teilen ward ufgenomen, den beſorgetn
die chriſtlichen Herren in Behmen, ſo ſie den durchlauchtigen H. K
Matthiam, der ſich bishero nicht anders, als einen Beſchirmer
wider die Ketzer, mit ſtärkeren Banden nicht würden beſtricken, u
S. Maj. in ſolchem Friden heimzihen und nach Ausgang des Fri
ſchwerlich wiederkommen, als auch das von etlichen ſeinen Räten
ſtanden ward. Und darumb haben ſie S. Maj., nachdem das K
reich ledig war, einträchtiglich in Gegenwertikeit bäbſtlicher Legaten
Kaiſerlicher Majeſtät Sendeboten, zu einem König zu Behmen
Schickung des bäbſtlichen Stuls gekoren, und in der Kirchen zu
mütz eingeſetzet, und von ihm gebürliche Eide, die ein König
Behmen zu tun pfleget, ufgenommen. Darnach iſt S. Maj. mit
hochwirdigen Herren Ferrarienſi, bäbſtlichen Legaten, und mit des
ſers Sendeboten und mit den trefflichſten Herren aus Behmen in
Stat Breßlau kommen perſönlich, und hat Huldung von uns gefo
die wir nicht haben mögen wegern oder verſagen, ſo als die gena
Banirherren ihn als einen waren König, durch ſie, als die es M
haben, gekoren, uns gaben, in Gegenwärtikeit bäbſtlicher Legaten
Keiſerlicher Sendeboten. Wir haben ihm als getreue Untertanen
Cron zu Behmen gehuldet und Gehorſam getan als einem König
Behmen mit unſern Eiden, und darnach unſer h. Herre S. Kön.
durch den Herren Ferrarienſem nechſt hat laſſen beſtetigen in bä
cher Macht. So denn Ew. Würdikeit aus den obgeſchribenen
ſchichten verſtehet, wie alle Dinge bishero hirinnen ſind ergangen,
Ordnung bäbſtlicher Bullen und Proceſſen, und alles, was wir
haben, iſt geſchehen aus Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen, als
chriſtlichen Leuten gebüret, die gehorſam ſein ſollen der h. Röm.
chen, auswendig derer keine Selikeit iſt, und der von Not wegen
Selikeit ſol Gehorſam geleiſtet werden. Daraus Ew. Würdikeit
zuvor der durchlauchtige König zu Polen und ſein Erſtgeborener n
klärlich erkennen, daß uns one Verſerung unſerer Eren und
hirinne nichts zimet zu wandeln, ſondern alle diſe Dinge Er. H.
unſerem allergnädigſten H. König durch unſere treffliche Bot

nde kund tun und melden. Wan ſolten wir hirinnen etwas
ein, one Zweifel wir würden nicht alleine von unſerem h. Herren
te, ſondern auch von unſerem allergnädigſten Herren König und
allen Fürſten und guten Leuten als meinsidige und treubrüchige
vermerket werden, das, als wir hoffen, der durchlauchtige König
Polen und Sr. Durchl. erſtgeborener Son uns nicht gönnen,
mb begeren wir, daß S. Durchl. geruhen, Weiſe und Wege für-
men, daß diſe Dinge durch unſern h. Herren und durch die Kaiſ.
. durch etliche Wege und Mittel one fernere Verderbniß der Lande
ne Vergißen menſchlichen Blutes hingeleget und zu fridlichem
und Stande begleitet werden. Wir wollen nicht die ſein, die
e und Zwitrachte zwiſchen chriſtlichen Leuten, ſondern vil liber
e und Eintracht ſehen und begeren wollen. Darumb, würdiger
r, geruhet diſe unſere Antwort dem durchlauchtigen H. König zu
n und auch ſeinem durchlauchtigen Sone fürbringen und Ire Durch-
n von unſert wegen bitten, als auch wir höchtlich mit Fleiß bitten,
lich und gnädiglich uffzunemen und zum beſten wenden und aus-
; wan in Warheit die aus unſerem guten getreuen und lauteren
en gehet. Sondern als ir am Ende uns ermanet der Eide, etwa
Albrechten, ſeinem Gemahel, und irer beider Leiberben getan,
Gott, daß nach König Laßlaw Tode der König von Polen ſol-
n Eiden und Rechten wäre nachgegangen, und hätte die dem Erz-
Sirſige nicht übergeben oder gelaſſen, es ſolte an uns nichts ab-
ngen ſein, ſondern was an ſolchem Rechte Schaden iſt geſchehen,
me unſere Schuld. ꝛc. ꝛc.

Der Thumherr war nicht wol gemut über diſer Antwort; er hatte
eines andern verhoffet, ſo er meinete, niemand torſte dem Willen
Königs von Polen widrig ſein. Er ſagte in ſeiner Herberge er-
etliche Worte, darinne ſeines Geleites warde geſchonet. Offentlich
e er, daß in kurzer Zeit Breßlau würde beigt werden, und möchte
nicht uſhalten, ſondern würde verſtöret werden, daß ein Stein auf
andern nicht ſolte bleiben.

In diſen Tagen bauete der Rat das Gewölbe und Gemach über
Vogtei, darein man aus dem Saale gehet. Gegen denſelben Bau
n ſagte der Thumherr und ſeine Diner: Es iſt Schade, daß ir
en ſchönen Bau tut, der leider gar ſchier ſol jämerlich zuworfen
en. Deßgleichen ſchriben die Kaufleute von Cracau und andern
n aus Polen, und gaben Rat etlichen iren Freunden zu Breßlau
Häuſer zu verkaufen und aus der Stat zihen. Was ſol ich ſagen?
r Bekümmerniß ſein in Breßlau nie geweſt, denn mit diſen Po-
f diſe Zeit. Es geſchahe, daß die Samblungs zu Breßlau obde-

rüret ſolche Bekümmerniß zu Herzen namen und beſchloſſen, l
liche Boten mit obberürter Antwort auch inſonderheit gen Cr
ſenden, und umb einen Friden zu bitten. Die Fürſten ſtund
einträchtiglich bei einander, daß ſie Matthiä nicht helfen wolte
dern in Friden zu ſitzen meineten. Daraus die Breßler wol e
daß ſie aber allein müſten krigen wider ein groß Königreich zu
ſo ſie doch wider das Königreich zu Behem ufs höchſte mit
ſchwach wären worden. Darumb inen auch alleine nicht mögli
wider die Polen Krige zu füren, die inen doch ganz zu ſchwer
wider die Behmen.

Der Biſchof zu Breßlau mit der Stat und auch alle Für
Sleſien, die uf dem obberürten Tage Jacobi geſamlet waren,
ire Botſchaft zum Könige von Polen mit diſen nachgeſchriben
culn. Sondern die von Sechsſtäten und Luſitz ſanten nicht mit
ſagten uf dem Tage zu, irem Herrn und König Matthia wi
Polen zu helfen. Diß mochten ſie wol leiden, denn die Polen
inen weit genug geſeſſen. Die Schweidnitziſche Stäte ſanten
nicht; wan ir Hauptman inen das nicht wolte geſtatten. D
ſo ſante Herzog Conrad der Weiße, Herzog Heinrich von Glog
Biſchof und die Stat Breßlau. Der ſchwarze Herzog Cour
Oels war am Abend unſer liben Frauen Tag Würzweihe g
vor großem Leide, daß er ſich beſorgete; er müſte aber eine an
dung tuen. Er war ein kluger Fürſte, der allezeit uf Fride g
und deme diſe Krige wider die Behmen allezeit widrig waren.
obberürten Sendeboten ward befolen, dieſe nachgeſchribene M
an den König von Polen zu bringen:

Zum erſten, daß ſie Sr. Kön. Gn. ſolten ſagen willige
mütige Dinſte. Darnach, wiewol dem würdigen Herren Be
Sr. Maj. Werber, Antwort gegeben iſt durch Biſchof Rudolp
Breßlau, bäbſtlichen Legaten, von wegen aller, die uf dem
Breßlau geſamlet geweſt ſein, hat doch die Samblung gut g
daß, umb Ere willen Sr. Kön. Majeſtät und umb Schwerhei
der Sachen, ſolche Antwort durch ſolche unſere trefliche Sen
und in Schriften werde überantwortet, und ſo als alle diſelbe A
daruf ſtehet, daß der durchlauchtige König zu Polen mit ſeinem
lauchtigen Sone habe zu erkennen, daß der Biſchof alle Prelate
Fürſten, die Stat Breßlau und alle andere Stäte in Sleſien bi
diſen Dingen nichts aus eigener Türſtigkeit getan haben, ſonder
was bisher geſchehen iſt, das iſt geſchehen aus Gebot, aus B
und aus Ordnung des h. bäbſtlichen Stules; und darumb
darinne mit Gott und Eren nichts gewandelt werden, es müſt
zuvor vor die bäbſtliche Heilikeit und vor unſern allergnädig
König Matthiam gebracht, als wir auch darumb im Willen ſei
ſere treffliche Botſchaft zu inen zu ſenden, und nach allem

nögen arbeiten, daß diſe Dinge möchten zu fridlichen Enden ge-
ɔt werden. Und ſo denn unſere Meinung ganz gut iſt, ſo wäre
chwer, daß wir binnen deß, dieweil wir alſo arbeiten würden, ſol-
angegriffen und verterbet werden, und darumb ſo haben wir Zu-
ht zu Sr. Maj., daß ſie bei ſeinem erſtgeborenen Sone und den
hmen geruhe zu ſchaffen, daß doch die Wege, durch den Biſchof von
nüß von unſeres allergnädigſten Herren wegen erboten, nemlich daß
i Jar ein Friden ufgeſchlagen und gemacht würde, und daß die Ge-
ɔgenen allenthalben uf Zeit ausgegeben würden, oder daß man dar-
ıb zuſammen käme uf einen Tag an eine gelegene Stelle, darzu die
ıeſten Prelaten und Herren der dreien Königreiche Polen, Hungern,
hem beſant würden, ſo würde auch unſer gnädigſter König bei dem
s Cardinale Senenſi, der itzunder zu Regenſpurg iſt, ſchaffen, daß
ı. Hochw. auch auf den Tag möchte kommen, und durch gute ehr-
he Mittel die Sache zu gutem Stande möchte gebracht werden.
ıgleichen der Kaiſer würde gebeten, an deme das Reich zu Behem
ıget, ſeine merkliche Räte darzu zu ſenden, dadurch ein Blutvergi-
ı und Verderbniß der Lande unterſtanden würde. Und wolte diß
König zu Polen alſo tun, ſo ſaget ime zu, daß wir von Stat an
Säumen unſere Boten ſenden wollen zu unſerm H. König Mat-
i, daß S. Maj. diſen Weg auch ſolle ufnemen, auch zu unſerem h.
ren ſenden, daß S. H. dem genanten Cardinali deß Macht gebe,
ɔ zu demſelben Cardinal wolle ſchicken, ſeinen Willen darzu zu
. Villeicht hätte S. Hochwürdikeit deß Macht, daß nicht Not
rde ſein, ferner gen Rom zu ſenden. Und ob diß dem König von
len alles nicht behagete, das wir nicht hoffen, bittet S. Maj., daß
irgend einen andern möglichen Weg wolten ufſetzen, ia würde dan
Maj. ſagen, daß wir ſeinen Son ſolten ufnemen, ſo ſaget, daß
ia das nicht tun mögen, wan es wäre wider unſere Treu und
, ſo als wir unſere geſchworene Eide König Matthiä, der uns
ch die chriſtlichen Herren zu Behmen gegeben iſt, getan haben.
ürde darwider ſagen der König von Polen, daß ſolche Eide nicht
ten mögen geſchehen ſeinem Sone zu Schaden, und hetten nicht
acht, ſo als wir ſeinen Son zum erſten ſolten erwelet haben, ſo
ıet als vor: daß der Babſt den Herren in Behmen geboten habe,
ıeinen König in Behmen gedenken, und ſei one unſere Schuld, und
ir haben müſſen gehorſam ſein, und können mit Eren nicht anders
n. Und was euch ferrer würde fürkommen, daruf ir eigentlich nicht
iſtet zu antworten, das zihet hinter euch, und ſo euch alle ſolche eure
erbunge würde abgeſchlagen, ſo gedenket durch Hülfe guter Freunde,
ɔ wir ufs wenigſte, als die ire Botſchaft itzunder zu Sr. Maj. ha-
ı abgeſant, eine Zeit Friden haben mögen.

. Diſe Botſchaft in der Meinung, als die itzunder oben berüret iſt,
rd von dem König von Polen ganz verachtet und verſaget in allen

Stücken. Darbei die Polen den Breßlern große Dröe vorſatzten, erſten vor Breßlaw ire Polniſche Heere zu bringen; wan offen wäre, wo Breßlau blibe, da blibe die Sleſie. Darumb die Polen lein uf Breßlau gedenken wolten, und die unter den Gehorſam V dislai bringen. So das geſchähe, wüſten ſie wol, daß ſie mit den dern nicht vil krigen dürften. Andere Fürſte und Lande in Sleſ braucheten allezeit guten Rates, ſondern die Breßler wolten niema folgen, als irem eigenen Haubte. Solche und vil andere ſchwere Dro worte empfingen diſe Sendeboten. Darumb ſie nach viler Arbeit u Mühe durch Mittel etlicher guter Freunde einen Friden baten vo König von Polen, und erworben den nach Laut einer Zedil, die in ward gegeben, wie ſich die Sleſier ſolten verſchreiben gegen den Kö von Polen und ſeinen Son. Desgleichen der König auch ſeinen Br darüber gabe. Diſelbe Vorſchreibung lautet alſo, damit diſe Bote wieder heim kamen.

Wir Rudolph, von Gottes Gnaden, Biſchof zu Breßlau, bäbſtlicher Legat, Nicolaus zu Oppeln, Conrad der Weiße zu Wolau, Hen rich zu Groß Glogau, und Baltaſar zum Sagan ꝛc., Herzoge in Sle ſien ꝛc., auch Ratmanne und Gemeinde der Stat Breßlau, Namslau, Neumarkt, und die Sechs Lande und Stäte Budiſſin, Görlitz, Zittau, Luben, Lobow und Camenz, mit den zweien Fürſtentümbern Schweid nitz und Jauer, auch das Marggraftum zu Luſitz, auch die Stäte be obgenanten H. Biſchofen, bekennen mit diſem Brife, daß wir um Fridens willen, zu vermeiden aller unſerer Lande Vorterbniß, mit dem durchlauchtigen Fürſten H. Caſimiro, König zu Polen ꝛc., unſerem gnädigſten Herren, und Sr. Gn. Untertanen, geiſtlich und weltlich, und allen, die ihm anhangen und helfen, weß States oder Standes die die ſeien, von Dato diſes Brifes bis uf S. Pauli Tag Converſionis nechſt kommende, bis zu deſſelben Tages der Sonnen Untergang, durch unſere Werber, nemlichen Meiſter Baltaſar Paulow, Domherren zu Breßlau, Melchior Gore, Heinze Hugewicz, und Lucas Eiſenreich, Hauptman zu Breßlau, die wir zu Sr. Maj., hirumb zu bitten, ge ſant haben, einen waren chriſtlichen Friden ufgenommen haben mit ſolchen nachfolgenden Articuln. Zum erſten geloben wir bei unſern Treuen, dieweil diſer Fride weret, daß wir keine Hülfe weder mit Geld noch mit Volke unſerm gnädigen Herrn und Könige Matthiä und den Seinen tun wollen, auch keinem Feinde des von Polen indi nicht wollen helfen heimlich noch offenbar in keinerlei Weiſe. Auch daß wir deſſelben Königes Matthiä Volk, Soldener und Untertanen zu Schaden wider die Polen in unſere Lande, Stäte und Schlöſſer nicht einlaſſen wollen, noch inen keinerlei Rat noch Hülfe tun, dar inne wir nichts ſollen zu Hülfe nemen in keinerlei Worten noch Wer ken, damit wir am Sinne diſer Articul wolten anders vornemen, oder in einerlei Weiſe zu Schaden dem König von Polen anders auslegen.

ı wir wollen in unſern Landen wider die Polen in diſem Friden
s beſetzen laſſen durch niemandes. Item die Kaufleute und Fuhr-
: aus Polen ſollen in unſern Landen, Stäten und Schlöſſern ganz
r ſein mit Leib und Gute. Auch Sr. Maj. Boten desgleichen
nichten ſollen verhindert werden, und welche aus uns obbeſchriben
liſen Friden nicht wolten treten, das geloben wir Sr. Majeſtät
beſſer zu wiſſen zu tun. Und alſo geloben wir obgenanter Ru-
ph, Herzoge und Stäte, von erſten vor uns, darnach vor alle unſere
ertanen und Helfer, geiſtlich und weltlich, niemandes ausgenomen,
unter uns und bei uns wonen, bei unſern guten chriſtlichen Glau-
n und Eren, dem genanten durchlauchtigen König zu Polen, allen
en Untertanen und Helfern, geiſtlich und weltlich, alle obberürte
täte ſtät und feſt zu halten, one alle arge Liſt. Jedoch ob iemand
beiden Teilen was hirwider täte, damit ſol doch diſer gemeine Fri-
n nicht gebrochen ſein, [man ſol] Oberrichter ſuchen wider diſelben,
dem Recht ſol geſchehen und Widerſtattung deme, der zu Schaden
men wäre ꝛc. Diß iſt geſchehen zu Cracau am Donnerſtage vor
ificatis Mariä. Anno Domini 1471.

---

an geruhe ein ieglicher vernünftiger Menſch zu merken, was der
ig von Polen an ſo vil hochwirdigen, hochgeborenen Fürſten, Pre-
n, Edlen, Geſtrengen und erbaren chriſtlichen Stäten hat torſt *)
ren, daß ſie irem Herren und König Matthiä ire getane Eide eine
ie Zeit nicht ſolten halten, ſolten ime nicht raten, ſolten ime nicht
en ſein. So dan diſes Fridens Auſſatzunge war wider Gott, Ere
Rechte, darumb ſo ward ſie von den obberürten Herren, Landen
Stäten nicht verjahet, nicht angenomen. Wie hätten die von
ßlau ſollen verantworten, daß ſie ires Königs und Erbherrens
ke nicht herbergen ſolten, ſein Arges nicht hindern noch bewaren
en.

In diſem Sommer im Julio des 27. Tages an S. Chriſtophs
ie ſtarbe Babſt Paulus der Zweite, und an ſeine Stat ward erhö-
rer Cardinal S. Petri ad vincula, darnach am neunten Tage
guſti an S. Lorenzen Abend ein Münch des Ordens S. Francisci
conventu, der Sixtus der Vierte, Babſt, ward geheißen. Diſer
bſt Sixtus in dem erſten Jare ſeines Babſtums in dem Maie hat
Matthiam einen König zu Behem beſtetiget und die vorige Beſtetti-
g, durch Ferrarienſem geſchehen, confirmiret, und eine ſchöne Bul
darüber laſſen ausgehen.

---

*) D. i. gedurft, gewagt.

In diſem Sommer waren die Türken mit großer Macht
Lande des Kaiſers bis an die deutſchen Lande, triben unzälig
weg kläglich. Kaiſer Fridrich, als er diſen Polen wider Ma
hatte ufbracht und auch hatte helfen ſtiften die Verräterei in H
wider Matthiam, da zoge er zu h. Stäten in dem Lande umb
Bamberg, Nürnberg, zu den dreizehen Nothelfern, uf daß M
nicht durfte ihn anrufen, und ließe ſeine Lande jämmerlich du
Türken betrüben.

In ſolchen großen Bekümmerniſſen, die zu Breßlau von d
len entſtunden, da ſante der Erzbiſchof von Gneſen mancherlei
ten gen Breßlau in ſolchen Worten:

Erſame, Namhaftige. Wir zweifeln nicht, ir wiſſet, in
Sachen unſer Canzler, der würdige Herr Benedictus, Thumherr
Kirchen zu Gneſen, von wegen der durchlauchtigen Fürſten und
ren, des Königs zu Polen, und ſeines erſtgeborenen Bladislai,
zu Behem, zu euch geſant iſt. Ermanen wir euch und bitten, i
let euch alſo halten gegen den genanten König, daß eure Treu
Zuneigung in diſer Zeit erkant werde. Wan ir möget verſtehen,
der König zu Hungern, der die Seinen vor dem Türken nich
ſchützen, und itzunder vil Lande verloren hat, zweien großmä
Königreichen, Polen und Behmen, nicht kan widerſtehen. Ir
ſeine Geburt und Herkommen, auch ſeine Sitten, auch des obge
Erſtgeborenen, wer er iſt, wie er ſich gegen den Seinen hältet.
umb angeſehen ſolche Dinge, gedenket uf euren Friden, und e
euch gegen dem genanten Bladislao, Könige zu Behmen, daß e
Treu nun erkenne. Geben zu Janowitz ꝛc.

Item, derſelbe Erzbiſchof ſante aber einen Brif an die von
lau eines ſolchen Lautes:

Namhaften Freunde. Unſer Canzler hat uns geſaget, wie i
uf ſeine Werbung zur Antwort habt geben. Wir liben auch eu
meine als euer Vater, und in derſelben Libe vermanen wir euch,
raten euch getreulich, daß ir euch zu dem H. König zu Behe
ſeine Untertanen, zuvoraus in diſer Zeit, da ir alle Gnade und
habet zu erlangen, wollet halten, daß er eure Treu erkenne.
kennet die Sitten und Weiſe des Königs zu Hungern, wer er iſt
er ſich gegen ſeinen Untertanen helder. Er gehet nach ſeinem
Zorn, und verläßt ſein Reich von den Türken verterben, wie m
euch helfen, und zweien Königen und Königreichen Polen und
men widerwertig ſein. Die Sache iſt angehaben, der Erſtgeb
unſers gnädigſten Königes hat uf ſich die Bürde des Reichs zu
genommen; ſein Vater und das Königreich zu Polen werden ihn
laſſen, und an euch liget die Bürde des Kriges. Ir wiſſet, w
dem Reiche zu Polen habet getan, da etwa König Bladislaus ſ
unſeres allergnädigſten Königs Bruder, gen Hungern zu ſeine

z zoge, wie ir die Lande Wielun und Schildperg mit Brande und rem Verterbniß betrübet habt. Es ist nicht vergessen, sondern wir n wenden von euch alles Arge, das ir darumb längst hettet müssen en. Wollet dise und andere Dinge ansehen, sonderlich was ir itzun- wider das Reich zu Behmen habt getan, wollet betrachten, was ftig ist und euch entstehen wird, erzeiget euch in diser bequemen t, daß eure Freundschaft und Treu zu unserm H. König zu Polen d seinem Erstgeborenen erkant werde. Geben ꝛc.

Andere Herren aus Polen vil auch dergleichen Droe gen Breßlau en, und König Matthiam lesterten und schmeheten. Daruf die Breßlau Antwort gaben in solcher Meinung, gleich als am Erz- se:

Hochwürdigster, in Gott Vater, gnädigster Herr. Wir haben Gnaden Schrift, darinnen uns ermanende, daß wir uns gegen König von Polen und seinem Erstgeborenen also bezeigen sollen, sie unsere Treue mögen erkennen ꝛc. Solche Dinge und deme ch hat auch nechst geworben Ew. Gn. Kanzler, und daruf Antwort pfangen aus dem gemeinen Tage nechstkommende die zu erfolgen, dern so Ew. Gn. von uns Antwort begeret, die diser Zeiger mit ß hat begeret, so sagen wir, daß wir uns mit Gottes Hülfe also igen und halten wollen, daß nicht alleine die ehegenanten durch- hrigsten Fürsten und Ew. Gn., sondern auch alle gute Leute klärli- mögen erkennen, daß wir sein und gewest sind und wollen sein, , frome, treue Leute, als wir von Eren und Pflicht wegen sollen. bisher getan haben, und ob wir in einerlei Weise, da Gott vor uns von der Treue wolten biegen, one Zweifel diselben Fürsten, Ew. Gn. und alle die Vernunft haben, würden und möchten uns böse untreue Leute halten und strafen. Wir hoffen auch, daß di- n durchlauchtigen Fürsten und Ew. Gn. und alle Einwoner des ches zu Polen werden uns nicht gönnen, daß wir mit ichte wider Treu und von Treu uns abwenden solten, sondern unser Gunst Libe, die wir allezeit zu Irer Durchlaucht und zu dem Reiche zu en getragen haben und noch tragen, deß geben unsere Werke Zeug- die täglichen ire Untertanen bei uns fülen und erkennen, und deß Ew. Gn. zu Zeugen. Aber daß die Bürde disos Kriges an hängen solte, ist unversehlich und unglaublich, so als wir allezeit en in Frieden zu leben, und sind des löblichen Königreichs zu Be- und seines allerdurchlauchtigsten Königs Untertane, demütige Di- nicht Regirer noch Schaffer. Hirus hat Ew. Gn. zu erkennen re gerechte, ufrichtige, pflichtge und göttliche Meinung. Sondern Ew. Gn. unsern allergnädigsten Herren, den durchlauchtigsten Für- und Herren König Matthiam, fast schmehet und lestert, des ge- Ew. Gn. uns forthin zu überheben. So das nicht geschehe,

müſten wir S. Kön. Gnaden Ere ferner verantworten, als wi
ſchuldig ſein und Sr. Maj. geſchworen haben. Geben ꝛc. ꝛc.

Warlich große Furcht war zu Breßlau, die den Rat und
zu der obbrürten Botſchaft zu Cracau zu ſenden einfürte, daraus
Stat klägliche, unerliche, böſe Nachreden entſtunden in allen umb
den Landen. Bis an den königlichen Hof Matthiä offenrlich wa
ſaget: die Breßler wären abgefallen von Matthia zu den Polen.
war auch Schwere *), daß die von Breßlau zu ires Königes Fe
ſanten, mit ime zu Friden teidingten, one Willen und Wiſſe
Königs, darzu es die große Furcht brachte. Aber es geſchahe a
nicht, denn als obberüret iſt, daß die von Breßlau wol hatten zu
antworten, und geſchach auch mit und neben irem Biſchofe.

Da Vladislaus, der erſtgeborene Son des Königs von P
mit ſeinem Heere aus Cracau zoge auf Troppau, da wolte er
Mähren gezogen ſein gen Prage. Da war wider ihn in dem
bei Olmütz H. Zdenko von Sternberg und Franz von Hag, des K
Matthiä Feldhauptman, mit einem mächtigen Heere, dabei die Be
zweihundert zu Roſſe und zweihundert zu Fuße, ſehr rüſtige
hatten, und andere in Sleſien mitte. Darumb Vladislaus von
pau in der Sleſie vor die Neiße und uf Glaz und fortan gen P
zihen muſte. Und als er alſo gen Prage kam, ward er daſelbſt g
net am achten Tage Aſſumptionis Mariä des 22. Auguſti durch zw
Polniſche Biſchöfe, die er mit ime gebracht hatte. Da hatte ſein
ter Caſimirus ein ander groß Heere geſamlet aus mancherlei Le
auf ſeinen Sold, mit deme ſante er ſeinen andern Son Caſimirus
das Königreich zu Hungern. Darzu ine ufbrachten der Erzbiſcho
Gran, der Biſchof von Fünfkirchen, der Biſchof von Agram, und
Reinholt, ein Hungriſcher Herre. Diſe ſanten dem Könige von P
Sigel und Brif, daß ſein Sone König in Hungern ſein ſolte, g
Wege und Weiſe irer Verrätexei, wie die möchte volbracht we
Daran auch nicht Zweifel war, noch menſchlich Vernunft, dan
Matthias hette ſollen ermordet werden. Aber der almechtige Gott
ſeinen großen Wunderwerken bewarete diſen Matthiam.

Aus Cracau zoge diſer Caſimirus, und brachte mit ſich vor
ſchau über ſechzehntauſend Man, und ſante am Zoge aus Cracau
Latein dem Könige Matthiä ſeinen Entſagebrif, in Deutſch alſo
tende, den der Erzbiſchof zu Gran ſelber hatte gemachet: wan er
gar ein durchleuchter, groß tief gelerter Herre und ein Canzler
alle andere. Es war ſeines gleichen wenig zu finden, und warde
ein Vorräter ſeines Erbherren.

*) D. i. Beſchwerde.

Caſimirus von Gottes Gnaden, des durchſauchtigen Fürſten und
:rren H. Caſimiri von denſelben Gnaden Gottes, Königes zu Polen,
roßherzogen zu Lytten, zu Reußen und Preußen Herr und Erbe, ge-
rner des Königreichs zu Hungern natürlicher Herr und Erbe, dir
rren Matthiä von Huniad, eingedrungenem Könige zu Hungern
d Crüdern deſſelbigen Reiches, unſern Gruß nach Gelegenheit der
ite. Es iſt offenbar aller Welt, des Königreiches zu Hungern un-
dentliche Volkomenheit, und ſo als du deſſelben Hungriſchen Reiches
nwoner und Untertanen unterdrückeſt, und daſſelbige Reiche mit Ge-
lt und dem Schwerte dir haſt erworben mit deinen Freunden, die
r darzu haben geholfen, und durch die du alle andere Herren deſſel-
n Reiches dich zu einem Herren zu kiſen mit dem Tode bezwungen
ſt. Und du doch kein Recht hatteſt zu demſelben Reiche, das du
hero mit Grauſamkeit häldeſt und becrüdeſt, zu Schaden unſerem
türlichen anerſtorbenen Rechte, das uns gehöret aus göttlichem an-
borenem Rechte, aus der Linie des Blutes etwa Königes Sigis-
undi, unſeres Ahnen, Königes Alberti, unſeres Großvaters, und La-
slai, unſeres Oheimbs. Und nach Tode deſſelben Ladislai du daſſelbe
eich nicht mit Rechte, ſondern mit dem Schwerte dir haſt zugeeignet.
nd ſolchem unehelichem Einzuge macheſtu dich gleich, und höreſt nicht
, in die Einwoner deine Grauſamkeit zu üben, ire Gerechtikeit und
s Reiches Freiheit übergreifende, du ſchatzeſt ſie, Schatzung und Umb-
ld nimmeſtu wider alle ire Freiheit, die du auch nicht ausſpendeſt in
: Nutze des Reiches, noch zu des Reiches Beſchirmunge, als du tun
teſt, ſondern anderswohin vertueſt du es unnützlich, andern vil Ge-
ldes und Unrecht tuende, in die Untertanen zu Hungern. Du haſt
n ungütigen Türken verhangen, die Hungriſchen Lande anzugreifen
d zu berauben, du haſt den chriſtlichen Glauben laſſen ausrotten,
d vil Volkes, mit dem Creuze gezieret, haſtu laſſen den Türken fa-
n. Du haſt gar kleine Sorge gehabt, zu ſchauen *) demſelben Reiche,
zu du keine angeborene Gerechtikeit haſt. Solch Gewalt, Unrecht
d Unterdrückunge haben wir bishero müſſen dulden umb unſerer
indheit willen. Aber nun, ſo wir ein Jüngling ſind worden und
treten zu den Jaren unſerer Vernunft, meinen wir es nicht länger
leiden, ſondern mit Hülfe Gottes, deß die Sache iſt, darwider ſei-
n Willen und die Beſchirmunge chriſtliches Volkes und Merung
riſtliches Glaubens ſchaffen, und über das arme Volk uns erbarmende,
s wir aus ſolchem Dinſte freien meinen, ſo eingehen wir in die
aft des Allerhöchſten in das genante unſer Königreich, das von dir
einem frembden zu befreien. Und darumb ſo entſagen wir dir
atthiä von Huniad, als einem eingedrungenen König; auch allen

*) Vielleicht: ſchonen.

deinen Helfern und Anhengern senden wir unsere diſe Fehdebrife, nicht das Königreich zu Hungern noch seine Einwoner, umb derer willen sie zu freien, wir deine Feinde sein wollen, und tun dir das offenbar kund mit diſen Brifen, und wollen mit Gottes Hülfe dasſelbe Reich und alle, die du vorgewäldigeſt, aus deinen Händen freien. Gebe zu Cracau am Freitag vor Nativitatis Mariä Anno Domini 1471.

Da diſer Entſagebrif zu Matthia gen Ofen kame, da waren die Polniſche Heere vor Caſchau, derer Matthias unbeſorgt war, wiewol ihm vil Warnunge kamen, wolte er es doch nicht glauben, wan er wuſte noch nicht von der unmenſchlichen Vorräterei ſeiner Prelaten wider ime. Er beſante ſie und alle Hungriſche Herren, aber niemand wolte zu ihm kommen, ſondern die Verräter kamen zu den Polen, empfingen die und füreten ſie in das Reich. Da das Matthias ſahe, beſante er alle ſeine Hofeleute und Dinſtvolk, deſſen er zu ſeinem Glücke vil hatte, wan er hatte ſich geſchicket, wider die Behmen zu zihen, als er das nechſt zu Iglow abſcheidende verlaſſen hatte. Er ſante Tag und Nacht nach etlichem Volke, das er hatte wider die Türken, die diſen Sommer vil eingreifen taten in Crayn, Carniola und Wenden. Er brachte einen ſchönen Zeug zuwegen, darmit er nicht anders tun muſte, denn allein die alte Stat Ofen zu bewaren. Das Polniſche Heer zoge vor ſich uf Grein und gen Ofen zu, tat niemanden Schaden, weder mit Mord noch mit Brand, finge auch niemanden; wan der junge Caſimirus meinete, er wäre König in Hungern, darumb ime nicht gebürete zu verderben. Sondern was Eſſen und Trinken anlangete, das namen ſie, und die Weine waren überflüßig diß Jar geraten in Hungern und ganz gut. Matthias legete ſich mit ſeinen Gäſten umb alt Ofen. Niemand aus den Hungern kame zu ime, iederman ſaß ſtille, und wolte ſehen ein Ende. Der Biſchof von Erlow tate erbarlich an diſem Matthia, brachte feiſt Volk zuſammen mit dem Herren Emerdick, dene man Gubernator nante, und mit Herren Zupper*) Woyda, legten ſich in das Feld bei Erlow. Die größten Hungriſchen Herren und die gemeine Landſchaft und die Stäte in Hungern wuſten nichts von diſer Verräterei, ſondern ein ieglicher beſorgete ſich vor dem andern. Deßhalben ſie gar ſtille ſaßen bis in die zwölfte Woche, ehe ſie ſich erfuren, wie die Sachen zugingen, bis ſie höreten, daß niemandes davon wüſte, denn der Erzbiſchof zu Gran, der Biſchof von Fünfkirchen, und der Biſchof von Agram und Herr Reynold. Diſe hatten anderer Herren in Hungern Sigel laſſen graben und dem Polniſchen

*) Andere Handſchr.: Guppit.

ige vil mit irem angehangen, one der Herren Wust und Willen, sie sich deß redlich verantworteten, darumb ein ieglicher zu König tthia umb Geleite schickete, sich zu verantworten.

In solcher Zeit, als der junge Casimirus am Tage war in Hun-, da sante Matthias in die Slesie Grafe Hansen von Pösingen, zog Fridrichen von Ligniz, und Herzog Hansen von Prebus. Dise men gen Breßlau an S. Francisci Tage uf einen Fürstentag, der Slesiern, Fürsten, Landen und Stäten ward gehalten, bei denen Bekümmerniß war, wie es mit Matthia ergehen würde. Nach schlicher Vernunft war nichts anderes zu merken, denn daß Mat- sterben und verterben oder ganz muste vertriben werden. Wan ute zu Feinden den Römischen Kaiser, den Polnischen König und Söne, und alle Ketzer mit iren Helfern zu Behem, und das am ergsten war, seine eigene Prelaten und Herren in Hungern wa- seine heimliche Feinde und Verräter. Darumb niemands Hoffnung , daß Matthias solde widerstehen, als auch die Ketzer aus Prage dem Heere, das Vladislaus aus Cracau dahin gefüret hatte, mit r Macht auch in Hungern zogen zu dem Polnischen Heere, davon Färlikeit wider Matthiam zunemende war. Darumb die Fürsten Slesien, der Bischof zuvoraus, alle Lande und Stäte gen Breßlau en Tag obberürt sich berufen hatten, uf ire Selikeit zu gedenken. one Zweifel da wäre ein Abfal Matthiä geschehen, wäre seine ob- irte Botschaft nicht kommen, die auch nicht kommen wäre, hetten von Breßlau nicht darnach gestanden, die durch vil ire Schrifte tthiam darzu brachten, so ferne er in Slesien nicht wolde Verlust, ande und Schaden fülen. O wer wil beschreiben das Betrübniß klägliche Bekümmerniß derer von Breßlau in diser Zeit. Hir von der Gemeine, von dem Kaufman und von dem Rate herz- hereuet und beklaget über ire angehabene Krige, daß sie leider t hatten Friden ufgenomen, da inen der von dem Bischofe von nütz, Bischof Josten zu Breßlau, von den Herren in Meißen und andern Fürsten und Herren ofte angetragen ward. Der Sünder uf Erden nicht so groß, hette er solche Reue umb seine Sünde, als Breßlauer alhir hatten umb ire angehabene Krige, und daß sie t hatten Fride ufgenomen, seine Unschuld *) wäre ime vergeben.

Die obberürten Sendeboten brachten Schriften vom König Mat-, und sagten auch ganzen guten Trost, daß man solde one Zweifel . K. Kön. Gn. würde mit Hülfe Gottes aus allen seinen Nöten kommen, und die Hungrischen Herren wüsten von solcher Verrä- nichts, sie würden Matthiä helfen mit Leib und Gute wider die n; baten darbei, daß man uffsein wolde, und ime wider die Po-

*) Vielleicht: Schuld.

len mit einem Heere zu helfen, als wir das alles schuldig w
wäre warlich billich geweſt; aber die Furchte war groß, die
ganz abschlug. Auch die von Breßlau wolten darumb kei
wider Polen anheben, ſie beſorgten, es würde uf inen allein
Da die Sendeboten diſe Antwort höreten, da baten ſie die
lau, ſie ſolten Herzoge Hanſen von Prebus die Stat Nams
ben, darinne er eine Brüderſchaft ſolte anheben und machen,
aus in Polen krigen, darzu er von Matthia zehen tauſen
hatte empfangen, die er von Matthia an bereiten Gulden
lau brachte. Franz von Hag mit allen ſeinen Hofeleuten
in Namslau ſein gezogen. Diß hetten der Biſchof und all
gerne geſehen. Es warde an die von Namslau bracht, die
daruf Rat von den Breßlern, die ſich beide mit einander
und erkanten, daß es nicht zu tun wäre, einen ſolchen armen
beſtändigen Fürſten in Namslau zu laſſen, umb vil zukünftig
willen. Hiraus den Breßlern groß Unglimpf entſtunde von
ſiern und von den obbenanten Sendeboten, die diß alles den
ſagten zu vermelden. Darumbe die von Breßlau ſie und
lunge baten, eine Geduld zu haben, ſie wolten zu König Ma
den, und ir Bekümmerniß ime fürlegen; was dan darüber
befelen würde, das wolden ſie tun. Darbei ward es gelaſſ
ſchickten aus irem Rate zweene Herren mit Grafe Hanſen
ſingen, und die kamen uf Andres gen Ofen, und erzälten den
wie es umb Herzog Hanſen eine Geſtalt hatte, und auch um
lau, und wie umb die Fürſten, die darzu nichts tun würden,
mit dem Polen Fride ſucheten, und damit würde die Bürde
der Stat bleiben. Es würde auch mit ſolcher Brüderſch
Gutes mögen aus Namslau geſchehen, die alſo gen Polen
wol gelegen wäre, ſondern eitel Wüſtunge darumb iſt. Vil
dere Stäte, als der Gur, die Koſel, Wartenberg, Militſch,
nen nahend in Polen wäre. So die Fürſten daraus wolten
fen laſſen, ſo ſolte an dem Namslau nichts abgehen. Verz
ſo diſer Fürſte Namslau würde einnemen, würde zuletzte ſch
kümmerniß ſein, ine daraus zu bringen, würde auch nicht
denn Verterbniß der Lande geſchehen. Da ſolche Sache hi
thias, da war er wol zufriden, daß Namslau ime nicht wer
ben. S. Kön. Gnade ſagte den Breßlern zu, daß ſie all
ſolten in Polen krigen, ſondern wolten die Fürſten und La
mit einander helfen, ſo ſolten die Breßler auch ſtille ſitzen.
waren vil Unglimpfes über die Breßler gegen Matthiam für
ſich deß alles verantworteten und ſagten Sr. Kön. Gnade
zu tun, was S. Kön. Gnade befelende ſein würde, darus
Gnade Ere möchte entſtehen.

Fürwar es iſt gut und not den großen Stäten, ofte ire Herren beſuchen, und ſonderlich du, Breßlau, gedenke, daß du alle Jar s wenigſte einmal aus dem Rate zu deinem Könige ſchickeſt; ob auch hetteſt keine Sache anzubringen, ſo ſoltu doch S. Kön. Gn. chen in Libe, umb ſeine Geſundheit fragende, und bittende, ein diger König zu ſein, und nicht zu glauben, ob jemand etwas wi die Stat fürbringen möchte, ſondern zur Antwort laſſen kommen, Erbitung Leibes und Gutes, als getreue Untertanen. Auch alle ſol man Erunge mitbringen, und nicht mit leerer Hand kommen, ms dem Rat zu einem Könige geſant wird. Sonſten ſoltu, Breß täglich mit Boten oder Botſchaften deines Königs Hof nicht ledig n. O gut iſt und wäre, daß du allezeit einen guten Man hildeſt Hofe, von deme du allezeit wüſteſt, was da geſchehe, nützer Geld teſt du nicht ausgeben. Diſe Experientien laſſe dir die Bewerunge n. Hetteſtu diſe Botſchaft nicht getan, ich weiß nicht, wie du be den wereſt, nachdeme ſo große Klagen über dich waren kommen, du Polniſch woldeſt werden und abtreten deinem Könige, daran Unrecht geſchahe.

Diſe derer von Breßlau oben berürte erliche Anbitunge höreten Hungriſche Herren und ſagten zu einander: Sehet die von Breß ſchicken von ferne ire Botſchaft, und erbitten ſich getreulich, bei m Könige zu ſtehen, deme ſie haben gehuldet und geſchworen; war wir Hungern ſolten es billicher tun. Vil Gutes entſtunde Mat aus diſer Botſchaft. Der Erzbiſchof von Gran war itzunder ver et mit Matthia, und war bei ime zu Ofen, und gabe denen von eßlau Antwort von des Königes wegen. Uf ein neues hatte er n Könige geſchworen, aber alſo bald er vom Könige quame, warde wieder zu einem Verräter, als vor. Der Biſchof von Fünfkirchen aubete alle ſeine Bürger und auch ſeine Kirchen, und zoge mit ßem Schatze in die Windiſche Lande, heimlich uf ein feſtes Schloß s Biſchofes von Agram, flihende vor Matthia. Deßgleichen Rey d, da er ſähe, daß Matthias überhand name, und die Hungriſchen eren zů ihm traten, zoge er aus dem Lande gen Venedig, und blibe bis er mit Matthia wieder verſönet war, ſondern alle ſeine Schlöſ und Güter wurden ihm genommen. Der Biſchof von Fünfkirchen ate gäheling in der Marterwochen nach diſer Verräterei. Der Erz ſchof warde befallen mit der Apoplexia, daß er lahm ward an Hän n und Füßen, und kunde nicht reden bis in ſeinen Tod, und ſtarbe rnach im Auguſto kläglichen. Das Schloß zu Gran mit einem gro n Schatze warde Matthiä in ſeine Macht gegeben. Sehet die große age, damit diſe Verräter geplaget ſein, geiſtliche große Herren, die licher hätten ſollen Friden und Einikeit in der Chriſtenheit ſchaffen. e Botſchaft aus Ofen kame wieder gen Breßlau uf das Neujar, brachte ein gutes Neujar, fröliche Botſchaft, daß der König Mat

thias die Breßler hette in aller irer Begerunge erhöret, und a
allem Verdechtniß gelaſſen, auch wie er eines wäre mit ſeinen
Und ehe diſe Boten gen Breßlau kamen, da war Matthias z
mit ſeinem Heere ausgezogen zu dem Biſchofe von Erlow. I
Hungriſche Herre wolte ſich mit Werken wider die Polen e
dadurch Matthias ire Unſchuld hatte zu erkennen. Da Matth
Erlow ufbrach, dem Polen under Augen zihende, da waren die
in der Nacht ufgebrochen, und in einer Nacht weiter zurücke ge
denn ſie in vir Tagen zuvor in Hungern kommen waren. D
Matthias mit dem reiſigen Zeug eilete, und liße ſeine Wagenburg
folgen, wolte den Polen vorzihen. Die hatten ſich in die Flu
geben uf drei Wege, einen, dene ſie kommen waren, und die
meiſtenteils weg, ſondern vil Wägen lißen ſie ſtehen, namen ei
Gebirge und die Wälde, die ſie nach inen verhaueten. Den a
Weg zogen ſie bei der Crempnitz nicht ferre, diſe erfolgete Mat
die er ſchluge, bis er vor Gebirge nimmer mochte, und gar g
Regen geſchahe, der den Schnee erweichete, davon die Waſſer ſo
wurden, daß Matthias ablaſſen muſte, ſonſten wäre diſer keiner
kommen. Jedoch gar großen Schaden empfingen ſie, bei tauſen
ſchlagen wurden, und alle Wagen verloren. Das dritte Teil, dar
der junge Caſimirus, war mit dem beſten reiſigen Zeuge geflo
die Stat Nytra, die hatte der Erzbiſchof den Polen mit dem S
eingegeben. Sonſten kein Schloß noch Stat kame in ire Hände,
wol ſie doch lange in Hungern waren mit einem mächtigen Hee
in die ſechszehende Woche. Da huben ſie an, ſchändlich zu
und zogen flüchtig aus dem Lande, gar mit großem Schaden.
Reinhold hatte inen auch ein Schloß eingegeben, die Strupke g
Diſer warde dem König verrichtet mit Abtretung aller ſeiner S
ſer. Der Biſchof von Agram ward auch Matthiä verſünet mit
Schatze des Biſchofs von Fünfkirchen, der in Matthiä Gewalt ge
ward. Matthias belägerte mit Macht die Stat Nytra, mit g
Büchſen tate er dem Schloß und Stat großen Schaden. Nac
nigen Tagen filen die Polen in eine Teidunge mit Matthia, die
thias ufname, ſo als die Stat gar feſte war, und hatte gar lan
vor müſſen ligen. Die Beteidunge war, daß die Polen abzoge
irer Habe, und lißen Matthiä die Stat, und die Polen muſten
ben, daß ſie ſich in Hungern nicht wolten niderlegen. Und da
die Gebirge quamen, da waren die Bauern fürgeloffen, ſchlugen
hundert zu Tode, namen inen auch alle Wägen, daruf gar
Kleinot, Schauben, ſilberne Schüſſeln, Köpfe ſo geſunden w
Gar kaume ward Caſimirus davon bracht, und kame zu Cracau
einzelen fein ſtille ein, da ſie doch auszogen waren mit Freude
Schalle. Diſe Sache klagete Matthias allen Königen in Sch
auch ſonſt allen Fürſten in der Chriſtenheit, zuvoran über den

gende, nach Laute diſer nachfolgenden Schrifte, daraus man mag ennen, daß der Kaiſer diſe Sache hat angerichtet, und übel umb ates bezalet.

Durchlauchtigſter Fürſte, liber Freund und Bruder. Wir ſind Zweifel, euch ſei unverborgen, wie wir in unſern jungen Jaren Schickunge Gottes zur Königlichen Würde ufgenommen ſein, dar- wir mit Hülfe Gottes, in dene wir vor allen Dingen unſer Ge- um und Hoffnunge geſetzt haben, diß unſer löblich Königreiche zu gern nicht alleine von auswendigen fremden Feinden, die darinne feſte Schlöſſer beſetzt harten, aus Unachtſamkeit unſerer Vorfaren, d das ganze Reich mit Mord, Brand, Raub und Schatzung tägli- vorterbten, ganz haben gereiniget, ſondern auch wider die gemei- großen Feinde der Chriſtenheit, die Türken, mit ungeſparter Ar- geſtritten haben täglich bis uf diſen Tage. Wan den Türkiſchen iſer haben wir aus Jaiza, die eine Haubtſtat iſt des Königreichs Bosna, getriben, haben auch das Schloß daſelbſt, das da unge- ümlich *) geachtet iſt, in dem harten kalden Winter und ander vil chlöſſer mit Macht aus ſeinen Händen genommen und zu unſern nden gebracht. Wir haben darnach überwunden etliche Fürſten in Walachei, Moldau, andere Lande mehr, die vor Zeiten von unſe- Cron zu Hungern ſind abgetreten, und ſich zu dem Türkiſchen Kai- gegeben. Wir hatten auch unſer Königreich mit allen umbligenden nden und Nachbaren zu Friden geſetzt, alſo daß wir von niemanden Erden uns Fehde oder Krige durften verſehen; darumb wir in uhe zu ſitzen und in Friden zu leben hatten fürgeſatzt. Da aber s bäbſtlichen Geboten und aus ſonderlicher Ermanung des allerdurch- chtigſten Fürſten, Herren Fridrichs, Römiſchen Kaiſers, unſers lib- n Vaters, haben wir uns unterzogen mit getreuem unſchuldigen Her- n eines großen Kriges und Streites wider Girſik von Podiebrat, r ſich einen König zu Behmen nennete, und ſein grauſam ſtreitbar- b ketzeriſch Volke, und itzunder bis in das virte Jar mit großer Ze- ng und Arbeit und mit großen Färlikeiten ſolche Krige gefüret ha- n und noch heutiges Tages füren. Babſt Paulus der Zweite ab- hte denſelben Girſik, als euch wiſſentlich iſt, vom Reich und aller irdikeit, umb ſeiner verdamten Ketzerei willen, und durch ausgeſpro- en Urtel S. H. ine verdammete; ſo aber wenig bedeutet, recht zu hen, es ſei denn, daß ſie würden erhalten. Darumb uns S. H. manet hat in Kraft unſerer Treue, die wir S. H. getan haben, iß wir dem genanten Urtel zu Volfürung helfen und beiſtehen ſol- n. Auch der Kaiſer, der von Girſik durch ſeinen Son Victorinum r angegriffen und gefärdet ward, und algereit derſelbe Victorinus

*) D. i. uneinnehmbar.

das edel Oesterreich mit Mord, Brand und Raub weit und
betrübet, uns auch anrufete und ermanete uns der Freundscha
lübde und Verschreibung, zwischen S. Kais. Maj. und uns
daß wir ime wider denselben Girsik mit unserem Volke wolde
Also haben wir angesehen und betrachtet den Gehorsam, den
licher christlicher Fürst dem h. bäbstlichen Stul pflichtig ist zu
und auch angesehen die Andacht zu dem christlichen Glauben, d
allezeit in unserm Herzen tragen, auch angesehen unsere Pfli
wir dem Kaiser schuldig sein; haben wir uns von Stat an u
mit unserem Heere, und Victorinum aus Oesterreich getribe
als Girsik demselben Victorino, seinem Sone, zu Hülfe kam
wir ihm under Augen gezogen, und haben sie bezwungen, da
schnödiglich müssen flihen in Behem gen Prage, von dannen
men war. Darnach haben wir von bäbstlichen Gebote in
Schutz ufgenommen die Christen in dem ganzen Königreich zu
die von Girsige großen Gewalt und Unterdrucken musten leid
mit wir unser Königreich, unser Volke, unser Leben in große
haben gesetzt, als das wol kund und offenbar ist, daß wir be
chen wider diselben Ketzer gestritten und sie also gedrungen u
tiget haben, daß sie hetten die Gehorsamkeit der h. Römischen
müssen ufnemen, oder hetten irer endlichen Ausrottunge, die g
hend war, müssen warten, so ir Haubte Girsik nicht wäre g
hetten die uns nicht daran gehindert, die es mit nichte hette
tun. Aber was Lon der Kaiser umb solche unsere Arbeit und
mehr, die wir itzunder lassen anstehen, uns gibet, und wie
danket, und ob wir es wol umb seinet willen solden geschweig
uns auch schämen zu melden, so bezwinget uns doch die Not,
euch eines Teiles müssen sagen, doch wollen wir des alten
und Undanksamkeit nicht gedenken. Sondern in dem ander
dises Behmischen Kriges, als die edle Herren und alle Ei
christliche Leute zu Behem zu Herzen namen, wie sie hatten
und angerufen den Kaiser und den König von Polen, und k
haben möchten, und doch teglichen von Girsige ie mehr und m
den vergewaltiget, da bitten sie den h. Babst, daß er inen
König und Beschirmer wolde gedenken. Und S. H. denselbe
sten, under dem Gehorsam der h. Römischen Kirchen lebende,
dem Girsik nicht beistunden und holfen, bäbstliche Brife durc
Legaten Macht hatte gegeben, daß sie inen und dem Reiche zu
einen christlichen Fürsten, der sie vor Girsigen beschirmete,
anderen Feinden des h. christlichen Glaubens beschützete, vorse
kisen solden. Auch diselben fromen Christen, ansehende unsere
und große Arbeit, dadurch wir sie von dem Gewalde eines s
Feindes hatten beschirmet und täglich vorfechtende waren, als
Selikeit raten wolten, in Gegenwärtikeit zweier bäbstlichen

es Kaiſers erlichen Werbern, die nicht alleine darbei ſtunden,
n lobeten die Beſchlißunge, uns einen König zu Behem mit ein-
igem Gemüt und Willen erwelet haben. Und wiewol wir uns
age darwider ſatzten und erzälten die Schwerheit der Sachen,
wir doch überwunden mit diſer einigen Sache, nemlich, daß ſie
it einem Munde ſagten: fortan eines Königes nicht wolden ent-
, und ſo wir inen nicht verjahen wolden, ſo würde der chriſtliche
ke in Behem gar müſſen erleſchen und ufhören. Da haben wir
deme befolen, deß die Sache iſt, dem almechtigen Gotte, haben
r Küre verwilliget, die der Babſt nicht alleine anneme gehabt hat,
en die Erweler darumb ſehr hat gepreiſet, uns ofte hat ermanet,
Sache zu verfolgen, mit Gaben uns dazu hat geladen, und mit
r Hülfe dazu entzündet hat. Und hat uns ſtarke und beſtendige
zugeſaget, zu erfolgen daſſelbe Reich in Behem, hat auch ſeinem
n, dem hochwürdigen Herren Ferrarienſi Macht gegeben, uns dazu
ſtätigen; das derſelbe Legat zu bequemer Zeit getan hat. Der
r, ob er uns wol darzu hat Glücke gewünſchet, und ſich deß ge-
t hat mit ſeinen Worten, und uns ofte hat Hülfe zugeſaget, daſs
Reich zu erfolgen, aber er hat dabei mit uns ſeine Kunſt geübet.
diſ. ſeinen Feind Victorinum aus Oeſterreich triben, hat er uns
alleine verlaſſen, und nicht geholfen, ſondern auch nicht hat wol
ſtatten, daß jemand aus den Seinen an unſern Sold kommen
und umb unſer Geld uns hätte gedienet, da uns größere Not
betreten, als Girſik mit einem mächtigeren Heere, denn wir, uns
ſtand tate, da wir Victorinum hatten beleget, den wir doch des
n Jares darnach haben gefangen, und die Zeit hätten mögen
Auch als wir mit Schande ſagen müſſen, durch vil heimliche
nancherlei Weiſe, die uns doch offenbar ſeind, hat uns wolt hin-
daß nicht allein unſere Widertane *) in Behem, die ſich nach
Girſiges zu unſerer Untertänikeit ſchicketen, ſondern auch in
ern etliche böſe Leute wider uns erweckende, gar ſchwerlich alle
e Sachen betrübet hat. Wir geſchweigen, daß er mit Girſige,
wir ſchier überwunden hatten, ofte Handlunge gehabt hat, davon
roſt und Künheit empfinge. Auch wie er mit dem Könige von
n gehandelt hat, ime gelobende zwei und dreißig tauſend Gulden,
beweiſen itzunder offenbarliche Erfarenheit und Tat. Wan, als
geſagt haben, da alle Behmen uf einen Tag, zu Prage gehalten,
ſſen hatten, uns vor einen König und Herren ufzunemen, und
re treffliche Sendeboten, die oberſten Ketzer, entgegen kamen, in
e uns wollende einfüren, und keiner under den Ketzern anders
ete. Aber da ſie verſtunden, was wider uns in Hungern ange-

*) D. i. Widerſacher.

richtet war, meineten ſie ganz, wir müſten vergehen und ſterbe
durch ſie durch diſelben Täter eingefüret wurden, daß diſelben
des Königs von Polen erſtgeborenen Son gekoren haben wide
wider Ere, und wider die Macht. Und ſonderlich ſo hat des
ten Königes von Polen Sendebot, der dabei war, unter vil
chen böſen Dingen, zwei diſer Dinge ſich nicht hat geſchämet
tzern zu geloben, nemblich, daß ire Compactata ſolden beſtetig
den, und umb das Unrecht, inen von dem bäbſtlichen Stul ge
dem Banne, gegen inen ſolde abgetan und abgebeten werden, u
vor eine Widerſtattunge geſchehen. Diſe Dinge, die ſie an un
reten, wir inen nicht zuſagen wolten, darumb ſie uns als iren
ausſchrien. Binnen deß, da wir uns ſchicketen, ire Hoffart und
heit zu ſtören und demütigen, und anhuben, ſie gar ſehr zu d
da zoge der ander Son des Königs von Polen in unſer Re
Hungern. Damit offenbar wurde die Verräterei und die Verbi
Und da diß die Prelaten und Herren unſeres Reichs zu Hunge
mit Heere bei der Sau lagen, und in kurzen mit den Türken
ſtreiten, höreten, und ſolcher ſchrecklichen neuen Zeitung erſchrake
ruſten ſie uns in Hungern. Indeß in Behem zog des König
Polen Sone, und ward von den Ketzern ufgenommen, und trä
inen ein miſeriſches Leben. Und ſchir darnach der andere So
da lage an der Hungriſchen Grenze nicht mit einem kleinen He
Tartern und Ketzer, hube ſich in Hungern einzuzihen. Und
ſeiner an einer offenbaren Stelle in dem Felde harreten, als
hatte zugeſaget, und doch nicht torſte kommen, ſondern da er
nen Tartern und Ketzern die Kirchen durchbrochen hatte, und
ten, das h. Sacrament des Leichnambs Chriſti uf die Erden ſch
und mit Füßen traten, und vil ander böſe, heidniſche, unch
Werke taten, iſt er vor uns geflohen, da wir ime unter Auge
gen ſein, mit Verluſt vilen Volkes und aller ſeiner Wagen,
aus unſerem Reiche geflohen mit ſolchen Schanden, als er da
kommen. Wir haben darum den Kaiſer gebeten, daß er unſer
täte gegen ihn wolle bedenken, und anſehen unſere Freundſch
wie wir umb ſeinetwillen diſe große Streite am erſten ufge
haben, und daß er unſere Feinde nicht wolle liben, ſondern u
König zu Behem deklariren. Aber offenbar iſt es, daß er u
keine Antwort hat gegeben. Darumb, ſo ſol uns niemand ne
daß wir ſolche Sache zu Herzen nemen, wie der Kaiſer unſe
rung, durch etliche Verräter fürgenommen, die der almechtig
allezeit der Unſchuldigen Beſchirmer, abgewendet hat, wartz
begerende iſt geweſt. Diß haben wir euch in kurzen Worten
erzälen, und zu bequemer Zeit ferner zu erkennen geben wolle
ir möget ſehen, was Lon uns umb unſere Dinſte der Kaiſer
hat, und was Arges diſe Täte der Polen dem chriſtlichen

ht haben in Türken und Ketzern. Die Türken haben ein Schloß
er Sauw ufgericht, die Ketzer sind in iren Herzen gesterket, in
Ketzerei zu bleiben, sonderlich so als in Polen one Unterscheid,
Gebot des Königes, wider alle christliche Rechte, die Ketzer zu
chen Amechten überal werden zugelässen. Und das auch Ew. Libde
verstehen, ob wir mit Gottes Hülfe, als wir hoffen, über solche
lt, uns geschehen, Rächunge suchen werden, unser Schuld nicht
ndern derer, die unsere Harnisch von den Ungläubigen wider sich
genommen haben, durch Mittel grausamer Verräter. Wir wer-
darzu bezwungen und uns rechen müssen, wiewol mit schmerzlichem
en, wan vil liber wolten wir unsere Macht wider die Ungläubigen
, dan wider die Christen. Und als wir gesaget haben, so werden
genötiget und gedrungen, solche Gewalt und Unrecht von uns zu
en, das uns umb unserer getreuen Dinste, dem christlichen Glau-
und auch dem Kaiser getan, grausamlich erzeiget ist, und zuvoran
deme, daß wir ime alle Gleichbitunge zu Gerichte und zu Erkent-
und Verrichtunge vorgesatzt haben, vil und ofte, ehe denn er in
r Königreich zogen ist, die der König alle verschmehet hat, auch
Ermanunge unseres h. Herren Babstes, disis Sixti, damit er ine
ch und Rechte ersuchet hat, sich nicht geschämet hat zu verschme-

Wir bitten euch, wolle sich mit anderen christlichen Fürsten zu
Sache des Glaubens keren, und dem christlichen Volke, das täglich
sen und weggetriben wird, sonderlich aus des Kaisers Landen, zu
se kommen, raten und helfen, daß disé Ketzerei ausgerottet möge
en, uf daß sie nicht aber oberhandnemende die letzten erger mache,
die ersten. Wir, als ferre unsere Macht wendet, wollen wir be-
sein, iedoch so bekennen wir, daß unsere Krefte wider so vil große
rige Feinde alleine nicht genüglich sein. ꝛc. ꝛc.

---

ien ist beschriben nechst, wie etliche herrliche Sendeboten von
tthia kamen gen Breßlau, nemblich, Herzog Fridrich von der Lig-
und der Grafe von Pösingen, die denn gerne angerichtet hetten
e aus der Slesie in Polen, und sonderlich von Breßlau, Namslau
anderen gelegenen Stellen der Fürsten, als es wol wäre billich ge-
Wan als die Polen mit Heeres Kraft zogen wider Matthiam,
n seine getrene Untertanen ime billich haben geholfen. Die Furchte
aber so groß, daß niemandes mit Vernunft anders konte finden,
daß Matthias müste vergehen. Darumb jederman stille wolte
und sehen, wie es mit Matthia [ein] Ende näme. Die Sende-
Matthiä, wiewol sie guten Trost fürsatzten, doch zweifelten sie
und besorgten, daß Matthias nicht würde entgehen. Und wie

aller diſer Sendeboten Botſchaft geſchahe, und wie Antwort gegeben warde, und wie auch vil dazu geſchicket waren, wider leu zu krigen, das blibe alles den Polen unverborgen von den chen. Darumb der Erzbiſchof von Gneſen eine ſolche Sch Breßlau ſante, und deßgleichen auch dem Biſchof von Breßlau

Namhaften Herren, liben Freunde. Tägliches Gerüchte e daß ir etlichen Lügen glaubende ſeiet, die aus Hungern durch Fürſten zu der Stat Verderbniß euch geſaget ſein, dadurch ir den, dene ir nechſt zu Cracau kaume erbeten habet, übergehen Wir wiſſen nicht, was Sache euch beweget, mit diſem Königr krigen, ſo als diß Königreich mit andern Königreichen keine ſchaft hat, auch wider euere Stat nichts übertreten hat. Son ir in Nöten ſeid geweſt vil Jare, euch allerlei Notturft u Leute hat mildiglichen laſſen zufließen, und hat es umb keines willen gelaſſen. Kleine iſt diſer Fürſt aus Hungern zu euch ko [zu] Verſuchunge oder Anfechtunge. Sie ſind in irer größeſt und wollen ſich mit euerem Schaden unſerem Herren Könige v Diſer ir Krig wird nicht beſtehen, umb der großen Macht u tracht willen der unüberwindlichen Könige, und wird eurer S ausſprechlich Verderbniß bringen. Darumbe wir, als euer M tan und Erzbiſchof euch zu Fride ſollen raten, daß ir wollet nicht alleine gegenwertige, ſondern was zukünftig iſt, und euch den halten mit diſem Reiche, das euch Friden darbeutet, uf d nicht erzürne, und ſchwere Plage und Strafe über euch verhen laſſe euch fülen die Kräfte der Polen mit ewiger Feindſchaft. zu Janowiz *), am Sonnabend vor Hedwigis. Anno 1471.

Hirauf ſchriben die von Breßlau eine kurze Antwort: von Lügen nicht wüſten, die diſe Fürſten hätten aus Hungern ſondern gute Zeitunge hätten ſie von Matthia gehöret, und ſich halden mit Gottes Hülfe als gute Leute. Und als de Breßlern in Polen diſe Zeit vil Schadens geſchach, da ſchriben genanten Erzbiſchofe, auch dem Könige und etlichen Herrn in Widerkere bittende. Daruf der Erzbiſchof denen von Bre ſolche Antwort hat geſchriben:

Namhaften Herren, liben Freunde. Wir haben euch ſchriben, nicht aus Furcht oder aus Unwiſſenheit, ſondern aus unſeres Amechtes, als euer Erzbiſchof, euch haben zu Friden, Wan offenbar iſt, daß ir und die Stat Breßlau dem durchlau Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem ſeligk net, aus göttlichen und natürlichen Rechten, auch uns als eur tropolitan untertan ſeiet. Darumbe nicht unbillich haben wir

*) Andere Handſchr.: Iwenewitz.

en geraten, uf daß ir an Leib und Seele nicht dörftet verterben. wo man Krig wil anheben, sol man zuvor erkennen und ansehen Sache, ob sie Recht oder Unrecht ist, ob unbillich das Reich zu n, das euch so vil Gutes getan hat, euch allezeit Narunge gibt, in euren Nöten euch bewaret hat, deß ir undanksam seid, wider Strafe und Rächunge tun solle, so als ir solche guten Täte ver- het und des Reiches Widerspännige seiet. Darumbe aus göttli- und menschlicher Kraft der Zorn der allermächtigsten Könige über sol ergehen. Ir schreibet und klaget, wie euch und den Euren chaden geschehen aus Polen, und begeret Bezalunge. Es sind diselben Hauptleute alhir gewest, oder die ir klaget, die sagen, ssen davon nichts. So ist Kön. Maj. solch Ding nicht lib, die Reich wil in Friden behalden. Euere Bürger mögen euch sagen, sie von Kön. Maj. nechst zu Cracau durch uns erfolget haben, ir unserer geborenen Freunde nicht verschonet haben. Sie haben widergeben müssen um euerer Willen und zu Fromen euerer Stat, wir liben und ir alles Gutes begeren. Und darumbe so tut von allen Unwillen und Zorn oder Neid, und nemet zu Herzen und chtet die Ere und Macht disses Königreiches zu Polen, so wird ch ausgeleschet werden alle Fehde und Unmut wider das Reiche. ei sollet ir betrachten, wie ir wieder möget kommen in Freund- t des genanten Herrn Vladislai Königes zu Behem und seines hes, und daß auch sein Bruder, der durchlauchtige Casimirus, der re Son unseres Herren Königes zu Polen, seliglichen gezogen ist ungern, und darinnen glückseligen färet und herschet aus göttli- Füre *), und hat dasselbe Königreich des Becrüders genommen, besitzet das, und wird es besitzen, als ine alle Fürsten, Prelaten, ren, Lande und Stäte in Hungern darzu erkoren haben. Dazu res h. Herren des Babstes und auch des Kaisers Wille genüglich nen ist, und Irer Maj. nichts liberes ist, denn solcher Königreiche rracht, dadurch die Türken Widerstand fülen werden. Gott zu , der h. christlichen Kirchen zu Eren, und allem christlichen Volke freude 2c.

Hirauf haben die von Breßlau eine solche Antwort gegeben:

Hochwürdigster in Gott Vater, gnädigster Herr. Wir haben ch aufgenommen Ew. Gn. Brif, voller Drówe und Erschreckniß, Ew. Gn. uns nach seiner Gewonheit und Amechts halben fürge- t, das doch nicht not were gewest. Wir wollen Ew. Gn. meßiger zimlicher schreiben und antworten, so als bei denen von Breßlau rünglichen bishero nichts unerliches noch ungleiches erkant ist, die Gnaden Gottes nicht allein in glückseligen, sondern auch in wi-

*) d. i. Führung, Fügung.

derwertigen Dingen allezeit erlich und beſtendiglich gelebet habe
iſt auszuſagen, welcherlei Dräue die Ketzer wider uns vil Ja
ſatzt haben. Aber der gütige Gott hat ſeine Gnade gegeben,
in unſerer Rechtfertikeit bishero ſind beſtanden, deßgleichen
Hand Gottes unverkürzet iſt, leichtiglich mögende uns von all
freien. Wir getrauen nicht in unſere Kräfte, ſondern in
ſeine Sache, die da itzunder gehandelt wird. Allezeit iſt in
Willen geweſt, und iſt noch, und ſol fort unſer Wille ſei,
wider Treu und Ere nicht tun wollen, ſondern alſo meinen
daß die Breßler an allen Enden der Welt vor gute Leute
halden werden. Ew. Gn. gibet uns Rate mit vilen ſchweren
daß wir das Königreich zu Polen zu Freunden halden ſollen
Lobes, damit Ew. Gn. daſſelbe Reich preiſet. Es iſt nicht
wir alhir etwas ſagen von der Libe, die wir darzu haben getr
tragen, unſere offenbare Werke geben diß Gezeugniß und bewe
wir damit gerne Freundſchaft wolden haben umb der Nach
willen und täglicher Handels, die wir mit demſelben Reich
Aber vor allen Dingen iſt die Ere zu kiſen und die Treue
den. Es iſt Ew. Gn. und aller Welt offenbar, weme wir
und geſchworen haben, nicht aus eigener Vorſichtigkeit, auch
leichtfertiger Beweglichkeit, ſondern mit gutem reifen Rate,
lichen geſchehen, aus Gebiten des Stathalters Gottes, deme
Not wegen der Selikeit in der Sache des Glaubens gehor
ſol. Auch aus Rate und Befel Kaiſerlicher Majeſtät und
Grunde des chriſtlichen Glaubens dazu eingefüret, und a
Pflicht darzu bezwungen, aus rechtfertiger erlicher Köre und
von allen chriſtlichen Einwonern des Reiches zu Behem, deme
geleibet ſein und davon ungeſchiden ſein mögen. Hirinnen
Reiche zu Polen nichts entzihen wollen, noch begeren, ſon
Glaube und die Treue iſt zu halden, auch einem Feinde, die
halden wollen mit Gottes Hülfe, dieweil das Leben in uns i
umb ſo getrauen wir Ew. Gn., als unſerem Erzbiſchofe und
litano, werdet uns als euren Sönen nicht gönnen noch raten,
wider unſere Treu und Eren tun ſollen, und zu meineidig
werden, zu Schande und Schmachheit unſer allen, unſerer
Nachkommen. Wan hetten wir dem durchlauchtigen Könige
oder einem andern deßgleichen gelobet, wir wolten ime das
den. Wil auch darbei Ew. Gn., zu Herzen nemen die vo
Dinge, ſo erkennet Ew. Gn. klärlich, was Meinunge wir
ben Könige von Polen und ſeinen durchlauchtigen Sönen ge
ben, daß auch in Warheit uns keine Schuld mag geben werd
aber Ew. Gn. ſchreibet, ſamb ſie nicht wüſte von den Sch
den Unſern täglich in Polen geſchehen, iſt Wunder, ſo es d
fenbar iſt, daß Lande und Stäte zu Polen und anderswo dav

bitten demütiglich, Ew. Gn. wolle helfen, daß den Unsern ire
häden abgeleget und widerkeret werden, und uns in Gunst halden,
wir mögen Freunde und gute Leute bleiben, wollen wir allezeit
lig verdinen ꝛc.

---

e von Breßlau hatten diſe Zeit eine betrübte Zeit, keine Narunge
vorhanden, keiner torſte in Polen ſeinen Handel ſuchen, vile, die
wagten, Leib und Gut verloren. Die Handwerker vertorben, kon-
ire Gewerke nicht vertreiben und verkaufen. Die Jarmärkte wa-
ganz gehindert, als auch oben vermeldet iſt. Das Geſchrei in der
meine erhube ſich zu Friden; denn mit Weinen und Seufzen be-
ten ſie Friden, dene ſie vor Zeiten verſchmeheten, itzunder zu Je-
ſalem gehalet hatten. Und vorwar, ſo der Rat hirinnen Schuld
gehabet als die Gemeine, große Färlikeit hetten ſie geſtanden.
er es war offenbar diſe Zeit, daß des Rates Fürnemen were eine
ikeit diſer Stat geweſt, davon gnüglichen oben geſatzet iſt.

Diſen vergangenen Sommer waren die Türken ofte in des Kai-
Landen, in Carniola, in Crain, in Cilia und in der Venediger
de, in Friaul, und triben daraus gar vil tauſend Menſchen, one
ſie kläglich ermordeten. Das inen alles wol were geweret worden,
ten die Polen wider Matthiam, der itzunder vil Volkes wider die
rken geleget hatte, diſe Dinge obberürt nicht fürgenommen.

Als oben geſchriben ſtehet, wie Vladislaus zu Prage gekrönet iſt
rden, ſol man wiſſen, daß er nicht wäre erwelet worden, hette er zu-
mit ſeinem Vater den Behmen diſe nachbeſchribene Articul nicht
obet zu halden, und ſich darzu verpflichtet bei geſchworenen Ei-
. *)

Der erſte Artikel: daß die Compactata von dem Concilio zu Ba-
den Behmen und Mährern gegeben, ſolten der König von Polen
d ſein Erſtgeborener wieder in iren alten Stand füren, und allen,
wider diſelben Compactata wären, widrig ſein, und diſelben Com-
ctata beſchirmen und beſchützen.

Der zweite: daß der König von Polen und ſein Erſtgeborener
ten einen ſolchen Erzbiſchof zu Prage one Seumen ſetzen, der diſel-
Compactata in Weſen behilde und beſchützete, und auch Prieſter-
de Geſtalt haltende ſolte machen und ordiniren.

Der dritte: daß er und ſein Son die Cron zu Behem bei iren
theiten und Gerechtigkeiten, von den vorfaren Königen verlihen und

---

*) Die folgenden Artikel ſtehen bereits oben Seite 219. f.

beſtetiget, ſolden behalten und geſtatten, daß die Behmen in ire Gewonheiten lebeten.

Der virte: daß alle Privilegia und alle Verſchreibung Römiſchen und Behmiſchen Königen und Behmiſchen Fürſte ſonderlich von Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Sigis Ladislao und Georgio, bis zu deſſelben Georgen Tode, allen Stäten und Prelaten und anderen Perſonen verlihen, ſolten brüchlich gehalten werden.

Der fünfte: daß Karlſtein, das Schloß, mit der Cron deren königlichen Kleinodien ſolde niemanden eingegeben werde gemeinen Willen der Herren, Ritterſchaft und Stäte der C Behem.

Der ſechſte: daß Vladislaus in dem Einreiten der Cr Behem gen Praga ſolde halden die Gewonheit, von Alders gehalten.

Der ſibente: daß er keinen Frembden zu keinem Amecht ſolde, geiſtlich noch weltlich, auch inen kein Schloß nicht eingebe befelen.

Der achte: daß der König von Polen und ſeine Söne au eigene Zerung one des Königreichs zu Behem Beſchwerung ſol ſtellen allen Ban und geiſtliche Gerichte, die wider König G und alle ſeine Untertanen und Helfer, lebendig und geſtorben dem bäbſtlichen Stul ausgegangen ſein, und Entbindung darüber ſen, auch von Erloſigkeit freien.

Der neunte: daß er von der Cron Behem nichts ſolle ve ben noch entfrembden, ſondern alles, was davon kommen wäre, dazu bringen, uf ſeine eigene Zerunge.

Der zehnte: daß Georgen Söne bei iren Gerechtikeiten un heiten, und auch Johanna die Königinne, ſolten zuvoran g werden.

Der elfte: daß diſelben Girſiges Söne bei iren Verſchrei ſollen beſchirmet werden, und auch alle ire Güter, von irem inen verſchriben; auch wo Girſik diſelben Söne in Bürgſchaft hat, ſol ſie allenthalben der König von Polen darbei halden, löſen.

Der zwölfte: daß der König von Polen ſol bezalen un richten alle Dinſtleute, die nach Tode Girſiges ſeine Söne ha halden.

Der dreizehnte: daß er Victorinum und alle Gefangene mit demſelben Victorino gefangen ſein, und alle andere Geſ die in Girſiges Sachen gefangen ſein, überal ſol freien, one d nigreichs zu Behem Beſchwerunge.

Der virzehente: daß der König von Polen mit ſeinem e Gelde ſolde bezalen alle Dinſtleute, denen Girſik Sold ſchuldig bl

Der funfzehnte: daß der König von Polen solde allen und iegen, die bei Girsige Schaden hetten empfangen, und denen ire chlösser und Güter benommen oder angenommen wären, alles ablen und wiederschaffen solde.

Der sechzehnte: daß alle Schlösser und Stäte in Behem bei Rechten, alden Gewonheiten und Freiheiten solden bleiben.

Der sibzehnte und letzte Artikel: daß der König von Polen sol chtig sein, dem Herren Appel Vizthumb seine Güter, durch die Meißen ime genommen, wieder zu schaffen.

Disе obbeschribene Articul hat der König von Polen bei gebornen Aiden den Behmen gelobet, daß sie seinen Erstgeborenen n Könige annamen zu Cracau. Aber ein ieglicher Vernünftiger mag sunnen, daß disе Articul dem Könige von Polen unmöglich waren halden und zu volbringen, dann, daß die Hoffart sie verblendete, nende, daß alle Welt den Polen nicht torste widersprechen. Darmbe sie gelobeten, das doch in irer Macht nicht stunde. Die Compactata die waren getilget; wie solte der König von Polen die wiebringen? Die Schulden Girsici und seiner Söne, von der Krige gen, wider Matthiam gefüret, waren also groß, daß beide Königreiche, ehem und Polen, die nicht hetten mögen ausrichten. Und sonderso wurde diß alles unserem h. Vater dem Babste fürgebracht. an vil große Leute sagten, daß der König von Polen solche große nge nicht herte gelobet, so er nicht die bäbstliche Gunst darzu hätte folget. Darvon das Gerüchte also groß warde, daß der Babst sich ste verantworten, und sante Brise seinem Legato, dem Bischofe von rrara, also lautende:

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Brur Laurentio, Bischofe zu Ferrara, unserem Boten und Werber, mit dacht des Legaten von der Seiten, Sekikeit und bäbstliche Benedeige. Wir schreiben dem erlauchten Könige zu Hungern, Matthiä, nserem liben Sone in Christo, wie es uns sehr betrübet hat, als wir s deinen Brisen und seinen Sendeboten verstanden haben, wie unres liben Sones, Königes zu Polen, Räte und Anhangende sagen liche schändliche Dinge, die unser Person und der Ere des bäbstlien Stules, auch des christlichen Glaubens, Schande und Laster brinen, nemlich, daß sie sagen, so die Ketzer seinen Sone würden kisen, olen sie von uns ire verdamte Compactata wieder erfolgen, und anere Dinge mehr, die zimlicher sein zu schweigen, denn zu sagen, und nderlich, daß wir sollen die Köre seines Sones bestätigen. Und als ir haben verstanden, so sein die Ketzer von solchem Sagen sehr gerket, und vil frome Christen sich deß betrüben und Bekümmerniß aben. Hirauf können wir uns nicht gänzlich verwundern, daß uns olch Unrecht und Schande sol zugeleget werden, das zu verleihen, das ider Gott und der Christen Glauben ist. Es seind aber allezeit die

Künſte der Ketzer, wider den h. bäbſtlichen Stul alſo zu tun tichten. Unmöglich iſts, daß wir allen Schanden mögen fürk Darum laſſen wir die Rächunge deme, der da hat geſaget: W Menſchen, durch dene Aergerniß entſtehet; und bitten den ge unſern libſten Sone Matthiam, daß er mit uns ſolch Gedicht diglichen trage, und ſich dadurch noch [durch] keine andere Sa von dem angegebenen Fürſatze abwenden. Wir wollen ime in den Behmiſchen Sache und in allen andern Dingen, die Sr. E Eren ſollen komen, nicht abſtehen. Andere Dinge haben wir ſagen befolen durch unſeren liben Sone, Gabrielen von Veron ſern Boten, deme ſoltu Glauben geben. Gegeben zu Roma x

1472.

Anno 1472 war der Winter ganz warm, daß es wol zu ewi dechtniß iſt zu beſchreiben. Es war nicht Winter, ſondern ein Herbſt bis zu der Oeſterlichen Zeit, von Michaelis anzüheben. Schnee ward geſehen, denn ein wenig nach den Chriſtheiligen und lage nicht über Nacht. Zuvoran in dem Feſte war eine Sommerzeit, als umb S. Johannis Sonnenwenden ſein pflege umb Faſtnacht hube ſich an die Teurung, daß überal in Ob Nider Schleſien, Mehrern, Behmen, in Sechsſtäten, in Luſitz, len, Korn, Weiz, Gerſten, Haber gebrach, und warde teuer. E Mitfaſten kame, galt ein Scheffel Korn achtzehen Schilling der Weiz eine halbe Mark, der Haber und Gerſten zu zehen G Die Ratmanne beſanten die Gemeine, und mit eintrechtigen taten ſie ir Kornhaus auf, und da muſte umb Not willen d ein Schützengeld angeleget werden. Das die Ratmanne wolte gehen, und ſageten, daß ſie in iegliche Zeche und ieglichem K vor dem Kornhauſe wolten Korn geben nach einer Bequemigke lichem nach ſeiner Notdurft, einen Scheffel vor zwölf Schilling zu rechnen, ſo doch ſonſten ein Scheffel zu achtzehen Groſche Markte galt. Diſen Fromen *) wolten die Gemeine nicht u und gaben ſich liber in ein Schützengeld. Jedoch vil aus de leute, die mit Vernunft gekleidet waren, namen Korn und darvor der Stat das geſatzte Geld. Und ehe denn Oſtern kamen

*) D. i. Vortheil, Nutzen.

einen Scheffel Korn vor zwei und zwanzig Groschen kaufen. Da
e nun das gemeine Volk gerne ufgenommen, das sie kaum vor vir-
n Tagen zuvor abschlugen mit Lesterunge des Rates. Es ist leider
Breßlau eine sonderliche böse Gewonheit. Wo man der Gemeine
as Gutes fürsetzt zu irem Fromen und Besten und zu iren Eren,
mögen sie nicht ufnemen, dieweil sie das mit Eren und Nutz tun
chten; sondern so es denn also ferre kommt, daß sie es ufnemen
issen mit Schanden und Schaden, so sind sie darzu geeignet. Also
schahe es auch itzunder. Da inen ein Scheffel zu zwölf Groschen
rd angeboten, den wolten sie nicht ufnemen, und ehe denn virzehen
ge herumb kamen, hetten sie ihn gerne vor zwanzig Groschen ge-
mmen.

Auch disе Zeit den ganzen Winter geschahe es, daß die Breßler
eral in Polen gefangen, beraubet und schwerlich vergewäldiget wur-
n. Sie anrufeten Matthiam, iren König, umb Hülfe. Der erbot
en Hülfe zu tun wider die Polen, nicht alleine zu widerstehen, son-
rn auch sie wieder zu besuchen, und wolte S. Kön. Gn. Leute gen
Breßlau legen und auch gen Namslau. Da baten S. Kön. Gn. die
Breßler, daß man inen wolte gönnen stille zu sitzen, wan die Fürsten
Slesien hatten gar mit den Polen Friden ufgenommen, und were
en zu schwer, alleine wider die Polen zu krigen. Kön. Maj. gabe
den Breßlern zu, daß sie auch stille mochten sitzen. Und in solchem
lle sitzen geschahe den Kaufleuten und auch dem Lande umb Breßlau
licher Schade, der sehr groß war, und von einem geringen Polen,
n man Koschinder nante, zu Odilnow gesessen. Und warde so schwer
rgenommen wider die Breßler mit andern, die uf desselben Polen
chlag mehr taten denn die Seinen, daß darumbe die Breßler sich
nne hetten geweret und Hülfe gesuchet bei Matthia, das sie doch
Schande halber nicht torsten tun. Deßgleichen geschahe in vergange-
n Jaren, da man zu allen Teren Friden einbrachte, dene doch die
reßler nicht hören mochten, sondern es war nur ein Ketzergönner,
r nur vom Friden redete. Aber darnach nicht lange und uf disе
it hetten sie Friden ufgenommen, keine Schande achtende, der inen
e mit großen Eren ward angetragen. Die Polen disе Zeit wolten
e Breßler in Friden nicht lassen sitzen, sie torsten sich auch nicht
ren, torsten auch iren König Matthiam umb Hülfe nicht anrufen,
an sie hatten es vor alles abgeschlagen.

Die Teurunge uf Ostern und bis uf Pfingsten name sehr zu, daß
r Scheffel Korn galt ein Schock, der Weizen einen Golden. Dar-
be die von Breßlau ir Kornhaus uftaten, und lißen Frembden und
inheimischen werden zur Notdurft, zu Scheffeln, zu Virteln, damit
e Leute sich Hungers Not möchten erweren, und nie gaben sie einen
cheffel über zwanzig Groschen. Da sahe man die armen Leute schaa-
ht aus Slesien und allen umbligenden Landen kommen, die in einem

Tage alles Korn vom Kornhause hetten kauft und weggefür
einem ieglichen gegeben sein worden nach seinem Beger. Sond
gab einem ieglichen nach Notdurft. Einen Scheffel Kleien ka
Gebaur *) gar gerne umb zehen Groschen. Hie ward erkant,
großen Fromen das Kornhaus brachte, und hetten die Breß
damit zu Hülfe kommen, mehr denn die Helfte der Leute in
sien hetten müssen Hungers sterben. Alle dise und andere un
Lande hatten kein Getreide; niemand war zu diser Zeit leben
je größere und plötzliche Teurung gedenken mochte. Aber
Gnaden Gottes es werete nicht lange; wan umb Jacobi kau
einen Scheffel Korn wieder vor sechs Groschen, da man zuvor
Tagen einen Scheffel Kleien vor zehn Groschen gekauft hatt
ward in disem Schnitt alle Ueberflüßigkeit an Getreide allerl
waren die Gebaur, da waren die Handwerksleute und iederma
ten ein Getreide, und wolten sich fortan nicht mehr also ledi
erfinden. Es ist eine nothaftige Fürsichtigkeit allen Stäten,
groß oder klein, daß sie allezeit sollen vil Getreides uffschütten,
großen Stäte mehr denn die kleinen. In diser Zeit war die T
so groß, daß die Handwerksleute ir Gesinde musten wegziehen
Vil zogen aus der Stat, auch gesessene Leute. Kein Jarmark
Handel war dise Zeit; wan Polen und Slesien waren der
Feinde. Hans Schellendorf uf dem Fürstenstein, Hans Zedlitz,
litz genant, ufm Lehnhause, und alle andere Schloßherren üb
der Slesien, und auch Otto von Parchwitz, beraubten den Ka
alle Straßen stecketen sie. Groß Fluchen und Schelden ward den
lern erzeuget, Mord, Brand, Name, Fahen, teglich ward gehör
daß ich nicht meine, daß je eine Stat in also große Not u
spötte gesetzt ist gewest, als zu diser Zeit Breßlau. Und ob
Breßler hetten wollen weren, das hetten ire Feinde gerne gesehe
sie musten Geduld haben, ein ergeres zu vermeiden. Alle Fürst
Ritterschaft in Slesien suchten Ursach, daß die Breßler ufgem
ren, uf daß sie dadurch von Matthia hetten mögen treten,
ber Polen Hülfe die Breßler strafen. In der Stat war de
ungeduldig, fluchten und lesterten die Geistlichen öffentlich, saget
sie Unrecht geprediget hetten. Hette alhir der Rat gar ein wen
len durch die Finger sehen, es weren alle Geistlichen erschlag
den; das der Rat nicht wolte vorhengen, wolte nicht arges mi
rechen.

Der Abt zu Braunow hatte zu Tische gebeten am Freit
Cantate alle Dinstleute unseres Herren Königes, die in derselb
Braunow lagen, und dieweil sie aßen, da ließe der Abt hein

*) D. i. Bauern.

ien in die Stat, alſo daß Braunow in der Ketzer Hende kame, den Dinſtleuten Königes Matthiä wurden Stäbe in ire Hende en und weggelaſſen. Herzog Gimorzug zu Glaz beſatzte diſe Stat, tribe den Abt weg mit ſeinen Brüdern. Ime geſchahe als den en, die Chriſtum lißen töten, uf daß die Römer nicht kommen ten, zuſtörende ir Volke. Alſo diſer Abt beſorgete, daß die Dinſt- t Matthiä möchten Braunow einnemen und ihn vertreiben, darumb die Ketzer einliß und vertrib die chriſtlichen Soldener, und gleich- l geſchahe ihm, das er beſorgete, das ihm von den Dinſtleuten nicht chehen wäre. Nach deme die Juden beſorgeten und Unrecht taten, ſtunde inen. Vil Krige und Ritterſchaft geſchahen diſe Zeit von anz von Hag, Haubtman zur Schweidnitz und Jauer, mit ſeinen ldenern König Matthiä wider die Gläzer und wiederumb. Aber Braunow ſo verraten war, muſten des Königs Matthiä Soldener ebald haben, und die Behmen gewonnen die Oberhand, und abdin- ten von Glaz und Braunow vil nahe die ganze Sleſien; vil groß eld warde inen vor den Brand gegeben.

In diſer Zeit kame Herzog Hans von Prebus von König Mat- as aus Hungern, und brachte etliche tauſend Gulden, in Meinung, der die Polen Leute ufzunemen, als ime Matthias hatte befolen. er da diſer Fürſt bei dreitauſend Man zuſammen bracht, da zoge heimlich und eilende vor den Sagan, und überfile ſeinen Bruder, zoge Balzarn, und gewan die Stat mit Brand binnen dreien Ta- , darinnen die Stat ganz und auch alle Kirchen verbranten. Her- Baltaſarn fürete er gen Prebus, und liße ihn daſelbſt in dem rmb Hungers ſterben. Diſes Gute entſtunde aus Königs Mat- Gelde. Hir ward den Breßlern Weisheit nachgezalt, daß ſie di- Herzog Hanſen die Stat Namslau nicht hatten eingegeben. Kläg- iſts zu ſagen, daß der Sagan in der Nacht anhube zu brennen, das Feuer überhand name, die Bürger die Tore aufhauen muſten ers Not halben, und [da] die geöfnet warden, da wolten Frauen Jungfrauen die Kindlein am Arm tragende und fürende aus der t flihen. Da waren die Feinde entgegen in die Stat dringende, Menſchen ertreten, kleglich ermordet, und unter Brücken in das ſſer geſtoßen, vil Kinderlein, Frauen und Jungfrauen vergingen. er Herzog Hans, als er ſeinen Bruder hatte laſſen ſterben, war n Sorge, daß ihn Königz Matthias würde ſtrafen. Darumbe er Sagan nicht lange behilte, ſondern verkaufte daſſelbe ganze Für- um Sagan und Prebus den Fürſten von Meißen, die ime vil end Gulden gaben, damit er ſeines Brudern Weibes Leibgedinge htete, ſeine Brüder und Schweſtern deßgleichen. Und alſo iſt diß tentum an die Fürſten von Meißen kommen. Darnach uf Pfing- name Herzog Hans obgenant Steinaw ein, und banete die mit nge, davon die Breßler nicht kleine Bekümmerniß hatten, und

ufzusein meineten, dasselbe Nest zu zerstören. Aber nicht lang
er abe, und zoge wieder in Meißen, ob er vielleicht der Breßler
len hatte verstanden oder besorget.

In der Creuzwoche warden denen von Breßlau zweene Wagen mi
nedischen Gütern genommen uf das Lehnhaus, großes Geld wert. D
dem Fürstenstein, uf Nimmersatt, ufm Neuhaus, unbewaret iter G
namen den Breßlern und allen Kaufleuten, was sie nur mochten begre

In disem Sommer geschahe großer Schaden von Glaz übera
die Slesie mit Abgedinge. Auch der Bischof muste geben groß sch
Abgedinge gen Glaz, und alle umbligende Lande und Stäte; alle
die Breßler keines geben wolten, dadurch sie gefangen und gemet
wurden ofte. Es war wol Schande, daß solche mächtige Lande n
einem geringen Schloß und wenigen Leuten zu solchem Abgedinge m
den gedrungen; das nichts anderes machete, denn die mannigfaltig
Zwitracht diser Lande. Es warde alles den Breßlern zu Schulden g
gemessen, sie warden übel gehandelt, gescholten, geschmähet, gewerfe
verraten, gefangen, von den Nachbaren und den Feinden gegeb
Wie die Fleischer und andere arme Leute auszogen, die Marktzieh
von Stat an wurden sie dem Feinde verraten. Unaussprechlich Mer
Raub und Plackerei geschahe den Breßlern; sie torsten es niemen
zeihen, wiewol sie die kanten. Es wäre nicht unbillich gewest, daß d
Stat disе Zeit gar were wüste worden, umb so mancherlei grausam
Anfechtung willen.

Auf S. Veits Tage ward ein Tag geleget gen Deutschen Br
Dahin sich fügeten die besten und obersten Herren in Behem von
den Teilen und die Landschaft, ausschlossen die Stäte, die ire S
uf der Ketzer Teile irem Landherren hatten gegeben. Da wa
große Samlunge, darinnen ein Fride uf ein ganz Jar ward br
sen, unter vilen Articuln, sonderlich, daß die Abgeding bis uf G
chels Tag darnach solten anstehen. Und ehe disе Beschlißunge
Rudolphen verkündiget ward, hatte er seine Lande zur Neiße,
kau, und Patschkow abgedinget, dem Herzogen zu Glaz gebe
send Gulden alleine vor den Brand; die sie ihm nicht hett
dürfen, so er uf disem Tag einen Fußboten hette gehabet.
andere Landschaft in Slesien gaben auch sonsten groß Abgedi
Herzog Heinrich zu Glaz empfinge mit Ungleich. Und in
Samlunge ward beschlossen, daß die Abgedinge wieder angel
uf Michaelis, also, daß man uf beiden Teilen niemand so
gedinge fodern, denn allein die, so bisher in Abgedinge het
den. Darumb nach S. Michaelis Tage muste der Bischof
Landschaft wieder von neues abdingen, sondern die, die vor
hatten Abgedinge gegeben, die wurden in Friden gelassen,
torste sie zu Abgedinge nicht fordern, nemlich die Breßler
Landleute unter irer Haubtmanschaft hatten alhir gute Frei

ten Gott, daß ſie den Breßlern hatten gefolget. Hie lacheten die, rmals verterbet und verbrant waren, da vormals die abholden :en, die mit iren Gütern unverbrant bliben. Hie war Freude Menſchen, daß ſie ſahen Geſellen gleicher Peine; als ein wei- Spruch iſt: Freude iſt den Dürftigen, zu haben Geſellen der e. Item uf dem genanten Tage wurden oberſte Richter gekoren Behmen, Mähren, Sleſien, Sechsſtäten, die da ſolten königliche cht gebrauchen, und alſo, daß König Matthias und Vladislaus in m Fride keine Macht ſolten haben. Aber Matthias wolte darein t verwilligen, wiewol Vladislaus ſeinen Willen darein gabe. Hir :ten die Behmen ire alde Liſte; wan ſo Matthias als Vladislaus Betrüglikeit hetten vorſehen, ſo wären ſie beide vom Königreich ſetzt worden. Jedoch Vladislaus war ſeiner Dinge ſicherer denn tthias, davon er mehr hatte zu vorwilligen, denn Matthias.

Ein ander Tag ward geleget gen Präge nach dem obgenanten ge in virzehen Tagen. Darauf nichtes geſchach. Wan die Herren chriſtlichen Teiles unter Matthia wolten darein nicht zihen.

In diſen Tagen beſatzten etliche Beſamlunge aus Polen die tat Pitſchen wider Herzog Niclaſſen von Oppeln. Dargegen er anrufete Biſchof und die Stat Breßlau. Oder ehe ſie bereit wurden, da er bereit, und ſchluge diſe Samlunge zu gründlicher Niderlage, gewan einen ſchönen Geſig mit vil Fromen.

Als oben gemeldet iſt, wie der Babſt etliche Cardinäle ausſante, kame einer, nemlich Herr Marcus, Cardinalis des Tituls S. rci, Priſter und Patriarch zu Aquileja, gen Cracau kurz nach ngſten, war zu Ofen zuvor bei Matthia geweſt. Gar zirlich em- gen ihn die Polen, aber wenig folgeten ſie ſeiner Lere. Die Breß- ſanten vil Botſchaft und Brife zu Sr. Hochw., aber wenig kamen ime, allezeit wurden die Brife genommen. Bis zum letzten uf ri und Pauli ſanten ſie einen Statreiter mit Brifen zu S. Hochw. Czaus *). Der Statreiter ward daſelbſt gefangen und die Brife mmen. Darinne nichts anderes ſtunde, dan: daß die Breßler Hochw. Gnade empfingen, und erboten ſich, daß ſie gerne aus dem zu Ire Gnaden wolten ſenden, ſondern ſie törſten nicht, vor ſchaft der Polen. Da diſer Cardinal hörete, daß der Statreiter gen und die Brife ufgebrochen waren, wa wurden S. Gn. zor- daß ime die Polen ſeine Brife ſolten ufbrechen, und die Boten, ne geſant, in Gefängniß ſetzen, davon er die Polen gar ſehr ſtra- mit Worten, dadurch ſie den Statreiter auslaſſen muſten, und S. w. die Brife alſo ufgebrochen geben muſten. Und als S. Gn. arten geleſen, daß darinne nichts arges wider die Polen geſchriben da ward S. Gn. ferner wider ſie beweget, und erklerete, daß die, ſo zu ſolchem Aufbruche hetten geholfen, die weren erlos.

*) Vielleicht: Cracau.

S. Hochw. blibe zu Cracau bis uf Martini, mit vil Mühe, Schrift und Arbeit zu Friden gedenkende, durch mancherlei Mittel, die allenthalben von den Polen wurden abgeschlagen. Matthias, König zu Hungern, gelobte den Cardinälen alles zu tun, was S. Hochw. wölden raten, nur wäs da nicht wider seine Ere were, und hette gerne Friden ufgenomen, und die Sachen verrichten, wie der Legat hette vor das beste erkant, nur daß es seiner königlichen Ere nicht widrig were geweſt. Diſe Gutwilligkeit Matthiä ſahe der Legat an, auch die fürliche heimliche Zwitracht ſeiner Herren in Hungern wider ihn, und machte aus bäbſtlicher Macht einen Uffſchlag des Fridens bis uf Lichtweihe, unbeſprochen aller dreier Teile, und legete inen allen einen gemeinen Tag gen der Neiße uf daſſelbe Feſt Lichtweihe Mariä, und gebote beiden Teilen dahin mit Macht zu ſchicken bei Vermeidung großer Pöne, von dem bäbſtlichen Stul dräuende. Dadurch die Polen und Behmen nicht vorſagen kunden noch abſchlagen mochten diſen Tag und Uffſchlag des Fridens, ſo als ſie ſich chriſtliche gehorſame Söne der Röm. Kirchen hatten erboten. König Matthias war es ganz fro, und ſagte alles zu tun, was der Legat geboten hatte. Indeß ſuchte S. Hochw. mancherlei Weiſe und Wege, wie er hette von den Polen mögen kommen. Er were gerne hinder ſich wieder in Hungern gezogen, und torſte nicht, er were gerne in Sleſien gen Breßlau kommen, das ime die Polen nicht wolten geſtatten. Davon er als ein gefangener armer Herr vil Betrübniß und Schmachheit dulden muſte; wan die Polen und Behmen zihen ihn, er hette Geld von Matthia genommen. Und alſo muſte der gute Legat den ganzen Sommer bis nach S. Michaelis Tag in Polen als ir Gefangener bleiben.

Diſer Sommer war ganz trocken und warm, überflüßig an allem Getraide, an Obſt, an Weine, daß diß Jar wol mochte geheißen ſein der allerfruchtbareſten Jare eines.

In diſem Sommer am Sonnabend vor Laurentii, das war der achte Tag Auguſti, ſtarbe jäheling der Erzbiſchof von Gran, ſeines Königes Verräter und Anheber aller diſer Krige mit den Polen, die ſich ſonſten Könige Matthiä in ſeine Königreiche nicht hetten geleget.

In diſem Sommer ward eine Eheſtiftung angerichtet mit Herzog Conrads des Schwarzen, Fürſten von der Oelſen, Töchterlein, bei ſiben Jaren alt, und mit Herzoge Heinrichs des ältern zu Glaz, etwa Gieſiges Sone, ſeinem jüngeren Sone, auch bei ſiben Jaren alt. Darauf diſer Ketzer die Kozil und andere Stäte und Schlöſſer in Ober Sleſien einname und beſatzte, und gabe dem weißen Herzogen, des genanten Schwarzen Bruder, neuntauſend Gulden. Und diſelben Stäte und Schlöſſer hetten ſelbſt gerne die neuntauſend Gulden gegeben, daß ſie nicht hätten dörfen unter einen Ketzer kommen; es halfe ſie aber nicht. O wie groß Leid gewan die frome tugendliche Fürſtinne die Mutter, daß ir Kind eines Ketzers Son zukünftig nemen ſolte. Der

el Gott erhörete ir inniges Gebete, daß diſe Eheſtiftung darnach
r abginge, und König Matthias brachte an ſich die Lande, und
die neuntauſend Gulden wieder, als hernach wird gehöret werden.
In diſem Sommer ward große Samblunge der Brüder in Oe-
reich wider den Kaiſer, verderbten ganz Oeſterreich. Wan als der
er diſes, wie obberürt, wider Matthiam hatte helfen anrichten,
brachte die Polen auf die Beine, und wolte doch davon nicht wiſ-
alſo und auch Matthias ſchickete diſe Brüder ober den Kaiſer.
tthias war ir Vater.

In diſem Sommer muſten die von Breßlau vil Fußknechte hal-
zu Patſchkau, dem Biſchofe zu Gute, auch zu Reichenbach, den
Schweidnitzern zu Gute; wan das Abgedinge von Glaz hube ſich
er an die Sleſie, und das Geſchrei ginge alles über Breßlau. Vil
d an manchen Enden wurden die Wagen ufgehauen uf den Stra-
n, die Breßler wurden gefangen, beraubet, gemordet, daß auch diſen
igen Sommer keine Handlunge der Kaufleute zu Breßlau warde
ſuchen. Die Manſchaft und Stäte Schweidnitz und Jauer ſagten
n Biſchof zu Breßlau als bäbſtlichem Legaten, daß er die von Breß-
unterweiſen ſolte, inen zu helfen, oder ſie müſten gedenken uf an-
Weiſe, gleichſam ſie ſagen wolten, ſie müſten wieder zu den Ke-
n treten und von Matthia ſich abwenden. Diß zu beſorgen, mu-
die Breßler bei hundert Fußknechte zur Landshut und Reichenbach
en, und funfzig zu Patſchkau, eine lange Zeit, und doch beide
ſtentümer ſelbeſt niemand hilten. Die Breßler hatten vor nie ab-
nget, darumb dorften ſie fortan auch nicht abedingen, als das in
men zum Deutſchen Brod beredet war. Alſo muſten vil nahend
ganze Sileſia zinshaftig ſein gen Glaz. Hir freueten ſich die, ſo
nals kein Abgedinge neben den Breßlern gegeben hatten. O böſes
k in Sleſien, ieglicher Nachbar erfreuet ſich des Andern Schaden.

Item, am Montag nach Martini, des ſechzehnten Novembris, in
vollen Monden umb des Seigers ſechſe war eine Finſterniß des
zen Monden.

Da die Polen des Herren Cardinalen genug hatten, und erkan-
daß er nicht tun wolte, was ſie wolten, da lißen ſie ihn zihen
Cracau, one Beleitunge. Deßhalben S. Hochw. ganz unſicher
, und ward gewarnet, daß die Polen ime an der Grenze böſe
te würden zuſchicken, ihn berauben, zu fahen, ſo fürete er faſt
ostümber und Cleinodien, die einem ſolchen Herren Cardinalen und
rchen zimen, bei ime. Darum S. Gn. ſich ſehr beſorgete und
hte, und ſante einen eilenden Boten aus Cracau zu dem Rate gen
ßlau, ſolche Warnunge meldende. Die von Breßlau [waren] von
t an uf, und ſchicketen bei anderthalb hundert Pferden gen Nams-
mit einem Ratmanne, und ſanten dem H. Cardinalen einen Reiter
den andern, wo S. Gn. zu zihen ſolte. Von Wielun namen

ine die von Breßlau auf, und der H. Bischof von Breßlau sante e
bei sechzig Pferden mitte, die mit samb den Breßlern in einer S
vor Welun kamen, und den H. Cardinalen sicher brachten gen M
lau, sonst were er gar beraubet worden. Wan algereit diselben D
im Felde waren mit sechzig Pferden. So hatte der Legat bei ac
Pferden, kleine Rößlein, und keiner seiner Diner hatte andere W
fen, denn Schwertlein und Degelein.

Fortan brachten sie ihn gen Breßlau am Sonnabend nach S.
Elisabeth Tag, am 21. Novembris, mit großen Freuden, Gesäng
und Processionen, und vormals hatte niemand einen solchen Prela
zu Breßlau gesehen. S. Gn. hatte Herberge ufm Thumbe ins B
schofes Hofe, wiewol der Rat ine gerne in der Stat gehabet hat
Keine Erunge wolte er von den Breßlern nemen, denn das e
an Speise, Trank, Futter, und sonst nichts; wiewol doch ofte S.
Gn. solche Erungen an Speise und Futter wieder wegschickte. E
besuchete alle Kirchen zu Breßlau zu Fuße, und hatte vil demüti
Mitsamkeit mit den Breßlern. Er war ein ernster und demütig
Herre, voller Weisheit und Gerechtikeit, und darumbe so tochte er d
Polen nichts, wan er wolte nicht irer Hoffart und Torheit nachfolg
auch ire Ungerechtikeit nicht steken. S. Gn. blibe zu Breßlau bi
an S. Agneten Abend, da zoge er gen der Neiße, des gelegten Tag
auf Purificationis Mariä wartende. Uf Elisabeth war kein Markt
Breßlau, die Polen kamen nicht, es war inen verboten, und wer
sten denselben Jarmargt von allen andern wolte besuchen, die wurd
uf allen Straßen gefangen, beraubet, gemordet kläglich. Darumb
iederman daheime blibe, ire Güter ablegen musten underweges, wo ieder
man mochte. Da diß die von Großen Glogau erkanten, da lißen s
einen Jarmargt uf Elisabeth zu Glogau ausschreien, wan sie meineten,
es würde kein Margt mehr zu Breßlau werden. O groß Bekümmer
niß und Sorge entstunden den Breßlern ie lenger ie mehr; sie hat
ten sich lengest angehaben, hatten etliche Jare geweret, und wolten
noch kein Ende nemen.

Als nun die Abgedinge und der König von Glaz wieder angek
gen, da ward große Klage von dem Landvolke in dem Neumarktischen
Lande, die sich vorlengst in Abgedinge hatten begeben, one Rate und
Wissen der Hauptmanschaft zu Breßlau. Und so es inen nun wolte
zu vil werden, anruften sie den Rate zu Breßlau, als Hauptleute inen
zu raten und zu helfen, wan so sie mehr abdingen solten, so müsten
sie entlaufen mit sambt iren Gebaueren. Und es war auch ware, daß
sie mit nichte mehr Abgedinge geben konten. Jedoch der erbare Rate
hilte inen vor, wie sie sich vormals one iren Rate in Abgedinge geben
hatten: da den Bürgern ire Dörfer abgebrant weren, darumbe, daß
sie nicht hatten wollen Abgedinge geben, da hette das Landvolk gela
chet und gespottet der Breßler, deßhalben auch ietzunder die Bürger

unbillich ires Verderbens lachen möchten. Das Landvolk ſagte
Rate: es wäre alles ware, jedoch baten ſie umb Gottes willen,
rat ſolte arges mit argem nicht rechen, ſolten anſehen das ge-
Verderbniß des Landes, und ſolten helfen und raten, wan ſo
Land würde verderben, ſo würde deß die Stat nicht gedeien.
mbe die Ratmanne fallen ließen allen Unwillen, und ſageten der
ſchaft zu: ſie wolten gen Glaz ſenden und verſuchen, ob ſolch
dinge abgehen möchte. Die Ratmanne ſanten Schrifte gen Glaz
birſiges Sone, dem elderen, Herzoge Heinrichen, ihn umb Geleite
ahe uf ſechzig Pferde. Er ward fro, da er hörete, daß ine die
ſter beſuchen wolten, die doch ſeinen Vater, König zu Behem, nit
n wollen beſuchen, weder mit Schriften noch mit Perſonen. Er
Geleite, und legete S. Thomas Tage, ab und zu gen Glaz zu
men. Zweene eltiſte Herren aus dem Rate wurden dahin geſant,
ich mitte. Der Herzog empfinge uns erlich, und ſchankte uns
e, Wein in die Herberge, Heu und Habern. Wir ſchanketen ime
tote ſammete Schauben, gefüttert mit Zobeln, und ſeiner Herzo-
n, die eine Tochter iſt Marggrafen Albrechts von Brandenburg,
keten wir auch eine bloe damaſchkene Schauben *) underzogen mit
dern; ſie waren beide wol anderthalb hundert Gulden wert. An
Thomas Apoſtoli Tage muſten wir mit ime eſſen. Er tate vil
e an den Breßlern: warumbe ſie ſeinen Vatern nicht hetten wol-
vor einen König und Herren ufnemen? warumbe ſie ſolche Krige
n erwecket? warumbe ſie die Lande nicht hetten bei dem Friden
en, dene ſein Vater dem ganzen Königreiche zu Behem geſtifftet
gefeſtenet hatte? warumbe ſie ſich die Pfaffen alſo hetten laſſen
ren? Uf alle ſolche Frage ward ime nichts geantworket, wan
daruf zu reden keine Befelunge hatten; ſondern baten ihn, er
das Abgedinge allen, die unter der Hauptmanſchaft zu Breßlau
ten, gnediglich erlaſſen, das würde die Stat Breßlau umb S. Gn.
nen. Von Stat an ſagete er uns das zu, er hette auch das Geld
**) nicht davor genomen, als vil das Abgedinge hette mögen ma-
vor ſolche Botſchaft; er vorkündigte es allen Behmen, und
nete ſich, wie die Breßler mit Gäben zu ime weren kommen, und
n mit ime Friden und gute Nachbarſchaft haben, das doch ſeinem
n, als einem mächtigen Könige, nicht hatte mögen widerfaren.
diſer Botſchaft entſtunden denen von Breßlau vil Nachrede und
dätte öffentlichen, und ward inen zugezelet vor Unwiſſenheit und
mütigkeit, Friden zu ſuchen bei einem geringen ketzeriſchen Für-

*) D. i. einen blauen damaſtenen Mantel.

**) D. i. zweimal, doppelt. Andere Handſchr. haben: zwig.

ſten, und doch nicht Friden ufnemen wolten bei ſeinem Vater,
großen, mächtigen Könige, der doch den Friden vil und mannig
den Breßlern liße antragen und fürlegen. Aber als ſich die Zeit
delte, alſo wandelten ſich auch die Leute. Mit diſer Botſchaft
den die Breßler dem armen Landvolke vil tauſend Gulden, mit
fridlicher Nachbarſchaft mit einander zu leben, diſer Fürſte mit
lau ſchiden wir von einander. Aber es ſtunde nicht lange; der
hatte mehr geſpottet, denn mit dem Herzen zugeſaget. Als diſen
ſchid unſer Biſchof hatte verſtanden, da liße er ihn auch dergle
bitten, und kamen perſönlich zuſammen vor Camenz. Aber der
ſchof mochte nichts erlangen, ſondern achthundert Gulden muſte e
ben vor das Abgedinge, nur vor den Brand des Neißiſchen und
ker Landes.

Von diſem Schloß Glaz warde vil nahen die ganze Sleſia
dinget, und war wol Schande, ſo doch nicht hundert Pferde zu
lagen. Aber die Zwitracht zwiſchen den Landen machete diß, nie
wolte dem andern helfen. So hatten die Feinde dardurch über
den Landen Hülfe, Förderung und Behauſunge. Und ginge das
ſtenteils wider den Biſchof und die Stat Breßlau, und auch
die Stäte der Fürſtentümber Schweidnitz, Jauer. Die Fürſte
Sleſien und alle ire Unterranen hatten guten Friden, darmit den
den heimliche Hülfe und Förderung entſtunde.

Hir muß ich ſetzen ein ſonderlich Ding. Als wir von Glaz
dem obgenanten Fürſten ſolten abſcheiden, da ſagte er uns, wir
dem Abte zu unſer liben Frauen zu Breßlau ſagen: daß derſelbe
zog Heinrich ime und ſeinem Cloſter alle Dörfer wolte laſſen abbi
es were dan, daß er ſeinen Vater aus der Helle tun würde.
der Abt hatte in der Kirchen in einer neuen Capellen das jüngſte
richte laſſen malen, und einen König uf einer Tragen trugen z
Teufel in die Helle. Da wir diß den Abbat ließen wiſſen, von
an in derſelben Nacht liße er den König ausleſchen, uf daß ime
ſeine Dörfer würden abgebrant.

Alhir iſt auch inſonderheit zu wiſſen, ehe dan der obgenante
dinal in Hungern kame zu Könige Matthia, da ward nicht lange
vor in Oſterheiligen Tagen nechſt vergangen ein Friden zu Ofe
macht, nachdem der König von Polen einen aus ſeinen mächt
Herren darumb ſelbeſt hingeſant hatte, Herren Stenzel Wan
von Strzelze, durch den er von Matthia einen ewigen Frid
begeren, dene Matthias uf einen Tag nicht ufnemen noch z
wolte; doch ward er von ſeinen Hungriſchen Herren darein g
daß er inen Macht gab, einen Friden zu machen uf ein Jare,
derſelbe Fride in ſolchen Worten ward begriffen und beſchloſſen:

Wir Prälaten, Banirherren und Edelingen des Königrei
Hungern, in diſer Samblunge zu Ofen geſamlet, tun kund alle

ichen: Nachdem wir in disen Tagen mit dem großmächtigen Herrn
nzel Wantropka von Strzelze, Castellane Sandeciens, Sendeboten
Werbern des durchlauchtigsten Fürsten, Herren Casimiri, Königes
Polen, umb eines Fridens willen zu machen zwischen dem aller-
hlauchtigsten Fürsten, Herren Matthia, zu Hungern, Behmen ꝛc.,
ige, unserem allergnedigsten natürlichen Erbherren an einem, und
durchlauchtigsten Fürsten, Herren Casimiri, Könige zu Polen, und
em durchlauchtigen Sone, Herren Casimir, und beider Teile Kö-
reiche, am andern Teile, mancherlei Handlunge gehabt haben, sind
an beiden Teilen einträchtiglich übereinkommen uf einen Friden
disen nachgeschribenen Articuln. Zum ersten, daß ein Friden sein
ein ganz Jar zwischen den genanten zweien Königen und dem ge-
nten Sone des Königes von Polen, uf daß indeß desto füglicher zu
em ewigen Friden geredet mag werden, zu Nutz und Fromen den
nigreichen zu Hungern, Polen, und auch zu Behem. Item, als
das Königreich zu Hungern anlanget, sol sich der Friden anheben
Phillippi und Jacobi, und sol stehen ein ganz Jar, und binnen der
sollen wir Herren von Hungern mit den Herren von Polen zu-
men kommen an den Stellen nach alder Gewonheit und Verschrei-
ge, und uns Herren von Hungern dauchte, daß es geschehe am
ten Tage nach der h. Dreifaltikeit Tage. Item, von des Schlosses
tra wegen ist es beredet, daß der genante Herr Wantropka dahin
senden zu dem Hauptman Peter Koth, von ime zu fragen, von
swegen er dasselbe Schloß innen hat, davor man itzunder mit dem
ere liget und darzu stürmet. Wird er bekennen, daß er diß halde
wegen des Königes zu Polen oder seines Sones, so sol der Herr
ntropka demselben Hauptman Queitbrife schaffen, von seinem Eide
biaden. Wird er aber sagen, daß er das Schloß halde von des
zbischofes wegen von Gran, als er auch billig solte bekennen, so sol-
n sich dan die Polen darein nicht legen in die Dinge, die zur Crone
Hungern gehören, sondern lassen die Hungern mit den Hungern
bgehen, als sie wissen, als deßgleichen die Herren in Polen zu tun
legen. Ist dan der Erzbischof was demselben Petro Koth schuldig,
s bezale er ime. Item, von des Schlosses Stropka wegen ist bere-
t, daß es auch in dem Friden sein sol, mit allen denen, die darauf
n; doch daß sie sich lassen gnügen an den Genießen, die zu dem
chloß gehören, und sollen nicht Abgedinge machen, noch andere Be-
werung fürnemen, sollen auch keinen neuen Bauw oder Festigkeit
eß daran tuen, sondern, dieweile der Friden wäret, sol es also blei-
, als es itzunder ist. Item, daß man zweene kise zu Hungern und
ene in Polen, die treflichsten, die da Richter seien, ob was wider
Friden fürgenomen werde, daß dan in einem Monden gerichtet *)

*) Vielleicht: Gerichte.

und Genügen geſchehe. Item, als Herr Wantropka zu diſem Frid nicht genügliche Machtbrife hatte, ſol doch darmit der Friden nicht a gehen, bis er ſich deſſen an ſeinem König zu Polen erfraget, und diſ Friden beſtetige. Alle diſe Articul wir Herren zu Hungern gelob zu halden one Betrieglikeit, und diß zu Zeugniß haben wir unſere In ſigel an diſen Brif laſſen drucken. Item, von des Königreichs wegen zu Behem dunket Herrn Zdenken von Sternberg, oberſten Hauptman daſelbſten, daß ein Friden ufgenommen werde in ſolcher Weiſe: Zum erſten, daß ſich der Friden anheben ſol an S. Philippi und Jacobi Tage zu der Sonnen Untergang, und ſol ein ganz Jar ſtehen, alſo daß uf der h. Dreifaltikeit Tag eine Samlunge werde aller, die unter Könige Matthia ſein, mit dem Widerteile zum Deutſchen Brode, da ſelbſt man handele und gedenke uf die Articul, wie man den Friden halden ſolle; darzu ieglicher König von Hungern, von Polen, einen trefflichen Man ſol ſenden mit voller Macht, ob die Teile ſich nicht möchten entſcheiden, daß dan diſelben mögen Oberleute ſein. Geben zu Ofen am Dinſtag in Oſterheiligen Tagen, Anno Domini 1472.

Diſer Friden ward von beiden Königen gelobet zu halten, und mit Sigeln und Brifen beſtetiget, und auch hernach zum Deutſchen Brode von beiden Teilen; ſondern er ward nicht gehalten. Wan die uf der Stropke uf der Polen Seiten übergriffen den ſtetiglichen in und wider die Hungern. Deßgleichen die an des Vladislai Teile in Behem taten großen Schaden unſerem Teile. Dan die Breßler namen ſtetiglich Schaden, ire Wagen wurden ufgehauen vil und oft, ſie mit ſten Leute halden zu Fuße zu Patſchkow, zu Reichenbach, zur Landeshute. Und doch der Biſchof zu Breßlau, auch die Fürſtentümer Schweidnitz, Jauer, taten nichts, ſie ſagten: ſie vermöchtens nicht, ſie weren arm, ſondern die Breßler hetten den Reyen angehaben, möglich *) ſei es, daß ſie tanzeten. Und ſolch Geſpötte muſten die Breßler mit großem Schaden hören.

1473.

Ein Tag war gehalten zur Neiße, beſtimmet uf unſer liben Frauen Tag Lichtweihe. Daruf der H. Cardinal und Patriarch Marcus ob gewant am erſten kommen war, und da harren muſte bis uf Mitfa

*) Vielleicht: nötig.

, ehe dan die Hungern und Polen kamen. Diß war gar ein treff-
er Tag, der da billich hätte zu Breßlau sollen gehalten sein wor-
. Das die Polen und Behmen nicht tun wolden, hatten kein Ver-
nen zu den Breßlern umb unvernünftiger Rede willen, die unter
: Gemeine war mit Schelden und übel Nachreden, so doch Arm
d Reich disen Tages sehr hätten Fromen genomen, und die Stat
t und Gut. Die Polen kamen am ersten uf disen Tag, nemlich
. Johan, Ertzbischof zu Gnesen, und der Bischof von Cracau, und
r Bischof von der Coya, und H. Stenzel Ostrorog, mit dreien treff-
chen Doctoribus. Dise alle kamen zur Neiße in die Stat sehr zir-
ch mit virhundert Pferden und mit schönen bedackten Wagen. Dar-
ch nach etlichen Tagen kamen die Hungern in die Stat Neiße, der
rtzbischof von Collatschin, der Bischof von Sibenbürgen, der Bischof
n Vesprin *), H. Naderspan, der H. Marschal des Reiches zu
ungern, mit vilen Doctoribus und Edlingen, hatte bei tausend Pfer-
en, gar zirlich und schönbarlich, mit vilen verdackten Wagen. Aus
Behem kamen H. Benisch Weitmöller mit etlichen andern. Dise Her-
n huben an zu handeln uf einen Grund und Rede der Sachen des
nigreichs zu Behem, und verzoge sich bis uf den Sontag Quasi-
ogenitti nach Ostern, und machten einen Beschluß, daß König Mat-
as von seines Reiches wegen zu Hungern solte geben acht Herren
d von Behem seines Teiles sechs Herren. Deßgleichen der König
igismundus von seines Reiches wegen zu Polen solte auch geben acht
rren, und vom Teile seines Sones in Behmen sechse. Dise acht
d zwanzig solten hernach uf Assumtionis Mariä zu Troppauw zu
ammen kommen, und alles, was sie da würden beschließen, das solden
e drei Königreiche halden, und solche ire Beschließung solte geschehen
virzig Tagen, und würden sie sich in denselben virzig Tagen nicht
ren einen, so solte die Sache von der Crone wegen mächtiglich und
räflich fallen uf den Herzog von Burgundien, als uf einen un-
flichen Oberman **) und Körrichter, und alles, was er durch Recht
rde aussprechen, welcher König solde bleiben zu Behem, so solte
ander weichen, und darauf solten alle Untertanen des Reiches zu
hem ire Brif und Sigel geben und geloben, was die obgenanten
t und zwanzig erkennen würden und einträchtiglich aussprechen, oder
sie nicht möchten eines werden, was der Herzog zu Burgundien
ch Recht erkennen würde, daß es solte geschehen one alle Wider-
. Und umb diser Brife willen, wie die uf beiden Teilen lauten
en, ward ein Tag gen Benischaw geleget uf Ascensionis Domini,
uf beides Teiles zu Behem vil Herren kamen, und macheten eine
rift, dardurch beide Königs algereit weren entsetzt gewest. Da das

*) Andere Handschr.: Vesquin. **) Andere Handschr.: Körnen.

die Könige höreten, wolten ſie darein nicht vorwilligen, und war auch zur Neiße nicht alſo beredet. Es entſtunden vil gute Hoffnungen von dem Tage zur Neiße, daß die Sache nicht wieder zum Krige kommen würde, ſo als es mächtiglichen uf Richter geſatzet, und ufs ernſtlichſte und trefflichſte verbrifet und verſigelt ward.

Item am Sonnabende vor Judica in der Faſten ſanten die von Breßlau zu Roß und Fuß vil Leute, Büchſen, Pukver, Pfeile, under großer Zerunge gen Troppauw, zu Hülf Herzoge Victorino wider Herzog Hanſen zu Pribenick. Hir hulfen die Breßler Girſiges Sone, deß Feinde ſie doch bis in Girſiges Tod geweſt waren. König Matthias am Freitage vor Trinitatis legete er im Felde darnider bei funfzehnhundert Manne zu Roß, die Brüder genant, die in Oeſterreich nicht ferre von Loo Beſatzunge angerichtet hatten wider das Land zu Mähren. Sie gelobeten Matthiä ewige Dinſte umb ſeinen Sold, und wider ihn und die Seinen nimmer mehr zu ſein. Daraus die Polen und Behmen nicht klein Verdrieß empfingen, wan durch ir Anrichten hatten ſich die Brüder alſo dahin gefunden. Und uf daß nun eigentlicher verſtanden werde [die] Gelegenheit des Tages obberürt zur Neiße, wie der beſchloſſen und vom Cardinal beſtätiget ward, und wie diſe ſchwere Sachen zwiſchen den dreien Königreichen ganz uf ein Ende kommen war, ſo ſol man diſen nachgeſchribenen Brif hören und vernemen, lautende von Worte zu Worte und in Articuln, als folget:

Wir Marcus, aus Barmherzigkeit Gottes, des Tituls S. Marci, der h. Römiſchen Kirche Cardinalprieſter, Patriarch zu Aquileja und des bäbſtlichen Stuls Legat, zu einem ewigen Gedechtniß. Es iſt unſer Amecht, ſolche Wege zu ſuchen, darmit zwiſchen den löblichen dreien Königreichen, Hungern, Behem und Polen, Fride und Einträchte mögen entſtehen, darinne wir des h. Stuls zu Roma Macht gebrauchen, deßhalben deſto beſtendiger iſt, was wir brauchen und fürnemen und beſtetigen werden. Einen gemeinen Tag haben wir hieher in diſe Stat Neiße geleget, darauf am Teile des durchleuchtigſten H. Königes Matthiä kommen ſind die hochwirdigſten Herren und Väter, Gabriel, Erzbiſchof zu Collatſchen, obriſter Canzler des genanten Herren Königes, Gabriel, erwelter und beſtätigter in Sibenbürgen, Albertus zu Veſprin, und die edlen Herren Michael Orſacius von Gut, des genanten Königreichs zu Hungern Pfalzgrave, Grave Stephan von Bathor, des königlichen Hofes Richter, Emericus von Polnitz, Meiſter Agazonus, Albrecht von Poſtupitz *), Grave zu Gomorre, und die wirdigen Ladislaus von Rara, des bäbſtlichen Stuls Protonotarius, Probſt zu Ofen, Wolfgang von Eczemburg **), Cantor der Kirchen, Albenſis, Lerer in beiden Rechten. Item von wegen und am Teile

*) Andere Handſchr.: Poſenpitz. **) Andere Handſchr.: Eizenburg.

imires, des durchlauchtigſten Königes von Polen, und ſeines durch-
chtigen erſtgeborenen Sones Vladislai, die hochwirdigen Väter und
rren, Johannes, Erzbiſchof zu Gneſen, Johannes, Biſchof zu Cra-
, und Jacobus, Biſchof zur Coye; die edeln Herren, Stenzel von
rorog, Palatin zu Calis, Beneſſius von Weitmöle, Burggrave ufm
ilſtein und Münzmeiſter ufm Chuttenberg, und die wirdigen, Jo-
nnes Dlugoſch und Jocobus von Schadeck, Lerer in Rechten, Thumb-
rren zu Cracau. Und mit diſen Herren haben wir, unſern und des
öſtlichen Stuls Gehorſam haltende, durch die Hülfe Gottes überein
tragen, und etliche Articul, die ſich zu Friden und Verrichtunge zi-
n, beſchloſſen, darinne die obberürte Herren uf allen Teilen in vol-
mmener Macht irer Herren Könige, in unſerer Gegenwart und vor
n nachgeſchribenen Zeugen und offenbaren Schreibern, haben vorwil-
get, ufgenommen, ſtäte und unvorbrüchlichen gelobet zu halten, in
raft irer Macht, die ſie uns darüber gnügklich unde volkömlich erzei-
gt haben, under der obgenanten Könige Inſigeln, auch des Erſtgebo-
nen Vladislai Sigel und Brifen, und diſelben Articul lauten von
Worte zu Worte alſo:

Zum erſten iſt beſchloſſen durch die Herren Sendeboten und
Machtleute, daß ein ander Tag ſol gehalden werden und geleget gen
Troppauw uf unſer liben Frauen Himmelfart nechſt kommende. Dar-
n ſollen kommen die Sendeboten und Machtleute beider Teile, acht
nd zwanzig an der Zal, nemlichen achte aus dem Königreich zu Hun-
rn und ſechs aus dem Königreich Behem am Teile des durchlauch-
igen Königs Matthiä, und achte aus dem Königreich zu Polen, und
chs aus dem Königreich zu Behem am Teile des durchlauchtigen Kö-
igs zu Polen, und ſeines erſtgeborenen Sones Vladislai, und binnen
rſelben Zeit des Tages ſol König Matthias perſönlich ſein zu Ol-
ütz oder an einer nahen Stelle daſelbſt umb, und König Caſimirus
Polen ſol ſein zu Auſtwitz oder nahend darbei, und ſein erſtgebo-
ner Sone ſol ſein zu Glaz oder Thowatſchow.

Zum zweiten, ſo ſollen die genanten Könige zwiſchen hir und
ingſten nechſt kommende diſelben Sendeboten nennen, und dem H.
rdinale binnen derſelben Zeit deß vorgewiſſern, und von beider Teile
rife geben und legen vor den Rate zu Cracau, Olmütz, Grätz, von
rſelben Vorgewiſſunge wegen.

Zum dritten, item, daß die genante Könige mögen, ob ſie es
raten dunket, einen oder mehr und alle alſo benanten Sendeboten
ndeln, und andere an ire Stelle ſetzen, ehe dan ſie uf den Tag ein-
nmen ſein.

Zum virten, daß dan diſelben Sendeboten und Machtleute ſol-
haben Macht ufs allervolkömlichſte in ſolcher Forme, als itzunder
uf diſem Tage durch die Machtleute beider Teile begriffen iſt, und
daß die aus Hungern und aus Polen ſollen Macht haben, alleine

zu handeln, zu beſchlißen, und auszuſprechen, umb alle Zwitrechte, Unrechte und Schäden, geſchehen aus Hungern in das Reich zu Polen, und wiederumb aus Polen in und wider das Reich zu Hungern, darumb gänzlichen auszuſprechen und zu entſcheiden, und ob es geſchehe, daß etlicher oder etliche von einem oder dem andern Teile oder auf beiden Teilen gebrechen würde uf dem Tage zu Troppauw, ſo ſollen gleichwol die andern diſelbe volle Macht haben, gleichſam ſie alle da weren, und alles zu tun, das ſie alle mit einander tun möchten.

Zum fünften, item, daß alle diſelben Machtleute an der Zal acht und zwanzig, die man ordnen und nennen ſol aus allen dreien Königreichen, ſollen ganze volle und unſträfliche Macht haben, nach Laute der begriffenen Schrift, als oben gemeldet iſt, zu handeln, zu beſchlißen, und auszuſprechen, in der Hauptſache in Behmen und ob in irgend einer Weiſe etliche gebrechen *) und nicht uf dem Tage ſein würden, ſollen doch gleichwol die andern diſelbe volkommene Macht haben.

Zum ſechſten. Item, diſelben Machtleute uf dem Tage zu Troppauw ſollen verpflichtet ſein, in einer Zeit, nemlich bei virzig Tagen, alle Dinge und Handlunge beſchlißen, ausſprechen, enden und entſcheiden, und ſo diſelben virzig Tage vergangen ſein, und ſie nicht eintrechtig worden weren, dan ſollen ſie darben aller Macht bei den Sachen, und man ſol alsdan Zuflucht haben zu den geſatzten Körrichtern oder Körrichter.... **)

Zum ſibenten. Ob es Sache were, daß die Machtleute und Sendeboten in der Hauptſache des Reiches zu Behmen binnen den geſatzten virzig Tagen nicht eines würden, ſo ſind itzunder alhir zu Neiße durch beider Teile Sendeboten geſatzt und gegeben zweene Körrichter, nemlich Carolus, Herzog zu Burgundien, und Albrecht, Marggraf, zu Brandenburg, Churfürſt. Und hiebei iſt gegeben Könige Matthiä die Köre, einen aus diſen zweien zu kiſen, und weme er alſo vorwilligen wird, der ſol ein Körrichter ſein, und diß ſol König Matthias hir zwiſchen dem achten Tage Maji und demſelben achten ***) Tage ganz aus, dem H. Cardinali ausſagen mit ſeinem offenen Briſe, welchen er under den genanten zweien Fürſten zu einem Körrichter gekoren hat. Were es dan Sache, daß derſelbe Körrichter abſtürbe, ehe dan der Ausſpruch geſchehe, oder ob er umb welcherlei Sache willen uf dem Tage den er legen wird, den Ausſpruch nicht täte, denn darnach binnen vir Monden und den ganzen letzten Tag des vierten Monden ſol man Zuflucht haben zu dem durchleuchtigſten Könige in Frankreich. Derſelbe König danne in diſer Unterſcheid itzunder von den Teilen zu einem oberſten Körrichter gekoren und ufgenommen iſt.

*) D. i. fehlen. **) Lücke in den Handſchr. ***) Vielleicht: letzten.

Zum achten. Item, ob die genanten Machtleute aus Hungern Polen, umb die Krige, Zwitrechte, und Schäden, uf beiden Teilen geschehen, sich nicht würden einen binnen den gesatzten virzig Tagen so sol man Zuflucht haben zu dem Körrichter, welchen aus den [illegible] König Matthias kisen wird in der Sache zu Behem mit solcher Weise und Unterscheid, in dem ersten Articul oben ausgedruckt.

Zum neunten. Item, ob die Machtleute binnen den gesatzten [illegible] Tagen nicht eines würden, daß dan beide Teile, von dem letzten [illegible] der genanten virzig Tage anzufangen, binnen sechs Monden und ganzen letzten Tag desselben sechsten Monden sich sollen gestellen den gesatzten Körrichter in den Sachen, darinne die Machtleute [illegible] möchten eines werden und nicht endlich entscheiden.

Zum zehnten. Item, es ist beredet durch beider Teile Machtleute, weme Schaden were geschehen in allen dreien Königreichen in [illegible] Beifriden, durch den H. Cardinalen gemachet, welcherlei Schäden [illegible] sein mögen, da sind in ieglichem Königreiche Richter gesatzet, die [illegible] Klägern endlichen Recht Hülfe tun sollen, und ob iemand darwider ungehorsam sein würde, sollen beide Könige zu Hungern und Polen und deßgleichen der Erstgeborene, ieglicher seine Untertanen darzu [illegible] und treiben zu pflichtiger Genugtuunge.

Zum elften. Item, man ist übereinkommen durch beider Teile [illegible] leute, daß ein Tag sol gehalten werden zu Beneschow in Behem, [illegible] zwölften Mai nechst kommende. Darzu sollen kommen von [illegible] Teilen, nemlich die König Matthiä zustehen, und die bei dem [illegible] geborenen Vladislao. Da sol man handeln und eines werden umb Ordnunge der genanten Fürsten, und einen beständigen Friden und [illegible] und in und durch das ganze Land und Reich zu Behem, bis zu [illegible] chem Austrage durch die obberürten acht und zwanzig Machtleute [illegible] Troppauw, oder ob sie nicht möchten eines werden, bis zu dem [illegible] spruche eines Körrichters.

Zum zwölften; daß daselbst zu Beneschow gedacht werde uf eine Weise und Wege, damit solcher fridlicher Anstand beständig unvorseret bleibe, und umb die vorige Schäden, in dem Beifriden geschehen, eine Vergnügung und Verrichtung getan werde; daß [illegible] uf demselben Tage von beiden Teilen gehandelt werde umb die [illegible] se, wie man durch die Verrichtung der acht und zwanzig zu Troppauw, ob sie eines würden, sich verschreiben sol, derselben Verrichtunge [illegible] rsam zu sein, oder ob sie nicht eines würden, daß man dan gehandelt sei dem Ausspruch des gesatzten Körrichters, und ob iemand [illegible] nicht würde gehorsam sein, so sollen beide Teile wider diselben [illegible] horsamen uf sein, als wider die Feinde des Reichs und gewilligten Fridens.

Zum dreizehnten. Item, daselbst zu Beneschow sol man handeln und sich einen umb die Brife, zu geben durch die genan-

Zum funfzehenten. Item, daß alle Gefangene l
in Behem ſollen Tag haben, bis uf die Himelfart Chriſt
mende, in ſolcher Weiſe als in dem nechſten Beifriden.

Zum ſechzehenten. Item, es iſt beſchloſſen, daß
verneuert ſein und wieder ganz gemachet iſt der ewige Frid
ſchaft und Brüderſchaft zwiſchen den Königreichen Hungern
len, und ob hinfüro zwiſchen inen, da Gott vor ſeie,
Zwitrechte entſtünden, ſo ſollen aus Befelunge irer Könige
leget werden, und durch ire Prelaten, Herren und Sendeb
und Wege fürgenommen werden zu Vorrichtung und Wied
darmit der ewige Fride an keinem Teile ſolle gebrochen ſein

Zum ſibzehenten. Item, ſo König Matthias kiſe
einen Körrichter aus den zweien fürgeſatzt, dan darnach vo
ſollen alle Gefangene beider Teile aus Hungern und Pole
und ledig ſein, ſie ſind geſchatzt oder ungeſchatzet.

Zum achtzehenten. Item, von des Schloſſes St
gen iſt beſchloſſen, daß es hie zwiſchen Pfingſten nechſtko
wiedergegeben werden frei zu Handen ſeines Erben, Nicol
eyn, one lengeren Ufzug oder Beſchwerunge, und ob d
Schloß ſein, das nicht tun würden, durch irgend eine geti
und würden drei Tage im Ungehorſam bleiben, ſo ſol m
vor erloſe Leute halten und als Ungehorſame beider Köni
achten, alle ire Güter nemen, und als Störer des Fridens,
ber und Dibe, mit gemeiner Hülfe beider Königreiche be
getilget werden.

Zum neunzehenten. Item, die Sendeboten des
Hungern haben von ires Königes wegen Nicolao von Pery

Zum zwanzigsten. Item, es ist beschlossen, daß alle die, so
n obgenanten Tagen zu Beneschow und Troppauw kommen wer-
denen sol man gnüglich Geleite und Sicherheit geben, von den
gen zu Hungern, Polen und Erstgeborenen, in rechter ufrichtiger
licher Forme.

Und darumb wir obgenante Cardinal, Patriarch und Legat, bege-
e, daß alle obberürte Beschlißunge und Articul unvorbrüchlich wer-
gehalten und zu einem rechten begirlichen Ende kommen in unser
ht, die wir von dem h. Stul zu Rom haben, haben wir die uf-
mmen und bestätiget, und setzen noch darzu einen Articul in un-
r Macht: Nemlichen, welcher aus göttlicher Schickunge König
hen wird zu Behem, daß der sol pflichtig und verbunden sein bei
en Trauen und königlichen Eren, und auch darzu in der Tat hel-
, als vil an ime ist, durch christliche Prediger, Vormanunge, und
dern bequeme Mittel, daß die Irrende zu Behem und Mährern
der kommen zu der christlichen Eintracht mit der Römischen Kir-
, und ob sie das nicht tun würden, inen keine Hülfe, Gunst, noch
derung tun sol, sondern hoffen, daß der rechtfertige christliche Glaube
d Gehorsam in demselben Königreiche wieder ufkommen mag. Wir
en, daß diser unser Articul durch denselben König, der also erkant
ausgesprochen wird, wird nicht abgeschlagen, sondern christlich vor-
ht werden. Was also durch die Endschichter oder Körrichter vor-
t oder ausgesprochen wird, das wird vom h. bäbstlichen Stul ufge-
mmen und ferner bestätiget werden, und von Gotte mit Gebenedei-
e und Selikeit angenemet werden.

---

s disen Articuln und Betaidigunge, zur Neisse geschlossen, ist klär-
zu erkennen, wie gar ein trefflich gründlich Dinge zu endlicher
richtunge ist fürgenommen gewest, und bessere Wege nicht möchten
unden werden. Alle drei Könige zu Hungern, zu Polen, und der
ge Herr zu Behem, hatten alle Zwitrechte aus den Händen gesatzet
ch ire volmächtige Sendeboten, die dan mit iren Namen oben aus-
ruckt sind. Aber, Gott sei es geklaget, es gewan nicht Fürgang,
ginge ab an der Polen Seiten und dem Erstgeborenen. Sondern
ig Matthias hilte alles und iegliches, was daselbst zur Neiße be-
offen ward, tate allen Articuln und ieglichen insonderheit genug.
kore den Herzog von Burgundien aus den zweien zu einem Kör-
ter, er legete seine Queitbrife *), und vorschribe sich, so ime das

---

*) Andere Handschr.: Quitbrife.

Königreich von Behem abgesprochen würde, daß dan alle di
nen, die ime in der Cron zu Behem und seinen zugehörend
gehuldet hatten, ledig solten sein, als das in seinem königlic
hernach folgende verstanden wird. Die Polen gingen de
nicht nach, sondern da ire Sendeboten von der Neiße hei
waren in das gemeine Gespräche zu Peterkow, da wurden
empfangen, böslich abgerichtet von den andern Polnischen H
inen ire Macht nicht zustehen wolten. Es ward alles dem
von Gnesen Schuld gegeben, mit deme sich die anderen S
entschuldigten. Diser Erzbischof, eines weltlichen sträflichen
starbe darnach an S. Remigii Tage eines schnellen ählichen T
betrübete sich solches Tages und Beschlusses zur Neisse gesch
in seinen Tod, ward auch darnach an keinen Tag gesant.
ten, so er were lebendig bliben, er hette aus Polen müss
vile sagten, daß ihm were mit Gift vergeben gewest.

Auf disen Tag zu Beneschow kamen vil Herren, Ritter
Stäte von beiden Teilen. Herr Zdenko von Sternberg,
zu Prage, oberster Hauptman aller Lande des christlichen
Behem, die Herren Jan und Ulrich von Hasenburg und
Neuenhaus, in Macht aller der anderen Herren unseres Te
Bischof von Breßlau, die Fürsten, Herzog Niclas zu Oppeln
Conrad der Weiße, Herzog Fridrich zur Ligniz, hatten da ire
Räte. Die Stat Breßlau hatte da vir aus dem Rate und
sechzig Pferden. Die Stäte und Fürstentümber Schweidnitz,
Budissin, Görlitz, und die aus Lusitz, alle hatten sie ire S
da, auch die von Pilsen, Budweiß; von Mährern war da
Diselben hatten einen sonderlichen Tag darnach zu Brünne,
schlossen auch alles, was zu Beneschau beschlossen ward. An
Widerteile unter dem Erstgeborenen waren vil ketzerische Her
von allen ketzerischen Stäten eine große Samblunge, bei zu
Mannen, Herren, Ritter und Knecht, und Burger. Unter
einer christlich, genant Herr Wilhelm von Raben und Risen
das obriste Ort hilde an irem Teile, und neben ime H.
Thowotschow, von Girsiges Sone wegen dahin gesant. Auch
dar Johanna die Königin, die hube an die Taidunge in de
mit schönen langen Worten und Rede, die Behmen zu Fr
Eintracht vermanende, daß auch ire Rede mehr weislich al
geachtet wurden. Bei dreien Stunden fürete sie ire Rede
metscher, und schir am Ende kame ein grausam Ungewitter
nerschlägen, Blitzen, Hagel und Regen, die dise Samblung
Rede der Königinne störeten und zurstreueten. Wan die Kir
inne dise Samblunge war, ist nicht gedackt. Dise Handlu
sem Tage wärete zwölf Tage. Da war zu Beneschow groß
lich Sterben, und nur unter den Ketzern. Derer sturbe in

zal. Bei Tage torste man sie nicht begraben, auch nicht die Glo-
leuten. Aus der Samblunge, dahin uf unserem Widerteile kom-
sturben bei zweihundert Menschen. Der Königinne sturben zwölf
frauen. An unserem christlichen Teile starbe da kein Mensch;
ar die Wirklichkeit Gottes. Und wiewol die Pestilenzia sehr grau-
und plotz war, gleichwol bliben die Behmen alle Tage bei einan-
dem Rate, handelnde vor ein gemeine Gut. Auch mancherlei
liche Sachen fürkamen, die die gemeine Sache sehr hinderten,
f den andern Pfingstag. Da hatte ein reicher ketzerischer Herre
erren uf beiden Teilen zum Abendessen gebeten. Zu Mittage
er sich beschweret an seinem Leibe, darumbe er mit seinen Di-
bei virzig Pferden, alle in Grün gekleidet, vor die Stat rite
n bei dreien Stunden, und kame wieder in seine Herberge, in
ung, das Abendessen oder Collation anzurichten. Und als er
Pferde stieg, und die Diner ime die Sporen abstricketen, file er
der und starbe tälig in einem Augenblick. Diser Tode erschreckete
ch die Samblunge, daß sie nicht lenger wolten bleiben uf beiden
wie wol doch sonsten in der Zeit der zwölf Tage bei tausend
chen gestorben waren. O wie gar gerne hörete ich dise Märe,
die Samblunge abscheiden wolte. Es ward auch da umb solcher
willen nichts treffliches beschlossen. Und one Zweifel, were solch
en da nicht gewest, die Behmen weren uf beiden Teilen nicht
einander gezogen, sie hetten dan zuvorn ganze gründliche Vorrich-
gemacht in allen Sachen, und hetten auch die Neißische Beschli-
also bestätiget und eingenommen, daß weder die Polen, Hun-
noch Behmen darwider ichtes hatten mögen fürnemen. Es hätte
n durch die acht und zwanzig zur Troppau oder durch den Kör-
zu Ende laufen. Darzu die Königin sehr halfe und geholfen
mit iren Sönen, den zweien Heinrichen, Herzogen zu Münster-
und Graven zu Glaz, die uf dise Zeit zu Podiebrat waren, und
des Sterbens willen gen Beneschow nicht wolten kommen. Vil-
wolte es Gott nicht haben umb Sünde willen der Einwoner
der Cron zu Behem. Jedoch an denselben anderen Pfingsten
teten die Herren eine Schrift einer Beschlißunge, die sie iederman
abschreiben, und zogen an der Mitwoch in der quatuor tempora
alle von dannen, uf daß sie doch one Ende von einander nicht
würden zutrennet, doch mit kleinen Bedeuten. Diselbe Be-
ßung lautet von Worte zu Worte in Schriften also:

In Gottes Namen Amen. Als unsere Herren, die Könige, merk-
Räte uf dem Tage zur Neiße gehabt, und mit uns geschaffet ha-
einen gemeinen Tage beiden Teilen des ganzen Reiches zu Behem
Beneschow zu halden, und wir darumb zusammen sein kommen,
e und Ordnunge zu gemeinem Nutze der löblichen Crone zu Be-
zu machen, also haben wir eine Ordnunge und Friden darzu be-

taidinget, als diſe nachgeſchribene Articul inne halden, wiewol
mit vil Schriften nicht haben wollen begreifen, noch darzu ſo
Sinne oder Räte ausſetzen, ſondern als die gehorſamen unſ
nige und Begerer des Fridens, mit Eren, one Zerteilunge der
einen Herren zu haben. Sintemal dan zu den betaidingten
unſerer Herren Könige guter Wille kommen iſt, ſo ſol auch u
der Teile guter Wille darzu ſein, und geben dene darzu w
mächtiglich und endelich. Und uf ſolche Betaidigunge, Ordnu
Vorrichtunge, unſere Herren, die Könige, ieglicher beſonder,
einen Brif in unſere Gewalt niderlegen in ſolchen Worten:
Wir auch ieglich Teil ſollen Brife ausgeben, alſo lautende: *
Wie uns ausgeſprochen wird durch die acht und zwanzig zur T
und ob ſie ſich nicht eineten, was dan durch den Körrichter au
chen wird, zwiſchen den Königen und uns, das ſollen wir
halden und in Werken erfüllen, und ſolch Ausſprechen des
ters ſol nicht über ein Jar vorzihen, und welchen König wir vo
licher Schickunge haben werden, ſol S. Kön. Gn. uns alle vo
nach Notdurft, bei unſeren alden Rechten, Ordnungen, Freihei
guten Gewonheiten, bei Begabungen und Vorſchreibungen zu
und zu behalden. S. Gn. ſol auch keinen Unwillen haben zu
die in diſen Krigen wider S. Gn. bei dem Widerteile gewe
angeſehen, das allen und ieglichen mit Eren nicht anders gefü
Item ein fridlich Anſtand der ganzen Crone ſtäte bis uf S.
Tag nechſtkünftig, und demſelben S. Wenzels Tage über e
Item, als nechſt zum Deutſchen Broda gutwillig iſt beredet
von Abtretunge der Güter, die nicht mit dem Schwerte ge
ſein, ſondern mit Gewalt eingenommen, diſelben an beiden Te
getreten werden endlichen zwiſchen hir und S. Bartholomäi Ta
ſolch Abtreten ſol geſchehen one Schaden und Vorderbniß d
Güter, alſo daß ein Teil halbes Getraide und gleichen Teil
Teichen nemen ſol, und das ander Teil auch ein halbes, aber
ſol alles darbei bleiben, auch kein Holz ſol abgehauen werden;
was Notdurft der Höfe heiſchet, und die Pferde, Kühe un
Viehe klein und groß mag itzlicher mit ime wegtreiben. Und
ſeine Schaffer und Knechte in ſolche Güter ſetzen wil, ſol dir
Teile einlaſſen, damit ire Wirtſchaft ſie weiter auswarten mög
itzunder von Stat an ſol niemand von den Leuten derſelbe
kein Gülte, Recht noch Unrecht fordern, noch ſie in keiner We
gen bis uf ſolche Abtretunge. Geſchehe denn ichtes Schaden
chen Gütern, von weme das were, über unſer diſe Betaidigun
ſol jederman widergeben und beſſern, deme er das getan h

*) Das vorgeſchribene Formular fehlt in den Handſchr.

affte der Regirer des Landes oder nach dem Landrecht, zu wel-
sie gefordert werden. Und von wegen der Schlösser und Besi-
e, davon gekriget ist worden, und darnach die mit Arbeit und
)sen gewonnen sein, oder in welcher Weise das geschehen ist, wenn
von Iren Königlichen Gnaden entlediget und entbunden werden,
nach dem Tage zu Troppau, sollen wir einen Tag legen in einer
lichen Stelle. Daselbst sol getaidiget werden von der Hülfe wegen
der ganzen Cron zu der Bezalung derselben Schlösser. Auch
he Zeit die Regirer des Landes solche Schlösser einen jeden abtre-
schaffen werden, das sol geschehen one alle Widerrede endlich in
Jare, auch one alles Vorderbniß derselben Schlösser und Güter,
gehörende. Item, es sind erwelet worden vir Regirer des Lan-
zu Behem, nemlichen: Herzog Hinko *) zu Münsterberg, (möchte
Gn. nicht darbei sein, so mag er einen an seine Stat setzen, wen
wil); der ander, Herr Zdenko von Sternberg, Herr Wilhelm der
gere von Risenburg, Herr Jon Hase von Hasenburg. Die sollen
dem Jare oder bis zu Ausspruch der acht und zwanzig zu Trop-
oder des obersten Körrichters, alle Notdurft ine gemeine und in-
derheit drdnen und Gewalt haben, und alle Prelaten, Fürsten,
ren, Ritterschaft und Stäte sollen inen gehorsam sein, rätlich und
lich. Und dise vir Regirer sollen fortan Hauptleute in den Crei-
setzen, die der Leute Notdurft ordnen sollen, Unfriden und Dibe-
abstellen, darzu ein ieglicher Creis seinem Hauptman helfen sol.
dan der Hauptman mit sambt dem Creis etwas nicht unterstehen
)te, so sol er fordern einen andern Hauptman eines andern Crei-
oder des dritten, oder mehr, darnach es not tuen wird; diselben
darzu willig sein, darmit sie Diberei, Plackerei und Unfriden nicht
n ufstehen. So sie dene alle mit einander nicht unterstehen möch-
sollen sie Zuflucht haben zu den Regirern des Landes, darmit die
e te bei iren Gerechtikeiten bleiben mögen, und nicht vorgewäldiget
undergedrungen werden. Item, was Schaden geschehen ist in den
angenen Zeiten und Beifriden, sollen die Landes Regirer eine Zeit
n den Beschädigern und den Klägern, darzu sollen zu inen sie ne-
die Hauptleute und Räte des Creises, wo das not ist, und wie
rkennen werden, also sol es geschehen und gebessert werden, one
Widerrede. Item unsere Herren Könige sollen die Ambtleute uf
Schlössern auch entbinden und ledig sagen irer Aide, und sollen
ein neues geloben dem ganzen Reiche, als mit dem Carlstein,
lsberg und mit andern; aber dennoch sol Ire Gnade bei irer
cht bleiben bis uf den Tag zu Troppaw, da dan von den Din-
durch die Machtleute und Körrichter sol entschiden und ausgespro-

*) Andere Handschr.: Himko.

chen werden. Item, es ſol beredet werden von wegen der königlich Brife unſerer Entbindunge, auch unſerer Vorbindunge, wo diſelb bei weme, oder uf welche Zeit die ſollen nidergeleget werden, ſo w kein Teil mehr ſein, ſondern ein ganzer Friden in dem ganzen Kön reiche. Wenn wir von beiden Teilen ledig oder entbunden ſollen ſe ſolle auch alle Zwitracht und Unwille abſein, und nimmer mehr g dacht werden, ſondern es ſol ſein eine ganze Eintracht unter der R girunge der Landes Regirer. Item, die Abgedinge ſollen von dis heutigen Tage alle abgehen, und nicht mehr genommen, noch geforder werden. Item, alle Gefangene uf beiden Teilen ſollen Tag habe bis uf S. Martins Tage. Und ſo die bemelten Brife werden gelo und die Güter einem ieglichen wieder abgetreten, ſo ſollen alle Ge fangene ganz ledig und los ſein, one Schatzunge. Item, in alle Sachen ſol zwiſchen uns Eintracht und Libe ſein, und wenn die Se chen zu Ende bracht werden, als oben geſchriben iſt, ſo ſollen wir un den zu dem Herren Cardinale, zu bitten, alle Lebendige und Toten aus dem Banne zu tun, und alle Pfarrer und Prelaten, die von ire Aembtern gewichen ſind aus bäbſtlichem Gehorſam, ſollen wieder dar gelaſſen ſein und werden, Gottesdinſte zu volbringen. Item, alle, die nicht Herren haben, und uf ir eigene Abenteur ligen, die ſol man nicht ligen laſſen in Dörfern oder offenen Märkten, ſondern in ve ſchloſſenen Stäten mögen ſie ligen und umb ir Geld zeren, doch da ſie one Schaden eines ieglichen Menſchen da ligen. Item, ob in ir gend einem Creiſe Schaden geſchehe, ſol man den Beſchädigern nach eilen, die man uf kein Schloß noch in keine Stat einlaſſen ſol; würde ſie iemand ufnemen, ſol man ſie ausgeben dem Hauptman des Creiſes; geſchehe es nicht, ſol man zu ime tun vom ganzen Lande, als zu einem Behauſer der Uebeltäter und Verderber des Landes. Item, die Landſtraßen in das Königreich und wieder daraus, ſollen allenthalben offen, frei und ſicher ſein, und die Zölle, zu Unrecht er dacht ufm Lande und Waſſer, ſollen abgetan ſein. Item, in der Zeit ſol keine neue Befeſtigunge gemachet werden, auch alle, die in dem Beifriden zugerichtet ſein, ſollen allgetan werden. Item, bei den Landtafeln und Hofetafeln ſol gehalten werden gegen iederman als vor dem Krige, nach Recht und Erklerunge des Cammerrechtens. Item, es ſol niemand uf die umbligende Lande Krige anheben heimlichen noch offenbar, ſondern ſol ſich an die Regirer berufen oder kommen, die vor ihn gedenken ſollen nach Notdurft. Item, eine gute Münze ſol ge nommen werden und ganghaftig ſein, und falſche Gülden, Groſchen und ander Geld falſch ſol niemand bei Verluſt Leibes und Gutes ma chen; wo ſolche Fälſcher erfaren werden, ſollen den Regirern gemel det werden und gerichtet one Gnade. Item, in dem Jare ſollen un ſere Herren Könige kein Gut vorſchreiben, in allen Landen der Cro nen. Item, oder ſolcher Ordnunge ſol niemand dem andern entſagen,

b mit Gewalt angreifen, bei Verluſt Leibes und Gutes. Ob es
i geſchehe, daß Krige entſtünden, ſo ſol einer dem andern entſagen
t ſeinem zugeſchribenen Brif, mit Wiſſenſchaft guter Leute. Dar-
ſ ſol er ſeinen Feind nicht angreifen, dan nach dem dritten Tage,
b wer anders täte, der ſol treulos und erlos ſein, und zu ſeinem
te nimmer mehr kommen. Item, were iemandes aus den Regi-
r oder Hauptleuten dem andern was pflichtig, ſol derſelbe vor den
n dreien geſtehen und einem ieglichen gerecht werden, und ob
r unter den Regirern ſtürbe, ſol an ſeine Stat ein ander gekoren
den. Item, diſe unſere gemeine Vorrichtunge ſol von allen in der
nen gehalden werden genzlich one alle Uebertretung, und wer das
t hilde, zu dem ſol getan werden von der ganzen Crone als zu
m Störer des Fridens und gemeinen Nutzes, und über ihn ſollen
alle mit Macht helfen, es ſei, wer er ſei. ꝛc.

ſer Abſchid ward bracht gen Brünne am Abend Trinitatis vor
ig Matthiam, und behagete ime wol alles, was darinnen zu fin-
und Einikeit zoge. Sondern, daß da Regirer geſatzt waren, und
chſam die Könige beide algerait entſatzt ſolten ſein, fürgenommen
, darein wolte König Matthias nicht willigen, wolte auch nieman-
ſeiner Pflicht los laſſen. Deßgleichen auch Vladislaus tate. Wie
zu Troppau oder durch den Körrichter ausgeſprochen würde, wel-
a ab, der ſolte denn allererſt ſolche Quitunge und Brife geben,
en deß ſolte ein ieglicher König bei ſeinem Reich und Rechten
ben. Darumb alle Handlunge zu Beneſchow abginge. Jedoch nach
halt der Articul zur Neiße, legte Matthias einen Brif vor den H.
dinalen, von Worte zu Worte alſo lautende:

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behmen, Dal-
ken, Croatien ꝛc. König, Marggraf zu Mährern, bekennen ꝛc.
chdem wol offenbar iſt, wie wir von unſern jungen Jaren bishero
er die heftigen Feinde der Heiligen Jeſu Chriſti und chriſtlichen
aubens ſtätiglichen haben gekriget, und wir itzund auch, als mennig-
verſtehen mag, daß in der Chriſtenheit nicht Eintracht iſt, deßhal-
die Türken vor und vor ſich mächtigen. Und als wir nun, als
gehorſamer Fürſt und Son, unſerm h. Vater dem Babſt und dem
Stul zu Roma allewege gehorſam ſein geweſt, und Sr. H. Ge-
fte allezeit begirlich ufgenommen, und dem nach unſerm höchſten
mögen ſein nachkommen. So wir aber oft und dicke und auch
nd von dem hochwürdigſten Fürſten, Herren Marco, Cardinalen
Patriarchen zu Aquileja, unſerem beſonderen liben Freunde, er-
jet ſein worden, die Zwitracht zwiſchen uns und des Königs von

Polen erſtgeborem Sone zu Eintracht und freundlichem Tage zu kom
men, in Meinunge, hirnach klärlich begriffen, und umb ſolcher des ge
nanten Cardinals Begerunge und mancherlei Urſach willen haben wir
uns eines Tages verwilliget, der zur Neiße uf Matthiä nechſt vergan
gen durch dreier Königreiche, Hungern, Polen und Behem, trefflichſter
Räte und Herren gehalden iſt worden. Auf demſelben Tage durch
Wirkunge des h. Geiſtes, umb gemeines Frides willen, haben diſelben
Räte einen göttlichen und trefflichen Weg zu Friden und Einikeit zwi
ſchen uns obberürten Parteien fürgenommen und beſchloſſen, alſo daß
ein ander Landtag gen Troppau geleget iſt worden. Und uf demſelben
Tag aus den obgenanten dreien Königreichen acht und zwanzig Räte
erwelet ſein, die zwiſchen uns an einem und dem durchleuchtigſten
Fürſten, H. Caſimir, Könige zu Polen, und ſeines erſtgeborenen
Sones, am andern Teile, aller Zwiträchte einen Ausſpruch tun ſolten;
und ſo ſie das nicht getun möchten, alsdan ſol der hochgeborene Fürſt,
unſer beſonder liber Freund, H. Carolus, Herzog zu Burgundien, der
Sachen als ein Oberman mächtig ſein, auszuſprechen und zu vorrich
ten, nach Inhalt der Articul zur Neiße beſchloſſen. Und ſo bei dem
Herzogen von Burgundien unſere Räte und Anwalden der Sachen
halben erſcheinen, von demſelben Tage darnach in acht Monden nechſt
nach einander folgende die Sache enden ſol. Were es aber Sache,
daß S. Liebde die Sache durch Geſchäfte oder Krankheit, oder wie ſich
das begebe, in denſelben acht Monden nicht vollendete, ſo ſol die Sache
hernach auf den chriſtlichen Fürſten, H. Ludwig, König in Frankreich,
unſern liben Bruder, kommen und gefallen ſein. Und ſo wir und
unſer Widerteil denſelben von Frankreich der Sachen erſuchen, ſol er
darnach in vir Monden die Sache entſcheiden treulich und ongefärlich,
one alles mutwillig Widerſprechen beider Teile. Und darumb ſo gelo
ben wir bei unſern königlichen Worten in Kraft diſes Brifes, daß
wir ſolchen iren Entſcheid und Ausſpruch halden wollen ſonder Ge
färde. Und uf daß alle Prelaten, Fürſten, Herren, Ritterſchaft und
Stäte, zu der Behmiſchen Cron gehörende, ire Ere und Aide, ſo ſie
uns getan haben, deſto baß bewaren mögen, tun wir inen kund, was
die obgenanten acht und zwanzig zu Troppau oder der von Burgun
dien als underſter, oder der König von Frankreich, als oberſter Ob
man, alſo ausſprechen, auch welchen ſie unter uns beiden vor einen
König zu Behem benennen, denſelben ſollen ſie vor iren erblichen Kö
nig ufnemen und halden, und ſol inen an iren Eren kein Schade ſein.
Und ſo der Ausſpruch von den acht und zwanzig zu Troppau oder von
dem andern oder oberen Körrichter gegeben wird wider uns, ſo ſagen
wir alle und iegliche Prelaten, Fürſten, Herren, Ritter, Knecht, Man
ſchaft und Stäte, und alle andere unſere Untertanen in dem Königs
reich zu Behem, wie die mit Aiden oder andere Wege verbunden ſein,
ganz queit, ledig und los, in Kraft diſes Brifes, doch mit ſolchem

erscheit, ob Sache were, daß solche Zwitrechte nicht würden vor-
tet in Freundschaft oder durch Recht durch die obgenanten Ent-
ider und Körrichter, so sollen diselben unsere getreue Untertanen,
Cron zu Behem gehörende, irer Aide und Gelübde, und auch
chen der Zeit, darin solch Aussprechen geschehen sol, nicht ledig
sondern sich gegen uns halden als gegen irem natürlichen Erb-
n und Landesfürsten, und als iren Eren und Trauen und Aiden
et, genug zu tun, getreulich und ungefärlich. ꝛc.

---

tem, deßgleichen musten auch Bischof, Fürsten in Slesien, alle Lande
Stäte in Slesien, Ober und Nider Lusiz, ire Brife geben und
n vor den Herrn Cardinalen, aus Gebote Königs Matthiä, gelo-
de in solcher obberürter Weise, den König ufzunemen, der also
ch die acht und zwanzig zu Troppau oder durch die gesatzten Kör-
ter gegeben und ausgesprochen würde. König Matthias nante auch
e virzehen in rechter Zeit dem H. Cardinalen, und tate alles, was
durch die Articul zur Neiße tun solte, und liße an ime nichts ge-
hen. Sondern die Polen taten weder das kleineste und größeste,
n stehen und fallen alle beschlossene Teidunge zur Neiße, die doch
irer vollen Macht ufgenommen, vorwilliget und gelobet ward zu
en. Daraus der H. Cardinal wol hatte zu merken, daß aus dem
e zu Troppau nichts würde werden; iedoch liße er nicht abe, son-
t kame uf denselben Tag, und harrete da eine lange Zeit uf Hun-
n, Behmen und Polen, als hirnach folgende gehöret wird.

König Matthias sante H. Johannem von Rabenstein, Probst zu
Tegrad, gen Breßlau, ein sehr gelerter H. Doctor und Protono-
us des h. Stuls zu Roma, er war H. Procopii von Rabenstein
ader. An Stat Kön. Gn. legete er einen Tag uf den Tag Di-
onis Apostolorum, daß darzu solten kommen die Fürsten persönlich,
der anderen Lande und Stäte volmächtige Boten. Da gestunde
ine Herzog Fridrich zur Lignitz, die andern schicketen ire Räte; die
weidnitze Lande und Stäte, Ober und Nider Lusiz, hatten ire treff-
e Botschaft da, der Herr Bischof war auch da. Di: königliche
gere war ernstlich: daß die Samblunge auf Weise und Wege solte
enken, dardurch man sich der Feinde schützen möchte. Wan Sr.
n. Mai. war fürkommen, und war auch ware, daß wenig Feinde
Glaz, Fürstenstein und Lehnhaus, kaum an allen Teilen funfzig
rde habende, die ganze Slesia beschädigten, Abgedinge macheten,
es Sünde und Schande war so vil Fürsten, Lande und Stäte,
wider nicht zu tun. Die von Breßlau hatten alleine mehr Pferde
Solde stätiglichen, und stärker dan die Feinde waren; täglich li-

ßen ſie uf die Feinde ausreiten, aber unmöglich war, daß ſie ſie moch-
ten antreffen, umb Förderung, Gunſt und Behauſung willen, die über-
in Landen die Feinde hatten. Darumbe der Herr von Rabenſtein von
des Königes wegen begerete einen Hauptman zu kiſen, nemlich Herzog
Fridrichen. Darzu die Samblunge vorwilligte, auch ieglichem Teile
eine Zal Volkes angeleget ward. Sondern ſo als der Hauptman ei-
liche Zerunge haben müſte, zu ſeinem Amecht zu vorweſen, ward auch
fürgenommen uf ieglich Teile ein Geld zu ſetzen, ufs virtel Jar, dem
Hauptman zu Hülfe zu geben, darmit die Lande deſto baß zu beſchir-
men. Es wolte ſich auch Herzog Fridrich one Geld der Hauptman-
ſchaft zu underzihen, es war auch unbillich, diß Amecht auf ſeinen
Koſten zu vorſorgen; aber kein Teil in der Samblunge, one die Breſ-
ler mit dem Biſchofe, wolten darein vorwilligen, ſondern hinder ſich
an die Iren bringen. Deßhalben Herr Johannes zugeben muſte, und
legete einen andern Tag uf Jacobi. Daruf die Samblunge wieder
quamen und ſageten, wie ire Herren und Freunde ſich in kein Geld
wolten geben, ſondern ſie wolten helfen mit Leuten, ieglicher nach ſi-
nem Vermögen; und alſo geſchahe nichts. Es wäre allen Fürſten,
Landen und Stäten ein Virtel Jar nicht uf zweihundert Gulden kom-
men. Daraus ieglicher vorſtehen mag, daß niemand darmit were be-
ſchweret worden. Aber die Uneinikeit der Lande und Gunſt, die ſie
heimlich zu den Feiden hatten, war eine Sache, daß kein Gutes wider
die Feinde mochte fürgenommen werden. Man begerete Hülfe von
Sr. Kön. Mai., die doch niemand ime ſelbſten tun wolte. H. Jo-
hannes zoge weg mit ernſtlicher Strafe in Worten, da er der Samb-
lunge ſagete, und ieglichem inſonderheit ſeine Tugende vorzelende und
dem Könige fürbringende. Und als diſer Herre aus Mähren in Hun-
gern zihen wolte, ward er gefangen und gar ſchwerlich geſatzt, und
etliche Monden gehalden. Nach ſeiner Befreiung, die König Matthias
mit großem Gelde ſchaffen muſte, ſtarb er zu Ofen.

Der H. Cardinal war von der Neiße gezogen in Hungern zu
Könige Matthia, ime zu vornemen, die Articul zu halden, und auch
ſonſt, wie wider die Türken zu tun ſei. Und da der Tag zu Troppau
ſich nahete, da zoge S. Hochw. wieder gen Troppau, und Matthias
ſante mit ime den Biſchof von Veſprin *) und einen Hungriſchen
Herrn mit hundert Pferden, und kamen gen Troppau in Vigilia As-
ſumptionis Mariä. Und darnach uf Bartholomäi kämen der Biſchof
von Breßlau mit ſambt der Stat auch aller Fürſten Räte, und von
Landen und Stäten in Sleſien, Ober und Nider Luſiz, treffliche Bot-
ſchaft. Darnach uf Egidii kamen die Polen mit einer ſchönen Macht,
bei ſechshundert zu Roſſe, ſehr zirlich und köſtlich, mit Gold und Sil-

*) Andere Handſchr.: Veſquin.

mit Harnisch, mit vil bedackten Wagen, daß der H. Cardinal alle andere bei ime sehr erfreuet wurden, und hatten gute Hoffe, diser Tag würde begerlich Ende gewinnen. Unter den Polen m diſe Herren mit Namen: Johannes, Biſchof zu Cracau, Jones, Biſchof zur Cope oder Vladislaw, Lucas Gorka, Woiwode zu n, Stenzel Oſtrorog, Woiwode zu Calis, Kmyta Löblimiſch, Herre, winski, Marſchalk, Sbigneus, Under Canzler, Johann Dlugoſch, tor, und ſonſt ſechs andere Doctores; diß waren die allermächtig Herren in Polen. Am dritten Tage nach inen kamen die Beh gen Troppau, ires Teiles mit zweihundert Pferden rüſtiglich. nder waren diſe Herren mit Namen: Herzog Heinrich zu Münberg, des Girſiges elteſter Sone, Wilhelm Hrabsky, Peter Khul*) von Oſtromierze, Beniſch von Weitmöle, Joſt von Einſidel, nuel, Burgermeiſter zu Praga, und neben inen Stibor von Zym und Thowotſchow. Diſe alle, Polen und Behmen, harreten drei e ſtille uf die Hungern, und ſo ſie nicht quamen, wolten ſie gar rechen und wegzogen ſein. Der Cardinal mit großer Mühe behilde kaum, ſo doch die Hungern nechſt zur Neiße mehr dan virzehen e uf ſie harreten. Am dritten Tage darnach kamen die Hungern mit tauſend Pferden ſtärker dan die Polen, auch zirlich und ſchön Harniſch, aber nicht ſo köſtlich als die Polen mit Geſchmuck. Ga, Erzbiſchof von Collatſchin, diſer war uf dem Wege krank wor darumb ire Zukunft bei zweien Tagen ſich hatte müſſen vorziehen; riel, Biſchof in Siebenbürgen, diſer war ein Mönnich des Ordens Franciſci de Obſervantia; Albertus, Biſchof zu Veſprin, der mit Cardinalen war kommen; der Groß Graf, Michael Namberſpan ner; Emerich von Polnitz; Grave Hans von S. Georgen und ngen; Ulrich von Graueneck, Freiherr; Albrecht Koßka, Grave komorren. Neben diſen Herren an Königes Matthiä Teile war og Victorinus von Mönſterberg, Herr daſelbſt zu Troppau. Di war der Polen und Behmen an des Erſtgeborenen Teile Feind, ſeiner Löſunge willen ſeines Gefengniſſes, daraus er ſich ſelbſt müſſen freien von Matthia, das doch die Behmen hatten tun n. Am andern Tage nach der Hungern Einkommen kamen aber Behmen am Teile Vladislai, große Ketzer, mit hundert Pferden; lich: Herr Herman von Wartemberg, der alte Herr von Pern, Herr Borzita, Herr Strenowski, und des Reiches zu Behem mrator. Sondern aus Behem unſeres Königs Matthiä Teil niemand. Es ſolte der Herr Zdenko von Sternberg als oberſter ptman unſeres Teils kommen ſein, und Herr Jon von Haſenburg, Herr Heinrich von Neuenhaus; aber ſie konden nicht kommen,

*) Vielleicht: Chulenij.

wan die Behmen hatten Krige wider ſie angefangen, dardurch ſie da heime bleiben und ſich weren muſten. Darmitte die Polen und Behe meineten diſen Tag abzuwerfen mit Eren. Der König von Po hatte auch eine große Samblunge Volkes in Hungern geſant, die ſi Brüder nanten, und etliche Berge beſatzten, und großen Schaden i Hungern taten; darumb Matthias uf ſein muſte wider ſie zu Felde, deshalben er an die Stelle nicht konde kommen, als in dem Articul zur Neiße beredet war. Dardurch aber die Polen diſen Tag abzuſchlahen meineten. Nach dreien Tagen, als diſe Samblunge war zuſammen kommen, beſante ſie der Cardinal gar uf das Schloß, darinnen er war, und hube an eine ſchöne lange Vorrede, zu Friden und Einikeit dinende, darinnen ſich ergabe, daß der Legat berürte die Ketzerei in Behem, dardurch das Reich in Dürftikeit kommen were, und doch in der Welt ſeines gleichen nicht war, da es in Einikeit und Gehorſam der Römiſchen Kirchen ſtunde. Vormanete die Polen und i Teil in Behem, Fleiß zu haben, daß die Ketzerei darinne und in Mährern abgetan würde, ſo würde es wieder zunemen an Ere und Gut. Uf ſolche Rede antworteten die Polen und Behmen durch Heren Ritwinski, Marſchalk, polniſch, das der Sbigneus, Undercanzler in Polen, zu Latein dolmetſchte, und vorzalte des Königes von Polen Lob, Adel, Macht; uf ſein Lob ſagete er vil von ſeinen Tugenden, ehelicher Keuſchheit, Fruchtbarkeit, Mildigkeit, Nuchtbarkeit, kein Wein noch Bier trinkende, Gerechtigkeit, chriſtlichen Glauben und Andacht zu Gotte, Demütikeit, Mitſamkeit. Diſer Articul warde in vilen langen Worten volfüret, uf ſeinen Adel ward vil vorzalt von königlichen Stammen, Herkommen, aus der edelſten fürſtlichen Wurzel, aus Reußen entſproſſet. Hirbei mit verdackten Worten berüret ward der Adel Matthiä, ſamb ſpotlich, ſamb unedlich, ſamb nichts zu rechnen gegen dem Könige von Polen. Diſer Articul ward auch hoch und groß und allzu übrig vorzalt, daß wol alhie Stat haben mochte der Spruch: Nicht lobe dich ſelbes, ſondern gedenke, daß alle Menſchen einen erſten anhebenden Vater gehabt haben; wan der Adel iſt nicht aus der Geburt, er iſt aus der Tugend. Uf ſeine Macht ward groß Ding erzelet, daß in der Welt niemand wider diſen König ſein möchte, wie er das Land zu Preußen erhalden hette wider aller Deutſcher Herren Macht, wider aller Deutſchen Lande Macht; ſeine Macht were alleine die, die da müſte freien die Chriſtenheit von den Türken. Die Weite und die Lenge ſeiner Lande wurden vorzelet, vom Ufgang und der Mitternacht. Diſer Articul ward vorfüret, gleich ſam der Cardinal und alle Hungern und ir Teil ſich ſolten fürchten vor den Polen. Fortan ward vorzelet das Lob und Preis Vladislai und ſeiner Geſchwiſter, die vor allen Dingen und am höchſten Gerechtikeit hetten zu den Königreichen Hungern und Behmen, von natürlichen erblichen Rechten uf ſie kommen, und ſolch erblich natürlich Recht ie vor Ge-

igen und Unrechten solte Fürgang haben, daß auch kein fromer
nsch darwider reden solte. Hirmit die Polen zu erkennen gaben,
sie solche Gerechtigkeit in keiner Weise übergeben wolten. Hir
zu merken, daß sie von dem Beschluß zur Neiße fallen wolten,
sie in keinem Worte gedachten. Da also dise Rede Ende hatte,
stunden die ketzerischen Behmen und Mährern uf, und redeten mit
Polen. Das darnach Ritwinski vorzalte und klagete der Ver-
bolunge über den Cardinalen, der sie hatte geketzert und geschmähet,
mit inen ir Geleite verseret were, und wolten also wegzihen und
che Schmachheit zu Herzen nemen, als sie meineten. Da diß der
Cardinal hörete, hube er an so trefflich, so ernstlich vorzelen alle
hereien, so in Behem gewest sein, und was arges die Ketzer getan
hen, und wie in zweien h. Concilien zu Costanz und Basel ver-
mbt, und wie so vil Bücher, von den Lerern beschriben, wider dise
herei in Behem gemacht weren, die alle seine Pferde, derer er doch
zweihundert hette, nicht möchten gezihen. Und strafete die Polen
Behmen: warumbe sie das in Unwillen wolten ufnemen, das
der ganzen Welt offenbar sei? were inen nicht lieb, Ketzerei zu
ten, so solten sie die abtun und abstellen; er könde derer nicht ge-
weigen, und so ime seine Zunge abgeschnitten were, und nicht mehr
en könte, so wolte er darwider stamlen und schreiben, wan es gebü-
ihm zu tun von seines Amechts wegen. Es war seine Rede so
ft und beweislich und bewerlich, daß die Behmen und Polen schwi-
und verstummeten; alleine sagten sie, wie sie an ime hetten einen
nedigen Mitler und Richter, und wolten vor ime nicht mehr ge-
en noch fürkommen, und also vorschmäheten die Polen und Ketzer
n großen Herren der Christenheit. Darbei die Polen ferrer für-
chten, daß Matthias dem Beschluß zur Neiße nicht were nachgegan-
, er hette von seinem Teile aus Behmen niemand da, er were auch
t an der Stelle, da er solte sein, die Hungern weren auch nicht
Troppau kommen uf den gelegten Tag, und begereten, daß der
dinal inen solte zusprechen, wie sie den Articuln zur Neiße hetten
ug getan, und Matthiä nicht; und der Cardinal solte inen dar-
b die Sache gewonnen zusprechen und Matthiä abe.

Hirauf sageten die Hungern durch H. Albrechten, Bischofen von
sprin, daß von Matthiä wegen da weren Herren genug, von der
n wegen zu Behem, nemlich: Rudolph, Bischof zu Breßlau, H.
to von Ylburg, H. Albrecht Koßka, die von Breßlau, und vil an-
treffliche Räte. So were es zur Neiße beredet, ob etliche nicht
imen würden, so solten die andern Macht haben, die ir König nen-
würde, die auch benant weren. Und daß der von Sternberg nicht
were, das were der Behmen Schuld, die wider den Friden ime
en Krig angefangen; darumb so were es der Behmen Schuld,
diselben Herren nicht möchten kommen. Daß aber Matthias nicht

da wäre, da er ſein ſolte, das were der Polen Schuld, die ime Krieg angerichtet hetten, und er ſein Reich beſchirmen müſte; das were auch die gröſte Sache, daß ſie nicht alſo bei Zeiten weren gen Troppau kommen, auch hette es gehindert Krankheit des Erzbiſchofs von Collaſchin, doch ſo were offenbar, daß der Biſchof von Veſprin mit Herrn Polluz Emerich *) von Matthiä wegen mit dem Herren Cardinalen lange, ehe dan die Polen gen Troppau weren einkommen. Deßhalben die Hungern auch baten den Cardinalen, inen die Sache zuzuſprechen, wan ſie hetten den Articuln nachgegangen, und nicht die Polen und Behmen. Es tete auch nicht not, daß der Herr von Sternberg gegenwertig were, ſondern, nach Laute der Articul zur Neiße, ſo were genug, daß volmächtige Sendeboten da weren an Matthiä Teile aus Hungern achte, aus Behmen ſechſe, und ob etlicher würde gebrechen, ſo hetten die andern Macht. Vil und mancherlei Rede geſchahe uf beiden Teilen, die ſich mehr zu Kifelei, Unwillen und Ungut zogen, dan zu Eintracht und Vorrichtunge. Der Herr Cardinal fragete nach den Machtbrifen, daß **) iegliches Teil ſolte legen nach der Ferne ***), zur Neiße begriffen, auch aller Untertanen Brife iegliches Teiles in Behem. Die Hungern legeten alle ſolche Brife, daß auch der Cardinal daran ein gut Gefallen hatte und erklärete die allenthalben volkommen und gnüglich. Die Polen legeten keinen und ſagten: ſie wolten die vor dem Cardinal nicht niderlegen, noch vor ime taidingen, wan er hette ſie geleſtert, geſchmähet und ir Geleite verletzet; ſondern inſonderheit wolten ſie die erzeigen und leſen laſſen die Hungern, und mit inen inſonderheit in denen Dingen handeln. Die Hungern ſagten: es müſte ie iemand ſein, vor dem ſolche Brife geleget würden, der ſie erkennen möchte gnüglich oder unvolkömlich, und niemand were es billecher, dan der Cardinal, nach Laute des Beſchluſſes zur Neiße. Die Polen ſagten nichts, ſondern ſtunden uf und gingen weg. Der Cardinal ſagte dem Hauptman: ſie ſolten der Polen Meinunge nicht abſchlagen, ſolten unter inen ſelbſt ſolche Brife hören und Vorrichtunge vornemen, und den Articuln nachgehen, er wolte es nicht achten, daß ſie ihn alſo verkoren und verworfen hetten. Am andern Tage ſanten die Polen zu den Hungern, ob ſie etliche aus inen wolten geben, ſie wolten auch etliche darzu ordnen, und in dem Cloſter der Barfüßer Brüder zuſammen kommen, ob es nicht möchte ſein, wolten ſie wegzihen. Die Hungern ſagten inen zu, ſie wolten zehen Herren geben; deßgleichen taten auch die Polen. Diſe zwanzig oberlaſen und ſahen die Machtbrife der Polen, die da richtig waren; aber der Behmen Machtbrif war nicht da. [Sie] gelobten dene binnen drei Tagen zu bringen, aber es geſchahe nicht. Die andern Brife waren da nicht.

*) Vielleicht: Emerich von Polnitz. **) Vielleicht: die. ***) Vielleicht: Forme.

die sie gelobeten, aber die Hungern wolten daran nicht. Der
mal ward von den Polen ganz verschmähet, und in vilen Din-
zehönet. Doch wolten die Hungern nicht ablassen, und griffen zu
Hauptsachen, und vorzalten die Gerechtikeit Matthiä zu dem Reiche
Behem, und sagten aus, daß die Polen solten Matthiam vergnü-
, oder er wolde sie darum vergnügen. Daruf namen die Polen
icht über Nacht, und fragten die Hungern, was sie nemen wolten
Matthiä wegen, vor sein Recht zu Behem. Da sagten die Hun-
: Nur also vil, als er daruf in disem Krige geleget hat, bis uf
Tag, als er klerlich wil lassen berechen, oder wil auch so vil ge-
und Vladislai Teile. Die Polen wolten hören die Summa;
eigentlich die Hungern nicht mochten gewissen, sondern sagten: es
kommen wol uf dreißig mal hundert tausend Gulden. Disen
sah der Hungern handelten die Polen wol etliche Tage, und am
taten sie kund den Hungern: sie wolten in keinem Wege mehr
deln, sondern sie meineten ire Gerechtikeit zu behalden, und nach-
men, und erfordern mit irer Macht, und wie sie möchten; alles,
zur Neiße were beschlossen, were one des Königes Willen, auch
der Herren in Polen Wissen beschehen, und was sich etliche dar-
gemächtiget hetten, das wolte man inen nicht zustehen; dauchte
Hungern, daß inen iemand hette zugesagt, den möchten sie manen.
mit meineten sie den Erzbischof von Gnesen. Die andern Bischofe
Herren aus Polen, die neben ihm gesant waren, die sagten, es
ir Wille nie gewest, was der Erzbischof vorwilliget hette zur
e. Daran sie Unwarheit sageten.

Da nun also die Hungern höreten die endliche Meinunge von
Polen, die sich itzunder zum Abscheiden zurichteten, da gingen die
gern zu dem Herrn Cardinalen mit einander, mit allen, die an
thiä Teile waren. Da diß die Polen sahen, da gingen sie auch
und also kamen beide Teile unbesant vor den H. Cardinalen, und
n sich. Jeglich Teil hörte uf das ander, welches anheben wolte
den. Nach langem Schweigen sagete der Cardinal eine schöne
, vorneuete den Tag zur Neiße, und alles, was darauf beredt,
geschehen mit aller Sondeboten Willen, und einer ane den an-
hette nichts zugesaget, sondern alle einträchtiglich. Karte sich
uf zu den Polnischen Bischofen, und strafte sie ernstlich, warumb
die Warheit verschwigen. Es half nichts, sie antworteten nichts,
ern huben an, und namen Abschid vom Cardinale und gesegneten

Da das die Hungern merketen, traten sie, vornemblich der Bi-
von Vesprin, und tato in der Polen Gegenwertikeit ein groß
es Zeugniß oder Protestiren, mit Gezeugen und offenbaren
eibern.

Zum ersten, protestirten die Hungern am 23. Tag Septembris,
19, daß sie von ires Königes Matthiä wegen allenthalben den

Articuln zur Neiße nachkommen wolten und die Stat halde
zweiten proteſtirten ſie, daß die Polen vom 14. Tag S
geſaget hetten, ſie wolden auch diſelben Articul halden. Zu
beſatzten ſie, daß ſie hetten nidergelegt, nach Innehaltung de
zur Neiße, volkomene Machtbrife, beide in der Sache des D
Behem und zwiſchen Hungern und Polen, auch Brife, darin
thias entledigte alle ſeine Untertanen in Behem, uf daß m
zu Troppau frei möchte machen eine Vorrichtunge, oder uf
richter kommen, auch Brife vil an der Zal, der Prelaten,
Bantrherren, Ritterſchaft und Stäte, am Teile Matthiä, da
geloben ufzunemen das, ſo zu Troppau durch die acht und
würde ausgeſprochen, oder durch Recht durch die Richter erka
baten hirüber von den offenbaren Schreibern Schrift und Juſ
zu machen. Zum virten klageten die Hungern, daß die Polen
Behmen diſelben Articul zur Neiße nicht hetten gehalden, noch
den meineten, und nemlich in dem Articul: zu benennen die
und die ſechſe binnen einer genanten Zeit. Zum andern, in
ticul: uf die Macht zu legen, die ſie nicht wolten fürbringe
Copias darum geben, deßhalben weder von Königes Caſimiri
nes Sones wegen keine Oratores und Machtleute da geſein
Zum dritten, in dem Articul: frei zu ſagen die Untertanen
hem. Zum virten, in dem Articul: ufzunemen, was die
zwanzig zu Troppau ausſprechen würden, oder durch die geſatz
ter. Zum fünften, in dem Articul des Fridens, gemacht in
darwider von dem Hauptman zu Oſtro Entſagebrife ausgan
Mord, Raub und Brand nachgefolget, und Herr Jan von R
gefangen in demſelben Friden, die doch an der Polen Seiten
nes Sones ſein, auch daß der Thowotſchaw, H. Stibor, Can
diſlai, hatte in demſelben Friden großen Schaden getan mi
ſeinen Helfern. Zum ſechſten, in dem Articul des Fridens,
zwiſchen den Königreichen Hungern und Polen, darwider di
vil hatten getan und Beſatzungen zugerichtet. Zum ſibenten,
Articul wegen des Schloſſes Stropkow, das man widerker
zwiſchen Pfingſten, das doch nicht geſchehen iſt. Zum achten,
Articul von der Schäden willen, zwiſchen Hungern und Beh
und wider geſchehen. Zum neunten, in dem Articul der virz
die da vorgangen ſind. Zum zehnten und letzten, proteſtirten
gern, ermanende den Cardinalen, ob er wüſte, das ir König
was tun ſolte, und nach Inhalt der Articul, und nicht hett
ſolte der Cardinal ſagen, er wolte deme noch genug tuen oder
ablegen.

k diſe Proteſtationes wurden in langen meiſterlichen Schriften be-
n, und durch den Legaten ufgenommen, und ſein Gezeugniß dar-
gegeben, daß an den Polen und iren Behmen Abgang were, und
an den Hungern. Diſes alles achteten die Polen nichts, ſondern
n: es were nicht not, Worte zu geben, wo man das Recht mit
Schwerte austragen ſolte; ſie wolten ire Gerechtikeit in dem
niſch ſuchen und behalten, wan wer den Harniſch träget, dem fol-
alles Recht. Und alſo beſchloſſen die Polen ire Sache und ire
he und ire Macht, und abſtunden gänzlich von den Articuln zur
e, ſatzten noch darbi, daß ſie aus Behmen niemanden ſähen.
wider der Cardinal ſagte: es were da Biſchof Rudolph von Breß-
der einen König zu Behem hatte zu crönen, Herzog Victorin,
rherre in Behem, H. Jan von Colowrat, auch ein Banirherr zu
n, H. Boto von Ilburg, auch ein Banirherr zu Behem, und
n dem Machtbrife zweene gebrächen, als H. Zdenco von Sternberg
H. Jon von Haſenburg, hilde doch ein Articul zur Neiße, daß
andern gleichwol volle Macht ſolden haben. Dargegen die Polen
ſtirten wider den Cardinalen, daß er inen verdächtig were, und
en kein Urteil von ihm leiden. Darmit war diſes Tages ein Ende.
h als die Polen wolten wegzihen, begereten ſie einen Friden auf
Jar zwiſchen allen Teilen. Die Hungern ſageten inen dene zu,
keine Schrift wurde darüber gemachet. Jederman mochte nicht
rs erkennen, denn daß die Polen in dem Abſchide von Troppau
vor den Hungern fürchteten. Darumb ſie des Fridens begereten,
ſie ein Jar geloboten zu halten: dene ſie doch nicht virzehen Tage
n. Die Polen zogen weg am andern Tage, die Hungern am drit-
Tage, der Biſchof von Breßlau und alle Sleſier, die doch bei
hundert Pferden hatten, daermit ſie nicht ſicher herten mögen gen
Neiße kommen, ſo Herzog Heinrich zu Glaz nicht mit inen were
zogen. Der fürete uns von Troppau aus an S. Michaelis Abend
der Kozil. Da lage ſeine Fürſtin in Sechs Wochen mit einer
Hter, die hube der Biſchof aus der Taufe an S. Michaels Tage,
andern Tage zogen wir gen der Neiße.

Alhir iſt wol würdig zu beſchreiben die große Hitze und Dörre,
diſen Sommer hatte geſtanden von Georgii bis uf Martini one
gen; allein umb Bartholomäi es ein wenig regnete, kaum den
ub leſchende. So große Hitze war, daß alle Flüſſe in Sleſien,
die Oder, Neiße und Bober, ganz ausdorreten. Die Olau ein
teljare und länger nicht einen Tropfen Waſſer hatte, deßgleichen
Liſſe *), Pelze, Lohe; von der Schweidnitz, Jauer, Striga, Lig-

---

Andere Handſchr.: Leſſe.

nitz, kein Waſſer war. O wie groſſer Jammer an dem Mü
Die umbligende Lande muſten zu Breßlau die Mülen ſuchen, die
überal dorreten aus, die Wälde und die Heiden branten lichte
ſamb man ſie hätte angezündet; demnach die ganze Sleſien.
in allen deutſchen Landen deßgleichen unausſprechliche Schaden g
hen an den Wälden, an der Oder, an dem Gebirge, in Polen,
Reußen, Littau, Hungern, Behem, von dem Feuer, daß die w
Tiere daraus liſen in die Dörfer zu den Menſchen. Jederman
nete, es were eine Plage Gottes. Ich ſetze es zu Gotte, ſonder
Erden lebet niemandes, der ſolche Dinge hätte in Gedechtniß,
mals geſchehen wäre, keine Hiſtoria beſchriben findet dergleichen d
Hitze. Doch habe ich kein arges darnach ſehen folgen, kein Sterb
keine Teurung, ſondern alle Ueberflüßigkeit, Wein und Brot, Gem
allerlei Früchte, Obſt, nichts gebrach; allein ausgenommen Fiſche,
verſchwanden. Die Dörfer verloren ire Börne. Darumb vil L
aus den Dörfern in andere Stellen zihen muſten und ire Güter la
ſtehen, bis Gott ſeine gnedige Feuchtigkeit vom Himmel wieder
flißen. In diſem Sommer nach Aſſumptionis Mariä waren die
len in Hungern herſchende. Matthias zoge wider ſie, und erſchl
ſie, mehr denn die Helfte, über zweitauſend. Die andern nötigte
daß ſie ſich von den Bergen und Tabern oder Beſatzungen abteidig
mit irer Habe oder Wabgeſchirr. Halb tot und mit Schanden ka
ſie in Polen und gen Cracau; umb Hedwigen geſchehen.

Item uf Eliſabeth wurden gefangen treffliche iunge Bürger
Breßlau, als ſie von Frankfort auszogen und diſerſeit Croſſen bei
Dorf Schweidnitz [waren]: Caſpar Popplow, Marcus Popplow, H
Haunolt, Sebald Saurman, Vicenz Beer, Hans Venediger, H
Wale, und Carolus, ein Freund unſeres Biſchofs Rudo
Die Räuber und die Straßendibe fingen ſie, und füreten ſie in
Mark uf ein Schloß, Plattenburg genant, das da war des Biſch
von Havelburg, und wurden kürzlich ledig, durch Marggraf Han
den Jüngern von Brandenburg, deme darumb Ere und Erungen
den Breßlern wurde getan. Sie hätten wol mögen zwöltauſend G
den geben, dennoch hätten ſie nicht dürfen betteln. In diſer Zeit
allen Landen waren die Breßler gar unſicher.

1474.

Winter war ganz warm, vil mehr ein Herbst, dann Winter
schöne, gute Regen fiel *) von Martini bis uf Weinachten,
ein Eis noch Schnee bis uf Mitfasten.

den Tagen Januarii schickete Matthias ein starkes Heere in
vil Leute zu Roß und Fuße, die sich nanten die Weisen. Ge-
von Stat an oberhaupt **) mit Einlaufen, Schwingrot und
e, die sie besaßen, und davon weit und breit großen Schaden
brennende, nemende und fahende, und groß Abgedinge und
nge machende. Die Stat Crossen litte große Not, und enthilde
, die Vorstate verlore sie mit Brand. Wan als die Polen
ngern nechst taten, also schadeten die Hungern itzt in Polen,
bezaleten sie wol. Darnach uf Ostern mit Abrede und großem
e und Gewinn sie Polen ließen, und in Hungern zogen. Item,
Faste vor dem Sontage Oculi Herzoge Hans von Sagan, der
Zeit zu Breßlau seine Wonung hatte, wurde von Matthia ange-
mit Volke. Darmit er bei der Steinau über die Oder zoge in
n, und tate großen Schaden mit Mord, Brand, Raub und Na-
umb die Frauenstat bei zehen Meilen weit und breit. Lage da-
im Felde und zu Schwehussen bei zweien Monden, und richtete
nen Sturm vor der Frauenstat, brante die Vorstat aus, und in
Feuer gingen die Seinen zu Sturm, und die Bürger gar kaum
ten die Zogbrücken auf, und hätten gar schier den Schimpf ver-
. Sie kamen zur Were, und triben die Feinde ab, und in dem
ten verfiele sich Herzog Hans in einem börnenden Hause, und
schwerlich an seinem Leibe von dem Feuer verseret, daß man ihn
Not kaum lebendig aus dem Feuer brachte. Darumb er zurücke
der Steinau zog, und ließe sich daselbst heilen, und sein Heere zu-
Were ihm das Unglück nicht entstanden, er hette die Polen
erlich betrübet. Er brachte mit seinem Volke großen Gewinn aus
n, ieglicher Drabant hatte ufs wenigste sechs Wagen mit Getrei-
und kamen heim mit Schalte ***).

Item, als uf Stanislai nach Ostern die Breßlischen Kaufleute
Cracau heim zihen wolten in des Königs von Polen Geleite,
den sie bei Jekuch ****) gar schwerlich angegriffen, beraubet, ge-

*) Andere Handschr.: vil. **) Andere Handschr.: oberhaus.
) Vielleicht: Schalle. *) Andere Handschr.: Ilkusch.

mort, und gefangen, bei dreitauſend Gulden wert wurde inen
men, an Silber und Golde. Ir ſechſe wurden gefangen mit
Priſter, und uf Biſchkowiskaly gefüret, nahend bei Cracau, da
ſchwerem Gefengniß wurden gehalten zwei und dreißig Woche
König Matthias ſie freiete, als hernach verſtanden wird, in den
1475 am Anheben; ſonſten hetten ſie gar in dem Gefengniß
ſterben. Es tat es ein Pole, Schafreimerz *) genant, unbewar
ner Eren, darumb, daß ein junger Bürger zu Breßlau in dem
haus ime eine gute Wunde hatte gehauen ob dem Spil, und d
Bürger umb ſeinen Hals eine ſchwere Notwere tun müſte, d
ſich ſolches angefangen.

König Matthias, zu Herzen nemende, wie ſeine getreuen U
tanen in Mähren und Sleſien ſehr verderbet wurden von den S
ſern, ſamlete er ein Heer, und zoge perſönlich in Mähren vor di
Schlöſſer, bezwange ſie mit Macht eines Teiles zu Friden, eines
les, überhaupt gewinnende, zubrach oder ausbrante, und lage d
Felde bis uf Sixti Tage, machete Friden in Mähren, ſtille
Schloßdibe eines Teiles auch mit Gelde, und am Donnerſtag v
Sixti kam er gen Olomütz mit großer Zirheit und mit einem
ſtarken Heere, und lage da nicht lange, nam einen Teil ſeines
und zoge in die Sleſie gen Troppau am erſten, ließ das gröſt
ſeines Heeres in Mähren zuziehen **), wan er beſorgete ſich i
ſien nicht ſo ſehr, als in Mähren. Aus Troppau zoge er vor D
und Albrechtsdorf, quame in Taidigunge, und gewan ſie beide
zer Zeit. Die Breßler ſanten ime große Büchſen davor, Pulv
Pfeile und zweihundert Fußknechte mitte. Alle, die er uf de
Schlöſſern begrif, ließ er hengen. Der Herr auf Debitſch, Si
Stoſch, entlif davon; das war ſein Beſtes. Girſik, deſſen
auf Albrechtsdorf quame in Teidigunge und zu Gnaden durch
Rudolphen zur Neiße. Die Stat Jägerndorf mit dem Schloß
ſtein ***) brachte er an ſeine Hand, finge denſelben Fürſten z
gerndorf, brachte auch an ſich Witchenſtein, die Pleßke, die B
die alle Raubſchlöſſer waren; er zubrache gründlich Debitſch u
brechtsdorf, brachte auch an ſich Freudental. Wan als ſolcher
mit Hengen war geſchehen von Debitſch und Albrechtsdorf, b
ſich die andern. Am Mitwoch vor Egidii kame er mit ſeinem
zur Neiße. Alles, was ſeine Heerleute funden in dem Bistum
Ober Sleſien, namen ſie gar, gleich ſam ſie grauſame Feinde
Von der Neiße wolte er gezogen ſein in die Schweidnitziſche Lan
den Fürſtenſtein, Lehenhaus, Talkenſtein; da hörete er, daß der

*) Andere Handſch.: Schafelimez. **) Vielleicht: zu ziehen.
***) Andere Handſchr.: Lobenſtein.

)olen in das Feld war kommen sehr stark bei Czenstochau, und
lte sich zeitig aus Reußen, Littau und Polen. Darumb Mat-
sein Heer ließe ligen bei Patschkow und Frankenstein, und zoge
lich gen Breßlau. Darein er kam an des h. Creuzes Erhebung
, und brachte mit ime bei virhundert Pferden, und hatte dahin
et *) die Fürsten, Lande und Stäte, die unter seinem Gehorsam
Denen legete er vor, an des h. Creuzes Tag, wie die Polen
lde legen, und auch die Behmen zu Felde zügen, deß er sich
hatte besorget, umb des Fridens willen, sonst wolte er sich stär-
schicket haben; er hätte mit ime ein Heere bracht, seine Unge-
ne zu strafen, und nicht zu streiten wider die Polen noch die
en, und bate Hülfe und Rate. Ihm wurde von allen Hülfe zu-
, mit Leib und Gut neben ime in das Feld zu zihen; nemlich
ürsten in Slesien, die Schweidnitzische Fürstentümer, Ober und
Lußz und die Breßler wolten uf sein mit ganzer Macht. Diß
der H. von Sternberg und andere Behmische Herren gerne ge-
dadurch die Polen und Behmen hätten daheime müssen bleiben
einen Feldstreite halten. Aber leider disen Rate und Hülfe wor-
liche ab. Ire zweene, ein geistlicher Mönch, Bischof zu Erlau,
n vertriben Man aus Oesterreich, die villeicht hungrige Beutel
, die sie meineten zu füllen, gaben Matthiä Rat, wan er sie
en andern vorzoge, und die gröste Macht hatten bei Matthia:
e von einem ieden Man ein geschätztes Geld nemen; darbei
er **) bleiben. Die von Breßlau musten geben zwölf tausend
n, und sonst einer ieglichen Stat wurde ein Geld ufgesetzt gar
e, wo der ***) den Breßlern, auch den Fürsten wenig: von der
ein Gulden. Es halfe alhir die Breßler nichts ire große Schä-
Vorderbniß und Beständikeit. Die Fürsten, die keine Beständikeit
Treue bei Matthia taten, sie weren denn darzu bezwungen ge-
waren in Gnaden, auch die Landleute, die da hatten die Stra-
beraubet, gemort und gefangen, auch der Priester nicht geschonet,
aren da die besten. Doch ist es nicht neu, sondern allezeit Ge-
eit leider an Königer Höfe, daß die Fromen bezalen müssen, was
Bösen tuen, die den Fromen vorgehen. Von einem Mülrad ein
n, von einem Kretscham auch ein Gulden, durch und durch die
; das alles kaum also hoch lif, als der Breßler Summa.
Matthias ließe sein Heer vor Breßlau kommen am Dinstage nach
eits, und legete das bei S. Niclas an die Oder. Alles namen
Heerleute, was sie überal funden, Vihe, Getreide, plünderten,
en die Kasten auf in dem ganzen Lande, grausamer denn die
. O wie klägliches Geschrei erhube sich wider die Breßler, de-

*) d. i. entboten. **) Vielleicht: es.
***) Vielleicht: außer.

nen man Schuld gabe diſes Heeres Zukunft. In allen uml
Dörfern und Vorſtäten ward alles Gebäude abgebrochen und
Heere gefüret zum Feuerwerk. König Matthias achtete kein
die ime darumb betrüblich und iämerlich vil fürquamen.
inen werete und widerſtunde, da ſtärketen ſie ſich, und kamen
mit Gewalt nemende, und vil fromer Leute darunter ermord
den. Alhir in der Stat geſchahe dergleichen. In allen H
namen ſie den Wirten, was ſie hatten, in Eſſen, Trinken,
Schmalz, Butter, Getreide, Heu, Habern; wer darwider red
hatte Schläge am Halſe. Ein betrübtes Weſen [war] zu
Matthiä Heerleute ſagten iren Wirten in den Herbergen, daß
ſolten danken, daß inen nicht darzu genommen würde alles,
hatten; der König were inen ſchuldig, müſten ſie ie von ſein
tertanen nemen. Die Ratmanne hatten vil Ueberlaufen und
von iren armen Bürgern, mit denen ſie oft vor den König
aber es half nichts. Der Schade, der alſo den Einwonern
Vorſtat geſchach zu Breßlau, dieweil der König hir lage, war
ßer, denn die Summa Geldes, die man ihm gabe, auch die
und Geſchenke. Und das man alle Tage in ſeine Küche und v
Pferde und in ſeinen Keller gabe, dieweil er lag zu Breßlau
auch mehr denn zwölftauſend Gulden koſtende; gleichwol half e
Tag und Nacht muſten die Breßler Leibes und Gutes Ebenteue
hen, und wurden wenig gehöret von dem Könige. Hirzu die
heit nichts gabe, ſondern der Biſchof zoge ſie neben ſich zum
ſie waren liben Kinder, ſie hatten allezeit wol getan. Item,
Ernſt, Churfürſt, kame am Sonnabend vor Michaelis in Breß
ſechshundert Pferden ſehr zirlich. Matthias ritte ihm entgeg
zweitauſend Pferden, tate ihm große Erunge und Geſchenke zu
ließe ihm Tänze anrichten. Am Freitage nach Michaelis tat
Fürſte Matthiä Huldunge, als einem Könige zu Behem, von d
ſtentumbs Sagan wegen, offentlich am Markte uf dem kön
Stule, darzu angerichtet.

Als nun König Matthias hatte vorſtanden der Polen volk
Samblunge, daß ſie uf ihn wolten zihen, ließe er Sold ausbitt
ſante Schadbrife etlichen Hauptleuten in Sleſien, Herren A
von Donyn und Melchior von Lobin, die diſe Zeit die weiteſt
ren, und an inen hatten großen Nachzug. In einem reſchen
ſie bei ſechshundert Pferden zu Matthia uf ein Virteliar, one
S. Kön. Gn. ſante in Mähren, daraus auch bei tauſend
und bei tauſend Drabanten kamen, aber gar langſam umb
Herzog Niclas von Oppeln anrufete Matthiam umb Hülfe,
am erſten von den Polen wurde angegriffen. Matthias ſante
H. Abraham mit ſechshundert Pferden gen Oppeln, und

*) D. i. Gefahr.

s mit virhundert gen Brige. Uf diſe Zeit hatte Matthias bei ehalb tauſend zu Roſſe und bei dreitauſend zu Fuße. Er ſtreuete reiſigen Gezeug und auch die Fußknechte überal in die Stäte, und gen Grotkau zweihundert Pferde. Der König von Polen der on unſer liben Frauen Tag Wurzweihe bis uf Michaelis hatte let nach eigentlicher Erfarung über ſechzig tauſend Man, darun- zwanzig tauſend zu Roſſe waren, mit großem Erſchreck und rei, daß daraus Matthias mit ſeinen Räten in Furchten waren . Und ſante darumb aus Breßlau zum Könige von Polen bei ochau in das Felde Herren Zdenken von Sternberg und Herren law von Boſchkowitz, liße ihn bitten, den gemachten Friden zwi- inen zu halten, und liß erbiten, Friden uſzunemen und den Ar- zur Neiße nachzugehen und alles [zu] tuen, was Matthias von wegen zu tun were, und das da nicht wider Ere were. Und hias hette nicht mehr mögen den Polen anbiten, er hette ſich enn in Gefengniß gegeben. Da diſe zweene Herren in das niſche Heer kamen und ire Werbunge vorzelt hatten, ward inen anderes geantwortet, denn daß ſie ſolten darzu helfen, daß die Matthiam möchten zu Breßlau finden. Daruf der von Stern- ſagte: Ir werdet ihn da finden; geſchihet es nicht, ſo wil ich Gefangener ſein. Jedoch ſehet, daß ir nicht ſuchet, und findet, die Juden Chriſtum, die zurücke filen, ir Unglück und Verderbniß m. Darmitte quamen diſe Herren zu Matthia und ſageten, wie ien ergangen hette. Daraus Matthias faſt ward bekümmert. Diß ten Herzog Ernſt von Sachſen mit den Seinigen, und von ime ſante er ſeine treffliche Boten zu den Polen, die itzunder über Oder waren kommen, und liße vor anderweiten der genanten zweier en Werbunge, und bitten, daß die Polen mit Matthia nicht zu n Unfriden kommen dürften. Sie taten allen Fleiß zu Friden, mochten es nicht ferrer bringen, dan daß die Polen inen ſageten, olten inen bei Breßlau Antwort geben. Da diſe Meißner gen lau kamen, ſageten ſie Matthiä die Antwort und die große Macht olen, und war ir Rate, daß Matthias ſich demütigen ſolte, und eich zu Behem abtreten, uf daß er in Hungern von Breßlau e kommen; ſie könten ſonſt nicht erkennen, wie er mit Breßlau beſtehen. Deßgleichen ſie dem Rate ſagten und erſchreckliche einbrachten. Aber Matthias unerſchrocken beſante die Rat- und ſeine Hofeleute, und bate Rate, wo er ſein Heere ſolte gen in die Stat oder auswendig der Stat. In der Stat hatte ht Tögen *), ſondern die Ratmanne zeigeten eine Stelle hinter Thumb, da das Kloſter S. Vincenz und der Thumb auch die

*) D. i. es taugte nicht.

Neuſtat bewaret weren, mit ſambt dem Heere. Da Matthias die Stelle beſchauete, ware es ime behäglich, und liße ſeine Heere daſſelbe füren, hatte bei tauſend Wagen, und liße das Heere mit einem Graben befeſten, und mit einem Zaun und Paſteien, dardurch er vor aller Welt ſicher war. Er liß eine Brücke über die Oder machen aus dem Heere [gegen] der euſerſten Zigelſcheune, er liße das Kloſter S. Vincenz und S. Michaels Kirche mit zweien verlorenen Zäunen umbgeben, darzu die Stat alle Tage dreihundert oft ſechshundert Arbeiter halden muſte. Und alſo in kurzer Zeit bei drei Wochen ward eine neue Stat hinter dem Thume gebauet, nicht vil kleiner denn Breßlau. Matthiä bauete ſie eine ſchöne große Stube; die Stat lihe Herrn Zdenken von Sternberg zwei Gezelte, die er noch hat, und der Stat nie wieder worden; die andern Herren hatten ire Läger in der Stat, ſondern ire Wagen und Pferde und Gezelde in dem Heere. Die Hungriſchen und andere Drabanten in dem Heere auch die Reiſigen zogen bei vir auch bei ſechs Meilen weit und breit in der Fürſten Lande zur Oelſen, brachen ob die Häuſer, und mit [dem] Dache füreten ſie das *) ins Heere, dardurch kein Dorf ſtehen blibe; ſie branten nicht, ſonſten taten ſie mit den Feinden gleich allerlei Schaden. Die Stat name auf Fußknechte bei ſechshundert, mit etlichen aus den Zechen geordnet, hatte auch bei anderthalb hundert Pferden; aber zu einen guten Hauptman hatten ſie in diſen Läuften an Matthia. Das ganze Heere Matthiä ginge täglich in die Stat, und keiner ginge von der daraus one Schaden der Bürger. Eine klägliche betrübte Zeit war zu Breßlau. Wer etwas hatte, der gedachte es anderswo zu behalden. Darumb die Reichen die Baarſchaft, Kleinot und ander Geräte wegſchicketen uf der Oder, und wie ſie mochten.

Der König von Polen der nun die Seinen gar bei einander hatte, und ſich zum Zuge ſchickete von Czenſtochau ufzubrechen, als auch des Kaiſers Räte ine nicht leger wolten laſſen verzihen, ſondern den ganzen Sommer ihn darzu angehalten und gelobet hat, daß der Kaiſer ein groß Heere aus Oeſterreich in Hungern ſolte füren. Darumb der König von Polen ſich hatte laſſen überreden, und meinete in einem reſchen beide Reiche, Hungern und Behmen, von Matthia abzudringen, und waren deß one allen Zweifel. Die Polen zogen bei Crayniz **) über die Oder, die war kleine. Da hatte Matthias vil guter Geſellen, da einer von den andern nicht wuſte, geſant, daſelbſt der Polen Ueberzug über die Oder zu überſchlagen an Leuten, und zuvoren die Wagen zelen. Alle kamen ſie und trugen überhin, daß die Polen bei ſechzig tauſend Man hatten, und bei fünf tauſend Wagen. In dreien Tagen konten ſie kaum darüber kommen, und legeten ſich vor

*) Vielleicht: die. **) Es muß wol heißen: Crappitz. Vergl. S. 308.

ſn, huben an zu börnen alle Dörfer, die ſie binnen ſechs Meilen ſich konten erreichen. Aber ſie funden bei tauſend guter Hofe aus der Stat ſie empfahende, darmitte vil Polen da tot bliben. harte Matthias fünfhundert Drabanten in Oppeln heimlich laſ- ommen und in den Zäunen, [die] mit Auslaufen täglichen vil n töteten. Die Polen ſchoſſen in die Stat mit iren Büchſen, a gar zuſprungen. Vil ſageten, die große Büchſe von Cracau im Ueberzihen in der Oder verſunken, die ſie hatten müſſen da , und darnach nimmer hatten mögen gewinnen noch finden, wan Sand ſie verſchlemmet und bedeckt hatte. Diß Anheben der Polen ſer Stat Oppeln ward inen ſehr ſchwer, verloren da gar vil mit täglichen und nächtlichen Auslaufen und Einlaufen, bei vier Tagen wärende. Da diſes hörete Matthias, ſante er von Breß- bei zweitauſend Pferden, ſeine beſten Hofeleute, darunter vil ge- e Herren waren, und Franz von Hag und Georg Tunkel von Hochſtat, obriſte Hauptleute; die ſolten verſuchen, ob ſie wider Polen was möchten geſchaffen neben denen, die in der Stat Op- und zum Brige waren. Indeß kamen die Polen gegen der Brige rende und von Oppeln ufbrechende. Und am Zoge hatten ſie r Polen Halde geſtoßen, und inen war zu gach auf die Fart, olgeten nicht den Hauptleuten, und ranten zu frühe uf die Po- die nicht ferre vom Heere waren. Darumben die Polen mit tzigtauſenden uf diſe ranten, und nahend bei der Wagenburg fin- ſie den iungen Herren von Pernſtein mit funfzig Pferden, und en uf zwanzig der Unſern. Die Polen torſten nicht von der nburg, darumb die andern mit werhafter Hand wegkamen in e; darmit diſer Anſchlag übel war geraten. Die Polen freueten beß, gleich ſam ſie Matthiam hätten überwunden, ſchriben gen au, gen Prage, und an vil Ende, wie ſie hätten Matthiä alles Volk darnider geleget; ließen ſingen und Feuer börnen von des en Geſiges wegen. Sie redeten alſo ſtark, daß ſie Breßlau und thiam gewinnen wolten, und ſolten ſie zehen Jar vor Breßlau ; ire Dröwe war ſo groß, daß die Meißner zu Breßlau nicht n bleiben, zohen weg und zweifelten an Matthia, daß er den nicht könde entgehen. Die guten Leute, die Matthias alſo hatte ſant, kamen ſtille wieder. Die Matthias gütlich empfinge, und inen: ſie ſolten ſich deſſen nicht bekümmern, diſes Spile hätte Glückes Vortel; was da Gott entzogen hätte, würde er mildig- ergetzen *). Die Polen legeten ire Wagenburg vor den Brige. Da abermals zu Roſſe und Fuße tuende und wiſſende Leute aus der t entgegen hatten, täglich auslaufende und ausrennende, von denen

*) D. i. erſetzen.

vil Polen getötet wurden, und bei tauſend gefangen. Aus diſen drei Stäten, Oppeln, Brieg und Grotkau, namen die Polen großen Schaden; es ginge den Unſern, wie ſie wolten. Die Polen branten alles was ſie begriffen, die Backöfen zuſchlugen ſie, die Mülen und Mülsteine der auch, dardurch ſie in Not kommen muſten, und war ein Zeichen daß ſie nicht wieder zurücke denſelben Weg heim zihen wolten. Jnen gebrach inen Speiſe, Schue, Kleidung uf den Winter; ſie hatten ein ſömmeriſch ausgerichtet. Darumben der König ſante und liß bei Cremſtochau und Jlkuſch bei ſechshundert Wägen laden mit eſſender Wara mancherlei, mit Bier, Met, Wein, Schuen, Pelzen, Kleidern, Gewand, und hatte bei den Wagen bei tauſend Fußknechten. Die Wagen gingen auch bei Krappitz über die Oder. Die zu Oppeln und Brige hatten ſie erſpähet, und als die Wägen bei zwo Meilen von Oppeln waren, und zwo Meilen vom Heere, da waren die Drabanten nicht bei einander bei den Wägen, da ranten die aus Oppeln kleine auf diſe Wägen, und ſchlugen die Drabanten zu Tode, als vil ſie derer begriffen, die hinterſten verliſen ſich in den Wäldern. Sie namen die Wägen gar, und welche ſie nicht mochten wegbringen, zuvoran mit dem Tranke, ſchlugen ſie allen Fäſſern die Böden aus, und zuhieben und verbranten die Wägen, wan ſie nicht gut waren; alle andern Wägen brachten ſie in Oppeln. O eine ſchöne Beute von Pelzen, Schauben, Kleidern, Kleinotlein, die zu Breßlau des meiſten Teils wurden verkaufet. Ein großer trefflicher Schaden geſchahe da den Polen, darumb ſie Hunger und Durſt muſten leiden, bis darnach nach ſechs Tagen der Behmen Heere mit irem König Vladislao vor den Brige zu inen war kommen, mehr denn mit funfzehen tauſend Mannen; aber es mochte ſie nicht lange weren, umb der Menige willen der Völker. Jndeß brachten Herzog Heinrich von Großen Glogau und Herzog Fridrich zur Lignitz bei zweitauſend Mannen gen Breßlau zu Fuße, mit Wagen. Die ſchickete Matthias von Stat an in Polen, und darzu tauſend rüſtige Pferde, Hungern, ſatzte Herren Stephan von Zapolien, Grafen in Czips, zu einem Hauptman. Sie zogen auf Meſeritz, daſſelbe Schloß und Stat gewonnen ſie überhaupt, und funden das vol aller Notdurft, macheten das alſo feſte in wenig Tagen, daß ſie in Jar und Tag daraus niemand hätte mögen gewinnen. Hir branten die Hungern in Polen bis an Poßna *), dorten in Sleſien branten die Polen, und obwol die Polen mehr Dörfer verbranten, war doch alhir der Schaden größer, wan ein Dorf alhir in Polen beſſer war, dan zehen in Sleſien. Diß war die Schmelzgrube. Ueber funfzig tauſend Gülden gaben die Bauern Abgedinget alhir in Polen, nur vor den Brand in vir Wochen; da die vir Wo-

*) D. i. Poſen.

ausgingen, da ward es alles verbrant, ausgenommen uf eine
e oder zwo umb das Schloß Meseritz ließen sie die Dörfer stehen,
Speise und Arbeit willen am Schlosse. Indeß brachen die Po-
nd Behmen uf zum Brige, und zogen uf Breßlau zu, uf die Olaw.
unden sie aber Matthiä und Herzog Friderichs Volk bei tausend
n und tausend Drabanten. Es geschahe inen da, wie vor Op-
wurden übel empfangen, erschlagen, erschossen, über tausend, dan
usend gefangen, daß auch zur Olaw Gefengniß zu wenig ward,
ichen zum Brige, Oppeln und Grotkau alle Türme und Gefeng-
wurden gefüllet. Die Oder verschlange trer vil one Zal, und
arben Hungers. Die Hofeleute zu Oppeln zogen zum Brige,
taten den Feinden mörtlichen Schaden. Keine Stat torsten sie
nen. Die Fußknechte aus der Stat Olaw hatten sich zu ferre von
Stat verlaufen, daß bei funfzig Hungern in die Möle kamen.
Feinde wolten sie haben, und kamen vor sie, mehr mit tausend
n. Sie wereten sich mänlich, und töteten der Feinde über zwei-
dert, und [die Feinde] musten mit Schanden abziehen. Und dise
echte gar darum kamen in die Stat, zwar sehr verwundet, aber
zum Leben nicht schadende. Die von Breßlau musten Herzog
ssen gen Oppeln und uf andere seine Schlösser vil Büchsen, Pul-
und Pfeile leihen, dergleichen dem Bischofe gen Grotkau, und auch
ge Fridrich zur Olaw, dessen sie doch wol selbst hätten bedürftet.
mochten sich nicht entschuldigen, der König wolte es gehabt haben.
us unter der Gemeine vil Unwillens entstunde. Derselbe Her-
Niclas flohe vor den Polen gen Breßlau mit Weib und Kindern;
Matthias nicht gewest, er hätte seine Lande und Stäte gar ver-
. Das Haus zur kleinen Oelse war zur Were wol angerichtet
besatzt. Die Breßler hatten darauf gesant zwei Faß Pulver, vir-
Hakenbüchsen, zweihundert Schock Pfeile. Aber die feigen Böse-
ter darauf ergaben sich den Polen, die das stark besatzten, und
Zeug war verloren. Sie hatten Pfeile und Büchsen in den
n geworfen, ehe sie es ergaben, als sie sageten. Die Behmen be-
en Strelen, das sie ledig funden; die Leute, auch die Nonnen
n gar zu Breßlau. Sie branten, als weit sie mochten reichen.
umb die Fürstentümber Schweidnitz, Jauer, Matthiam umb Hülfe
ten, und selbest tate das Landvolk nichtes. S. Kön. Gn. sante
der Schweidnitz Franzen von Hag mit sechshundert Pferden, sehr
ge Hofeleute; sante auch in den Neumarkt sechshundert Pferde
Tettauer, und fünfhundert gute Fußknechte. Wenig Völker be-
er bei ime, kaum bei sechshundert Fußknechte und hundert Pferde.
s Heere lag wol sicher, daß darzu aus den Feinden niemand
te kommen. Matthias ließe ausrufen durch alle die Slesien, daß
Bauervolk ir Vieh, Futter, Getreide und Habe in die Stäte
s solten, oder er wolte es selber nemen und darzu an Leib und

Gute ſtrafen. Bei tauſend Wagen ſante er, und liß in ſein Ho füren Heu, Stro, Getraide, was ſie funden. Darumb uf dem La niemand blibe, alles flohe die Feinde, auch bewarend das ernſtliche nigliche Gebot. Die Stat Breßlau in allen Gaſſen war voll Wäge daß niemand ſchier dem andern mochte weichen. Hie mochten die Königes Räte ſehen iren unrechten Rate, daß der König ſeine Wagen burg in die Stat legen [möchte], daraus Jammer und nit Were be kame. Die Ratmanne liſſen gebiten, alle diſelben Wagen uf den Ri ger zu S. Niclas zu füren. Die armen Gebauers Volk legeten ſich mit iren Weibern und Kindern und mit irem Vieh inwendig in die Stat an die Mauer; vom Oliſchen Tor geringes herumb bis uf S. Barbarä Kirchhof war es alles vol unglaublich vil ungedroſchen Getreides. Dergleichen daſſelbe arme Volk ſich legete vor S. Mauritii und S. Niclas; [da] war alles vol, die Häuſer daſelbſten waren zu wenig, ſie muſten auch auf den Straßen und Gaſſen ligen. Umb S. Michaelis Tag erhube ſich ein groß plotz Sterben und werete erſchrecklich bis uf Eliſabeth, da die große Kälte kame. Es ginge über das arme Gebauervolk und ire Kinder, die der gütige Gott von ſolchem Betrübniß freiete. Vor Jammer und Leid ſturben ſie, daß die Kirchhöfe zu S. Mauritii, zu S. Niclas, zu S. Barbara, zu S. Chriſtophor ſehr wurden erfüllet. Es ſturbe auch ſehr unter den Stationten und in des Königes Heere, darauf man doch nichts Achtung hatte, umb der ..... *) und Feinde willen, gegen denen die Gebanken mehr ſtunden, denn uf das Sterben. Die Heere bei der Olaw brachen uf und zogen vor Breßlau uf ein Meil Weges, legeten ſich in das Dorf S. Catharina; da war ein Tor an iren Heeren, das andere Tor an der Olaw. Größer Herr und Wagenburg hatte niemand geſehen. Der König Matthias ſelbſt beſchauete das wol, verkleidete ſich als einen Gebauer uf eines Raizen Pferde ungeſtalt, aber gar eines ſchnellen Laufes, rite aus der Olau, dem Waſſer, zu einem Tor ein und oben wieder aus. Die Ratmanne handelten mit der Gemeine, und wolten die Vorſtat bei S. Mauritius und die Häuſer am Graben gar weggebrant haben. Es war große Furchte in dem Volke, wan in der Stat waren ſie nicht ſicher vor den Gäſten, muſten gar vil leiden, das ſie ungewonet waren. Da ſie diß an Matthiam brachten, da wolte er diß nicht geſtatten, und verbote bei Leib und Gute, daß man nichts abbrechen oder abbörnen ſolte; er wolte es bewaren, und ob die Polen daran ichtes würden abbörnen, das müſten ſie mit irem Blute bezalen. Matthias legete ſeine Fußknechte bei ſechshundert daſelbſt hinder S. Lazarus bei dem aller euſerſten Schlage, legete auch dahin ſechshundert Drabanten, die der Stat waren, liße überhaupt

*) Lücke in dem Handſchr.

Schläge zurichten, und Graben und Wälle uſwerfen, und gerin-
umb diſelbe Vorſtat einen verlorenen Zaun ſetzen. Tag und Nacht
n die Breßler das laſſen arbeiten. Die Ratmanne wolten Wache
r Stat anlegen und die Tore beſetzen. Die Gemeine wolte keine
he tun, niemand wolte ſein Haus räumen. Es war das Volk
zu Weibern geworden. Die vor wolten Prage gewinnen, die
meten itzunder in einer feſten Stat nicht ſicher zu ſein; ſie fürch-
n ſich in guten Paſteien, die vor die Feinde vor der Stat zehen
l Weges durften ſuchen. Vorwar ſage ich dir, Breßlau, hätteſt
diſen Hauptman Matthiam diſe Zeit nicht gehabt, die Feinde hät-
ten Willen mit dir gehabt, wie ſie gewolt hätten. Sie waren
allein umb deinetwillen kommen, und meineten nicht, daß Mat-
as bei dir würde bleiben, und were er nicht da geweſt, alle umbli-
den Fürſten, Fürſtentümber, Lande und Stäte weren zu den Feinden
gen widder dich, Breßlau, du hetteſt deine letzte Zeit erlebet, und
re es an der Gemeine gelegen, und hätten Matthiam nicht gefürch-
keine Were hetten ſie getan. Der Rat muſte die Tore beſtellen
Mitlingen und Fußknechten. Alle Tage rante Matthias mit ſei-
Hofeleuten aus, als vil er derer bei ihm hatte, und name auch zu
der Stat Hofeleute. Er hatte bei hundert Räzen, die taten den
den großen Schaden; täglich brachten ſie Gefangene in die Stat.
thias war gewarnet, wie die Feinde zu der Vorſtat wolten ſtür-
an S. Simonis Judä Abend. Er ließe bei virzig Tarrisbüchſen
daſelbſt hinaus hinter S. Lazarus, und gebote den Ratmanne,
ſie mit Handbüchſen und Hakenbüchſen, als vil ſie Leute damit
ingen möchten, dahin zu ime ſchicketen. Bei virhundert kamen
ſolchen Büchſen, und ſonſten bei tauſend in irem Harniſch, gute
e, die doch liber in der Stat weren bliben. Doch waren es am
ten ledige Geſellen, und wenig geſeſſene Lente. Matthias hatte
Geſellen an diſen Leuten, und ordnete die ſelbſt, wo ſie bei den
en Fußknechten ſtehen ſolten, wie ſie ſich halten ſolten, ſo die
de einlaufen würden. Umb Veſperzeit kamen die Feinde zu Roſſe
reien Haufen, bei fünftauſend überſchlagen, und hilden da nicht
halbe Virtel Weges von dem elenden Creuze, und ſahen unſere
e an. Sie hatten auch die Drabanten bei inen über zehen tau-
, die rüſtigſten, die ließen ſie auf der Seiten bei der Knoufmülen,
branten ſie aus. Matthias hatte ſich auf ir Anlaufen wol geſchickt,
Büchſen und Handbüchſen waren zum Anzünden bereit, die Arm-
e geſpannet. Villeicht meineten die Polen, er ſolte zu inen in
Feld laufen, und das were wider Vernunft und ungleiche geweſt.
der S. Lazari Kirchhof hatte er alle ſeine Hofeleute, auch der
t Hofeleute, als vil er bei ihm hatte, bei dreihundert Pferden, in
n Geſchicke mit zwei und zwanzig Spißen geſtalt. Aber die Po-
und Behmen bewegten ſich nicht. Darumb Matthias hiße einen

Spißer *) uf ſie rennen. Da diſer nahe zu inen kame, warf er ſ
umb; ein Pole, auch ein Spißer, rante ihm nach. Als er bei ſ
dert Schritte von den Seinen kame, da waren vir Räzen, und fi
ihn im Angeſicht aller Polen, und brachten ihn Matthiä. Groß
chen und Geſchre erhub ſich. Es war auch wol zu lachen, wan
ſehr behende und lächerlich geſchah. Die Räzen zogen ihm abe, fu
den vil Geldes bei ime. Matthias gabe ime ein klein Pferde, un
beſtrickte ihn zu Gefengniß, und ließe ihn wieder zu den Polen rei
und unſer Geſchicke mit ſehen. Da Matthias merkete, daß die Pole
nichts tun wolten, und der Abend trate herzu, ließe er die Steinbüch
ſen und Tarrisbüchſen unter ſie abſchießen. Zweene Steine, iglicher
bei einem Centner ſchwer, trafen mitten unter ſie, daß man Hände
und vil Stücke ſahe in der Höhe fligen, es geſchahe inen ein mercklicher Schade an guten Leuten und Pferden. Sie meineten nicht, daß
die Büchſen ſolten erreichet haben; ſie kereten ſich umb, und zogen a
ir Heere. Hätte Matthias ſeine Reiſigen von Oppeln, Brigk, Ols,
Grotkau, Schweidnitz und von Neumarkt bei ime gehabt, one Zweifel
die Polen weren ufs letzte geſtraft worden, als forchtig und verzagt
ſie waren und gar feige, es war wider mänliche Natur. Gott gebe
inen ſolche Blödmütigkeit zu einer Plage. Matthias hiße die Stat
leute ire Handbüchſen gar abſchißen, darvon ein groß Platzen wa
und ſich erhube, daß auch die Polen ſolch Platzen fürchteten, und o
eine halbe Meile bei der Stat nicht torſten kommen.

Am Sontag nach Simonis und Judä kamen Matthiä ſeliche
Boten von dem Könige Ferdinando von Neapolis, brachten Briſe, daß
er Matthiä ſeine Tochter verlobete, und zu der Ehe zugeſaget hatte;
wan Matthias hatte ſie laſſen werben, und dahin ſeine treffliche Bot
ſchaft geſant. Uf den Abend ließe er den Ratmannen und der Ge
meine gebiten, daß ein ieglicher Wirt vor ſeiner Türe ein Feuer ſolte
anrichten, umb Zwei **) in der Nacht; uf den Ratturm beſtelete
die Ratmanne große wächſerne Kerzen bei dreißig, die der Wind nicht
möchte ausleſchen. Alſo da die Zeit kame, da leutete man alle kleine
und große Glocken eine ganze Stunde. Die Herren ließen uf den vir
Creuzen am Ringe mit Faſſen ***) große Feuer machen, und alſo ge
ſchahe durch alle Gaſſen, und auch in Königs Matthiä Heere. Die
Nacht war finſter, und der Wind wehete ſere aus dem Abend in den
Morgen. Darumb die Polen und Behmen in iren Heeren diſes ga
wol höreten, und die Feuer ſahen, und meineten, die ganze Stat bö
nete, und ſchicketen ſich uf ir beſtes. Der König von Polen ſende
eilends zweene, die Mähre zu erfaren. Als ſie bei den Galgen ***

*) D. i. Lanzenreiter. **) Andere Handſchr.: und zwei.
***) D. i. mit ausgeſtellten Pechfäſſern.
****) Er lag damals auf der Stelle, wo jetzt der Tauenziensplatz iſt.

da waren der Stat Schildwachen, erschossen einen, und den fingen sie. Mehr denn zweihundert Gulden worden bei inen en, und vil güldene Ringe. Disen Gefangenen brachte man zu ia, der sagte, wie er war geschicket worden. Wie es umb ihn war, weiß ich nicht, er ward den Räzen gegeben, die schlugen as Haupt abe diselbe Nacht.

Da nun die Polen erfaren hatten, warumbe solche Freude war hm, hatten sie ir Gespötte daraus, und glaubeten es nicht. In Heere erhube sich das Sterben sehr. Speise und Trank, das die hin hatten mitte bracht, war verzeret, keine Zufüren hatten sie und funden nichts. Viehe hatten sie eine Notdurft, Hunger, ber entstunden inen schwerlich, Kraut, Rüben, Mören, aßen sie und Kolstrünke. Das inen zu Streien gemalen wurde, kleckete n, sie hätten wol bedürfet tausend Mülräder und so vil Backöfen, dann inen auch die aus der Oie so großen Schaden, daß sie da länger konden bleiben, und am Freitage nach aller Heiligen Tage en sie uf, und zogen uf eine große Meile umb die Stat. Die Oelsen branten sie aus ganz, einen guten festen Hof, und lege- ch in zwei Dörfer, Schalkau und Hermsdorf, und schlugen ire enburg] geringes darumb, branten am Zoge alles ab, was sie en erreichen, bis uf eine halbe Meile von der Stat. Darüber rden erschossen; wan Matthias mit den Seinen und mit Büch- ßen aus den Zäunen töteten vile aus inen.

lle obberürte Hofeleute, die in Oppeln, Brige und Olau gelegen , kamen gen Breßlau. Da war aus Mähren auch ein starkes bei tausend Pferden und anderthalbtausend Fußknechten gen au kommen. Die quamen auch gen Breßlau, legeten sich in die t vor S. Mauritii, namen alles, was sie funden, was auch zu te bracht ward, namen sie vor den Toren, schlugen etliche Leute de, legeten sich uf den Elbing, taten daselbst deßgleichen. Da sich allererst Zetergeschrei in Himmel über Gewalt, in der Stat auch niemand in den Herbergen geschonet. Matthias hatte bei ndert gefangene Polen, die gabe er der Stat, man solte sie er- aber begraben, frische junge Gesellen. Man satzte sie in den in einen Keller, gabe inen Wasser und Brot. Die andern Ge- nen zu Brige, Oppeln, Grotkau und Olau sturben gar Hungers, urden uf dem Felde begraben. Die Landleute zu Schweidnitz Teiles, die Schloßherren von Fürstenstein, von Lehenhaus, qua- zu den Polen in ir Heere mit vilen Leuten, brachten inen Speise, er nichts zu achten war, der Hunger war bei inen zu groß; schriben iren Freunden bei Matthia zu Breßlau umb Brot. mb der von Sternberg, der von der Hochstat und andere Herren Behmen und Mähren santen etliche Wagen mit Brot, Wein,

Bier, den Polen und Behmen, auch Matthias ſelbeſt tate es. D
umb die Ratmanne ihn baten, ein ſolches nicht zu geſtatten. Er
das vorbitten bei Leib und Blut, da ward es gelaſſen. Da w
dennoch etliche Heerbuſen, die umb Gewinnes willen Wagen bel
hatten, und bei dem Galgen umbzogen, die wurden gar erſchlagen w
den Drabanten, die an die Tore geſetzt waren. Die Behmen hatt
in den Creis zu Gräz, Jaromir, auch gen Prage geſant umb Spei
Zwei hundert Wagen wurden beladen, darbei [waren] vil andere Wa
gen und Kaufleute, die quamen darmitte bis gen Nimbtſch. Zwe
tauſend Pferde hatten die Behmen inen entgegen geſant, die fülle
eine halbe Meile von Nimbtſch. Franz von Hag mit allen ſeinen
Hofeleuten überfilen diſe zu Nimbtſch, und wuſten wol die zweitauſend
Pferde. Darumb Franz von Hoge allen Fässern die Reifen zuhiel
daß da Wein und Bier floß den Berg ab. Was er mochte wegbrin
gen auf geringen Wagen, ſeumete er nicht, name mit ime vil Ge
fangene, und was er nicht konte wegbringen, ließe er verbörnen. Und
ehe die zweitauſend Pferde das gewar worden, da war Franz von Hag
ſchier zu Schweidnitz. Die Gefangenen ſchatzte er, die ime über zehen
tauſend Gülden gaben, one was er darzu hatte genommen. Es war
eine ritterliche Tat, die den Behmen und Polen ſchwere Schaden
brachte, und irer etliche tauſend darumb muſten Hungers ſterben. Die
Tettauer zum Neumarkte und Franz aus der Schweidnitz taten inen
täglich großen Schaden, brachen inen vil Leute und Pferde ab, fülten über *) die Türme und Gefengniß. Matthias dorfte nicht mit
inen ſtreiten; Gott war ſein Vorfechter. Der ſtrite mit inen mit
großen Plagen, mit der Peſtilenz, Hunger, Durſt, Froſt. Nicht hat
ten die Polen Matthiam und die Stat belägert, ſondern Matthias
hatte ſie belägert. Die Stat war überflüßig geſpeiſt, und ſo nun
Matthiä Volk hätte laſſen zufüren, weren alle Dinge wolfeil gewe
von den Freunden und nicht von den Feinden wurden Zufüren gehin
cket. Die Polen funden Matthiam; inen were vil beſſer geweſ
hetten ihn nicht geſuchet. Sie hatten an den kalden Früchten geſſe
ſen, daß durch die weiße Dauunge ginge **). Das Feld und
Heere ward gleich weiß, ſamb da die Reiger und Störche geſchneiet
hätten. Inen gebrachen Schue, ſie muſten bei dem Feuer ſitzen, ſo ſie
vornen ſich wärmeten, hinden erfroren ſie. Solche Not und Engſt
bezwungen ſie, daß ſie muſten mit Schanden wegzihen oder mit Mat
thia Friden ufnemen. Matthias name täglich zu am Volke, inen
ginge täglich groß Volk abe, jämerlich und klägliche.

Matthias hatte itzunder bei ſechstauſend zu Fuße und mehr denn
virtauſend zu Roſſe. Die Drabanten wolten one Geld nindert zihen,

*) D. i. über das Maß. **) D. i. ſie bekamen den Durchfall.

n Matthias nicht hatte zu geben, er war inen ein Virteljar
. Ofte hatten die Ratmanne Warnunge, daß die Drabanten
at wolten überfallen, und den Bürgern und unterm Kaufhause
alle ire Güter. Das ward Matthiä vorbracht, der es auch
gehöret, und dessen Sorge hatte. Darumb er den Ratleuten
die Tore zu bestellen, und keinen darein mit Were oder mit
n zu lassen; auch solten sie über Nacht keinen in der Stat
; welchen sie bei Nacht in der Stat begriffen, solten sie in Ge-
ß setzen. Diß ward in der Stat und im Heere ausgerufet, und
roßer Fürsichtikeit und Ernst an den Toren bestellt; dardurch ir
Fürnemen ward unterstanden. Wo sie auszihen wolten aus
Heere oder wieder darein in irem Harnisch, musten sie nicht durch
tat, sondern über die Brucken bei der Neustat, bei den Ziegel-
en. Die Oder war gefroren, die musten die Ratmanne mitten in
Strome stetes offen halten, daß die Heerleute über das Eis in
Stat nicht kommen könten. Darob die Hungern zweene Fischer
ugen, die da eiseten. Die sahe der König, und lise persönlich,
ß die Hungern fahen und in der Stat Gefengnisse setzen und
a die Häupte abschlagen; oder es war da kein Nachrichter, dan
Hungern hatten ihn erschlagen. Es stunde Matthias und auch
Stat groß Abenteuer *) vor disen Busen, umb ires Soldes wil-
Was inen sagte Matthias gütlich zu bezalen, half nichts, und
sie Matthiä wollen getreulich haben geholfen, er hätte mit inen
ch aus der Stat ein tausend oder drei Volkes mögen nemen,
it der Ritterschaft, darzu sie willig war und treffliche Anschläge
gehalden wurden, uf eine Nacht die Feinde mögen überfallen.
auch nicht unvorsucht were gebliben, hetten die Drabanten als
Leute tun wollen. Sie wolten nindert hin, one iren Solde.
mb Matthias mit inen umbgehen muste, ufs beste er mochte, und
vorhengen **); das er ungerne tate, umb ärgeres zu vermei-
Er hatte seine Botschaft gen Ofen gesant umb Gelde zu dem
meister. Da war das Geschrei in Hungern so groß und kläg-
wie Matthias belegt und ganz in der Feinde Hende were; dar-
ime nichts ward gesant. Diser Schatzmeister, Hans Ernst ge-
etwan ein Kaufman zu Wien gewest, war durch Matthiam ein
r mächtiger Herr worden, und umb disen Nichtsendens willen
er darnach nicht lange in disem Jare von Matthia gefangen,
erlor Leib und Gute. Als man sagete, zehenmal hundert tau-
Gulden gemünzet, one ander Silber und Golde, fande er bei
das er alles dem Könige abgestolen hatte. Vil gute Schlösser
ime Matthias gegeben, die er wieder name. Zu Venedig hatte

*) D. i. Gefahr. **) D. i. nachsehen, gestatten.

diſer Ernſt dreitauſend Ducaten iärlich erbliche Rente kauft uf Wiederkauf, ieglichen Ducaten umb vir und zwanzig; deßgleichen kauft er zu Nürnberg auch tauſend Hungerſche Gulden iärlich Zins kauft, diß liß er ſeinem Weibe und ſeinen Kindern. Sonſt was er in Hungern hatte, das war ime gar genommen. Er ſtarbe im Gefengnuß. Vile ſagten, er were erwürget worden. Er hatte gar treffliche Diner und vil, die worden auch geſchatzet, gaben dem Könige bei funfzig tauſend Gulden. Ein unſtetes, unſicheres Weſen bei Königen und Fürſten, ſchier reichen *) ſie, ſchier verderben ſie ire Diner.

Nun die Polen und Behmen handelten, ob beſſer were, wegzihen mit Schanden, oder Fridens begeren. Das Wegzihen tochte inen nicht, wan Matthias were inen uf den Nacken nachgezogen. Darumbe ſo ſanten ſie zu H. Zdenko von Sternberg, baten ihn, er wolte zu inen kommen, verſicherten ihn mit Geleite. Mit Matthiä Willen zoge er zu inen mit funfzig Pferden. Sie baten ine, ſo als die Zeit des Winters vor Augen were, daß man im Felde nicht möchte ligen, daß er darzu hülfe raten uf einen Friden. Er ſagete inen: er törſte das an Matthiam nicht bringen, er hätte vor von ſeinetwegen zu Czaſtochau Friden begeret von inen, da es inen were erlicher geweſt, denn ihunder. Darumbe ſo ſchicketen ſie mit ime Herren Weitmüller, Burggrafen ufm Karlſtein. Diſer begerete Friden von der Heere wegen, die ſich deß nicht ſchämeten. Wiewol Matthias diſe Botſchaft gerne hörete, ſtalte er ſich doch darzu unwillig und ſchwer. Doch liße er ime ſeine Herren darein reden, doch alſo, daß er in keinen Friden willigen wolte, ſondern er wolte zuvorn mit dem Könige von Polen und ſeinem Erſtgeborenen ſelbeſt perſönlich reden. Diß brachten der Weitmöller und der von Sternberg an ſie. Darumben ſie großen Rat hatten, wie ſie darumb nicht weren zu Felde kommen, und ſonderlich, ſo als Matthias nicht wolte Friden ufnemen, dan in ſolcher Weiſe, gleich ſam ſie von ime weren genötiget. Es ware inen bitter und ſchwere, iedoch bezwange ſie die große Not, und liſſen das zuſagen, und ward ein Tag geleget am Dinſtage nach Martini, das war der 15. Tag Novembris, uf dem halben Wege zwiſchen iren Heeren und der Stat, bei Mochbor **) in das Feld.

Am Montage zuvorn liſſen die Polen zwei Gezelte uffſchlagen, ein großes uf zweien Säulen, das war der Prager, das ander war ein ſchwarzes. Matthias fragte die Ratleute zu Breßlau: ob ſie auch ein ſolch großes hätten uf zweien Seulen? Sageten ſie: Ja, die Stat hätte ein neues, und nicht mehr, wan der von Sternberg hatte die andern zwei. Diſes große ward daſelbſt auch aufgeſchlagen; es war ſehr ſchöne, daran Matthias groß Wolgefallen hatte. Er liße auch

*) D. i. bereichern. **) D. i. das Dorf Mochbern bei Breslau.

ezelt uffschlagen, das war von einem roten köstlichen Sammet
elen seidenen Schnüren, dessen sich alle Polen wunderten. Es
uf beiden Teilen Fride gegeben, allen und ieglichen, die dahin
a kommen. Matthias hiße die Hofeleute sich uf das allerzirlichste
ten in iren Harnisch und Geschmeide, und rite früh aus der
am Dinstage, in einem grünen Röcklein, behaftet mit Perlen
delsteinen, seine Stifeln auch gar mit Perlen, uf seinem Hute
teuren Kranz vol Vorspolin, und einen Pusch Reiger Federn,
Harnisch. Er hatte ein köstlich Schwert in einer goldenen Schei-
mehr denn dreitausend Pferde mit ime, die er schickete in siben
n, in ieglichen bei fünftehalb hundert Pferden, in irem glanzen *)
sich. Groß silberne Fässel **) und Schwerte wurden da gesehen,
raußfedern und Reigerfedern. Jeglicher Haufen hilte vier Tro-
; die Haufen musten in irer Ordnunge bleiben. Matthias kame
f das Felde zu den Gezelten, es war gar sehr kalt. Der König
Polen quame langsam, und brachte nicht mitte seinen Son; er
e auch wol also vil Hofeleute und sehr rüstige, wan niemand
aus seinem Heere. Dise zweene Könige bliben sitzen uf iren
den, und empfingen sich einander freundlich. Casimirus rite in
harz, in einem Zobeln Rocke, als ein Bürger, und hatte einen
n Hut auf und eine Kogel ***) an. Er zoge seinen Hut abe,
Matthias den seinen, und Matthias redete mit ime selbst, aber
irus durch einen Bischof. Deß wunderten sich die Polen, daß
hias unbesprochen und selbest redete, sie verwunderten sich sehr
Hofeleute, die er hatte, sie meineten, er hette solcher Leute kaum
n tausend bei ime; sie wusten, wer zur Schweidnitz und wer
Neumarkte war, auch wie vil in Polen uf Meseritz waren, dar-
e erkanten, daß es Zeit were, mit Matthia Friden zu stiften oder
dannen zihen. Matthias wolte in keinen Handel verwilligen, es
denn der junge Vladislaus auch darzu auch persönlich kommen;
nb diser Tag abginge, und ward uf morgen zugesagt. Da diese
e Könige von einander zihen wolten, da bate Casimirus Mat-
n als seinen liben Brudern, er solte ihm einer Bitte geweren,
die als seine erste Bitte nicht versagen. Matthias sagte, er wolte
n, nur daß es wider seine Ere nicht were und ime fügete zu tun.
mirus bate, daß Matthias drei Tage wolte gönnen seinem Heere,
er und Speise lassen frei nemen ufm Lande. Matthias sagete diß
Stat an zu, unbesprochen seiner Herren. Daraus die Polen er-
n, daß Matthias täte, was er wolte, und durfte nicht vil Rates
n. Matthias sante gen Neumarkt, Schweidnitz und in Breßlau.

*) D. i. glänzenden. **) D. i. Gefäße.

***) D. i. eine Kapuze am Rock, um den Kopf zu bedecken.

Er liß gebiten bei Verluſt des Lebens, daß in dreien Tagen ni
ſolte die Polen hindern in der Futterunge, und noch Speiſe zu
wo ſie möchten, ausgenommen in die Stäte, da ſolte man ſie
einlaſſen noch daraus verkaufen. Darumb die Polen diſe drei
und Nächte ſicher furen in den Furſtentumben Schweidnitz,
Ligniz, Neumarkte, und brachten das Heere überal vol Stro und
ungedroſchen Habern und allerlei Getraide, macheten große Hauſe
länger ligen. Alle Untertanen Matthiä ſcholden, flucheten und
zornig. Es half nicht, diſe drei Tage wurden gehalten.

Franze von Hag und Tettauer mit iren Rotten muſten die
gen Breßlau kommen. Darumb Matthias am Mitwoch nach Ma
zum Tage zoge mit neun Haufen, vil trefflicher, denn geſtern.
ſelbeſt in eitel Weiß, ſehr zirlich von Golde und Perlen, one Harn
ſeine Perſon; die andern gar in Harniſch. Diſes ſahen die P
und merketen, daß ſie nichts möchten geſchaffen wider Matthiam.
ließen auch vil Haufen kommen zu Roſſe, daß ich nicht mehr Leute
einander geſehen habe; allein dem Fußvolke ward geboten, in
Heere zu bleiben. Vater und Sone kamen in ir Gezelte. Da
gen die drei Könige zu Fuße zuſammen aus iren Zelten. Auf
cher Seiten Matthiä und vor ihm gingen zwölf Platener *), di
ſten Herren, und hinder ihm der Mönch **), Biſchof Rudolph,
von Sternberg, und zweene Herren aus dem Rate. Sie empf
ſich an einander brüderlich, redeten ſeuberlich mit einander, und
und Son namen zwiſchen ſich Matthiam und füreten ihn in ſein
zelte. Darein er Vater und Son ließ, ſelbeſt ging er in der Bu
Gezelte. Sein Gezelt hatte er ſehr köſtlich mit gülden Stücken
hangen, und mitten darein geſatzt eine Pfanne mit glüenden K
dareine er vil Trociſcos tate und räucherte wol umb der böſen
willen. Er ließ inen Trinken fürtragen und mancherlei Zucker,
redeten da mit einander bis in den Abend. Da wurden gegeben
liche Herren uf beiden Teilen, uf den Friden zu reden, die mitt
die Stat zogen von den Polen und Behmen. Matthias gabe auch
Seinen darzu, nemlich: Gabrielen, den Mönch, H. Zdenko von St
berg, Georgen von Stein; auf der Behmen Seiten: Herr Herm
Brzeſeticz, Wilhelm Hrabsky, Peter Chulmetz, Beneſch Weitmül
an der Polen Seiten: Jacob Dambinzky, H. von Tarnow, Stan
Oſtrorog.

Diſe Herren quamen in die Stat mit dreißig Wagen, die
ſie vor Abend mit Brot und Bier laden, in das Heere zu ſe
Die Fußknechte am Tore namen es gar, und füreten es vor das

*) Andere Handſchr.: Pletener. Es ſind wol Geharniſchte gemeint.
**) Gabriel von Verona.

Darumbe die Polen und Behmen uf die Stat zornig wurden. ward nichts wieder, ward gegeben in die Spital und den Fußen. Sie baten König Matthiam umb etliche Wagen mit Speise, Geld zu kaufen, nur vor die Herren; deß erlaubete inen bis zwölf Wagen zu laden. Die luden sie warlich vol, sechse Semmel und Brot, und sechse mit Bier, und sendeten die in das Denselben Abend ward es verzeret, und wurden die Herren darbei. Und in der Nacht entstunde ein Feuer in dem Heere haupt in das Geströh und Heu, das sie bracht hatten, daß inen dan zweihundert Wagen verbranten. Gar vil Pferde und Leute gingen, vil Silberwerk von Schüssel, Fässeln, Schaiden zerbeten sich, es war eine groſse Plage über die hoffärtige Polen Ketzerische Behmen. Alle Elemente plageten sie, die Luft ward vergiftet, sturben one Zal, das Wasser verschwand inen zu Grunde wunde, das Feuer hatte sie gestrafet, das Erdreich war also hart ren, daß sie ire Toten nicht mochten begraben. Es muste ein gut Man sein gestorben, dene sie hätten in den Kirchhof begraben. Darumb gar vil Corpora von Leuten und Pferden da bliben li- und sie musten ufbrechen, und zogen an S. Elisabeth Tage bei an die Oder, harrende daselbst uf den Friden. Das Behmische Heer zoge heim in Behmen, bei der Landeshut.

Die Herren obgenant gingen täglich zu Rate. Der Legat liße sie eine Kirchen gehen; das inen verdrossen war. Sie sahen uf einen Tag drethundert Polen tot aus dem Gefengniß füren, und hinder Popiken *) in der Schindegrube begraben; sie waren alle in einer Nacht erstücket in dem Keller vor Dampf. Alle Türme, wo man gene halten mochte, waren zu Breßlau vol, und storben des meis Teils, und erfroren auch gar vil, wan es war sehr kalt. Es geh, daß der König zu Polen einen Boten sante zu denen, die zu lau ufm Friden solten reden. Dene fingen unsere Fußknechte, m ime seine Pferde, und erschlugen ihn, funden bei ime des Kös und etlicher seiner Herren Brife, die da schriben: sie solten ehe Frihe machen, wie sie möchten oder könten. Dise Brife brachten hil gute Unterrichtunge, daß sie nach seinem Willen taidingen. te inen Ere, er liße Rennen und Stechen begehen. Die von lau sagten dem Könige, wie die Polen zum Bunzel ein Heere gesamlet, und wären gut zu schlahen. Er sante an S. Catha- Abend gen Namslau bei zweitausend Pferden, und liße dasselbe überfallen, und gar tot schlahen; bei tausend Pauren hatten dahin müssen legen an die Gräniz. Das Stätlein wurde auch gar ebrant. Matthias name mehr Schaden an Pferden, dan diselben

*) Andere Handschr.: Popken. Vergl. Band 1. S. 108. Anmerkung.

Leute wert waren. Es verdroß die Polen, ſie torſten es nicht ſag
Die Fürſten, Herzoge Heinrich und Fridrich, ließen ir Volke von
ſeritz heim kommen, ſo als die Polen inen an der Seiten lagen.
Polen wolten Parchwitz, das Stätlein, ſtürmen, darvor ſie gr
Schaden namen und mit Schanden abzogen. Indeß ward der
beſchloſſen. Alſobalde die Polen das höreten, zogen ſie bei Stein
über die Oder, da ſie Furte geſuchet und Reiſicht geſteckt hatten.
Fiſcher kamen darüber des Nachts, und ſteckten die Reiſer in die Teufe
der Oder. Frue quamen die Polen an die Oder mit Wagen und Pferd
geplatzt, und vil ertrunken, ehe die hinderſten das gewar wurden.
ganz Jar darnach funden die Fiſcher ertrunkene Leute vil, die ſie
ſchutten, und Gold und Harniſch funden. Da die Polen über
Oder kamen, taten ſie keinen Schaden mehr. Jederman zog,
am nechſten und erſten heim kommen mochte, mit ſchönen Ern
die Maid aus dem Sündenhauſe. Die Helfte ſind ſie nicht
heim kommen, auch die Behmen.

Der Friden aber, ſo gemachet worden, lautet alſo:

Wir Matthias, von Gottes Genaden, König zu Hungern, B
hem, bekennen offentlich mit diſem Brife, daß wir als ein chriſtlicher
König und als wir ſolten von unſeres chriſtlichen Glaubens wegen
ſtetiglich vor Augen [haben] die Wütung und das Morden, darmit der
Türkiſche Kaiſer, als ein Hauptfeind chriſtlichen Namens, das chri
liche Volk betrübet und tötet, und täglich töten gedenket. Darum
ſind wir in Meinunge, ime entgegen zu zihen nach allem unſern Ver
mögen. Und uf daß wir es deſto füglicher tun mögen, haben wir
uns von andern Krigen entlediget, und ſind mit dem durchlauchtigſten
Fürſten, H. Vladislao, des durchlauchtigſten Fürſten H. Caſimiri, K
niges zu Polen, Erſtgeborenen, dem vornemlichſten Widerteil, über all
Zwiträchte, die wir bisher mit inen gehabt haben von unſeres Königr
reiches wegen zu Behem, in etliche Articul getreten und eingegangen,
als hirnach geſchriben ſtehet.

Zum erſten iſt beſchloſſen, daß von diſem Tage bis uf den nächſt
zukünftigen h. Pfingſtag aber zwei ganze Jar, und denſelben Tag bis
zu der Sonnen Untergang, bis in das ſiben und ſibenzigſte Jar unſe
res Erlöſers der minner Zal, ſol ſein ein Friden und gütlich Anſtand
zwiſchen uns, König Matthia obgenant, unſern Prelaten, Fürſten,
Banirherren, Ritterſchaften, allen unſern Untertanen, und die uns
verpflichtet ſein, auch die mit uns Verbindniß haben und bei uns ſte
hen und anhangen in dem Reiche zu Hungern und zu Behmen, an
einem Teile, und dem genanten Herren Vladislao, allen ſeinen Pr

*) D. i. Tiefe.

Fürsten, Banirherren, Edlingen, Untertanen, ime verpflichtet, ie mit ime in Verbündniß sind und anhangen in dem genanten m Königreiche zu Behmen am andern Teile, also daß keiner den andern und die Seinen mit Fehde nichtes sol anheben, noch ifen, noch durch andere zu tun, schaffen in keinerlei Weise, heim- och offenbar, umb keinerlei Sache willen, unter keinerlei Farbe, an das erdenken möchte.

2. Item, so als Herr Vladislaus, als das verderbliche Widerteil t, daß der allerdurchlauchtigste Fürst, H. Fridrich, Römischer Kai- und der durchlauchtigste Fürst, H. Casimirus, König, in disen getreten ist, und so ferrer der ebegenante H. Kaiser mit seinen n Brifen, die in sich beschlißen alle und iegliche dise Artikul di- ridens binnen dreizehen Wochen von Dato dises Brifes sich zu Friden bekennen und neben ime darein treten wird, und geloben Friden in allen Punkten und Artikeln zu halden, vor sich und seine Untertanen seiner Erblande, und wird solche seine Brife n der genanten Zeit zu unseren Händen schaffen oder auf das aus zu Preßburg lassen legen. Were es aber, daß er disen n nicht würde ufnemen oder binnen der genanten Zeit die Brife legen, so sol gleichwol diser Friden zwischen uns, unseren Unter- und Königreichen ebegenant an einem, und H. Casimiro, Kö- zu Polen, und seinem erstgeborenen Son Vladislao und allen Untertanen und Herrschaften am andern Teile, unverbrochen fe- bleiben stehen. Würde aber der genante Römische Kaiser in Friden neben Vladislao wollen stehen, und die Brife, als obbe- ist, darüber legen, so geloben wir König Matthias itzo als dan, ls itzunder, mit ime und allen seinen Untertanen und allen, die e hangen, in seinen Erblanden und anderen seinen Herrschaften, als mit den genanten Fürsten, Casimiro Könige, und seinem erst- enen Sone Vladislao, disen Friden zu halten, also doch, daß alle en Herren und Ritterschaft in des H. Römischen Kaisers Herr- en, die unter unserem Schutz und Schirm stehen, auch itzunder sen Friden sollen beschlossen sein, und daß ein frei sicher Zihen, und Abzihen nach alter Gewonheit sein solle allen Kaufleuten allen andern Leuten durch Lande und uf Wasser des genanten H. rs in das Reiche zu Hungern und andere unsere Lande, und wie- heraus in seine Lande und alle andere Lande.

3. Item, es ist beschlossen, daß diser Friden sol sein zwischen Prelaten, Fürsten, Banirherren, Edlingen, Bundgenossen und rtanen, die uns anhangen, auch allen unseren Herrschaften, die in in und unter unser Cron zu Behem an einem, und zwischen genanten Könige Casimir und seinem Königreiche Polen und allen n Herrschaften, allen Prelaten, Fürsten, Banirherren, Edlingen, rtanen, und mit inen verbundenen und anhangenden am andern

Teil, und wir ufnemen diſen Friden in allen Articuln, oben und h
nach geſchriben, mit dem genanten Könige zu Polen und ſeinen U
tertanen.

4. Item, es iſt beſchloſſen, daß alle Gefangene, weß Stand
die ſeind, geſchatzt oder ungeſchatzt, die da gefangen ſein in den vor
gen Krigen oder in diſem gegenwertigen bis uf diſen Tage, an beiden
Teilen, ſollen itzunder von Stat an frei und ledig ſein, allein ausge
nommen Nicol Strzela.

5. Item, es iſt beſchloſſen, daß wir die Schlöſſer und Feſtun
gen, die wir in Mähren und Sleſien wider den vorigen Fridenstagen
gewonnen haben, darumb, daß die uf denſelben Schlöſſern den Friden
nicht haben gehalden, ſondern vil Schäden in Hungern, Öſterr
Mähren getan haben, ſo von beiden Teilen ufs erſte ein Tag zu Prage
gehalten wird, ſollen wir König Matthias mit voller Macht uf den
ſelben Tag ſenden vor die gekorene Regirer in Behmen und Mähren,
auch die, denen wir ſolche Schlöſſer angewonnen haben, ſollen ſelbſt
oder durch ire volmächtige Machtleute daſelbeſt vor inen uf denſelben
Tag geſtehen, und wormit ſie wider uns getan haben und ſchuldig er
funden werden oder wider die Unſern, ſollen ſie uns und den Unſern
genug tuen, und wormit ſie uns auch werden beſchuldigen, wollen wir
inen vor denſelben Regirern auch gerecht werden allezeit, die ausge
nommen, die ſolche Schlöſſer und Feſten umbs Haupt oder Gefengnüß
gegeben haben, oder zu Pfande geſetzt haben, und ſondertlich ausge
nommen Herzog Hanſen zu Jägerndorf, der mit unſer Maj. ein ander
Vornemen hat.

6. Item, daß die genanten Regirer uf dem genanten Tage zu
Prage umb alle Schäden, hin und wider geſchehen in denſelben Fri
denstagen bis uf diſen Tag, richten und ausſprechen ſollen, nach In
halt der Beſchlißunge uf dem Tage zu Beneſchow und darnach ufge
nommen und beſtätiget uf dem Tage zu Mähren.

7. Item, es iſt beſchloſſen, daß alle die Schlöſſer und Feſtungen
in Sleſien und Polen, die da gewonnen oder beſatzt ſein von der
Zeit, als König Caſimirus und Vladislaus, ſein Erſtgeborener, ihn
der die Sleſie überzogen haben, wie ſolche Stellen eingenommen ſein
von beiden Teilen, die ſollen wieder abgetreten und eingegeben werden
binnen virzehen Tagen denen, derer ſie geweſt ſein, und daß die, ſo
darauf ſind, ſicher und ungehindert mit allen Gütern abziehen mögen
an ire ſichere Stellen; jedoch ſollen ſie ferrer nicht börnen noch ver
derben diſelben Stellen, daraus ſie zihen.

8. Item, es iſt beſchloſſen, daß die funfzehen Perſonen, als H.
Vladislaus in den Fürſtentümbern Sleſien ime anhangende ſaget, eines
Teiles uns ſollen angehangen haben, eines Teiles von uns abgetreten
und an uns treubrüchig worden, die ſollen in diſen Friden auch be
ſchloſſen ſein, die dan mit iren Namen, den edlen Herren Zdenko von

nberg, Wenzeln von Boschkowitz, Wilhelm von Hrabsky *) und
r Khuldnietz **), durch den genannten Herren Vladislaum itzun-
sollen benant werden, die sie uns auch sollen benennen aus den
rtanen Vladislai oder Casimiri Königes, oder aus denen, die sie
en ire Untertanen sein solten, die mit uns verbunden sein, disel-
sollen mit iren Landen und Untertanen in disen Friden auch mit
heben uns gezogen sein und deß gebrauchen one Hinderniß.

9. Item, es ist beschlossen, ob diselben funfzehen Personen gar
ein Teil aus denen, die uns haben zugehöret und von uns abge-
n sein zu Vladislao, als er saget, die sollen in einer benanten-
die inen die benanten Herren setzen werden, aussagen endlich
kennen, ob sie uns angehören und bei uns bleiben wollen, so sie
tun, sollen sie hirmit auch eingezogen sein. Deßgleichen, ob die
oder etliche aus inen, durch uns benant, sollen auch aussagen
binnen der Zeit, die inen von den genanten Herren gesetzt wird,
bei Vladislao oder Casimiro Könige stehen und bleiben wollen,
sollen dan auch hirein gezogen sein.

10. Item, es ist auch beschlossen, ob die genanten funfzehen
etliche unter inen sich bekennen würden zu Vladislao, sollen sie
wol gebrauchen der Freiheit und Gerechtigkeit als andere Slesier,
doch, daß sie und ire Untertanen, ob sie iemandem schuldig weren,
Rechten gestehen sollen, nach Gewonheit der Lande.

11. Item, es ist beredet, daß hinfüre, dieweil diser Friden ste-
kein Teil in Mähren, Behem, oder Slesien, sich nicht sol unter-
en noch ufnemen des andern Teiles Untertanen, oder beistehen in
r Weise.

12. Item, daß allerlei neue Befestigunge, diser Zeit an beiden
n gemachet, sol abgetan werden in virzehen Tagen, und sollen in
s Friden nicht wieder ufgerichtet werden, bei der Buße des Frid-
s. Es sollen auch die alden Stellen, die vormals Schlösser ge-
sein, binnen disem Friden nicht wieder gebauet werden, oder was
ein sollen, das sollen die Regirer entscheiden, und beide Teile sol-
an irem Erkentniß Gnügen haben.

13. Item, ob die Untertanen aus den Landen, die wir drei
en, Matthias, Casimirus, Vladislaus, haben, weß Standes die
mögen, und umb was Sache das sein mag, fortan irgend ein
ß oder Festunge ufrichten würden oder einnemen würden, oder
von iren eigen, und daraus Schaden täten an den Gränzen, daß
e von Stat an uf schriftlich Anrufen die andern Fürsten binnen
Wochen zu Hülfe senden sollen deme, der da Schaden nimbt,

*) Andere Handschr.: Hrabien. **) Andere Handschr.: Chuldinetz.

dreihundert zu Roß und fünfhundert zu Fuße. Welcher
nicht wolte senden, sol er binnen derselben Zeit gnüglich Gel
uf so vil Völker ein Virteljar zu versolden, zehen Gulden
Reisig, und fünf Gulden uf einen Fußknecht. Und der Für
Schaden geschihet, der sol mit aller Macht darzu tun, als
eigen Gut. Welcher aber nach solcher Ersuchunge in sechs
das Geld nicht senden würde, so sollen die andern zweene Fü
einander helfen wider denselben, bis allen Dingen Gnüge gesch

14. Item, in Behem sollen sein zweene Regirer oder
mer des Fridens, einer an unserem Teile, der andere an
Teile, die sollen ganzen Fleiß haben, daß diser Fride werde g
Würde aber irgend einer in Uebertretunge darwider befunden,
mit Rate beider Regirer gestraft werden. Und ob es not tä
die Regirer ufgebôten, sollen die Herren, Ritterschaft und St
alle Untertanen beider Teile wider denselben Uebertreter ufsein
wer nicht ufsein würde, den sol man halden als einen Fridbrech
Betrüber des gemeinen Gutes. Deßgleichen sol auch in Mähre
Und ob not täte, mit merer Macht ufzusein, so sollen wir un
H. Vladislaus verpflichtet sein, ieglicher mit zweihundert Pferd
dreihundert Fußknechten zu Hülfe zu kommen, und nicht ufhören
bis zu endlichem Ausstreiten.

15. Item, es ist beschlossen zu merer Sicherheit dises
daß die Untertanen beider Teile in Behem mit iren eigenen
und Sigeln, nach Laute einer Copeien hier gemachet, sollen g
disen Friden zu halden. Solche Brife sollen die Unseren legen
Zdenken von Sternberg, und die Untertanen H. Vladislai
Hauptmans Handen, dene er setzen würde zwischen hier und
nechst kommende. Wer das würde verschmähen, sollen beide Te
der denselben helfen als wider Fridbrecher. In Mähren sollen
Brife der Unsern uf das Rathaus zu Brünne, und des andern
in der Stat Hradisch geleget werden, in Slesien, Lusiz und S
ten uf das Rathaus zu Breßlau. Wolden die genanten funfzehe
ein Teil stehen bei Vladislao, sollen sie ire Brife legen zu Hand
Regirers, dene er in Behem setzen würde.

16. Item, in Behem in ieglichem Creise sollen zweene
leute gesetzt werden, einer von einem, der andere vom andern
als auf dem Tage zu Beneschow ist geordnet, die allen Einwon
selbsten Gerechtikeit helfen sollen. Entstünde aber etwas, d
möchten widerstehen oder entscheiden, sollen sie Zuflucht haben
gemeinen Regirern, der denn endelich Recht an unser beider St
und helfen sol.

17. Item, es ist beschlossen, was da anlanget die Wider
der Güter in Behem, von beiden Teilen sol gehalten werden,
dem Tage zu Beneschow ist beschlossen, und als daselbest uf de

Blana ſolte ferner ausgeſprochen ſein worden, das ſol itzunder zu
ge uf dem nechſten Tage ausgeſprochen werden durch die Re-
t.

18. Item, daß alle Abgedinge von diſem Tage anzuheben, ſol
fortan nicht genommen werden. Item, alle, die nicht Herren
n und eigener Zerunge gebrauchen, die ſollen nicht uf den Dör-
noch in offenen Stäten ligen, ſondern in den beſchloſſenen guten
ten, uf daß ſie nicht Schaden tun. Würde iemandes das nicht
n, ſol man [ihn] ſtrafen als einen Fridbrecher und Betrüber ge-
hes Gutes durch die Hauptleute deſſelben Creiſes.

19. Item, wer dem andern aus eigenem Torſte *) Schaden
, heimlich oder offenbar, den ſollen alle andere ſtrafen, niemand ſol
ufnemen, noch uf ſeine Feſte laſſen, auch nicht Geleite geben,
entſchuldigen oder verantworten, und ſonderlich die Bremmer **).
darwider täte, dene ſol man überantworten dem Hauptman deſ-
en Creiſes. Ob diß der Uſhalter würde vorſagen, ſol man wider
uſſein, als wider einen Fridbrecher und Störer oder Betrüber des
erlandes, ſondern wer zu dem andern zu tun hat, der ſol ihn vor
em Richter vorklagen und Recht nemen.

20. Item, daß alle Straßen in und aus Behmen, die von Al-
gezogen ſind, ſollen iederman frei ſein, und alle neue Zölle, uf
Lande und Waſſer gemachet, ſollen abſein, ausgenommen der Zol
Oſtromierz des H. Zdenken von Sternberg, von ieglichem Bunde
so einen weißen behmiſchen Groſchen.

21. Item, in allen Dingen ſol man halden die aldo Gewonheit
den Hofetafeln des Königreiches Behem, als das in fridlichen Zei-
geweſt iſt, und die da haben Cammerzinſe, die ſollen derer gebrau-
, und tun darmit wider den Cämmerer oder das Recht nicht.

22. Item, ſo der Hauptmanne einer übertreten würde, der ſol
pflichtig, zu antworten vor den Regirern.

23. Item, es iſt beſchloſſen, daß aus dem Königreiche Behem
nand ſol eigen Fehde anheben wider die umbligende Fürſten und
de, ſondern mit Rechte der Regirer ſol ein ieglicher laſſen ſchreiben,
nach irem Rate ſich halten, uf ieglichem Teil zweene Freunde zu
n, ob die nicht könden, einen Oberman zu kiſen, der ſol es denn
richten. Und wiederumb, ſo iemand in die Cron zu Behem Zu-
che hette, ſollen die Regirer endlich Recht helfen.

24. Item, ob unter uns dreien Fürſten einer dem andern Scha-
täte oder tun ließe in diſem Friden, in was Weiſe das geſchehen
te, deme ſollen die andern Fürſten über ime helfen, und deme,
Schaden geſchehen, beiſtehen.

---

*) d. i. Wagnis, Keckheit. **) Vielleicht: Brennen.

25. Item, es ist beredet, daß diser Friden unschädlich sein sol dem ewigen Friden, zwischen uns und unserem Königreiche an einem und H. Casimiro und seinem Reiche zu Polen gemacht am anderen Teile, und derselbe ewige Fride sol in allen Articuln unverbrüchlich gehalten werden.

26. Item, in allen obbeschribenen Articuln dises Fridens, wie Matthia obgenant haben ausgezogen und ausgenommen allenthalben und gänzlich den Gehorsam unseres h. Vaters, des Babstes, als ein ieglich christlich Fürste das schuldig ist, doch also, daß diser Friden sol gehalten werden in allen Articuln unverbrüchlich. Und wir Matthias obgenant geloben bei unserem königlichen Worte, disen Friden, wie oben ausgedrucket ist, stät und feste zu halden, mit alle den Unsern, und die uns angehören und in Verbündnissen mit uns stehen, ohne alle Betrüglichkeit. Und dessen zu Gezeugnisse so haben wir unser königliches Sigel an disen Brif lassen hengen, der da geben ist zu Breßlau, am Tage Conceptionis Mariä Virginis. Anno Domini 1474.

Es ist alhir zu merken, daß die Polen umb des Fridens willen mit den Behmen nicht hätten dürfen die Slesia überzihen und ausbörnen, sie weren ferre eines besseres zu Czenstochau bekommen *). In disem Friden wolte Matthias Vladislaum nicht einen König zu Behem nennen, darum der Friden gar nahende abgangen wäre. Item, die gefangenen Bürger von Breßlau, die da in Polen bei Cracau hatten bei dreißig Wochen gefangen gesessen, die muste man ledig lassen, sonsten wolte Matthias den Brif nicht sigeln noch disen Friden geloben zu halten, sie hetten sonst im Gefengnisse müssen sterben. Item, Matthias gebote den Seinen, uf **) Meseritz zu räumen und gen Breßlau zu kommen. Hette aber Matthias Gelegenheit dises Schlosses gewust, er hette es nicht übergeben, hette ehe den Friden verlassen; es bereuete auch ihn und die Seinen hernacher gar ofte. Item, wer die funfzehn sind gewest nach Inhalt der obberürten Articul; diß sind ire Namen: Hans Schelndorf ***) ufm Fürstenstein, Hans Zedlitz, Röchlitz genant, ufm Lehnhaus, Hans Zetteritz ufm Neuenhaus, Georg Zetteritz ufm Kynast, Nikel Streit, Kreppel genant, Nikel Schelndorf zu Pankendorf, Nicol von Peterstorf, Hans Passolt von Kentichen. Dise alle sind tegliche Straßenräuber, hausen und hofen Dibe und Feinde der Lande, haben Matthiä vormals Gehorsam und recht Treue

---

*) D. i. theilhaftig geworden. **) Vielleicht: auch.

**) Andere Handschr.: Schellendorf.

hworen, und ſind an ime treubrüchig worden. Item, Herzoge
rich zu Glaz, Herzog Johan von Ratibor, Herzog Johannes von
rndorf, Herzog Przimko von Toſt, Herzog Johannes zu Sator,
ige Koſten *) zur Freienſtat. Item ſo hatte Matthias genant
, die er neben ſich hatte gezogen, Herzog Carlen von Burgundien,
og Heinrichen von Glaz, den Biſchof von Paſſau, den Biſchof
eilsperg in Preußen, und die Stat Eger. Ein fromer Fürſte,
og Heinriche zu Glaz, waſchende auf beiden Bänken. Der Rö-
e Kaiſer legete ſeinen Brif, und trate mitte in Friden. Aber er
in diſen Kriegen ſtille geſeſſen, zoge nicht in Hungern, als er ge-
t hatte den Polen, ſondern liße ſie in Hoſen baden.

Als nun die Polen und Behmen aus dem Lande quamen, da
Mathiä Volk zu Roſſe und Fuße, wo ſie hatten gelegen, gen
lau, und warde da ein großmächtig Volke. Alles, was ſie in der
en Lande zur Oelſe, Wolau, Wartenberg funden, das namen ſie.
Stat Trebnitz und andere offene Stätlein beraubeten ſie, nichts
e zu Breßlau uf den Markte kommen, es warde alles vor den
en weggenommen, und eine lange Zeit war in Breßlau nichts zu
kte. Der König und ſeine Herren muſten ſchmal eſſen. Die
ger und Bürgerinnen muſten nicht gute Gerichtelinne eſſen, denn
die Heerleute brachten und geſtolen hatten. Es warde das Land
nges umb Breßlau uf zehen Meil alles wüſte. Kein Menſch noch
he warde geſehen. Alles warde es den Breßlern Schuld gegeben,
elden und Fluchen muſten ſie ufnemen, ſie muſten auch wol zuſe-
, Tag und Nacht Hute halten, daß die Trabanten in die Stat
t gingen. Jedoch lage die Stat vol Hofeleute und Herren, die in
n Herbergen Gewalt taten, etliche Wirte töteten, die Wächter des
chtes uf den Gaſſen ermordeten. Niemand wolte wachen, alle
unden war zu warten Ufleufte und Einleufte, Leib und
t war allen Breßlern verloren. O wie gerne hetten die Breß-
geſehen Friden und Sicherheit, die inen ganz teuer war; ſie wa-
frembde elende Gäſte. Ob ſie wol ofte dem Könige klageten, es
rde alles verlachet und verſpottet. Sie muſten vom Könige und
en Herren vil ſchmälige Worte hören, daß auch die Ratmanne
t mehr klagen wolten, es geſchehe, was da wolte. O klägliche
rde, o klägliche Mißbräuche und Beſchämen der Jungfrauen und
uen. O Breßlau, du wolteſt vor Zeiten nicht Friden mit Eren
emen, o Breßlau, du wolteſt in krigen, und deinen Ratleuten nicht
en; itzunder hetteſt du gerne gefolget, es war zu ſpäte. Verma-
iet ſei die Gemeine, die irem Rate nicht gehorſam iſt. Die umb-
nden Nachbaren vil und one Zal ſanten ire Entſagbrife gen Breß-

*) Andere Handſchr.: Koſtken.

lau, umb ire Schäden, die inen geschahen von den Hungern, der sie sich an den Breßlern wolten erholen. Sihe, Breßlau, worein kommen werest umb Kriges willen, daß du nicht woltest Friden hab sondern unmögliche unweise Krige füren. Und daß du dise Zeit nic in Grund verderbet und eingeäschert bist, das soltu Gotte zuschreibe als da er Lazarum lebendig machete. Du warest tot in den Hände der zerreißenden und wütenden Löwen, dich aber erlösete Gott al Danielen in der Gruben von den Löwen. Und diß alles geschahe nich von deinen Feinden, die itzunder ferre von dir geflohen waren, sondern von denen, die deine Freunde und Helfer solten sein. Jedoch so sie nicht da gewest weren, die Feinde hetten dich verschlucket und zurrüt tet, daß ein Stein uf dem andern nicht were bliben. Welcher Bür ger dise Zeit sein Hab und Gut nicht daheimen hatte, oder weg hatte geschicket, der dauchte sich gar selig. Dise betrübte Zeit wärete, bis Matthias wegzoge. Warlich, es ist eine weise schöne Rede: Nahen gefreundet, und ferren geharret. König Matthias besante alle seine Untertanen in Slesien, Ober und Nider Lusiz, und bate sie umb Rate, wie er die Lande in Friden möchte behalden. Jme warde gesaget: er were König und Herre, wie er mit seinen Herren und Räten erkennete für das beste, wolten sie gehorsam sein. Darumbe Matthias nach etlichen Tagen dise nachgeschribene Ordnunge in der Samblunge liße lesen, also:

Der durchlauchtigste und großmächtigste Fürste, Herr Matthias, zu Hungern, Behem, König ꝛc., wollende aus Pflicht seines königlichen Amptes disem Königreiche, Fürstentümbern, Landen, Weichbilden und Creisen in Slesien und den Fürstentümbern Schweidnitz und Jauer, und dem Marggraftumbe von Ober und Nider Lusiz, zu einem fridsamen Regiment gedenken, uf daß ein ieglicher nach seinem Stand des Fridens und der Gerechtikeit sich möge freuen, hat S. Maj. ein gemeines Gespräche allen Fürsten, Edlen, Landleuten und Stäten der obberürten Lande gesetzet, itzunder uf Luciä gehalten. Darauf persönlich zusammen sein kommen: der hochwürdigste Herr Rudolph, Bischof zu Breßlau, die hochgeborenen Fürsten, Niclas zu Oppeln, Conrad der Weiße zu Wolau, Przimko zu Teschen, Henrich zu Großen Glogau, Fridrich zur Lignitz, Herzogen in Slesien, und der anderen Herzogen und Fürsten in Slesien Räte, Banirherren, Ritterschaft, Edlingen und Bürger der obgenanten Fürstentümber und Lande. Mit denen allen und mit irem Rate, Willen und Jaworte, nach etlichen vorgehabten Handlungen, zu Fride und Ruhe der genanten Lande hat S. Kön. Maj. dise nachgeschribene Articul gesetzet und geordnet.

Zum ersten setzet S. Maj. einen gemeinen Hauptman im Namen und an Stat Sr. Kön. Gn., den edlen und wolgeborenen Herren Stephan von Czapolien, Graven von Czips, in den obgenanten Landen, Fürstentümbern und Creisen, deme alle Fürsten und La

nant getreulichen beistehen sollen, als sie sich dessen zu tun erboten
n, in allen den Dingen, was dem Ampt seiner Hauptmanschaft
ter, und ime als dem König selbesten in allen Nöten der Lande
allerlei Betrüber dises Fridens und des Rechtens in den obbe-
Landen beständiglich und festiglich zu helfen und ime gehorsam
nd nach seiner Befelunge mit Macht uf zu sein, nach deme die
sich heischen würde, nach desselbigen Hauptmans Rate und Be-
ge, ieglichem eine Zal Volkes ufzusetzen, als er nach Gelegenheit
Sachen erkennen wird.

Und ob es geschehe, daß die Behmen oder Polen irgend ein Land
fen würden, oder einen Creis, oder Weichbilde, oder einen Für-
deme von Stat an derselbe Fürst, Land oder Creis sol uf sein
Säumen, ehe sie sich stärken, und würde inen Hülfe not sein, so
er gemeine Hauptman ime zu Hülfe kommen, und mit samht an-
Fürsten und Landen one Säumen uf sein und zu Hülfe kom-

Und zu solcher Hülfe zu tun, hat die Kön. Maj. geboten, und
ehabt haben, daß alle Fürsten, Lande und Stäte darzu sollen ver-
n sein und zu tun pflichtig sein, und welche das nicht tuen, die
gestrafet werden als Feinde des Fridens und Libhaber der Be-
ß und Verterber des Vaterlandes.

Item, S. Kön. Gn. setzet, daß die offenbaren Straßen sollen
und frei sein allen und ieglichen, die darauf wandern, und daß
den Kaufleuten allen und ieglichen rechte Gunst sol erzeigen, daß
ein ieglicher Fürste, Hauptman oder Voigt in seinem Fürstentumb
Gebite, auch die Stäte in iren Weichbilden, sollen die Straßen,
e und Stege sicher halten, beschirmen und handhaben, vor allen
schaften, Unrechten und Gewalt.

Item, ob iemandes in eines Fürsten, Hauptmans, Voigtes Stat
Gebite beraubet oder vorgewäldiget würde durch iemandes, der
lben Fürsten, Hauptman, Voigt, Stat angehörete, so sol derselbe
re, Hauptman, Voigt oder Stat als ein Sachwalt antworten und
z tun. So aber solcher Raub oder Gewalt durch einen Fremb-
beschehen würde, sol man pflichtig sein, denselben dem gemeinen
ptman melden, und ime gleichwol nachfolgen, und auch allen de-
die demselben Rauber und Vorgewäldiger Gut, Rate, Hülfe,
ufunge, Speise, Trank oder andern Zuschub tun würden, oder
hetten, oder die ihn wüsten, und nicht melden wolten, die sollen,
der selbst schuldiger selbst alle gestraft werden, und darzu alle ire
er verliren, darvon man dem Beraubten und Vorgewäldigten
lich sol Genügen geschehen.

Item, die Kön. Maj. hat gesetzt, ob irgend ein solch Straßen-
er oder Straßenvorgewäldiger würde erfunden, der sich mit einem
ten, Hauptman, Voigt oder Stat wolde behelfen, der sich uf einem
oß oder Festen wolde beschützen, danne, so es not würde tun, sol

1475.

1475, am Tage nach der h. drei Könige Tage, besante Mat- den Rat und die Gemeine zu Breßlau uf seinen Hof, in Ge- rtikeit der Fürsten in Slesien, der Landleute und Stäte Schweid- d Jauer, und viler andern frembden Gästen, und liße fragen Georgen von Stein: wie es dar kommen, oder was die Sache daß die Stat Breßlau also verdürbe, die doch vor Zeiten in vil ümbern und Freuden geblüet hätte? Darauf wolte man wissen rt. Der Rat mit der Gemeine einträchtiglich sageten: es were rige Schuld, sie hetten bei neunzehen Jaren große schwere Krige et wider die Ketzer, umb des christlichen Gehorsams willen; ire ärkte und Handel lägen darnider, der Kaufman würde beraubet, gen, und könde schier auf keiner Straße sicher sein. Es war remde Frage von Matthia, so doch ganz offenbar ist, als die e zu Mittage, was Breßlau gelitten hat, wie zu großen verderb- Schäden es kommen. Warumb fragete dan hier Matthias? es ein ander Bedeuten haben, ob villeicht hätte mögen Zwitracht werden. Etliche böse Leute libkoseten dem Könige, und gingen witrächte; und sonderlich einer, der vor Zeiten zum Neumarkte zu Schanden sich hatte erzeiget, als ich oben von ime gesatzt *). Aber es geschahe zwischen dem Rate und der Gemeine keine e. Darumb Matthiä Frage ferner nicht ward volfüret, sondern sagen: er wolde uf Weise und Wege gedenken, dadurch dise wieder solte zu Besserunge kommen. Da ward ime von Arm Reich demütiglich gedanket.

König Matthias zoge aus Breßlau am Freitage nach der h. drei ige Tage gen der Schweidnitz, und liße ime am andern Tage die en Büchsen aus Breßlau nachfüren, name mit ime bei anderthalb end Pferden und zweitausend Drabanten, mit seiner ersten Wa- rg, und liß das andere Heer gar wegzihen aus Breßlau. Das an zu zihen an demselben Freitage bis darnach uf den Dinstag. mand glaubete, daß Matthias so vil Volkes solte gehabet haben. meisten Teiles zogen sie durch Breßlau, ein Haufe nach dem an- Da waren die Reichkramen beschlossen, auch das Kaufhaus, mit vilen Leuten im Harnisch besetzet. Großen Fleiß und Ernst en da die Bürger haben mit dem Durchlassen nach Befelunge des

*) Vergl. oben S. 184.

man des gemeinen Hauptmans Hülfe anrufen, und der Haupt
danne pflichtig sein, uf zu sein wider diselben Räuber und
ger, und alle sollen ime darzu Hülfe tun und nachfolgen, bis
licher Ausstreitung desselben.

Item, daß die offenbaren Straßen vor allen Dingen so
sein von allen neuen und unrechten Zöllen und Schatzungen,
derlich von denen, die da ufgesetzt sein von den Zeiten Königes
lai seliger Gedechtniß, und daß auch niemand keinen Kaufm
andere Leute beschweren sol, ausgenommen mit den alden Zöll
von Recht und Gewonheit im Lande ufgesetzt und gehalden sei
Verlust aller seiner Güter, die auch von Stat an der königl
Cammer sollen verfallen sein. Und ob auch iemandes die alden
unrecht und nicht von alder Gewonheit hette genommen, der s
wieder in alde Gewonheit setzen, sie also zu nemen.

Item, nachdem es beschlossen ist in dem gemeinen Friden zu
den Königreichen, daß niemand, weß Standes er ist, etwas a
sol wider den andern, auswendig dem Rechten, würde aber i
darwider tun, derselbe sol itzunder als ein Feind der Lande ge
sein, und wer einen solchen hauset, hofet, oder Förderung tut,
von dem gemeinen Hauptman oder Voit oder Stat vormanet
binnen dreien Tagen denselben zu des Hauptmannes Händen
überantwortet, danne so sol derselbige auch als ein Feinde und
derber der Lande gehalden werden, und man sol zu ime tun, u
seine Güter nemen in die königliche Cammer, deßgleichen sol a
schehen mit den Dröwern, Börnern und iren Behausern.

Item, als bishero wol ist erkant, wie aus neuen Ufrich
und Festungen etlicher Stellen vil Raub und Schaden geschehe
hat die Kön. Maj. gesatzt, daß fortan niemand solche Possatke
neue Feste sol anrichten, auch die alden nicht befestigen, one sond
schriftliche Erlaubunge Königlicher Majestät. Wer darwider t
man von Stat an darwider ufsein, ob es not würde mit Hü
gemeinen Hauptmannes und aller andern, bis derselbe gewonne
ausgestritten wird.

Item, die Kön. Maj. hat gesetzt, daß hinfüro kein Mensch,
Standes er sei, sol bei ihm keinen Feind der Lande behausen,
nicht Fälscher, Dröer, Brenner; wer bei ime solche Leute hett
sol sie von Dato dises Brifes in dreien Wochen von ime e
zihen lassen, und ob sie das nach Ausgang der dreien Woche
täten, sol man sie gleich halten als diselben bösen Leute, und de
Hauptman, Voigt, oder Stat, da sie sein, so wider sie tun, al
Betrüber des gemeinen Gutes und des Vaterlandes, und ob
täte, mit Hülfe des gemeinen Hauptmans.

Item, als die Kön. Mai. zuvoran geordnet hat, daß die Kaufschätze aus der Slesia in Hungern und wiederumb aus Hungern lesten Vorgang haben sollen, hat darumb S. Kön. Maj. gesetzt, die Fürsten, Hauptleute, Voigte, Stäte, wordurch sie zihen, sollen straßen sicher halden und beschirmen, und sonderlich Herzog Nic. Oppeln, Herzog Johannes zu Ratibor, und Herzog Przimke schen, wan durch ire Lande die Kaufleute zihen; und das ist stehen von den Kaufleuten, die daselbest hinzihen wollen uf Te: aber die uf Trentschin zihen, sollen die Straßen beschützet wer- von Bischof Rudolph zur Neiße, Herzoge Hans zu Leobschütz, Herzoge Victorinus zu Troppau und Herren Heinrichen zu tin *).

Item, die Kön. Maj. hat ernstlich geboten, daß keine Leute, die eigenes haben, uf den Dörfern nicht ligen sollen, noch in offe Stätlein; sondern man sol sie weisen in die besesten, festen , da sie umb ir Geld zeren, doch daß sie da one Schaden ligen. aber aus eigenem Willen solch Volk in offenen Stellen läst ligen, derselbte, so sie aufhalt, one Widerrede als ein Feind und Stö- des Fridens und als ein Landesfeind gehalden sein, und wider ihn n iederman pflichtig sein uf zusein.

Item, die Kön. Mai. hat ernstlich geboten und verboten, daß und solche Leute bei seinen Schlössern oder Festen sol haben; wer ider tun würde, der sol gestrafet werden, als in dem nechsten Ar- gesetzet ist, als ein Landesfeind und Störer des Fridens.

Item, als aus Wandelung der Münze folget Schaden der Lande, ube hat S. Kön. Mai. gesetzet bei der Münze dise nachgeschri- Articul, die da sollen gehalten werden. Zum ersten, daß die kö- he Münze nach der ersten Aussetzunge, am Korn, an der Wage Schrot und an der Zal sol fortan gemünzet und genommen wer- oberal in den Landen der Nider Slesie, und in den Landen des sofs zu Breßlau, und der Fürsten zu Oppeln und des weißen ogen, Herzog Heinrichs, Herzog Fridrichs, in den Fürstentümbern weidnitz und Jauer, und auch in dem Marggraftum Ober und er Lusitz, und in den Fürstentümbern Sagan und Prebus. Und dem Tage anzuheben, so es zu Breßlau wird ausgerufet, und von selben Tage darnach in dreißig Tagen, sollen alle obgenante Für- und Lande in iren Stäten und Gebiten auch deßgleichen lassen rufen, auch deßgleichen die Stäte, und ein ieglicher Landman in m Gebite, und daß ein ieglicher sein Geldes Zinse mit derselben ze oder nach irer Würde sol pflichtig sein zu bezalen, und dan von Stat an alle alte Münzen gar mit einander ufhören und

*) Andere Handschr.: Girschin.

vorschlagen sein. Item, ob iemandes solches Ausrufen nicht tun, oder die genante Münze nicht gebiten zu nemen, den vor einen Ungehorsamen Irer Maiestät halden, und als einen feind durch den gemeinen Hauptman strafen, darzu alle andere Lande und Stäte helfen sollen, one alle Widerrede. Item, w die gesetzte Zal mehr wird nemen vor einen Gulden denn virzi schen, und wird dessen überwunden, der sol durch den Fürsten, man, Voit oder Stat desselben Gebites schwerlich gestrafet auch bis zum Verfallen aller seiner Güter in die königliche C Item, die Fürsten, nach Inhalt irer Privilegien, mögen lassen schlagen, doch daß sie auf gleich Korn und Schrot mit den Hellern sollen geschlagen werden; und uf daß darbei nicht trüglichkeit geschehen, sollen alle quatuor tempora am Mit Fürsten Münzmeister zusammen kommen mit dem Münzm Probirer Königlicher Majtstät, und mit genauer Probe eines Münze aus der Kaufleute Beutel probiren, und wo dann gefunden wird, sol man den Münzmeister strafen als recht ist.

Alle obgeschribene Articul, Ordnunge und Beschlißunge hab Fürsten, Herren, Lande und Stäte obgenant ufgenommen und unvorbrüchlich gelobet zu halten bei Treuen und Eren, und dess zeugniß ist das königliche Ingesigel hiran gehangen, und der ob ten Herren, Fürsten, Lande und von Stäten Ingesigeln.

Dise obgesatzte Ordnunge ward nicht gehalten, auch der Frid schen den Königen nicht. Matthias tate allen Fleiß und Ernst die Münze möchte gehalden werden, befale die den Breßlern, auch meineten zu halden nach seinem königlichen Befel. Aber Kön. Maj. den Fürsten erlaubete, Heller zu schlagen, muste Münze nicht Vorgang haben. Die Fürsten schlugen die Land Heller, daß sie selbest aus irer Münze eine Mark vor den Gulde ben, wie selden dan die Breßler den Gulden behalden uf virzig ling Heller. Darumb zu Breßlau die Münze in dreien Mond hören muste, dadurch die Stat großen Schaden empfing. Es alle alde Münzen vorschlagen sein worden; das die Fürsten nic ten; in den Landen Jauer und Schweidnitz aber die alde Münze haftig blibe. In Ober und Nider Lusitz ward disе neue Münz genommen, denn der Meißnischen Münze gleich, ein Schock G vor einen Gulden. Daraus wol ist zu merken, wie man sich gegen Matthia. Denn, alsbalde er zu Breßlau abschide, w Ordnunge ab, der Friden ward täglich übergriffen, die Plackerei sich, als hernacher wol wird verstanden werden.

1475.

1475, am Tage nach der h. drei Könige Tage, besante Mat-
den Rat und die Gemeine zu Breßlau uf seinen Hof, in Ge-
rikeit der Fürsten in Slesien, der Landleute und Stäte Schweid-
ld Jauer, und viler andern frembden Gästen, und liße fragen
Georgen von Stein: wie es dar kommen, oder was die Sache
haß die Stat Breßlau also verdürbe, die doch vor Zeiten in vil
mbern und Freuden geblüet hätte? Darauf wolte man wissen
t. Der Rat mit der Gemeine einträchtiglich sageten: es were
rige Schuld, sie hetten bei neunzehen Jaren große schwere Krige
wider die Ketzer, umb des christlichen Gehorsams willen; ire
rkte und Handel lägen darnider, der Kaufman würde beraubet,
en, und könde schier auf keiner Straße sicher sein. Es war
remde Frage von Matthia, so doch ganz offenbar ist, als die
zu Mittage, was Breßlau gelitten hat, wie zu großen verderb-
Schäden es kommen. Warumb fragete dan hier Matthias? es
ein ander Bedeuten haben, ob villeicht hätte mögen Zwitracht
werden. Etliche böse Leute libkoseten dem Könige, und gingen
iträchte; und sonderlich einer, der vor Zeiten zum Neumarkte
u Schanden sich hatte erzeiget, als ich oben von ime gesatzt
). Aber es geschahe zwischen dem Rate und der Gemeine keine
Darumb Matthiä Frage ferner nicht ward volfüret, sondern
sagen: er wolde uf Weise und Wege gedenken, dadurch dise
wieder solte zu Besserunge kommen. Da ward ime von Arm
leich demütiglich gedanket.

König Matthias zoge aus Breßlau am Freitage nach der h. drei
Tage gen der Schweidnitz, und liße ime am andern Tage die
Büchsen aus Breßlau nachfüren, name mit ime bei anderthalb
Pferden und zweitausend Drabanten, mit seiner ersten Wa-
, und liß das andere Heer gar wegzihen aus Breßlau. Das
zu zihen an demselben Freitage bis darnach uf den Dinstag.
nd glaubete, daß Matthias so vil Volkes solte gehabet haben.
eisten Teiles zogen sie durch Breßlau, ein Haufe nach dem an-
Da waren die Reichkramen beschlossen, auch das Kaufhaus,
it vilen Leuten im Harnisch besetzet. Großen Fleiß und Ernst
da die Bürger haben mit dem Durchlassen nach Befelunge des

ergl. oben S. 184.

Königes zu bewaren die Stat. Es war ein groß Wunder
tes, daß da so vil Leute eine lange Zeit hatten bei einande
großes Feuerwerks gepflogen, daß doch nie kein Brand in
noch Vorstat sich begabe; so es geschehen wäre, gar große
keit wäre der Stat entstanden. Vil großer Wunderwerke
der da behutte, daß kein Uflauf unter so vil Volkes nie entst
doch darnach tegelichen range. Matthias zur Schweidnitz h
Friden und Eintracht, und daß er etliche untreue Leute hät
from machen. Er hätte gern den Fürstenstein und Lehnhaus
das er nicht konte erfolgen. Er ließe diselben ufm Fürsten
Lehnhaus zu der Lande-Gerichte laden, nach des Fridens La
kamen nicht. Darumbe Matthias den Fürstenstein berante m
fen und Störmen, daran großen Schaden täte, und hätte den
zen gewonnen. Da waren die Landleute, und überbaten d
abzuzihen, und gelobeten vor Hansen Schellendorf, er solte sic
und erbarlich gegen allen Landen halden. Aber alsobald S.
wegkamen, war es also *) vor. Polkenhain und Neuenha
der König zu seinen Händen.

Am Tage unser liben Frauen Lichtweihe kame Matthia
gen Breßlau, und darnach am Sonnabende kamen zu ime etl
deboten vom Könige von Neapolis und von Venedig, die er
lich ließe ufnemen. Sie brachten ime gar große Erunge von
künftigen jungfräulichen Braut, etliche köstliche königliche K
darmite der Erzbischof Barensis, diser Botschaft Obrister, [ih
Kirchen zu S. Elisabeth anzoge, mit großen vorgehabten Sole
Er hilde mit inen und mit den Fürsten und anderen He
fröliche Fastnacht mit Rennen, Tanzen und allen Freuden.
stag nach dem Sontag Invocavit kamen ime aus Hunger
Botschaft, daß die Seinen an S. Pauls Tage, des ersten
an der Sauw in Sclavonia zwanzig tausend Türken hatte
gen, und des Türkischen Kaisers Sone einen gefangen mit vi
ren großen Herren. Das Matthias uf allen Predigstülen
ließe vorkündigen, Gotte danken, schöne Messe singen. Am
nach Invocavit satzte Matthias einem neuen Rat, Ratm
Schöppen. Darein sich einer wieder trange, als er darnach
kante, der zuvor umb seiner Untugend daraus wurde ge
Kön. G. satzte eine neue Ordnunge, wie man fortan alle
Aschtage einen neuen Rat solte kisen, dadurch, als er me
Stat wieder solte zunemen. Solche Kire gingen also zu,
Mitwoche vor Fastnacht alle Kaufleute uf das Rathaus mi
men, und aus inen vier und zwanzig kisen. Und diselbe

*) D. i. als, wie.

zig Gekorne darnach am Freitage vor dem Aschtage kommen uf Rathaus, und kisen auch vier und zwanzig aus den Zechen, und echt und virzig darnach am Aschtage mit samt den Ratmannen Schöppen kisen einen neuen Rate. Zum ersten siben Ratmanne, r König behilde ime Macht, den achten als den eldisten zu se- abzusetzen, darnach die eilf Schöppen mit eingelegten Zeddeln, in dem Privilegio, darüber gegeben, klärlich ausgedrucket ist. höneste, beste und trefflichste Privilegium der Stat warde ge- es half sie nicht alles ir schwer Darlegen, Treuwe, Koste, e, gegen ime getan. König Matthias verhörete einen ieglichen wider die von Breßlau, und ich sahe nie, daß sie wären recht worden in allen iren Gerechtikeiten. Der Abt zu unser liben , der abgezogen hat der Stat nahend den ganzen Sand, der S. Vincenz, der abzeucht die Wälde von der Stat ober alle die die Stat darüber hat, were wider die Stat gerechs bliben, die Ratmanne die Sache nicht lassen fallen. Die Breßler er- wenig Gnade, nichts genossen sie ires großen Leidens, Scha- Koste, Steuwer, Mord, Brandes; es ward inen mehr zu Un- denn zu Gute gewandt. Ich kann nicht wissen, wie sich eine Stat halten solte, dardurch sie möchte Gnade von irem Könige en, denn daß sie untertänig sein und Geld geben, das die Rit- ft vorzeret. Wie mirs ergangen hat, daß ich solte gefraget sein durch Pein, welcher im Rate und Bürgern polnischte, durch terei darkommen, lasse ich bestehen umbs besten willen, und danke daß es nicht geschehen ist. Ich hätte in Warheit uf nieman- zigen sagen, denn Ere und Gutes. Dise Stat tate in rechter mehr an Sr. Kön. Gn., denne alle Fürsten, Lande und Stäte. niglichen Räte hilden den Ratmannen ofte vor, wie sie nicht wollen Friden haben: wäre darumb billich, daß die Breßlauer ms genug erfolgeten. Auch musten sie ofte hören dise Worte: habet den Tanz geheget, ir müsset den Pfeifern und Lautenschlä- lonen; man muß euch also anrichten, daß ir fort mehr solche igkeit nicht an euch nemet, mit Königen zu krigen, Königen nicht sam zu sein, Könige Ketzer zu heißen. Dem Babste gebüret, zu erkennen, und nicht euch, Bauern von Breßlau. Man sols ch machen, daß andere Stäte lernen Gehorsam halden, irer Na- warten, Fridens begeren, und mit Krigen unverworren sein. ar zu diser Zeit der mächtigste Rat Matthiä, der die Breßler ausrichtete, ein vertriben Man aus Oesterreich, Georg von Stein nt, vor Zeiten war er ein christlich Man, ein Evangelier gewest. andere mächtigste Rat des Königs Matthiä war ein Mönch des ns zu S. Bernhardin alhir, daraus er wider seinen Eid, den er r Armut und Betteln geschworen hatte, zum Bischof war wor- Diese zweene über alle Fürsten und Banirherren hatten Macht

zu tun und zu laſſen. Die großmächtigen Herren aus Behem, [illegible] von Sternberg, die von Haſenburg, und alle andere, und alle Fürſten in Sleſien liße Matthias auswendig dem Rate. Wiewol ime [illegible] und nützer und diſem Reiche zu Behem beſſer wäre geweſt, er [illegible] ſolche geborne beerbete Herren ſeines Reiches fürgezogen, vor [illegible] gehabet, und ires Rates gefolget. So ein ſolches geſchehen [illegible] Matthias hätte lang die Cron zu Behem uf ſeinem Haupte gehabt. Diſe Krige hätten lange Ende genommen; aber diſe zweene Räte [illegible] mochten nicht raten zu Friden, darinnen Matthias ir nichts [illegible] geachtet, und ir Beutel wäre nicht erfüllet. Sie hätten lieber das ganze Köntgreich in iren Beutel genommen, denn zu Friden geraten. O wie vilmal hundert tauſend Gulden hätte Matthias behalten, ſo er ſeinen Fürſten und Herren hätte gefolget. Herzog Ernſt, Churfürſte, hat etliche ſeine Räte zu Breßlau gelaſſen, mit Matthia zu tedingen umb die Lande des weißen Herzogen von der Oelſen, die er haben wolte, und die ime Matthias gar hätte zu kaufen laſſen zuſtehen, und hätte darzu ſeinen Brudern, Herzog Albrechten, zu einem oberſten Hauptman geſetzt in der Sleſien überal, auch in Ober und Nider Luſitz. Es ginge aber daran abe, daß Herzog Ernſt ſich nicht wolle verſchreiben und geloben, daß diſelben Stäte und Schlöſſer Matthiä offen ſein ſolten, dieweil diſer Krig wärete. Diſe Zeit hatten ſich etliche gegen der Stat müſſen verbürgen und verſchreiben umb Miſſetat willen, aber die Brife und Bürgſchaft wurde von Matthia zurriſſen und die Selbſchuldigen gefreiet, der Stat zur Schmachheit.

Am Freitage vor Lätare zoge Matthias von Breßlau weg [illegible] Hungern, und die Stat Breßlau muſte ime noch drittehalb tauſend Ungriſche Gulden geben zu der Ablöſung des Schloſſes zu Namslau und Polkenhain. Das Schloß Namslau gabe er dem Grafen Stephan von Zapolien ein, wiewol doch diß Schloß in vergangenen Jaren die Breßler gar vil hatte gekoſtet zu halden. Der oberſte Hauptman nach Abſchid Matthiä erzeigete ſich in allen Dingen erbarlich, als einer, der den Diben, Räubern und böſen Leuten nicht hold war. Darumb alle Schloßherren in den Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer einen Bund wider ihn macheten. Keine Hülfe geſchahe ime von den Fürſten und Landen, als ſie ſich doch gegen dem Könige hatten vorſchriben; darvon diſen ganzen Sommer die Straßen überal und täglich beraubet wurden. Die Breßler großen Schaden empfingen, deßgleichen die in Luſitz taten und in Herzog Heinrichs Landen im Großen Glogau, und ſich an diſen Hauptman nicht karten. Er war ein Hunger, und konde wol Behmiſch, aber Deutſch kunde er nicht, und das brachte einen gemeinen Schaden und Vorachtunge.

In diſem Sommer waren vil Regen, große Waſſer, und gleichwol alle Ueberflüßigkeit an Getreide, allerlei vor Augen und wolfeil war. Uf Oſtern nach Abſcheiden des Königes und über alles Verder-

as die Polen getan hatten, galte das Korn zu fünf Groschen, cheffel Haber zu virdehalben, Gerste zu sechsen, Weize zu achten. ar wol ein Wunderwerk Gottes, wan es mochte nicht möglich daß in dem ganzen vergangenen Jare also vil Getreide in Sie wachsen war, als vil die Feinde hatten verderbet, verbrant und hte bracht. Was hatten dan die Freunde getan, unseres Her könniges Matthiä Untertanen, kein Dorf blibe in zehen Meilen. wannen kame denn solche überflüssige Speise? Du almechtiger hast es getan, als du gibest die Speise den jungen Raben, dich ende.

In disem Sommer schickete sich Matthias wider die Türken, und u Wasser und Lande mehr dann mit hundert tausend Mannen die Türken. Dreihundert und dreißig Schiffe hatte er auf der u zugerichtet, mit denen er zu Ofen auszoge in dem Monden is, und zoge persönlich auf dem Lande mitte. Item der König olen in disem Sommer gabe seine älteste Tochter dem jungen Georgen von Bayern, die Matthias gerne gehabet hätte, und e liße, die ime unvornünftiglich versaget wurde, aus Hoffart der ; aber es bereuete sie gar sere. Der Vater sante sie gen Lan mit tausend Pferden sehr köstlich. Daselbest zur Landeshut in agen Septembris war die herrliche Hochzeit vorbracht, des Kai one und vil deutsche Fürsten da waren, geistlich und weltlich.

In disem Sommer, in dem Monden Septembris, quamen die en in die Lande Kaiser Fridrichs bei Labach und in die Windische e und Crabaten *), und triben daraus vil tausend christlicher schen, und an einem andern Orte zogen sie in die große Wala der denselben Fürsten, der sich wider sie zu Felde hatte gegeben. Türken schlugen ihm zu Tode alles sein Volke, ober virzig tau Menschen. Er selbest selb sechse kame kaum davon. In solcher hatte Matthias ein starkes großes Heere ime zu Hülfe gesant; er den Streit zehen Tage ufgezogen, so wäre ime dise Hülfe mmen. Da Matthias des Walachen Niderlage hörete, war er uf nlich mit großer Macht, und zoge aus Ofen im Octobri, wie berüret ist. Die Türken hatten mehr denn hundert tausend Vol und flohen schändlich vor Matthia, mit großem Verlust und Scha n Volk und Pferden und Gütern, die sie ligen und stehen ließen, flohen einen Tag also ferre weg, als sie vor in dreien Tagen en waren. Dardurch Stephanus, der Fürst in Walachei, ward et, und auch sein Land, und untergabe sich Matthia, dessen Feind och zuvor allezeit gewesen war, und hatte sich geworfen an den g zu Polen, der ime große Hülfe wider die Türken hatte gelobet

*) D. i. Croatien.

und ine doch endlich in Nöten verliße. Er tate Matthiä huldigunge, und einleibete ſein Reich der Cron zu Hungern unſcheidelich, und warde der Polen Feind unwiderruflich. zoge wieder gen Ofen, ſeiner Hochzeit nachzugehen.

1476.

In dem grauſamen kalden Winter im Februario gewan M aus der Türken Hände die Stat Sabaz und das Schloß, das ten gebauet in den vorgangenen Jaren, diſſeit dem Gebirge, d ſie ſich mochten ſamlen und zihen in Vergaul, Crayn, Cärnt ebenem treugen *) Lande, wenn ſie wolten; darinnen Matthias mehr dan dreißig tauſend Türken jung und alt ertötete. Sie dar vil deutſche Leute, auch Hungern, die ſich zu den Türken gegeben und vermiſchet hatten, umb Wolluſten willen, und die zu füren wuſten in die chriſtlich Lande. Diſe Vorräter wurd geſpißet, mehr dan zweitauſend Man. Vil andere Stäte und ſer gewan Matthiä Volk aus den Händen der Türken, und töte über hundert tauſend Menſchen, denen der Türkiſche Kaiſer mochte zu Hülfe kommen über das große Gebirge, das mit Schneen erfüllet war. Es war alſo ein kalter Winter ſtetiglic niemandes uf Erden lebende größer Kälte und Schnee gedenken te. Alle Waſſer waren überfroren, deßgleichen alle Teiche, darin Fiſche erſticketen. Drei Ellen dicke fande man Eis, bis uf waren noch die Waſſer geſchloſſen. O vil Menſchen in Sleſi gingen in diſer Kälde uf dem Lande, die noch nicht wieder hatten nach dem Abbörnen, von den Polen geſchehen; deßgleic den Stäten geſchach. Zu Breßlau ließen etliche frome Leute B ben und andere Stuben anrichten, darinnen ſie gar vil armen ſchen ir Leben erhilden. Matthias Volke heerete wider die T in diſer grauſamen Kälde bis in den Maien, und beſatzten mäch das Schloß und Stat Sabaz, befeſtend das ſo ſtarke mit Gräbe Paſteien, Törmen und Zäunen, alles von gar großem Holze z tet, daß auch Matthias gar keinen Zweifel hatte, ob der T Kaiſer mit aller ſeiner Macht darvor käme, er würde es in J Tag nicht mögen gewinnen. Mit Pulver, Büchſen und allerl

*) D. i. trockenen.

erfüllete er das Schloß, und zuvorn mit genüglicher Speise vor-
ende, und gelobete den Seinen darauf mit Rettunge, ob Not ge-
n, sie nicht zu lassen. Da nun die Schneen von den Gebirgen
flossen waren, kame der Türkische Kaiser mit seiner allergrößesten
t davor, und nötigte das mit Stürmen und Schießen, mehr dan
hundert großen Büchsen, die er da hatte, also daß die guten Leute
er denn in acht Wochen sich musten begeben, und sich mit Leib
Gut abteidingten, und wieder in Hungern zogen, und ließen den
ken Stat und Schloß. Mehr dan die Hälfte wurden die Christen
nen getötet; doch so bezaleten sie die Türken wol, deren da vor
Stat über die funfzig tausend tot bliben. Nach Freuden entstun-
Betrübnisse in das Schloß, wieder Verlust.

In dem Monden Martio starbe Herzog Heinrich zu Großen Glo-
, der ein Jar vor seinem Tode genommen hatte zu der Ehe, Marg-
Albrechtes von Brandenburg Tochter, Barbaram, ein junges
Blein bei dreizehen Jaren. Umb die Lande wurden mancherlei
Sache von Matthia, von dem Marggrafen, von den Behmen, und
Herzoge Hansen zu Sagan, der darzu angestorbene Gerechtikeit
. Der Marggrave von Brandenburg tate seiner Tochter Hülfe,
te Schlösser und Stäte. Darumb der Bischoff zu Breßlau und
oberste Hauptman, Grave Stephan, und Herr George von Stein
gen Großen Glogau in der Palmwoche, diselben zu unterrichten,
e dem Marggraven keine Gelübde täten, daran Matthias als
ig zu Behem verkürzet würde. Aber sie wurden da nicht einge-
n, sondern schmählichen abgeweiset. Bischof Rudolph tate sie
mal in Bann, darauf sie darnach kamen unter etliche Beredunge.
Kurz nach Ostern wurden zu Perlin fürstliche Hochzeiten gehal-
Marggraf Hans, der Bräutigam, und Herzog Wilhelms von
ssen Tochter, die Braut. Vil Fürsten und Herren dahin kamen
Polen und deutschen Landen, auch aus Behmen. Und in diser
Zeit ward eine andere gestiftet; nemlich der junge Vladislaus,
König zu Behem, des Königes von Polen Erstgeborener, und die
ge Witibe, die Herzog Heinrich hinter ihm ließe, wurden mit ein-
verheiratet. Daraus disen Landen und zuvoran Matthiä nicht
ig Bekümmerniß enrstunde. Matthias schickete sich auch auf seine
Zeit, wiewol er auf keine ward gebeten, ließe er doch sie und aller-
niglich bitten, als in disem nachgeschribenen Capitel erkant wird,
seine königliche Hochzeite sind vorbracht worden.

König Matthias umb Pfingſten ſante ſeine zirkliche und erl
ſchaft zu dem Römiſchen Kaiſer, und ſeinem Sone Maximili
zu ſeiner Tochter, und zu allen deutſchen Fürſten, geiſtlichen u
lichen, in dem ganzen Römiſchen Reiche, und zuvoran zu alle
fürſten, auch zu den Graven und Herren, und vornemlichſten
ſtäten, liße ieglichen nach ſeiner Würde und Stande zu der
bitten, uf S. Lucä Tage gen Ofen einzukommen. Er ſante
dem Könige von Polen und allen ſeinen Herren, und ſonde
der Königinne, iren Töchtern, auch zu der jungen Braut gen
auch zu Vladislao, ſeinem Widerſacher in Behmen, ſante er g
liche Botſchaft, bittende uf ſeine Hochzeit. Diſe Botſchaft al
ben richtete er aus aufs erlichſte, koſtende ihm mehr denn
tauſend Gulden, uf alle Ende zu ſchicken, auch gen Venedig
Babſt und anderen Fürſten und Herren in Wälſchlanden, auch
nen Untertanen, Fürſten, Graven, Banirherren und Stäten
nigreiches zu Behem. Die Boten waren eines Teiles Biſchöffe
ſten, große Prelaten, eines Teiles geborene Graven, Herren un
edele Leute, uf allen Teilen mehr denn tauſend Pferde, ausgeſa
Hochzeit zu bitten.

Darnach, in dem Anheben Auguſti des Monden, ſchickete
königliche Sendeboten nach ſeiner königlichen Braut, zu zih
Neapolis. Rudolph, Biſchof zu Breßlau, war der erſte und
der das Wort allenthalben muſte füren; neben ime Jon, erwe
ſchof zu Waradin, mit etlichen vil trefflichen Prelaten und
bus; darnach Herzog Johan zu Ratibor, Herzog Niclas zu
Herzog Hinko zu Münſterberg und Grave zu Glaz. Banirher
ren: Herr Jon von Sternberg, Herr Heinrich von Neu
zwene Herren von Ilburg aus Luſiz. Item, Grave Hans
Georgen und Pöſingen; diſer war Feldhauptman über ſie a
nach der Braut geſant wurden; und ſein Bruder Peter, He
graz Woyde in Sibenbürgen, Herr Graf Peter Gereb, obriſte
man in Ober Sleſien zu Jägerndorf; diſe zweene waren
Herren, Matthiä Freunde, und hatten mit inen etliche junge
ſche Herren, und ſonſten vil andere Räte und Edelleute;
vil Narren und Spilleute zogen. Diſe obgenante Herren wu
ſant und ausgerichtet mit achthundert Pferden reiſig, wol gerü
Herren von Golden, Rittern von Sammet, Knechten von
und Atlas, iren Dinern allen rot Bariſch *) Gewand, durch
gekleidet, uf ieglich Pferde funfzig Hungriſche Gülden zur Ze
geben. Darbei waren mitte geſant ſechzehen Türken, ſehr kö

*) Andere Handſch.: Berniſch; d. i. Veroneſiſch.

tet. Er war in großer Unruhe und Sorgen zu diſen Zeiten. ſolte er Hochzeit zurichten, dorte ſolte er wider die Türken zihen ſtreiten. Diſe obberürte Herren zogen eines Teiles aus zu Ofen, Teiles zu Behem, Mährern, Sieſien, und kamen zuſammen in hlanden. Nach irem Abſcheid hatte Matthias zu Ofen großen getan mit Gebäuden und anderer Notdurft, zu Freunden gehö- beſtellen laſſen, was not iſt geweſt, daran kein Gelde geſparet. nun diſe Botſchaft ſich nahete dem Reiche zu Neapolis, ſante öe König inen entgegen trefflich, und liße ſie mit Eren ufnemen, digen und Schenkunge tun, und gabe inen ſeine Tochter Beatrix zirlich und köſtlich abgerichtet, und ſante mit ir ſeiner Söne ei- mit vilen anderen Herren und Ritterſchaften. Uf dem Wege von er Hitze und Peſtilenz ſturben vil aus denen, die Matthias geſant , nemlich Herr Jon von Sternberg und vil andere Ritter und hte.

Da diſe königliche Jungfrau ſich gen Hungern näherte, hatte thias ir entgegen geſant vom erſten, Herren Niclas Bamphi, ſie am erſten gefreiet hatte, bis gen Pettow, und ſeine Mutter, Königin, ſante er mit ihm, mit zwanzig Jungfrauen, ſehr zirlich köſtlich angerichtet, die die Jungfrau Beatricem empfingen und as Reiche zu Hungern füreten bis gen Stul Weißenburg. Und ſie dahin kame, liße Matthias zuvor am Freitage vor Conceptio- Mariä zu Ofen alle Herren, die da waren, bitten, mit ime gen enburg zu reiten und die Braut helfen zu empfahen. Darnach ontage iſt er ufgeweſt ſehr zirlich mit dreitauſend Pferden und ontage zu Weißenburg einkommen. Am Dinſtage hernach zoge r Jungfrau entgegen aus Weißenburg mit allen den Seinen gar öberlich und zirlich, in Golde, Silber, Perlen, und anderen Edel- inen geſchmücket. Vor ime ritten junge Knaben auf zehen großen en, alle ir Gezeug war von Golde und Perlen, die Knaben ge- et in Sammat, gele, braune, gröe und grüne. Eine halbe Meile Weißenburg waren Gezelte ufgeſchlagen, da Matthias ſeine Braut großen Eren und Freuden empfinge. Uf ſeiner rechten Seiten e der König von Bosna und der Fürſten aus deutſchen Landen ſchaft. Vor ime truge der junge Orzang *) das königliche Schwert. er linken Seite gingen die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Pröbſte, Prela- und etliche Venediger. Da waren dreizehen ganz bloe Tuch uf Erden gebreitet, darauf die königliche Jungfrau zu Matthia gefü- ward. Zuvor kame Herr Niclas Bamphi und brachte von ir thiä einen köſtlichen Kranz mit einem Ringe, darinnen ein ſchö- Diamant war ſehr zirlich gefaſſet. Denſelben Kranz empfinge er

*) Andere Handſchr.: Organg.

mit gebürlichen Eren und ganzen Freuden. Darnach kame d
frau mit seiner Mutter uf einem güldenen Wagen gefaren,
ein grün Sammet mit Golde gezogen war. Die Küssen u
alles von gülden Stücken. Die Syten an den Rossen und
knechten in Sammet geschnitten mit vergüldeten Knöpfen.
waren noch andere siben überguldete Wagen, sehr wol geziret,
lichem sechs schöne Hengste, an etlichen eitel weiße, an etlich
schwarze, an etlichen anderlei Farbe gleich gereilet, dergleiche
gesehen sind, die Matthias mit seiner Mutter der Braut hatte
gen gesant; wan sie brachten von Neapolis keinen Wagen,
Seuwmen *). Uf den Tüchern stige die Braut abe, mit M
Mutter. Herr Bamphi und Herr Pangraz Januſch füreten die B
uf halben Wege, und die andere Hälfte uf den Tüchern ginge i
thias entgegen. Sie neigete sich höflich uf ire Knie, und M
zoge sie wieder auf gar säuberlich und liblich mildiglich empf
daß ein iederman darbei Wolluſt und Freude hatte. Er fürete
seiner rechten Hand an das köstliche Gezelt, mit Nachfolge seiner
ter. [Dan] die Jungfrauen, der König von Bosna, mit a
Fürsten und Herren. Die Walen **) rissen sich umb die Tüche
durch diselben Tuch zu kleinen Stücken zurissen wurden. Es w
kalt, darumbe da große Feuer angerichtet wurden. Bischof
von Erlow, bäbstlicher Legat, tate da im Gezelt, uf Befel M
eine kurze schöne Rede in lateinischer Zungen, die königliche
empfahende. Darauf sie von Stat an eine tugendliche und v
tige Antwort tate, dankende in großer Weisheit. Sie ist wol
und in Latein sehr gespräche und behende. Darnach warde von
Trommetern und Spilleuten aufgeblasen, und allerlei Saitenspil
gen. In deme ward die königliche Braut uf ein weiß Pferd
und der König uf einen braunen Hengst, köstlich geschmückt vo
de, Perlen und Edelgesteinen. Zwischen dem Gezelte und de
uf halben Wege kame Herzog Christoph, mit ime Herr Wilhel
Munchingen, ritten beide wol geschmücket, und triben bei der
ginne ritterlich uf einander, taten ein sehr trefflich Rennen, filen
und beide Pferde bliben verbogt und verderbet ligen. Nach
Rennen zoge man in die Stat Weißenburg ordentlich. Aus d
ginge die Pristerschaft mit dem Heiligtum, und füreten Kö
Königinne für S. Stephani, des h. Königes, Kirche, die
Kirche ist in Hungern, darinne allezeit die Könige und Königi
Hungern gekrönet werden und auch begraben; darein die Br
Matthia unter einem Himmel gefüret wurde. In dem Chor
linken Hand stunde der König, dagegen über uf der rechten H

*) D. i. Saumrosse. **) D. i. die Wälschen.

s die Königinne. Da ward mit Jubiliren gesungen das Te
laudamus. Darnach fürete Matthias seine Jungfrau aus der
n heim in ir Zimmer oder Behausunge, er [ging] in das seine.
t ein ieglicher mit guter Nacht abscheidende war in seine Her-

tem, hie ist zu merken, daß von den deutschen Fürsten niemand
uf die Hochzeit sante, dan die Herzoge von Sachsen und Her-
tto und Herzog Ludwig von Bayern; dise hatten ire erbare
haften dahin geschicket mit gebürlichen Erungen. Herzoge Fridrich
Legnitz persönlich, der anderen Fürsten in Schlesien Botschaften
da. Die von Breßlau santen drei Herren aus dem Rate mit
an Zobeln, Schönwerg, tausend Gulden wert, mit virzig Pfer-
und verzereten auch wol tausend Gulden. Die von Schweidnitz
auch dahin, sonst keine Stat in Slesien, auch in Ober und
Lußz keine. Sonsten waren vil Herren, Graven, Ritter und
chteren da aus Behem. Der König von Polen und sein Erstge-
er und an seinem Teile war da niemand. Aus Oesterreich man-
Herr und Edelman. Die Polen und Behmen sahen an disen
chen Hochzeiten ir Betrübniß, one Zweifel one Zal hatte es den
en berauen *), daß er seine Tochter Matthiä, einem edlen Könige,
et hatte, die er doch einem Herzogen heimschicketē.

Am Mitwoch nach der Einkommunge zu Weißenburg frue kam
König von Bosna, der Fürsten Botschaften, die Fürsten und Hun-
he Herren, vor Königes Matthiä Saal, und beleiteten ihn mit
naniges Volkes in die Kirchen, mitfürende die Braut, iegliches an
Stelle und nach Ordnunge. Matthias uf die linke Hand in sei-
Stul, nach ime des Königes Son von Neapolis, der Braut
ter, und seine Botschaft, und Herr Antonius, Erzbischof von
n **), darnach Herzog Andreas von Calabrien, darnach die Be-
ger. Zu der rechten Hand gegen über stunde die Königinne, bei
ber dem dritten Stul, Herzog Christoph von Bayern, nach ime
Fürsten Botschaft, darnach Graf Bernhard von Eberstein, darnach
Bischof zu Breßlau, der Erzbischof von Collatschin ***), und die
ren Bischöfe aus Hungern, und die Herren. Darzwischen saßen
Königinne Hofmeisterin mit anderen Frauen und Jungfrauen uf
Erden, die aus Neapolis waren kommen. Bischof Gabriel, bäbst-
r Legat, und nach ime andere Bischöfe und Prelaten hilten die
se, die mit schönem Gesange verbracht ward. Nach den Evange-
trug der Erzbischof das Buch zu küssen Matthiä und seiner
ut, vor ime [wurden] sechs börnende Kerzen getragen, die trugen

*) D. i. gereuet. **) D. i. Bari in Neapel.
***) Andere Handschr.: Collatschauw.

Herzog Fridrich zur Lignitz, ein Großer aus Crabaten, und ſonſten [illegible] große Herren. Der König ginge zum Opfer, vor ime Herzog [illegible] ſtoph und der Fürſten Räte, darnach die Königinne. Nach der [illegible] ſind ſie nach Hofe gezogen.

Am Donnerſtage darnach wurde die Crönunge fürgenommen. [illegible] Gäſte und Herren, ufs zirlichſte angezogen, ritten zu des Königs Herberge und beleiteten ihn in die Kirche. Da trate er in ſeinen Stul, nach ime ſein Schwager, des Königes Son von Neapoli, und andere Herren in irer geſatzten Ordnunge; alleine die Venediger ſich daran nicht liſſen genügen, ſatzten ſich ſelbſt in höhere Ordnunge. Darnach kame die Königinne mit Matthiä Mutter und anderen Frauen und Jungfrauen, und ward oben in dem Chor bei dem hohen Altar uf einen Stul, zwölf Stufen hoch, mit güldenen Tüchern behangen, gefüret. Sie hatte an einen goldenen Rock von roter Farbe, darüber ein Zindelrock mit ausgeſchnittenen Ermeln, auf Wälliſch, mit offenem Haare, darauf zwo Zeilen Perlen, faſt runde, weiß und ſehr köſtlich und hochgeſchätzet. Zu der rechten Hand gegen dem König über ſtunde der König von Bosna in einem köſtlichen Rocke von Gold und Edelgeſteinen und mit Perlen geheftet, darüber ein Halsband von ſiebenzehen Mark Goldes ſchwer, darinnen verſetzet ſind dreihundert Diamant, one andere teure Steine, und ein Saphir, beſſer denn tauſend Gülden wert; nach ime Herzog Chriſtoph und andere, als obbenant iſt. Darnach kamen eingegangen Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Prelaten, in großer Zirlichkeit, zum Dinſte Gottes gehörende. Da ſange Herr Albrecht, Biſchof zu Veſprin, die Meſſe, deme es gebürete nach des Reiches Rechten. Ime dineten andere Biſchöfe und Prelaten. Es warde die Meſſe mit ſchönen Geſängen volbracht, bis uf die Zeit der Crönunge vor dem Sanctus. Da ſaß die Königin uf einem Stul neben dem Altar, hinter einem fürgezogenen Tuche. Da zoge man ſie aus in ein Uuderhemde, und zoge ir an ein königlich Kleid, ein rot gülden Stücke, und einen roten güldenen Mantel darüber, als einer Königinne zugehöret zu der Crönung. Derſelbe güldene Rock war uf dem rechten Arm ufgeſchnitten und uf den Schuldern, daß ir der Chriſam *) unde Balſam uf den bloßen Leib möchte flißen und rüren. Da ward darnach der König von Boſſen geſchicket mit einem königlichen Apfel vor den Stul Matthiä, davor ſeine Mutter mit der Braut geſtanden waren. Darauf iſt geſtigen Matthias, mit der heiligen Crone des Königreiches zu Hungarn ufgeſetzet, ſeine Regalia anhabende; und die Königinne iſt herab gegangen in irem königlichen Kleide one Crone, durch die Biſchöfe für den Altar gefüret. Aldar iſt ſie nider gekniet vor einem Stule, ſchön gekleidet und bedecket. D[illegible]

*) D. i. Chrisma, Salböl.

ein Raumb des Volkes gemacht. Da fraget der Groß Grave Matthiam: ob es sein Wille were, die Königinne zu crönen? twortet er: Ja. Da hub Bischof von Vesprin und alle andere keit an sehr löbliche Gesänge, die darzu gehören, und gebene sie, darnach stalte man ir vor den Eide, nach alder Gewonheit, sie willig war, und gelobete den zu halden. Da fragte aber der Grave Matthiam: ob man die Königinne solte crönen und ir sone uffsetzen? Sagte er: Ja. Da stunde sie von iren Knien ab warde van, ir das königliche Mantel genommen, und der Bi von Vesprin striche ir an den Chrisam und Balsam uf den rech krm und uf die Schulder an iren bloßen Leib, als sich das zur unge gebüret, und der Bischof, und der König von Bosna, Groß der Gubernator, und andere Hungrische mächtige Herren setzten eine köstliche Crone, reich von Golde, darinnen versatzt sein und zwanzig große Diamant, Balas und Rubin, ein schöner Sa gras, niemand meinet, daß er einen köstlicheren gesehen hätte. ehube sich große Freude von Singern, Trommetern, Pfeifern, einer des anderen Wort nicht kunde hören. Darnach ginge die dete Königinne wieder in ir Gestüle. Da ward dem Könige ch ein köstlicher Stul gesetzt vor dem hohen Altar, darauf er in seiner königlichen Majestät, und schluge Ritter, zum ersten: Königes Son von Neapolis, darnach Herzog Chrißophen von ern, Herzog Hinken von Glaz, Herren Tobiam von Boßkowitz, n Wazlaff von Beßkowitz, Cropatsch, Lusitzki, und Herzoge Ni n von Oppeln, und vile andere Herren. Da das Ritterschlagen Ende hatte, ginge der König wieder in sein Gestüle, ward die e vorbracht. Darnach gingen sie in irer Ordnunge nach Hause. arde die königliche Malzeit in der königlichen Herberge sehr köst angerichtet, mit schönen Tüchern behänget. In der Mitte da e ein viereckter Tisch, drei Staffeln hoch, darob saße der König die Königinne. Uf beiden Seiten waren lange Tafeln, saß zum n des Königes Son von Neapolis, und darnach der Erzbischof Baren, darnach die Venediger in Ordnung, als vor. Da haben Tische gedinet Herren, Graven und Freiherren. Nach diser Mal rente Herzog Fridrich von Lignitz mit seinem Diner einem hinder Bund; darnach Peter Hugwitz mit einem Behem im ganzen isch under verdeckten Hengsten mit allen Glidern.

Am Freitage darnach ist König und Königinne von Weißenburg Ofen gezogen. Da hatte Matthias noch zweene Wagen von e lassen bringen, köstlicher dan die vorigen, die man uf vier tau Gulden schätzete. Am Sontage darnach sind sie zu Ofen einkom daraus alle Herren, Ritter und Knechte und die Bürger, auch Juden, der Königinne entgegen riten und gingen sehr zirlich.

Die Juden hatten vier und zwanzig Pferde, alle in brauner Farb mit weiß und braunen Straußfedern, mit irer Judenschule, Man und Frauen, ein Banir und einen Himmel, darunder die Moysis waren, mit großer Stimme singende nach irem Gesetze, Königinne empfingen. Bei der Stat rante Herzog Christoph mit nem Ritter, darnach zweene seiner Diner. Darnach schickete Mat einen Haufen nach dem andern in die Stat, über vier tausent Rosse; zuvor doch Processionen mit dem Heiligtum entgegen kam Die Königinne kam eingeritten unter einem Himmel, uf einem gro Zelterpferde. Vor ir, neben und hinder ir zu Fuße manch Grav Herre, Ritter, sie füreten, uf irem Haupt eine güldene Crone tra gende, die sie von irem Vatern bracht hatte. In die Kirche zu unse liben Frauen wurde sie eingefüret. Neben ir rite Matthias in kur zen Kleidern, rot, in einer Satteldecke, alles mit Perlen bestickt. Nach ime ein Junger uf einem braunen Hengst, mit Schild, Helm, darauf eine Crone und Speer, ufs zirlichste gekleidet. Da wurde das Te Deum laudamus gesungen, darnach in das königliche Schloß gegangen, darauf ir Zimmer ufs allerschönste angerichtet war. Unter dem Haufen ware des Königes Son von Neapolis und des Königes Son von Bossen, von Leibe und Pferden aufs zirlichste geziret. Vor inen zogen neun Knaben mit geliderten Pferden oder bedackten von Perlen und Golde; darnach des Königes Cämmerer in silbernen Zeumen, Steigreifen, Sporn, und eisernen Geliegern, mit kurzen damaschken Kleidern, uf ieglichem Ermel eine Liberei, mit einem traurigen Wörtlein und Reime: Ich traure, und weiß nicht, warum? von eitel Perlen gesticket. Zuvor sind geritten vier und zwanzig Trommeter, zwölfe in damaschken, die andern in guten wolgezireten Kleidern, große silberne übergüldete Schilde vornen an der Brust, begabet mit vilen anderen Spilleuten. In den nächsten zweien bestimmten *) und anderen vergüldeten Wägen waren die Königinne, Frauen und Jungfrauen, auch Matthias Mutter mit iren Jungfrauen, Herzoginne Nicolassin von Lympach mit iren Dinerin. Sonsten alle Haufen hatten ire sonderliche Trommeter und Spilleute, so vil, als wol zu solchen Freuden von Nöten ist. Darnach am Montage sind alle Gäste zu Tische geladen uf den Dinstag, mit Matthia zu essen. Herr Wojla von Tschernahora hat sie alle zu Hofe gefüret. Zuvor uf dem Schlosse ward eine schöne Messe gesungen durch den Bischof von Raab. Darnach ist man zu Tische gegangen mit allen Fürsten, Graven, Banierherren, Rittern und Knechten. Uf dem königlichen Saal war eine Tafel zugerichtet, darob König und Königinne satzen, an den Wänden maniche güldene Tücher hangende, und über derselbigen Tafel der

*) Die Rathhaushandschrift hatte: bestympten.

e Sammat, köſtlich von Perlen und Golde beheftet, in der Mit-
s Königes von Hungern, und uf den andern beiden Seiten Si-
und Neapolis Wappen. In der Mitten derſelben Tafel ſaße
nig und die Königinne. Deß Kleidung war ein geler Atlaß,
r ein guter Zöbeler Unterzog; die Königin in einer roten gül-
chauben, mit guten Zöbeln unterzogen, darunter ein güldener
Uf der rechten Seiten bei dem Könige ſaß des Königes Son
Neapolis, der Herzog von Calabrien, der Erzbiſchof von Baren,
andere, des Königes von Neapolis Räte, und am Orte die Be-
t. Uf der andern Seiten bei der Königinne ſaß Herzog Chri-
von Bayern, der Fürſten Räte, als vor, in Ordnunge. Darnach
n geordnet ſiben Fürſten Tiſche, Biſchoffe und Amptleute des
ges zu Hungern, ieglicher mit ſeinem Credenztiſche und Zurich-
ordentlich geziret, uf ieglichem Credenz über funfzig ſchöner über-
r Köpfe *), one ander Silber, das zu Tiſche gehöret, Becken,
ſch ꝛc. Der erſte Tiſch nächſt des Königes war des Groß Gra-
der andere des Gubernatoris, der dritte Herren Pangraz Woyden,
vierte Herren Bamphi Nicolaſch, der fünfte des Biſchofs von Col-
chen, der ſechſte des Biſchofes von Sibenbürgen, der ſibente des
hofes von Waradin. Vor Matthiä Tiſch war ein Credenz, vier-
gemacht, zehen Ellen lang, neun Staffel hoch, uf den Seiten
ganze ſilberne Einhorn bei ſibenhundert Mark Silbers wägende,
derſt uf den Haupten zwei rechte Einhorn, iegliches bei dreien
lang und faſt dicke, an ieglichem Halſe eine köſtliche Zierung an
Bruſt gehende, von Wapen des Königes von Hungern. Uf den-
neun Stufen waren zu ringes umb fünf hundert und ſechzig
ldte ſchöne große köſtliche Köppe; darbei ein zweiaimerig ſilbern
in vir Fache geteilet, darinnen viererlei Trank gehalten ward, uf
n ſilbernen Schrägen ſtehende; darnach ein ſilbern Born zuvor-
und Becken, gar köſtlich gemacht, ein Teil überguldet, eines Man-
hoch, wiget ſechshundert Mark; darbei fünf ganz ſilberne Brot-
ieglichs zweier Aimer groß und ſehr dicke. Vor dem Könige
Königinne uf der Tafel ſtunde ein köſtlicher Credenz, gulden, ge-
ret als ein Röſſelein, darzu alle Schüſſeln, alle Becken, alle Köppe
uten Golde, darmit Iren beiden Königlichen Gnaden gedinet
de. Mehr güldene und ſilberne Stücke ſo teuer ſind vormals nie
einem Könige geſehen noch gehöret. Dem Könige und ſeiner Kö-
inne ſind vor dem Eſſen gegangen, nemlich vor denen, die die
ſſeln trugen, Herzog Fridrich zur Lignitz, Herzog Hinko zu Glaz,
Königs von Boſſen Sone, und Herzog Hans von Ratibor; und
Eſſen trugen zweene mächtige Hungeriſche Herren. Uf diſelbe Ta-

*) d. i. Becher.

fel des Königes hat man an fünf Enden gedinet denen, die vorgeschrieben und geseſſen ſind, und ieglichem die Eſſen und die Trinken angezeiget. Diſelben Eſſen trugen die Landherren aus Hungern, und ieglicher Schüſſel vier Landherren gegangen, und die inen gedinet haben, waren Herren, Graven und Ritter. Ober den andern Tiſchen ſind bei den vorgenanten Herren, Frauen und Jungfrauen von Neapolis, Biſchofe, Graven, Herren und etliche von Stäten, nemlich Breßlau, geſeſſen, und nach Ordnunge geſatzet. Unter diſer Malzeit ſind der Königin etwa vil Erungen und Gaben gebracht, die ſind mit ſonderlichen Gnaden ufgnommen, ieglichen dankende. Diſe Gaben, von vilen Herren und allen Stäten in Hungern und anderen untertanen Landen Matthiä der Königinne geſchenket, rechnet man beſſer, denn uf hundert tauſend Gülden. Nach dem Eſſen worde ein Tanz angerichtet und den Räten der Fürſten des Römiſchen Reiches Jeman gegeben, darnach Herzog Chriſtoph von Bayern, darnach tanzte König Matthias mit ſeiner Königinne, darnach ir Bruder tanzte mit ir einen hübſchen Wälliſchen Tanz, bei einer Stunde wärende. Darnach der Groß Graf hatte auch einen Reyen, und nach ime die mächtigſten Herren aus Hungern, darnach Pamphi Nicolaſch, darmit der Tanz ein Ende hatte. Darnach fürete Matthias ſeine königliche Jungfrauen in ir Zimmer. Am Donnerſtage darnach hatte Matthias der Fürſten Räte alle zu Tiſche, die mit ime aßen aus einer Schüſſel. Auf den Abend ranten Herzog Chriſtoph und Herzog Hinko mit einander, hatten ein gut Rennen, filen beide. Darnach Hans vom Stein und Compatſch, filen auch beide. Am Freitag darnach vor dem König und Königinne ranten vier junge Herren. Darnach uf den Sonnabend lies Matthias alle Gäſte bitten zu der Träuwe *), und darnach zu Tiſche.

Am Sontage vor Weinachten oder nach S. Thomas Tage ſamleten ſich diſelben Gäſte und alle Herren, ufs zirlichſte angeleget, zu Hofe in des Königes Gemach, da ein ieglicher durch den Marſchalk geſetzt wurde; da kamen die Venediger und ſatzten ſich ſelber ungeheißen über alle Fürſten und Fürſtenräte. Darnach Matthias mit ſeine königliche Jungfrau mit einander ordentlich in die Kirche unſerer liben Frauen ritten, und ſeine Mutter mit anderen Frauen und Jungfrauen furen uf den guldenen Wägen, traten alle ab vor der Kirchen, und gingen darein ordentlich, als vor, für den hohen Altar. Da wurden zweene köſtliche Stüle mit güldenen Stücken und Pfülen bereitet, darüber [war] von einem roten Tuche ein weiter und großer Himmel gemacht, dene Herzog Fridrich, Herzog Chriſtoph, Herzog Victorin, und Herzog Hans von Ratibor hilden, aus Befelunge des Königs. Biſchof Gabriel gabe unter diſem Himmel das Weihewaſſer.

*) D. i. Trauung.

h name der König die Königinne bei der Hand, und gingen
inander zu dem Altar, und wurden nach christlicher Ordnung
selben Bischofe da mit einander vortrauet; darnach gingen
en in ir Gestüle. Da kame des Königes Mutter und gabe
l Glückes; deßgleichen tate des Königes Son von Neapolis,
ward die Messe angehaben. Nach dem Evangelium truge der
of zu Collatschau das Buch dem Könige und der Königin zu
mit Kerzen und anderen Zirlichkeiten. Vor dem Singen gin
beide, als vor, für den Altar und knieten nider, da gesegnete
Bischof nach Gewonheit der h. Kirchen, königlichem Stande
nde. Also warde das Ampt gar zirlich und achtbarlich vol
dem Dinste Gottes. Darnach riten sie zu Hofe. Die Kö
tte uf eine güldene Crone, darmit sie ward gecrönet, darzu
köstlich Halsband; under derselben Crone einen Kranz von
offenen Haare, nach Wällischen Sitten. Da ginge man zu
die wurden angerichtet, als vor. Nach der Malzeit kamen des
von Sachsen Herzog Ottonis und Herzog Ludwigs von Bay
e, und gaben der Königin von irer Herren wegen eine Erunge
schenke, die sie züchtiglich ufname und nach Billigkeit dankete.
men' virzehen Stecher mit Krücken, one Sattel und Schilde,
chen ausgeschoppeten Röcken, in des Narren Leberst Gestalt, daß
n muste lachen; darnach haben zweene, gar zirlich angeleget,
. Uf den Abend als vile meineten, hatte sich der König zugele
man darnach wurde die Königin nicht mehr als eine Jungfrau
. Vile meineten, er hätte sich erst nach den Christlichen Ta
zugeleget. Darumb wenige eigentlichen erfaren mochten, wanne
egunge geschehen war. Jedoch muften die Gäste alle bis nach
drei Könige Tage harren. Da liße Matthias iederman heim
und nicht unbegabet. In Weinacht heiligen Tagen warde ein
Gesellenstechen mit Rennen, mit Crönlen, in hohen Gezeugen.
Montage nach dem Christtage des 1477 Jares starbe Pangraz
Siebenbürgen, der mit großer Klage und erlich zu Weißen
begraben ward. Damit die königliche Hochzeit mit Betrühniß
gemischet. Er war des Königes geborener Freund und Lihha
des Königreiches.

D. i. nach dem Weihnachtsfest.

In dem vergangenen Jare und stätiglich war Plackerei, Rauben auf allen Straßen in Sleſien, daß der Kaufman nindert ſicher war. Und oft wurden Wagen ufgehauen und uf die Schlöſſer am Gebirge gefüret. Die Jarmärkte zu Breßlau wurden verderbet, in Sechſtädten und Luſiz deßgleichen ſolche Plackerei geſchach, daß aus den Städten niemand zu zihen ſicher war. In dem Monden Decembri, da Matthias ſeine Hochzeit hilde, geſchahe, daß Herzog Hans von Sagen mit eiem reſchen ein Heere zuwegen brachte, bei zwei tauſend Mannen, und zoge in die Lande, die Herzog Heinrich zu Croſſen, ſein Vetter, hatte hinder ime gelaſſen, und ward von den Stäten und Landſchaften Großen Glogau, Sprottau, Freiſtat, ufgenommen zu einem Landesfürſten. Dazu ime Matthias Hülfe täte mit ſeinen tröſtlichen Brifen, ernſtlich gebitende, ine ufzunemen als iren Fürſten, und halden in aller Maße, als ſie hetten Herzoge Heinrichen gehalden. In kurzer Zeit erfolgete er die Lande und Stäte gar, ausgenommen Croſſen. Das Schloß zur Freiſtat widerſatzte ſich ime, das er gewan nach etlichen Tagen. Marggraf Hans von Brandenburg war uf mit Heeres Kraft, und zoge vor die Freiſtat, die uf dem Schloſſe zu retten. Das er aber nicht tun mochte, ſondern wol geſchlagen und mit Schanden räumete er das Feld und zoge wieder heim. Ime wart ſein Biſchof von Havelsberg abgefangen und in das Schloß Sprotta gebracht. Gar wenig Hülfe tate diſer Marggrafe uf dißmal ſeiner Schweſter, der nachgelaſſenen Wittiben. Die Behmen und Polen ſchriben Biſchof Rudolphen und der Stat Breßlau, der Friden wer gebrochen, dene doch die Polen nie anhuben zu halden. Inen wart Antwort gegeben, was Herzog Hans täte, als zu ſeiner erblichen Gerechtikeit, die ime Matthias hätte beſtätiget, als ein König zu Behem, an dene es ſonſt gefallen were, wan Matthias Herzog Heinrich ſeliger wäre geweſt ein gehuldeter Fürſte Matthiä mit allen ſeinen Landen. Polen und Behmen auch Marggraf Hans verſchliffen ein gut Gerüchte; wolten ſie das wieder haben, das mag one Mühe und Totſchlag nicht geſchehen, und ſonderlich ſo Matthias nicht würde vorlaſſen Herzog Hanſen, als ſeinen gehuldeten Fürſten.

1477.

...o 1477, umb der h. drei Könige Tage warde Herzog Carl von ...und in dem dritten Feldstreite erschlagen, und mit ime mehr dan ... tausend Volkes, von den Schweizern, — gar eine erbärmliche ...lage und Unglücke eines so mächtigen Fürsten. Die Christenheit ...keinen mächtigeren. Item am Dinstage nach Lätare starbe Her... ...rzimke zu Teschen, und liße hinder ime eine Tochter, an die sich ...nde hilden.

...m Anheben der Fasten sante Matthias ein Heere in Slesie, ...tausend Mannen. Jon Zerotinski war ir Hauptman. Sie ... nebenst Grave Stephan, dem obristen Hauptman, die Dibe und ...nder uf den Schlössern und ire Gönner gestrafet haben und ... haben gemachet. Aber sie lißen die Feinde unbehabet und ...n an die Freunde, die Lande des Bischofes und die Schweidnitzer ...beten und verderbeten sie gründlich, schoneten weder Frauen noch ...frauen, auch der Kinder nicht, die sie fingen, und so die Eltern ...sie nicht Geld wolten geben nach irem Willen, hiben sie die Kin... ...zu Tode in Angesicht irer Eltern. Ungehört unchristlichen Scha... ...taten sie. Die ganze Fasten durch fraßen sie Butter, Käse, Fi... Fleisch, one alle Furchte Gottes als das Vihe und als unglau... ...Leute. In allen umbligenden Landen erhube sich Schelden, Flu... ...wider die Breßler, die aber *) das bestalt und getan haben mu... wiewol sie doch davon nichts wusten. Es brachte auch Könige ...thiä wenig Ere und Nutzen. Sie wolten aus dem Lande nicht ...Gelde, darumbe die von Breßlau sechshundert Gulden darleihen ...en, darmit Graf Stephan sie aus dem Lande brachte.

Am Dinstage vor Georgii kamen die Behmen mit Heeres Kraft ...die Fürstentümber Schweidnitz und Jauer, da sie höreten solch ...lich Geschrei von den Hungern, und Zwitracht in Slesia. Die ...ngern bliben in Stäten, und wolten nichts wider die Behmen tun, ... sageten: würde inen ir Sold nicht bezalet, so würden sie den ...hemen helfen. Darumb die Stäte in großer Bekümmerniß waren, ... anlangeten unsern Bischofe und auch Grave Stephan, die durch ...taidigunge den Hungern viertausend Gulden geben musten, daran ... obgenanten sechshundert Gulden gelihen sind; wan die Gemeine Breßlau wolte nichts geben, sagete dem Rate gar ernstlichen, es

*) D. i. abermals.

wäre inen gelobet, sie solten fortan nichts dürfen geben,
keigen, auch wolten sie schlechtes Friden haben, der dem
war möglich zu schaffen. Es entstunde abermals färlicher
den Rate, Usleufe waren zu fürchten. Deßhalben der B
Hauptman gen der Schweidnitz zogen, und taten den Hun
richtunge mit den viertausend Gulden, und hatten gehoffet,
neben inen und neben den Stäten ussein und ins Feld rü
die Behmen. Aber da die Hungern das Geld empfingen,
sie weg, und wolten nichts tun wider die Behmen, sageten:
und Sold hätte Ende. Und als sie wegkamen, da funde
Schloßherren und die Manschaft der Fürstentümber Schwe
Jauer zu den Behmen in das Feld, klageten inen die
Schäden, von den Feinden *) empfangen, ruseten sie an u
Da sageten die Behmen: sie wären darumb kommen, dan
nicht mögen solch Unrecht und Schaden sehen, die da von
gern sind geschehen. Die Hungern auch zu den Landen nic
ten, sondern die Lande gehöreten den Behmen zu, und wolte
helfen wider die Hungern, daß die Lande vor inen unbesch
ben. Die Behmen taten auch mit irem Heere keinen Scha
durch Land und auch die Stäte sich zuneigeten und Gunst
den Behmen. Und so nur die Stäte, Unere halben, zu de
ten getreten wären, so wären sie Könige Matthiä ganz
Die Stäte aber betrachteten ire Ere und geschworene Eide,
getan, daran die Landleute nicht gedachten. Jedoch so bliben
bei den Landleuten, und unterschriben sich neben inen zu
den mit den Behmen; das doch Grave Stephan, königlich
man, nicht wolde gestatten, auch nicht voriahen. Da
Schweidnitz, da ein Landtag war, Usleufe geschahen mit groß
Damitte sie den königlichen Hauptman bezwungen und nöti
er mit den zweien Schlössern Polkenhain und Neuenhaus,
nen hatte, auch in den Friden treten muste mit den Behme
er das nicht hätte getan, was ihm darum geschehen wäre,
bekant. Dises alles warde von ime gar eigentlich Königs
geschriben, und wiewol es one Not war, auch unbillich, d
tertanen mit ires Herren Feinden solten Friden ufnemen,
doch alles verachtet, und vorschriben sich mit den Behmen
von Worte zu Worte also lautende:

Wir hernach geschribene: Diprand Reibnitz von
Christoph Gottsch von Kynast, Hans und Cunz Libental,
Christoph Czedlitz, Affe genant, Ernst Czedlitz, Heinz
von Collmenitz, Jan von Redern, Diprand Reibnitz

*) D. i. den Ungarn.

man Schindel, George Heyde, Melchior Kalkreute, Stryhan *) Tristran Naschwitz, Christoph Köll, Sigmund Naschwitz, Mel- ctor, Caspar Schindel, von unsern und aller anderen Ritter- und Landschaft wegen, und wir Ratmanne der Stäte oder rstentümber Schweidnitz und Jauer, bekennen und tun kund h mit disem Brife allen, denen er fürkommt oder hören lesen, r mit den wolgeborenen Herren, H. Jon Thowotschauwer von rg, obristen Hauptman und Richter des Königreichs zu Behem, dem Jungen von Gutstein, Hauptman des königlichen Hofes em, Nikolisch dem Jungen von Horsiz, Hauptman des Gräzi- reises, und Hauptleuten des Heeres Gynderzichen von **) Wal- und Tsepemz ***), Fridrichen von Somberg und Pirschkenstein, von Warnsdorf uf Trautenow und Karschkenstein, Christophen lenberg und Talkenstein, in Macht und an Statt des aller- rigsten, hochgeborenen und großmächtigen Fürsten und Herren, slai, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, und digen Crone ****), aller Sr. Gn. Untertanen, geistlichen und n, an einem, und der zweier Fürstentümer Schweidnitz und Lande und Stäte, geistlich und weltlich, und allen, die in die nten Fürstentümber gehören, und iren Einwonern, am andern einen waren christlichen Friden und ganze Einigunge gemachet, t Verwilligunge Lande und Stäte der benanten Fürstentümer get haben in aller Maße und Weise, als das Marggraftumb hrern mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. slao, Könige, und der würdigen Crone zu Behem, beredet und en ist, von Data dises Brifes bis uf S. Bartholomäus Tage, stig und binnen berürter Zeit zu erfaren eigentlich, wie der ob- Friden des Marggraftumbs zu Mährern beredet und beschlos- also vornemlich, daß sich die itzunder genanten Fürstentümber, und Stäte, geistlich und weltlich, also gegen S. Kön. Gn., würdigen Crone zu Behem, und allen Sr. Kön. Gn. Untertanen, lichem Lande die seien, fridlich und gemach halden und haben also deßgleichen wiederumb von dem Teile des allerdurchlauch- n Fürsten und Herren, H. Vladislai, des Königes, und der Cron ehem, und Sr. Kön. Gn. Untertanen gegen den Fürstentümern eidnitz und Jauer, Lande und Stäte, sol gehalden werden bis e obberürte Zeit, getreulich und ongefärlich; auch die Straßen ieglichen zu bauen aus Behem in die Fürstentümber, aus den

*) Andere Handschr.: Stryhan. Vielleicht ist zu lesen: Stephan.
) Andere Handschr.: und. *) Andere Handschr.: Tsepemy.
****) Vielleicht: Crone zu Behem.

Fürſtentümbern gen Behem, offen und frei ſein ſollen, unl
beiden Teilen beſchirmet und beſchützet ſollen werden, und e
lichen, weß Standes er were, aus einem Lande in das ande
ret, frei, ſicher ſein ſollen, one alle Hinderniſſe, alſo daß *
Einikeit der Lande geweſt iſt. Auch ob es nicht **) geſchehe,
mand des Fridens ein Störer ſein wolde, wie ſich das finde
aus den zweien Fürſtentümern gen Behmen oder aus Behe
zwei Fürſtentümber, gegen einen ieglichen getreulich einand
ſollen uf beiden Teilen, und einem ſolchen ſeinen eigen Wi
vorhengen, und ob iemand zu dem andern aus dem Lande z
in die zwei Fürſtentümer oder aus den Fürſtentümern ge
wider einander was zu ſprechen hätten und zweileuftig wer
Teile wider das ander mit keiner Fehde noch eigenem Wille
fürnemen ſollen, ſondern ſich nach Erkentniß beider Teile zu
und diſe ***) obgenanten Fürſtentümer, die darzu gekoren u
geben werden, halden ſollen und genügen laſſen, oder nach
Recht, da ſie hin geordnet, ausgenommen die zwei Schlöſſer
ſtein und Lähn mit iren Gütern und Zugehörungen, ob iem
inen zu ſchaffen hätte, die ſollen geſtehen vor dem durchla
Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem,
nemen und geben, auch ob iemand neben dem allerdurchla
Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem, in di
itzunder oder zuvorn, Sr. Kön. Gn. zu Gute oder ſonſt,
were, der Lande und Stäte diſer Fürſtentümer Feind word
oder wiederumb aus den Fürſtentümern gegen Behem, die
ſolchen Friden und Beteidigunge mitte eingezogen ſein, un
ſolcher Zeit des Fridens kein Teil dem andern nicht gedenken
heben ſol. Und ob in diſem Friden one Arg und ungeferlich
keinem Teile von dem andern was geſchehe, dennoch ſol de
ganz und one allen Unterſcheid gehalden werden, und welch
Verkürzunge geſchehen were, uf Richter und Erkenner, von de
lauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao ꝛc., und von
der Fürſtentümer darzu gegeben, werden bekommen ſollen, erk
billigen laſſen, nach irem Erkentniß zu halden. Solcher Fri
obbenant iſt, nach allen Puncten und Articuln uf die benant
ganz, unverbrüchlich, ſtäte und feſte von beiden Teilen unge
halden werden bei guten waren Treuen, one Arg und Arge
man die erdenken möchte, zu größerer Sicherheit und warer
Bekentniß haben wir obgenanten Ritterſchaft und Manſch

*) Vielleicht: als. **) Vielleicht: icht, d. i. irgend.
) Vielleicht: diſer. *) Andere Handſchr.: ie.
*****) Andere Handſchr: näherem.

Insigel der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, deß wir alle
ehen, und wir obberürte alle Stäte der berürten Fürstentümber,
aren Stäte Schweidnitz und Jauer Insigel mit gebrauchende,
n Brif haben lassen drucken. Geben am Freitage nechst nach
pi und Jacobi Apostolorum. Anno 1477.

---

ser Friden ganz beschlossen ward, da entsageten die Behmen
reßlau, dahin sie ire Entsagebrife santen wider alle andere Ste
unter des Königs Matthiä Gehorsam stehende. Unser H. Bi
it dem Rate zu Breßlau waren in Bekümmerniß, und gedach
wie sie mit den Behmen zu Friden kommen möchten, und
daß es hinder H. Stephano nicht wäre zu tun, der an
Stat in dise Lande gesetzt ist. Sie santen zu ihm gen der
nitz, da er war, und aus der Stat diselbe Zeit nicht hatte
zu zihen, und begereten seines Rates. Er liße sagen in gro
n, ob der Bischof und die Stat Breßlau von irem Erbherren
weichen, das möchten sie tun, als andere böse Leute getan het
die Gemeine warde besant, wie in den Dingen mit irem Rate
were. O wie eine ungestalte Weise erhube sich abermals. Die
sagete zu den Herren: sie hetten inen zugesaget und gelobet,
fortan nicht dörfte krigen, auch nicht Gelt geben, und were
lich geschehen, da die Ratmanne die Gemeine überredet hetten,
tausend, darnach drei tausend Gulden Könige Matthiä zu
Darumb ermanete die Gemeine die Ratmanne, daß sie solten
Gelübden nachkommen. Es war ein ernstliches Fürhalten.
die Herren sagten: sie wüsten davon nichts, und were inen
möglich zu tun, sondern also vil König Matthias gesagt und
hette, das hetten sie fortane gesagt, und wolten gleich als
den und Gemach haben als die Gemeine; iedoch in allen
solle man die Ere ansehen. Und sageten zu der Gemeine,
selten niemand wolte Fride haben, dene man doch ofte mit
ren hette mögen ufnemen, wie solle nun Friden in Uneren
en werden; ob die von der Schweidnitz ufgenommen het
te geschehen, es würde sie bereuen, so als es one Wissen Sr.
. were geschehen. Die Ratmanne baten den Bischof, einen
g zu legen, daß man sich einer Botschaft einete zu Könige
S. Kön. Gn. umb Rat fragende: ob man alle in gemeine,
Lande und Stäte, Friden möchte ufnemen, und nicht ein Teil
dem andern, als die Schweidnitzer hetten getan. Diser Tag
geleget uf den Montag nach Exaudi, daruf beschlossen ward
Botschaft. Da die zu Könige Matthia kame, erlaubete S. K.

Maj., alſo in gemeine bei einander und neben einander Fride mit [illegible] Behmen uſzunemen. Binnen diſer Zeit war täglich Rauben, [illegible] uf den Straßen bis an die Stat Breßlau, namen und fingen, uf [illegible] Fürſtenſtein, Lähnhaus, Talkenſtein. Kein Widerſtand war von [illegible] manden, darumb die Deuberei ganz überhand name, daß keine Sicherheit war denen von Breßlau und dem Biſchofe. Oder den Fürſten und iren Landen und Untertanen geſchahe kein Uebel, wan ſie ſind allezeit Geſellen der Dibe, als der Prophet ſpricht. Da diſe Botſchaft von Matthia kame, ward eine Botſchaft geſant gen Glaz zu Herzog Gynderzich, umb Friden einen Tag zu legen; wan in diſer Zeit König Vladislaus zu Wien ware bei dem Kaiſer, und der genante Herzog war Hauptman an ſeiner Stat. Ein Tag ward gelegt uf Laurentii gen Braunow, davon hernach geſchriben ſtehet. O wandelbares unſtätes Volke; zu jener Zeit, da die Breßler das ganze Königreich Behmen und die ganze Sleſie zu Friden hatten, da wolten ſie keinen Friden haben, ſie wolten davon nicht hören reden, deme man inen doch vil und ofte heim truge. Aber itzunder, ſo ſie haben einen Erbherren, den mächtigſten König der Chriſtenheit, und alle Fürſten, Lande und Stäte in Sleſien zu Freunden, wollen ſie Friden haben, und wollen den haben, es ſei wie es wolle. Darumb ſo ſol man gedenken, daß in einem gemeinen Volke keine Beſtändikeit, keine ordenliche Fürſichtikeit iſt, und zuvorn, wo es one Furcht und Gehorſam iſt, als diſe unſere Gemeine, die in wenigen Gehorſame lebet. Diſer Fride von den Schweidnitzern ufgenommen, hatte einen fremden Laute, nemlich, Fride zu haben als in Mähren, davon ſie doch nichts wiſſen, wie er einen Laute hatte, auch in dem Friden ofte Vladislaum benennen als einen König zu Behem, das dan ie wider Königes Matthiä Ere und Titul war. Es war nicht anders zu ſagen, denn daß ſie einen andern König zu Behem erkanten, und louketen *) des Königes Matthiä, deme ſie doch gehuldet und geſchworen hatten, und darumb Grave Stephan, obriſter Hauptman, gabe dem Biſchof und denen von Breßlau eine zornige Antwort obberürt.

Item am Sonnabend, am Tage Inventionis S. Crucis kamen die Behmen mit einem Heere ſtille und eilende vor die Stat Löbow **) und wurfen Leitern an die Mauern, und ſtürmeten plotz. Die Burger wuſten nicht die Zukunft ***), ſondern in einem raſchen liſen zur Were, ſchlugen die Behmen abe, und triben ſie in ſchendlicher Flucht, erſchlugen am Sturme bei zweihundert zu Tode. Die andern Stäte, Budiſſin, Görlitz, Zittow, Lüben, Camenz, mit der Ritterſchaft zogen eilende in das Feld, und die Behmen zogen weg, ſonders erboten ſich zu Friden mit den Sechsſtäten, als mit den zweien [illegible]

*) D. i. verleugneten. **) D. i. Löbau. ***) D. i. den Anzug der Feinde.

nern Schweidnitz und Jauer. Aber die Sechsstäte wolten das
irem Könige Matthia nicht tun.
In dem Monden Junii zoge Vladislaus aus Prage mit einem
bei sechstausend mit der Wagenburg gen Wien zu dem Römi-
Kaiser Fridrich, von deme er die königlichen Regalia empfinge
er Zirheit und Herlichkeit, als sich darzu heischet; wiewol der
r vormals Könige Matthiä gelobet hatte, die Regalia und das
zu Behem zu verleihen. Darumb Matthias sich vorklagete bei
en und Fürsten, also schreibende:
Wir seind one Zweifel, Ew. Liebde habe wol in guter Gedecht-
ie wir Ew. Liebden und andern des h. Römischen Reiches Für-
nd Stäten geschriben und uns erklaget haben des ungebürlichen
lichen und unzimlichen Fürnemens, das der Römische Kaiser
uns itzunder gehandelt hat, und das noch in teglicher Uebunge
den Ketzern, derer Feind wir sind worden von seinetwegen und
bot des h. Römischen Stuls, sich wider uns one alle unsere
ld mit inen verbunden, und sie, uns zu überzihen, stätiglich ge-
hat, dardurch er uns von dem löblichen Fürnemen wider die
bigen Türken, die wir dan nun also wol im virden Jare besu-
haben, dadurch andere Christenleute irer gewaltigen Züge, die
vertragen gewesen sein, abgewendet und durch sein eigenwillig
men one alle billige Sache wider uns erhebt und zur Mitwere
gen, und hat sich davon nicht begnügen lassen, und der Ketzer
die Regalia unserer Cron zu Behem, die doch uns, auch aus
icht des Römischen Kaisers uns getan, und sonst niemanden zu-
, wider christliche Satzung und Ordnunge verlihen, und lesset
eise ausgehen, dadurch er gebeutet, der Ketzer Haupt und son-
iemand vor einen König zu Behem zu halten, und mit allen
Untertanen aus der Cron zu Behem briflich geschaffet, uns ab-
en und den Ketzern gehorsam zu sein, gibet darzu aus, als wir
warlich berichtet worden, daß er das nach Rate Ew. Liebde und
er des h. Römischen Reichs Churfürsten und Fürsten fürgenom-
gehandelt und getan habe, das wir doch in keine Wege glauben
, Ursach halben, so doch allermänniglichen die schweren Leufe der
en ganz verachten wolte, daß ir doch eurem Herren, dem Römi-
Kaiser, nicht rietet, wider die höchste Verpflicht, so niemand er-
mag, dem Stule zu Roma getan, zu handeln, als Ew. L. sei-
Heilikeit Meinung an disem eingeschlossenen Notteln, der Sachen
ausgegangen, auch an den Processen der bäbstlichen Commissa-
nun verkündet und in Kürzen nach Ordnunge des Rechten vol-
werden, derer wir E. L. und andern unsern Freunden balde be-
n wollen, wol vernemen werdet. Begeren darauf an E. L., und
dessen von euch one allen Zweifel, ir wollet ansehen christliche
unge der h. Römischen Kirchen, und werdet mit den vermaledeie-

Der Kaiſer aber ſchribe den Breßlern und allen an
Geſtalt:

Wir Friderich, von Gottes Genaden, Römiſcher K
Zeiten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Cr
nig, Herzog zu Oeſterreich und zu Steyer ꝛc., entbit
unſern und des Reiches liben Getreuen, Burgermeiſter,
meinde der Stat Breßlau, unſere Genade und alles G

Erſamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durch
dislao, Könige zu Behem, Marggraven zu Mährern,
ſchen Reiches Erzſchenken und Churfürſten, unſerem li
Oheimb, der zu der Crone zu Behem zu einem Königr
ren, erkiſet und gekrönet, nach Laute der Freiheit des
Behem, und von adelichem königlichen Stammen gebo
würdig, ſchicklich und tüglich iſt, das Churfürſtentum
Römiſchen Reiches mir allen Landen, Manſchaften, H
henſchaften, geiſtlichen und weltlichen, Erzen, Bergwe
Wildbahnen, Weidnereien, Zöllen, Eren, Rechten, W
hohen und nidern Gerichten, Gerichteszwängen, und
Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtikeiten, zu der gem
Behem gehörende, zu Lehen genädiglich gereichet und
Laute unſeres kaiſerlichen Briſes, deßhalben ausgegang
dem ir in daſſelbe Königreich zu Behem eingeleibet, de
und darein gehörig ſeiet, ſo gebiten wir euch bei den
lübden und Aiden, darmit ir der Crone und Königrei
bunden ſeiet, auch Verlirung aller Lehen, Zölle, Gnad
Privilegien, Rechten und Gerechtikeiten, ſo ir von m

...were Ungnade und Verlisung der obgeschribenen Pön; auch des ...lten, unseres liben Sones und Oheimbs, Königes Vladislai zu ..., hohe Strafe und Buße zu vermeiden; daran tuet ir unsere ...e Meinunge. Geben zu Wien am 13. Tage des Monden Ju... ...nno Domini 1477, unseres Kaiserthumbs in dem sechs und ...gsten Jare.

...islaus aber der schribe gleichesfalls in nachfolgender Gestalt:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf ...ährern ꝛc., dem ersamen Burgermeister, Rate und der ganzen ...eine der Stat Breßlau, unseren Liben, Besonderen. Uns zwei... ...icht, euch sei unverborgen, daß wir durch die Schickunge des ...tigen Gottes, nach Laute der Freiheit unserer löblichen Crone zu ..., erwelet, ufgenommen, eingefüret und gekrönet sein, nach Ord... und Gewonheit desselben unseres Königreiches; auch nun von allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Fridrich, Röm. ...r, unserem Herren, Vater und Freund, unsere Regalien und Le... ...als König zu Behem und oberster Churfürst des h. Römischen ...es empfangen und genommen haben, also daß S. Kön. Maj. ...und unsere Crone nach aller Notturft versorget und behalden hat, ...er alleroberste weltliche Herre der Christenheit. So ir in Sr. ... Maj. Brifen, die wir euch hirmitte schicken, wol weiter verne... werdet, wie ir euch gegen uns halden und verhalden sollet, als ...gen zu Behem und euerem rechten Erbherren. Und begeren deß... ...hen an euch, daß ir one lenger Verzihen uns treue, gehorsam und ...rtig seiet, und uns alle Huldigung und Pflichte tuet und bewei... die ir einem Könige zu Behem schuldig und pflichtig zu tun seiet, denn die von Prage und andere Stäte uns getan und beweiset ...n. Und so ir solches tun werdet, wollen wir euch in allen Gna... bei allen Rechten, Freiheiten, alten guten Herkommen und Ge... ...heiten euch alle und iegliche besonder genediglichen behalden, schü... und schirmen vor allem Gewalt und Unrechten, als euer gnediger ...re, als denn das unsern königlichen Wirden wol gebüret. Wir ...ren auch an euch, daß ir von euch etliche aus dem Rate und auch der Gemeine zu uns hieher gen Prage fertigen und schicken wol... daß wir weiter nach Notdurften mit inen reden mögen; und ...lben, die ir schicken werdet, versichern wir mit disem unserem Brife, daß sie Friden, Sicherheit und Geleite zu uns und wieder bis an ...Gewer *), von uns und allen den Unsern haben sollen. So aber

---

*) Andere Handschr.: Gewar.

Und begeren von euch bei diſem unſeren Boten euer beſc
ſtändig Antwort. Geben zu Prage am Donnerſtag vor
Tag, Anno 1477, unſeres Reiches im ſechſten Jare.

Am Sontag S. Laurentii warde ein Tag gen Braunau
obberüret iſt; daruf Biſchof Rudolph perſönlich und d
lau merklich ſanten, auch Herzog Fridrich von Lignitz m
lich, des Fürſten zu Oppeln, des weißen Herzogen, auch
hanſen von der Freiſtat Räte, auch von den Fürſtentum
nitz und Jauer eine merkliche Zale, von den Sechsſtät
Nider Luſitz vil treffliche Leute. Vom Widerteile kamen
rich von Münſterberg, Grave zu Glaz, H. Wilhelmb
Luchtenburg **), und H. Peter Gdulnitz von Oſtromier
Herren brachten von Vladislao die obberürten zweene Bri
Breßlau, und dergleichen ieglichen Fürſten, Landen und
nant, auch zweene eines Sinnes. Und vor aller Taidi
die Brife am erſten geleſen werden. Darauf diſe Herren
ſageten, daß ſie wolten hören, ob die Fürſten, Lande un
ſelben Brifen wolten gehorſam ſein, nachdem der Römiſch
ir König hetten geſchriben. Darauf warde einträchtig A
gegeben: daß man uf diſem Tage uf ſolche Brife keine
ben möchte, man müſte die hinder ſich an mehr Leute b
were auch auf diſen Tag nicht kommen, umb ſolcher
davon die Fürſten, Lande und Stäte daheime nichtes ha
ſondern umb einen Friden zu machen, were diſer Tag
ſageten die Behmen: ſie hetten nicht Macht, jeand ein

lichen Bawirherren in Behem; ob nun der Kaiser anders täte, inen leid, wolden sie doch darumb ire Aide und Treue nicht abe vom Könige Matthia, es were inen auch nicht erlich, sie wolten r sterben und verderben. Auch sageten sie: daß uf des Kaisers r nichtes stünde zu tun, umb seiner Unstätikeit willen; er hette s geboten zu tun, König Matthiam zu einem Könige ufzune schier würde er aber einen andern ufzunemen gebiten; doch hof die Fürsten, Lande und Stäte, es würde in Kurzem darzu kom daß der Kaiser dem Könige Matthiä auch solche Brife oder bes eben würde. Diser Rede erschraken die Behmen, und als sie s anderes merketen, denn daß solche Brife ganz verachtet weren, kein schriftliche Antwort zu demselben male darauf gegeben, warde riden beschlossen in solchen Worten:

Von Gottes Gnaden Rudolph, Bischof zu Breßlau, Conrad der e, Herre zur Oelsen, Wolaw ꝛc., Fridrich, Herre zur Lignitz, berg ꝛc., Johannes und Niclas, Gebrüder, Herren zu Oppeln ꝛc., en und Herzogen in Slesien, Prelaten, Ritterschaft, Landschaft, ermeister, Ratmanne und Gemeinden der Fürstentümer, Lande Stäte, Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Prälaten, Herren, Manne Stäte in Ober und Nider Lusitz bekennen und tun kund offentlich isem Brife vor allermänniglich, daß wir heute alhir zu Braunow dem irlauchten hochgeborenen Fürsten und Herren, H. Heinrichen, gen zu Münsterberg, Grave zu Glaz ꝛc., und mit dem edlen oborenen gestrengen, namhaftigen Herren, erbaren, woltüchtigen n Wilhelmb Cruschna von Luchtenburg, Herren Peter Gdulnitz Ostromierz, H. Hansen von Warnsdorf, Rittern uf Trautenow, Christoph Talkenberg von Talkenstein, an Stat und in Macht durchleuchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislai, ires Herren ges zu Behem und Marggravens zu Mährern ꝛc., eine freund Handlunge gehabt haben, uf ein gütlich und freundlich Anstehen, nde auch diser Tag ist geleget gewest; haben sie uns etliche kai he und ires Herren Königes Brife fürbracht, dardurch sie uns neten, denen Nachfolge zu tuen, und begereten darauf unsere Ant zu geben, die wir nicht haben mögen geben; nachdeme wir im eid von den Unsern von solchen Brifen nichts gewust haben. umb so als wir solche Brife und Meinung hinder uns haben sol bringen, haben sie uns dazu einen freundlichen und gütlichen An vergönnet und zugelassen, dene wir ufgenommen haben und uf n in Kraft und von Dato dises Brifes bis uf S. Georgen Tag kommende, also daß wir in solcher Zeit darauf unsere Antwort geben, was wir uf solche kaiserliche und königliche Gebote und re tun wollen, und daß auch in solcher Zeit zwischen dem genan irem durchleuchtigsten Herren Könige der wirdigen Cron zu Behem aller Sr. Kön. Gn. Untertanen, geistlichen und weltlichen, wo

Einikeit der Lande geweſt iſt. Und ob iemand ſolcher
ſtandes ein Störer ſein oder ſein eigen Willen darwid
ſich an Gleich und Rechte nicht wolde laſſen genügen,
finden möchte, ſollen wir an beiden Teilen einander g
einem ſolchen ſeinen eigen Willen nicht geſtatten, und
auf keinem Teile nicht halden, hauſen noch hofen, es
Stäten oder Schlöſſern. Und ob auch iemand, und w
were, wolde fürnemen Befeſtunge oder Behauſunge in
tern oder Höfen, uf welchem Teile das geſchehe, dem
zu Schaden, da ſollen beide Teile getreulich einander h
ſtehen und zu weren, und ein Teil dem andern gönnen
zu weren one Hinderniß, bis zu Ausſtreitunge deſſelben
Würde es danne not tun, mit Macht ufzuſein, ſol ie
ſeiner ganzen Macht uffein und darzu tuen, ſo es vo
Teile erfordert wird, daß ſolche Beſatzunge, Behauſun
men möge gehindert und abgetan werden. Und ob ien
ſen gütlichen Anſtand was tun würde, ſol doch darmi
Anſtehen nicht gebrochen ſein, ſondern es ſol vor den
beiden Teilen darzu geſatzt, nemlich von den obgenant
Fürſten, Herzoge Heinrichen und Herzoge Fridrichen zu
men, alſo, weme was zu kurz geſchehe uf unſerem Teil
erklagen vor Herzoge Heinrichen ehegenant: geſchehe a
zu kurz uf irem Teile, der ſol ſich erklagen vor Herzoge
genant, darzu ir ieglicher zu ſich nemen und beſenden
Landen und Stäten deſſelben Teiles, wene Ire Gnade
und nützelich erkennen. Was denne alſo durch Ire ie
erkant und ausgeſprochen wird, das ſol gehalten werde
derrede.

n und Articuln gelobin wir obgenanten, Bischof, Fürsten, Pre-
Lande und Stäte, stet und unverbrüchlich zu haben, bei unseren
Treuen, alles getreulich und ungeferlich, und deß zu warer Ur-
aben wir obgenanten, Bischof und Fridrich Herzog, unsere In-
diesen Brif lassen drucken, derer wir alle andere obbestimt mit
ben, zu einer Sicherheit, daß ein Brif uf Pergament dises
sol geleget werden, mit anhangenden Insigeln nach Notdurft
t. Geben zu Braunow am Dinstage nach S. Lorenzen Tage,
Domini 1477.

Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürstentümber, Lande und
muften uf disem Tage von andern Slesiern vil schmäliche Worte
umb des Fridens willen, den sie insonderheit hatten ufgenom-
als oben berüret ist. Jedoch da sie verstunden Königes Matthiä
ung, baten sie den Bischof, die Fürsten, Lande und Stäte, daß
ben inen zu Friden möchten eingeschlossen werden: es warde
umbs Besten willen zugesaget. Sonder Herzog Johannes von
n, der neulich alle Lande zu Großen Glogau, Freienstat ꝛc., al-
die Stat Crossen ausgenommen, hatte eingenommen, mochte in
Friden nicht kommen. Wan die Behmen wolten ine darein
lassen zihen, umb der Wittiben willen, die Herzoge Heinrich,
den Lande Fürste, neulich verstorben, hinter ime gelassen hatte,
ine Tochter war Marggrave Albrechts von Brandenburg, und die
H. Vladislao, Herren zu Prage, vermälet und verheiratet war,
derselbe Herr Vladislaus alle diselben Lande haben wolte, als ein
her Gemahel. Und wiewol König Matthias hatte ernstlich be-
daß ein Teil in Slesien, one das ander nicht solte Friden uf-
n, iedoch so war die Furchte so groß, daß er muste ausgeschlossen
en, und ward in disen Friden nicht eingezogen. O niemand mag
, was Furchte und Bekümmerniß die Zeit in Slesien waren.
Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürstentümber, Lande und
e, hetten gerne gesehen, daß die kaiserlichen Brife nechst obberürt
n Vorgang gehabt; gerne hetten sie von Matthia abgetreten,
r Gott und Ere. Ich sage es one Hasse, daß es war ist, was
hir schreibe und oben geschriben habe, es war inen bitter, daß
e Fürsten, Lande und Stäte in Slesien auch beiden Lusacien irem
n nicht anhangen wolden.

Item diser Fride ward von Behmen nicht gehalden, alle Deube-
ind Gefengniß geschahen uf die Breßler. Ire Bürger worden
gen, und ir Statschreiber; die sie musten lösen schwerlich. Alle
en gestackt und geschlossen, und were vil besser gewest, daß solcher
n nie were beschlossen worden.

Als nun Kaiſer Fridrich alle Sachen hatte volbracht n
Regalien, Vladislao verlihen und beſtätiget, da ſante Matthias
Entſagbrif demſelben Kaiſer, alſo lautende.

Dem durchlauchtigſten Fürſten, Herren Fridrichen, Rö
Kaiſer, Herzogen zu Oeſterreich, zu Steyer, Kärnten und Cra
laſſen wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Beh
Könige, wiſſen: Uns zweifelt nicht, Ew. Kaiſ. Würde ſei n
guter Gedächtniß, daß vor etlichen Jaren die Behmen euere r
Lande mächtiglich überzogen. Da wir uf euer hoch Anrufen, Er
und hoch Verſprechen uns in eigener Perſon mit merklichen ſch
Darlegen unſeres Leibes und Gutes ufmacheten, und wurden da
euretwegen derſelben Behmen Feind, und drungen die gewallich
eueren Landen, und triben den Krig für und für, als wir uch
uf diſen Tag in derſelben Feindſchaft ſtehen. Darnach uf eine a
Zeit überzogen euch aber etliche Brüder, da verſchriben ſich Ew.
Würde unter eurem Brif und Sigel; ſo wir diſelben Brüder
eueren Landen treiben und etliche eure widerwärtige Untertanen
in eueren Gehorſam brächten, uns die Regalia unſerer Cron zu
hem uf einen beſtimbten Tag zu verleihen. Und als wir ihm
ſelben Brüder mit unſerem merklichen Gelde aus euern Landen
ten, und eure widerwärtigen Untertanen wieder an euch weiſeten,
uf euere briſliche Bitte, der gemelten euerer Untertanen Bürge
euch worden, daß ir inen hildet, was ir euch gegen inen verſch
die Zeit kame, daß Ew. Kaiſ. Würde uns gelihen ſolt haben,
hube ſich Ew. Kaiſ. Würde verſtolen in das Reich, und ſuch
mancherlei Wege Hülfe wider uns in dem h. Reiche, one alle
Schuld, und wurdet an ſolcher Undankbarkeit unſerer Gutenäte
begnügig, ſondern ir verbandet euch mit den Ketzern, die von de
Stule zu Roma nicht allein euch, ſondern allermenniglich verboten
und unſern Feinden den Polen, und vorſchribet euch der Ketzer
ren, wider unſeres h. Vaters des Babſtes Beſtätigunge uns geg
die Regalia zu leihen, und inen Hülfe wider uns tun, als denen,
rer Feind wir noch heutiges Tages wegen Euer ſein; das doch
bärmlich iſt von einem hohen Fürſten zu hören. Ew. Kaiſ.
hat auch diſelben Polen und Behmen, derer Feind wir von eur
gen worden ſein, für und für angeſtrenget und angehalten, wide
uf zu ſein, als ir es auch uf eine Zeit ufbracht habet, daß ſ
ungewarnet mit großer Macht überzogen, bei denen ir denn
Machtboten auch hattet, und zu dem Unrechten, allen unſeren
tanen, bei kaiſerlicher Acht zu vermeiden, durch euer briſlich Geb
abzuſtehen und den Ketzern gehorſam zu ſein [befolen habet].

*) Vielleicht: nun; oder: euch.

gemelten unsere Feinde empfunden, daß wir inen Widerstand
warde alda ein Beifride gemachet, und in solchen Beifriden
Kais. Wirde sich auch drange, und under eurem Brif und Sigel
erschribet, dene zu halten. Wider solch euer Brif und Sigel
ir die, so nach eurem briflichen Geschäfte *) in unserem Schirm
solchem obbestimbten Friden klärlich begriffen sein, von dero
uns mehrmalen erboten haben, sie darzu halden, Ew. Kais.
alles das, das gleich, billig und recht were zu tun, und ob et-
*) unter inen erfunden würde, der den Gerechten nicht gehorsam
wolte, dene selbst auszutreiben, überzogen, und liget noch heutiges
uf ihn, darmit ir wider euer Brif und Sigel den Feiden ver-
habet ***). Ew. Kais. Wirde hat auch unserem Königreiche
alte Vorschreibunge die Eueren beschädigen lassen vor und nach
ug des vorschribenen Fridens, one alle Bewarunge Euer und
uern. Wir sein auch ersuchet worden manchmal, zu gütlichem
el zu vorwilligen, darein wir allewege umb gemeines Nutzens
gewilliget haben, unsere Räte zu mehr Tagen gesant, da sich
uf allen Tagen erfunden hat, daß alles Gleiches [und] billigen
en an uns ime kein Abgang gewesen ist. Wir haben euch durch
e Räte Ew. Kais. Wirde zu entboten, daß ir in disen schweren
en und Anligen der h. Christenheit nicht also eueren eigenen Wil-
so ir gegen uns übet, one alle unsere Schuld, uns ruen lißet,
hülfet gedenken gemeinen Nutzen fürzunemen und den ungütigen
en Widerstand zu tuen; hatte Ew. K. W. diselben unsere Boten
chtet und in offenem Rate verboten, daß sie nicht mehr zu euch
erkommen solten. Als auch itzunder unser h. Vater der Babst
bstlicher Macht den Friden, so wir mit unsern Feinden gehabt,
n Jar erstrecket: haben wir durch unsere Boten und durch unsere
euch verkündiget, daß wir unserem h. Vater dem Babst als ein
ber des Fridens und gemeinen Nutzens gehorsam wolten sein.
hen unsern Brif habet ir nicht ufgenommen, und in euerer Can-
verboten, den ufzunemen. Und wiewol Ew. K. W. nun der ist,
am höchsten gebüret, den Unglaubigen Widerstand zu tuen, oder
eme ir, den gemeinen Nutz zu verstehen, untügelich euch gebet zu
nen, habet ir euch nicht begnügen lassen, daß ir uns nie keinen
and wider die Unglaubigen getan habet, sondern aus Neid denen,
ins Beistand tun wollen, widerraten und uns solchen Beistand zu
verboten, als wir das wol beweisen mögen. Derer und anderer
licher Ursachen willen werden wir gedrungen, uns eueres Mut-
ins ufzuhalten, deßhalben wir der h. Christenheit Notturft wider

*) Vielleicht: Geschrifte. **) Vielleicht: etwa.
*) Die ganze Stelle ist offenbar lückenhaft und verdorben.

die Türken abwenden müſſen und wollen, und euer erblichen Lande Feind ſein, und was ſich alſo in unſerer Feindſchaft durch uns und alle unſere Untertanen und Helfer mit Raub, Brand, Todſchlag und Nötung der Schloß und Lande begibet, wollen wir unſere königliche Ere bewaret, und ob wir ichtes mehr Bewarunge beddrften, hirmit auch getan haben. Und ſo wir nie wider das h. Römiſche Reich in Willen geweſen ſein zu tun, alſo nemen wir in diſer unſerer Abkündigunge mit Namen aus alle und iegliche des h. Römiſchen Reiches geiſtliche und weltliche Churfürſten, Fürſten, Graven, Herren, Ritter und Knechte, und die von Stäten, und in diſer unſerer Abſag nicht ſollen begriffen ſein, wider die wir nicht ſein noch tun wollen. Mit Urkund diſes Brifes mit unſerem ufgedruckten Inſigel ꝛc.

Diſer Entſagbrif iſt gen Wien bracht dem Kaiſer an dem Tage, da er dem Herren Vladislao die Regalia reichete, am Dinſtag in den Achttagen des h. Leichnambs Chriſti. Und von Stat an darnach zoge König Matthias mit großen mächtigen Heeres Kräften in Oeſterreich, und belegete eine Stat und Schloß nach dem andern, bis uf die Stat Wien, die belegete er uf allen Seiten, daß darein noch daraus niemand kommen mochte; mit großen Paſteien beſatzte er die Belegunge, und zoge ſonſten in dem ganzen Lande zu Oeſterreich, und tate gewaltigen Schaden mit Mort, Brand und Name. Der Kaiſer ſahe mit ſambt Vladislao aus Wien, und wolten Matthiä nicht derbeiten*), wiewol doch Vladislaus ein trefflich Heere bei ime hatte, darmit er gen Praga zoge, und ließe den Kaiſer alleine baden. König Matthias in vir Monden gewan achtzig treffliche Schlöſſer und Stäte, Ebre Neuburg, Cloſter Neuburg, und ſonſt nicht die geringſten. Vor Wien geſchahe groß Mord, große Not war in der Stat, Speiſe halben. Der Kaiſer ſahe zu, und tate keinen Widerſtand, und ließe ſeine Leute und Lande kleglichen verderben. Er war zu Krembs; da zoge Matthias vor diſelbe Stat, belegete die feſtiglich, gleich als Wien. Der Kaiſer flohe daraus gen Gräz. Matthias hatte uf der Thonau viel Schiffe, darmit die Raizen ſehr kunſtig **) waren, und wereten, daß ufm Waſſer in Wien und Krembs nichtes mochte gebracht werden. Die Statmauer zu Krembs ließe er durchgraben und an etlichen Enden umbwerfen, davon und aus Not zu Wien worde der Kaiſer genötiget, daß er uf Weinachten mit Matthia Friden ufnemen muſte, und alles tun, was Matthias wolt, und zuvorn muſte er ihm auch

*) D. i warten, harren. **) Vielleicht: turſtig, d. i. kühn.

lia zu Behem lehnen, und ihn einen König zu Behem vorkündi
und muste darzu etliche hundert tausend Gulden geben Matthiä
Abtretunge willen der gewonnenen Schlösser und Stäte. Unter
schribe König Matthias denen von Breßlau mit folgenden
en:

Ersamen, Liben, Getreuen. Uns zweifelt nicht, ir habet vernom
wie wir vor etlichen Zeiten mit rechter aufrichtiger Wal durch
so das zu tun halten, zum König zu Behem erwelet, nachmals
unsern h. Vater den Babst bestätiget sein. Und wiewol eine
hero zwischen der Kais. Maj. und unser eine Irrunge der Rega
halber uns zu leihen gewest ist, aber nun, durch Unterweisunge
enannten unsers h. Vaters des Babstes und anderer, hat uns
Kais. Wirde die Regalia zu Behem verlihen, und als Römischer
uns darzu bestätiget und confirmiret, nach Laute seines kaiser
Brifes dene ir hiemit vernemen werdet. Darumb begeren wir
ch mit Fleiß, ermanen euch auch als König zu Behem der Pflicht
Aide, darmit ir uns und unserer Crone zu Behem schuldig und
ig seiet, daß ir euch alle und euer ieder, das ir zu Breßlau, da
ein meinen, von uns als Könige zu Behem von den Lehen und
n, so ir von der Crone und unserem Königreiche zu Behem ha
als euerem rechten erweleten und bestätigten Könige, bei Verlie
derselben euer Lehen und kaiserlichen Gebotbrife nemet und em
. Geben zur Chor Neuburg, am Pfingstage nach der h. dreier
e Tage. Anno 1478, unserer Reiche, des Hungrischen im zwan
igsten, und des Behmischen im neunten Jare **).

---

kaiserliche Brif aber, darauf sich Matthias referiret, ist diser,
Folget:

Ersamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durchlauchtigsten
en Matthias, Könige zu Hungern und Behmen ꝛc., und Marg
zu Mähren, unserem liben Sone, der zu einem Könige zu Be
erwelet und erkoren ist, das Königreich Behem mit sambt dem
henken Amecht und Churfürstentum des h. Reiches, auch der
ggrafschaft Mähren und anderen Landen, Stäten, Märkten,
ern, Herrschaften, Gebieten, Herrlichkeiten, Manschaften und Le
haften, hohen und niederen Gerichten, Zöllen, Wildbahnen, Grün
Erzen, Bergwerken, Fischereien, Renten, Zinsen, Nutzen, Gülten

---

D. i. Verlust.

Der obige Brief gehörte eigentlich, wie sich aus dem Datum ergiebt, in das
lgende Jahr, allein wir glaubten die vom Verf. getroffene Anordnung nicht ab
ndern zu dürfen. D. H.

und aller Zugehörunge uf sein Wal und Gerechtikeit gnedeglich gerichtet und verlihen, nach Laute unseres kaiserlichen Lehenbrifes deshalben ausgegangen. Und nachdem wir in demselben Königreiche wohnen und darzu gehören, so gebiten wir euch bei den Pflichten, Gelübden und Aiden, darmit ir der Cron und Königreich Behem verbunden seid, auch bei Verliesung aller und ieder Gnaden, Freiheiten und Privilegien, so ir von uns, dem h. Römischen Reich, auch deroselben Cron und Königreich Behem haben, von Römischkaiserlicher Machtvollkommenheit ernstlich und festiglich mit disem Brif, und wollen, daß ir nun hinfüro dem genanten Matthias, als Könige zu Behem, eurem waren, rechten natürlichen Herren, getreu, gehorsam und gewertig seiet, seinen Geboten und Verboten gehorsamlich nachfolget, und alles das tuest, das ir dem genanten Könige Matthias als Könige zu Behem, eurem rechten, waren, natürlichen Herren, von Recht und Gewonheit zu tuen schuldig seid, auch dessen nicht widersetzet noch wideret, noch darin keinerlei verhindern lasset, als lib euch sei unser und des Reiches Ungnade, auch Verliesung der vorgeschehen Pöne, und des genanten Königes Matthias schwere Strafe zu vermeiden. Daran tuet ir unsere ernstliche Meinunge. Geben zu Gmunden, am 2. December Anno 1477.

Der Babst Sixtus aber schribe dem Kaiser umb der Lehen willen, Vladislao getan, nachfolgender Gestalt:

Liebster Son in Christo, ꝛc. Selikeit ꝛc. Als uns worde gesagt im vergangenen Jaren, daß deine Majestät sich schickete zu crönen den Erstgeborenen des Libsten in Christo Sones, Casimir, erlauchten Königes zu Polen, zum Reiche Behem, wolten wir nicht glauben, angesehen, daß die Dinge sehr schwer sind, was Schande und Schade daraus möchte kommen, nicht allein denselben Königreichen, sondern auch deinen Untertanen zu Oestereich, und anderen iren Nachbaren. Wir haben deiner Majestät unsere Brife gesant, darmit wir dich vermanet haben, zu tun die Dinge, die zu Friden desselben Volkes und zu Eren des bäbstlichen Stuls und Deiner und zu der Sache des christlichen Glaubens; aber uns hat unser Bedunken gefelet. Wan wir haben eigentlich Underrichtung, daß du nicht allein die Crönnng getan hast, sondern du hast die eilende getan, daß an dich zuvor unsere Brife nicht haben mögen kommen. Du hast uns auch davon nichts verkündiget, und du doch wissen soltest, daß darinne der bäbstliche Stul vil zu tun hette gehabt. Es ist uns sehr Bekümmerniß und Verwundern, umb was Sache Deine Majestät darein gefüret ward, solche Crönung zu tun, daraus offentlich solch Arges ist gewachsen, und zuvoran, als der bäbstliche Stul darinne hette sollen richten, und das da ärger

ſolche Crönunge nicht hat mögen geſchehen one Mitſamkeit und
nwertikeit der Ketzer, mit denen ſehr häßlich iſt, einerlei Mitſam-
zu haben. Das alles Deine Majeſtät als aller chriſtlichen Fürſten
t du wiſſen magſt, und ob du ſonderlichen Neid hetteſt gehabt
dem liben in Chriſto Sone Matthia, erlauchten Könige zu Hun-
ſolteſtu doch mehr angeſehen haben die offenbare Sache der Chri-
t und Ere des bäbſtlichen Stules und Deine Ere und die Ruhe
Volkes, denn einerlei Neid und Zwitracht zwiſchen Dir und ime
kommen. Deine Majeſtät hetto ſollen bedenken, wie vil Sorgen,
, Darlage der bäbſtliche Stul gehabt hat, dem Türken entge-
kommen, und auch der ketzeriſchen Bosheit der Behmen, wie
der bäbſtliche Stul gearbeitet hat, allezeit aufzuheben die Zwitrach-
wiſchen den chriſtlichen Fürſten und zuvoran zwiſchen Deiner
Rät und dem Könige zu Hungern, uf daß doch die chriſtlichen
e wider die Türken und Feinde des Glaubens möchten ergißen.
leider, wie vil der bäbſtliche Stul zu Friden arbeitet, ſo vil
die chriſtlichen Fürſten unter ſich neue Zwiträchte erwecken, und
aſſen ſie nimmer keinen Friden ſtiften, als in diſer Sache geſche-
t. Wan als itzund der bäbſtliche Stul haffende war, daß die
durch vil Mühe und Schaden empfangen, müde worden, durch
Geißel Gottes, dadurch ſie zu Gehorſam und Eintracht des Glau-
wiederkeren würden, und mit Deiner Hülfe und des Königes
Ungern dem Türken möchte widerſtanden werden, haſtu die Ketzer
m böſen Fürſatz mit ſolcher Crönunge geſterket, ſo ſie ſehen, daß
dich die Köre, durch die chriſtlichen Banirherren erlich und ehe-
eſchehen, die ſie zuvor in Dich haben tun wollen, und mit Willen
Bäbſtlichen Stules, ſo du es hetteſt wollen ufnemen, und daß du
äftigeſt, ſo wider Recht und ganz nichts iſt geſchehen durch die
, die es nicht haben Macht gehaben, auch die Türken daraus
keit und Urſache nemen, diſelben Reiche anzugreifen, ſo als die
zwiſchen euch wüten, diß Böſes länger wären mag durch ſolche
inge, die ſchwerlich Friden mag bringen, denn vor. Wir betrü-
uns, ſchmerzlich mitleidende denſelben Untertertanen gedachter
und auch den Deinen, die zur Unbilligkeit ſolche Krige und
den leiden. Wir beſorgen uns, es werden mehr Schäden daraus
en, nicht allein zwiſchen euren Herren und Untertanen, ſondern
von den Feinden des Glaubens, die allezeit drauf trachten, wie
rſach möchten nemen, die Chriſten anzugreifen. Es iſt offenbar
und den Menſchen, daß der bäbſtliche Stul getan hat, als vil
gemacht, vor die Sache des Glaubens und Friden der Chriſten-
auch keiner unrechten Sache nie gegönſtiget hat, als wir auch di-
crönunge des Erſtgeborenen von Polen nicht gönnen, auch die
loben, ſondern wir tun Deiner Majeſtät wiſſen, und allen Leu-
das wir halden, und verkündigen nichts deſto weniger nur Mat-

thlam König zu Behem vor einen warhaftigen König zu Behem, als wir ine vor ſolcher Crönunge gehalden haben. Wan niemand zweifelt, dan daß die chriſtliche Banitherren zu Behem alleine Macht haben, einen König zu Behem zu kiſen, und daß auch der bäbſtliche Stul umbs Glaubens willen und umb Not willen deß hat Macht gehabt, was er getan hat. Sondern die Köre der Ketzer von Rechts wegen keine Kraft hat, und alles, was darnach hat gefolget, bedeutet nichts. Darumb ſo ermanen und bitten wir, Deine Majeſtät welle ein Mittel finden und mit der Tat vorſehen, daß durch ſolche unrechte Geſchichte nicht gehindert werden die Dinge, die gar mit reifem Rat rechtfertiglich und heiliglich zu Stärke dem Glauben und zu Seligkeit der Chriſtgläubigen geſchehen ſind. Von allen ſolchen Sachen unſer Werber, den wir in Kurzem zu Dir wollen ſenden, wird ferner mit Deiner Majeſtät reden. Geben zu Roma am 19. Septembris, Anno 1477. Pontificatus nostri anno VII.

L. Grifat.

Ferneres ſchribe der Babſt den Ketzern in folgenden Worten:

Allen und ieglichen des Reichs zu Behem und Margrafſtums Mährern Untertanen, die unſerem libſten Sone in Chriſto, Matthiä, zu Hungern und Behem durchlauchtigem Könige nicht gehorſam ſind: Sixtus, Babſt, der virde. Der bäbſtliche Stul hat euch erkleret, denn auch gebüret in den Sachen des Glaubens fürzuſehen durch Briefe und Sendeboten, was ſeine Meinung iſt, bei dem Banne und bei Verluſt euer Lehen und Freiheiten, daß ir keinen andern vor einen König zu Behem und Marggrafen zu Mährern ſoltet halten und erkennen, denn unſern libſten Sone in Chriſto, Matthiam, irlauchten König zu Hungern, als einen ehelich erwelten von den chriſtlichen Banitherren zu Behem, die denn alleine Macht haben zu kiſen, und durch den bäbſtlichen Stul ufgenommen. Ir aber, irrende von dem rechten Wege, und die Gebote des bäbſtlichen Stules vorſchmähende, habet ir wollen heiligen und untertänig ſein dem Erſtgeborenen des libſten in Chriſto, unſeres Sones Caſimiri, Königes zu Polen, durch die Ketzer erwelet, und villeichte ſo freuet ir euch itzunder umb der Crönunge willen, die derſelbe Erſtgeborene vom Kaiſer hat empfangen. In diſer Sachen iſt eure Uebertretung ſo vil ſchwerer, als vil ir ſeid irrend vom bäbſtlichen Stule, der eine Grundfeſte iſt des Glaubens, darinnen merklich erkennet als Gönner der Ketzer und in Ketzerei verſtocket zu ſchwerem Verdambniß eurer Selen, darumb wir durch Recht möchten und ſollten wider euch rechte Strafe tun. Jedoch nachfolgende deme, daß

t wir uf Erden halten, der da geſaget hat: Ich wil nicht den
des Sünders, ſondern daß er lebe und werde bekeret; haben wir
aber mit väterlicher Gütikeit wollen vormanen durch die Barmher-
t Gottes, daß ir von dem böſen Wege ſollet abkeren und ufne-
ſelige Vormanunge des bäbſtlichen Stules, euer gütigen Mutter,
gebitende und ieglichem, bei dem Banne und Verluſt aller euer
legien, die ir im Reiche zu Behem und Marggraftumb Mährern
Herzogthumb in Sleſien und anderen Landen, darinne etwa der
ubte Girſik entſatzt iſt, keinen andern König zu Behem ſollet
nen oder haben, denn Matthiam, König zu Hungern, der ein
und ungezweifelter König iſt zu Behem, und ihm alleine bei-
Huldunge tuet, Hülfe und Rate, einem Könige zu Behem
lig, nicht angeſehen die Crönunge des Erſtgeborenen von Polen,
nichts tauget, und die wir vor nichts haben, und wiſſet warhaftig,
fortan würdet gehorſam ſein, das wir nicht glauben wollen, wir
euch und wider ieglichen zu ſchwerer Strafe gedenken. Geben
om, den 27. Septembris Anno 1477.

---

an ſchribe auch Babſt Sixtus dem andern Teile in Behem, wie
:

Den liben Sönen, allen und ieglichen des Reiches zu Behem und
graftumbs Mährern Untertanen, die dem libſten unſerem in
Sone, Matthiä, zu Hungern und Behem irlauchten Könige,
am ſein: Sixtus, Babſt, der virde. Liben Söne, Selikeit.
Würde des bäbſtlichen Stules, die wir wiewol unwirdiglich tra-
rmanet uns ſtetiglich, daß wir zu den Dingen uffſehen ſollen, die
em chriſtlichen Glauben Schaden möchten bringen. Und darumb,
wir nechſt hatten verſtanden, daß der Erſtgeborene des libſten
es in Chriſto Sones, Caſimiri, irlauchten Königes zu Polen,
die Kaiſ. Maj. zu dem Reiche zu Behmen gecrönet war, beſorg-
lt, daß die Sache euch ichte Bewegniß und Zweifel brächte, ha-
wir euch diß wollen ſchreiben, daß ir gewiß ſeiet unſeres Willens,
was ir ſollet folgen, haben Euer Andacht erkant, was Sorge,
t und Zerung der bäbſtliche Stul gehabt hat zu Ausrottung der
ligen Ketzerei, die vil boshaftige Söne im Reiche zu Behem be-
t hat, und zu eurer Erlöſunge aus den Händen verdambter Ge-
niß Girſici von Podiebrad, der euch zu derſelben Zeit unterdruckte,
mb er durch Recht iſt entſatzt. Darnach ir auch zu einem Könige
Behem habet gekoren aus euer Köre, die ir von Rechtes wegen
den libſten unſern in Chriſto Sone, Matthiam, irlauchten Kö-
zu Hungern. Anſehende der bäbſtliche Stul, daß die Kaiſ. Maj.,

zu der ir vormals Zuflucht hattet, ſich nicht wolte laſſen kiſen, u doch wuſte, daß ir alleine Macht hattet zu kiſen, ſo als die Kö durch Recht alle Freiheit und Rechte zu kiſen verloren haben, hat d bäbſtliche Stul eure Kure ufgenommen, und die mit euer Bete, a als ſich die Not hieſch, durch ſeinen Legaten beſtätiget und bewärt, und denſelben König von Hungern vor einen waren, ungezweifelten König zu Behem gehalden und geholfen vor euren Glauben und fre unge wider Girſigen und ſeine anhängende Ketzer ſtreitende. Und i denſelben Willen und Vorſatz ſtehet noch beſtendiglich der bäbſtliche Stul, und wird auch darinnen bleiben ſtetiglich. Und umb der g nanten Crönunge willen. dem Erſtgeborenen von Polen geſchehen, an ders nicht ſülen, denn als vor, und halten nichts minder Matthiam, König zu Hungern, vor einen waren, ungezweifelten König zu Be hem, von euch erbarlich und rechtlich gekoren, nach deme ir allein ha bet Macht zu kiſen. Wir vermanen euch alle und gebiten, daß ir in ſeinem Gehorſam bleibet, ime beiſtehet und helfet, daß doch zulehte die Ketzer mügen bezwungen werden, ire Hälſe dem Gehorſam unterſtrecken, und ir mit Matthia über ſie herſchen möget. Geben zu Rom, den 22. Septembris Anno Domini 1477. Pontificatus noſtri anno VII.

Diſe bäbſtliche Brife obgeſchriben erzörneten nicht wenig den Kaiſer, den König von Polen und ſeinen Erſtgeborenen, und auch die Beh men an ſeinem Teile. Wan König Matthias verkündigte ſolche Brife allen Einwonern des Königreichs zu Behem und andern deutſchen Fürſten, Landen und Stäten.

In diſem Jare im Herbſte kamen die Türken in das Land Vorgaul bis an Venedig, taten großen Schaden vor Villach, Clemau, Udene, und daſelbſt weit und breit. Sie triben weg bei zwanzig tauſend Menſchen. Dabei auch Leonhart Tap, ein reicher Bürger zu Breßlau, ward gefangen, bei deme ſie bei drittehalb tauſend Gulden funden, die er vor ſich und andere gute Leute, die ihm das gen Venedig zu füren befolen hatten, ... *) Solch Geld brachte ihn umb ſein Leben, ſo er ſonſt in Gefengniß hette mögen kommen. Mit diſen gefangenen Leuten zogen die Türken durch des Kaiſers Lande wieder zurücke, niemand tate inen Widerſtand, und umb diſe Zeit waren auch die Türken im unterſten Ungerlande und taten großen Schaden.

---

*) Hier ſcheint etwas in den Handſchriften zu fehlen.

1478.

no 1478 lage zu Breßlau ein bäbſtlicher Sendebote, Baltaſar von
la, Decretorum Doctor, uf Königes Matthiä Zerunge. Er ver-
te den König von Polen mit allen ſeinen Herren, auch ſeinen
eborenen und alle ire Helfer, die wider König Matthiam waren,
vil Proceſſus aus oberal, als ferre er mochte, und allezeit uf die
märkte zu Breßlau ließ er vor den Polen und Behmen die Kir-
zuſchließen, und legete das Singen alle Jarmärkte ganz aus. Und
Bann ward ſtetiglich volfüret bis zu der endlichen Vorrichtunge
em Matthia und Vladislao. Aus ſolchem Banne entſtunden den
ern vil Schaden in Polen in Behmen, daß ſie darinne mit Leib
Gute nicht ſicher waren, wiewol ſie doch darwider nicht ſein moch
Alle Sontage wurden uf den Predigſtülen Proceſſus vorkündiget
alle Polen und Behmen, ſo wider Matthiam ſtritten.
Kuf Oſtern kamen zuſammen zu Brünne die Herren am Teile
hia, nemlich H. Protaſius, Biſchof zu Olmütz, Herr Rudolph,
of zu Breßlau, Johannes, Biſchof zu Waradin, Herzog Hinko
lunge von Münſterberg, Graf zu Glatz, Herr Stephan von Za-
, Graf zu Czips, oberſter Hauptman in Sleſien, H. Wazla von
witz; und am Teile Wladislai, Herzoge Heinrich der Elder von
berberg, Graf zu Glatz, H. Jan von Thowotſchow, H. Benuſch
Beitmölle, H. Petrus Dhulinetz, H. Rupowsky, und in Macht
Könige beredeten und ſtifteten ſie eine Verrichtunge, die ſie li-
usrufen und in Schriften ausſanten in alle Lande. Und da ſie
nach Breßlau am Mitwoch vor Jubilate, ließen die Prelaten
Lobe Gott ſingen, die Ratmanne Feuer börnen in allen Gaſſen
uf den Creutzen am Ringe, Arm und Reich [ward] Bieres ge-
gegeben. Deßgleichen geſchahe in andern vilen Stäten, zur
eidnitz und anderswo. Die Verrichtung aber oder Fridensarticul
n, als folget.

Wir, Jan, Biſchof zu Waradein, Stephan, Grave aus dem Kö-
iche zu Hungern, und wir, Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Pro-
s, Biſchof zu Olmütz, Hyneck, Herzog, Wenzel von Bozkowitz,
dem Königreich zu Behem, Räte des allerdurchlauchtigſten Fürſten
Herren, H. Matthiä ꝛc., tun kund gen allermänniglichen, wie
durch Geheiße deſſelben allerdurchlauchtigſten ꝛc. uns beraten *)

Einige Handſchr.: beritten.

haben und zuſammen kommen ſein in der Stat Brün mit den Räten des durchlauchten Fürſten, Herren Vladislai, Erſtgeborenen des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Caſimiri, Könige zu Polen ꝛc. Seiner Gnaden. Alda haben wir mit inen und ſie mit uns dreie Brife ausgerichtet genzlich und feſtiglich unſer gnedigen Herren, Ire Gnaden, von der großen und ſchwerlichen Ufrure, die da iſt zwiſchen iren Gnaden umb der Crone und des Königreichs zu Behem, alsdenn, umb daß ſich manche Beraitungen *) und Zuſammenkommen begeben haben, auch große Zerungen geſchehen in der Zeit und Jaren vergangen, und hat nit Macht uf ein endlich Richtung kommen, bis itzund durch Gnade des Almechtigen und ſeiner Heiligen Gabe die Sache alle und Ufrur haben wir unter uns an Stat unſer gnedigen Herren vereinet und beſchlichtet, als ſich dan ſolche Vereinung und Beſchliche hernach folgende mit allen Articuln klerlicher ausweiſet und gefunden wird.

Item, zum erſten, uf diſe Berichtung ſol König Vladislaus als ein Erbherr und König zu Behem ſich verſchreiben König Matthiaſſen und ſeinen Nachkommen, Königen zu Hungern, und der Cron zu Hungern, in Verſatzung von der Cron zu Behem, die Lande hernach beſchriben, das iſt Mährern ganz mit ſeinen Grenizen, mit dem Fürſtentumb Troppau, auch mit ſeinen Grenizen, Sleſien Ober und Nider mit allen Fürſtentümbern, als ſich die alle mit iren Grenizen haben, darzu auch ganz Luſiz, auch mit allen iren Grenizen, die Sechſſtat auch gleicher Weiſe, und ſol ihm aus denſelben Landen nichts außenmen noch hinderſtellig behalden, alleine Erbrecht und Ablöſung, als ſich das unden ſchreibet. Auch ſol der König Matthias S. Gn. nachkommende Könige in Hungarn weiter **) ſeiner Verſatzung in die Crone, noch in anderes, das zu der Crone gehörende iſt, nicht greifen, ſondern es alles Könige Vladislaen und ſeinen Nachkommen und der Crone frei laſſen one alle Hinderniſſe, und das alles, was dem Königreiche zugehöret und der Crone, ausgenommen der verſatzten Lande.

Item, uf allen den obbeſchriben Landen, als ſich das oben ſchreibet, ſol König Vladislaus verſchreiben Könige Matthiaſſen zu vierhundert tauſend guten Hungeriſchen Gulden oder Ducaten, die da rechtfertig und gut an Golde ſein.

Item, der Biſchof zu Olmütz, der iſt oder hernach ſein wird, mit ſeinem biſchoflichen Amecht, ſol mögen und ſol verpflichtet ſein Königs Vladislaen und zukünftigen Königen und den Cronen tun mit ſeinen Schlöſſern und gehorſam ſeiner Perſon zu Könige Matthiaſſen und zukünftigen Königen zu Hungern und der Crone zu Hungern, als andere Einwoner des Marggraftumbs bis zu der Ablöſung,

*) Vielleicht: Beratungen. **) Vielleicht: weder.

h alſo halden in allem mit ſeinem Amecht Herr Marſchalk, der
er ſein wird, als der Biſchof.
Item, were Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nach-
en, Könige zu Hungern, mit irem Gelde einig Schloß oder Gulte
en Landen ablöſen, daſſelbe Gold ſol S. Gn. oder Nachkommen
gegeben und mit der Summa gelegert werden, und umb das,
ch keine Ofrure verlouf oder geſchehe, nach Anſpruch des Geldes,
ſich vir Herren aus Hungern gen Olmütz bereiten, und vir aus
Behmen, und die ſollen es ſummiren und alſo ausrichten, daß
Iren Gnaden Recht geſchehe, und kein Teile in dem verkürzet
t.
Item, was die Ausſage diſes Geldes geſchehen ſol, ſol geſchehen
ein Jar vor und durch vier mächtige Perſonen mit offenen Brifen
fen, uf das Schloß zu Ofen, oder gen der Weißenburg zu dem
n, wo die Gewonheit iſt, einen Hungriſchen König zu crönen,
ſelben Perſonen ſollen mit Geleite gnüglich verſorget werden,
diſelbe Botſchaft möchte freilich ausgerichtet werden.
Item, ſo nun die Ausſagung geſchehe, alsbalde in einem halben
rnach vergangen, zu der Zeit und Tage genant, die Beraitung
enkemet, vier und vier Hetren der Cronen ſollen ſein, und da-
ch zu Olmütz und zwiſchen inen ſol beredt werden, uf welchem
ſe aus den Dreien das Geld und auch die Brife gelegt ſollen
, das iſt zu Straßnitz, zu Gödingen und zu Nicolſpurg.
Item, zu dem gelegten Tag und Niderlegung des Geldes der
ſumme und auch der Ablöſung, iſt das ..... *) eine geſchehe:
Herren von Hungern ſollen mit den Brifen kommen, und mit
von Behem auch vier Herren, under deme Geleite und unter
menlicher Verſicherung Irer Kön. Gn. und mit Irer Gn. Un-
n, alſo daß die Sache geſchehe one alle Hinderniß böſer Ge-
und Liſt, und alda mit einander und nach Notturft redende
errichtende, ſollen die Herren von Hungern das Gold nemen,
ie Herren von Behmen ire Brife, und were Sache, daß indert
Teile zu geleiten not were, ſol ein Teil das ander geleiten und
, und ſich darin recht und getreulich halden, als ſich uf gute
chtfertige Leute gebüret.
Item, auch derſelbe Herr oder wer unter der dreier Schlöſſer uf
obgenant mächtig were, derſelbe der ſol beiden Teilen zu der
rfte daſſelbe Schloß abtreten, und ſol ſie deſſelben Schloſſes mäch-
chen, und ſol ſich gen beiden Teilen recht halden, und ſie wi-
n ihm.

*) Lücke in den Handſchriften.

Item, were es Sache, daß König Matthias, oder Sr. Gn. Nachkommen, oder die Crone zu Hungern nach Aussagung des Geldes und solches Vergleichniß der acht Herren eigenwilliglichen des gelegten Geldes nicht ufnemen wolden, und der Brife nicht widerkereten, die Lande gar eben geschriben und vorschriben und alle ire Einwoner sollen der verpfanten Gelübdes ledig sein, und denne fort zu irem Erbherren, Könige Vladislaen, seinen Nachkommen und der Crone zu Behem sich halden, und sollen iren Unschuld tun, und gleichwol die Summa des Geldes solle von dem Schloß nicht genommen werden, sondern sie sol da ligen zu Handen Königes Matthias und Sr. Gn. Nachkommen und der Cron, und dasselbe Geld sol genommen werden, wan es Ire Gnaden wird gut dünken.

Item, König Vladislaus oder Sr. Gn. Nachkommen oder die Crone zu Behem, wan sie die Aussagung des Geldes teten, und uf denselben gelegten Tag oder ungeferlich in vier Wochen nach einander folgende, solch Geld nicht legeten, danne nach den vier Wochen in zehen Jaren mögen sie keine Aussagung nichten tun, und wenne die zehen Jare Ende nemen, so haben sie noch Zeit der Aussagung in solcher Maße, als oben geschriben stehet, und ob sie aber in der obgenanten Zeit des Geldes nicht legeten mit der Pöne, und also ie und ie bis zu endlicher Ablösung.

Item, were es Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nachkommen was vorsatzten von Renten in den Landen oder von kaiserlichen Schlössern, das sollen die achte zu Olmütz auch besehen, und dasselbe Geld sol an der Hauptsumma abgeschlagen werden.

Item, were es Sache, daß Gott über König Vladislaum gebete, und one Erben abginge, ehe wenn König Matthias und die Crone zu Behem von irem guten und freien Willen S. Gn. oder S. Gn. Nachkommen den König zu Hungern zu irem Herren und Könige erweleten, und S. Gn. auch solche Erwelunge von S. Gn. guten Willen ufneme, und denn alsobald nach der Crönunge sollen die obgenanten Lande alle wieder zu der Cron zu Behem gehören und bei ir bleiben, one alles Geld, und die Brife sollen auch alle der Cron zu Behem wieder oberantwortet und gegeben werden.

Item, Matthias S. Gn. sol alle seine Untertanen, von welchen S. Kön. Gn. die Erbhuldung empfangen hat, die sol er mit seinem offen Brise versorgen, und die Erbhuldung gen ihm und zu Sr. Gn. Nachkommen und der Crone zu Hungern in einer vorgesatzte Vorpflicht wenden sollen, ihn auch nicht vor einen Erbherren haben, als denn jetzt gereit desselben Brifes eine Copie gemacht ist, auch diselben vorsatzten Lande gar itzliches nach seiner Gewonheit sol sich zu einer solchen vorsatzten Huldigung bekennen, und König Vladislaen vor einen Erbherren und König zu Behem erkennen, und S. Gn. Nachkommen Könige zu Behem. Sondern was da ist von Untertanen Königes

thias S. Gn. in der Crone zu Behem, von geistlichen und welt-
n, di: alle sollen aus der Erbhuldung gefreiet und entladen wer-
und sollen in solcher Weis auch Könige Vladislao tun, und sei-
Erben und Nachkommen, und itzt fort mehr sie mit andern Her-
und Einwonern in der Cron zu Behem vereinen, in solcher Un-
keit und aller Vorpflicht von König Matthiassen ledig sein.
Item, auch sol König Vladislaus alle seine Untertane in allen
obgenanten Landen, ab er was in Vorsatzung hette, und wie sie
vorpflichtet weren, so sol sie König Vladislaus von aller Vorpflicht
und ledig sagen, ausgenommen die Erbschaft, und die alle sollen
S. Matthiassen und Sr. Kön. Gn. Nachkommen und der Crone
Ungern eine vorsatzte Huldung tun und Gehorsam, bis zu der
Zeit, und alle andere in deme Lande, die da villeichte gen den *)
nichtes gelobet hetten, in disen Krieges Leuften, darinne sollen
gerecht halden gen ein iederman, als oben geschriben stehet.
Item, were es Sache, daß etliche ires eigen Willen gebrauchen
wu, sie seien welches Königes sie seien, ein König sol den andern
irren, und ir **) darinnen nicht vertaidingen, sondern itzlicher
den Seinen wird mögen one des andern Verhinderniß tun und
n, und ine zu seinem Gehorsam bringen, und sonderlich die, die
***) eine gebürten, und wolden nicht solche Gehorsam und Hul-
tun, neben der obgeschriben Berichtung.
Item, nachdeme denn etliche Einwoner in der Crone zu Behem
die da haben oder haben mögen under der beiden Königen Iren
Güter oder ire Schlösser, die und sulche sollen ieglichem Kö-
n, was sie under irue einem haben mögen, nach Gewonheit des
, in welchem diselben Güter ligen, und demselben, da die Güter
Untertänikeit und Gehorsam leisten und tun.
Item, die Obilteter sollen nicht gehauset noch gefördert werden,
ey die Könige Ire Gnaden Iren Amechtleuten befelen sollen,
sie sich gegen einen solchen halden nach Ordnung und alter Ge-
hrt, die da wol kund ist disem Königreich und ieglichem Lande.
Item, was da anlangende ist Zwitracht, ist daß irne eine were
hen König Matthiassen und König Casimir, Könige zu Polen,
r Gnaden, darumb daß der König von Polen S. Gn. in etliches
chtung zwischen Iren Gnaden ime ausgezogen hatte, hülfe
r Matthiassen neben seinem Sone, Königen Vladislaen, S. Gn.,
denselben Unwillen sol König Matthias abtun, in keinem Bösen
ken, und were es Sache, daß sust zwischen Iren Gn. umb irne
n Sachen ein Unwille were, König Vladislaus in seinem Geleite

*) Andere Handschr.: kein. **) Vielleicht: ihn.
***) Andere Handschr.: irnde.

mag mit ime bringen des Königes von Polen Räte, uf den Tag ... ſelbſt daran ſein und vorrichten, daß ir aller dreier guter Wille ... Vereinigung möchte gemacht werden, und were es Sache, daß die ... genanten Räte des Königes von Polen eines ſonderlichen Geleites ... Könige Matthiaſſen begeren würden, ſolch Geleite ſol inen gegeben und gehalten werden.

Item, umb den Titulum zwiſchen Iren Gnaden itzunder uf ... Verrichtung König Matthias S. Gn. ſol Könige Vladislao ſchreiben, als einem Könige zu Behmen gehöret, ſondern K. Vladislaus wird nicht pflichtig ſein S. Gn. zu ſchreiben als einem König zu Behem, das ſtehe bei Sr. Gn. Wille.

Item, umb das Verbündniß der Hülfe wider die, die was zu der Cron gehörende hilden, das ſtehe alſo, bis ſich Ire Gnaden helle mit einander ſehen werden, und Irer Gn. weitere Beredunge.

Item, es ſol auch umb das Verbündniß der Cronen bleiben ... ſtehen nach der Ablöſung, bis ſich Ire Gnaden mit einander ſehen.

Item, were es Sache, daß ſich einerlei Unwille begebe von Behem gen Mährern oder in andere Lande, auch wider irne aus einem Lande in das ander, in die Sleſien, Luſiz oder Sechsſtäte, der Hauptman oder die Amechtleute ſein verpflicht, zuſammen zu kommen uf die Grenizen und uf gelegene Stellen, und ſollen dem fürkommen, daß ſich kein Offerur nicht entzünde, ſondern itzlichem one alles Verziehen die Gerechtikeit laſſen erſcheinen, und darzu helfen, von einem Behem zu Behmen, von einem Mährer zu Mährern, und alſo gleicher Weiſe in andern Landen, daß iezlich Land mit ſeinen Einwonern mögen ire Rechte und Ordnunge gebrauchen, als es von Alders geweſen iſt.

Item, ob irn ein umbligender Nachbar in dem Königreich angriffe irne eines Königes Land oder Untertan eigenwilliglich one redliche fertige Urſachen, ſo ſol ein König dem andern verpflichtet ſein zu helfen nach Anſchlage der Sachen, zu einer großen vil, und zu einer kleinen wenig.

Item, Schlöſſer an Grenizen des Königreiches Behem, die da gelegen ſein an der Greniz des Königreiches zu Hungern und andere Güter, es ſeien Märkte oder Dörfer, ſollen nicht eingezogen werden in die Gerichte zu Hungriſchem Rechte, ſondern ſie ſollen bleiben bei iren Rechten und bei iren Grenizen, alſo es von Alders die Greniz des Königreiches zu Behem und zu Hungern beweiſen und ausgemeſſen ſind.

Item, es iſt beredet durch eines guten Willen und beſſer Sicherunge und Freundſchaft, daß beide Könige Ire Gnaden zuſammen kommen, und daß das endlich geſchehe uf S. Johannis des Täufers Tag nechſt zukünftig, daß König Matthias geruhe zu ſein zu Olmütz, und König Vladislaus auch auf diſelbe Zeit zur Mähriſchen Newſtat, und Ire Gnaden beide itzunder zwiſchen der Zeit an einander nach

ſt mit Geleit verſorgen ſollen, nach deme als denn deſſelben
s Abſchrift gereit vorhanden ſein, und uf die nechſten Pfingſten
Matthiä Sr. Gn. Prelaten und Herren ſollen geleget werden
Hauptman auf Thowazow König Vladislao, und das Geleite
s Vladislai und ſeiner Herren nach denſelben Abſchriften Kö-
atthiaſſen zu Brünnen ufs Rathaus, und wenne Jre Gnade
hin in die Stäte kommen, ſo ſollen ſie einen Tag zwiſchen
er bereden und legen, daß ſie dan zwiſchen den Stäten zu hal-
lege zuſammen kommen, und ſo ſie mit einander geredet umb
n Jrer Gnaden notdürftige, ein ieglicher König ſol wieder uf
Nachtlager in ſeine Stat zihen, und zu Morgens, oder wie es
Gnaden mit einander verlaſſen, ſol K. Vladislaus S. Gn. gen
ß oder anders wohin kommen, und daſelbſt freundlich die obge-
n Stücken und Artikeln zuvor enden.

Item, dahin gen Olmütz ſol K. Matthias beſenden alle ſeine Un-
n zu Behem und zu Mähren, einen gemeinen Landtage aus-
n und rufen laſſen in die Sleſien, der *) Biſchof von Breßlau
ndere Fürſten, daß ſie perſönlich auch dahin quämen, und auch
n und ſchicken gen Luſitz, in die Sechsſtäte, in die zwei Fürſten-
Schweidnitz und Jauer, und alle, die da mit Breßlau einig
, daß ſie alle aus den obgenanten Landen und Stäten von inen
treffliche und namhaftige ſchicken zu dem Tage gen Olomütz mit
Macht, mit iren Sigeln, daß daſelbſt die königliche Verrichtung
und one Ufzoge möchte deſter baß zu Ende kommen.

Item, K. Vladislaus S. Gn. ſol mit ime gen Olomütz bringen
Brif uf die Verſatzung neben der Verrichtung mit allen Artikeln,
inem Sigil, und darneben vir und zwanzig Herren von beiden
n aus der Cron zu Behem, daß er das getan hat mit irem Wil-
und Rate, ſechzehen Landleute, und von trefflichſten Stäten zehen,
n alle neben Sr. Gn. ſeinem, ire Sigel anhengen ſollen, vor S.
und zukünftige Behmiſche Könige, vor ſich ſelbſt und ire Erben
Nachkömlinge der Crone zu Behem, gelobende, daß die Verſatzunge
barlich, getreu und recht gehalden werden, one alle Hinderniß
Einträge, alſo es vorricht iſt und der Brif lautet.

Item, deſſelben Briefes ein Abſchrift ſol K. Vladislaus ſenden
in ſechs Wochen nach Beſchlißung der Beredung gen Ofen oder
da K. Matthias ſein wird, und König Matthias ſol neben der
rift ein Gegenbrif oder Revers machen und mit ime bringen, mit
cher Vorrede, und die Abſchrift deſſelben Brifes ganz und von
zu Worte in ſeinen Brif laſſen ſchreiben mit ſolchem Verbünd-
daß er gelobet ſelbeſt vor ſich und vor zukünftige Könige zu Hun-

*) Vielleicht: den.

gern bei seinem guten königlichen Trauen, daß er alle die Stück und Articul halden wil getreulich und ungeferlich, als sichs denn in dieser Brife ausweiset, one alle arge List und Vortel, auch neben S. K. Gn. als neben K. Vladislao zehen Prälaten und acht und zwanzig Herren die da vor S. Gn. und S. Kön. Gn. nachkommende Könige zu Hungern, selbst vor sich, ire Nachkömlinge und ire Erben, vor die ganze Crone zu Hungern geloben, daß alles das sol getreulich gehalden werden one allen Vortel und arge List, neben den Brifen und Verschreibung, und darzu, daß die obgenanten Herren und Prelaten ire Sigil anhangen neben S. K. Gn. Sigil, und da zu Olmüz sollen sie an beiden Teilen der Verrichtung genug tuen, und die Brife an einander überantworten.

Item, wenn das also volkommet, so sollen die Könige ieglicher daselbst zu Olomúz Sr. Gn. Untertanen Brife geben und ire Freiheiten und Privilegia bestätigen mit iren Brifen, und sie bei allen irn Gerechtikeiten und bei guter alder herkommener Gewonheit und bei den Gnadungen irer Freiheit behalden, und ieglichen sonderlich, geistlich und weltlich.

Item, daselbst zu Olmüz alsbalde sollen die Könige Ire Gnaden beide iezlicher mit seinen Untertanen Brife und Sigil geben, daß sie gnediglich hinlassen und vorgeben izlicher den Seinen, allen und ieglichen besonder, geistlich und weltlich, ob under inen ie keiner *) wer der ir ynn **) irne einen was getan hette in der Zwitrechte, daß derselbe Sachen tot sein sollen, und nimmer mehr in keiner Weis gedacht werden, als denne auch desselben Brifes ein Abschrift ist.

Item, daselbst zu Olmüz sol auch zwischen Iren Gnaden den Königen ein Verbündniß geschehen und getreue Brüderschaft, also daß sie mit einander wol stehen sollen, einer dem Andern Gutes und Ere erzeigen, und sollen an einander hülflich und rätlich sein, und were es Sache, daß zwischen Iren Gnaden irne eine Offeruhr und ein Unwille entstünde, durch deß willen sol keiner aus iren Gnaden nichsten ***).

Item, was da anlangende ist den Unwillen des h. Vaters des Babsten gen den Behmen und Mährern, wenn Ire Gnaden zusammen kommen, so sollen sie diselbe Sache auch vor sich nemen und schauen, wie die Sache mit Glimpf möchte geschlicht werden, und iren Fleiß darzu tuen, umb einen Erzbischofe, daß er in Behmen gegeben würde, und darzu, daß er von allen erlich gehalden würde, und der Bann, der ausgangen ist von dem Babste Paulo, daß derselbe Bann ufgeschlagen von den Lebenden, und auch den Toten abgenommen werde.

*) Vielleicht: einer. **) Vielleicht: Ir Gnaden.
***) Vielleicht: nicht stehen.

Item, was da anlangende ist gewonnene, vorschribene und genom-
Güter in disen Krigen oder vormals, es sei geistlich oder welt-
ausgenommen die, so die Herren von Sternberg verloren haben,
liederumb auch andere irkrigt haben, die sollen selber umb ire
sorgen, und K. Vladislaus sol mit inen also schaffen, ist es,
von Sternberg das Ire haben wollen, daß sie das Closter
dem Abte wieder eingeben one alle Geer. Wan K. Matthias
in nichtes zu schaffen haben wil, und auch das Closter von inen
freien wil. Und wenne die Könige Ire Gnaden zusammen kom-
Sol ieglicher König von inen zweene gen Behem schicken, zweene
Mährern, und zweene in das Schlesische Land. Die viere in ieg-
Lande sollen lassen ausrufen und offenbaren, daß ieglich, der da
Güter, wie es oben geschriben stehet, hilde, daß er mit seiner
tikeit zu demselben bestimbten Tage gestünde, und das ander
der, der solche Güter verloren hette, daß er auch daselbest
zu Rechte persönlich, oder iemandes mit voller Macht darzu
bei Verlust der Sachen, und diselben sollen eines ieglichen
tikeit besehen und mechtiglich erkennen und gebiten, wie sich ein
darinne halden sol; und were es Sache, daß der Sachen
ine neben solchem Erkentniß an der Könige irne einen keme, und
viere ir irne ein mit seiner Gerechtikeit und Brifen zu der
irne einem Irer Gnaden schicken, sol izlich König verpflichtet
demselben genug zu tun neben seiner Vorschreibung, ehe der die
räumet, und mit seinem Willen oder Mitgelde. Auch were es
, daß die viere unter einander nicht eines könden werden, es
in welchem Lande das were, alsbalde daselbest zu Olmüz uf dem
sol K. Matthias S. Gn. einen merklichen und trefflichen Her-
von Untertänigen Königes Vladislai zu Behem nemen, und zu
Obirman kisen, deßgleichen auch K. Vladislaus sol nemen einen
und Obirman kisen von Untertanen Königes Matthiä zu Mähr-
und die Obirmanne, wie under inen irne einer in seiner Obir-
schaft schaffen und gebiten wird, daß denn also geschehe. Deßglei-
sol auch geschehen in der Slesien, in Sechsstädten und zu Lusitz.
Sache were, daß irne Hindetniß oder Uneinikeit umb solche
er were, so sollen beide Obermänner darmit Macht haben zu schaf-
und ob sie sich nicht könden geeinen, so mögen sie und haben
, einen dritten Obirmanne in der Slesie [zu] nemen, und was
dritte Obirmanne darinne schaffet, das sol one alle Widerrede
chen. Und die Sachen alle die drei Obirleute ausrichten und zu
bringen sollen. Von diser Zeit in dreien Monden nach einander
nde, das ist in dreizehen Wochen, und also, daß hernachmals dar-
n keine Hinderniß oder Unwille nicht geschehe, daß die Könige
Gnaden mit sambt iren Untertanen möchten eines ganzen und
volkommnen Fridens gebrauchen. Und were da der Viere Ge-

ſchäfte, als oben geſchriben ſtehet, und des Obirmannes übertrete, noch ſich nicht, als ime befolen würde, hilde, die Könige Ire Gnaden beide ſollen einen ſolchen zu einem Gehorſame bringen, und Ire Gnaden ſich ſelbſt darinnen, wie es erkant wird, halden.

Item, daſelbeſt uf dem Tage zu Olmüz die Könige Ire Gnaden ſol ieglicher von ſeinen Untertanen zweene geben, und diſelben vier ſollen mächtig einen Tag beſtimmen und legen, umb alle die Schäden, die da geſchehen ſein in dem chriſtlichen Fride, der da beredet worden iſt zu Breßlau, wie es die viere finden und ausſprechen werden, das ſol man unſträflich tuen, und ieglicher König wird verpflichtet ſein, den ſeinen dar zu bringen, als ferne ſich niemand da widerſetzen wolde.

Item, alle die Gefangen, die da in dem Fride gefangen ſein, ſollen Tage haben uf eine gewönliche Zeit, one alle alle Schatzung, und ſie vor die viere geſtellen, und was die mit inen ſchaffen, das ſol alſo gehalden werden.

Item, der chriſtliche Fride, itzunder gemacht, der da eintreten ſol uf den nechſt zukünftigen Dinſtag, und ſtehen ſol bis zu Pfingſten nechſt kommende, in derſelben Zeit alle rittermäßige Leute, die in den Krigen gefangen ſein von beiden Teilen, ſollen alle los ſein, und alle Heide, die da nicht ausgenomen ſein, umb die ſol man nicht manen, auch geſchatzte Leute aus den Stäten oder von Pauren, die da die Schatzung nicht bezalet haben, derſelben Schatzung ſollen ſie gefreiet und ledig geſagt werden.

Item, ire beide Räte, König Matthiaſſen zu Könige Vladislas, und Königs Vladislai zu König Matthiaſſen, ſollen von inen etliche ſchicken zu Ir K. Gn., daß Ir Gnaden ſolche Verrichtunge groſſenbaret werden, und daß das von Ir Gnaden zugeſagt und mit Munde beſtätiget werde, daß ſie das alſo wolten halden, als denn oben geſchriben ſtehet.

Item, was da Herzog Hinko anlangende iſt, diſelbige Sache die iſt mit irer beider guter Wille vorricht, und von beiden Teilen eingenommen, als dan die Vorrichtunge uf einem ſunderlichen Zedil ufgezeichnet iſt.

Und darumb wir obgeſchribene Räte diſen Sachen zu einer Befeſtigunge die Berichtunge alſo beſchriben und mit Machtbrifen haben gegeben den Räten Königes Vladislai; Königes zu Behem, mit unſern Sigiln verſigelt, und deßgleichen von inen auch wieder ſolches beſtätiget, ufgenommen haben, das danne vorkommen iſt zu Brünne, am Sonnabend vor Quaſimodogeniti, Anno Domini 1478.

Der Brif aber, deſſen im dreizehenten Articul diſer Fridenstractation gedacht wird, welchen Matthias den gehulderen Landen hette zuſtellen ſollen, daß ire Huldigung, ſo erblich geſchehen, nunmehr

ie Pfandshuldung gewandelt sei, hette sollen also lauten, wie :

Wir Matthias ꝛc. bekennen aller männiglichen und ieglichen son, als wir in Zwitracht gewest sein mit dem allerdurchlauchtigsten n Vladislaus, K. zu Behem, umb die Crone und umb das Kö che zu Behem, so haben wir unsere Räte aus einträchtigem Wil n Brünne geschicket, und diselbe Zwitracht, die zwischen uns ge ist, in einen guten Willen und Friden bracht haben, und darbei t haben, daß wir alle den Geistlichen und Weltlichen, die da ehuldet, und erbliche Untertänikeit gelobet haben, die erbliche Un ikeit in eine vorsatzte Untertänikeit gewandelt haben, und wir Vorrichtunge genung tun wollen, und haben darzu vorwillet und Huldung in eine vorsatzte Untertänikeit wandeln, und in eine vor untertänige Huldung ufnemen, und wir derselben Huldung vor n dann eine vorsatzte Huldunge haben und auch nicht anders ha wollen. Zur waren Bekenntniß ꝛc. ꝛc.

---

nun disе Verrichtunge beschlossen ward, da geschahe an demsel lage ein großer Streite nahend bei Pilsen. Nemlich H. Burian ntstein mit Hülfe der ketzerischen Stäte uf Königes Vladislai brachten zusamben in einem reschen bei fünf tausend Man in Wagenburg, und zogen vor Pilsen. Darinne war ein Haupt Plankner genant, gesatzt dahin vom K. Matthia, mit sechshun Rosse, darmit er die Behmen bis an Prage weit und breit schluge, brante, mörtte, finge. Darumb die Behmen stark vor rücketen. Diß sehende Plankner, ruckete er mit seinen Hofe aus der Stat frue in einen Halt, und liße die Bürger in tschaft in der Stat. Herr Burian sante bei virhundert Pferden Fütterunge, und wuste nicht, daß Plankner im Felde war; er , daß Plankner in Pilsen were, daselbst liße er uf ine sehen. er fiel uf disе vierhundert, und legete sie ganz aufs Haupt dar gar erschluge er sie, und wenig kamen in das Heere. Da diß Burian hörete, eilete er mit dem andern reisigen Zeuge, und satzte genpferde Drabanten, als vil er mochte, und zoge uf Plankнern, lfe denen, die izt nidergeleget waren. Sie zogen zerstreuet und bei einander. Darumbe Plankner mit den Seinen, die bei ein waren, legeten darnider Burianen, daß er kaum darvon quame ener Person. Die andern flohen gar zu der Wagenburg; die ss ferre war, und am Wege nidergeschlagen wurden. Dardurch Geschrei in die Wagenburg kame, daß die, so noch darinnen wa araus flohen. Diß sehende, die Bürger loffen aus und erschlu

gen vile, die alſo aus der Wagenburg waren geflohen. Plankner [illegible] allen Widerſtand rante in die Wagenburg, und behilde die ganz und gar. In allen diſen Krigen ward nie kein größer Schlahen, und die Behmen nie keine größere Niderlage namen. Bei drei tauſend Mannen wurden inen erſchlagen, bei zwei tauſend gefangen. Diß war den Behmen zu der letzte und vors Valete gegeben.

Ob nun aus diſer Niderlage oder aus anderen Sachen K. Matthias beweget warde, er widerrufte ganz die obgeſchribene Verrichtung, zu Brünne gehalten, und ſagete, daß er alſo den Seinen nicht befolen, auch inen deß nicht Macht gegeben hette. Er war zornig uf den Biſchof zu Waradin und den von Olmüz, auch auf H. Rudolphen zu Breßlau. Darumbe die Verrichtunge gar abginge, und die Fehde ging wieder an. Alle, die ſich ſolcher Vorrichtunge vor gefreuet hatten, die fürchteten ſich nun, und Matthias ſagete: er kennete wol, daß man nicht gerne unter ihm were, ſondern man freuete ſich von ime abzutreten. Die Behmen arbeiteten bei Matthia, und erfolgeten einen gütlichen Anſtand bis uf Jacobi Apoſtoli. Binnen deß war keine Straße ſicher, die Breßler namen großen Schaden.

In diſem Jare war zu Florenz große Zwitracht zwiſchen zweien Geſchlechten, nemlich die von dem Hauſe Pacz mit denen vom Hauſe von Arzten. Die von Pacz namen vor ſich eine Vorräterei, und brachten in die Stat einen Cardinalen und einen Biſchof mit dreihundert Pferden zu Harniſch, darunter vil treffliche Prelaten und Doctores waren. Und die von Pacz hatten ſich heimblich in der Stat auch mit iren Freunden in Harniſch geſamlet, und am Sontage Exaudi, da die zweene Brüder von Arzten in der Kirchen waren und von den Dingen nichtes wuſten, loſſen die von Pacz mit iren Heiſern in die Kirchen, und ermordeten den einen Brudern von Arzten, Julianum, in der Kirchen, der ander warde tötlich verwundet, und entlief in die Sacriſtie, darinnen ihn die Kirchenknechte behilden umb ſeiner Tugend willen, und die Feinde konden ihn nicht finden. Und ehe der erſte Bruder ermordet warde, hibe er ſeiner Feinde einem, dem Obersten, ein Bein abe, dene man truge zu den Barbiren. Die Feinde höreten, daß der ander Bruder von Arzten were uf das Rathaus geflohen, darumb ſie von Stat an zu dem Rathauſe life. Daruſe die Ratmanne waren und ſehr erſchracken, und wuſten auch nichts von den Dingen. Sie hatten doch bei inen vil Dinere, und liſſen die Feinde uf das Rathaus ein Teile, und verſchloſſen ſie, und der Rat liße die Gemeine anſchreien. Da diß das gemeine Volk hörete, und ſonderlich, daß der eine Bruder von Arzten erſchlagen war, wan das Volke libete die von Arzten, als ire Vätere, und hatten vil Hülfe und Rate von inen, darumb alles Volk zu Harniſch life und eilende vor das Haus von Arzten kamen, ſuchende iren Herren und Vater Laurentium. Dene ſie funden, und als iren Vater umbfingen, und [illegible]

Grimme liſen, und ſchlugen die Feinde darnider, ertöteten bei vir-
ert, den Biſchof hingen ſie mit ſechzig Perſonen, darunder vil
aten und Priſter waren. Der Cardinal flohe und behilde ſich in
s Schachte. Der verwundete Herr Laurentius von Arzten liße
von Capaſi, ſeinen Schwagern, der ſeine Schweſter hatte, auch
n, der an ſeinem Ende verzweifelte, und ſeine Sele dem Teufel
, und der bei dem Barbirer lage, warde zu Stücken gehauet mit
Barbirern. Kaume warde dem Cardinalen ſein Leben behalden,
Dete des Herrn von Arzten. Eine große Schande dem chriſtli-
Stande iſt diſe Verräterei, daraus große Zwitrechte und Fehde
anden, und vil böſes in Wäliſchen Landen. Die Florentiner ver-
en ſich mit den Venedigern wider den Babſt, und der Babſt Six-
IV. verbande ſich mit dem Könige von Neapolis, und geſchahe
hen inen großes Blutvergißen. Daraus entſtunde auch, daß die
diger ſich mit den Türken in einen ewigen Friden verbunden, an
rder zu helfen und zu raten, und macheten ſich ime zinshaftig, als
ch beſchriben iſt.

In diſem Sommer nach Johannis Baptiſtä zoge Maximilianus,
r Fridrichs Sone, geborner Herzoge zu Oeſterreich, in Burgun-
in gar großer Zirheit, und name zur Ehe des erſchlagenen Her-
Carles von Burgundien nachgelaſſene eheliche Tochter, und hatte
r einen Son, ehe das Jar umbkame. Von Stat an entſtunden
vil Krige vom Könige aus Frankreich, und zogen gegen einander
lde mit großer Macht. Den erſten Streit gewanne Maximilia-
der dem Könige bei fünf und zwanzig tauſend Manne erſchluge,
die beſten finge.

Uf Jacobi ſante Matthias Georgen von Stein und liße fordern
Steuer von allen Landen in Sleſien und Luſiz, ufm Lande von
Hube ein halben Gulden *), den Stäten eine Zal. Die von
lau nach vil Mühe und Zerunge muſten ſechstauſend Hungriſche
den geben, umb ſolcher Zerunge willen, die er uf ſeine königliche
hzeit geleget hatte.

In diſer Zeit ſante Matthias auch ſeinen Entſagebrif dem Marg-
ſen Albrecht von Brandenburg, in ſolchen Worten in Latein ge-
, und alſo verdeutſchet, wie folget:

Wir Matthias von Gottes Gnaden, König zu Hungern, Behem
dem durchlauchtigen Fürſten, Herren Albrecht, Marggrafen zu
ndenburg, des h. Römiſchen Reiches Churfürſten, und ſeinem
e, Marggrafe Hanſen, tun kund und verkündigen durch diſe
f: Wiewol wir Friden und gute Eintracht und Freundſchaft alle-

*) Andere Handſchr.: einen Gulden.

zeit mit euch begeret haben und begeren, und durch etliche unſere Rä
und Boten euch erſuchet haben, daß ir in der Zwitracht, die ir m
unſerm getreuen irlauchten Fürſten, Herzog Johanſen von Sag
unſerm belehneten Untertanen habet, von Krigen ablaſſen, und
von den Unrechten und Schäden, unſerer Herrſchaft und Landen z
gezogen, uſhören ſoltet, und euer Gerechtigkeit, ob ir die hettet oder
haben meinet wider ihn, daß ir es mit Rechte und nicht mit Gewalt
und Unrechte ſoltet ſuchen. So aber ir bishero uf vilfältig unſer
Erſuchunge nicht habet vom Krige wollen laſſen wider den genanten
Fürſten von Sagan, auch nicht uſhören vom Unrecht und Schaden
unſeren Landen zu tun, auch die getanen nicht rechtfertigen. Dar-
umbe ſo warnen wir euch und verkündigen euch mit diſen Briefen,
daß ir ſollet wiſſen, daß wir Herzoge Johanſen, als unſeren Unter-
tane, in ſeinen Rechten zu Unrechte betrübet, mit unſeren Eren nicht
können verlaſſen, auch das Unrecht und die Schäden, unſeren Landen
getan, es ſeie denn, daß darumb genug geſchehe, und ir fortan davon
ablaſſet, mit unſeren Eren und one der Lande Verkürzunge nicht mö-
gen leiden, und darumbe, ob durch uns oder die Unſern zu Schu
des Fürſten oder vor ſolch Unrecht und Schäden, unſern Landen ge-
tan, etwas angehaben und fürgenommen wird, wollen wir itzunder,
daß uns darumb von euch nichtes ſol nachgeredet werden, oder in e-
nerlei Weiſe uns verdenken. Sondern wir gezeugen vor Gott und
den Menſchen, daß wir daran unſchuldig ſein wolten in allen Schä-
den, und itzunder erzelen wir unſer Unſchuld, daß die allermenniglich
wiſſentlich ſei, daß wir mit euch nichtes denn Friden und gute Freund-
ſchaft allezeit begeret haben, und daß wir euch nie keine Urſache zu
Krigen gegeben haben, alleine daß ir unſere rechtfertige Erſuchunge
habet verſchmehet, und liber mit Krige die Unſern verfolgen, dan mit
uns und den Unſern Fride und Freundſchaft behalden. Geben zu
Ofen am 12. Tage Auguſti, Anno 1478, unſerer Reiche, des Hungri-
ſchen in dem 21., und des Behmiſchen in dem zehenten Jare.

Von Stat an uf diſen Entſagbrif ſante Matthias ſeinen Fel-
hauptman Jan Zeleni mit zweitauſend Pferden zu Hülfe Herzog J
hanſen. Aber ehe ſie zu ime quamen, da hatte er eine große Nide
lage von Marggraf Albrechten, der ime vor Croſſen ſeine Wagenburg
gar name, vil erſchluge, vil gefangen wegfürete gen Frankfurt. Diſ
Niderlage war Herzoge Johanſen alzuſchwer, und hette von den Lan
den müſſen flihen, ſo König Matthias nicht getan hette. Zeleni m
ſeinen Leuten ſehr rüſtig, und unter inen waren bei fünfhundert Re
zen, zoge in die Marke, beſatzte in Luſiz Beßko, Sommerfeld, Czeſ
darvon er den ganzen Winter bis in den Maien in der Mark groß
Schaden tate mit Mord, Brand, Name. Alle Einwoner in de
Mark reumeten das Land, und flohen vor diſen Hungern in die Stet
niemande tate wider ſie, keine Hinderniß hatten ſie. Marggraf A

[illegible] mit seinen Sönen lage zu Frankfurt mit vil Ritterschaft, die [illegible] nichts, sondern mit des Königs von Polen Tochter hatte er das [illegible] Hochzeit, die sein Sone zu der Ehe name.

In den Tagen Maji Anno 1479 *) satzte Marggraf Albrecht [illegible] dise Krige uf König Matthiam selbest, und deßgleichen Herzog [illegible]nes, und also warde es zu Friden ufgeschlagen. Die Sache di[illegible]ges war Frau Barbara, Marggrafen Albrechts Tochter, die zur [illegible]gegeben warde Herzoge Heinrichen, Herren zur Freistat, Großen [illegible], Crossen ꝛc., und an seinem Tode gabe er die Lande gar [illegible]en Frauen zu iren Lebetagen, und deß nicht Macht hatte [illegible] dem Könige; sonsten ire Morgengabe, die ir in der Hochzeit [illegible]ethen warde, die warde bestätiget durch König Matthiam. Dar[illegible] so gabe Matthias die Lande Herzog Johansen, der mit Herzog [illegible]chen ehegenant von zweien Brüdern geboren sind, und erbliche [illegible]heikeit zu den Landen hatte, unschedlich der genanten Fürstin an [illegible]estätigten Morgengabe. Marggraf Albrecht und sein Son Jo[illegible] zogen mit Heeren in das Land vor die Freistat. Dargegen K. [illegible]as sante seinen Entsagebrif und Volk obberürt, und bezwange [illegible]arggrafen zu Fride. Zelent mit dem Volke zoge wider in die [illegible] nahende bei Breßlau, namen alles, was sie funden, uf dem [illegible]. Groß Zetergeschrei erhube sich von den armen Leuten, gaben [illegible] den Breßlern Schuld. Zelent forderte von der Stat Büch[illegible]Pulver, das man ime faste leihen müste, darmit er ufbrach, und [illegible]or den Talkenstein **), dene er in wenig Tagen gewan und [illegible]n ließ, und zoge vor das Lehenhaus, daruf er betrate die weg[illegible]Diebe und Reuber, die in disen Landen waren. Nicht lange hilde [illegible] Belegunge, nam uf Gelübde von den Diben, sich vor K. Mat[illegible] zu gestellen, und zoge also ab und weg aus der Slesien umb [illegible]. Leichnams Tage Anno 1479, mit großem grausamen Schaden [illegible]lande. Alleine, daß sie nichts branten, sonsten taten sie mehr [illegible]en, denn ie die Feinde getan haben, sie namen mit inen weg [illegible]indlein, Knechtlein und Mägdlein. Alles Geschrei und Schelden [illegible] sich wider die Breßler, denen es gar Schuld gegeben warde, [illegible]doch zu Unschulden.

---

*) Obwohl das folgende der Zeitfolge nach erst bei den Begebenheiten des nächsten Jahres hätte erwähnt werden sollen, so hat es doch Eschenloer um des Zusammenhangs willen hier an die obigen Begebenheiten unmittelbar angeknüpft.

**) Andere Handschr.: Falkenstein.

Wir Georgius, Erweleter zu Collatschen, obrister
königlicher Camzler, Protasius, Bischof zu Olmüz, Ste
Czips, obrister Hauptman in Nider Slesien und Voit
Jan von Hasemburg, des Behmischen Königreiches Ca
von Czelach, und Wenzel von Boßkowitz, obrister Cä
müz, volmechtige Anwalden und Sendeboten des allerl
Fürsten und Herren, H. Matthiä, von Gottes Gnade
Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, Marggrafe
Herzog zu Lucemburg und in Slesien, und Marggrav
und auch Jon von Czimburg und zum Bunzel, ober
Landtafeln des Königreichs zu Behem und Hauptman
Bunzel, Jon von Schelnberg, Jon Koßke von Poste
thomissel und Hauptman des Creises zu Chrudin, Czen
stein, des Herren Königes Procurator, Benusch von W
graf usm Carlstein und Münzmeister uf den Bergen
Jon von Rupow, Hofemeister des H. Königes, auch
walden und Sendeboten des durchlauchtigsten Fürsten u
Vladislai, von Gottes Gnaden, Königes zu Behem, A
Mährern, Herzoges zu Lucenberg und in Slesien, u
zu Lusiz ꝛc., tund kund offentlich mit disem Brife vor
Nach deme, als zwischen den ehegenanten durchlauchtigs
Herren, H. Matthiam und H. Vladislaum, Königen
irer Räte, mit vorgehabter Handelunge, mit guter Be
liche Articul sind beschlossen, und diselben Artikel mit
geln den benanten durchlauchtigsten Herren Königen d
stätiget und gekräftiget worden, als das alles in iren
fen, darüber in Behmischer Zungen begriffen, klerlich b
Under welchen Artikeln einer dis beschleust, das uf

urg und in Sleſien, Marggrafe zu Luſiz ꝛc., bekennen und tun
aller menniglichen, daß wir als Begerer des Fridens, dene wir
allen chriſtlichen Fürſten, als vil in uns geweſt iſt, allezeit haben
halden. Nun auch nach vil Krigen und Zwitrechten, die wir
dem durchlauchtigſten Fürſten, H. Vladislao, Könige zu Behem,
grafen zu Mährern, Herzogen zu Lucenburg und in Sleſien,
grafen zu Luſiz ꝛc., unſerm liben Bruder und Freunde, gehabt
von des Königreichs wegen zu Behem, durch Mittel unſer und
enanten H. Vladislai Königes Räte ſein wir kommen zu Schick-
des Fridens und Handlung, die wir vil und treflich gehalden
und ufs letzte, als wir nicht zweifeln, aus Beiſtehen des guten
es etliche Articul und Mittel des Fridens mit dem genanten H.
slao Könige durch Mittel der benanten unſer beiden Räte, aus
chtigem Willen handelnde, beſchloſſen. Derſelben Articuln Laute
Worte zu Worte hernach folget alſo:

Zum erſten iſt beſchloſſen, daß ieglicher Furſte bei ſeinem erfol-
Rechte ſol bleiben, als ein Erbherr, und ir ieglicher ſol gebrau-
des königlichen Titels ganz eines Königes zu Behem, als andere
e zu Behem gebrauchet haben, alſo daß H. König Matthias den
n König Vladislaum einen König zu Behem nennen und ſchrei-
ſol, und wiederum H. König Vladislaus Herren K. Matthiam
er Weiſe einen König zu Behem ſol nennen und ſchreiben, deß-
en die Untertanen beider Könige gegen ir ieglichem tun ſollen.

2. Item es iſt beſchloſſen, daß K. Matthias ſol folgen laſſen
ge Vladislao die Banirherren, Ritterſchaft, Land und Stäte,
e die er heldet in Behem; deßgleichen K. Vladislaus ſol laſſen
dem genanten Könige Matthiä alle Stäte, Lande, Fürſten,
herren, Ritterſchaft, welche die er heldet in Mährern, beiden
n, Luſazien und Sechsſtäten.

3. Item es iſt beſchloſſen, alsbalde K. Vladislaus die Lande,
, Schlöſſer, Fürſten, Banirherren Ritterſchaft, in den genanten
ährern, beiden Sleſien, Luſacien, und Sechsſtäten, unter ſeiner
rſam weſende, dem genanten Könige Matthiä würde laſſen folgen
bstreten, dan von Stat an und alsbalde alle von Mährern, bei-
Sleſien, Luſacien und Sechsſtäten ſollen verpflichtet ſein mennig-
Huldunge zu tun Könige Matthiä, als einem waren Herren und
nige zu Behem, und die Banirherren und Edlingen nach Ge-
eit, gegen iren Herren und Königen zu Behem von Alders ge-
, ihn als einen ſolchen Könige ſollen ufnemen und halden, und
nd keinem anderen als irem waren Erbherren und Könige gehor-
ein ſollen. Und alſobalde H. König Matthias die Banirherren,
ſchaft und Stäte und Lande, die er in Behem heldet, dem ge-
n Herren Vladislao Könige wird abtreten und folgen laſſen, ſo

ſollen diſelben in den Leichnamb des Königreiches zu Behem
H. König Vladislaum gleicher Weiſe ufnemen und geloben,
Gewonheit des Königreichs, von Alders gehalden, pflichtig
tun, und ime und keinem anderen als irem waren und Erb
horſam ſein ſollen. Und auch wiederumb beide Könige gelob
die genanten Untertanen zu halden mit iren Rechten und
von Alders Gewonheit, ſo ferre die diſer gegenwertigen Sch
nicht widerig ſind.

4. Item es iſt beſchloſſen, daß K. Matthias, dieweile
ſeine Lande in Mährern, beiden Sleſien, Luſiz und Sechsſtät
allen Zugehörungen, frei, geruhſamlich, fridlich und one alles
niß und Widerrede des genanten Königes Vladislai und des
zu Behmen und aller Untertanen derſelben Crone ſol halden,
und gebrauchen, als ir warer König und Erbherre. Desglei
Vladislaus die Lande, Banirherren, Ritterſchaft, Stäte und
in Behem frei, geruhſam, fridlich, und one alles Hinderniß
nanten Königes Matthiä ſol halden, beſitzen und gebrauchen
warer König und Erbherre.

5. Item es iſt beſchloſſen, zu vorhalden Friden und
ſchaft zwiſchen beiden Königreichen, und uf daß umb mancherle
komen vil Böſes und neue Zwitrechte nicht entſtehen dürfen,
welcher Zeit nach Königes Matthiä Tode K. Vladislaus od
Nachkommen oder das Königreiche Behmen, die obgenanten
Mährern, beide Sleſien, Luſacien und Sechsſtäte wieder nem
dem Leichnamb zu Behem wieder zufügen und vereinen wollen,
tun mögen frei und one Hinderniß des Königes zu Hungern,
chen Unterſcheiden und Weiſen, hirnach geſchriben.

6. Die erſte Unterſcheide, daß zu welcher Zeit nach To
ges Matthiä K. Vladislaus oder ſeine Nachkommen die
Lande wollen wieder nemen und wieder vereinigen zu Behme
ſollen vor allen Dingen dem Könige zu Hungern, der zu der
wird, oder dem Reiche zu Hungern, virhundert tauſend gute
oder Hungriſche Gulden vor die Abtretung ſeines-Rechtens.

7. Der ander Unterſcheid: Wan in denſelben Landen
rern, beiden Sleſien, Luſacien und Sechsſtäten vil Güter ſi
Cron gehörende, mancherlei verpfendet, vorſchriben, und in
Weiſe entfremdbet und abgezogen, ob ſichs begebe, daß K.
oder ſeine Nachkommen vor der Zalunge oder vierhunder
Gulden in den genanten Landen zu Mährern, beiden Sleſi
cien und Sechsſtäten oder in irgende einem, welches das we
Lande, Stäte, Schlöſſer oder Amechte, Zölle, Zinſe und Re
cherlei die weren, zu den genanten ſeinen Herſchaften und La
Alders und von Rechte gehörende, wenne die verpfendet, verſ

entfrembdet und abgezogen weren, würden wieder lösen, erfolgen zu den genanten Herschaften wieder bringen und einverleiben, dan alle die Summa Geldes, die sie zu solcher Lösunge und Frei würden geben, oder die obgenante Summa der virhundert tau Gulden gerechnet werden, und zu der Zeit der Zalunge derselben ndert tausend Gulden, den Nachkommen des ehegenanten Herren ges Matthiä oder dem Reiche zu Hungern gentzlich und mit ein bezalet werden. Geschehe es aber, daß etliche nicht widerlassen Genugtuunge nach irer Vorschreibunge nicht ufnemen wolden, K. Matthias oder einer seiner Nachkommen nach Krigesrecht darzu unge oder nötigte wieder zu lassen, oder sonst in welcherlei Weise nde und Güter erfolgete, so ist itzunder beschlossen, ob solche wi lige Innehaber hetten vorpfendete Güter, gehörende in die königi Cammer, in welcherlei Weise der H. König Matthias oder irne Nachkommen diselben Güter freien und zu seinen königlichen den würde bringen, es sei mit Krige oder in welcherlei andere e das were, so sol doch zu der Zeit der Zalunge der Hauptsumme mehr vor diselben Güter gegeben werden, dan als sie vor sind ht und vorpfendet gewest, ob sie auch mit größerer Summa we rfolget und gewonnen worden. Aber von den Gütern, ob etliche den würden, die auch zu der königlichen Cammer gehöreten, und weren vorpfendet, sondern sonst in andere Weise eingenommen becrüdet, in welcherlei Weise K. Matthias oder seine Nachkom die zu seinen Handen würde bringen, so zu der Zeit der Zalunge den Hauptsumma diselben Güter K. Vladislaus oder seine Nach nen zu seinen Henden haben wölde, so sol er bezalen die Zerun und Darlagen, umb solcher Erfolgunge geschehen, oder als vil die r wert sind, und ob sie der zweier keines tun wollen, so sollen e solche Güter bleiben des genanten Herren Matthiä Nachkom oder denen, welchen K. Matthias oder seine Nachkommen die en befelen und geben, und diselben sollen dan solche Güter frei geruglich besitzen mit vollem Rechte, bei dem Rechte der Güter, ne sie von Alders gelegen sein, unter der Crone zu Behem. von den Gütern, die zu der königlichen Cammer nicht gehören, K. Matthias oder seine Nachkommen erfolgeten, in welcherlei Weise were, ist beschlossen, daß die one alle Hinderniß des H. Königes slai und seiner Nachkommen oder des Reiches zu Behem, inen n sollen frei, oder denen, dene der H. König Matthias oder seine kommen die geben oder befelen wird, in den Rechten und Frei , darinnen sie von Alders gelegen sind under der Cron zu m.

8. Der dritte Unterscheid: daß die obgenante Lande Mährern, Slesien, Lusiz und Sechsstäte gentzlich mit allen iren Zugehörun nach Tode des genanten H. Matthiä Königes sollen untertänig

und underwürfig ſein ſeinen nachkommenen Königen oder dem Königreiche zu Hungern, und under irem Gehorſam, als under irem warn Herren, und diſelben Könige und Nachkommen oder Königreiche Hungern ſollen darinne volle und rechtfertige Herſchaft haben ſo lange, bis die genanten Summen, beide Hauptſumme nemlich viertausend tauſend Gulden, und auch zu Löſunge und Freiunge obberürt gegeben, genzlich bezalet werden, und den obbemelten Articuln und Underſcheiden genug geſchehen wird, und ſo die erfüllet und ausgerichtet werden, dan und von Stat an die obgenanten Lande ſollen wider eingeleibet und vereiniget ſein dem Reiche und der Crone zu Behem, als ſie vor Alders geweſt ſein. Jedoch die obgenanten nachkommenen Könige zu Hungern umb der obberürten Herſchaft willen ſollen ſich nicht ſchreiben Könige zu Behem, ſondern derſelben Lande Herrn, alſo lange bis die genante Zalunge geſchihet, und wan diſelben obgenanten Lande Huldigung tun werden dem H. Könige Matthiß, als einem waren und Erbkönige zu Behem, danne ſo ſollen ſie auch halden den genanten ſeinen nachkommenen Königen zu Hungern und dem Reiche zu Hungern, nicht als erblichen Königen, ſondern als iren waren und rechten Herren, bis zu ganzer Bezalunge der genanten Hauptſumma und Freiunge oder Löſunge. Und über diß alles ſollen die obgenanten Lande mit iren Zugehörenden ir Brif und Sigel beiden Königen geben, in der Samblunge der genanten Könige, nach Laute der genanten Könige, nach Laute der Minuten darüber geſchriben.

9. Item es iſt beſchloſſen, daß, zu welcher Zeit K. Vladislaus oder ſeine Nachkommen die obgenante Summe Geldes wolten, danne ſo ſollen ſie ſolchen iren Willen wiſſen laſſen ein ganz Jar zuvorn, ehe dan ſie es legen, und das ſol geſchehen durch vir treffliche Perſonen und offene Brife uf das Schloß zu Ofen oder gen Stul Weißenburg, da man die Könige zu Hungern pfleget zu crönen, und diſelben Perſonen ſollen mit genugſamen Geleite verſorget werden, uf daß ſie deſto ſicherer ire Botſchaft volbringen mögen.

10. Item es iſt beſchloſſen, daß ein halb Jar, ehe dan das Niderlegen der genanten Summa Geldes geſchehe, ſo ſollen ſechs Prelaten und Bauirherren aus den Vorderſten des Reiches vom Könige und Reiche, oder alleine vom Reich, ſo es ledig were, gekoren von beiden Teilen, nemlich aus dem Reich zu Hungern und Behmen ſollen zuſammen kommen in die Stat Brüune, und ob irne eine Schwerheit oder Uneinikeit in der Zalunge der genanten Summen ſein würde, einen und richten, uf daß darnach nicht ein Irniße dürfe geſchehen bei der genanten Niderlage des Geldes.

11. Item es iſt beſchloſſen, daß die Stelle ſolches Niderlegens der obgenanten Summen Geldes ſol ſein ein frei offen Feld, zwiſchen Zakolzen und Straßniz an der Gränize zu Hungern und Mähren,

u derſelben Stelle ſollen die Prelaten und Banirherren, von bei-
Teilen gekoren, in gleicher Zal und mit Geleite kommen, welche
ten und Banirherren von allen Dingen an einander ſollen gelo-
ei Trauen und Eren, daß ſie ſolche Geſchäffte one Betriglikeit
volbringen, als diſe Verſchreibungen inne halten; daſelbſt ſol-
ie ſich erbarlich gegen einander halten. Die Prelaten und Banir-
n zu Hungern das Geld, und die Prelaten und Banirherren zu
m ire Brife nemen ſollen, und ob der Teile eines umb merer
rheit willen Geleites begerte von dem andern Teile, ſol ein Teile
ndere geleiten, und ſich mit einander vorhandeln mit mit aller
ſchlichkeit und Gütikeit, lauter und getraulich, als frome und
Leute zimet.

12. Item es iſt beſchloſſen, ob der genante König Vladislaus
Seine Nachkommen Manunge tun würde erlich, als obgemelt, umb
Geld zu legen, und darnach in der geſatzten Zeit eines Jares zu
als oft das geſchehen würde, von Stat an ſol vorfallen ſein
Pöna hundert tauſend Hungriſche Gulden mit ſambt der Haupt-
a und anderen zu bezaleu. Deßgleichen ob des H. Königes
hiä Nachkommen oder das Reich zu Hungern darnach, als ſie
enante Manunge und erliche Warnunge empfahen, ob ſie in der
ehegenant eines Jares das Geld nicht ufnemen, und die Brife
wiederkereten, als ofte das geſchihet, von Stat an vorfallen ſein
eine Pöna hundert tauſend Gulden, von der obgenanten Haupt-
a abzuſchlahen.

13. Item iſt beſchloſſen, ob König Matthias oder ſeine Nach-
nen hinfüro einerlei Verpfandung tun würden von den königlichen
n in den genanten Landen, ſo ſol diſelbe Summa abgeſchlagen
n von der Hauptſumma, iedoch dem unſchedlich, ob ſie Güter
Schlöſſer oder Stäte, vormals vorſatzt oder vorgeben, uf Seine
eſtät oder ſeine Nachkommen durch Sterben oder ſonſt durch an-
Weiſe würden kommen, die mögen ſie fortan vorpfenden in der-
n Summa, als ſie vor ſind vorſatzt geweſt oder vorgeben, weme
ollen, und darumb ſol von der Hauptſumma nichtes abgezogen
n. Aber die Güter, zu der königlichen Cammer nicht gehörende,
ie uf ihn oder ſeine Nachkommen quämen, in welcher Weiſe das
te geſchehen, mit denſelben Gütern mag er und ſeine Nachkom-
tun, ſchaffen und geben, als ſie wollen, als obgeſatzet iſt, iedoch
llen diſelben Güter gehalden werden in dem Rechte, als die von
s geweſen ſein under der Crone des Reiches zu Behem.

14. Item es iſt beſchloſſen, ob bei K. Matthiä Lebetagen König
islaus one Erben abſterben würde, und die Banirherren und Ge-
e des Reiches zu Behem aus irer freien Köre ihn genanten H.
hiam König zu dem Leichnamb des Reiches zu Behem zu einem

Könige würden ufnemen oder kiſen, oder einen aus ſeinen nachkommenden Königen zu Hungern inen zu einem Könige kören, und E. Maj. oder ſeine Nachkommen deßgleichen aus freiem Willen diſeſben Köre ufnemen würde, den von Stat an nach ſeiner Crönunge alle die obgenanten Lande, Mährern, Sleſien, Luſiz, Sechsſtäte, ſollen wiederkommen und zugeeignet ſein zu der Cron zu Behem, one einigerlei Zalunge des obberürten Geldes, auch one Widerkerunge der genanten Brife.

15. Item iſt beſchloſſen, daß der Biſchof zu Olomúz und der Marſchalk zu Mährern ſollen tun gen Behem, dem H. Könige Wirdislao, was ſie von Amechts wegen und von Alders von Rechts wegen Gewonheit haben, iedoch unſchedlich der Untertänikeit und des Gehorſams, die ſie dem H. Könige Matthiä und ſeinen Nachkummen erzeigen, pflichtig ſein ſollen.

16. Item es iſt beſchloſſen, ob iemand aus frevelichem Tote ſeinem H. König, in das Teil er kommen wird, ſich wolde widerſetzen und nicht gehorſam ſein, als er ſolte, die mag der ſtrafen, deme ſie Gehorſam pflichtig ſind, one Hinderniß des andern Königes, und zu Gehorſam bezwingen, und ſonderlich die dem Herren, in deß Teile ſie kommen, nicht wolden Gehorſam tun, nach Laute diſer Ordnunge obgeſchriben, und zu ſolcher Untertänikeit oder Gehorſam zu tun, welche ſich widerſetzen wolden, ſollen die Herren Könige als Freunde und brüderlich an einander helfen, daß ſolche zu Untertänikeit und Gehorſam bracht werden dem, zu deß Teile ſie ſind kommen.

17. Item es iſt beſchloſſen, ob irgend ein umbligender Fürſt oder Banirherre wider das Reiche zu Behem etwas wolde vorſuchen, oder wider irne einen Herren der obgenanten Könige zu Unrecht und freventlichen und one Schulde des Königes etwas tun würde, danne ſo ſol der ander Konig dem anderen Könige wider denſelben Hülfe tun mit der Tat, nach Gelegenheit der Sache, das iſt, umb Großes große Hülfe, umb Kleines kleine Hülfe.

18. Item iſt beſchloſſen, ſo als etliche Einwoner ſind in dem Reiche zu Behem, die under beiden Königen Güter haben und beſitzen, daß die tun ſollen beiden Königen, was ſie von iren Gütern, nach Gewonheit des Landes, darinnen ſie gelegen ſind, pflichtig ſein, deßgleichen auch mit der Untertänikeit eigener Perſonen.

19. Item iſt beſchloſſen, daß die Uebeltäter niudert ſollen gehalten werden, ſondern beide Könige ieglicher ſol ſeinen Amechtleuten und Hauptleuten befelen, ſich wider ſolche zu halden nach Gewonheit der Lande, welche Gewonheiten in einem ieglichen Lande wol werden erkant, und alſo ob irgend ein Uebeltäter von einem Königreich eines Königes in des andern Königreich, und von eines Gehorſam in des andern Königes Gehorſam fliehen würde, danne ſo ſol derſelbe Uebel-

uf Erſuchunge des Hauptmannes deſſelben Landes, daraus er ge-
ist, durch den König oder Königreiche, zu deme er geflohen ist,
den und überantwortet werden, uf daß zu ime die Gerechtikeit
je, nach Gewonheit deſſelben Landes, da er die Uebeltat getan

20. Item iſt beſchloſſen, ob in den genanten Landen aus einem
s ander, nemlich aus Behem, Mähren, oder widerumb, oder in
Slesien aus irne den genanten zweien oder wiederumb, einigerlei
acht oder Fehde entſtünden, denn ſo ſollen die Hauptleute oder
tleute beider Teile an bequemen Stellen an den Gränizen zu-
ukommen und da fürſehen, daß ein ſolches nicht wachſe, ſondern
ieglichen one Verzog die Gerechtikeit helfen, vom Teile der Be-
u Behem, der von Mährern zu Mährern, und alſo mit den
, alſo daß ein ieglich Land gebrauchen möge ſeine Gewonheit
r Alders.

21. Item iſt beſchloſſen, daß uf S. Catharinen Tag nechſt kom-
: ſol gehalten werden ein Tag zu Olomúz, darzu beide Könige
n ſollen, ieglicher ſeine treffliche Sendeboten mit volkommener
t zu verkündigen offentlich und erlich die Articul und Beſchli-
: und auch uf ein Neues beide in Namen und Perſonen beider
e und Königreiche, diſe Articul zu beſtätigen, auch zu ſchicken,
zu ordiniren andere Dinge, die manchmals zu tun ſind, und ſon-
ſ zu begreifen die Minuten des Geleites uf perſönliche Zuſam-
mmen der Könige.

22. Item iſt beſchloſſen, daß uf demſelben Tage zu Olomúz ſol-
ekoren werden Sendeboten der Könige, vir frome Manne von
Teilen, die da erkennen und entſcheiden ſollen die Gränizen des
reichs zu Hungern und Behmen, und zuvoran die Gränizen in
ern, und daß die Stäte, Schlöſſer, Dörfer oder Beſitzunge ei-
reiches gezogen nicht werden zu dem andern Reiche, ſondern daß
halden werden in iren Rechten und Gewonheiten, als von Al-
gehalten iſt.

23. Item iſt beſchloſſen, daß umb merer Sicherheit willen der
ldſchaft und Gutwillikeit unter einander beide Könige zuſammen
en ſollen uf unſer liben Frauen Tage Lichtweihe nechſtkünftig.
H. König Matthias ſol kommen in die Stat Olomúz, und der
König Vladislaus gen Vniczow, und ſo ſie in diſen zweien Stel-
verden ſein, danne mit gemeinem Willen uf einen Tag in dem
el des Weges zwiſchen den genanten beiden Stäten ſollen ſie pers
h zuſammen kommen, und von Sachen, uf beiden Teilen nütze,
. So das geſchihet, ſol ein teglicher in ſeine Stat wieder zihen,
des Morgens, oder wie deß die zweene Fürſten eines werden und

25. Item ist beschlossen, daß uf den genanten Tag, nige zusammen kommen, auch kommen sollen die furder tanen beider Teile aus allen Landen und Herrschaften unter der Cron zu Behem, in guter Zale, und alle mit irer Lande, und sollen dise Ordnunge und beschlossen Artik feste halten, und mit iren Sigeln bestätigen.

26. Item ist beschlossen, daß in derselben Samblung nige iren Untertanen geben sollen offene Brife, darinnen daß sie einem ieglichen, weß Standes die sind, die ville Krigen wider S. Maj. etwas mit Fehde getan hetten, alle vorgeben und verkoren haben, und diß zu rechen, oder in mermehr zu gedenken, auch nichts Neues wider diselben gerade oder ungerade.

27, Jedoch von volkommener Sicherheit zu tun, abe den und Behaltunge der Stäte Pilsen und Budweis zu L disch und Vniczow, Neustat genant, in Mährern, ist besch die geschehen, wie die den H. Königen gut dunken wird in lunge, und als diselbigen Stäte werden begeren.

28. Item ist beschlossen, so die Könige zusammen k men, danne so sollen die Untertanen beider Teile dise Han ticul und Ordnung ufnemen und bestätigen, als das wir werden.

29. Item ist beschlossen, daß zu Olmüz in der Sa Fürsten sol bestätiget und bekräftiget werden Brüderschaft, Verbündunge zwischen Iren Majestäten, also, daß sie sich sollen liben, einer des Andern Ere und Nutz fördern, und

)er Zeit, als es ime verkündiget wird, ganze volle Macht haben
in Urtel auszusprechen, und was durch ihn gesprochen wird, das
beide Teile unverbrüchlich und stete halden.

30. Item ist beschlossen, daß umb solcher Zwitrechte willen, ob
ileichte weren zwischen dem H. Könige Matthia und dem H. Ca-
, Könige zu Polen, umb was Sache das were oder sein möchte,
ag K. Vladislaus under seinem Geleite die Räte des Königes
Polen mit ihm bringen, wan er mit dem H. Könige Matthia
men kommen wird, da dan zwischen Iren Majesteten solche
echte auch mögen verrichtet werden, also daß aller dreier Wille
einträchtig sind; und ob des Königs von Polen Räte darzu
rlich Geleite würden begeren von dem H. Könige Matthia, so
. Maj. inen das geben und halden; und ob der König von
persönlich bei der genanten Samblunge der Könige sein wolde,
irne fürgesehen werden mit Geleite vom K. Matthia, uf daß
Gegenwertikeit dreier dester stärker Freundschaft und Gutwillig-
schen inen bekreftiget werde. Es mag auch der genante König
olen uf dem nechsten Tage zu Olomúz, der zwischen den Räten
Könige wird gehalten, seine Räte schicken, ob es ime wird
.

1. Item ist beschlossen von der Verbindunge wegen, Hülfe zu
der die, die von der Cron zu Behem etwas besitzen, daß es
anstehen, bis Ire Maj. persönlich zusammen werden kommen,
persönlich unter einander hirvon klerlich mit einander reden
n.

32. Item ist beschlossen, daß umb ewiges Frides und Freund-
und Vorbindunge willen, zwischen beiden Königreichen Hungern
Behmen zu stiften, sol gehandelt und auch beschlossen werden, in
)lung der Könige.

33. Item ist beschlossen, daß umb die Zwitrechte zwischen dem
chen Stul und den Behmen, so Ire Maj. zusammenkommen,
an dise Sache handeln und uf Weise sehen, darmit solche Zwi-
vorrichter mögen werden, auch Fleiß haben und vormanen, daß
rzbischof im Reiche geordiniret werde, der von allen erlich sol
)nimen und gewirdiget werden, und daß der Bann, durch H.
im Babst seligen vorkündiget, von den Lebendigen und Toten ab
werde, sol man bei dem Babst arbeiten.

34. Item ist beschlossen, daß in derselben Samblung der Könige
er H. König zweene aus seinen Untertanen sol kisen und geben,
iselben vire sollen ganze volle Macht haben, Tage zu setzen und
nennen, zu handeln, und die Schäden, ieglichem Teile von dem
n geschehen, nach den gemachten Fridenstägen und nach der Han-

delung zu Breßlau gehalten, geschehen, und was dise vire umb solcher Schäden willen einem ieglichen erkennen werden, das sol man unverbrüchlich halten, und ieglicher König seine Untertanen, die sich wider solche Erkentniß setzen wolden, darzu nötigen und bezwingen sol, dasselbe zu tun.

35. Item ist beschlossen, von der Widerkerunge willen der gewonnenen Schlösser und Genugtuung willen der Schäden, die iemand umb seine getane Dinste empfangen hette, daß in der Könige Samblunge sol gesatzt werden eine gemeine Steuer, also daß der H. König Matthias setze in seinen Landen, und der H. K. Vladislaus setze in Behmen, und ieglicher zweene Samler oder mehr nach Notturft setzen sol, die solche Steuer einsamlen. Jedoch so sollen gekoren werden vir frome Manne von beiden Teilen, zweene, die da haben zu erkennen die Sache und Recht solcher Schäden, und die, als gleich ist, schatzen, und dan ein ieglicher König von derselben Steuer sol die Seinen vergnügen, die vor ihm erlich *) gelitten haben. Und ob einer seine Schlösser liber wolde haben dan Geld, daß sie gelöset werden vor also vil, als sie vorschriben sein, oder als sie sich mit einander mögen vertragen. In welchen Sachen die vir Gekorene sich also sollen halten, gleich samb es seines Herrren eigene Sache were. Welche aber liber Geld dan ire Schlösser haben wolten, die sollen die Brife und Gerechtikeit überantworten denen, die itzunder diselben Schlösser haben, und dise dürfen dan fortan niemanden darumb zu Rechte antworten. Welche aber nicht wolden Genügen haben in diser Ordnunge, es weren die, die Schäden gelitten hetten, oder die, die Vorschreibunge hetten, sollen von Stat an mit der Tat ires Rechtens vorlustig sein, und mögen dan niemanden mehr weder mit Recht oder mit der Tat anfertigen oder beschweren.

36. Item ist beschlossen, als auch uf dem Tage zu Beneschow gemacht ist, daß alle Güter, die man mit Unrecht besitzet, und die nicht mit Gewalde oder mit dem Schwerte gewonnen sein, die sollen schlechtes one Bezalunge wiedergekart werden.

37. Item ist beschlossen, daß in der Könige Samblunge der H. K. Vladislaus zum ersten sol aus der Hand lassen alle und ieglicher Leute, weß Standes die sind, auch die Stäte, die in Mährern, beiden Slesien, Sechsstäten und Lusitz ime verbunden werden, in welcherley Weise das were, die sol er frei sagen, und danne gehören sollen und untertänig sein dem H. Könige Matthiä, doch mit vorgetanen Gelübden durch die Prelaten und Banirherren, die bei K. Matthia sein werden, daß sie balde und von Stat an die Untertanen ime vorbun-

*) Andere Handschr.: ehelich.

ider den Leichnam zu Behem gleicher Weise aus seinen Henden
sol, und sobalde solche Vorlassunge durch H. Vladislaum gesche-
t, auch frei sagen sol, und danne gehören sollen und untertänig
m H. König Vladislao.

9. Und also wir Matthias König obgenant dise obgeschriben
ßunge und Artikel wolangesehen und reiflich betrachtet und er-
de, daß sie tun nicht alleine zu Fride und Ruh unsere König-
sondern auch zu Nutz und Frommen des gemeinen ganzen
chen Gutes, loben, beweren und usnemen wir mit disem Brife
n obgenanten Artikel in allen iren Clausuln, Puncten und Tei-
elobende in unserem königlichen Worte, daß wir die, als vil uns
bret, festiglich halden, und den genug tun wollen, auch schaffen,
te sollen gehalden nnd inen genug geschehen sol von allen, die
ngehören, one alles Gefärde und Betriglikeit, und deß alles zu
Bekentniß und Gezeugniß haben wir unser königlich Insigel an
Brif lassen hengen. Geben zu Ofen am Mitwoch des Tages
eronymi, Anno Domini 1478, unserer Reiche, des Hungrischen
., des Behmischen in dem zehenden Jare.

item, wiewol under den obberürten Artikeln, durch die durch-
gsten unsere Herren Könige beschlossen, klerlich das ausgedruckt
nemlich, daß sie selbest die durchlauchtigsten Herren Könige mit
rderlichen Untertanen uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe
kommende zusammen sollen kommen, als das in iren und disen
Brifen klerlich ausgedruckt ist; jedoch so haben wir gemerkt
kant, daß solche Zeit zu solcher großer feierlicher Samblunge zu
, und sonderlich darumb, uf daß der durchlauchtigste Herre
zu Polen und vil andere Fürsten darzu mögen kommen, auch
, daß sie und andere dester bequemlicher zusammen kommen, so
en wir offentlich in Kraft der Machtbrife, durch die genanten
uchtigsten Herren Könige gegeben, daß die obgemelte Samblunge
rchlauchtigsten Herren Könige sol geschehen uf Mitfaste nechst-
nd, und obs dem durchlauchtigsten Herren Matthiä, zu Hun-
Behem ꝛc. Könige, behagen würde, noch ferrer uszuschlahen
amblunge, umb der Geste oder andere Sache willen bis uf
igismunds Tag nach Ostern, so vorwilligen wir Sendeboten
urchlauchtigsten Herren Königes Vladislai zu Behem darein,
aß der durchlauchtigste H. König Matthias den durchlauchtigsten
n H. König Vladislaum uf der h. dreier Könige Tag nechst
ende deß underrichte, so aber das nicht geschehe, so sol die
te Samblunge uf Mitfaste nechstkommende vor sich gehen, und
elche solche Zeit sie zusammen werden kommen, sollen sie das tun
olcher Weise und Forme, als in iren und unsern gegenwertigen
n klerlichen beschriben ist. Und darumb wir obgenante Sende-

ſchaft und Brüderſchaft der obgenanten durchlauchtigſten
nige und auch zu gutem Stande und Friden irer Kö
Undertanen. Und deß zu Gezeugniß haben wir obgemelt
diſe Briſe mit unſern Inſigeln beſtetiget. Geben zu
Montage des achten Tages S. Andreä des h. Zwölf
Domini 1478.

1479.

Nach diſer Verrichtunge warden die Straßen in Sleſie
Nider Luſitz ganz unſicher, und mehr dan vor ie; es
Placken, Rauben, Fahen uf allen Straßen, der Fride wa
der neulich hochgelobet ward. König Matthias und Köni
kamen in diſem Sommer zuſammen zu Olmütz, es w
treffliche Samblung bei diſen Königen. Zu Matthia k
Herzog zu Sachſen, der zu Breßla am Donnerſtag vor d
einkam in königlicher Zirde mit fünfhundert Pferden. I
ben Stunde ſeines Einkommens ward mir ein Son gebo
Seiner Fürſtlichen Wirde zu Eren Albrecht liße taufen,
ſchof Johannes von Meißen, mit deme ich uf der hoh
ſtanden bin, hube ihn aus der Taufe.

Am Sontag Vocem Jucunditatis zoge diſer Fürſte

M. K. Vladislaus mit seinen Behmischen Herren lage zur Neu
auch also lange harrende, bis Matthias plotz einkame, stille mit
ig Leuten, wan sein Volk war bei seiner Königin. Die quam
ch kurzlich mit den Hungrischen Herren bei fünftausend Pferden
mausprechlicher Zirheit und Geschmuck von Golde, Perlen, Silber
Edelgestein, den Pferden und Leuten angeziret, Die Königin saß
nem guldenen Wagen. Jederman sagete, daß uf Erden niemand
dig were, der solche Herlichkeit und Zirheit hette gesehen; es solde
davon ein ganzes Buch geschriben werden.

Darnach ward Vladislaus durch Matthiam zu Olmüz eingefüret
großem Schalle und Freuden. Die Königin hatte Vladislao selb
ein Bette, Sal und Schlafgemach angerichtet mit sehr großer
euter Kost von Zirheiten, das man uf zwanzig tausend Gulden
te. Diß alles schankte ime die Königin mit andern vil Gerul
*) von Hembden, Hauben, Badekappen. Deßgleichen Matthias
roß Erunge und Geschenk tate, mehr dan die Königinne. Auch
te Matthias vil Güter an Cleinotlin den Fürsten und Herren.
schöner Malzeit und Tänze wurden gehalden. Niemand mag vol
h beschreiben die große Zirheit, die Matthias zugerichtet hatte,
a S. Maj. schine über alle Könige uf Erden **). Jederman
daß König Aßverus, noch Alexander noch keiner, ie uf Erden
en, solche teuer Köstlichkeit gehabt hette. Da war teglich Ren
Stechen und Tanzen und alle Freude. Was sol ich sagen von
Credenz, daruf so manche Gefäße und andere Stücke von Golde,
gestein, Silber und Perlen stunde, daß die von niemanden eigentlich
ten gezälet werden. Sie wurden von menniglichen geschätzet bes
an das Königreich zu Behem. Von denselben Cleinodien, Vor
***) und Gefäße schankete Matthias vil dem Vladislao und den
en und Herren, da gesamlet, in irem Abscheid. Was da an den
den Zeumen, an den verdackten Wagenpferden und Wagen, an
jungen Knaben Schatzes erschine und gesehen wurde, ist schwerlich
lauben und vil schwerlicher zu schreiben oder zu sagen. Dise
blunge werete lange bis in die neunde Wochen. Die Hungri
Herren waren auch sehr köstlich, daß weder Behmen noch deut
Fürsten noch Herren inen mit Zirheit nicht gleich erschinen.

Diser Tag zu Olmüz war sehr feierlich und groß, daß da bei
der geschatzet wurden bei zwanzig tausend Pferden, die in der
nicht gar mochten stehen, sondern auswendig der Stat vil her
n und bleiben musten. In den Herbergen und uf der Gassen

Andere Handschr.: Gerüllichen. **) Andere Handschr.: uf die Zeit.
D. i. Vorspangen.

[illegible] ſchlugen ſich auch ſelbſt unter einander ofte, ein böſes [illegible] Volke. Es warde zwiſchen Matthia und Vladislao recht ſchaft, Fride und Freundſchaft beſtätiget, und zogen alſo wi- und iederman wieder zu Hauſe. Die Deutſchen und Behe ſich zuſammen, daß die Hungern nicht vil genoſſen. Man h nie, daß die Behem und Deutſchen aldar ſich entzweiet hett alles Gezog entſtunde von den Hungern, inen were beſſer g laſſen.

König Matthias ſante gen Breßlau H. Johan, Biſchof radin. Diſer war nicht Priſter, ſondern ſehr ein weltlik neben ime H. Georg von Stein. Diſe quamen gen Breßl Monden Octobri, und forderten von den Breßlern zwölfta den Hungriſch vor die Steuer, und wolten nicht weni Darumbe vil Handlunge vom Rate und Gemeine geſchahe ſolcher Dinge erſchraken. Darnach über etliche Tage wur niglichen Räte anderes Rates, und wolten nun keine Su haben, ſondern forderten den Uffſchlag halb, der uf den Tr ſetzt. Wie es dar quam, weiß ich nicht. Die Gemeine ſehr unmutig, geſchahen vil Fluchen, ſie wolten hören des nunge. Die Ratmanne handelten die Sache, und meinete beſſer, den halben Uffſchlag zu geben, dan die Summe G zum Uffſchlag muſten helfen Geiſtliche, Frembde, Geſte, led auch Huren und Bufen. Diß ward der Gemeine vorgeſa hube ſich aber ein wildes Geberde, die Gemeine wolte es ſ tun, ſich in einen Zins nicht geben. Eine Botſchaft war nige geſant, und ließen ime der Stat Not erzelen und bit wönliche Steuer uf ſie zu ſetzen, ſo als ſie vormals vil geg der Uffſchlag were darumb geſetzt, daß große Notbau in d

ht in der Sachen was nachzulaſſen. Durch vil Handlunge
)ſſen, dem Könige zu geben uf zehen Jar und nicht lenger,
m Gebrauwe achtzehen Schilling Heller, ſondern vom Weine
:t zum Könige zu ſenden, ob er das die Stat erlaſſen
rüber gaben die zweene Herren ir Brif und Sigel. Aber
chaft zum Könige kame, ward es *) anderes Mutes, ſagte:
iſchof Jon und Georgen von Stein nicht Macht gegeben
Schilling Heller. Diß hatte Georg von Stein alſo ſel-
)tet. Darumbe der Stat Botſchaft one Ende wieder kame,
großer Zorn in der Gemeinde, und die zwei Herren unter
orden auch darumb uneines. Biſchof Jon wolte ſein Si-
rif war halden, und beweiſte ſeine Macht, die er in dem
:rflüßig hatte. Darumb er bei Matthia arbeitete, daß ſein
Sigil Vorgang hatten, alſo, daß es blibe bei den 18 Schil-
1 und bei der Helfte des Weingeldes. Das alles uf ein
:önig mag laufen uf dreitauſend Gulden und nicht vil dar-
nicht lenger denn uf zehen Jar. Darüber ein königlicher
n iſt, und daß die von Breßlau ime, dieweil er lebet, und
)kommen zu Hungern nicht mehr geben ſollen, nach Laute
darüber gegeben.

Ende.

t: er.